Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Conrad Friedrich Stresow

Conrad Friderich Stresows, Königlichen Dänischen Consistorialrahts und Probsten auf Femern, Biblisches Handbuch : oder Fortgesezte Theodicee der götlichen Offenbarung

Vierter Theil : Worin die beträchtlisten profetischen Zeugnisse der H. Schrift von Christo und den Tagen des neuen Bundes, von des Jesaia 40stem Kap. an, bis zur Weissagung des Maleachi hinaus, erwogen werden

Bützow und Wismar: in der Berger- und Bödnerischen Buchhandlung, 1777

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866467947

Band (Druck) Freier Zugang



XLIV. Vz. 615 p

49.11.

F. m – 3726(4.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866467947/phys_0002
DFG

Conrad Friderich Stresows,
Königlichen Dänischen Consistorialrahts und Probsten
auf Femern,

Biblisches Handbuch,

oder

Fortgesezte Theodicee

der göttlichen Offenbarung,

Vierter Theil,

worin die beträchtlichsten
profetischen Zeugnisse der H. Schrift
von Christo und den Tagen des neuen Bundes,
von des Jesaia 40stem Kap. an,
bis zur Weissagung des Maleachi hinaus,
erwogen werden.

Bützow und Wismar,
in der Berger- und Bödnerischen Buchhandlung,
1777.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866467947/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn866467947/phys_0006
DFG

Vorerinnerungen
über einige Beurteilungen der drei vorhergehenden Theile dieses Werks.

§. 1.

Als der Prodromus dieses Werks, die Theodicee der göttlichen Offenbarung, im Jahr 1771 herausgekommen war, ward mir von gelehrten Freunden gesagt und geschrieben, ich würde mich auf den Widerspruch und Tadel der allgem. deutschen Biblioth. gefaßt halten müssen, könte mich aber damit trösten, daß der Tadel dieser Bibliothekssamler in Beurteilung theologischer Abhandlungen von Redlichgesinnten für ein wirkliches Lob gehalten werde, weil diese Herren nur solche theologische Bücher zu loben gewohnt seyn, welche paradoxe, socinianische, oder sonst schriftwidrige Lehrsäzze vor den Tag brächten, oder aufzuschmükken suchten. Im Jahr 1772 fand ich, in der Recension meines Prodroms, die Erfüllung gedachter Vorhersagung. Sie hatten jedoch in der Hauptsache keinen Widerspruch geäussert, sondern nur mit einer ungesalzenen Moquerie sich über meine Vermutungen lustig gemacht, und von der Ruth, die ich

als eine Glaubenstochter Abrahams aufgefüret, der klaren Geschicht zuwider, vorspiegeln wollen, daß sie aus einer unlautern Absicht, die Leviratsehe mit dem Boas zu treffen, ins Land Juda gezogen. Ich habe, in der Vorrede zum ersten Theil dieses Werks, dagegen das Nötige erinnert, aber der, in der Recension sich offenbarenden, schaamlosen Blösse und Effronterie halber, sie lieber nicht anfüren wollen. Sie müssen aber dieselbe entweder nicht gelesen haben, oder nehmen wenigstens den Schein an, als ob sie nicht von ihnen gelesen wäre, da sie, in der Beurtheilung des I. und II. Theils dieser Arbeit, abermal meine Fruchtbarkeit an Vermutungen, und das Aehrenlesen der Ruth, aufs Tapet bringen, als ob darin gegründete Vorwürfe lägen, oder ich mich nicht gnugsam darüber erkläret hätte. So muß ich sie dann auf gedachte Vorrede (besonders §. 8. imgl. §. 28-30.) zurückweisen, worin wirklich das Wesentlichste ihrer Recension der beiden ersten Theile sich schon beantwortet findet.

§. 2.

Man hat mir gesagt, daß unter den Herren Verfassern der Allg. D. Bibl. Männer von hohem Rang und Ansehen sich befinden, denen man Reverenz machen muß, welches wol seyn mag. Ich bin zu alt, dadurch schüchtern zu werden. Mit aller ihren Personen schuldigen Ehrerbietung darf ich von ihrer im ersten Stük des XXVI. Bandes, S. 136. u. f. befindlichen Recension meiner Arbeit frei heraus mein Urteil sagen. Dasselbe finstre Auge, womit der Prodromus angesehen worden, ist darin, im Ganzen betrachtet, mehr als sichtbar. Eben derselbe Mangel an philosophischer sowol als christlicher Rechtschaffenheit, welche den etwa strauchelnden und irrendvermeinten Nebenmenschen nicht zu verhönen, sondern mit Sanftmut zurechtzuweisen für ihre Pflicht achtet, eben die Armut an durchgedachten Einwendungen, und noch vielmehr an schriftmässiger Widerlegung irgend

gend eines von mir behaupteten Sazzes, eben die Intoleranz wider diejenigen, die mit ihrer angesehenen Gesellschaft nicht an einem Joche ziehen, und keine zügellose Selbstdenker seyn wollen, eben das kurze flüchtige Ueberhinlaufen, der Mangel an Gedult, das zu Beurteilende vorher mit ruhiger Gemütsfassung zu lesen und durchzudenken, samt den daraus flieſſenden vagen und schwankenden Raisonnemens, blikt auch hier hervor. Man siehets ihr an, daß sie ganz cavalierement, mutmaslich von einer Person hohen Standes, abgefasset ist; sintemal solche Herren sich nicht gern lange bei Schriften von der Art, wie das biblische Handbuch ist, aufhalten, und ihr Urteil gemeiniglich im hohen Ton sprechen, als die, sagen zu können, was sie wollen, sich berechtigt glauben.

§. 3.

Doch da die Recension in der mehrern Zahl spricht, habe ich sie, als das gemeinschaftliche Urteil der ganzen hochwizzigen Gesellschaft, zu betrachten. Dieselbe ist nun schon, vel quasi durch eine Verjährung, dazu gelanget, und achtet sich, durch den Beifall und das Zujauchzen eines groſſen unwiſſenden Haufens, dermaſſen verschanzt, daß sie sich, zur Beurteilung auch theologischer Schriften, auf die Censorenbank sezzen und sagen darf: Wir haben Recht und Macht allein ꝛc. Denn durch ihre sowol wirklich guten und untadelichen, als mit satyrischem Wiz, und oft mit beiſſenden skoptischen Zügen, (woran das verderbte Herz Geschmak findet) gewürzten Aufsäzze haben sie den gröſten Anhang unter den Ungelehrten gewonnen. Der unstudirte Bürger, und nicht unbemittelte Landmann, der sonst keine Neigung hat, etwas an Bücher zu wenden, hält es für wichtig, um billigen Preis an eine ganze deutsche Bibliothek zu kommen, die er unterm Arm nehmen, und dabei, seiner Meinung nach, aller andern Bücher entbehren kann; dünket sich auch kein geringes damit, über ge-

lehrte Schriften mit sprechen zu können, wie ers in seiner Handbibliothek findet, und läßt, ohne weiteres Nachdenken, auch die schiefen und untheologischen Urteile für untadeliche Rechtssprüche gelten. Denn er heget einmal das Vorurteil: Das sind gewis weise Männer, welche uns die allgemeine Bibliothek liefern; die würden dis und das nicht schreiben, wenn es nicht Grund hätte. — In dieser kläglichen Ueberraschung und Hinreissung der Einfältigen und Unstudirten, welche vorlängst bei ihrer vielen bis zur Geringschäzzung der H. Schrift und darin enthaltener Glaubenslehren gehet, liegt die Ursache, warum ich mich auf die Beurteilung in der allgemeinen Biblioth ausfürlich eingelassen, welche ich, der Gelehrten halber, gewis mit Stillschweigen hätte übergehen können.

§. 4.

Ich muß nun der lieben Recension genauer unter Augen sehen. Vielleicht ist sie nicht so nachteilig für mich, als mancher Einfältiger, der sich durch glänzende und nicht von ihm verstandne Worte hinters Licht füren lässet, gedenken mögte. Wenn es um und um komt, wird sich hoffentlich alles in einen leeren Dunst auflösen. Wir wollen sie, mein wehrter Leser, miteinander durchgehen, und ich darf bitten, die untergelegten Anmerkungen nicht aus der Acht zu lassen. Sie wirft mir Mängel vor, aber just solche, die mein Buch notwendig haben muste, so es gut seyn solte. Und an Widersprüchen fehlts bei diesen Vorwürfen auch nicht.

Hier äussert sich, heisset es, der Mangel am philosophischen Geist.

> Was verstehen die Herren durch den philosophischen Geist? Ich finde es unphilosophisch, daß sie ihren sehr zahlreichen unstudirten Lesern keine reiflich durchgedachte Idee davon gemacht haben. Zum

frucht-

fruchtbaren Forschen des göttlichen Worts ist der stolze philosophische Geist, der sich von den Einsichten seiner geistlich-blinden Vernunft leiten lässet, so ungeschikt, als der Esel zum Lautenschlagen. Es gehöret ein kindlicher folgsamer Geist dazu, der nicht vorwizzig grübelt, sondern sich gern der Meisterschaft des im Wort redenden H. Geistes unterwirft.

die Armut an reiflich durchgedachten Ideen,

Ich gestehe diese Armut, was den geheimnißreichen Inhalt des göttlichen Worts betrift: und kein ehrerbietiger Schriftforscher schämet sich, sie zu gestehen. Die H. Schrift ist voller Geheimnisse. Ich habe einen überzeugenden Eindruck, daß sie wahr sind. Denn Gott hat sie offenbaret. Aber ich mag sie noch so viel durchdenken, so bleiben meine Gedanken unreif; und ich kann meinen Lesern keine begreifliche Ideen machen, wie sie möglich sind. Das verursachen die Schranken unserer Vernunft, welche das Unendliche nimmermehr erreichen kan.

die mangelhafte Kentniß des Altertums.

Soviel die H. Schrift Kentniß davon gibt, habe ich genuzt, und eines mehrern nicht bedurft. Weil ich darthun wollen, daß die messianische Heilslehre (Ap. Gesch. 15, 11.) von Anbeginn dieselbe gewesen; so muste ich solches aus den Beispielen der alten Gläubigen beweisen. Chaldäische, egyptische und andre Altertümer einzumischen, oder wol gar Spencers Gedanken auszuschreiben und zu widerlegen, wäre eine zwekwidrige, den Ungelehrten gar keinen Nuzzen bringende Weitläuftigkeit gewesen. Andere mögen in gelehrten Schriften damit Parade machen. Der messianischen Heilslehre wird aber dadurch kein Licht aufgesteckt,

stekt, vielweniger Glaube und Gottesfurcht befördert werden.

Das sind die Mängel alle.

§. 5.

Komt nicht auch etwas vom Daseyn desjenigen, welches mangeln solte, von offenbaren Irrlehren, gefärlichen Schriftverdrehungen, und falschen Behauptungen? Nein. Davon finde ich mich stillschweigend frei gesprochen. Nur wird mir, ausser der Fruchtbarkeit an ungegründeten Vermutungen,

worauf schon überhaupt in der Vorrede des ersten Teils geantwortet worden, und hier keine besondre Erörterung statt findet, weil die ungegründeten Vermutungen nicht angegeben sind,

eine noch grössere Weitläuftigkeit, als im Prodromus, und ein Ueberfluß an Worten beigemessen, der so groß ist, daß man im Durchlesen füglich Seiten und Blätter (mögte besser heissen Paragraphen) überschlagen kan, ohne in Gefar zu seyn, den Zusammenhang zu verlieren.

Die imputirte Weitläuftigkeit hat unstreitig zum Zwek, ungelehrte Bibelfreunde von Anschaffung und Lesung meines Buchs abzuschrekken. Sie werden sich nicht abschrekken lassen, wenn sie folgendes zu erwägen gelieben. Kein Wunder, daß das biblische Handbuch dem zahlreichen Haufen derjenigen mit verdrießlicher Weitläuftigkeit angefüllet scheinet, die es nicht gut ausstehen können, so viel von dem grossen Erlöser, seiner ewigen Gotheit, von den alten Gläubigen erwarteten Versönung, dem Glauben an seinen Namen, und andere damit in Verbindung stehenden Lehren zu lesen, als durch und durch in diesem Bibelwerk vorkomt,

komt, und vorkommen muß. Denn das ist just der Hauptzwek meines Buchs, alle Spuren der seligmachenden evangelischen Lehre in den alttestamentischen Schriften den ungeübten Bibellesern sichtbar und rürend zu machen. Ein und andre einzele Schriftstellen (z. E. die Geschicht des Sündenfalles, und das erste Evangelium 1 Mos. 3, 15. worauf alle folgende evangelische Offenbarungen zurücksehen, und dasselbe erläutern) sind ganz ausfürlich abgehandelt. Mehrmals hat die Wigtigkeit der Materie eine Weitläuftigkeit veranlasset, weil ich die Betrachtung des Lesers gern dabei aufhalten, und sie ihm recht eindrüklich machen, auch hie und da vorausgesehenen Einwendungen vorbauen, und die Misdeutung dieser und jener messianischen Schriftstelle aus dem Wege räumen wollen. Eine Weitläuftigkeit, die nur alsdann tadelswürdig seyn würde, wenn sie nicht zwekmässig, sondern überflüssig und unnüz wäre. Bei Schriftstellen, die zuvor gnugsam bekant und bei den Weissagungen von den Schiksalen der Kirche, welche gerade zu keinen Einfluß in die Heilslehre haben, habe mich desto mehr einer gedrungnen Kürze beflissen; so, daß ich mir selbst nicht wegen meiner Weitläuftigkeit (sintemal ich mir bewußt bin, bei jedem Wort gedacht zu haben), sondern, hie und da, wegen zu grosser Kürze Vorwürfe zu machen finde. Die Gelehrten haben gnug zu thun, aus dem weitläuftigen engländischen Bibelwerk und grossen exegetischen Bibliotheken mühsamlich Schäzze der Erkäntniß heraus zu suchen. Vitringa hat 2 grosse Tomen in med. Fol. über den Jesaia, Lampe über Johannis Evangelium 3 Tomen in med. Quart, geschrieben, die noch immer ihren Wehrt behalten. Es ist doch seltsam, daß die gelehrten Herren den Ungelehrten als eine

verdrießliche Weitläuftigkeit vorspiegeln wollen, den erläuterten Kern und Hauptinhalt der ganzen H. Schrift, zu ihrer desto fruchtbarern Beherzigung, in 6 geschmeidigen Octavbändern lesen zu können. Daß man, im Durchlesen meines Werks, füglich Seiten und Blätter überschlagen kan, ohne den Zusammenhang zu verlieren, würde ein treffender Vorwurf seyn, wenn ich ein philosophisches Gewebe (wie z. E. Wolfens Metaphysik) hätte liefern wollen. Da aber die H. Schrift kein philosophisch und systematisch geschriebenes Buch ist, weil Gott den Menschen seinen gnädigen Willen nicht vordemonstriren darf (vergl. Theod. der götl. Offenbarung, Hauptst. XXIII. §. 18—21.); so konte auch in der Erläuterung derselben keine philosophische Kette von Beweisen, sondern nur eine chronologische Ordnung der nach und nach heller gewordenen göttlichen Offenbarungen statt finden. Wie der Bibelfreund ohne seine Gefar das neue Testament vor dem alten, und die Psalmen vor Mosis Büchern lesen, und die profetischen, die ihm zu hoch sind, überschlagen mag; so kan er auch, wenn er z. E. von der grossen Prüfung des Noah in der Arche (Bibl. Handb. Th. I. Hauptst. VIII.) lesen will, alles Vorhergegangne überschlagen, und solches zur andern Zeit vornehmen. Daraus erwächset dem Buch gar kein Vorwurf. Meiner ungelehrten Freunde wegen muste das ohne Grund erhobene Geschrei über Weitläuftigkeit, wodurch man sie zum Lesen unlustig machen wollen, zur Gnüge widerleget werden. Nun mag die Recension wiederum reden.

§. 6.

Der Verf. hat dieser weitschichtigen (ist wol eben so viel als weitläuftigen), Dogmatik (d. i. die evangelische

lische Glaubenslehre), Moral (d. i. Sittenlehre), Geschichte, Alterthümer, Typologie (d. i. Erläuterung der Vorbilder), und wer weiß, was noch sonsten alles,

zuweilen, nicht eben oft, eine unerzwungen sich darbietende Anwendung auf den Unglauben und die Freidenkerei. Für diese kleinen Digressiones, und vor allen für die häufig hervorblikkende bibl. Dogmatik und messianische Heilslehre, wird die Toleranz der lieben Herren sich erbitten lassen.

umfassenden Discours,

Da mein Discours so sehr viel in sich fasset, so konnte er wol nicht kürzer seyn, als er wirklich ist. Die vielfache in denselben zusammengedrängte Realität macht die angeschuldigte Weitläuftigkeit um so mehr zur Nullität, weil alles Angefürte in dem bibl. Handb. zwekmässig und unentbehrlich war. Kein Ausleger, nur eines einzelen Buchs der Schrift, kan von der biblischen Dogmatik und Moral gänzlich schweigen. Und wie konten bibl. Geschichte, bibl. Alterthümer, und Vorbilderlehre wegbleiben, welche ein so grosses Fach in den Schriften des alten Testam. einnehmen?

womit er die ganze Bibel vom Anfang bis zu Ende versehen will,

Das Vorhaben wird jeder untadelich finden. Bis hieher hat der HErr geholfen.

für ungelehrte Leser bestimmet,

Ganz richtig, und zwar eigentlich für solche, die den Erlöser, welcher Gottes Sohn ist, lieb haben, nach seiner Anweisung (Joh. 5, 39.) begierig in der Schrift forschen, und sich über das in den Vorbildern und Weissagungen aufblikkende Zeugniß von ihm als über eine grosse Beute erfreuen. Ps. 119, 162.

denen

denen dis Werk die glossirten Bibeln und Auslegungen einzelner biblischen Bücher entbehrlich machen soll.

Nicht in der Meinung, als ob sie nicht gelesen zu werden verdienten, sondern weil sie, ihrer Kostbarkeit und Weitläuftigkeit wegen, unmöglich von ihnen gelesen werden können.

Wenn es diesen Lesern darum zu thun ist,

wie es ihnen billig darum zu thun seyn muß, dasjenige, was die Herren nachgehends (die frostige Spöttelei ausgenommen) anfüren, in einem bibl. Handbuch zu finden.

bey jedem Wort,

In den messianischen Schriftstellen, die eigentlich von mir in Betrachtung gezogen sind, ist kein Wort vergeblich. Gott redet keine unnüzze Worte. Die heillosen Menschen (Gelehrte und Recensionmacher nicht ausgenommen) streuen den gröstn Ueberfluß davon aus, und denken an jene Rechenschaft nicht. Matth. 12, 34—36.

und bei den geringschäzzigsten Umständen,

In den biblischen Geschichten, welche aus unmittelbarer göttlichen Eingebung aufgeschrieben sind, ist kein einziger Umstand geringschäzzig zu achten. Warum hätte ihn der Allerweiseste sonst aufschreiben lassen?

mit zufälligen Andächteleyen,

Was heisset diß unverständliche Wort, welches so wenig ein philosophisches Lexikon, als sonst ein Wörterbuch bisher erkläret hat? Die Herren Beurteiler mögten billig, um ihrer vielen ungelehrten Leser willen, deutlicher sprechen, und durch beigebrachte Exempel aufklären, was sie damit sagen wollen.

und

und sogenanten frommen Betrachtungen

Soll diß etwa eine Erklärung der Andächteleien heissen, und zu verstehen geben, daß dieselbe affectirte Betrachtungen seyn, die fromm genant werden wollen, und es doch nicht sind; so wäre hier eine Tautologie, und zugleich eine schaamwürdige Schmähsucht wahrzunehmen, die an meinem Buch nicht kleben wird.

unterhalten zu werden;

Mit albernen Andächteleien kan kein Verehrer des göttlichen Worts unterhalten zu werden begehren. Die Kleinigkeiten der Biographie des Sokrates mögte vielleicht ein elender Scribent mit dergleichen ausstaffiren. Aber zu dem verehrungswürdigsten göttlichen Wort passen sie sich, wie die Faust aufs Auge. Ich weiß, daß es rechtschaffenen Bibellesern darum zu thun ist, in der Geschichte von den wunderbaren Fürungen der vertrauten Freunde Gottes die angenehmen und reizenden Spuren der hohen Weisheit und zarten Liebe des HErrn, auch ihres edlen, die Welt überwindenden Glaubens, in allen Umständen zu bemerken. Ist diß verwerfliche Andächtelei; so weiß ich nicht, wozu uns Gottes theures Wort gegeben ist. Man darf auch nicht die kleinste Perle dieses Heiligtums wegwerfen, vielweniger einen Kot von wizzelnder Vernünftelei darüber ausbreiten.

so werden sie bei einem Verfasser ihre Rechnung finden, dem in der (verst. biblischen) Geschicht

Das Wort biblischen hätte nicht ausgelassen werden sollen. In des Livius römischen Geschicht ist mir vieles verächtlich, aber in der biblischen nichts.

nichts zu klein und verächtlich ist, daß er nicht etwas daraus zu machen wüste,

Das

Das ist eine Empfehlung und wirklicher Lobspruch. Wie scheltenswürdig würde ich seyn, wenn mir etwas verächtlich seyn könte, welches dem weisesten und heiligsten Gott nicht verächtlich gewesen ist, es durch seine unmittelbar erleuchteten Werkzeuge auf die Nachkommen schreiben zu lassen? Was soll man aber von denen sagen, welchen in dem geoffenbarten göttl. Wort nichts so ehrwürdig ist, woraus sie nicht eine Materie des Gespöttes zu machen wüsten?

dem sogar ein so unerheblich scheinender Umstand, als das Aehrenlesen der Ruth,

Bei einem Profanscribenten würde solcher Umstand nicht bloß unerheblich scheinen, sondern es wirklich seyn.

wie er es selbst von sich rümet,

anfüret, solte es heißen. Wie käme ich dazu, daß ich mich selbst rümte?

reiche Materie zur erbaulichen und fruchtbringenden Betrachtung gibt,

Ist das nicht ein Segen für mich, daß ich in der Fundgrube der H. Schrift so reiche Ausbeute und Selenweide finde? Muß es nicht auch den Lesern meines Buchs angenehm seyn, und ihre Hochachtung für das göttliche Wort warm halten, daß ich sie bei keinem Umstande der bibl. Geschicht gedankenleer seyn lasse? Weiß man aber nichts anders, als die Ruth? Darauf ist ja schon in der Vorrede des ersten Teils §. 28. u. f. geantwortet. Doch es komt noch was.

und der insonderheit in Auffindung und Deutung von Vorbildern allerlei Art ausserordentlich scharfsichtig und geschikt ist.

Ich

Ich nehme diß für keine Ironie. Die Leser der Recension werden auch keinen hinlänglichen Grund zu solchem Argwohn haben. Es ist Lob und Empfehlung, jedoch übertrieben. Der Ruhm ausserordentlicher Geschicklichkeit und Scharfsichtigkeit in Auffindung und Deutung der Vorbilder komt mir nicht zu. Die H. Schrift hat selbst an vielen Orten einen Fingerzeig zur Auffindung der Vorbilder gegeben, und ihre neutestamentische Bedeutung, sonderlich im Brief an die Hebräer, authentisch gezeiget. Auch habe ich die guten Gedanken anderer Ausleger geprüfet und genuzzet. Es sind ja viele weitläuftige Bücher davon geschrieben. Th. Tailors Christus revelatus, Lundii jüdische Heiligtümer, Lampens Geheimniß des Gnadenbundes, Rambachs Christus im Mose, und kleinere Abhandlungen über einzele Vorbilder, samt andern hieher gehörigen Schriften, sind bekant gnug, und dienen zum Beweis, daß von meiner Scharfsichtigkeit zu milde geurteilet ist. Hätte ich mit Spencers Kalbe gepflüget, das wäre den Herren Beurteilern vielleicht recht gewesen, und würde mir den Ruhm eines Selbstdenkers erworben haben. Das Wort Selbstdenker (wie ich beiläufig, meiner unstudirten Freunde wegen, zu erinnern diensam finde), hat heutiges Tages in manchen gel. Nachrichten und Recensionen theol. Schriften einen sehr ausgebreiteten Verstand. Man sezt sie gemeiniglich den so genanten Nachbetern entgegen, und beleget mit diesem Schimpfnamen diejenigen, welche bei dem alten orthodoxen Lehrbegrif unsrer evangelischen Kirche bleiben, und nur alsdann tadelnswürdig seyn würden, wenn sie die in unsern Bekäntnißbüchern enthaltene Lehre, ohne jemals ihre schriftmässigen Gründe erwogen zu haben, mit kaltem Herzen bekenneten, so wie die

Schul-

Schulkinder den auswendig gelernten Katechismus hersagen. Selbstdenker heißen nun nach dem neuen Stil, der einigen Recensenten eigen ist, diejenigen, welche nicht dem Geist des HErrn, der in der H. Schrift redet, sondern den Einfällen ihres scharf zu sehen vermeinten philosophischen Geistes folgen, im Grunde aber nur die alten längst widerlegten Irrtümer und Schriftverdrehungen mit einem neuen Colorit aufpuzzen, und, wenn mans beim Licht besihet, Nachbeter des Grotius, Clericus, auch zum Teil des Socinus und der polnischen Brüder, des Balth. Bekkers u. a. sind.

Von dieser leztern Geschiklichkeit des Verf. müssen wir unsern Lesern doch noch eine kleine Probe vorlegen. Es heisset Th. II. S. 227: Da die Stiftshütte ꝛc.

Meine wenige Geschiklichkeit, die keines Ruhms fähig ist, besteht am angef. Ort nur darin, daß ich die geprüften Gedanken andrer Ausleger ins Enge gezogen, und den Kern ihrer weitläuftigen Ausfürungen, welcher so wenig wegbleiben, als kürzer gefasset werden konte, meinen Lesern summarisch vorgeleget habe. Die evangelische Absicht und Bedeutung der Vorbilder enthält den Grund, warum Gott mit so grossem Ernst über die pünktliche Beobachtung des vorbildenden Gottesdienstes gehalten. Das strenge Gericht über den Nadab und Abihu rechtfertiget sich vollkömlich, wenn die evangelische Bedeutung des vom Brandopfersaltar zu holenden Feuers zum Räuchopfer, welche diesen Priestern nicht unbewußt gewesen seyn muß, vorausgesezt wird.

§. 7.

Was ist nun endlich das Resultat der beleuchteten Beurteilung? Unparteiische werden sagen: Die Herren Recen-

Recensenten haben tadeln wollen, aber nichts rechtes finden können. Weit entfernt von schmeichelnden Lobsprüchen, wovon die eingestreueten unbedeutenden Verkleinerungen zum Beweis dienen, haben sie nichts anders angefüret, als was, bey genauerer Erwägung, lobenswürdig gefunden werden muß, und also wirklich gelobet. Wegen des grossen Auffehens, welches die allgem. D. Biblioth. bei Leuten allerlei Standes machet, ist ihr so unerwartet vorteilhaft ausgefallenes Urteil keine geringe Empfelung für mein Buch. Ich erkenne dieses, und nehme mit ehrerbietigem Dank von den Herren Beurteilern Abschied. Solten mir Ausdrükke entwischet seyn, die beleidigend scheinen mögten; so nehme ich dieselbe gern zurük, und bitte sie als nicht geschrieben zu achten. Sie sind, da ich mit ganz kaltem Blut die flüchtige Feder gefüret, vornemlich der Eilfertigkeit beizumessen; sintemal ich die Abschrift der Recension allererst spät zu einer mit Berufsgeschäften sehr besezten Zeit empfangen, und die Vorrede zum vierten Theil ohne Zeitverlust verlanget worden. Offenherzig muß noch anzeigen, was ich häufig habe sagen hören, daß die Herren Ausfertiger der A. D. B. denen in unsrer Kirche, die mit einer neuen Reformation schwanger gehen, oder das alte verfallene socinianische Lehrgebäude aus dem Staube empor heben, und aufstuzzen wollen, Vorschub zu thun, und ihnen die sich in den Weg stellenden Hindernisse aufzuräumen suchen. Nach der Liebe, die gern das Beste hoffet, kan ich mich dessen ohne gnugsame Gewisheit nicht überreden. Denn nur etlichemal habe ich an fremden Orten einen Blik in die allgem. Biblioth. gethan, und ihr Urteil über Werke des Wizzes gelesen, welches mir sehr gut gefallen. Von ihren Beurteilungen theol. Schriften ist mir nichts anders zu Gesicht gekommen, als die mir abschriftlich mitgetheilte Recension meiner biblischen Theodicee, und der beiden ersten Theile ihrer Fortsezzung. Solte es

wirklich an dem seyn, wie das Gerücht saget, so dünkt mich, die wehrten Herren hätten besser gethan, meine Bücher unrecensirt zu lassen, wie sie zu thun pflegen, wenn ihnen etwas, unter oder über ihre Kritik zu seyn, vorkomt. Ich habe ja nur die messianische Heilslehre der H. Schrift ans Licht gestellet, und mir gar nicht in den Sinn kommen lassen, die Proselyten des Socinismus oder Naturalismus zu bekeren; wiewol ich auch für sie, nach der Pflicht aller Christen, herzlich zu Gott bete, daß Er sie, weil es noch Heute heisset, zum ernstlichen Suchen der wahren Selenruhe erwekke, damit sie dieselbe finden mögen. Wie könte mein Buch, welches sie wol nicht lesen werden, einigen Einfluß auf sie haben, so Gott nicht selbst ihre Herzen rüret, und sie die Ungereimtheit, seine hohen Geheimnisse mit den matten Schwingen ihrer kriechenden Vernunft erreichen oder bestreiten zu wollen, einsehen lehret? Ich vermute daher auch, daß die wehrten Herren nach ihrer Weisheit, auf die übrigen Theile meines Bibelwerks, sich gar nicht einlassen werden. Sie sind unter götlichem Beistande ausgearbeitet, und können sich, wie ich nicht zweifele, wider unbillige Recensiones selbst verantworten, wenn nur ein billiger Leser die etwa angegriffene Stellen, sonder Vorurteil, in ihrem Zusammenhange ansihet und prüfet, und die nur bloß citirten, aber, Weitläuftigkeit zu vermeiden, nicht wörtlich angefürten Schriftörter aufschlägt, und mit dem Text, dem sie zur Erläuterung dienen, vergleichet. Wollen Sie jedennoch fortfaren, meine Arbeit unter ihre Censur zu ziehen; so ist ja die allgemeine Beurteilung das Schikfal derer, die an öffentlicher Strasse bauen. Die Furcht vor dem Vater der Schöpfung, und der ihnen billig zugedachte philosophische, sokratische Geist, wird ihnen nicht zulassen können, die Leser ihrer Urteile mit einem leeren, im Grunde nichts sagenden Discours, oder mit Blendwerken und falschen Vorspiegelungen zu täuschen, vielweniger

auf

auf ein dürftiges Skoptisiren und Schimpfen zu verfallen, welches allemal eine faule Sache und böses Herz verräht. Geschähe es aber wider mein Denken, so wird es mich nicht anfechten. Denn ich kan meinem schwachen Auge nur mit der allernötigsten Lectüre zu thun geben. Und die ruhigen Stunden, die mir Gott in meinem Alter schenket, sind mir zur Vorbereitung auf die Ewigkeit viel zu kostbar, als daß ich mich in unnötigen Hader einlassen solte. Zudringliche und schmähsüchtige Urteile der Herren Recensenten werden folglich in Zukunft von mir so wenig gelesen als erwiedert, und Sie behalten gewis das lezte Wort.

§. 8.

Ich gehe fort zu der abschriftlich empfangenen Beurteilung des zweeten Theils dieses Werks, womit ich in der Mietauischen theolog. Biblioth. fünften Bande, S. 123. u. f. beehret worden. Sie ist so beschaffen, wie eine nuzbare Recension seyn muß, leget den Inhalt aller Hauptstükke meines Buchs getreulich dar, und zeuget von dem theologischen Geschmak, Ehrfurcht für das götliche Wort, bescheidenen Denkungsart, Warheitsliebe, und redlichem Herzen des gelehrten Herrn Recensenten. Wie ich demselben schuldigster massen meine Verbindlichkeit bezeuge; so nehme auch die in Liebe gemachten Erinnerungen mit Dank an, und zweifle nicht, mich darüber zu seiner völligen Zufriedenheit erklären zu können. Die aus unmittelbarer Erleuchtung geflossenen heiligen Bücher alten und neuen Testaments enthalten nach meiner Idee, die Geschicht und den Hauptinhalt der götlichen Offenbarungen, die den Menschen zu ihrem ewigen Heil theils höchstnotwendig, theils wegen ihrer Verwandschaft mit der messianischen Heilslehre, und Beziehung auf dieselbe, sehr diensam und nüzlich zu wissen sind, und zwar von Anbeginn der Welt an, bis zu der nach Christi Himmelfart geschehe-

schehenen Ausbreitung seines geistlichen Reichs unter den Heiden. (In der zu Lübek 1771 herausgekommenen Theod. der göttlichen Offenbarung, Hauptst. XXIII. hoffe mich zur Gnüge erkläret zu haben.) Will man diese Samlung heiliger Bücher Geschichtbücher der Jüden nennen, so sagt man viel zu wenig. Sollen sie aber Geschichte Gottes unter den Menschen heissen, so ist der Begrif zu weitschweifig, und dehnet ihren Inhalt weiter aus, als er sich wirklich erstrekket. Denn Gott regieret auf dem ganzen Erdboden. Uns ist aber sehr wenig davon bekant, am wenigsten ist es uns durch unmittelbar von Gott getriebene Schreiber aufgezeichnet hinterlassen, wie Er sich in uralten Zeiten unter den Japhetiten in Europa, und vielen andern zum theil längst vergessenen Völkern des Altertums offenbaret hat. Weil Gottes Wort nicht ohne Gottes Volk seyn kan, und Israel zur Zeit des alten Bundes Gottes ausgesondertes Volk war, oder die wahre sichtbare Kirche ausmachte, in welcher Gott mit einer besondern Theokratie, als höchster König, seine sinnbildliche Wonung, und nach dem profetischen Ausdruk Feuer und Heerdt hatte, so genoß diß Volk nicht nur seiner hohen Offenbarungen durch das seinen Profeten unmittelbar eingegebne münd- und schriftliche Wort, sondern Gott verherrlichte sich auch, an dem Volk seines Eigentums, durch ganz wunderbare Fürungen, ausnehmende Segnungen, merkwürdige Gerichte ꝛc. und merkte es also vor allen Völkern des Erdbodens aus, zum leuchtenden Beispiel und Anlokkung für dieselben, daß sie auf diß ausgesonderte Volk ihr Augen werfen, und sich erwekken lassen solten, dessen nähere Bekantschaft zu suchen, nach dem Jehovah und Gott Israels zu fragen, und dem Wege, der zum ewigen Heil leitet, nachzuforschen. Weil Gott sich nicht nur durchs Wort, sondern auch thätlich durch grosse Erweisungen, durch Einrichtung des vorbildenden Gottesdienstes, und eine vorzügliche Theokratie unter seinem

seinem Volk offenbarte, und auch daraus erkant seyn wolte; so muste das Merkwürdigste der Geschicht des Volks, dem anvertrauet war, was Gott geredet hat, durch und durch in die H. Schrift hinein fliessen. Ohne diese Geschicht konte sie nicht vollständig, und nicht deutlich gnug, zu unsrer Belehrung seyn. Wegen der Absicht Gottes, da Er seine hervorgezogene Kirche, als eine Stadt, die auf dem Berge liegt (Matth. 5, 14.) allen Völkern zum Panier und Leuchtturm aufgestellet, mag die biblische Geschicht eine Geschicht für alle Menschen heissen. Hätte Gott vorhergesehen, daß sein Wort bei einem andern Volk Herberge finden, und von demselben mit wahren Glauben angenommen werden würde; so wäre demselben gewiß diese theure Beilage anvertrauet. Wir würden folglich in der H. Schrift nicht Israels, sondern eines andern Volks Gottes Geschichte antreffen.

§. 9.

Der Plan meines Werks, wovon ich, nach Anleitung der Recension, etwas sagen muß, ist sehr viel ausgebreiteter, als der Leibnizische. Zur Theodicee der göttlichen Offenbarung rechne ich nicht nur die Lehre von der allen angebotenen Gnade, und von der göttlichen Vorsehung und Regierung, in Hinsicht auf den künftigen Zustand der Menschen in der Ewigkeit, sondern auch insbesondre dieses, daß die hohe Weisheit und Menschenliebe Gottes in allen Stükken des geoffenbarten Worts, vornemlich in den Kerngeschichten der vertrauten Freunde und des Volks Gottes, nicht weniger in den messianischen Weissagungen und Vorbildern, ans Licht gezogen und gerechtfertiget werde, und der Bibelleser mit Rürung wahrnehmen möge, warum Gott just zu der und der Zeit diese und jene Offenbarung mitgetheilet, warum Er sich so und so in Israel bekant gemacht, wie die Offenbarung, nach seiner liebreichen Absicht, auch ausser den Gränzen der sichtbaren Kirche be-

kant werden sollen, und wirklich geworden ꝛc. Wer die zu Lübek herausgekommene Theodicee, als den Prodromus des bibl. Handbuchs gelesen, und nur das vorangeschikte Verzeichniß der Hauptstükke bemerket hat, wird ziemlicher massen das Ganze in einem Blik zusammen fassen können. Ich beweise in diesem Prodromus, daß Gott von Anbeginn durch sein hervorgezogenes Volk, oder wahre sichtbare Kirche, sich bekant gemacht, und die ganz ausnehmenden und wunderbaren Erweisungen, wodurch Er dasselbe von jeher ausgemerket, allen Völkern des Erdbodens zur Handleitung dienen können und sollen, nach dem Jehovah zu fragen. Das ist der herschende Saz in jenem Buch. Er hätte kürzer und mit einer philosophischen Praecision durchgefüret werden können, welches den Gelehrten unstreitig angenehmer gewesen wäre. Aber so hätte ich verschiedene beträchtliche Nebenzwekke aus den Augen verlieren müssen, und den Ungelehrten nicht so nüzlich seyn können. Weil das Werk für solche, denen eine philosophische Kürze und Genauigkeit zu trokken ist, lehrreich und unterhaltend seyn solte; so ist eine zusammengedrängte pragmatische Kirchengeschicht des alten und neuen Testaments hineingebracht, und manche wigtige historische Umstände sind erläutert. Denn ich konte vorhersehen, daß ich in dem Verfolg der Bibelarbeit mehrmals auf den Prodromus zurükweisen, und das in demselben Vorkommende schwerlich in dem bibl. Handbuch einen bequemen Platz finden würde. Wann nun in dem Prodromus bewiesen war, daß Gott durch seine ausgezeichnete sichtbare Kirche, den übrigen Völkern bekant werden, und sie lokken wollen, nach dem Wege des Heils zu forschen; so hat die fortgesezte Theodicee, oder das bibl. Handbuch eigentlich zum Augenmerk, darzuthun, daß es Gott seiner wahren Kirche in keinem Zeitalter, an zureichendem Licht der Heilserkäntniß habe fehlen lassen, und sie folglich andern Völkern von ihrem

rem Licht mittheilen können, und wirklich mitgetheilet habe. Und wie der Prodromus vornemlich das Historische der H. Schrift, besonders, sofern es die Aufmerksamkeit anderer Völker erregen konte, erläutert, so hat das biblische Handbuch, obschon es den historischen Leitfaden nicht aus der Acht lässet, sondern sehr zu Hülf nimmt, eigentlich mit Erklärung der messianischen Lehrstükke, Vorbilder und Weissagungen zu thun; wovon ich nichts mehr sage, weil es in der Vorrede zum Prodromus bereits geschehen ist.

§. 10.

Ich habe mich nun über ein und anders bey dem zweeten Theil dieses Werks, in der Recension Erinnerte, insbesondre zu erklären. Die eingestreueten Anwendungen, Loci communes, oder homiletischen Digressiones, wie man sie nennen will, sind freilich nicht für die Gelehrten, welche sie beliebig selbst machen können; machen aber den Ungelehrten, für welche ich eigentlich geschrieben, das Buch zu ihrer Erbauung desto brauchbarer. Ich denke nicht, daß es ein Beispiel einer nicht ganz brauchbaren Digression sei, wenn von mir, in der Eroberung Kanaans, ein merckwürdiger Sieg des Weibessamens über die Schlange und ihren Samen angemerket worden. Diese Bemerkung Hauptst. II. §. 7. komt mehrmals bei den grossen Gerichten vor, die von dem Sohn Gottes und zukünftigen Weibessamen, der aller Welt Richter ist, ausgefüret worden. Weil ich den grossen Spruch 1 Mos. 3, 15. welcher Adams ganze Bibel war, Th. I. Hauptst. V. als die Grundlage der veränderten Haushaltung Gottes nach dem Sündenfall, und des Regiments der göttlichen Mittelsperson über Kirche und Welt, zu betrachten gegeben; so muste ich nötig achten, meine Leser darauf zurük zu weisen, damit sie das Ganze, oder den Plan des grossen, alle Zeitläufte hindurch, bis zur Vollen-

dung fortgehenden Werks Gottes nicht aus den Augen verlieren mögten. Daß der Weibessame unser Mitler mit seinen gläubigen Angehörigen, der Schlangensame die Kinder der Bosheit und des Unglaubens seyn (Eph. 2, 2.), welche Christus (Matth. 23, 33.) Schlangen und Otterngezüchte nennet, bedarf der Recension halber, die es nicht bestreitet, keines Beweises. Aber zum Unterricht ungelehrter Leser muß ich noch ein Wörtlein hinzufügen. Der wertheimische Bibelüberseszer, welcher die schändliche Verdrehung der Stelle 1 Mos. 3, 15. wieder aufgewärmet hat, mag immer ein wizziger Kopf heissen, woraus ein vortreflicher schöner Geist hätte werden können. An dem verehrungswürdigen göttlichen Wort hat er seinen Wiz aufs strafbarste gemisbrauchet, und ist mit seiner eingebildeten Weisheit zum Narren worden. Ich berufe mich auf des scharfsinnigen Herrn Recensenten eigene gelehrte Einsicht: Ist es nicht eine äusserst torquirte, läppische und mehr als kindische Auslegung, dazu eine dummdreiste Verhönung der höchsten Weisheit des im Wort redenden Gottes, wenn man ihm zudenken will, daß Ers wigtig geachtet, in dem angefürten Spruch eine natürliche Feindschaft zwischen den Menschen und Schlangen festzuseszen? War das der göttlichen Weisheit anständig? Konte das ein Trost für die gefallenen Menschen, und eine Strafe für die Schlangen heissen, daß die Menschen sie verfolgen, und sie sich nach ihrer Art wehren würden? Hier ist alles so ungereimt, als möglich. Eine vollends schaamlose Unbesonnenheit blikt darin hervor, daß diese Auslegung den heiligsten Gott offenbare Unwarheit sagen lässet. Wie kan man eine vorzügliche Feindschaft zwischen den Menschen und Schlangen vorgeben? In unsern Ländern schlupfen die Schlangen hinweg, wenn sie einen Menschen gewahr werden, und verseszen ihm keinen Biß, so er sie nicht unvorsichtig trit oder reizet. Auch andre gereizte Thiere wehren sich nach ihrer Art.

Immer

Immer zugegeben, daß die Menschen vor den Schlangen, als giftigen Thieren, einen Abscheu haben, und sie zu vertilgen geneigt sind. Stehen sie denn mit Kröten, Basiliſken, Skorpionen, ja mit Wölfen, Bären, Tigern, und andern giftigen und grausamen Thieren, in einem bessern Vernehmen? Suchen sie nicht auch die Mäuse und Razzen, als schädliches und feindseliges Ungeziefer zu vertilgen? Ich weiß ganz gut, daß ich izt eine Digression gemacht habe, welche den lieben Herren, die des Teufels Nichtexistenz, weil er bei ihnen auf weichen Sokken gehet, und sie so wenig ihn, als ihre geistliche Blindheit kennen, behaupten wollen, äusserst unbrauchbar ist, und nicht in ihren Kram dienet. Aber es mag immer drum seyn. Sie sehen doch nun, daß sie, ihrer nichtigen Behauptung wegen, schon bei dem ersten Evangelio den wertheimischen Schriftverdreher zu ihrem Meister und Fürer erwälen, oder auch Gottes Wort gar verwerfen, und unter den Fuß treten müssen.

§. 11.

Warum Gott gerade Kanaan zum Wonsiz seines Volks, folglich der wahren sichtbaren Kirche, auserseben, davon ist hin und wieder so wol in dem Prodromus, als in dem bibl. Handbuch, Anzeige geschehen. Der Faden der Geschicht macht die weisen Ursachen kennbar. Vor der Versezzung in Egyptenland war die sichtbare Kirche in die Patriarchenfamilien beschränkt, und eine wandernde Kirche gewesen, welche Gott bald da, bald dort, unter den heidnischen Völkern ihre Hütte aufschlagen ließ, damit es denselben nicht an Reizung und Gelegenheit, nach der wahren Heilserkäntniß zu forschen, fehlen mögte. Da Gott den Joseph gen Egypten gefüret hatte, verschaffete Er auch der Nachkommenschaft Jakobs in Gosen eine Herberge. Ihre grosse Vermerung, worüber ein jedes andre Volk eifersüchtig und argwönisch geworden seyn, und seine an

Religion und Sitten ganz von ihm unterschiednen Fremdlinge gewis zu Sklaven würde gemacht und unterdrükt haben, gestattete nicht, daß sie da bleiben konten. Solte nun Gott, durch ein erstaunliches Wunder, die grosse arabische Wüste, für sein zalreiches Volk, in fruchtbar Land verwandeln, mit Waldungen, Bächen, Seen und Flüssen, um Gemeinschaft mit andern Völkern zu haben, versehen, und dasselbe sich allda anbauen lassen? Auf den müssigen Gedanken wird so leicht niemand verfallen. Gott gehet die weisesten und kürzesten Wege, zu seinem Zwek zu kommen. Sein Volk muste ein schon angebauetes Land einnehmen, folglich desselben Einwoner, ihm Raum zu machen, vertilget werden. Es war aber damals kein ander Volk reif zur Vertilgung, als Kanaans gotlose Einwoner, die so abscheulich böse waren, daß sie sogar die Menschlichkeit ausgezogen, und ihre Söhne und Töchter den Teufeln geopfert hatten. Ps. 106, 37. 38. vergl. 3 Mos. 18, 21—28. Darum musten diese, nachdem sie die, durch Israels verlängerte Wallfart erlangte, 40jährige Bußfrist, nicht nach göttlicher Absicht angewendet hatten, durchs Schwerdt der Freunde Gottes umkommen, und ihr Land denselben zum Erbe lassen. S. 5 Mos. 9, 4—6. Nachmals zeigte sichs, daß Gott seiner wahren Kirche auf dem ganzen Erdboden keine ausgesuchtere Lagerstätte geben können, als eben dieses am mittelländischen Meer liegende Land, von wannen sich der Ruf der grossen Thaten Gottes, durch die Schifffart und Handlung mit den Egyptern, Tyrern und andern Völkern, bis gen Assyrien, Babel, Javan, Tharsis, Rom, ja in alle Gegenden der Welt verbreiten konte, und wirklich verbreitet hat. Ich enthalte mich eines mehrern.

§. 12.

Die Recension hält sich noch bey dem IIten Hauptst. es zweeten Theils auf, und füret an, es sei §. 12. 13.

bei

bei weitem noch nicht gezeiget, wie bei den israelitischen Einrichtungen Gottes Absicht immer auch auf andre Völker gegangen sey; und das wäre doch wol ein Hauptpunkt gewesen. Ja wol. Aber §. 14. 15. 16. spreche ich weiter davon, und zuvor schon, Theod. der götl. Offenb. Hauptst. VII. §. 25—29. imgleichen Hauptst. IX. u. XI. war es ausfürlicher gezeiget; auf welche Stelle des Prodroms ich auch im II. Th. des bibl. Handb. Hauptst. XIII. §. 1. zurükweise, und sonst aller Gelegenheit wahrnehme, die auf andre Völker gerichteten weisen Absichten Gottes zu bemerken. In einem Kapitel lässet sich nicht alles sagen. Das Gewissen wird vom Problematischen und Wahrscheinlichen dadurch gnugsam getrennet seyn, daß ich dieses niemals für gewiß ausgegeben habe, sondern Vermutung Vermutung bleiben lasse, welche nach den sichern und gewissen Datis der H. Schrift zu prüfen ist, und aus denselben, wo nicht gnugsame Wahrscheinlichkeit schöpfen, und zu ihrer Erläuterung behülflich seyn, doch wenigstens ihnen nicht widersprechen muß. Wenn der Herr Rec. des polemischen Eifers gedenket, wovon ich mich nicht hinreissen lassen solle, so wird vermutlich auf §. 30. 31. des IIten Hauptst. gezielet. Wer die Stelle mit kaltem Blute lieset, wird darin zwar ein warmes Herz für die Warheit, aber keine Hinreissung zum wilden Eifer gewahr werden; welchen auch die Recension mir nicht zur Last leget, sondern nur, wie ich freundschaftlich finde, dafür zu warnen Anlaß nimt. Ich habe keine Personen angegriffen, und werde es nimmer thun. Aber das grosse Verderben in unsrer Kirche, da es an manchen Orten das Ansehen gewinnet, als ob Christus und seine Versönung in kurzem nichts mehr seyn, und seine ewige Gotheit unter den Fuß getreten werden solte, ist von der Beschaffenheit, daß die noch übrige kleine Heerde des HErrn darüber zu seufzen sich nicht enthalten kan. Nicht ängstlich mit

zu

zu seufzen, wozu ich noch immer keine Ursache finde, sondern ihr Trost und Mut einzusprechen, ist der Zwek der vom Herrn Rec. angesehenen Stelle. Sie wird hoffentlich tadelfrei seyn. Soll der Wächter nicht rufen, wenn er ein Notfeuer angelegt oder aufgehen sihet? Soll ers nicht auch anzeigen, wenn in der Stadt Furcht und Schrekken grösser ist, als die Gefahr, und die mit der Dämpfung beschäftigten das Feuer ganz in ihrer Macht haben? Die Brandstifter des Unheils in unsrer Kirche können nicht verlangen, daß man allzusäuberlich mit ihnen fare. Wehe uns, wenn wir stumme Hunde sind! Jes. 56, 10. Sinds etliche, das stehet auf ihre Verantwortung. Alle können und müssen es nicht seyn. Das wäre nicht gut. Gott mögte, ehe wirs vermuten, drein sehen, und seine Donner ihre Sprache reden lassen, Ps. 2, 3—5.

§. 13.

Noch ein Punkt ist übrig. Daß ich Jericho als ein Vorbild des mystischen Babels angefüret habe, zälet der wehrte Herr Rec. zu den unerweislichen Hypothesen, wofür ich mich hüten solle. Und warum solte ich mich vor dieser Hypothese hüten, da ich sie erweisen zu können glaube? Ich halte die Offenbarung Johannis mit Ueberzeugung für ein göttliches Buch, und höre denselben Fürsten des Heers des HErrn darin reden, welcher dem Josua (K. 5, 14. 6, 3. u. f.) die wunderbare und mysteriöse Art angegeben hat, wie Jericho solte erobert werden. Ich finde, daß die apokalyptische Verkündigung vom Fall des geistlichen Babels, auf die Geschicht vom Fall der Stadt Jericho zurükweiset. Darf ich noch zweifeln, ob die Zerstörung dieser feindseligen Stadt ein Vorbild von jener sey, da der profetische Geist mir das ähnliche Gegenbild kennbar machet? Ueberhaupt sind die wunderbaren Geschichte des alten Israels, die Gott selbst verfügt und angeordnet hat, absichts-

sichts- und bedeutungsvoll, theils reizende Sinnbilder, theils Vorbilder künftiger Begebenheiten, welche der neutestamentischen Kirche zur Lehre, Trost und Ermunterung dienen müssen. Es ist in dem geschriebenen göttlichen Wort eine wunderswürdige, nur von der höchsten Weisheit zu erwarten mögliche Contignation und verhältnißmässige Verbindung der Theile wahrzunehmen, da alles, wie an einem nach der vollkommensten Symmetrie aufgefürten Gebäude, vortreflich in einander passet, und miteinander correspondiret. Eins beziehet sich aufs andre, eins spiegelt sich gleichsam in den andern. Denn Ein allwissender Geist des HErrn, dem alle seine Werke von der Welt her bewußt sind (Ap. Gesch. 15, 18.), und der den ganzen Umfang der Zeit mit Einem hellen Blik übersihet, hat es alles zusammengebracht. Jes. 34, 16. Diß theure Wort ist um der wahren Kirche willen mitgetheilet, um welcher willen auch die sichtbare Welt fortdauret, als ein Gerüst, welches bis zur völligen Ausbauung der Kirche Gottes bleiben muß. Der allmächtige HErr, welcher bei der Eroberung Jericho sein Werk gehabt, und dieselbe aufschreiben lassen, hat bei allen Theilen der von Ihm eingegebnen H. Schrift, den ganzen Plan seines grossen Werks an der Kirche bis zur Vollendung, vor Augen gehabt. Zions Mauren, verst. dessen Ausbauung und Befestigung, sind immerdar vor dem Angesicht des Jehovah, Jes. 49, 16. 62, 8. So denke ich in der Furcht des HErrn, so denken auch andre ehrerbietige Schriftforscher. Gefallen dem Herrn Rec. meine Gedanken nicht, so bleibe er bei seinen eigenen. Diß wird die Gemüter nicht trennen *). Er wird mir aber nicht verdenken, daß ich meine Leser

*) Wiewol ich mich selbst ungern ausschreibe, so kan ich doch nicht umhin, aus der von dem lezten segenreichen Kirchenzustande handelnden Vorrede zum Vten Theil des bibli-

Leser auf die hohe Weisheit und köstlichen Gedanken Gottes in der H. Schrift aufmerksam mache, und ihnen,

biblischen Vergnügens, oder der erläuterten Psalmen (Hamb. 1752.) eine Stelle herzusezzen, weil sie hier gut zu statten komt: Die nach dem profetischen Wort gehoffte Verbesserung des Zustandes der Kirche Christi betrift weder den Grund, noch die Ordnung des Heils, und gehöret nicht zu den Hauptlehren des christlichen Glaubens. — Desto unbilliger würde es seyn, wenn man darüber zanken und streiten wolte. — Eine vereinigte Reisegesellschaft, die nach Einem Ort hingedenket, ist nicht allemal Einer Meinung über das, was ihr in der Ferne vor Augen schwebet. Es können etliche, oft nur Einer unter ihnen, die entfernten Thürme einer Stadt erblikken, und alle andre sehen wol nichts davon; weil sie entweder nicht so gut in die Ferne sehen, oder ihre Blikke mehr auf einen andern Gesichtspunkt fallen, vielleicht auch sich ins Mannigfaltige zerstreuen, und durch die Vielheit der Vorwürfe verwirret werden. Das gebieret aber keinen Zank unter diesen Reisenden. Der Eine bezeugt, daß er diß und jenes sehe; der andre erwiedert, daß ers nicht sehen könne. Dabei bleibts. Die Reise wird darum, unter freundschaftlichen Gesprächen, eben so vergnüglich fortgesezt. Und wenn sie näher hinzukommen, sehens alle, was zuvor nur Einer oder wenige gesehen haben. Wie können wir begehren, zumal wenns auf entfernte dunkle Gegenstände ankomt, daß andre just eben das, was wir, sehen sollen; da wir sie nicht in den Stand sezzen können, mit unsern Augen zu sehen? — In Christo können wir jedennoch durch das Band des Glaubens und der Liebe vereinigt seyn, und Einem vorgesteften Kleinod nachjagen. Wenn wir zum Ziel hinankommen, wird sichs zeigen, wer recht gesehen habe.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866467947/phys_0034
DFG

nen, besonders was Jericho betrift, die vorwizzige Frage erspare: Warum hat Gott, wegen Eroberung dieser Stadt, eine so sonderbare Verfügung gemacht? Dadurch, daß der Herr Rec. diß in meinem Buch lieber vermissen mögte, wird es nicht unbrauchbar werden. Ausser der H. Schrift, finde ich in allen Büchern viel Unbedeutendes, Unbrauchbares, und nicht zu meinem Zwek dienendes. Das schenke ich ihren Verfassern gern, wenn nur das Nötige und Brauchbare nicht ausgelassen ist.

§. 14.

Ueber den dritten Theil dieses Werks ist mir von den Verlegern eine erlangische Recension abschriftlich zugesandt. Sie soll sich S. 222. im vierten Stük der gemeinnüzzigen Betrachtungen der neuesten Schriften befinden, welche Religion, Sitten und Besserung des menschlichen Lebens betreffen. In Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten verfasset und heraus gegeben von D. Georg Friedrich Seiler. Aufs Jahr 1776. Erlangen. Des bin ich vollkömlich versichert, daß der verehrungswürdige Herr D. Seiler, von dessen Orthodoxie und theologischen Gründlichkeit lautredende Zeugnisse vorhanden sind, an dieser Recension keinen Antheil hat, noch haben kan. Sie gibt bei einer merklichen Unbekantschaft mit der H. Schrift, und sonderlich dem profetischen Wort, nicht den besten Gemütscharakter des Recensenten zu erkennen, wovon ich, aus Ehrerbietung für den Herrn Doctor, der ihn unter seine Flügel genommen, lieber schweigen will. Ich würde gänzlich schweigen, und nichts auf die schwache Recension erwiedern, so nicht, welches ich beklagen muß, des Herrn Doctors respectables Ansehen derselben ein Gewigt bei den Ungelehrten gäbe, die sich blindlings von dem Vorurteil des

Anse-

Ansehens leiten lassen, und also folgern: Wenn nicht etwas dran wäre, was der Ungenante von Stressows bibl. Handb. geschrieben, würde ein so orthodoxer Theologe, als Herr D. Seiler, es nicht in seine gemeinnüzzigen Betrachtungen aufgenommen haben. An seinem Ort gestellet, wie und auf was Art diß erschlichen seyn mag, will nun die Recension mit einigen kurzen Anmerkungen hersezzen.

§. 15.

Die beiden ersten Theile dieses weitläuftigen Buchs —

Die Weitläuftigkeit, worüber ich schon §. 5. das Nötige gesagt habe, liegt nicht in den Worten. Es ist nur zu viel Realität in dem Buch, die der Modegeschmak unsrer Zeit nicht ertragen kan. Dis verursacht bei dem Herrn Rec. und seines Gleichen eine Unlust zum ruhigen und aufmerksamen Durchlesen, woraus ganz natürlich schiefe Urteile folgen.

Die Absicht und Beschaffenheit desselben ist bereits bekant. In diesem dritten Theil ist der Zeitraum von David an bis zur Lebensverlängerung des Hiskia erwogen. Der Herr Verf. sucht den jedesmaligen Zustand der Kirche Gottes zu schildern, beschreibet die Lebensveränderung und Thaten der wichtigsten Personen mit eingemischten nüzlichen Gedanken, betrachtet, wie durch die Proseten die Glaubenslehren immer deutlicher vorgetragen worden, und suchet die immer weitere Entwikkelung der Weissagung dem Leser vor Augen zu legen.

Das ist alles richtig, und dem Zwek eines nuzbaren bibl. Handbuchs gemäß. Weil es dem Herrn Rec.

Rec. um die Abwürdigung meiner Arbeit zu thun ist, hätte er Schriften anzeigen sollen, worin dieses zuvor schon geleistet, und alles viel kürzer, dazu besser und gründlicher, anzutreffen wäre.

Es ist schon von andern bemerket worden,

Welche sind diese andere? Der Herr Rec. wird ihnen doch wol nicht ohne Prüfung nachsprechen, sondern selbst denken.

daß der Verfasser die Materien auf eine ganz evangelische Weise behandelt,

Ist das nicht gut? Evangelische Materien müssen nicht gesezlich, sondern ganz evangelisch behandelt werden.

und im alten Testament solche Ideen und Gedanken findet, dergleichen wol kein alttestamentischer Gläubiger haben konte. Er lässet einen David und die übrigen Profeten so denken und reden,

Die Stellen hätten angefüret werden sollen. Ich besinne mich nicht, daß ich den David oder sonst einen Profeten, redend aufgefüret habe.

als wenn sie zu der Apostel Zeiten gelebet hätten.

Die Sprache von den alttestamentischen Gedanken und Ideen habe ich vorlängst aus dem Munde junger Freunde gehöret, welche warm und voll von ihrer auf der hohen Schule eingesogenen Weisheit zu Hause kamen, und sich zum Consistorialexamen angaben. Der Herr Rec. sagt nun von mir, daß ich im alten Test. Ideen und Gedanken finde, die kein alttestamentischer Gläubiger haben konnte ꝛc. Mein Buch ist ihm wol zu weitläuftig

gewesen, es recht durchzusehen. Ich behaupte, daß Abraham, Mose, David, Jesaia u. a. vertraute Freunde Gottes, hellere Ideen und Gedanken von dem erwarteten Erlöser, seiner ewigen Gottheit, zu leistenden Versönung ꝛc. gehabt, als Christi Jünger vor seiner Verklärung haben konten. Wenn der Herr Rec. den ersten Theil dieses Werks, oder nur dessen XV. Hauptst. gelesen hätte, würde er meine Gedanken vollständiger eingesehen haben.

In der Auslegung der Profeten sind daher

Redet der Herr Rec. noch aus dem Munde der zuvorgedachten andern; oder machet er nur eine Conclusion aus ihrer Bemerkung?

viele Stellen mit dem gröſten Zwang auf die Tage Jesu angewendet, und in ein ganz falsches Licht gestellet worden.

Das ist eine ganz falsche Beschuldigung, aus den zuvor entdekten falschen Grundsazzen hergeleitet, ein Machtspruch ohne Kraft: Ich stelle mir nicht vor, daß hier ein αὐτὸς ἔφα gelten könne, und die Einrede unerlaubt sey: Freund! was sagst du da? Wo ist der Beweis? Der unstudirten Leser wegen, welche das ganz falsche Licht für die Finsterniß selbst halten mögten, muß ich anzeigen, daß der Herr Rec. vermutlich ein gemaltes Licht, oder ein betrügliches Irrlicht in Gedanken gehabt. Der gelehrte Ausdruk soll, mit einer affectirten Feinheit, zu verstehen geben, daß ich viele profetische Stellen ganz unrichtig und verkehrt erkläret und angewendet habe. Es gehöret nur Künheit dazu, dergleichen zu sagen. Aber es darzuthun, und besser zu machen, darum gilts.

§. 16.

§. 16.

Zum Ex. füret der Herr Rec. das 32ste Kap. Jesaia an, und das 34ste Kap. worin wider das antichristische Rom, und die Völker, die in Gemeinschaft mit demselben die Kirche verfolgen, geredet seyn soll, und sezt hinzu: Nach dieser Gedenkungsart ist dann alles in der Erklärung des Proferen eingerichtet. Ein Beispiel meiner Gedenkungsart zu geben, gibt er sich die Mühe, einen ganzen Paragraphen aus S. 630. meines Buchs beizufügen.

Man beschweret sich über die Weitläuftigkeit meines Buchs, und misbraucht zugleich die Kürze desselben, mich einer sehr gezwungnen und unrichtigen Erklärung zu beschuldigen. Weil ich so kurz, als möglich, seyn wolte, konte ich mich, die vorzügliche Wahrscheinlichkeit meiner Erklärung zu erweisen, nicht mit Anfürung und Widerlegung anderer Meinungen aufhalten; sondern muste vergnügt seyn, meinen Lesern nur die, nach meinem Urteil, wahrscheinlichste Erklärung mitzutheilen, ohne mit vielen Gründen zu zeigen, daß sie die ungezwungenste sei. Diß schien desto unnötiger, weil es keine messianische Hauptstellen betraf, und ich meistens nur ins Enge gezogen, was schon Vitringa gesagt, und von mir beifallswürdig geachtet worden. Dieser Ausleger hat ja vorlängst den Beifall des sel. Buddeus und andrer grossen Theologen erhalten. Der selige Rambach hat bekantlich zu Giessen in einem Collegio den Kern der vitringischen Auslegung dargeleget, und dadurch seine Zuhörer gewiß nicht hinters Licht zu füren geglaubet; gleichwie auch der Herr O. C. R. Büsching, durch seine abgekürzte Uebersezzung des grossen vitringischen Werks, dasselbe

selbe den Ungelehrten nüzlich und brauchbar machen wollen. Wer grotianisch oder arminianisch denket, (welches in unsern Tagen schier Mode werden solte) folglich, nach seiner Lieblingshypothese, des Grotius Auslegung ungezwungen findet, der muß viel verdauen können.

Sonderbar ist, was der Herr Rec. sagt: Für gewisse Leser mag dieses erbaulich seyn.

Was sind das für Leser? Unstreitig solche, die keine socinianische Denkungsart haben, sondern den grossen Versöner und seine Offenbarung über alles lieben, und desto begieriger in der Schrift des alten Testaments forschen, weil sie von ihm zeuget. Joh. 5, 39. Und was mag diesen Jesum in der Schrift suchenden Selen erbaulich seyn? Das oben erklärte falsche Licht, oder die ins göttliche Wort hineingetragene Finsterniß? Das ist ja ein unmöglich Ding, und handgreiflicher Widerspruch.

Aber von genauer und gründlicher Schriftauslegung finden wir

Mit dem Aber und Wir sezt der Herr Rec. sich und seine Sinnesgenossen jenen gewissen Lesern entgegen. Mit Erlaubniß. Müssen denn nur für solche gelehrte Herren, als sie sind, Bücher geschrieben werden? Sie können sich selbst Bücher machen.

in diesem Buche

Sehen sie sich dann, meine Herren, in ihrer exegetischen Bibliothek nach andern Auslegungen um! Wenn sie Geduld haben, dieselbe nachzulesen, so werden sie finden, daß ich wenig Neues vorgebracht

bracht, sondern nur die ausgesuchtesten Gedanken andrer Ausleger genuzzet habe; daher ihre Kritik über mein Buch auf alle, von der grotianischen sich entfernende und nicht judenzende Auslegungen des profetischen Worts passen würde.

wenig Stellen.

Welche denn? Oder ist diß nur ein Ehrenwort? Ein unparteiischer und ehrlicher Recensent pflegt, von einem in Miscredit gesezten Buch, die wenigen guten Stellen, eben darum weil ihrer wenig sind, desto gewisser auszuzeichnen, damit die Leser derselben nicht beraubet werden; wovon der vortrefliche Herr D. Ernesti in der auserlesenen theol. Biblioth edle Muster liefert, die der durchgegangnen feindseligen Recension zur Beschämung dienen. Dieselbe gibt lieber eine tadelnswürdig geachtete Stelle zu lesen. Der Leser geliebe den Commentar. des Vitringa, und Langens profetisches Licht und Recht, oder nur Starkens Synopsin und Auszug der nuzbarsten Auslegungen übers alte Test. Th. V. über den Jesaia, dabei nachzusehen, und selbst zu urteilen, welche Erklärung die ungezwungenste sei.

§. 17.

Der wehrte Herr Rec. wird leicht einsehen, daß die beigemessene, obwol nicht erwiesene, verkehrte Deutung der H. Schrift mir wol empfindlich und beleidigend seyn können, weil sie dahin zielet, oder doch von vielen dahin zu zielen geglaubet wird, die aus meinen Büchern zu hoffende Erbauung niederzuschlagen, und mich als einen Verfälscher und Verdreher des göttlichen Worts ins Gericht zu bringen, folglich zum Irrlehrer und Kezzer

zu machen. Ich will ihm aber keine so unchristliche Absicht zudenken, und seine Recension nicht für eine Beleidigung, sondern für ein verflogenes unbedachtsames Wort nehmen, woraus nichts zu machen ist. Mich kan und wird er dadurch nicht irre oder wankend machen. Ich habe G. L. schon seit mehr als 50 Jahren das Forschen in der Schrift mein Hauptvergnügen seyn lassen, und dadurch, obschon ich noch immer lernen und wachsen muß, eine solche fröliche Gewißheit in meinem Glauben zur Ausbeute gewonnen, welche ich für die unabsehliche Polyhistorie, die zehn hochberühmte Gelehrte mögten zusammen bringen können, ja für aller Welt Gut, nicht weggeben wolte. Sowol die Dankbarkeit, die ich dem HErrn für diese unverdiente Gnade schuldig bin, als mein Beruf zum Lehramt, hat mich angetrieben, meinen Mitchristen von dem Mäßlein der mir geschenkten Erkäntniß und Ueberzeugung, auch in gedrukten Schriften zu ihrer Erbauung mitzutheilen. Um Ehre vor der Welt, eitele Lobsprüche, und fleischliche Vorteile ist es mir nimmer zu thun gewesen. Und was schadet mir ein liebloser Tadel, wenn der HErr mich rechtfertiget, und mein Gewissen mir Zeugniß gibt: Was ich geprediget und gelehret habe, das ist recht vor Gott. Ich bin auch wol versichert, daß des Herrn Rec. Urteil dem Segen meiner vieljährigen Amtsführung, Predigten und Schriften, ob Gott will, keinen Abbruch thun, und der höchste Regierer auch daraus Gutes herzuleiten wissen werde. Als ich im J. 1750 den katechetischen Jahrgang, unter dem Tit. Hauspostille für die Landleute, ans Licht stellete, fand sich auch ein Recensent, der Verachtung über meine Arbeit ausbreiten wolte, und unter andern schrieb: Man hätte zuvor genug Baurenpostillen, ich hätte damit gern zu Hause bleiben können. Dennoch fand diß Buch, durch die herzlenkende Regierung Gottes, den huldreichsten

Bei-

Beifall des rechtschaffengesinnten **Königlichen Hauses**, und die christmildeste Großmut Seiner in Gott ruhenden Majestät, Königs **Friderich des Fünften**, veranstaltete, daß es unter dem Titel: **Huuspostill for Lærde og Ulærde**, ohne mein Zuthun ins Dänische übersezt, und in den Reichen Dännemark und Norwegen überall verbreitet ward, allwo es seitdem von Höhern und Geringern mit wahrer Erbauung genuzt wird. Dieser unerwartete Segen, welcher mich eben so sehr vor dem HErrn demütiget, als er mir in meinem Amt zur Aufmunterung und Freude gereichet, wird von mir nur bloß zur Beruhigung derer angefüret, welche die erlangische unglimpfliche Recension mit Widerwillen gelesen haben. Ich muß diesen meinen Freunden auch noch das sagen, daß es zwar in unsern Tagen G. L. nicht an unparteiischen und billigen Recensionen gedrukter Bücher fehlet, aber die Recensenten, gleich andern Schriftstellern, allen menschlichen Schwachheiten unterworfen sind, und, weil sie für kein gelehrtes Obergericht gefodert werden können, bei verschwiegnem Namen zuweilen unbedachtsam in den Tag hineinschreiben. Der Affect und die persönliche Bekantschaft mit den Schriftstellern hat einen grossen Einfluß in die Recensionen. Meine akademischen Jahre sind zu weit zurük, als daß ich mit einem der Herren Recensenten und Recensionsamler unsrer Zeit in familiärer Freundschaft und Connexion stehen, und aus diesem Grunde Lob erwarten könte; welches ich nimmer verlangen mögte. Es ist aber wol nicht zu leugnen, daß manche Recensenten die Producte ihrer vormaligen Universitätsfreunde, mit welchen sie gemeinschaftlich die Hörsäle besuchet, und vertraulichen Umgang gepflogen, vorzüglich loben, hingegen, diesen Freunden zu Gefallen, damit ihr Ruhm nicht verdunkelt werde, was ein ihnen Unbekanter von

dersel-

derselben Materie vielleicht gründlicher und besser geschrieben, weniger loben, auch eben deswegen den Schriften, die den Behauptungen ihrer gelehrten Freunde entgegen gesezt sind, nicht alle Gerechtigkeit wiederfaren lassen, ja wol gar dieselbe ohne gnugsamen Grund verkleinern und tadeln. Oft schikt ein solcher gelehrter Freund, mit dem man vertrauliche Bekantschaft hat, eine Recension ein; und sie wird, zumal wenn er im Ansehen stehet, und von entschiedenen Verdiensten, d. i. in allerlei Journalen gelobet zu werden, schon lange gewohnt ist, aus Gefälligkeit, ohne weitere Prüfung, in die gesamleten Nachrichten von gelehrten Büchern aufgenommen. — O ihr lieben Recensiones!

§. 18.

Von dem, was mir eben izt aus der Feder geflossen, verbitte besondre Zueignung, die mir nicht in den Sinn gekommen. Unparteiisch und gewissenhaft geführte Journale und Nachrichten von Büchern, welche ein Segen für unsre Zeiten sind, können bei der grossen Menge von Schriften, welche Neuerungs- und Gewinnsucht ans Licht bringet, und vornemlich die Belustigung des Wizzes, und den Zeitvertreib neugieriger Leser zum Zwek haben, gewis nur selten loben. Man hats als eine hochzuschäzzende Wohlthat anzumerken, wenn die unvorsichtigen Bücherliebhaber, vor solchen gemeiniglich ganz sauber gedrukten Schriften, gewarnet werden, welche durch gefärliche Schleichwege, die von ihren Verfassern mit Blumen des Wizzes und der Wohlredenheit bestreuet sind, vom rechten Christenglauben ab, ja wol gar zur Irreligion füren, und gute Sitten verderben. Meiner Bibelarbeit kan dieser Vorwurf nicht gemacht werden, da sie vielmehr die lautre messianische Heils- und Glaubenslehre aus der H. Schrift

Schrift ans Licht stellet und befestiget. Ich werde es jedoch mit Dank erkennen, wenn der Hochwehrteste Herr D. Seiler, und andre rechtschaffene Theologen, die mit mir standhaft glauben und bekennen: Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, der in die Welt gekommen, die Werke des Teufels zu zerstören, ist unser ewiger König und Hoherpriester, und die Versöhnung für unsere, und der ganzen Welt Sünde; über diejenigen Schriftstellen, die ich etwa nicht recht, oder ihre Kraft nicht gnugsam eingesehen haben mogte (denn Einer sihet nicht alles) ihre Gedanken mittheilen, und werde mich freuen, wenn ich dazu Gelegenheit gegeben, daß meine in Einem Sinn und Glauben stehende Brüder noch gründlicher und besser in der von Christo zeugenden H. Schrift forschen, und die Ehre des herlichen Erlösers erhöhen. Auch die hochverehrten Männer, welche den orthodoxen Antichiliasmus so weit treiben, daß sie alle Hofnung einer künftigen bessern Kirchenzeit für Tand und Träumerei halten, sind, wie ich nicht zweifele, in der vorangefürten Bekäntniß mit mir einstimmig, und ich nehme gern ihre brüderliche und bescheidene Belehrung an, sofern sie in den göttlichen Wort gegründet ist. Nur werden sie mir nicht misdeuten, daß ich die bei allen Profeten anzutreffenden grossen Verheissungen von einem segenreichen Kirchenzustande bisher nicht erfüllet achten kan, sondern Gott anheimstelle, wie und auf was Weise Er sie in Zukunft erfüllen mögte. Aber die offenbaren und heimlichen Verächter und Hasser des göttlichen Worts, die neuerungssüchtigen Reformatores der alten schriftmässigen Lehre und Lehrform, welche, wofern ihre Sophisterei so viel vermag, den grossen Hauptfeind Christi und seines Reichs, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens (Eph. 2, 2.), und die Ewigkeit der Höllenstrafen, gern aus der H. Schrift

herausraisoniren wollen; die stolzen Geister, die einen neuen Pelagianismus hervorsuchen, und eine philosophische Rechtschaffenheit und Tugend in die Stelle des wahren seligmachenden Glaubens sezzen; die grotianisch und socinischgesinnten Vernünftler, deren viele schon hervorgetreten sind, und viel mehrere bisher noch hinterm Berge halten; alle dieselbe mit ihren mehr oder weniger Zugethanen, können, wie ein jeder leicht begreifet, ihrer höchstirrigen Grundsäzze wegen, nicht mit einem Buch zufrieden seyn, welches ihnen schnurgerade entgegen ist, und ich kan sie nimmermehr für meine Richter erkennen. Denn es ist vorauszusehen, daß, obschon sie nicht mit offenbarem Widerspruch gegen deutlich dargelegte Lehren der H. Schrift hervorzugehen wagen, dennoch das bibl. Handbuch von ihnen verächtlich beurteilet, und mit ohnmächtiger Spöttelei, oder pöbelhaften moquanten Ausdrükken, die bei vernünftigen und wohldenkenden Lesern weniger denn nichts gelten, werde angefochten werden. Leztgedachte Vernünftler finden besonders ihre Rechnung dabei, die Einfältigen glauben zu machen, es haben die Freunde Gottes im alten Testament nicht so von dem Erlöser denken und reden können, als die Gläubigen des neuen Bundes. Man merkt wol, was dahinter stekt. Könten sie diß festsezzen (welches ihnen aber nimmer gelingen wird) so hätten sie damit die alttestamentischen Zeugnisse von der Gotheit des Erlösers, und seiner zu leistenden Versönung für die Sünden, an die Seite geschaffet, daß sie sich darauf nicht einlassen, folglich nur an den evangelischen und apostolischen Sprüchen ihre Spizfindigkeit versuchen, und mit denselben desto eher fertig zu werden sich schmeicheln dürften.

§. 19.

§. 19.

Ferne sei es von mir, daß ich dem Herrn Rec. des dritten Theils dergleichen Gesinnung zudenken solte. Ich schmeichle mir vielmehr, mit demselben freundschaftlich übereinzukommen, und seinen Beifall zu gewinnen, da ich, so der HErr Gesundheit und Kräfte schenket, eine Abhandlung von Jesu Christo, als dem Jauptinhalt und Kern der ganzen H. Schrift, und dem wahren Licht, welches die messianischen Weissagungen und Schriftstellen des alten Testaments helle macht und verstehen lehret, bald thunlichst herauszugeben gedenke. Weil die Recension dieses veranlasset, so weiß ichs dem Herrn D. Seiler Dank, daß er dieselbe seinen gemeinnüzzigen Betrachtungen einverleibet hat. Dem Herrn Rec. erspare ich dadurch die Mühe, diesen vierten Theil durchzulesen, welches ihm zu verdrießlich und weitläuftig seyn würde. Die versprochene Abhandlung wird nur kurz seyn, und desto leichter von ihm durchgedacht werden können. Noch eine freundliche Bitte wird mir der wehrte Herr Rec. hoffentlich nicht versagen. Sie betrift hauptsächlich das 32ste Kap. des Jesaia, mit welchem die beiden folgenden in genauer Verbindung stehen, in deren Erklärung ich meistens der Anleitung des Vitringa gefolget bin. Ist das 32ste Kap. richtig nach der wahrscheinlichsten Hypothese erkläret; so wird sich auch die kurze Auslegung der folgenden Kapitel behaupten lassen. Ich schäme mich nicht zu bekennen, daß mir diß 32ste Kapitel schwer geworden, mich über dasselbe, unter andächtigem Flehen zu Gott (das ist meinem bisher unbekanten Gönner doch wol nicht lächerlich) eine volle Woche nachgedacht, so, daß mich diese Meditation in die Kirch und wieder heimbegleitet, und ich damit eingeschlafen und wieder erwachet bin. Dennoch darf ich mir nicht vermessen, den tiefen Sinn

des profetischen Geistes genau und in allen Stükken erforschet zu haben, und wolte gern einiges Licht von den Lampen anderer Gott fürchtenden Schriftforscher borgen. Oculi plus vident quam oculus. Mein ehrerbietiges Ansuchen ist dann dieses, daß der Herr Recensent (mit Kundmachung seines wehrten Namens, so es gefällig) mir und andern Verehrern der H. Schrift die Freude machen möge, aus eigenem Nachdenken (grotianische und socinisirende Auslegungen weiß ich so schon zu finden) eine gründliche wohl zusammenhangende, der Analogie und Concinnität des profetischen Worts gemässe Erklärung nur über des Jesaia 32stes Kapitel zu liefern, und also dasselbe in sein wahres Licht zu stellen; wozu ich ihm vorläufig des H. Geistes Beiwonung anwünsche.

Verzeichniß

der im vierten Theil abgehandelten Hauptstükke.

I. Jesaianische Weissagungen in den lezten 15 Jahren des Kön. Hiskia. Kap. 40–45. S. 1.

II. Jesaianische Weissagungen in den lezten Jahren des Kön. Hiskia. Kap. 46–51. 46

III. Jesaian. Weissagungen in des Hiskia lezten Jahren. K. 51, 17. u. f. bis K. 55. 76

IV. Jesaian. Weissag. in des Hiskia lezten Jahren. K. 56. 60. 112

V. Jesaian. Weissag. in des Hiskia lezten Jahren. K. 61–66. 140

VI. Bemerktes profetisches Licht zur Zeit des Königs Manasse, vorneml. in der Weissag. des Habakuk. 187

VII. Göttliche Offenbarung unter dem Kön. Josia, sonderlich durch die Profeten, Jeremia und Zephania. 226

VIII. Anhaltend gefürtes profetisches Amt des Jeremia, nach der Wegfürung des Joahas, unter den Königen, Jojakim und Jechania. 275

IX. Erwägung der jeremianischen Weissagungen in den ersten Jahren des Zedekia, besonders der wigtigen evangel. Zeugnisse. K. 29. 30. 31. 302

X. Uebrige jeremianische Weissagungen in den lezten Jahren des Zedekia, und nach der Zerstörung Jerusalems. 358

XI. Erörterung der wigtigsten Gesichte und Weissagungen Hesekiels, welche er unter den mit dem K. Jechania weggefürten

Jüden, vor der Eroberung Jerusalems, im Lande der Chaldäer empfangen. K. 1:31. S. 381

XII. Erörterte profetische Gesichte und Vorträge Hesekiels, die er nach der Eroberung Jerusalems empfangen. K. 33:48. 414

XIII. Hohe Gesichte und Offenbarungen Daniels, wärender Gefangenschaft unter Babels Königen, Nebukadnezar und Belsazer, und im ersten Jahr des Darius aus Medea. K. 2. 7. 8. 9. 443

XIV. Bemerkte lezte Gesichte Daniels K. 10:12, wie auch evangelische Weissagungen des Haggai, und trostreiche Gesichte des Zacharia. K. 1:6. 489

XV. Beleuchtung der übrigen, mehrentheils nach vollendetem Tempelbau, abgekündigten Weissagungen des Zacharia. K. 7:14. 536

XVI. Erörterte Weissagungen des lezten Profeten Maleachi. 578

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866467947/phys_0050
DFG

I. Hauptstük.

Jesaianische Weissagungen in den lezten 15 Jahren des Kön. Hiskia Kap. 40-45.

Inhalt.

Durch des Jesaia evangelische Zeugnisse ward eine schöne Morgenröte neutestamentischer Heilserkäntniß mitgetheilet. §. 1.

Warum der Prof. so häufig die Abgötterei bestrafet, Babels Fall und die Ausfürung des Volks aus der Gefangenschaft verkündigt. §. 2.

Warum diese Verkündigung so umständlich geschehen, und besonders in die Verheissungen von Christo und seinem geistlichen Königreich eingeflochten worden. §. 3.

Die Weissagungen K. 40. u. f. sind in den lezten Jahren des Hisk. nach und nach geschehen, und voller hellen Zeugnisse von Jehovah, dem Erlöser. §. 4.

Beleuchtung der messianischen Weissag. K. 40, 1. 2. §. 5.

V. 3-8. §. 6. V. 9-11. §. 7. V. 12-31. §. 8.

Rede des götl. Mitlers K. 41. insbes. V. 4. 10. 14. u. f. 17. u. f. 21. u. f. §. 9

Rede des himlischen Vaters von dem Messia, K. 42, 1-4. §. 10. und an denselben V. 5-8. wie auch an das jüd. Volk. V. 9. Aufforderung des H. G. an die Boten des neuen Test. V. 10. u. f. Beschreibung des Messias, als eines Feldherrn V. 13. und Rede desselben V. 14. u. f. §. 11.

Ansprache des himl. Vaters an das jüd. Volk, V. 18. u. f. §. 12.
Rede des Jehovah und Sohns Gottes K. 43. 1/3. §. 13.
V. 3/15. §. 14. V. 16/23. §. 15. V. 24. 25. §. 16.
V. 26. u. f. §. 17.
Rede des Erlöf. an die Gläubigen aus den Jüden, K. 44, 1. u. f. §. 18.
Verheissung des Geistes der Heiligung V. 3. u. f. §. 19. 20.
Ansprache des Sohnes Gottes an des Profeten jüdische Zeitgenossen, und deren Nachkommen, und abermalige Bezeugung seiner Gotheit. V. 6. 8. §. 21. 22.
Thorheit des Gözzendienstes V. 9. u. f. Ermanung und tröstliche Verheissung. V. 21. 22. §. 23.
Die Verheiss. V. 22. beziehet sich insbes. auf die Zeit nach der Himmelf. Christi. §. 24.
Erwägung der Worte V. 23. §. 25.
Bekräftigung der verheissenen gr. Erlösung. V. 24. u. f. §. 26.
Rede des Erlösers von dem Cyrus, als dem Werkzeug der Freilassung seines Volks. K. 45, 1. u. f. §. 27.
Die bedrängten Jüden bedurften derselben, da des Cyrus Heerszug wider Babel sie in grosse Furcht setzte, §. 28.
welche des Jesaia Weissagung verschwinden machte, §. 29.
worin es die Stimme des Jehovah seines Gottes erkante, §. 30.
und dadurch mit Trost und Hofnung auf den neutestamentischen Segen erfüllet ward. V. 6. 8. §. 31.
Abwechselnde Rede des gläubigen Haufens und des Messias, auf die Berufung der Heiden zielend. V. 9. 10. 14. u. f. §. 32.
Rede des grossen Heilandes, welcher alle zu seiner Gemeinschaft einladet, seine majestätische Gotheit zu erkennen gibt, und was sein himl. Vater von ihm gesagt habe, anfüret. V. 22. u. f. §. 33.

§. 1.

Die Zeit des Königs Hiskia, und besonders der, seinem Leben zugelegten, lezten 15 Jahre, mogte wol recht eine Zeit gnädiger Heimsuchung heissen. Da die grosse Jahrzal noch lange nicht verflossen war,

war, welche vor der Menschwerdung des Sohns Gottes verfliessen muste; so ward sein Freund Jesaia begnadigt, in der Entzükkung die ganze Schaubüne seines sichtbaren Wandels zu bemerken, seine und seiner Boten Vorträge im Geist zu hören, sein versönendes Leiden, Sterben und Auferstehen, die Pflanzung und Ausbreitung seiner Kirche, auch die Veränderungen in seinem geistlichen Königreich, oder das Verhalten, und die, demselben gemäß, abgewogenen Schikfale der streitenden Kirche, bis zum lezten herlichen Triumf, vorauszusehen. Weil der Profet, unter unmittelbarer Leitung des Heil. Geistes, das Geoffenbarte so wol mündlich vortrug, als in Schrift verfassete (wie wirs K. 40 66. finden); so ward dadurch dem Volk seiner Zeit der zukünftige Erlöser gleichsam gegenwärtig gemacht, nicht weniger den folgenden Geschlechtern, welche die Weissagung lesen konnten, nach seiner hohen Person, evangelischen Lehre, Versönungsgeschäft, Aufrichtung und Befestigung seines geistlichen Reichs, aufs lebhafteste vor die Augen gemalet. Von der Zeit an, daß des Jesaia profetisches Zeugniß bekant ward, hatte die alttestamentische Kirche daran vorläufig einen kernreichen Auszug der evangelischen Geschichte von Christo, den Hauptinhalt der apostolischen Briefe, und selbst der Offenbarung Johannis, mit einem Wort, einen kurzen Inbegrif aller Schriften des neuen Bundes, mithin, weil ihr eine so schöne Morgenröte der neutestamentischen Heilserkänntniß aufgangen war, desto weniger Ursache, ihre spätern Nachkommen, welche den Messias im Fleisch erblikken würden, zu beneiden.

§. 2.

Sihet man die trostreichen Vorträge des Jesaia, sonderlich Kap. 40 bis 48, an; so findet man häufig eine Bestrafung der Abgötterei, deutliche Vorhersagung vom Fall Babels, und der Ausfürung des Volks aus der babylonischen Gefangenschaft, ja so gar (K. 44, 28. 45, 1.) eine namentliche Anzeige des Königs Cyrus, welcher das babylonische Reich zerstören, und dem Volk die Freiheit wiedergeben solte, drein gemenget. Diß hat seine grossen und sehr wigtigen Ursachen. Weil der Lehre von dem einigen Gott, und einigem Mitler zwischen Gott und den Menschen, nichts so sehr als die Abgötterei im Wege stehet; so muste das Volk des alten Bundes zuvor die Abgötterei verlernet haben, ehe der Messias unter demselben hervortreten konte. Die babylonische Gefangenschaft war die Läuterungsschule, und das dahin mitgenommene profetische Buch des Jesaia der warnende Unterricht, die Jüden davon abzufüren. Nicht nur sie, sondern auch Babels Einwoner, und alle dem babylonischen Reich unterworfene Völker, denen durch die zerstreuten Jüden des Jesaia Weissagung bekant werden würde, solten dadurch von der Eitelkeit ihres Gözzendienstes überzeuget, zum Dienst des einigen wahren Gottes aufgefodert, und von der evangelischen grossen Erwartung des gläubigen Volks, zu ihrer heilsamen Anlokkung, belehret werden. Klebten aber die Babylonier und andre Heiden halsstarrig an dem nichtigen Gözzenwesen; so sahen die jüdischen Fremdlinge desto lebhafter die Thorheit und Eitelkeit desselben ein, und wurden gewahr, daß kein Bel oder Nebo den Untergang Babels nur vorhersagen, vielweniger abwenden konnte, wie Jesaia deutlich angezeiget hatte. Diß muste unfehlbar bei ihnen eine desto grössere Verab-

scheuung

scheuung des Gözzendienstes wirken. Wie nun des Proseten aufgedekte Thorheit der Abgötterei unter den gen Babel weggeführten Jüden, und vor der Erscheinung Christi, die zwekmässige Wirkung erreichte; so war er auch, in seiner Widerlegung und Warnung, ein Vorgänger der unter die Heiden gesandten Boten des neuen Testaments, mit welchen er Ein Wort fürete, und den Heiden zum voraus bekant werden ließ, was die Apostel ihren Nachkommen sagen würden. S. Ap. Gesch. 14,15. 17, 22. u. f.

§. 3.

Aus gleich wigtigen Absichten ist die Vorherverkündigung von dem Fall Babels, und des Volks Zurükbringung aus der Gefangenschaft, zu wiederholten malen in die evangelischen Weissagungen von Christo und seinem geistlichen Königreich eingeflochten. Der Proset hatte in den vorigen Weissagungen eine Wegfürung des Volks und Verheerung der Stadt Jerusalem (K. 5, 13. 25. u. f. 22, 1. u. f.) zu erkennen gegeben, und sonderlich Kap. 39, 6. 7. mit deutlichen Worten gesagt, daß die Nachkommen des Hiskia, und alle Schäzze des königl. Hauses, gen Babel würden gebracht werden; welches seinen gläubigen Zeitgenossen wol freilich zu Herzen gehen muste. Dem Jeremia, und andern nach ihm kommenden Proseten, überlässet er, bei steigenden Sünden des Volks, diß grosse Strafgericht nachdrüklicher und mit mehr Worten vorzustellen. Seine Sache ist es, zum Trost des gläubigen Häufleins, desto ausfürlicher Babels Untergang, die Ausfürung des Volks aus der Gefangenschaft, und den von Gott zu erwekkenden König, der dazu beförderlich seyn sollte, den Cyrus (und zwar namentlich, über

100 Jahr vor seiner Geburt) vorher zu verkündigen. Denn die Erscheinung Christi, und der Anbruch seines Reichs, konte nicht erwartet werden, als bis zuvor die Jüden in das Land Immanuels zurückgefüret worden. Zu dieser Zurükfürung muste aber die Stürzung des babylonischen Reichs durch den Cyrus, und das von ihm ausgelassene Freiheitspatent Bahn machen. Von dem Geist der Weissagung ist der Fall Babels auch deswegen so oft und so ausfürlich vorgestellet, weil darin, gleichwie in der Vertilgung des assyrischen Heers unter dem Sanherib, (S. Th. III. Hauptst. XIV. §. 43.) ein Vorbild liegt, wie es dem mystischen Babel, und aller wider Christum und seine Kirche sich auflehnenden Macht, ergehen würde. Wie nun die Zeitgenossen des Jesaia in der Erfüllung dessen, was er von dem Sanherib zuvor gesagt, seine Weissagung mit einem göttlichen Siegel bestärkt sahen; so hatte das spätere Geschlecht, welches das Ziel der 70 Jahre des Elendes, die Eroberung Babels durch den Cyrus, und die Freilassung aus der Gefangenschaft erlebte, darin eine ungemeine Glaubensstärkung, weil alles richtig so eintraf, wie es von dem Profeten genau nach allen Umständen verkündigt worden. In dieser grossen Eräugnung verherlichte sich die göttliche Majestät, Allmacht und Allwissenheit, vor aller Welt, und triumfirte über die elenden Gözzen der Heiden, und ihre Wahrsager, deren keiner dergleichen vorher hatte kund machen, und eben so wenig, nachdem es Gott durch seinen Profeten kund gemacht, zurüktreiben können. S. K. 41, 22. u. f. 43, 9. 44, 7. u. f. 24. u. f. 45, 4. u. f. 20. 21. 46, 10. 11. 48, 3. 5. Das gläubige Volk, welches solche augenscheinliche Erfüllung der vorhergesagten

Erobe-

Eroberung Babels, Wiederkehr ins Land Juda, Herstellung der Stadt Jerusalem und des Tempels, als unumgänglich erfoderter Vorbereitungen auf die Erscheinung Christi, wahrnahm, hatte daran das sicherste Unterpfand, daß auch die damit zusammenhangende Vertröstungen des Profeten auf die Erscheinung des Messias eben so richtig eintreffen, und Er in der Fülle der Zeit gewis im Lande Juda geboren werden, und zu seinem Tempel kommen würde.

§. 4.

Von der Zeit, worin die Weissagung des 40. und der folgenden Kapitel abgekündigt worden, kan man nur so viel mit Gewisheit sagen, daß sie nach der dem Hiskia K. 39, 6. 7. gethanen Anzeige geschehen ist. Sie theilet sich in verschiedene Vorträge, welche der Profet nach und nach im Vorhof des Tempels, vor den daselbst Versamleten, hören lassen, und jeden Vortrag, auf eine Buchrolle geschrieben, den Lehrbegierigen zur Abschrift, und weiterm Nachdenken, wird mitgetheilet haben; obschon einige Weissagungen, welche die spätesten Zeiten der neutestamentischen Kirche schildern, vielleicht nicht abgekündigt, sondern schriftlich von ihm hinterlassen seyn mögten. Wie unser Heiland in den Tagen seiner Niedrigkeit mehrmals im Tempel und dessen Hallen seine evangelische Lehre vortrug; so muste auch sein Vorbild, Jesaia, dem Volk seiner Zeit das Evangelium predigen, und verschiedene Jahre hindurch damit anhalten. Und wie Jesu Predigten mit Verwunderung und Erstaunen angehöret wurden (Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 46.); so ist nicht zu zweifeln, daß auch des Herrn Wort aus dem Munde und der Feder des Jesaia alle Hörer und Leser gerüret,

rüret, und bei ihrer vielen eine bleibende Frucht nach sich gezogen. Bis an den jüngsten Tag sind die hellen Weissagungen dieses Proseten, wovon die Erfüllung in den neutestamentischen Schriften und Geschichten deutlich zu bemerken ist, ein unwidersprechlicher Beweistum, daß wir unsern Jesum mit Recht, als den eingebornen Sohn Gottes und verheissenen Messias, verehren.

§. 5.

Wir wollen nun die messianischen vortreflichen Weissagungen im 40 u. folg. Kapiteln vor uns nehmen. Sie sind grösstentheils hell und deutlich, und von bewährten Auslegern mit vielem Fleiß erläutert. Desto kürzer können die Anmerkungen seyn, welche über ein und andre wigtige Stellen erfoderlich scheinen mögten. Der den angenehmen Morgen des neuen Test. im Geist erblikkende Jesaia höret K. 40. in der Entzükkung 4 Stimmen, und machet kund, was er gehöret. Die erste Stimme V. 1, 2. gibt das Wort unsers Gottes, des im Fleisch geoffenbarten Heilandes, zu hören, welcher sein auf den Trost Israel wartendes Volk getröstet, oder demselben das Evangelium gepredigt wissen will. Seine Diener sollen dem geistlichen Jerusalem, oder der alttestamentischen gläubigen Kirche, ans Herz reden, d. i. ihr recht was erwünschtes sagen, daß nemlich ihre Wartzeit, in welcher sie wie auf der Hut gestanden, und in vorgeschriebner genauen Beobachtung so vieler Opfer, und vorbildenden Gebräuche, einen mühsamen Dienst gehabt, erfüllet sei (Marc. 1, 15. Gal. 4, 4.); daß ferner ihre Missethat, durch das ewiggeltende Versönopfer des grossen Hohenpriesters, ausgesönet sei (Hebr. 10, 12. 14.), folglich die vorbildenden Opfer nicht mehr

erfodert

erfodert werden; daß sie auch, in der Zueignung der von Christo geleisteten Versönung, zwiefältiges von der Hand des Jehovah empfangen um alle ihre Sünden. Durch das Zwiefältige mag man füglich die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung verstehen. In dem Jehovah hat die gläubige Kirche Gerechtigkeit und Stärke, (Jes. 45, 24.) Gerechtigkeit in dem glaubig ergriffenen Blut Christi, Stärke durch den Geist Christi, der in ihr wonet; Gerechtigkeit wider der Sünden Schuld, Stärke wider der Sünden Herschaft.

§. 6.

Die zwote Stimme V. 3. u. f. drükket das Geschäft des Vorläufers Christi aus, welcher gleichsam ein Sprachrohr des rufenden H. Geistes war, und als ein vorangehender Herold, durch seine Bußpredigten, dem Herrn Christo und seinem Evangelio einen Weg zu der Menschen Herzen bereiten solte. Auch diß gehörte zu den Merkmalen des Messias, daß Er einen solchen Vorläufer haben muste, und wirklich hatte. S. Matth. 3, 3. Marc. 1, 3. 4. Luc. 3, 3. u. f. Joh. 1, 23. Das Wort, welches der profetische Geist dem Vorläufer Christi in den Mund leget: Bereitet dem Jehovah den Weg, machet einen gebähnten Weg unserm Gott! beweiset die Gotheit des Messias, und gibt zugleich an den Tag, daß auch sein Vorläufer dieselbe öffentlich bezeugen würde. Vergl. Matth. 3, 11. 12. Joh. 1, 15. 27 33. 49. 3, 31. 35. 36. Die Worte V. 5: Denn die Herlichkeit des Jehovah, d. i. die götliche Majestät und Hoheit des Messia, soll offenbaret werden; und alles Fleisch, d. i. alle Menschen, verst. die nicht mutwillens dem hellen Licht widerstreben, wird dieselbe sehen, oder lebendig

dig und überzeugend erkennen; zeigen den Grund an, warum die Stimme des geistlichen Herolds, und andrer auffodernden Boten, erschallen müsse, damit nemlich die grosse Warheit, daß Jesus Gottes Sohn und der Welt Heiland sei, desto begieriger angenommen werden möge. Vergl. Joh. 1, 14. 15. 49. 2, 11. 2 Kor. 4, 6. Der Zusatz: Denn der Mund des Jehovah hats gesagt, bekräftigt es als gewiß und unwiderruflich, was von der Offenbarung der Herlichkeit des HErrn bezeuget worden. Vermutlich hat der Profet auf den Eidschwur 4 Mos. 14, 21. zurükgesehen. Die dritte Stimme des Christi Boten treibenden H. Geistes V. 6. u. f. gibt ihnen auf, daß, und was sie predigen sollen, nemlich, daß alles Fleisch, oder alle Menschen, wie sie von Natur beschaffen sind, mit allen ihren äusserlichen Vorzügen, glänzenden Tugenden und Verdiensten, nicht vor Gott bestehen können (vergl. V. 15. 16.), und vor ihm kein Fleisch sich zu rühmen habe. S. Röm. 3, 19. 20. 27. Insbesondre wird angezeiget, daß die alten Vorzüge des jüdischen Volks, desselben vorbildender Gottesdienst, und gesezliche Verfassung aufhören, und dem ewigbleibenden Wort unsers Gottes, oder dem Licht des von Christo selbst gepredigten Evangelii weichen solten; welches die apostolische Anfürung bestärket. 1 Pet. 1, 24. 25. Vergl. Hebr. 12, 25. 27.

§. 7.

Die vierte Stimme V. 9. u. f. fodert die apostolische Kirche, oder erste aus dem Judentum gesamlete kleine Heerde Christi, auf, als eine solche, die ihres Volks und Vaters Haus vergessen (Ps. 45, 11.), sich ihrer eigenen fleischlichen Vorzüge begeben, und in Christo

Trost

Trost und Ruhe für die Sele gefunden habe, auch andre, und zuvörderst ihre Gefreundten nach dem Fleisch, zu diesem einigen Heilsfelsen zu weisen. Der zuvor V. 6. u. f. ergangne Befehl gab einen solchen Text zur Predigt, welcher auf die Niederreissung des falschen Hofnungsgrundes, oder Verleugnung aller fleischlichen Vorzüge, und eigener vermeinten Gerechtigkeit zielte. Vortreflich folgt darauf die Ermunterung zur evangelischen Predigt, da das geistliche **Zion**, oder die apostolische Kirche aufgefodert wird, eine **Evangelistin** oder Botschafterin von guten Zeitungen zu seyn, und in Christo den sichern Heils- und Hofnungsgrund zu zeigen. Sie wird ermanet, ihr Zeugniß laut und öffentlich, wie von einem **hohen Berge**, erschallen zu lassen, damit es weit in die Ferne gehöret werde. Weil sie die jüdischen Obersten, und den ganzen Haufen der fleischlichgesinnten Jüden, wider sich hatte, wird ihr die bange Furcht aus dem Sinn gesprochen. Freimütig und getrost soll sie den **Städten Juda** sagen: **Sihe, da ist euer Gott.** Ein grosses und gewaltiges Zeugniß von der Gotheit des Erlösers, welcher im Fleisch **sichtbar** geworden (Joh. 14, 9.); daher er den Namen **Immanuel** füret. Jes. 7, 14. In den Tagen der Niedrigkeit Jesu glaubten Petrus, und andre Jünger, seine ewige Gotheit, und er selbst bewies sie mit göttlichen Wunderwerken. Sie aber hatten noch keine Freudigkeit, laut und öffentlich davon zu zeugen. Ja ihr Meister hatte ihnen solches, nach seiner hohen Weisheit, ausdrüklich verboten, damit sie, wärend seines sichtbaren Wandels, unverfolgt bleiben, und die schüchterne Heerde nicht zugleich mit ihrem Hirten leiden mögte. S. Matth. 16, 16. 20. 17, 5. 9. Wie sehr hatte sich, nach der Auferstehung und Verklärung Christi

da,

da seine Jünger mit hohen Gaben und Wunderkräften des H. Geistes erfüllet waren, die Schaubüne verändert. Da ward Jesus, als der Messias und Sohn Gottes, vor den Ohren des grossen Raths und ganzen jüdischen Volks, mit grosser Freudigkeit bekennet. Man sehe, wie herzhaft der zuvor furchtsame Petrus von ihm zeuget Ap. Gesch. 2, 36. 3, 13-15. 4, 11. 12. 33. Vergl. Ap. Gesch. 13, 32. u. f. 28, 31. Röm. 1, 4. Hieraus ist klar, daß in den profetischen Worten: Saget — Sihe, euer Gott, der Haufe der Apostel, und die gläubige Gemeine aus den Juden, welche sich, nach der Ausgiessung des H. Geistes, zu ihnen hielt, angeredet werde. Es ist folglich auch V. 10. nicht von der Erscheinung Christi in der Niedrigkeit, sondern von seinem unsichtbaren Kommen in des Himmels Wolken (Matth. 26, 64.) die Rede, von seinem Kommen, das Erbteil der Heiden in Besiz zu nehmen (Ps. 47, 4. 5. 68, 5.), Satans Reich und Anhang zu zerstören, an seinen Widerwärtigen, den erst geladenen mutwilligen Gnadenverächtern, Gerichte zu üben (Matth. 22, 7. Luc. 19, 14. 27.), hingegen sein Friedensreich unter den Völkern aufzurichten, und ihnen die Ausbeute seines herlich überwundenen versönenden Todes, oder seine dadurch erworbene Heils- und Gnadenschäzze durch die evangelische Predigt zuzueignen. Vergl. Ps. 96, 13. 98, 9. Sehr anlokkend ist V. 11. die Beschreibung, welche von ihm als dem liebreichsten Hirten (vergl. Ps. 23.) gemacht wird, um die Völker seinem Gnadenzepter zu unterwerfen.

§. 8.

Nachdem der Profet V. 12. u. f. die hohe Allmacht und Weisheit des HErrn vorstellig gemacht, um dadurch die gröste Ehrfurcht für denjenigen, der den Städten Ju-

da,

da, als ihr Gott, angepriesen werden sollte, zu erregen, und seine der fleischlichen Vernunft unbegreifliche Verhaltungsart in Aufrichtung seines geistlichen Königreichs zu rechtfertigen (vergl. V. 13. mit Röm. 11, 34. 1 Kor. 2, 16.); so leitet er aus den kundbaren Allmachts- und Weisheitsproben einen Trost her, so wol die Gläubigen seiner Zeit, als auch die bedrängte Kirche Christi der ersten Jahrhunderte aufzurichten, und ermanet sie zur Gedult und standhaftem Vertrauen auf den Jehovah, wodurch sie vermehrte Kraft anziehen würde, die Welt zu überwinden, und auf der angewiesenen Laufbahn unermüdet fortzugehen. Er gibt ihr V. 30. 31. zu verstehen, es sei nicht damit ausgerichtet, daß man beherzte Jünglinge, oder mutige Krieger, ins Feld stellen könne, welche Gott, wenn sie wider seine Kirche gelagert seyn, von Mut und Kraft zu entblössen wisse (wie dem Volk seiner Zeit von der Niederlage des assyrischen Heers noch im frischen Andenken war, vergl. Ps. 76, 6. 7. 13.); die geistliche Kraft der Kirche liege ganz und gar in ihrem gläubigen Anklleben an den Jehovah, welcher sie nicht fallen, noch matt werden lasse. Vergl. Joh. 16, 33.

§. 9.

In dem 41. Kap. ist unstreitig der Sohn Gottes und göttliche Mitler, dem die Regierung seiner Kirche, und das Gericht über die Welt zustehet, die redende Person. Desselben göttliche Majestät wird ans helle Licht gestellet, da wir ihn mit einer göttlichen Autorität Worte sagen hören, die nur Gott sagen kan, unter andern V. 4: Ich Jehovah bin der Erste, und mit den Lezten Ich (אֲנִי) derselbige. Vergl. Offenb. 1, 11. 17. 2, 8. Er lässet sein bedrängtes Volk seine kräftig tröstende

stende Ansprache hören, welche sich auf verschiedene trübselige Umstände, die es nach und nach durchgehen würde, beziehet. Die pflichtmässig nachforschenden Ausleger, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi dieses Orts deute, stimmen gutentheils darin überein, daß V. 8-13. die rechtgläubige Kirche vor der Zukunft Christi angesprochen werde, welche von den syromacedonischen Regenten hart verfolget, und von innen durch falsche Brüder zerrüttet ward. Konte sie auch kräftiger getröstet werden, denn da V. 10 ihr eigentlicher König, der erwartete Mitler und Sohn Gottes, als ihr Gott mit ihr zu seyn, ihr zu helfen, und sie, durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit, zu stärken und zu erhalten versicherte? Solchen Trost konte sie nur von dem wahren Gott, der ehemals in der Wolken- und Feuersäule mit ihren Vätern gewesen war, erwarten. Und er hätte unmöglich haften können, wenn sie die ewige Gotheit ihres grossen Schuzherrn und Heilandes (des Hirten Israels über Cherubim, Ps. 80, 2. u. f.) nicht geglaubet hätte. Der süsse Spruch V. 10 (vergl. V. 13.) ist gleichsam die göttliche Antwort auf die in dem angeführten assaphischen Psalm enthaltenen Seufzer der bedrängten Kirche dieses Zeitlaufs. Eben so trostreich ist V. 14-16. die Anrede an die erste aus dem Jüdenvolk gesammlete Heerde Christi, oder apostolische Gemeine. Ihr wird, unerachtet ihres kleinen schwachen Anfangs, grosser Sieg und Segen verheissen. Vergl. mit V. 14. Luc. 12, 32. und Ps. 72, 16. allwo der grosse Anwachs der Kirche aus einem kleinen Anfange, unter einem andern Sinnbilde, angezeiget wird. Hier wird sie V. 15. als ein scharfer neuer Dreschwagen (der zugleich als ein Ehrenwagen, worauf ihr grosser König zur Einnehmung des Erbtheils

der

der Heiden einherfäret, zu betrachten ist) vorgestellet, unter welchem Berge und Hügel zermalmet, oder die widerstrebenden heidnischen Reiche und Staaten geschmeidig gemacht, und dem Zepter Christi unterworfen werden. Die fortgesezte Rede V. 17. 20. zielet auf den bedrängten Zustand der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten, da sie unter dem Nero, und mehr heidnischen Kaisern, grausame Verfolgungen erfaren würde. Ihr wird verheissen, daß Jehovah sie nicht verschmachten, sondern dennoch herlich ausgebreitet werden lassen, die dürre Wüste der Heidenschaft mit seinem Evangelio erfüllen, und als einen Garten Gottes darstellen würde; welches unter Constantin dem Grossen eingetroffen. Die beschämende Auffoderung an die Gözzendiener V. 21. u. f. schikt sich sehr gut in diesen Zeitlauf, da das Heidentum in die Enge getrieben ward, und dem Evangelio gewonnen geben muste. Sie soll aber zuvörderst Babels Gözzenpriestern und Wahrsagern, deren keiner das Zukünftige vorhersagen könne, zur Beschämung dienen, und sowol die Jüden, besonders die gen Babel weggeführten, als auch die Babylonier und andre Heiden, auf den unermeßlichen Vorzug des Jehovah vor ihren nichtigen Gözzen aufmerksam machen. Der redende Jehovah entdekt sich V. 27. als das selbständige Wort, oder den Urheber aller den Profeten mitgetheilten götlichen Offenbarung, der auch das Vorhergesagte wirklich kommen lässet: Ich bin der Erste, der zu Zion sagt: Sihe, sihe da sind sie; und gebe Jerusalem Evangelisten. Vergl. Ps. 68, 12. Matth. 23, 34.

§. 10.

Hatte in dem vorhergehenden Kap. der Messias geredet, und seine ewige Gotheit durch verschiedene tröstliche

liche und überzeugende Ansprachen dargethan; so trit K. 42. Gott der Vater auf, und gibt den Messias, als das Licht der Welt und den grossen Heidenlehrer, zu betrachten. Daß von dem Messia die Rede sei, ist selbst von jüdischen Auslegern eingesehen, und nicht nur die Hoheit der Ausdrükke, die sich von keiner andern Person sagen lassen, sondern auch die Zueignung auf Christum Matth. 12, 17-21. macht es unwidersprechlich. Dieser göttliche Mitler wird nach seinem profetischen Amt beschrieben, welches Er zuvörderst in den Tagen seiner Niedrigkeit unmittelbar unter den Jüden, hiernächst mittelbar durch seine Apostel unter den Heiden füren würde. Der himlische Vater spricht V. 1: **Sihe**, da ist Er, sichtbarlich in angenommener Menschheit und Knechtsgestalt, **mein Knecht**, der in dem ihm übertragnen Bürgenamt mit der grösten Bereitwilligkeit meinen Willen vollbringet (Joh. 10, 18. 14, 31.), **auf welchem**, als dem, der meine Ehre aufs vollkommenste ans Licht stellet, **Ich mit meiner ganzen Zufriedenheit ruhe**, das ist **mein auserwälter lieber Sohn, meine Sele hat Wohlgefallen** an ihm (Vergl. Matth. 3, 17. 17, 5.); **meinen Geist habe ich gegeben, auf ihm** zu ruhen (K. 11, 1. u. f. Joh. 1, 32. 33.), **Er wird das Recht**, die von mir festgestellte Ordnung des Heils, oder das evangelische Wort, **den Völkern**, Jüden und Heiden **vortragen**. Der Anzeige seiner Person und Bestimmung in seinem profetischen Amt folgt V. 2. u. f. ein Unterricht, wie Er, als ein evangelischer sanftmütiger Lehrer, sich verhalten würde, womit das von den Evangelisten beschriebene Verhalten Christi, sowol überhaupt in seinen Lehrvorträgen, da Er niemals durch stolze Reden seine eigne Ehre, vielweniger einen fleischlichen Anhang suchte, als auch besonders gegen

gen die gebeugten Sünder, die zu ihm ihre Zuflucht nahmen, und süsse Selenruhe fanden (Matth. 11, 28. 29.), vollkömlich übereinstimmet. Wenn es V. 3. heisset: **Zur Warheit wird Er das Recht hervorbringen**, so ist die Meinung: Er wird die evangelische Heilsordnung also ans Licht stellen, daß sie als unwidersprechliche Warheit, und als ein untrüglicher Weg zur Seligkeit, erkant werde. Zielet diß auf den gesegneten Fortgang seines Lehramts, so spricht der himlische Vater V. 4. davon noch weiter: **Er wird**, des Widerspruchs von den Jüden und ihren Obersten unerachtet, **nicht stumpf** oder matt **werden**, die evangelische Warheit vorzutragen, **und eben so wenig sich** furchtsam **übereilen**, alles auf einmal zu sagen, und die wigtigen Heilslehren nur flüchtig und obenhin durchzulaufen, sondern mit weiser Ueberlegung Worte zu seiner Zeit, wie es der Faßlichkeit seiner Zuhörer gemäß ist, reden, **bis Er in dem** jüdischen **Lande sein Recht**, d. i. seine evangelische Lehre, auf den Leuchter **hingestellet**, oder ein Häuflein gläubiger Anhänger, zur fernern Ausbreitung der evangelischen Warheit, gesamlet **habe**; **und die Inseln**, die Griechen und andre Heiden in den entlegnen Inseln und Ländern, **werden auf seine Lehre warten**, oder dieselbe, aus dem Munde seiner aus dem Jüdentum ausgegangnen Boten und Zeugen, begierig hören und annehmen, und ihre Hofnung darauf sezzen.

§. 11.

Die Ansprache des ewigen Vaters an den Sohn V. 5. u. f. zeiget den Grund dieses gesegneten Erfolgs und Ausbreitung der messianischen Heilslehre an, nemlich den göttlichen Friedensraht, wodurch der Messias nicht

nur zum Bund, oder Vermitteler des Bundes, unter das Volk der Jüden, sondern auch zum Licht der Heiden gestellet worden, die Augen der geistlich blinden zu öfnen, die unter dem Joch des Gesezzes verschlossene Jüden auszufüren (Gal. 3, 23.), und die im Finsterniß kläglicher Unwissenheit sizzende, oder unter der Oberkeit der Finsterniß gefangen gehaltene Heiden aus dem Kerker. Vergl. Ap. Gesch. 26, 17. 18. Kol. 1, 12. u. f. Der betheurende Ausspruch V. 8. gibt zugleich die bewegende Ursache des zum Heil der Welt gefasseten Rahtschlusses, nemlich die Ehre des götlichen Namens zu erkennen. Die Rede Gottes durch den Profeten lenket sich V. 9. an das jüdische Volk, welches erinnert wird, daß die ersten oder vorigen Dinge, die Gott verkündigen lassen, richtig eingetroffen, und daher das Neue, das ihnen Gott von dem Messia, und seinem Reich, ehe denn es hervorgrüne, kund mache, mit desto grösserer Freude im Glauben anzunehmen, weil es eben so gewis, als das Vorige, zu seiner Zeit eintreffen würde. Es folget V. 10. u. f. eine profetische Auffoderung des H. Geistes an die Boten des neuen Test. daß sie dem Jehovah ein neues Lied singen, oder die evangelische Predigt von der Gnade und Warheit in Christo, und dem ganzen neutestamentischen Segen, mit angenehmen lieblichen Worten erschallen lassen; und durch sie an die heidnischen Völker weit und breit, daß sie den ihnen verkündigten Heiland mit lautem Jubel und Freudenbezeugungen annehmen, ihm die gebürende Ehre geben, und seinen Ruhm mit Mund und Wandel verkündigen sollen. Wer sihet nicht, daß damit die vielen davidischen Weissagungen von Ausbreitung des Reichs Christi (welche lange vorher öffentlich abgesungen, und von vielen Heiden gewis

wis gehöret worden 1 Chron. 17, 7-36.) insbesondre Ps. 96. und 98, deren Ausdrükke der profetische Geist wiederholet, erinnerlich gemacht und bestärket werden. Vergl. Ps. 29. 47. 72. 97. 100. 117. Und wie deutlich wird durch des Jesaia 42. Kap. die alte schon dem Abraham gegebne Verheissung bekräftigt, daß durch seinen Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen. In Einnehmung des Erbtheils der Heiden wird der Messias V. 13. als ein tapfrer Feldherr, nach dem Vorbilde des Josua, vorstellig gemacht, der mit geistlichen Waffen seines lebendigen und kräftigen Worts das Reich des Satans zerstören würde; so wie die Mauren Jericho vor dem Ton der Halljahrsposaunen, und dem lauten Geschrei des gläubigen Volks, zu Boden sinken musten. Vergl. Ps. 45, 4. u. f. 68, 2. u. f. 149, 6. u. f. Der Heiland seiner Kirche nimt V. 14. u. f. wiederum selbst das Wort, und gibt zu erkennen, daß Er, nachdem Er eine lange Zeit geschwiegen, oder nach übersehener Zeit der Unwissenheit (Ap. Gesch. 17, 30.) ein Siegsgeschrei machen, seine Feinde verschlingen, Berge und Hügel ꝛc. mit einem Wort alles, was sich unter den abgöttischen Heiden seinem Evangelio widersezt, verwüsten; aber die geistlichblinden Völker auf den Weg der Heilserkäntniß, den sie aus eigner Vernunft nicht wissen können, leiten wolle u. s. f.

§. 12.

Würde unter den Heiden die Predigt des Evangelii eine offene Thür finden, so war der Widerstand der Jüden desto grösser. Darum folget V. 18. u. f. eine Ansprache des himlischen Vaters an das jüdische Volk in Christi Tagen, welches seinem grösten Haufen nach mit

Vorsaz geistlich blind und taub war. Demselben wird V. 19. der gerechte Knecht des HErrn in seiner tiefsten Niedrigkeit vor Augen gestellet, da aller Menschen Sünden durch Zurechnung seine geworden, und Er in Büssung derselben erduldete, daß sein Angesicht verhüllet, sein profetisches und königliches Amt verspottet ward, da man ihn als den allerverachtetsten und unwehrtesten ansahe, und Er sich bei den greulichsten Lästerungen als ein Tauber verhielt, da es bei der kläglichen Gestalt seines zermarterten Leibes hieß: Sehet, welch ein Mensch! da Er endlich, nach Vollendung des Leidens durch den versönenden Tod, in seiner sichtbaren Menschheit vollends blind und taub zu achten war. So wie die alten Israeliten die eherne Schlange ansahen, und dadurch geholfen wurden, so solten sie das Marterbild des gekreuzigten Jesu ansehen, und es ihnen zur heilsamen Augensalbe dienen lassen. S. V. 18. Vergl. Luc. 23, 31. Da das geistlichblinde und taube Volk zuvor (wie es V. 20. bestrafet wird) so viele mächtige Thaten und Worte Jesu nicht zu Herzen genommen; so hätte es doch bei demselben Eindruk haben müssen, daß der vollkommene Knecht Gottes, mit den Sünden aller Welt beladen, sichtlich vor aller Augen blind und taub in seinem schmählichen Leiden und Tode geworden, und noch vielmehr, daß Gott, nachdem das Zeichen Jona an dem Mitler eingetroffen, durch seine Boten bezeugen ließ, der gekreuzigte Jesus, der ihnen ein Aergerniß gewesen, den sie vorzüglich für geistlich blind und taub, ja für einen grossen Sünder gehalten (Jes. 53, 2. 3. Joh. 9, 24.) eben der und kein andrer sei der gerechte Knecht des HErrn, den Gott zum Erlösungswerk ausersehen, der Abgesandte des himlischen Vaters, sie zu segnen, der vollendete Herzog der Seligkeit.

S. Apost.

S. Apost. Gesch. 2, 36. 3, 15. 26. 4, 11. 12. Viele unter den Jüden wurden ja durch solche apostolische Zeugnisse erleuchtet und bekehret. Und Gott ließ sein liebreiches Wohlwollen, auch die Uebrigen zu sich zu ziehen (worauf V. 21. gezielet wird) in der 40 jährigen Gnadenfrist nach Christi Himmelfahrt überflüssig kund werden. Aber, da sie ihnen nicht helfen lassen wollten, so traf sie der Bliz des Strafgerichts, welches der profetische Geist V. 22. 25. verkündiget.

§. 13.

In dem ganzen 43. Kap. ist Israels eigentlicher König, der grosse Jehovah und Sohn Gottes der Wortfürer. Der redet den edlern Theil, oder die rechtschaffnen Gläubigen des jüdischen Volks, welchen in der Folgezeit schwere Läuterungen bevorstunden, überaus tröstlich an, und giebt sich V. 1. als denjenigen, der es zu seinem Volk gebildet, und erlöset, ja bei seinem Namen gerufen, und durchs Wort in seinen Gnadenbund gezogen habe, dem es folglich als sein Eigentum zugehöre, zu erkennen. Lauter herliche Trostgründe, die bange Furcht zu überwinden. Er färet so säuberlich mit dieser seiner auserwälten Heerde, daß Er zwar zu verstehen giebt, sie könne sich keine Sicherheit vor schweren Anfechtungen und Trübsalen versprechen, welche sinnbildlich durch Wasser und Feuer bezeichnet werden; aber nicht gerade zu dergleichen Leiden verkündigt, sondern vielmehr V. 2. den grossen Trost ausspricht, wodurch sie versüsset werden: So du durchs Wasser geheſt, will ich mit dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du durchs Feuer geheſt, solt du nicht brennen ꝛc. Mit einer Zurükſicht auf die Durchfürung durchs rote

Meer und den Jordan, wird angezeiget, daß derselbe herliche Beschirmer sich seines Volks anzunehmen fortfaren, und es so wenig in der babylonischen Drangsal, als in dem heissen Angstbade der antiochischen Verfolgung, umkommen lassen werde. Vergl. Ps. 66, 12. wo der Profet mutmaslich auf dieselbe Verfolgung zielet, und die aus grosse Trübsal gekommene Kirche von ihrer Errettung rümen lässet. Obschon aber, bei dem Jesaia, Gottes rechtschaffnes Volk unter den Jüden zuvörderst angesprochen wird; so hat doch bis an den jüngsten Tag die gedrükte, aber nicht unterdrükte Kirche sich dieser süssen Verheissung anzunehmen. Die Verheissung wird V. 3. von dem grossen Schuzherrn der Kirche mit der starken Bekräftigung versiegelt: Ich bin Jehovah, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland, oder Messias. So gewis Er das ist, so gewis kan und wird Er seine Kirche nicht zu Grunde gehen lassen. Vergl. Matth. 16, 16. 18.

§. 14.

Des Jesaia gläubigen Zeitgenossen wird zu ihrer Stärkung insbesondre zu Gemüt gefüret, daß ihr grosser Heiland Egypten, Moren und Seba an ihrer statt zur Versönung gegeben, da in den Tagen des Hiskia die Egypter und Aethiopier die Rute des HErrn durch den Salmanassar erfaren müssen, sie aber um seines Namens willen verschonet worden. Diß wird der gläubigen Kirche V. 4 noch ferner versichert: Weil sie ihrem Heiland lieb und wehrt sei, so werde Er, gleichwie Er den Menschen, die Sanherib mit seinem Heer, an ihre statt gegeben, oder zu ihrer Aufhelfung gestürzet, also auch künftig Völker für ihre Sele, oder damit sie erhalten

halten werde, dem Schwerdt übergeben. Allem Ansehen nach wird auf das Gericht über Babel gezielet, welches der König Cyrus ausfüren, und das jüdische Volk von der Gefangenschaft frei machen solte. Von Berufung der Heiden wird V. 5-7. geweissaget, und den Gläubigen unter den Jüden, welche, nach der Wiederkehr aus Babel, und bei angewachsenem Verderben um die Zeit der nahen Zukunft Christi, nur eine kleine Heerde ausmachten, zu ihrem Trost vermeldet, daß der HErr ihren geistlichen Samen, durchs evangelische Wort von allen Orten und Enden herzubringen würde. Vergl. 1 Mos. 15, 5. Hos. 1, 10. Um die geistlichblinden Jüden und Heiden desto kräftiger zu sich zu ziehen, stellet der Messias V. 8-15. seine ewige Gotheit und Herlichkeit vor aller Welt zur Schau. Daß Er es ist, der da redet, erhellet aus der nachdrucksvollen Bezeugung V. 11: Ich, ich bin Jehovah, und ist ausser mir kein Heiland. Und V. 15: Ich bin Jehovah, euer Heiliger; der Erschaffer Israels, euer König. Er beruset sich auf die Allmacht und andre Vollkommenheiten, womit Er sich als den majestätischen Gott, in vorherverkündigter Befreiung seines Volks durch den Cyrus, und derselben wirklicher Darstellung, bewiesen habe. Er stellet den wunderbarlich erhaltenen Haufen der Gläubigen, als seine Zeugen, und als seinen Knecht auf, an welchem und durch welche es kund werde, daß Er der warhafte Gott sei: Denn die zu neuen Kreaturen geschaffenen Gläubigen, oder Abrahams den Sternen ähnlicher Same, die glänzenden Kirchen-Himmel, müssen vornemlich die Ehre Gottes ihres Heilandes erzälen. S. Ps. 19, 2.

§. 15.

Die majestätische Gottessprache des Erlösers seines Volks gehet V. 16. u. f. fort, da Er sich, als den ehmaligen Ausfürer desselben aus Egypten, und der noch grössere Gnadenwunder thun werde, entdekket, wodurch (wie V. 18. der profetische Imperativus anzeiget) das Andenken der alten typischen Erlösung, und Einfürung in Kanaan, verdunkelt, und sie nicht mehr so merkwürdig würde geachtet werden. Vergl. Jer. 3, 16. Er werde nemlich ein Neues und ganz unerwartetes schaffen. Wie Er ehemals in der, von Israel durchgewanderten, arabischen Wüsten es nicht an Wasser gebrechen lassen; so werde Er geistlicher Weise in der Wüste der Heidenschaft einen Weg machen, oder einen sichern Pfad zum Leben und Heil anweisen, und Wasserströme der reichlich mitgetheilten evangelischen Lehre darstellen, daß das Thier auf dem Felde, so gar die Drachen und Strausen ihn verherlichen, oder die wildesten Völker zum Gehorsam des Glaubens gebracht werden sollen; womit die zuvor (V. 5-7.) bemerkte Weissagung von Berufung der Heiden bestärket wird. Den verdienstlichen Grund der Erhaltung und Ausbreitung des geistlichen Israels zeiget die fortgesezte Rede des Messias V. 22. u. f. an, daß sie nemlich nicht in der Bearbeitung und den Verdiensten Israels liege, dessen mühsamlich dargebrachte Opfer ihm keinen Nuzzen geschaffet, und nicht seinetwegen, sondern vielmehr um des Volks willen befolen worden, damit es sich seiner, als des einigen Versöners, stets auf das lebhafteste erinnern, und darin eine fortdaurende Narung des Glaubens haben mögte.

§. 16.

§. 16.

Weil die Jüden immer geneigt waren, ihren mühsamen Opferdienst dem Herrn als ein verdienstlich Werk anzurechnen, und ein blindes Vertrauen darauf zu sezzen, eben dadurch aber denselben vor Gott verwerflich machten (s. Ps. 50, 8. u. f. 51, 18. 19. Jes. 1, 11. u. f. Amos. 5, 21. u. f.); so weiset der redende Mitler sie zu recht, daß nicht Er sie, sondern sie vielmehr Ihn bemühet, und mit ihren Sünden, welche nur durch Aufopferung seiner selbst bezalet werden können, ihm die schwere Leidensarbeit zugezogen haben. Sie denken wol: Wie viel Mühe und Arbeit übernehmen wir deinetwegen! Wie sorgsam sind wir in Darbringung der von dir befohlnen Opfer! Das wirst du ansehen, und um deswillen unsrer Sünden nicht gedenken ꝛc. Er spricht V. 24: **Ja mich hast du dienend gemacht durch deine Sünden, und Mich abgemattet durch deine Missethaten.** Dieser herliche evangelische Spruch entdekket ihn, als den Bürgen und Versöner, der in angenommener Knechtsgestalt, für die ihm zugerechneten Verschuldungen der Adamskinder gnug zu thun, die herbesten Leibes- und Selenleiden erdulden, und dadurch ganz abgemattet und ausgemergelt werden würde. Die evangelische Geschichte lassen uns die Erfüllung, sonderlich unter dem Blutschweiß im Garten, und am Kreuz in der götlichen Verlassung, mit dem grösten Nachdruk wahrnehmen. Vergl. Matth. 20, 28. War nun ihr Opferdienst für keine Mühe zu rechnen, welcher vielmehr im Glauben an seinen Namen, der sich selbst als das Lamm Gottes für die Sünden der Welt freiwillig aufopfern, und die saureste Leidensmühe übernehmen würde, mit Lust hätte geschehen sollen; so musten sie auch wissen, daß die vorbildenden Opfer nichts bei Gott

verdienen, und keine Sünde tilgen könten. Er, der einige Sündenbüsser, ist auch der einige Sündentilger, wie Er V. 25. bezeuget: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, weil ich, durch Erduldung der von dir verdienten Strafe, die göttliche Gerechtigkeit zufrieden gestellet habe, und gedenke deiner Sünden nicht. Wie deutlich wird hier die Vergebung der Sünden aus der übernommenen Leidensmühe, und dem Verdienst des göttlichen Versöners hergeleitet! So muste dann auch das Verdienst desselben, als der Grund der zuvor berührten Erhaltung und Ausbreitung des geistlichen Israels, ja des ganzen den Gläubigen zufliessenden Reichtums himlischer Güter, betrachtet werden.

§. 17.

Es folgt V. 26. u. f. eine Sprachwendung an das Israel nach dem Fleisch in den Tagen Christi, welches wegen ungegründeten Vertrauens auf vermeinte Werkgerechtigkeit zur Rede gesetzt, widerlegt und bedrohet wird; zur Vorbedeutung, daß der Messias, in unmittelbarer Fürung seines Lehramts; und seine mit dem H. Geist begabte Boten, eben also thun würden. Zur Widerlegung der eingebildeten Werkgerechtigkeit wird das Volk V. 27. auf den Ursprung des sündlichen Verderbens gewiesen: Dein erster Vater hat gesündigt. Daraus soll erkant werden, daß alle Menschen aus sündl. Samen gezeuget seyn (Ps. 51, 7.), und die Sünde auch den besten menschlichen Werken anklebe, folglich niemand damit vor Gott bestehen könne. Die klägliche Folge davon, daß Israel seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet (Röm. 10, 3.), nemlich die Verwerfung seines einigen Heilsfelsen und Sündenbüssers, des andern Adams, wird angezeiget

zeiget mit den Worten: Deine Lehrer, Priester und Fürsprecher, haben wider mich misgehandelt, indem sie dich in deinem irrigen Wahn bestärkt, das Bluturteil wider mich abgefasset, und dir angegeben, mich aufs schnödeste zu verwerfen. S. 5 Mos. 32, 15. Luc. 23, 23. Die Ankündigung der gerechten Strafe ist V. 28. enthalten: Darum werde ich die Fürsten des Heiligtums, die Hohenpriester und Obersten des Volks, entheiligen, und werde Jakob zum Bann übergeben, und Israel zur gehäuften Schmach; welches in der von den Römern geschehenen Zerstörung Jerusalems, und des jüdischen gemeinen Wesens eingetroffen. Vergl. 5 Mos. 32, 19. u. f.

§. 18.

Die Rede des Jehovah, der Israels Erlöser ist, lenket sich im Anfang des 44. Kap. wiederum an die aus dem verderbten Jüdentum gesamlete apostolische Gemeine. Diß gläubige Häuflein mogte wol Furcht und Sorge empfinden, da es den gröften Haufen seiner Landsleute seinen Heilsfelsen boshaft verschmähen, und die Blizze der Strafgerechtigkeit des in den Wolken kommenden Menschensohns auf sich leiten sahe. Darum wird es von dem freundlichen Heilande V. 1. u. f. besonders genommen, und kräftigst getröstet. Schon die aufmunternde Ansprache enthält lauter Worte ans Herz, woraus wir nur dieses anmerken, daß Jehovah V. 2. sagt: Du Jeschurun, den ich erwälet habe. Das Wort Jeschurun kommt ausser dieser Stelle noch dreimal vor, nemlich 5 Mos. 32, 15. 33, 5. 26. Wird dadurch an den angefürten Orten das Geschlecht des israelitischen Volks verstanden, welches den im Fleisch geoffenbarten Erlöser, und

seine

seine grosse Thaten mit leiblichen Augen sahe, oder sehen würde (wie man füglich mit dem Coccejus annehmen mag; so ist aus diesem gröstentheils verwerflichen Jeschurun eine kleine Heerde auserlesen; welche bald nach geschehener Ausgiessung des H. Geistes, als ein rechtschaffenes Jeschurun offenbar worden. Diese kleine Heerde wird, wegen ihrer halsstarrig ungläubigen Brüder nach dem Fleisch, durch Verheissung einer reichlichen Mittheilung des H. Geistes getröstet, welcher dieses ausrichten würde, daß nicht nur manche aus den widerspänstigen Jüden sich bekehrten, sondern auch nach und nach ein grosses Volk aus den Heiden sich zur Gemeinschaft ihres Glaubens leiten liesse.

§. 19.

Die grosse Verheissung V. 3. u. f. will genauer erwogen seyn. Hatte zuvor Joel, K. 3, 1. u. f. (vergl. Apost. Gesch. 2, 16. u. f.) von Ausgiessung des Heil. Geistes, und seiner hohen Amts- und Wundergaben geweissaget; so wird hier die reiche Mittheilung des Heil. Geistes nach seinen Heiligungsgaben, und durch die evangelische Predigt, deren sich nach der Verklärung Christi, Jüden und Heiden solten zu erfreuen haben, zu erkennen gegeben, und zwar zuerst mit figürlichen Worten: Ich will Wasser giessen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre. Der Messias erkläret sich sogleich deutlicher: Ich will meinen Geist auf deinen Samen giessen, und meinen Segen auf deine Nachkommen; womit Er den Heil. Geist, als den aus dem verheissenen Samen Abrahams (d. i. aus ihm selbst und seinem Verdienst) entspriessenden grossen Segen für alle Völker, bekant machet, welches Paulus wohl bemerket hat. Gal. 3, 14. Sehr

schön

schön wird der Heil. Geist mit seinen Heiligungsgaben, und der evangelischen Predigt, wodurch Er sich mittheilet, unter dem Sinnbilde des Wassers, und milder Ströme desselben, zu betrachten gegeben. Wie das Feuer die sichtbaren Wundergaben (Matth. 3, 11. Apost. 2, 3.), und das heil. Salböl die Amtsgaben abbildet; so konten die Heiligungsgaben, deren alle zu ihrer Bekehrung und Seligkeit bedürfen, nicht bequemer, als unter dem Sinnbilde des Wassers vorgestellet werden. Es wird auf die Kraft des Wassers zur Erweichung, Reinigung, Erfrischung und Fruchtbarmachung der dürren Erde gesehen; welches alles der Geist der Heiligung geistlicher Weise, durchs Wort, an den Herzen der unbekehrten Sünder thut. Anderswo wird Er als ein milder Regen beschrieben. David verkündigt Ps. 68, 10. einen Regen der Freiwilligkeiten, welchen Gott zur Zeit des neuen Testaments durchs evangelische Wort, und Schenkung des Geistes der Heiligung, herabkommen lassen würde. Vergl. Röm. 5, 5. Joh. 4, 10. 14. 7, 37. u. f. Es ist nicht aus der Acht zu lassen, daß der Sohn Gottes, und erwartete Erlöser, das lebendige Wasser, oder den grossen Himmelssegen, den Heil. Geist, zu geben verheisset. Denn Er hat den Menschen diese Himmelsgabe durch seinen Gang zum Vater erworben, und vom Thron seiner Majestät, vom Vater und gemeinschaftlich mit demselben, herabgesandt. Joh. 15, 26. 14, 26. Aus ihm, unserm Heilsfelsen, fliesset dieß lebendige Wasser, welches durch das wunderbare Wasser aus dem geschlagenen Felsen vorgebildet worden. S. 2 Mos. 17, 6. Vergl. Joh. 16, 7.

§. 20.

§. 20.

Wie vortreflich ist doch die Rede des Erlösers, zum Trost der kleinen, wegen ihrer halsstarrigen Brüder, bekümmerten Heerde, eingerichtet. Wir mögen uns bei derselben die sorglichen Gedanken, worauf der Schluß des vor. Kap. leiten konte, vorstellen: Wilst du nun, o HErr, das ganze Volk, aus dessen Vätern du nach dem Fleisch herstammest, verstossen, und in verkehrten Sinn dahingeben? Die Antwort ist: **Ich will Wasser giessen auf die Durstigen.** Alle die ihr geistlich Elend erkennen, und nach meiner Gnade zu ihrer Heiligung lechzen, sollen sie empfahen. Die kleine Heerde mögte erwiedern: Das widerspänstige Volk hat keinen geistlichen Durst, sondern ein hartes unempfindliches Herz, ist wie berauscht und trunken von dem Wahn eigener Gerechtigkeit, und halsstarrig in Verschmähung deiner Gnadenlokkungen. 5 Mos. 29, 19. Darum wird tröstlich fortgefaren: **Ich will Ströme giessen auf die Dürren,** auch den geistlichtodten Menschen gnugsame Gnade, zur Erweichung ihrer harten Herzen, angedeihen lassen. So wird die Zueignung der Gaben verheissen, welche der erhöhete Fürst des Lebens, auch für die Abtrünnigen, empfangen hat. S. Ps. 68, 19. Doch werden unter den **Dürren, auf welche die milden Ströme fliessen sollen,** nicht nur die abtrünnigen Jüden, sondern auch die einer dürren Wüste ähnliche Heidenschaft verstanden. Vergl. K. 43, 19. Erfur nun die apostolische Kirche in den 40 Jahren nach Christi Himmelfart, daß ihre Brüder nach dem Fleisch gröstentheils in ihrem mutwilligen Widerstande beharreten; so hatte sie die herzugeführten Heiden, als ihren geistlichen Samen, zu betrachten, der mit ihr zu einer seligen Gemeinschaft verbunden ward

(Eph. 2,

(Eph. 2, 19. u. f. Gal. 3, 28. 29.), und daneben den Troſt, daß die Mittheilung des Geiſtes der Heiligung in allen Zeitläuften fortdauren, und endlich noch die spåten Nachkommen ihre Herzen öfnen würden, den ausgegoſſenen Geiſt aus der Höhe zu empfangen. K. 32, 15. Die herliche Frucht der evangeliſchen Predigt, und dadurch geſchenkter Heiligungsgaben wird V. 4. 5. auf eine angenehme Art vorſtellig gemacht. Der gläubige Haufe würde wachſen und zunehmen an dem inwendigen Menſchen, und mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Vergl. Pſ. 92, 13. u. f. Durch die evangeliſche Gnadenpredigt gelokt, würde einer nach dem andern kommen, ſich dem Erlöſer Jehovah ergeben, und mit dem Namen Iſrael genant, oder der gläubigen Gemeine hinzugefüget werden. Vergl. Pſ. 87, 4. u. f.

§. 21.

Es iſt der hochgelobte Sohn Gottes, welcher auch in dem zweeten Abſaz des Kap. V. 6. u. f. das Wort füret. Denn nur Er war, nach göttlicher Oekonomie, der eigentliche König Iſraels, und konte, wegen anzunehmender Menſchheit aus dem Samen Iſraels, ſein Erlöſer (wie Er ſich hier nennet) nach dem Recht der Blutsfreundſchaft, im völligen Nachdruck heiſſen. Obſchon man noch ferner die erſte apoſtoliſche Kirche angeſprochen achten mögte, welcher der herliche Heiland ſich als den warhaften Gott offenbarte, und durch ihren Dienſt die Thorheit der heidniſchen Gözzendiener beſchämte; ſo wird doch füglich angenommen, daß die Anſprache an das jüdiſche Volk, unter welchem Jeſaia lebte, und an alle deſſelben Nachkommen bis in die Zeit des neuen Teſt. hinein, gerichtet ſei. Da verdient es nun unſre ganze Aufmerkſamkeit,

keit, daß der Sohn Gottes selbst abermal V. 6-8, seinem Volk den grossen Hauptartikel des seligmachenden Glaubens einpredigt, daß Er, Jehovah, der Erste und der Lezte, und ausser ihm (sintemal Er wesentlich Eins mit dem Vater und H. Geist ist, Joh. 10, 30. 14, 10. 11.) kein Gott sei. So hatte Er sich schon zuvor K. 41, 4. 43, 10-13. zu erkennen gegeben. So entdekt Er sich noch in dem lezten kanonischen Buch der H. Schrift, Offenb. 1, 8. 17. 21, 6. Und bis zum Ziel der Tage muß seine majestätische, obschon von geistlich blinden Vernünftlern bestrittene, Gotheit in der Kirche gepredigt und vorgehalten werden. Das Volk Israel und Juda hatte wol niemals das einige höchste Wesen, von welchem alle Dinge sind, in Zweifel gezogen; und von den Zeitgenossen des Jesaia ward es gewis nicht verleugnet. Diß kan man nicht einmal von den klügern Heiden sagen, welche durchgehends, unter ihren vielen angebeteten Gotheiten, einen gewissen obersten Gott, wie z. E. die Griechen und Römer ihren Jupiter, verehrten. Wie aber die Heiden viele Unter- und Schuzgötter in ihren Bildern anbeteten; so war auch Israel und Juda in seiner messianischen Religion nicht getreu, sondern ließ sich gar zu leicht verleiten, seinen Erlöser und König, welcher ungesehen, in der dunklen Wonung des Allerheiligsten, seinen vorbildenden Thron hatte, nur für einen Untergott zu halten, ja so gar statt seiner, nach dem Beispiel der Heiden, andre vermeinte Schuzgötter in ihren Bildern vor sich zu stellen, und zu seiner Zuflucht zu machen. Darum trit der göttliche Abgesandte und Wortfürer, welcher ehedem (1 Mos. 17, 1.) zu dem Abraham gesprochen: Ich bin der allmächtige Gott, und seine majestätische Gotheit so oft bestätigt hatte, derselbe trit auch hier auf, und

und bestärket das Zeugniß von ihm selbst, welches Er den Stammvater seines gläubigen Volks hören lassen, mit Worten voller Kraft und Nachdruk.

§. 22.

Er redet in der höchsten und unzertrennlichen Wesenseinigkeit mit den übrigen göttlichen Personen, und füret V. 7. zum Beweis seiner ewigen Gotheit an, daß Er die grösten Erfolge (auf die Zerstörung des babylonischen Reichs durch den Cyrus wird insbesondre gezielet) nicht nur durch sein Machtwort dargestellet, sondern auch zuvor verkündiget, und in seinem Rathschluß, seitdem Er ein ewiges Volk festgestellet, oder schon damals entworfen gehabt, da Er mit dem Abraham geredet, und seinen geistlichen Samen (1. Mos. 17, 7.) auf ewig zu seinem Dienst erwälet habe. Die folgenden Worte V. 8. zielen eigentlich auf diejenige Zeit, da Babel von dem Kriegsheer der Meder und Perser geängstet ward, und dienen, dem daselbst gefangen gehaltenem Volk einen Mut einzusprechen, weil nichts anders geschehe, als was Jehovah von der Zeit an, daß Jesaia geweissaget, seiner Kirche zum Trost verkündigt habe. Diese Gläubigen werden aufgefordert, seine Zeugen unter den heidnischen Gözzendienern zu seyn (vergl. K. 43, 10. 12.), so wie zur Zeit des neuen Test. die Apostel seine Zeugen seyn musten (Ap. Gesch. 1, 8. 5, 32.), die grosse Wahrheit auszubreiten, die Er fragend ausdrükket: Ist auch ein Gott ausser mir? Und ist wol ein Fels ausser mir? Ich weiß keinen. Eine und eben dieselbe Person ist hier Gott und Fels. Israels Fels ist der wahre Gott, und es ist kein andrer Gott, als der Heilsfels Israels. So wird auch K. 17, 10. der erwartete Messias als der

Gott des Heils Israels, und der Fels seiner Stärke, beschrieben. Vergl. K. 26, 4. Ps. 18, 32. 78, 35. Matth. 16, 18. Ap. Gesch. 4, 12. Denn Er könte Israels Fels nicht seyn, wenn Er nicht der wahre ewige Gott wäre. **Vitringa** urteilet ganz recht: Der Name Fels bezeichnet in der alten Schule der Heiligen ein Subject, dem die wahre Gotheit eigen, welches eines ewigen und unveränderlichen Wesens ist, der unbeweglich feste Grund der Hofnung und Zuversicht seines Volks, und eine Ursache der Seligkeit allen, die zu ihm ihre Zuflucht nehmen. Unter diesem prächtigen Sinnbilde wird kein andrer, als der göttliche Mitler, in der H. Schrift vorgestellet.

§. 23.

Weil das in die Länder der Heiden weggeführte Israel und Juda nicht nur für sich die Abgötterei verabscheuen lernen, sondern auch, durch seinen aus dem profetischen Wort geschöpften Unterricht, den abergläubigen Völkern ein gesegnetes Salz werden solte; so wird V 9-20. die Thorheit des Götzendienstes aufs lebhafteste geschildert, und V. 21. das gläube Volk ermanet, seines Gottes und Heilsfelsen, der es durch die neue Geburt zubereitet habe, **sein Knecht** zu seyn, nicht zu vergessen. Die Worte: **Israel, vergiß mein nicht**, drücken auch eine tröstliche Verheissung aus: **Du solt von mir nicht vergessen werden.** Vergl. K. 49, 14 15. Dieser Sinn ist hier vorzüglich anzunehmen. Weil Israel in der langwierigen Gefangenschaft mit der Anfechtung zu kämpfen hatte, daß Gott seiner vergessen haben mögte (Ps 77, 10.), so muß ihm der evangelische Zuspruch versichern, daß Gott seiner nicht vergessen, sondern zu rechter Zeit

sein

sein gnädiges Wort von der Zurükführung aus Babel erwekken werde. Vergl. Jer. 29, 10. Klagte das bußfertige Israel: Unsre Sünden scheiden uns und unsern Gott von einander, daß wir uns der verheissenen Befreiung nicht getrösten können (vergl. Dan. 9, 5. 7.); so fähret der göttliche Mitler fort, tröstend zu reden V. 22: Ich vertilge deine Missethat, wie eine Wolke — Ich erlöse dich. Dieser herlichen Gnadenversicherung hatte sich das Volk der Wiederkehrenden aus Babel anzunehmen, und seine Einfürung in das zuvorbewohnte Land, als eine Frucht der Sündenvergebung, anzumerken.

§. 24.

Wie aber das Ermuntrungswort V. 21: Daran gedenke ꝛc. an alle Geschlechter Israels, die nach der Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft hervorträten, diejenigen mit eingeschlossen, welche des Mitlers Erscheinung im Fleisch, und seine Verklärung erfaren würden, insbesondre aber an den auserwälten Samen, den der HErr unter ihnen hatte, ergehet; so weiset der trostreiche Ausspruch V. 22. vornemlich auf diejenige Zeit, da das grosse Erlösungswerk vollbracht, und von dem auferstandnen Mitler der Thron der Majestät zur Rechten Gottes eingenommen war. Damals konnte er mit gröstem Nachdruk sagen: Ich, als die glänzende Sonne der Gerechtigkeit, ich vertilge oder habe vertilget deine Missethat, die dich und deinen Gott von einander scheidet (Jes. 59, 2. Klagl. 3, 44. Ps. 90, 8) als eine Wolke und deine Sünde, wie den Nebel, so wie die durchbrechende helle Sonne Wolken und Nebel vertreibet. Kehre dich zu mir durch Busse und Glauben; denn ich habe

dich erlöset. Und die Apostel mußten es als seine Herolde ausrufen: Thut Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Ap. Gesch. 3, 19. Die Auffoderung: Kehre dich zu mir ꝛc. ist zugleich als ein profetischer Imperativus zu bemerken, anzeigend, daß nach der Verklärung Christi viele des Volks Israel sich zum Glauben an ihn lenken lassen würden. Diese machten die erste apostolische Kirche aus, deren edelste Gliedmassen mit grosser Freudigkeit, in seinem Namen, Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigten. Luc. 24, 46. 47.

§. 25.

Diese evangelische Predigt, welche die Quelle der reinsten und dauerhaftesten Freude ist, und ihren Erfolg die herliche Ausbreitung des Reichs Christi, hat der profetische Geist in Gedanken, da Er V. 23. Himmel und Erde zum Lobe des herlichen Erlösers auffodert: Jauchzet, ihr Himmel! Denn Jehovah hats gethan, Er hat das Erlösungswerk hinausgefüret, und sein Gnadenreich gepflanzt (vergl. Ps. 22, 32); macht ein Freudengeschrei, ihr untersten Oerter der Erde, verst. die Bewoner der entlegensten und unberühmtesten Gegenden, lasset, ihr Berge, den Jubel wiederschallen, der Wald und alle Bäume drinnen; denn der Herr hat Jakob erlöset, ihm eine auserwälte Gemeine durch sein Blut erworben, und wird in seinem geistlichen Israel sich herlich beweisen. Die Weissagung Ps. 96, 10. u. f. 98, 4. u. f. ist dieser profetischen Stelle vollends parallel, und wird dadurch bekräftigt. Die profetischen Imperativi zeigen an, daß nicht nur das Himmelreich der schön gepflanzten Kirche, sondern auch die ihres Einflusses geniessende

nieſſende Erde, die ſinnbildlichen Berge und Wälder mit allen Bäumen, d. i. die Königreiche und Völkerſchaften mit ihren angeſehenſten Gliedern, durchs evangeliſche Wort, zum frölichen Lobe des Jehovah würden erwekt werden.

§. 26.

Zur Beſtätigung der verheiſſenen Erlöſung, und Ausbreitung ſeines Gnadenreichs, die Himmel und Erde mit Jauchzen erfüllen würde, berufet ſich Jehovah, der Erlöſer Iſraels, im lezten Abſaz des Kap. V. 24. u. f. nicht nur auf ſeine allmächtige Schöpferskraft, da Er den Himmel und die Erde, allein und ohne Gehülfen, ausgebreitet, ſondern vertröſtet auch abermal auf die Befreiung von der babyloniſchen Gefangenſchaft, wozu der König Cyrus das Werkzeug ſeyn ſolte, auf die Wiedererbauung Jeruſalems und der Städte Juda, und auf die Herſtellung des Tempels durch das heimgekehrte Volk. Die Erfarung der leiblichen Freilaſſung durch den Cyrus, und verſtatteten Wiederanbauung im Lande Iſrael, welche Jehovah vorherſagen, und gewislich kommen laſſen werde, ſolte ein Vorſpiel, Unterpfand und Siegel jener zu erwartenden groſſen und ewigen Erlöſung ſeyn. So gewis der HErr ſein Volk in die Freiheit gehen, und deſſelben Stadt und Tempel wieder erbauet werden lieſſe; ſo gewis würde Er auch die verheiſſene Erlöſung von Sünden vollfüren, und ſeinen geiſtlichen Tempel, oder Gnadenreich, aufs beſte gründen, bauen und befeſtigen.

§. 27.

Weil die Freilaſſung des Volks aus der Gefangenſchaft nicht nur an ihr ſelbſt, ſondern auch, als eine typiſche Wohlthat, überaus wigtig war, und notwendig

vorhergehen muste, wenn die verheissene Erscheinung des Immanuel, und Anrichtung der neutestamentischen Haushaltung erfolgen solte; so war es der göttlichen weisen Liebe gemäß, zur Erfrischung des Glaubens der in Babels Provinzen versezten Kinder Jakob, noch ausfürlicher mit grossem Nachdruk davon zu zeugen, welches im 45. Kap. geschiehet. Auch hier dürfen wir nicht zweifeln, den grossen Jehovah, der Israels Erlöser aus Egyptens Dienstbarkeit gewesen, oder den Sohn Gottes, reden zu hören. Wie derselbe zu jenem grossen Werk den Mose erwekte, und mit freudigen tapfern Mut umgürtete; so wird Er V. 1. vorgestellet, als der zur Ausfürung seines grossen Vorhabens, an Babel Rache zu üben, und sein gefangnes Volk zu erlösen, den Cyrus bei seiner rechten Hand ergreife, und ihn stärke, daß ihm die Heiden und Könige unterworfen werden. Wie Er in der Wolken- und Feuersäule vor Mose, dem Fürer seines Volks, hergegangen, und demselben eine Bahn durchs rote Meer gemacht, so verheisset Er V. 2. vor dem Cyrus herzugehen, und alle Hinderniße, welche Babels Eroberung aufhalten mögten, aus dem Wege zu räumen ꝛc. und dieses zwar V. 4. **um Jakob seines Knechts, und um Israel seines Auserwälten willen**, oder damit die gefangnen Kinder Israel Freiheit erlangen, in ihr Vaterland wiederzukehren. Diese helle Weissagung, welche zuvor von den gefangnen Jüden schwerlich verstanden worden, hat bei dem Anbruch ihrer Erfüllung, da Cyrus mit seinem sieghaften Kriegsheer wider Babel heraufzog, den Gläubigen in der Gefangenschaft sich, als eine reiche Trostquelle, aufschlieſſen, und eine rechte Herzstärkung seyn müssen, ihren Glauben und Hoffnung zu ermuntern.

§. 28.

§. 28.

Menschlichem Ansehen nach, ließ sich unter den babylonischen Monarchen, da Evilmerodach bereits den gefangnen K. Jojachin, erhoben, und königlich seinen Gehalt bestimmet (2 Kön. 25, 27. u. f.) der hochberühmte Daniel in der Regierung viel zu sagen hatte, und auch unter dem wohllüstigen Belsazer die Mutter desselben, des Evilmerodachs Witwe Nitokris (auf welche Dan. 5, 10. gezielet wird) den Daniel hochschäzte, und am Ruder der Regierungsgeschäfte bleiben ließ, die Freilassung der Jüden aus der Gefangenschaft noch am ersten hoffen. Als in Egypten ein neuer König aufkam, der nichts von Joseph wuste, erfuren die daselbst ausgebreiteten Israeliten ein hartes Schikfal. 2 Mos. 1, 8. u. f. Mogten die gefangnen Jüden zu Babel sich nicht billig fürchten, da es sich zur gewaltigen Veränderung des Regiments anließ, und der von einem Sieg zum andern fortgehende Cyrus den Thron der babylonischen Monarchen zu stürzen drohete; ein Fürst, der den Daniel nicht kante, und von welchem, nach der Einnehmung des babylonischen Reichs, sich desto weniger vermuten ließ, daß er die Gefangnen Israels aus dem Lande lassen würde, weil er sie nicht hineingefüret, sondern als seßhafte Colonisten, die seit 70 Jahren gleichsam naturalisirt worden, in dem bezwungnen Lande vorgefunden hatte.

§. 29.

Wie groß aber die Furcht der Jüden hätte werden mögen, so muste sie gänzlich verschwinden, und ihnen, in der Annäherung des Cyrus und seines Heers, ein neues Licht der Hofnung aufgehen, weil sie aus der grossen Erägung, welche sie erfuren, die dahin zielende Weissagung

des Jesaia, besonders im 45. Kap. verstehn lernten, und so wol die Eroberung Babels, als ihre Freilassung durch den Cyrus, deutlich vorherverkündigt fanden. Vergl. K. 44, 8. Wie sehr müssen damals die gläubigen Juden gerührt seyn, da sie lebhaft bemerkten, daß Gott eigentlich ihretwegen die Weissagung zu lesen gegeben, damit in den dunklen Stunden, wenn gegen das Ende der 70 Jahre Furcht und Besorgniß am grösten geworden, ihre Glaubenslampen nicht verlöschen, sondern neuen Glanz gewinnen mögten. Und wer vermag die fröliche Bewegung ihrer Herzen auszusprechen, da sie den Finger Gottes in der pünktlichen Erfüllung der jesaianischen Weissagung augenscheinlich wahrnahmen. Denn was Gott durch den Profeten nicht nur V. 2. von den eisernen Thüren und ehernen Riegeln, sondern auch eigentlich zu ihrem Trost, V. 13. gesagt: Ich habe ihn erweckt — Er soll meine Stadt bauen, und meine Gefangene loslassen, nicht um Geld, noch um Geschenk — traf genau nach dem Buchstaben ein. Cyrus fertigte mit einer königl. Grosmut das Freilassungspatent aus, verstattete den Abzug sonder Lösegeld, ließ die Gefässe des Hauses Gottes abfolgen, und war, samt seinen Unterthanen, zum Bau desselben, durch freiwillige Geschenke beförderlich; welches sie von dem Belsazer nicht hätten erwarten können. S. Esr. 1, 1-4. u. f.

§. 30.

Ganz gewis erkante das gläubige Volk den Engel, in welchem Gottes Name ist (2 Mos. 23, 21.), denselben Jehovah, der seine Väter aus Egypten gefüret, als seinen Ausfürer aus der babylonischen Gefangenschaft, und verehrte seine Güte und Treue, nach welcher Er, durch

den

den Cyrus, das Thor der Freiheit hatte eröfnen lassen. So erkante es denn auch seine majestätische Gottesspra-che: Ich bin Jehovah, dein Gott ꝛc. welche die Vä-ter 2 Mos. 20, 2. 3. gehöret hatten. Und wie das alte Israel nicht zweifeln durfte, am angefürten Ort den göt-lichen Mitler, oder Sohn Gottes, reden zu hören; so ver-ehrten die ihrer Freiheit entgegen sehenden Gläubigen die Stimme des götlichen Erlösers in den wiederholten Aus-sprüchen V. 5. 6. 7: Ich bin Jehovah, und keiner mehr — Ich bin Jehovah, der solches alles thut. Ja in ihrer lange zuvor verkündigten, und über Menschen Denken bewerkstelligten Freilassung, hatten sie einen neuen, glänzenden, und sie kräftigst überzeugenden Be-weis, daß Er Jehovah ihr Gott sey. Wie sorgsam ist doch die weise Liebe Gottes gewesen, die Lehre von der ewigen Gotheit des Mitlers, diesen grossen Artikel, der ihn mit Zuversicht, als den Fels des Heils, betrachten leh-ret, auch in der alttestamentischen Kirche, so oft und nachdrüklich, auf eine die Herzen anfassende Art, zu bezeu-gen und zu befestigen!

§. 31.

Besonders rürend muste es dem gläubigen Haufen seyn, daß Cyrus selbst (wie aus V. 4. 5. zu schliessen) zur Erkänntniß des wahren Gottes gelangen würde, und durch das, was der HErr durch ihn ausgerichtet (V. 6. 7.) die Völker, beide von der Sonnen Aufgang und Nieder-gang, auf die Spur der Verehrung seines grossen Na-mens, geleitet werden solten. Weil hierdurch dem Se-gen der Zeit des neuen Test. Bahn gemacht ward, lässet der Geist der Weissagung V. 8. ein Chor der Gläubigen auftreten, welches denselben entzükt besinget; Treufelt

ihr Himmel, von oben ꝛc. Die vortrefliche Arie ist mit dem profetischen 85. Ps. zu vergleichen, allwo mit ähnlichen fruchtbaren Ausdrükken V. 10. u. f. der grosse neutestamentische Segen an die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft, und Abkehrung von der Thorheit des Gözzendienstes, geknüpfet wird. Die Meinung der profetischen Wunschworte, welche den Sinn, der von dem Cyrus freigelassenen gläubigen Jüden, entdekken, ist diese: Gott wolle von ihrer Zeit an eine grössere Verbindung zwischen Himmel und Erde stiften, die wahre Gerechtigkeit vom Himmel offenbaren, und die Herzen der Erdenbewoner durch seinen Geist aufthun, daß sie sothane Gerechtigkeit, und das damit verknüpfte Heil im Glauben annehmen mögen. Die Antwort des göttlichen Mitlers auf die Wünsche der Kirche wird hinzugefüget: Ich Jehovah habe es geschaffen, oder werde es gewis ins Werk richten.

§. 32.

Die V. 9. 10. fortgesezte Rede des gläubigen Haufens der Jüden zielet auf die Zurechtweisung ihrer Brüder nach dem Fleisch, welche, besonders in den Tagen des neuen Test. über die Berufung und Bekehrung der Heiden, eifersüchtig seyn würden. Diß wird eben so unbesonnen vorgestellet, als wenn der Thon mit seinem Töpfer hadern, oder ein erstgebohrner Sohn Vater und Mutter, wegen erzeugter mehrern Kinder, zur Rede stellen wolte. Vergl. Röm. 9, 20. 24. u. f. Die Hinzufügung der Heiden zur wahren Kirche wird V. 14. von dem Jehovah noch deutlicher verkündigt, und zwar, wie sie anfangsweise, nach der von dem Cyrus verstatteten Wiederkehr

derkehr ins Land Israel, aber völliger zur Zeit des neuen Test. geschehen solte. Was bildlich von Fesseln gesagt wird, worin die Proselyten und Neubekehrten gehen solten, ist auf die Kraft der evangelischen Warheit zu deuten, wodurch sie, im Gewissen gebunden, sich zum Gehorsam des Glaubens ergeben würden. Vergl. Ps. 149, 8. Röm. 15, 18. 19. 16, 26. Es folget V. 15-17. wiederum ein ehrerbietiger Ausruf und Bekäntniß des gläubigen Chors, worauf es durch die Betrachtung des Geheimnisses von Berufung der Heiden geleitet worden: Fürwahr, du bist ein verborgner Gott — (Vergl. Röm. 16, 25. 26. Ephes. 3, 4. u. f.) Die Gözzenmacher müssen allesamt — Israel wird erlöset durch den Jehovah oder beseliget mit einem Heil der Ewigkeiten, welches ewig fortdauren wird — Wer kan zweifeln, daß hier auf den menschgewordnen Sohn Gottes gesehen werde, welcher eine ewige Erlösung erworben hat, und allen, die sich zum Glauben an seinen Namen lenken lassen, zueignet. Vergl. Ps. 34, 23. 130, 7. 8. Die kundgegebne grosse Hofnung der Kirche wird von dem redenden Messia V. 18. u. f. bekräftigt. Der bezeuget einmal übers andre, daß er Jehovah sei, der seine grosse Verheissung werkthätig darstelle, und zum Samen Jakob nicht gesagt habe: Suchet mich vergeblich. Er berufet sich abermal auf seine Vorhersagung, und wirkliche Darstellung der Erlösung Israels aus der Gefangenschaft, woraus sie, und die Entrunnene der Heiden, erkennen solten, daß Er ein gerechter Gott und Heiland, und keiner ohne ihn sei.

§. 33.

§. 33.

Mit dem grösten Nachdruck fodert Er, als ein allgemeiner Heiland, V. 22. alle Menschen an allen Enden der Erde auf, daß sie sich, durch Busse und Glauben, zu ihm wenden sollen, um selig zu werden, weil Er, in Einheit des Wesens mit dem Vater und H. Geist, Gott sei, und keiner mehr. Vergl. Matth. 11, 28. Wie majestätisch zeigt Er sich, als den ewigen Gott, da Er V. 23. bei ihm selber schwöret, (wie er auch 1 Mos. 22, 16. gethan, vergl. Hebr. 6, 16. u. f.) und mit dem Eide die Gerechtigkeit ausspricht, oder den unwiderruflichen Machtspruch hören lässet: Mir sollen sich alle Knie beugen, aller Zunge schwören, d. i. mir als dem höchsten König huldigen, mir zum Glauben und Gehorsam sich, durch eidliche Gelübden, verbindlich machen. Das will Er haben, und es wird ja noch endlich geschehen. Vergl. Ps. 72, 11. 17. Die sich nicht dazu entschliessen wollen, müssen umkommen. S. Ps. 2, 12. 21, 9. 10. 63, 12. Luc. 19, 27. Es wird aber auch in dem profetischen Ausspruch auf das lezte Weltgericht hinausgesehen, da des Menschen Sohn sich in dem prächtigsten Glanz der götlichen Herlichkeit zeigen wird; wovon Paulus, nachdem er gesagt: Wir werden alle vor dem Richtstul Christi dargestellet werden, diesen grossen Text ausdrüklich anfüret. Röm. 14, 10. 11. Vergl. Phil. 2, 10. 11. Kan man auch stärkere Beweisgründe der ewigen Gotheit Christi verlangen, als in diesem majestätischen Schwur, und Zeugniß Christi von ihm selbst, zusammengefasset sind? Der Messias beschreibt sich, als den von Gott vorgestellten Gnadenstul, wozu sich alle wenden sollen, noch weiter V. 24. 25: Nur in dem Jehovah

hovah (von mir hat Ers, nemlich mein himlischer Vater, gesagt oder festgestellet, vergl. K. 42, 1. 6. 55, 4.) sind Gerechtigkeiten, d. i. überfliessende Gerechtigkeit, und Stärke. Diesen kernreichen evangelischen Spruch, nach welchem wir beide die Rechtfertigung und Heiligung, aus Christo und seinem Verdienst, herzuleiten haben, findet man häufig ausgelegt. Zu ihm, dem Messia (sind die fortgesezten Worte des redend eingeführten Vaters) wird man kommen, und es werden, nach empfundner Kraft der evangelischen Warheit, zu Ueberzeugung und Erweichung ihrer Herzen, beschämt stehen, die zuvor unter Juden und Heiden, als Feinde, wider ihn entbrant gewesen. Im Jehovah, oder dem Messia, als dem Gott ihres Heils, werden gerecht, und sich seiner rümen, aller Samen Israels, d. i. die Gläubigen aus allen Völkern. S. Jer. 9, 24. Vergl. Röm. 5, 1. 2. 10. 11. 8, 33. 34. 1 Kor. 1, 30. 31.

II. Hauptstük.

Jesaianische Weissagungen in den lezten Jahren des Kön. Hiskia Kap. 46-51.

Inhalt.

Jesaia warnet nicht ohne Ursache so oft vor der Abgötterei, wovon auch, was er K. 46, 1. 2. berühret, abschrekken muste. §. 1.

Bemerkung der fortgesezten Rede Gottes V. 2-13. §. 2.

Göttliche Ansprache an die zur Abgötterei geneigten ungläubigen Juden K. 48, 1-11; an den bessern und gläubigen Theil des Volks, bei nahem Ziel der babylonischen Gefangenschaft, V. 12. u. f. §. 3.

Erwäg. der wigt. evangel. Offenbarung V. 16. §. 4. 5.

Kern der evang. Lehre Christi V. 17. und sanfte Lehrart desselben V. 18. §. 6.

Zum Gehorsam lokkende Verheissungen V. 18. 19. §. 7.

Versicherte leibl. Erlösung aus Babel zum Trost der Gläubigen V. 20. 21. §. 8.

Zeugniß des Messia von ihm selbst, als dem grossen Proseten und Lehrer der Völker, K. 49, 1. 2. §. 9

als dem von Gott ausersehenen Mitler und Versöner, der an den Juden vergeblich zu arbeiten schiene, aber eine desto grössere Menge bekehrter Heiden zur Beute haben solte. V. 3. 6. §. 10.

Rede des himl. Vaters an seinen menschgewordnen Sohn V. 7-12. und hinzugefügter Lobspruch V. 13. §. 11.

Rede des Heilandes an die hartbedrängte Kirche der ersten Jahrhunderte. V. 14-26. §. 12.

Fortgesezte Rede zur Aufrichtung und Belehrung der Gläubigen, welche die Zerstörung des jüd. gem. Wesens beseufzen. K. 50, 1-3. §. 13.

Des

Des Messia Beschreibung seiner selbst, als des aufs tiefste erniedrigten Lehrers, der das schmählichste Leiden standhaft erdulden, und von seinem himl. Vater gerechtfertigt werden würde. V. 3-9. §. 14. 15.

Ansprache desselben an seine Gläubigen V. 10. und an die feindseligen Jüden. V. 11. §. 16.

Abermalige tröstl. Anrede des Mess. an die kleine Heerde. K. 51, 1-8. §. 17.

Ein Chor der Lehrer redet V. 9. 10. und ein ander Chor antwortet V. 11. §. 18.

Forgesezte Rede des Heilandes V. 12-14. §. 19.

V. 15. 16. §. 20.

§. 1.

Es darf uns nicht befremden, daß in dem Fluß der Weissagung des Jesaia so oft vor der Abgötterei gewarnet wird. Ließ sich das Volk selbst zu Jerusalem, wo der HErr sein Wort reichlich predigen ließ, zum Gözzendienst verleiten, woran es halsstarrig klebte, bis es darüber aus seinem Lande verstossen ward; so war nach der Zerstreuung unter die heidnischen Völker, da es die prächtigen Bildsäulen und Tempel des Bel und andrer Gözzen, und die reizenden Götter feste vor sich sahe, die Verfürung zur Abgötterei noch viel grösser. Und es mag billig als ein Wunder der Gnade betrachtet werden, daß den in die Gefangenschaft weggeführten, die zuvor in ihrem eignen Lande so sehr zur Abgötterei geneigt gewesen, mitten unter den Gözzendienern ein Abscheu an dem Gözzenwesen eingepräget worden. Diß muste das geschriebene götl. Wort, und besonders des Jesaia Weissagung, ausrichten, welche als ein guter Same, in der dunklen Zeit der Trübsal, keimte und Frucht brachte. Eben dahin zielet der profetische Vortrag K. 46, daß diese-

diejenige, die sich etwa an Babels Gözzendienst vergaffet haben mögten, zu andern Gedanken kommen, und im Glauben an den einigen Gott und Heiland befestigt werden sollen. Der Profet weissaget V. 1. 2. von Zerstörung und Wegfürung der babylonischen Gözzenbilder, und siehet im Geist vorher, wie die Kamele, Esel und andre lastbare Thiere, damit beladen werden. Diß traf, schon da Cyrus Babel eroberte, und noch vielmehr unter dem Kambyses und Xerxes, richtig ein, und muste nicht nur das gröste Gewigt haben, die Abgötterei verächtlich zu machen, sondern zugleich zur grössern Verherlichung des Jehovah dienen, der auch diese Erniedrigung der Gözzen Babels, als einen Erfolg der Eroberung des Cyrus, so genau hatte vorher verkündigen lassen.

§. 2.

Die folgende Rede des göttlichen Sprechers V. 3. u. f. ergeht an die Uebertreter im Volk, die zum Unglauben und Abgötterei geneigt sind, daß sie anders Sinnes werden, und sich rechtschaffen zu ihm wenden mögen. Er hält dem Volk Israel vor, daß Ers von Mutterleibe, und von der Gebährmutter an, oder schon in seinen zarten Kindheitsjahren, getragen habe, und daß Ers bis ins Alter, ja bis ins graue Alter, heben, tragen und erretten wolle; und wirft also die Seile seiner Liebe aus, aller Herzen zu sich zu ziehen. Nicht unfüglich wird die Zeit des Ausgangs aus Egypten, und der Wallfahrt in der Wüsten, als die Kindheit des israelitischen Volks, die Zeit unter den Richtern, als seine Jünglingsjahre, die Zeit von David bis auf Josaphat, als sein männliches Alter, die spätere Zeit bis zur babylonischen Gefangenschaft, als sein angehendes, entkräftendes,

die

die übrige Zeit aber nach der Gefangenschaft, als sein hohes graues Alter betrachtet. Nach abermaliger Vorstellung von der Thorheit des Gözzendienstes V. 5. u. f. füret Er sie auf seine unwidersprechliche Gotheit, die ihnen aus seiner Allmacht und Allwissenheit einleuchten müsse, da Er seinen Anschlag wider Babel nicht nur lange zuvor verkündigt, sondern auch ins Werk gesezt, und den König Cyrus, der V. 11. als ein schneller Raubvogel, oder Adler, beschrieben wird, vom Aufgang, oder von Persien, welches den Babyloniern gegen Morgen liegt, zur Ausfürung seines Willens berufen habe. Weil eben zu der Zeit, da Cyrus heraufzog, und die 70 Jahre der Gefangenschaft schier verloffen waren, manche im Volke dem Unglauben nachhängten, und dafür hielten, daß aus der (Jer. 29, 10. u. f.) verheissenen Wiederkehr ins Land Juda nichts werden würde; so werden dieselbe V. 12 13. insbesondere besprochen: Höret mir zu, ihr Helden am Herzen, die ihr starke Geister vorstellen wollet, und zu stolz seid, der alten Vorhersagung längstverstorbner Proseten Glauben beizumessen, ihr Entfernte von der Gerechtigkeit des Glaubens, und dem Wort der göttlichen Warheit. Ich mache meine Gerechtigkeit, verst. die unwiederruflich verheissene Erlösung, sowol zuvörderst die vorbildende aus der babylonischen Gefangenschaft, als auch zur bestimten Zeit die warhafte von der Sünde und dem daraus entspringenden Uebel, herzunahen, sie wird nicht ferne seyn, und mein Heil wird nicht verzögern; ja ich will in Zion Heil geben, und dem Israel meinen herlichen Schmuk, um darin vor Gott zu stehen. Vergl. Jes. 61, 10. Zach. 3, 3. 4. Wie diese holde Ansprache die Heuchler und Ungläubigen beschämte;

so muste sie den Gläubigen zur Ermunterung und kräftigen Stärkung dienen.

§. 3.

Mit Uebergehung des 47. Kap. welches nicht nur die gänzliche Erniedrigung des eigentlichen Babels, wo die Kinder Juda gefangen gehalten wurden, verkündigt, sondern auch zugleich (wie die Ausdrükke Offenb. 18. auser Zweifel sezzen) auf das mystische Babel zielet, wenden wir uns zu dem 48. Kap. woselbst zuerst die Anspra-che des Herschers und Hirten Israels V. 1-11. an die schon zu des Jesaia Zeiten, und nachmals noch weiter ausartende, zur Abgötterei sich neigende, in Heuchelei und Unglauben verstrikte, jüdische Kirche ergehet. Sie wird heilsamlich beschämet und bestraft, von der wahren Gotheit ihres höchsten Königs aus seinen Vorherverkündigungen, als unleugbaren Zeugnissen seiner Allwissenheit, überwiesen, und V. 9. u. f. auf eine evangelische Art zur Busse gelokket. Hiernächst lenket sich die Rede V. 12. u. f. an die Gläubigen unter den zu Babel gefangen gehaltenen Jüden, deren Freilassung durch den Cyrus nahe bevorstund. Er bezeuget V. 12. seine ewige Gotheit: Ich bin derselbige, der da bleibet, wie Er von Ewigkeit ist (Ps. 102, 28.) und sein Wesen nicht verändert, Ich der Erste, und Ich der Lezte; gibt sich V. 13. als den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde kund, und V. 14. die Ohnmacht der chaldäischen Wahrsager und Gözzen zu bemerken, deren keiner so etwas, als Er, vom Ziel des babylonischen Reichs und der Gefangenschaft seines Volks verkündigen könne: daß nemlich Jehovah den Cyrus liebe, und ausersehen habe, sein Wohlgefallen an Babel, und seinen Arm, oder göt-

liche

liche Macht und Strafgerechtigkeit, an den Chaldäern zu beweisen; verspricht auch V. 15. dem von ihm verkündigten, und von ihm gerufenen leiblichen Erlöser seines Volks, welchen Er schon heraufgefüret, seinen Weg gelingen zu lassen.

§. 4.

Weil die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft ein Unterpfand, und das lezte alttestamentische Vorbild der verheissenen ewigen Erlösung, welche in der Fülle der Zeit, von dem ins Fleisch gesandten Erlöser, unmittelbar ausgefüret werden würde, diese aber die edelste Trostquelle, und das Hauptziel der Erwartung des gläubigen Volks war; so wird dasselbe, bei nahe bevorstehender leiblichen Erlösung durch den Cyrus, darauf hinauszusehen angeleitet. Diß geschihet durch einen neuen Vortrag der himlischen Weisheit, oder des selbständigen Worts und göttlichen Sprechers, welcher V. 16. die auf ihn, den Trost Israels, wartende Gläubigen zu sich lokket, und zur Aufmerksamkeit auf das Wigtige, welches Er sagen will, ermuntert: Tretet her zu mir, und höret diß! Mit einem solchen Liebesaffect redete auch (1 Mos. 45, 4.) sein Vorbild Joseph, als er sich seinen Brüdern entdekken wolte. Was gibt aber hier das selbständige Wort zu hören? Diß, daß Er es sei, der von Anfang, als der grosse göttliche Botschafter, zu den Patriarchen und durch die Profeten geredet, und daß Er nicht im Verborgnen, vielweniger, wie die heidnischen Orakel, mit dunklen und zweideutigen Worten geredet, sondern den göttlichen Liebeswillen zum Heil der Menschen deutlich eröfnet habe. Ich, spricht Er, habe von Anfang nicht im Verborgnen geredet. (Ohne Zweifel

hat der leidende Erlöser hierauf zurükgesehen, da Er Joh. 18, 20. ähnliche Worte hören ließ). Das Sprechen von Anfang her sezt ein Seyn vor dem Anfang aller erschaffenen Dinge (Joh. 1, 1.) oder ein ewiges Seyn voraus, worüber Er sich also ausdrükket: Von der Zeit an, verst. vor der Zeit, daß etwas, oder ein Anfang der Dinge, geworden ist, bin ich da. Vergl. V. 13. Ps. 90, 2. insbes. Sprüchw. 8, 22-27. allwo der Sohn Gottes, als die selbständige Weisheit spricht: Er hatte die Erde noch nicht gemacht — da Er die Himmel bereitete, war Ich da. — War diß von seinem ewigen Seyn, und von Anfang her geschehener Aussprechung des göttlichen Rahts und Willens, Gesagte allerdings wigtig; so war es doch dieses Orts eigentlich nur deswegen gesagt, damit das Folgende, welches Er vornemlich bemerkt wissen wolte, in Gedanken damit verglichen werden mögte: Und nun — Hie machet das grössere Unterscheidungszeichen eine Pause, als ob der Redende inne hielte, und die Zuhörer zur Ermunterung ihrer Aufmerksamkeit nachdenken liesse, was er weiter sagen wolle. Nun, will Er sagen, kommt die Zeit heran, daß mich, der ich vormals mittelbarer Weise durch die Profeten geredet, zur unmittelbaren Verwaltung des profetischen Lehramts sendet der HErr, HErr, mein himlischer Vater nemlich, und seinen Geist. Eine geheimnißreiche Eröfnung, welche besonders für die sehnlich auf ihn wartenden Gläubigen, bei nahem Ziel der babylonischen Gefangenschaft, ein Wort zu seiner Zeit war.

§. 5.

Diese hatten, nach der Wiederkehr ins Land Juda, nur noch eine Nachlese der profetischen Offenbarung zu hoffen,

hoffen, welche nicht lange nach der Erbauung des andern Tempels mit dem Maleachi gänzlich aufhörte. Die lezten Profeten wiesen auch alle drei auf ihn, der bald kommen, und selber reden würde. Maleachi bezeugte (K. 3, 1.) mit Zurüksicht auf sein Wort: Nun sendet mich ꝛc. ausdrüklich: Bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Welch ein Trost für die alttestamentische Kirche, da die Weissagung schwieg, daß Er in kurzem die Erfüllung des Geweissagten darstellen würde. Die alten Israeliten kanten ihn vorlängst als den Engel, in welchem Gottes Name ist (2 Mos. 23, 21.) und grossen Abgesandten des himlischen Vaters. Nun aber solte die ganze ausnehmende Sendung erfolgen, wodurch das lange Warten der alten Frommen in Freude verwandelt würde, daß Er sichtbarlich erschiene, und unmittelbar das profetische Lehramt fürete. Der HErr HErr würde Ihn senden, und dazu seinen Geist. Zuvor K. 44, 3. hatte Er die Sendung und Ausgiessung des H. Geistes zu thun verheissen. Hier eignet Er dieselbe seinem Vater zu, gedenket aber seiner Sendung zuerst, weil diese vorhergehen muste, wenn jene erfolgen solte. Zuvörderst, da Er seine und des H. Geistes Sendung an einander knüpfet, gibt Er diß zu erkennen, daß der H. Geist, in seiner ganzen messianischen Amtsfürung, mit unermeßlichen Gaben auf ihm ruhen, und sein profetischer Lehrvortrag mit ausnehmender Beweisung des Geistes und der Kraft begleitet seyn würde, damit die Herzen dem Wort geöfnet, wahrhaftig erleuchtet, und in der Warheit geheiligt werden mögten. Vergl. Jes. 11, 2. 42, 1. 59, 21. 61, 1. Matth. 3, 16. Joh. 1, 32. 33. Diß gab unserm menschgewordnen Erlöser, bei so vielen Widersprü-

derspruchen und Nachstellungen, eine unbesiegliche Freudigkeit, daß der himlische Vater ihn gesandt hatte, und sein Geist auf ihm ruhete; worauf Er sich, mit Zurüksicht auf seinen Ausspruch beim Jesaia, sehr oft berufet. S. Joh. 3, 17. 34. 4, 34. 5, 36-38. 6, 38. u. f. Wie sehr wichtig aber muste das Wort: Mich sendet der HErr HErr, und seinen Geist, den alten Gläubigen auch um deswillen seyn, weil sie darin ein unwidersprechliches Zeugniß der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit hatten; wie von unsern Gottesgelehrten, und bereits den alten Kirchenvätern, zu bemerken nicht unterlassen worden.

§. 6.

Hatte der Messias seiner, in Begleitung des Geistes des HErrn, zu übernehmenden, grossen Gesandschaft gedacht; so muß auch das Volk des alten Bundes wissen, wozu ihn sein himl. Vater senden, und wie Er sich, der göttlichen Sendung gemäß, in seinem unmittelbaren Lehramt offenbaren würde. Darum drükt Er V. 17. u. f. den Kern seiner evangelischen Lehre aus: So spricht Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels, so spricht Er alsdann, wenn er im Fleisch erschienen ist, wie du, Volk des alten Testaments, ihn izt schon sprechen höreſt: Ich bin Jehovah, dein Gott, der, als der höchste Profet, dich lehret, was nüzlich ist zu deinem wahren und ewigen Heil (Joh. 5, 39. 40. Matth. 11, 28. 29.), und als der gute Hirt, der deine Väter in der Wolkensäule durch die Wüste geführet hat, dich leitet auf dem Wege, den du gehest, durch die Wüste dieser Welt zum himlischen Vaterlande. S. Joh. 8, 12. Matth. 7, 13. 14. Die evangelischen Geschichte beweisen überflüssig, daß der HErr

HErr Jesus sich also als den wahren Gott, als den Erlöser seines Volks, als den guten Hirten u. s. kund gegeben habe. Von seiner sanften evangelischen Lehrart, da Er die Herzen vornemlich mit süssen Verheissungen zum Glauben und Gehorsam lokken würde, gibt Er V. 18. eine Probe: O daß du auf meine Gebote merktest, welche in Glauben und Liebe zusammengefasset sind (Joh. 12, 35. 36. 13, 34. 14, 23. 15, 10. 12. u. f. 1 Joh. 3, 23. 4, 19. u. f.) und dir, als meine deines getreuesten Erlösers und Liebhabers Gebote, vorzüglich theuer seyn müssen!

§. 7.

Auf eine ähnliche Art lässet der profetische Geist Ps. 81, 14. u. f. den Messias reden. Der Psalm weiset gleichfalls in die Zeit des neuen Testaments hinein, verkündigt das angenehme Jahr des HErrn, und lokket evangelisch zum Gehorsam. Hier aber lauten die Verheissungen ungleich prächtiger: So würde dein Friede mit Gott in meiner Gemeinschaft, und der damit zusammenhangende Segen, so ausgebreitet, überfliessend und fortdaurend seyn, wie ein Wasserstrom. (Es wird insbesondre auf den grossen Fluß Euphrat gesehen, welchen die gen Babel Weggeführten vor Augen hatten), und deine Gerechtigkeit, welche du in mir durch den Glauben hast, und der Grund des Friedens ist (Röm. 5, 1.), würde so stark, überschwänglich und mannigfaltig seyn, wie die Meereswellen, deren eine die andre schlägt, eine gleichsam noch mehr Anspruch, als die andre, an das Ufer macht. Die Meinung ist: Du würdest in meinem unerschöpflichen Verdienst Gerechtigkeit über Gerechtigkeit, folglich die gröste Glaubensfreudigkeit haben, welcher Paulus ihre Sprache gibt Röm. 8, 33. 34. Vergl.

Röm. 5, 8-11. Und dein Same, so heisset es weiter V. 19. würde seyn, wie Sand; und das Gewächs deines Leibes, wie desselbigen Kies, verst. die kleinen Kieselsteine, welche in unzälicher Menge, besonders an den Ufern der Meere und Ströme, gefunden werden; ja es würde sein nemlich deines Samens oder deiner Nachkommenschaft Name nicht ausgerottet, noch vertilget werden vor mir. Damit ist gesagt, daß, unter zuvor angefürter Bedingung, Israels Same nicht nur leiblich sich sehr vermehren, sondern auch die Zahl der auserwälten Kinder Gottes verstärken, und im Himmel angeschrieben stehen, mithin die dem Abraham geschehene Verheissung (1. Mos. 22, 17.) herlich in Erfüllung gehen werde. Vergl. Hos. 1, 10. Den Zeitgenossen des Jesaia, und besonders den zu Babel auf die Erlösung harrenden Jüden, muste diese Offenbarung unfehlbar zur kräftigen Glaubensstärkung und Ermunterung dienen.

§. 8.

Diesen wird nun abermal die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft, als eine Vorbedeutung der herlichern Erlösung durch die Erscheinung des Mitlers, nachdrüklichst angesagt. Die Weissagung sihet auf die Zeit, da Cyrus schon angerükt war, nach götlicher Absicht den gefangnen Jüden (die nichts weniger gedachten) das Thor der Freiheit aufzuthun. Die Befehlsworte V. 20: Gehet aus von Babel ꝛc. geben an den Tag, es sei durch einen götlichen Machtspruch festgestellet, daß der Auszug aus Babel nun gewis seinen Fortgang haben, und durch diese Erlösung der Name des Jehovah unter den Völkern herlich werden solle. Die Worte V. 21. sind von der wunderbaren Versorgung und Fürung

rung des alten Israels durch die Wüste entlehnet; und es ist im Sinn behalten, daß Gott auf eine ähnliche Art an den von Babel heraufziehenden Israeliten (deren erster Haufe mutmaslich seinen Weg durch die arabische Wüste genommen) seine Fürsorge beweisen würde. Der kurze Spruch V. 22. fasset freilich eine allgemeine Warheit in sich, ist aber in diesem Zusammenhange von weitgehender profetischen Aussicht, und spricht insbesondre den gotlosen Jüden, die nach der Wiederkehr ins Land Juda den Messias aus den Augen sezzen, und ihren seine Erscheinung erlebenden Nachkommen, die nicht auf seine evangelische Lehren und Gebote merken würden, den V. 18. angebotenen edlen Frieden und alle Selenruhe ab. Vergl. Ps. 95, 7. 8. Hebr. 4, 6. u. f. Mit einverstanden ist, daß sie in einen Zustand des Unfriedens und gehäuften Elendes geraten würden; welches die Erfüllung in der Zerstörung des jüdischen gemeinen Wesens vor aller Welt ans Licht gestellet.

§. 9.

Die Weissagung des 49. Kap. eröfnet eine ganz andre Schaubüne, und füret zuerst V. 1—6. den Messias, als den höchsten Lehrer, redend auf, wie Er sich, nachdem die Juden gröstentheils nicht auf seine Gebote merken wollen, und den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verschmähet hatten (worauf im Schluß des vor. Kap. gesehen wird), den heidnischen Völkern, nach dem Inhalt und Kraft seiner Lehre, und seinem messianischen Amt (mittelbarer weise durch seine Boten s. Ap. Gesch. 13, 45. 46.) offenbaren würde. Zur Vermeidung unnötiger Weitläuftigkeit, werden wir uns auf kurze Anmerkungen über jeden Vers, und Paraphrasen, wo es nötig scheinen mögte, einschränken.

V. 1. Die heidnischen Bewoner der vom Meer umflossenen, und am Meer liegenden, auch der entferntesten Länder werden aufgefodert, die Predigt der Apostel, welche an sie gelangen solte, als das eigene Wort des um ihre Selen werbenden Erlösers, ehrerbietig anzunehmen. S. 1 Thess. 2, 13. Ihn sollen sie als denjenigen erkennen, der von seinem himlischen Vater vor der Gebährmutter (ja von Ewigkeit vor der Zeit der Welt, Eph. 1, 4.) durch einen götlichen Rathschluß zum Mitleramt berufen, folglich dazu, daß Er der rechte Jesus und Seligmacher seyn und heissen solte, lange vorher, ehe noch seine Mutter nach dem Fleisch ihn unter dem Herzen getragen, bestimmet worden. Vergl. Matth. 1, 21. Luc. 1, 31. 2, 21.

V. 2. Das Wort des Mundes Christi ist wie ein scharf zweischneidig Schwerdt (Hebr. 4, 12.), in die unempfindlichen Herzen einzubringen, sie heilsamlich zu verwunden, die geistlichtodten Menschen ihre Not empfinden, und sie nach Gnade und Hülfe lechzen zu machen. S. Ap. Gesch. 2, 36. 37. Mit dem Schatten der Hand Gottes, oder seinem allmächtigen Schuz, war Christus in seinem unmittelbaren Lehramt bedekt, und seine Botschafter unter Juden und Heiden konten sich derselben Bedekkung getrösten. S. Ps. 91. welcher nicht nur auf Christi auserwälte Zeugen, sondern auch zuvörderst auf ihn selber zielet. Sich selbst, wie Er im Evangelio den Völkern dargestellet wird, beschreibt Er als einen reinen auserlesenen Pfeil, der durchs münd- und schriftliche Wort weit fliegen, und wohl treffen würde. Anderswo werden die Lehrer als Pfeile vorgestellet, welche Er, zur Einnehmung des Erbes der Heiden abdrükket (Ps. 45, 6.), und in allen Zeitläuften nach und nach aus seinem Köcher hervor-

hervorlanget. S. Ps. 127, 4. 5. Hier komt Er selbst, als der über alle hervorglänzende Pfeil, vor, den sein himlischer Vater ausgelesen und zubereitet hat; womit auf seine ohne Maasse geschehene Salbung mit dem H. Geist gezielet wird. Seine Boten können ihm nimmermehr, als seine Pfeile, Dienste thun, und werden wenig an den Herzen ausrichten, so sie ihn nicht lauterlich mit Kraft und Nachdruk predigen; welches von Paulo und den übrigen Aposteln wohl eingesehen worden. S. 1 Kor. 2, 2. 4. u. f. Wenn Er sagt: **Gott habe ihn**, verst. eine geraume Zeit, **in seinem Köcher verborgen**; so wird mutmaslich auf die stillen Jugendjahre gezielet, da, nach seiner Geburt, Beschneidung und Darstellung, nur sein Aufgang zum Tempel im zwölfjährigen Alter, und darnach, bis in sein dreissigstes Jahr, in der evangelischen Geschichte nichts weiter von ihm gemeldet wird, denn daß er seinen Eltern unterthan gewesen, und an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen zugenommen. Luc. 2, 51. 52.

§. 10.

V. 3. Hier zielet das Wort des himl. Vaters an den menschgewordnen Sohn auf sein Mitleramt, wozu Er, nach erreichtem männlichen Alter, und empfangner Taufe, öffentlich hervortreten solte. **Du bist mein Knecht**, d. i. Du solst mir in niedriger Knechtsgestalt, deiner freiwilligen Verbürgung gemäß, dasjenige thun und leiden, was dir von mir geboten ist. S. Ps. 40, 8. 9. Vergl. Phil. 2, 6. 8. Joh. 4, 34. 10, 18. 14, 31. **Du bist der rechte Israel**, welcher von dem Patriarchen Jakob in seinem merkwürdigen Kampf, (1 Mos. 32, 24-28.) der ihm den Namen Israel zuwege gebracht, vorge-

vorgebildet worden. (S. fortges. Theod. Th. I. Hauptst. XII. §. 30-35. XIV. §. 12-15.) Gewis in dir, oder durch dich, und dein grosses Versönungswerk, werde ich mich herlich erzeigen, d. i. meine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Gnade und Warheit ꝛc. vor aller Welt ans Licht stellen. Vergl. Joh. 12, 28. 17, 1. 4. 5.

V. 4. Der Messias drükket aus, wie ihm in der Angst seiner Selen, insbesondre im Garten Gethsemane, und am Kreuz in den Verlassungsstunden zu Mut gewesen, da ihm diß den gröſten Kummer gemacht, daß die Frucht seines Leidens an den ihn verschmähenden Jüden, und vielen andern Menschen, verloren seyn würde; zeiget aber auch an, wie und womit Er sich in Gott gestärket habe.

V. 5. 6. Der Trost wird weiter dargelegt, welchen der himmlische Vater dem leidenden Mitler im Herzen zugesprochen. Zu der Zeit, da die Kinder seines Volks, samt ihren Obersten, als wütende Löwen und Tyger, ihren Rachen wider ihn aufsperreten (Ps. 22, 14.), und mit unersätlichem Blutdurst auf seine Kreuzigung drangen (Luc. 23, 23.), hatte Er dennoch Zeugniß im Herzen, vor dem Jehovah herlich zu seyn, welcher ihm (Ps. 2, 7. 8.) versicherte: Du bist mein Sohn — Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben. — Bei unserm Profeten wird hierauf zurükgesehen. Der Messias lässet V. 6. seinen himlischen Vater mit mehr Worten sagen, was Ps. 2, 8. kürzer ausgesprochen ist. Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht seist, nur die Stämme Jakob aufzurichten. — Die Würdigkeit deiner Person erheischet viel mehr. Ich habe dich auch zum Licht der Heiden gesezt, daß du mein Heil

seist

seist bis ans Ende der Erden. S. die apostolische Anfürung Ap. Gesch. 13, 47. Vergl. Luc. 2, 30-32. So ward der Messias, wegen erduldeter Verwerfung von den Jüden, und vergeblich scheinender Ermüdung in der Erlösungsarbeit, überschwänglich getröstet.

§. 11.

Eine weiter ausgeführte Rede des himl. Vaters an seinen menschgewordnen Sohn ist V. 7-12. enthalten. Wegen der höchsten Einigkeit des götlichen Wesens, wird hier auch der himl. Vater Israels Erlöser und sein Heiliger genant, als der den Sohn zum Erlösungswerk in die Welt gesandt hatte, und ihn darin kräftigst unterstüzte. Der angesprochene Mitler wird in seinem schmählichsten Leiden vorgestellet, da Er einem Wurm und keinem Menschen ähnlich, ein Scheusal und Verachtung des Volks war (Ps. 22, 7.), als ein Sklave in Ketten und Banden vor den Tyrannen, oder Gewaltigen, nemlich den jüdischen Obersten, Pilato und Herode, stund, und sich von denselben sklavisch muste behandeln, geisseln und kreuzigen lassen. In dieser tiefsten Niedrigkeit wird ihm, zu seiner Aufrichtung, die trostreichste Veränderung der Schaubüne eröfnet, wie Er nemlich also erhöhet werden solle, daß die Könige und Grosse der Erden ihn als ihren Heiland erkennen, in Demut vor ihm aufstehen (vergl. Richt. 3, 20), und seinem Wort im Glauben gehorchen würden. Ihm wird die ausnehmende Frucht seines Leidens, in der durchs evangelische Wort geschehenden Zueignung seiner Erlösung an so viele geistlich Gefangene, und herlicher Ausbreitung seines Gnadenreichs durch Bekehrung vieler Heiden, welche von allen Orten sich zu seiner Kirche versamlen, und bei ihm Ruhe für

die

die Sele in Zeit und Ewigkeit finden würden (vergl. V. 10. mit Offenb. 7, 16.), in der schönsten Aussicht gezeiget, und Er also der ausgebreitetsten Erhörung seines Gebets versichert. Die Zeit des gnädigen Wohlgefallens und der Tag des Heils V. 8. ist einestheils und zuvörderst der Tag seiner geleisteten hohenpriesterlichen Versönung, da Er sich selbst dargegeben zur Gabe und Opfer, Gott zum süssen Geruch (Eph. 5, 2.), an welchem Tage Er die Gewisheit der Erhörung, und den tröstenden Zuspruch des himlischen Vaters im Herzen empfunden. S. Joh. 17, 20. u. f. Luc. 23, 34. Hebr. 5, 7. Anderntheils wird dadurch die ganze Zeit des neuen Test. insbesondre nach seiner Himmelfahrt verstanden, da das Evangelium von dem gekreuzigten Erlöser ein Liebesnez war, ganze Völker zu ihm zu ziehen, und sich die grosse Frucht seines Gebets in wirklicher Darstellung der Erhörung zeigte. Paulus sihet darauf in der Anfürung dieses Ausspruchs 2 Kor. 6, 2. Der hinzugefügte Lobspruch eines Chors der Lehrer V. 13. gibt zu erkennen, daß die reichlich mitgetheilte neutestamentische Gnade Himmel und Erde, zum frölichen Lobe Gottes, erwekken werde. Vergl. K. 44, 23. Wie in dem ganzen prosetischen Abschnit V. 7-13. die Frucht der blutigen Erlösung in einer sehr anmutigen Scene vorgestellet wird; so findet man denselben herlichen Erfolg des Leidens Christi in den wigtigsten Passionspsalmen abgebildet. S. Ps. 16, 6. 22, 23. u. f. 69, 33. u. f.

§. 12.

Der lezte Absaz des Kap. V. 14. bis zu Ende ist eine tröstliche Ansprache des Haupts und Heilandes der Kirche, wodurch sie, die sehr gedrükt ist, versichert wird, daß

daß sie nicht unterdrükt, sondern über ihr Denken und Erwarten ausgebreitet werden, ihre Dränger aber umkommen sollen.

V. 14. So wie es hier lautet, mogte die jüdische Kirche in der langwierigen Gefangenschaft, und noch viel mehr unter der epiphanischen Verfolgung wehklagen. Vornemlich aber ist auf die christliche Kirche zu sehen, welche, nach ihrer vortreflichen Pflanzung durch der Apostel Lehre, von den heidnischen Regenten die grausamste Verfolgung erdulden muste.

V. 15. 16. u. f. Der evangelische Trost wird von dem ewigen Liebhaber und Schuzherrn seiner Kirche, gleich einer Mutter, welche die volle Milch in ihren Brüsten dem weinenden Säugling darbietet, so holdselig und reichlich mitgetheilet, daß nichts drüber ist. Noch izt kan sich die kleine Heerde, und ein jedes Mitglied derselben, an diesem unschäzbaren Aufschluß des Herzens Gottes nicht satt saugen. Die bedrängte Kirche vor und nach der Erscheinung Christi konte wol nicht kräftiger getröstet werden.

V. 18. Der erhöhete Lebensfürst eignet den Trost, welchen Er in der Leidensdunkelheit (V. 12.) von dem himlischen Vater empfangen, seiner bedrängten Kirche zu, und versichert sie, mit dem höchsten Schwur, ihrer herlichen Ausbreitung.

V. 19-23. Die Erfüllung hat sich zu den Zeiten des grossen Constantin gezeiget, da die Verfolger der Christen aufgerieben waren.

V. 24 Vor der Erfüllung war die Hofnung dazu sehr schwach, weil der Teufel, in der Obermacht der heidnischen Regenten, als ein starker Gewapneter, seinen Pallast bewahrte, und diese, in Rettung der Ehre ihrer Götter,

Götter, und Behauptung des verjährten Gözzendienstes, eine gerechte Sache zu haben meinten.

V. 25. Der Messias widerlegt die sorglichen Gedanken seiner Kirche, und verheisset, daß Er als der Stärkere den Satan, der sich, in den heidnischen Tyrannen, als ein gewaltiger Riese zeigte, gewis überwältigen, und selbst die Sache seiner Kirche mit ihren Haderern ausfüren werde. Vergl. das profetische Gesicht, Offenb. 12, 7. u. f. Auf 1 Mos. 3, 15. wird gleichfalls zurükgesehen.

V. 26. Die Verfolger der Christen würden, mit feindlichen Waffen, einer den andern entkräften und stürzen; welches im Anfang des 4. Jahrhunderts zur Zeit Constantin des Grossen eingetroffen, und zur grossen Verherlichung des mächtigen Heilandes seiner Kirche unter den Völkern beitragen müssen.

§. 13.

Nicht unfüglich urteilet Vitringa, daß die Rede des Messias an die (K. 49, 14.) seufzende Kirche Kap. 50. V. 1-3. fortgesezt, und insbesondre der Haufe der Gläubigen aus den Jüden, welcher die lezte von den Römern geschehene Zerstörung mit grosser Wehmut erfur, angesprochen werde. Sie mogten gedenken: Warum verfäret der erhöhete Heiland so hart? Warum kommt Er in den Wolken so fürchterlicher Gerichte wider unser Volk, welches nun von seinem Angesicht gar verstossen wird? S. Röm. 9, 2. 3. 11, 1. Diß Befremdliche aus dem Wege zu räumen, wird die Kirche aus den Jüden V. 1. zu ihrer Zurechtweisung, angeredet: Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, der jüdischen Synagoge, damit ich sie gelassen habe? Zeiget ihn vor, oder sehet ihn

recht

recht an. Ihr werdet finden, daß ein gerechtes Urteil der göttlichen Gerechtigkeit ihren Scheidebrief ausgefertigt, und eigentlich nicht ich sie verstossen, sondern sie vielmehr sich von mir losgerissen habe. Oder wer ist unter meinen Schuldherren, den ich euch ie euren Landsleuten, wegen Unvermögens zu bezalen, verkaufet hätte? Von mir müsset ihr kein so strenges und gewaltsames Verfaren gedenken. Eure Brüder nach dem Fleisch haben sich selbst in das grosse Elend gestürzt. Sihe, ihr abtrünnige Jüden, (dieselbe werden durch eine Sprachwendung angeredet) seid um eurer Sünde willen verkauft, und in der Römer Hände gegeben, und eure Mutter, die Stadt Jerusalem mit dem Tempel und Heiligtum, ist um ihrer Uebertretung willen, in Verwerfung meiner und der angebotenen evangelischen Gnade, wüste gelassen. Matth. 23, 38.

V. 2. Bedenket nur selbst euer strafwürdiges Verhalten. Warum kam ich in der zuvorverkündigten Zeit, und war kein angesehener Mann unter dem grossen Haufen, der sich zu mir halten wolte? S. Joh. 7, 48. 49. 12, 43. Luc. 16, 14. Joh. 1, 11. Ich rief, und niemand antwortete, oder gab meinen Lehren Gehör, durch gläubige Annehmung derselbigen. S. Matth. 23, 37. Joh. 5, 40. 7, 37. Vergl. Sprüchw. 1, 24. u. f. Woltet ihr vorschüzzen, ich sei zu geringe gewesen, euch von den mächtigen Römern zu erretten, und ihr hättet mich daher nicht für den Messias annehmen können (Joh. 11, 48); so soltet ihr meine ewige Gotheit aus meinen grossen Werken erkant haben (Joh. 10, 37. 38). Ist meine Hand zu kurz worden, daß sie nicht erlösen kann? Oder ist bei mir keine Kraft, zu erretten?

Schon zu eurer Väter Zeit ist das Gegentheil an den Tag kommen. Sihe, ich trat ins Mittel, da das alte Israel von den Egyptern gedränget ward, und machte mit meinem Schelten das Meer trokken. —

V. 3. Ich pflegte, in den Strafgerichten wider eure Feinde, den Himmel mit Dunkel zu kleiden ꝛc. Für den allmächtigen HErrn, der sich vormals so bewiesen, solten die abtrünnigen Kinder mich erkant haben, damit das finstre Zorngewölke sich nicht über sie zusammengezogen hätte.

§. 14.

Was im vorhergehenden Kap. von der tiefsten Niedrigkeit des Messias, da Er (V. 4.) vergeblich zu arbeiten geschienen, von seinem Volk (V. 7.) verabscheuet worden, und seinen Gnadenruf (K. 50, 2.) verschmähet gesehen, nur kürzlich berüret ist, wird in der folgenden Rede des Mitlers weiter aufgekläret. Derselbe gibt sich als den von Gott erwekten, höchsten und heiligsten Lehrer zu betrachten, der unschuldig verhönet und verfolget sei, aber Schmach und Leiden mit der grösten Standhaftigkeit überwunden habe, und auf eine hervorleuchtende Art von dem Jehovah ausgeholfen und gerechtfertigt worden; da hingegen seine Feinde und Widersprecher ihnen göttliche Gerichte zugezogen. So zeichnet Er neue deutliche Merkmale, woran man ihn, wenn Er im Fleisch würde erschienen seyn, als den wahren Messias erkennen solte, und sezt zugleich in vermehrtes Licht, was 1 Mos. 3, 15. von dem Fersenstich der höllischen Schlange gesagt worden. Er biegt dem Aergerniß des Kreuzes, und dem Vorurtheil derer vor, die einen glänzenden weltlichen Messias zu erwarten geneigt waren; und lässet seine Kirche

Kirche wissen, daß Er in der geringen Gestalt eines Propheten und Knechts Gottes, an welchem leibliche Augen nichts vorzügliches wahrnehmen könten, erscheinen, und auch das Schikfal der vor ihm aufgetretenen Warheitszeugen, in den bittersten Leiden und Schmähungen, viel mehr denn sie, erfaren würde. Wir wollen die Beschreibung, die Er V. 4-9. von ihm selbst, seinem Leiden, und dessen Ausgang giebt, nebst den hiezugefügten Ansprachen, V. 10. 11. mit kurzen Anmerkungen begleiten.

V. 4. Kein Profet ist jemals mit einer gelehrtern Zunge und grössern Gaben hervorgetreten, als Jesus, das Haupt aller Propheten, welchen der Geist des HErrn ohne Maasse, nach seiner heiligsten Menschheit, gesalbet hatte. Ps. 45, 8. Jes. 11, 1. u. f. Vergl. Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 46. Er, der Allwissende, der wol wuste, was im Menschen war (Joh. 2, 25), wuste mit den Müden zu rechter Zeit zu reden, und allemal ans Herz zu reden. Andre Propheten wurden nur zu gewissen Zeiten von dem Geist des HErrn erwekt, ihre Vorträge zu thun. Ihn wekte der himlische Vater alle Morgen, und nährte in seiner Sele die unaufhörliche Brunst der Liebe und des Eifers für Gottes Ehre, woraus seine Reden wie ein voller Strom flossen. Er nahms als der folgsamste Lehrjünger an, was Er von seinem Vater empfing, und streuete diesen Samen mit der grösten Treue aus. Auf die Verheissung des Vaters 5 Mos. 18, 18. wird allhie zurükgesehen. Vergl. Joh. 8, 26. 28. 12, 49. 50.

§. 15.

V. 5. Der HErr HErr, der himl. Vater, hat dem Messia, nach seiner Menschheit, das Ohr geöfnet, oder seine Sele zu dem grösten Gehorsam bereitwil-

lig gemacht, daß Er, als sein Knecht (K. 49, 3.), die tiefste Erniedrigung, zur Versönung der verlornen Menschen, sich nicht verdriessen lassen, und in dem härtesten Stand nicht zurükgewichen, sondern seinen grossen Vater durch den vollkommensten Gehorsam im Thun und Leiden gepriesen. So war der Erlöser schon Ps. 40, 7-9. abgebildet, daß Er sich dem Willen seines Vaters aufopfern würde. Vergl. Joh. 4, 34. 10, 18. Phil. 2. 8. Hebr. 5, 8.

V. 6. Ein heller Beweis des edelsten Gehorsams, und der Liebe Christi gegen seinen Vater, daß er auch die schmähligsten Leiden von den Geringsten im Volk mit der grösten Standhaftigkeit erdulden wollen. Was hier gesagt wird, ist buchstäblich eingetroffen, zum Zeugniß, daß Er der wahre Messias sei. S. Matth. 26, 67. Marc. 14, 65. 15, 18. 19. Und es ist zuvorgesagt, daß sich niemand daran ärgern soll.

V. 7. Er rümet von der Hülfe seines himl. Vaters, wodurch seine schwache Menschheit unterstüzt werde: Diese, und die Voraussicht auf den herlichen Ausgang seiner Leiden, sei der Grund seiner unbesieglichen Gemütsfestigkeit, womit Er alle Mishandlung erdulde, und, ohne einmal zu zukken, auf sein Angesicht, als auf einen Kieselstein, losschlagen lasse.

V. 8. 9. Der leidende Mitler drükket weiter seine trostreiche Aussicht aus, daß der HErr seine Gerechtigkeit und gute Sache (wie vorläufig durch die Wunder bei seinem Tode, und völliger durch die Auferwekkung am dritten Tage, Ausgiessung des H. Geistes ꝛc. geschehen) ausnehmender Weise ans Licht bringen, seine Haderer aber, die sich ihm und seinem Gnadenreich widersezzen, unter-

untergehen lassen werde. Insbesondre wird auf die jüdischen Obersten und Schriftgelehrten, diese Eiferer um den alten levitischen Gottesdienst, gezielet, wenn es heisset: Sie werden wie ein Kleid veralten, Motten werden sie fressen. Zierlich wird angezeiget, daß der alte bildliche Gottesdienst, nachdem die Gnade und Warheit in Christo an den Tag gekommen, als abgenüzt aufhören, und die Diener des alten Ceremonienwesens, wie ein Kleid, woran die Motten nagen, mehr und mehr ihren Wehrt und Ansehn verlieren, und allgemählig vergehen würden. Vergl. Ps. 102, 27.

§. 16.

V. 10. Sprachwendung des Heilandes an seine gläubigen Jünger aus dem Judentum, welche besonders in seinen Leidenstunden, in banger Trübsalsdunkelheit wandeln würden, und auch nachher, auf allerlei Verfolgungen um seines Namens willen, sich gefaßt halten musten. In seiner herzlichen Abschiedsrede Joh. 14. 15. 16. werden sie ausfürlicher getröstet.

V. 11. Sprachwendung an die feindseligen Jüden, und ihre Obersten, die sich dem Reich Christi halsstarrig widersezten, und dadurch das Feuer der göttlichen Strafgerechtigkeit wider sich entzündeten, welches in der lezten Zerstörung zu ihrem äussersten Verderben auf sie blizte, da sie, durch die Rebellion wider die Römer, selbst das Rachfeuer geschüret hatten. Sie müssen hören, daß ihnen solches von der Hand des erhöheten, aber von ihnen verworfenen Jesu wiederfare. Vergl. Matth. 26, 64. 2 Thess. 1, 8. 9. 1 Thess. 2, 15. 16.

§. 17.

Der Messias lenket K. 51 seine Rede abermal an die kleine Heerde aus den Jüden, oder erste, des Trostes hochbedürftige, apostolische Kirche, welche Er K. 50, 10. mit kurzen Worten aufgemuntert hatte. Konte es Furcht und Sorge erregen, daß sie eine kleine Heerde, von menschlichem Schuz entblösset, wie mitten unter den Wölfen war, oder von ihren Brüdern nach dem Fleisch gehasset und verfolget ward; so wird sie, wider alle solche ängstende Vorstellungen, von ihrem mächtigen Erlöser und Schuzherrn aufgerichtet.

V. 1. 2. Stammeten diese Gläubigen von den grossen Freunden Gottes, dem wegen seines felsenfesten Glaubens gerühmten Abraham, und der Sarah, als ihr ächter Same und Glaubenskinder ab; so muste auch an ihnen die Verheissung, welche Gott dem Abraham von Ausbreitung seines Samens gegeben, gewis erfüllet werden. Und wie Abraham, da er noch einzeln war (1 Mos. 12, 1—3.), von Gott gesegnet, auch den Segensworten zufolge vermehret, und zum Vater vieler Völker worden; so solten sie daraus Hofnung schöpfen, daß sie gleichfalls aus einer kleinen, verlassen scheinenden Heerde zu einer grossen Menge, wie die Sterne des Himmels, anwachsen, und nach dem Vorbilde der ehmals unfruchtbaren Sarah viele geistliche Kinder zeugen würden. Vergl. K. 54, 1. u. f.

V. 3. Waren sie in ihrem ersten zarten Aufkommen einer Wüsten gleich, als die, wie in einer Wüsten, hervorgetreten, und ein grosses unbebautes Feld vor sich sahen; so empfängt diese apostolische Kirche den allgemeinen Trost: Ihre Wüste soll wie ein Eden, und Garten

des

des Jehovah, mit Freude und Lobgesang erfüllet werden. Wie solches geschehen solle, wird im Verfolg durch besondre Trostgründe angezeiget.

V. 4. 5. Der Messias würde die evangelische Lehre von der Gerechtigkeit und dem Heil in ihm, von seinem geistlichen Zion ausgehen (K. 2, 3.), und in die Lande leuchten lassen. Dadurch solten die auf ihn harrenden Bewoner der Inseln, oder die heidnischen Völker, zu seiner Gemeinschaft berufen und bekehret werden; die Widerspänstigen aber die Arme seiner Macht, oder seine Gerichte empfinden. S. Ps. 2, 9. 21, 9. 66, 7. 68, 2. 3.

V. 6. Das alte von Mose eingerichtete Kirchenwesen, mit seinen Priestern und Dienern, und die jüdische Polizei und Regierung, welche hier unter dem Sinnbilde des Himmels und der Erde vorkomt, und dem auszubreitenden Reich Christi zuwider zu seyn betrachtet wird, solte veralten, und mit dem jüdischen gemeinen Wesen aufhören; aber das Heil und die Gerechtigkeit in Christo ewiglich bleiben, und die evangelische Predigt davon mit tapferm Mut fortgesezt werden. Vergl. Ps. 102, 26. u. f. Hebr. 12, 27.

V. 7. 8. Der so eben berührte Trostgrund wird den ersten Christen aus dem Judentum noch ferner zugeeignet. Weil sie die Schmähung und Verfolgung der jüdischen Obersten und Rathspersonen erfaren musten (Joh. 15, 20. 16, 2. 3.), und dadurch hätten abgeschrekt werden mögen; so bezeuget ihr Meister (wie zuvor K. 50, 9.), daß diese ihre Widersacher nach und nach, als ein von Motten gefressenes Kleid, herunterkommen, hingegen seine Gerechtigkeit und Heil, folglich auch sie,

die damit von Gott geschmükt seyn (K. 61, 10.), ewig oben bleiben werden.

§. 18.

V. 9. 10. Ein Chor der Lehrer, die gewaltigen Hinderniſſe erblikkend, welche ſich der Einnehmung des Erbes der Heiden, oder der Ausbreitung des Reichs Chriſti, entgegen ſezzen, ſtimmet ein affectvolles Lied an, welches aus freudigen Gebetsworten beſtehet, da es ſich der vormals bewieſenen herlichen Hülfe des Jehovah, in wunderbarer Ausfürung Iſraels aus Egypten, und Stürzung des Pharao, zu ſeinem Troſt erinnert, ihm, daß ſein Arm izt noch eben ſo unverkürzt ſei, im Herzen vorhält, und dadurch ſeinen Wunſch zuverſichtlich machet, daß Er ſich gleich alſo in Wegräumung aller Hinderniſſe der evangeliſchen Predigt beweiſen, und vor ſeinen Erlöſeten den Grund des Meers, durch welches ſie kein Durchkommen ſehen, zum Wege machen möge. Das Meer mag füglich die aufgebrachte, wütende Heidenſchaft, und ihre Gewaltigen, bezeichnen, welche ſich aus aller Macht der Ausbreitung des Chriſtentums widerſezten. Diß Meer ſolte vertroknen, oder eine trokkene Bahn eröfnen, d. i. der groſſe Widerſtand ſolte gehoben, die unverſönlichen Tyrannen ausgerottet, und der Lauf des Evangelii nicht verhindert werden; welches hier der Wunſch der Kirche iſt.

V. 11. Ein andres Chor der Lehrer oder Gläubigen, die Erhörung und heitre Kirchenzeit vorausſehend, antwortet auf die vorhergegangnen feurigen Seufzer: Alſo werden die Erlöſeten des HErrn, gleich den aus Egypten und durch die Wüſte geführten Iſraeliten, welche das Land der Verheiſſung in Beſiz nahmen, wiederkehren,

ren, und gen Zion kommen ꝛc. Die Erfüllung ist in die Zeit Constantin des Grossen zu sezzen. Nach gänzlich überwundner antichristischen Drangsal wird es eben so lauten. Vergl. K. 35, 10.

§. 19.

V. 12. 13. Der grosse Gott und Heiland nimt wiederum selbst das Wort, der schüchternen kleinen Heerde die bange Furcht vollends aus dem Sinn zu sprechen. Den unbeweglichen Haupttrost, der in ihm selbst und seiner grossen Person liegt, spricht Er nachdrüklich zuerst aus: Ich, eben Ich bin derselbige, der euch tröstet, derselbige, der da bleibet, wie Er ist (Ps. 102, 28.), und so wenig seine Gesinnungen gegen seine theuer erlöste Gemeine, als sein Wesen verändert. Wer bist du denn, wie kommst du denn dazu, daß du dich vor Menschen fürchtest, die doch sterben ꝛc. Der bedrükten Kirche wird zu bedenken gegeben, daß ihre Verfolger sterbliche und vergängliche Menschen, folglich nicht sehr zu fürchten seyn, weil sie nicht länger wüten können, als ihr zeitliches Leben währet (vergl. Matth. 10, 28.); daß sie daher übel thue, des Jehovah, der sie zu seinem Volk gemacht und bereitet, dieses grossen HErrn, dessen Majestät Himmel und Erde erzälen, aus Menschenfurcht, weil ihr vor der Wut des Drängers graue, zu vergessen. Es liegt darin eine Anzeige, daß viele zur Zeit der Verfolgung, (wie die Geschicht nicht verschweigt, daß es sonderlich unter dem Decius und Diokletianus geschehen sei) abfallen würden, und zugleich eine Warnung und Bestrafung solcher Weichmütigen. Als ein wigtiger Trostgrund wird hinzugesezt, daß es mit der Verfolgung bald ein Ende haben, und die Zeit kommen würde, da man sagte:

Wo ist der Grimm des Wüterichen, oder Aengstigers? Er ist nicht mehr. Vergl. Ps. 37, 35. 36.

V. 14. Die Folge des aufgehörten tyrannischen Gewissenszwangs. Der im Elende Herumirrende und Gefangene würde eilends in Freiheit gehen, und nicht in der Grube sterben, auch keinen Mangel an Brodt oder nötigem Unterhalt haben. Die reichliche Versorgung der Selen wird mit eingeschlossen. Vergl. K. 33, 16.

§. 20.

V. 15. Den Trost vollständiger zu machen, füret der redende Heiland die geängsteten Gläubigen wiederum auf seine hohe Majestät, in Regierung der Weltreiche: Ich bin Jehovah, dein Gott, der das Meer bewegt, daß seine Wellen wüten ꝛc. Er will sagen: Wie ich bei dem Toben der Völker, die dem ungestümen Meer gleichen, die Hand im Spiel habe; so weiß ich auch die tobenden Fluten zu stillen (Hiob 38, 11.): daher du auf mich, als den allmächtigen Gott, sicher vertrauen kanst. Mir müssen Wind und Meer gehorsam seyn Matth. 8, 27. Vergl. Ps. 65, 8. 46, 4. u. f. Insbesondre mag auf die, selbst unter den Verfolgern der Kirche, Galerius, Maxentius, Maximinus ꝛc. entstandene Bewegung gesehen werden, wodurch sie sich untereinander zu Grunde richteten.

V. 16. Der Kirche wird die besondre Fürsorge ihres Schuzherrn zu Gemüt gefüret, der ihre Unterdrükkung nimmermehr zugeben werde; wovon sein ihr in den Mund gelegtes Wort, oder das gestiftete evangelische Lehramt, und die grosse Absicht desselben, ihr zum Unterpfande dienen könne: Ich der Messias habe mein

Wort

Wort in deinen Mund gelegt, oder mit Geist und Kraft begabte Lehrer unter dir aufgestellet, und, wie ich in der Niedrigkeit unter der beschirmenden Obhut meines Vaters gewesen (K. 49, 2.), so bedekke ich dich, als dein erhöhetes Oberhaupt, mit dem Schatten meiner Hände, auf daß ich den neuen Himmel pflanze, und die neue Erde gründe: oder die neutestamentische Einrichtung meines Reichs befördere, und zu Zion spreche: Du bist mein Volk, oder meiner gläubigen Kirche meine Beiwonung, und die Versicherung meines gnädigen Wohlgefallens, bis ans Ende der Tage nicht unbezeugt lasse. Vergl. K. 59, 21. Matth. 28, 20. Konte auch die bedrängte Kirche der ersten Jahrhunderte reichlicher getröstet werden?

III. Hauptstük.

Jesaianische Weissagungen, in des Hiskia lezten Jahren. K. 51, 17. u. f. bis K. 55.

Inhalt.

Ermunterung an die gläubige Kirche in der syrischen Drangsal, K. 51, 17–23. §. 1.

an die wahre Kirche späterer Zeit, bei naher Erscheinung Christi, K. 52, 1. 2. §. 2.

Verheissene Erlösung V. 3. §. 3.

Fortgesezte Rede des Messias V. 4–6. §. 4.

Gehörte Stimme der Friedensboten, V. 7. und auf der Warte stehenden Wächter Zions, V. 8–10. §. 5.

Von dem H. Geist angesprochene Boten und Jünger Christi, V. 11. 12. §. 6.

Uebergang zu der grossen messianischen Weissagung V. 13. u. f. bis zum Schluß des 53. Kap. §. 7.

Wigtigkeit und unwidersprechliche Klarheit derselben. §. 8. 9.

Erwägung des Textes K. 52, 13–15. K. 53, 1. §. 10.

V. 2–7. §. 11. V. 8–10. §. 12. V. 11. 12. §. 13.

Bemerkungen über K. 54, 1–3. §. 14. 15.

V. 4. 5. §. 16. V. 9. 10. §. 17. V. 11. u. f. §. 18.

Evangelische Einladung K. 55, 1. 2. §. 19. 20.

V. 3–7. §. 21. V. 8–13. §. 22.

§. 1.

Der Profet, welcher im Vorhergehenden den Heiland zu der ersten christlichen Kirche redend aufgefüret, lässet K. 51, 17. u. f. ein Ermunterungswort an die jüdische Kirche vor der Erscheinung Christi ergehen. In mehr zuvor abgekündigten Weissagungen hatte

hätte er auf die grausame epiphanische Verfolgung hinausgesehen, worin sie des Trostes höchstbedürftig war. Auch, nachdem dieselbe überstanden, hatte sie noch mit mancher Not und Bekümmerniß zu kämpfen. Nach den wohl überlegten Gedanken des Vitringa wird V. 17. unter dem Wort Jerusalem der rechtschaffene Theil des jüdischen Volks verstanden, welcher die Tyrannei des Antiochus Epiphanes (diese Zeit des göttlichen Zorns, 1 Makk. 1, 68.) erfaren hatte, und, nachdem Judas Makkabäus und seine Brüder hervorgetreten, durch das profetische Wort ermuntert, Mut zu schöpfen anfing. Bevor Gott diese tapfermütigen Helden erwekte, war die bedrängte jüdische Kirche (wie V. 18. angezeiget wird) raht- und trostlos, und, weil selbst im Priesterstande das gröste Verderben herschte, von ihren Kindern ganz verlassen. S. 1 Makk. 1, 12. u. f. Das Volk ward, ausser der greulichen Zerstörung und dem Schwerdt des Feindes, nach V. 19. auch mit Hunger geplaget. S. 1 Makk. 6, 54. 9, 24. Es war wirklich ein solcher grosser Jammer im Lande, als V. 20. lebhaft abgebildet wird. Aber zu rechter Zeit sahe Gott drein V. 22, nahm den Taumelbecher seines Grimms von der Hand seiner tiefgebeugten Kirche, und gab ihn ihren Drängern zu trinken, die, nach V. 23, zu ihrer Sele gesagt hatten: Bükke dich, daß wir überhin gehen ꝛc. womit der unnatürliche Gewissenszwang, den der Tyrann einfüren wollen, vortreflich ausgedrükket wird. Vergl. Ps. 44, 23. 26. 66, 12. 80, 13. 14. Unter dem Judas Makkabäus, Jonathan und Simon, schüttete Gott, nach dem profetischen Gebet Ps. 79, 6. seinen Grimm auf die abgöttischen Heiden, und syrischen Könige, die sein Volk gedrükt hatten. Sonderlich unter dem Simon, da das Ungewitter ganz vorüber,

und

und das jüdische gemeine Wesen zur Ruhe kommen war, konte, nach V. 22. die Kirche sich versichert halten, solch groß Elend und Gewissenstyrannei, als sie überstanden, nicht wieder zu erfaren. Bei den Worten: **Du solt ihn nicht mehr trinken**, ist nicht aus der Acht zu lassen, daß diß der auserwälten Kirche, die Gott unter dem jüdischen Volk hatte, gesagt sei. Wenn schon die ihren Heilsfelsen verschmähende Jüden nachher noch, in der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, den Kelch des göttlichen Zorns trinken musten; so konte doch die gläubige Kirche aus den Jüden, als Abrahams ächter Same, rümen: **Jehovah dekket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit.** Ps. 27, 5. Vergl. Ps. 112, 7.

§. 2.

Die sehr erwekliche und tröstliche Ansprache des Proseten im Anfang des 52. Kap. ist an die rechtschaffene Kirche einer spätern Zeit, welche nahe an die wirkliche Erscheinung des Weltheilandes gränzte, gerichtet. Man gedenke denjenigen Zeitlauf, da die Pharisäer unter der Alexandra recht übermütig geworden, der verschlagene Antipater die Verwirrung unter den Jüden nährte, und im trüben Wasser fischte, desselben Sohn, der indifferentistisch gesinnte Herodes, durch die Gunst und Unterstüzzung der Römer, sich empor geschwungen, und das Heft in Händen hatte, die Hofnung auf den Messias bei den Allermeisten, zumal den Grossen und Gewaltigen, ganz erloschen war, und die wenigen Frommen, die noch auf den Trost Israels warteten, sich nicht äussern durften, weil sie ihres Lebens nicht sicher seyn konten; so hat man die Schaubüne vor Augen, auf welche der proserische Geist eigentlich siehet. Diese wenigen Frommen, welche

welche dazumal die unsichtbare Kirche, oder den Kern und edelsten Theil des jüdischen Volks, ausmachten, werden als ein heiliges, aber kläglich gefangen gehaltenes Jerusalem V. 1. 2. ermuntert, sich aus dem Staube zu erheben, die Bande ihrer Gefangenschaft unter den pharisäischen Menschensazzungen von sich zu thun (vergl. Kol. 2, 20. u. f.), geistliche Stärke in dem Jehovah anzuziehen, und sich neutestamentisch an dem inwendigen Menschen zu schmükken (vergl. Röm. 13, 12. 14. Kol. 3, 12. 14.), um ihren erwarteten, und schon im Anzuge begriffenen Erlöser würdiglich zu empfangen. Als eine Ursache des anzulegenden heiligen Schmuks wird V. 1. angefüret, daß hinfort kein Unbeschnittener oder Unreiner zu der wahren Kirche kommen, oder in ihre Gemeinschaft aufgenommen werden soll. Diß ist geistlich zu verstehen, daß keine Unbeschnittene am Herzen (dergleichen die Pharisäer bei aller ihrer scheinheiligen Pünktlichkeit, und Anklebung an dem äusserlichen Ceremoniendienst waren, Matth. 23, 23. u. f.) keine, die nicht durch den Glauben gereinigt sind (Ap. Gesch. 15, 9.), und sich in täglicher Busse mehr und mehr von aller Beflekkung des Fleisches und Geistes, oder von äusser- und innerlichen Sünden reinigen (2 Kor. 7, 1.), für ächte Glieder der neutestamentischen Kirche gehalten werden können. Galt im alten Test. die Beobachtung des vorbildenden Gottesdienstes, und äusserlicher Heiligkeit, sehr viel (Hebr. 9, 1.); hinfort solte sie nicht mehr gelten, sondern nur der innere Selenschmuk, oder die Reinigkeit des Herzens, in Betrachtung kommen. Der lezte glänzende Kirchenzustand (K. 35, 8. Offenb. 21, 27.) kan dieses Orts hinzugedacht werden, wenn schon eigentlich und zuvörderst nicht darauf gesehen seyn mögte.

§. 3.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn866467947/phys_0129 DFG

§. 3.

Der Endzweck der anzulegenden Feier- und Freudenkleider ist das Kommen des Jehovah zur Erlösung seines Volks, welcher im heiligen Schmuk empfangen werden soll, und V. 3. selber redet: Ihr seid umsonst verkauft, oder als verkaufte Sklaven tractiret, ohne daß eure Dränger, die euch in vorigen Zeiten zu Knechten gemacht, dazu eine rechtsgegründete Ursache anfüren können; und wie ihr (welches hinzuzudenken und einzuschalten ist) ohne erlegtes Geld, oder eigene Verdienste, aus lauter gött. Erbarmung, aus euren vorigen Bedrängnissen in Egypten, Babel ꝛc. leiblich erlöset seid; so sollt ihr auch ohne Geld und eigen Verdienst, aus lauter Gnade, vom Fluch des Gesezzes, von eurer geistlichen Gefangenschaft unter den Sazzungen, von Sünde, Tod und Hölle, erlöset werden. Vergl. Hos 13, 14. Eigentlich heisset es: Ihr sollt nicht mit Geld erlöset werden, verst. durch viel was edlers, welches den Wehrt alles Geldes übersteiget. Die Worte 1 Pet. 1, 18. 19. geben den grossen Erlösungspreis deutlich zu erkennen. Vergl. Röm. 3, 24. Kein Mensch auf Erden hat seine geistliche und ewige Erlösung erkauft, oder erkaufen können. S. Ps. 49, 8. 9. Sie ist so wenig Gott dem Vater, als dem HErrn Christo, abverdienet. S. K. 43, 24. 25. Röm. 5, 6. 8. Die geistlichen Feinde haben auch keine Bezalung dafür empfangen, daß ihnen ihr Raub entrissen, und die Menschen in die selige Freiheit der Kinder Gottes versezt worden. In dem vorbildenden Regiment Gottes über die Kirche geschahen alle Lösungen mit Geld, oder Darlegung gleichen Wehrts. Alle Erstgeburten wurden gelöset. Die herzunahende grosse Erlösung muste desto schäzbarer und erfreulicher geachtet werden, weil

sie,

sie, wie der profetische Geist meldet, ohne Geld und umsonst, aus einem unverdienten Reichtum göttlicher Gnade, geschehen solte.

§. 4.

Der Messias redet weiter, und berüret, zur Erläuterung des Gesagten, die vorigen harten Behandlungen seines Volks. V. 4. **Mein Volk zog am ersten hinab in Egypten** ꝛc. allwo einverstanden wird, (was sogleich von Assur vorkomt) daß ihm Pharao ohne Ursache Gewalt und Unrecht gethan. Die von Assur an Israel ausgeübte Gewalt zielet vornemlich auf die harte Bedrükkung unter den syromacedonischen Königen. Die in der langen Zwischenzeit, zwischen der egyptischen und der lezten syrischen, erduldeten schweren Bedrängnisse sind ausgelassen, weil sie jeder leicht hinzudenken konte. Von den Bedrängnissen voriger Zeit lenket sich die Rede auf den Zustand des gläubigen Häufleins zur Zeit der nahen Erscheinung Christi, welches in einer kläglichen geistlichen Gefangenschaft noch elender daran war, als unter jenen leiblichen Drangsalen. V. 5. **Nun aber, was ist mir hier zu thun, spricht Jehovah, Israels Erlöser.** Wie ich vormals mein Volk von so mancher leiblichen Drangsal befreiet habe; so muß ich mich vielmehr izt zu seiner Erlösung aus der viel gefärlichern geistlichen Gefangenschaft aufmachen. **Denn mein Volk wird ohne Ursache,** auch ohne Nuzzen abseiten derer, die es verleiten, als ein Raub **mir entfüret,** indem man es von der wahren messianischen Religion, und seligen Hofnung, durch allerlei eingeflößte Vorurteile abwendet, und in ein falsches Vertrauen auf vermeinte Werkgerechtigkeit verstrikket. **Seine Herscher, die Obersten, die auf Mosis**

Stul sizzen, und sich den Schlüssel der Erkäntniß, und eine Herschaft über die Gewissen des armen gemeinen Haufens anmassen (Joh. 7, 47. u. f. 9, 22. 24. u. f.), verst. die Hohenprieſter, Schriftgelehrten, Pharisäer ꝛc. **Heulen, spricht Jehovah,** thun lauter traurige und trostlose Vorträge, an statt, daß sie den Selen evangelisch ans Herz reden solten (s. K. 28, 7. 10.), halten sich bei ihren Menschensazzungen auf (Kol. 2, 20. u. f.), binden schwere und unerträgliche Bürden (Matth. 23, 4.), predigen leere Worte ohne Geist und Kraft, worin gar keine Ruhe für die Sele zu finden. **Und mein Name wird immer täglich geläſtert.** Der von mir vorgeschriebene vorbildende Gottesdienst, mein Verheissungswort, und die darin gegründete Erwartung meiner, wird durch die heillose Lehre, und den lasterhaften Wandel der Jüden und ihrer Angesehensten verhönet, und auch bei den Heiden in ein böses Geschrei gebracht. Der beklagenswürdige geistliche Zustand des jüdischen Volks, um die Zeit der Erscheinung Christi, könte in der Kürze nicht deutlicher gezeichnet werden, als in diesem profetischen Spruch geschehen, welchen Paulus an seinem rechten Ort anfüret Röm. 2, 23. 24. Der profetische Geist hat Ps. 12. und 14. denselben Zustand abgebildet, und lezterm das Verlangen des geistlichen Israels nach seiner Erlösung hinzugefüget. Bei so dringender geistlichen Not kan der Messias seine von dem rechtschaffnen Häuflein sehnlichst erwartete Erscheinung nicht länger verzögern, welche V. 6. nachdrüklich verheissen wird: **Darum soll mein Volk meinen Namen,** d. i. mich als seinen Gott und Heiland, **erkennen, eben darum zu derselben Zeit** banger Dunkelheit, da es so traurig in der sichtbaren jüdischen Kirche aussihet, **soll es erkennen, daß ich derselbige**

bige schon im ersten Evangelio verheissene Messias sei, der da unmittelbar zu ihm redet, und in angenommener Menschheit spricht: Sihe, hie bin ich. Vergl. K. 40, 9. Hesek. 34, 11.

§. 5.

Im Verfolg geht die Aussicht des Profeten in die Zeit des neuen Test. nach der Erscheinung Christi hinaus. Er füret V. 7. ein Chor der erfreuten Gläubigen auf, die ihre süsse Zufriedenheit ausdrükken, weil sie (statt des Heulens der alten Gesetztreiber V. 5.) das neue Lied von Gnade und Warheit, oder die liebliche Stimme Christi und seiner Friedensboten hören, welche sie, zur Erwekkung und Stärkung ihres Glaubens an den gekommenen Erlöser, notwendig hören musten. S. Röm. 10, 14. 15. Der Inhalt ihrer Botschaft wird nicht verschwiegen. Jeder verkündigt Frieden, evangelisirt Gutes, lauter erwünschten geistlichen und himlischen Segen, lässet seine Stimme von dem Heil in Christo erschallen, saget zu dem geistlichen Zion: Dein Gott, der Messias, ist König, oder herschet königlich. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes herbeikommen. Matth. 3, 2. 10, 7. Marc. 1, 15. Ap. Gesch. 10, 36. u. f. Vergl. Ps. 93, 1. 96, 10. 97, 1. Von den ausgesandten Friedensboten kommt der Profet V. 8. auf die ihren Posten bekleidende Wächter Zions, und hat den Zustand der Kirche in Gedanken, da von den Apostеln hie und da Gemeinen Jesu gesamlet, und mit Aeltesten, oder Bischöfen und Lehrern, versehen sind (Ap. Gesch. 14, 23. Tit. 1, 5.), die zur Stelle bleiben, und für die geistliche Pflege der Kirchenglieder sorgen. Diese Aufseher und Lehrer einzeler Gemeinen beschreibet er als auf der Warte stehende Wächter, die ihre

Stimme erheben, und mit einander jauchzen, oder ihren Gemeinen mit grosser Freudigkeit von dem Segen des neuen Test. und Ausbreitung des Reichs Christi Anzeige thun, wenn sie Auge zum Auge, verstehe ein auf seinem Posten sich umhersehender Wächter mit dem andern (wie denn die Wächter oder Lehrer auch als Augen des geistlichen Leibes in Betrachtung kommen, Hohel. 4, 1. 7, 4. vergl. 4 Mos. 10, 31.) sehen, oder in hervorleuchtenden Proben wahrnehmen, daß Jehovah Zion wieder herstellet, d. i. seine Kirche aus ihrem geistlichen Elende in die selige Freiheit versezt, und mit vielen geistlichen Kindern vermehret. Die Worte V. 9. 10. mögen füglich als die Stimme der auf der Warte stehenden Lehrer angesehen werden, welche die Gemeinen auf die vortrefliche Anbauung des Reichs Christi, durch die mit Entblössung des Arms des HErrn, oder mit Beweisung des Geistes und der Kraft, geschehende evangelische Predigt, aufmerksam machen, und sie darüber zum frölichen Lobe des Jehovah und allgemeinen Heilandes ermuntern. Des Jesaia Zeitgenossen, welche diese Weissagung lasen, und alle von Israel, die nach ihnen lebten, hatten auch daran einen sonnenklaren Beweis, daß nicht sie allein, sondern alle Heiden und Völker, an dem verheissenen Erlöser, und dem von ihm zu verschaffenden ewigen Heil, Theil haben solten. S. K. 49, 6. Vergl. Ps. 117, 1. Röm. 3, 29. 30.

§. 6.

Wir bemerken V. 11. 12. die Stimme des Heil. Geistes, welcher die ersten Boten Jesu unmittelbar trieb, und ihnen anwies, wohin sie gehen, wie sie thun und handeln solten (S. Ap. Gesch. 8, 29. 13, 2. 16, 6. 7. 20, 22.):

Wei-

Weichet, weichet, ihr gläubigen Bekenner Christi, ziehet aus von dannen, von der wider Gott aufrüriſchen und mörderiſchen Stadt Jeruſalem, rüret kein Unreines an, habt keine Gemeinſchaft mit dem geiſtlich auſſäzzigen Volk, welches ſich mit dem Blut ſeines Erlöſers beſudelt hat (Matth. 23, 35. 27, 25.), gehet heraus aus ihrer Mitte, ſondert euch ab von der verderbten jüdiſchen Kirche, und laſſet euch nicht in ihre verkehrten Unternehmungen, womit ſie ihren Tempeldienſt behaupten, und ſich wider die Römer erhalten wollen, einflechten, damit ihr nicht ihrer Plagen theilhaft werdet (vergl. 4 Moſ. 16, 26.), reiniget euch von aller Beflekkung des Fleiſches und Geiſtes, die ihr, als geiſtliche Prieſter und Leviten, des HErrn Geräte, die Bundeslade des neuen Teſt. oder das Geheimniß des Evangelii von Chriſto traget (Ap. Geſch. 9, 15. 2 Kor. 4, 7.), ja ſeine Zepterträger, die Völker zum Gehorſam des Glaubens an ſeinen Namen aufzufodern (Pſ. 110, 2), und geiſtliche Waffenträger ſind. 2 Kor. 6, 4. 7. 10, 4. Die Geſchichte lehret, daß die apoſtoliſche Gemeine, aus göttlichem Antrieb, alſo von der Stadt Jeruſalem und dem Jüdentum ausgegangen ſei, und bekräftigt zugleich die Erfüllung der ihr einen Mut einſprechenden Verheiſſung: Ihr werdet aber nicht mit ängſtlichem Eilen ausziehen, noch mit Flucht weggehen. Denn Jehovah, welcher das alte Iſrael in der Wolkenſäule geleitete, der erhöhete Heiland, wird vor euch hergehen, und der Gott Iſrael wird euch ſamlen, oder euren Nachzug ſchlieſſen, daß ihr auch nicht von hinten angefallen werdet. Die Meinung iſt: Ihr werdet mit feſt gegründetem freudigen Glauben euch zur Einnehmung des Erbes der Heiden, von dem himliſchen Joſua angeführt, aufmachen,

und euch seiner besondern mächtigen Beschirmung, und gnadenreichen Obhut, zu getrösten haben. Paulus, wenn er 2 Kor. 6, 17. die Worte des Profeten anfüret, leitet ganz recht die allgemeine Lehre daraus her, daß die Gläubigen mit den fleischlichgesinnten bösen Menschen in keiner Gemeinschaft des Geistes und der Werke stehen, und sich ihnen im Geringsten nicht gleichstellen, sondern als geistliche Nasiräer absondern sollen. Vergl. 1 Kor. 5, 9. u. f. Ephes. 5, 11. Röm. 12, 2.

§. 7.

Der unbewegliche ewigfeste Grund des unter Jüden und Heiden aufzurichtenden himlischen Königreichs (Ps. 118, 22. K. 28, 16.) ist der gerechte Knecht Gottes, der Messias, in dem vollkommensten Gehorsam gegen seinen himlischen Vater, welchen Er in dem versönenden Bürgenleiden, und tiefster Erniedrigung, bis zum Tode am Kreuz bewiesen, worauf unfehlbar die herlichste Erhöhung folgen müssen; wie die nun anzusehende Weissagung ans helle Licht stellet. Zuvor schon hatte der Profet manches von dem Messia und seinem Reich verkündigt, welches seinen Hörern und Lesern befremdlich seyn konte, z. E. K. 8, 14. daß der Messias den beiden Häusern Israel zum Aergerniß werden würde, K. 29, 10. u. f. daß die Obersten des Volks, verblendet und verhärtet, den Schlüssel der Erkäntniß verlieren würden, K. 49, 4. 6. u. f. daß das den Jüden vergeblich angebotene Licht und Heil in dem Messia von den Heiden würde angenommen werden, da sein eigen Volk an ihm einen Abscheu blikken liesse, K. 50, 6. 7. daß dieser höchste Lehrer auf die schmählichste Art misgehandelt werden, und solches mit unbesiegter Standhaftigkeit erdulden würde.

Alles

Alles dieses bedurfte einer Erläuterung, und wird durch die profetische Offenbarung, welche uns den Raht Gottes in der Erniedrigung und Erhöhung Christi aufschliesset, vollkömlich erläutert. Dieser wie mit Sonnenstralen geschriebene evangelische Text, welcher die drei lezten Verse des 52 und das ganze 53. Kap. des Jesaia einnimt, mag mit Recht eins der grösten Evangelien des alten Test. heissen, und zeiget es in einem prächtig erhöheten Glanz, was zuvor nicht so deutlich und vollständig, durchs schriftlich verfassete Wort, von dem erwarteten Erlöser offenbaret worden. Es ist der reichste Commentarius über das Evangelium vom Weibessamen 1 Mos. 3, 15. Die alten Vorbilder von der befohlnen Opferung Isaaks, Erniedrigung und Erhöhung Josephs, vom Osterlamm u. s. und der ganze typische Gottesdienst, werden dadurch ungemein, nach ihrer auf Christum zielenden grossen Bedeutung, aufgekläret. Zwar David hatte schon die tiefste Erniedrigung, und das herbeste Leibes- und Selenleiden des Mitlers, wie auch seine nachmalige Erhöhung in der Auferstehung, Himmelfahrt, dem Sizzen zur Rechten Gottes, und Ausbreitung seines geistlichen Königreichs, mit grossem Nachdruk und sehr deutlich verkündigt. S. Ps. 16, 22, 40, 69, und viel andre messianische Psalmen. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß er, und seine gläubige Zeitgenossen, diese Geheimnisse der Erwartungslehre tief eingesehen, und dieselbe dem Volk von erleuchteten Priestern und Lehrern mündlich erkläret worden. Aber unter den abgöttischen Königen in Israel und Juda hatte das Volk, wenigstens nach seinem grösten Haufen betrachtet, den Schlüssel zur richtigen Erklärung dieser Psalmen verloren. Der Trost in dem erwarteten Messia war aus dem Herzen verschwunden, und

man achtete seiner nicht; worauf die Bestrafung Jes. 17, zielet: Du hast vergessen Gottes deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke; welche schändliche Treulosigkeit bereits die 10 Stämme aus ihrer Heimat vertrieben hatte. Darum wolte der erbarmungsreiche Gott, dem die Erleuchtung und Rettung der Selen so sehr am Herzen liegt, dem Volk Juda, bevor es gleichfalls reif zur Strafe würde, ein reines helles Licht der Heilserkäntniß aufgehen lassen; und sein Profet muste mit dem unschäzbaren evangelischen Zeugniß, welches wir vor uns haben, hervortreten.

§. 8.

Wie sehr wigtig muste den Jüden, die zu des Jesaia und in spätern Zeiten lebten, diese vortrefliche Weissagung seyn, wodurch der Messias in seinem Bürgenleiden so lebhaft geschildert, und die vergessenen und dunkel gewordenen Passionspsalmen aufs neue in Erinnerung gebracht, und aufgeleuchtet wurden. Denn wenn in den Psalmen, z. E. dem 22. 69. u. a. der erniedrigte Mitler betend, und in der ersten Person, von sich redet, und unachtsame Leser gedenken mögten, daß David in eigenen hohen Anfechtungen also zu Gott geseufzet; so erlangten sie gewis andre Einsicht, da sie den Jesaia in der dritten Person von dem leidenden Messia zeugen hörten. Und wenn in den Psalmen vom Leiden Christi dasselbe zwar als ein unverschuldetes, aber nicht so vollständig, als ein Bürgenleiden zur Genugthuung für die Sünden der Menschen (wiewol Ps. 69, 5. darauf zielet, und der ganze typische Opferdienst, von dessen Bedeutung die Priester Unterricht gaben, dieses vormahlte) ausgezeichnet worden; so muste solches von unserm Profeten desto deutlicher

cher auch schriftlich bezeuget werden. Durch desselben 53. Kap. wurden dem Volk alle messianische Betpsalmen aufgeschlossen, und sie konten nicht mehr zweifeln, daß in denselben der mit den Sünden aller Welt beladene Versöner das Wort füre, und sein versönendes Leiden, welches Er vornemlich an seiner heiligsten Sele empfunden, zu erkennen gebe. Wie des Jesaia Weissagung überhaupt dazu eingerichtet war, daß sie auch den Heiden (unter welche das Volk durch die Wegfürung gen Babel versezt werden, und dahin seine heiligen Bücher mitnehmen würde) die Augen öfnen, und sie zum heilsamen Nachdenken bringen solte, wozu die vielen nachdrüklichen Zeugnisse von der Thorheit des Gözzendienstes, von dem namentlich angezeigten Eroberer Babels, von Berufung der Heiden zum Reich Christi ꝛc. dienen konten; so muste insbesondre das 53. Kap. unsers Profeten auch vor den Heiden offenbar machen, daß der von den Jüden erwartete Messias kein weltlicher König für ihre Nation, sondern ein allgemeiner Heiland und Erlöser von Sünden sei, welcher, nachdem Er durch seinen Versönungstod den Grund seines geistlichen Königreichs geleget, dasselbe nach eingenommenem Thron der Herlichkeit über die ganze Erde ausbreiten, und alle Völker und Heiden, durch die evangelische Predigt, zu seiner seligen Gemeinschaft lokken würde. Ward der Verstand der Weissagung nicht sogleich eingesehen; so erregte sie doch die Aufmerksamkeit, und gab den Heiden, welchen sie zu Gesicht kam, zum weitern Nachforschen Anlaß.

§. 9.

Anmerklich ist, daß ein Heide, welcher, vermutlich durch Lesung des profetischen Worts, ein Jüdengenoß ge-

worden, nemlich der Kämmerer aus Morenland, seine forschende Betrachtung eigentlich auf des Jesaia 53. Kap. gehen ließ, und auf seine Anfrage von Philippo belehret ward, daß der Profet von Jesu zeuge. Apost. Gesch. 8, 30. 35. Wol zehnmal wird, ausser dieser Stelle, die evangelische Weissagung K. 52. 53. in den Schriften des neuen Test. angezogen; daher nicht der geringste Zweifel Plaz findet, daß sie von unserm, durchs Leiden des Todes aufs tiefste erniedrigten, und nachmals herlich erhöheten Jesu handle. Desto wigtiger muß uns, die wir nach seinem Namen genennet sind, diß profetische Zeugniß seyn, welches zum unüberwindlichen Beweis dienet, daß der unter Pontio Pilato gekreuzigte, und am dritten Tage wieder auferstandne Jesus der von Anbeginn durch den Mund aller Profeten verheissene Messias, und aller Welt Heiland sei. Der Text des Jesaia ist so hell und klar, daß, wer nicht mutwillens blind seyn will, ihn als von Christo handlend erkennen muß, beschämet alle Einwürfe, und macht die thörigten Misdeutungen der offenbaren und heimlichen Feinde Christi und seines Reichs zu schanden. Was sie ohnmächtig vorbringen, die Weissagung zu verdunkeln, und entweder von dem bedrängten Volk Israel, oder dem Jeremia auszulegen, heißt nichts anders, als Ruß und Staub gegen die Sonne werfen. Man darf Jesaiam nur mit rechter Aufmerksamkeit hören oder lesen, so ist es widerlegt. Seine Kapitel, die wir vor uns haben, sind von verschiednen Lehrern unsrer und der reformirten Kirche, zum Theil in ganzen Büchern, ausfürlich erkläret. Dieses Orts wird gnug seyn, den Text nach der Grundsprache, mit einer erläuternden Umschreibung, herzusezzen.

§. 10.

§. 10.

Der Profet füret zuerst den himlischen Vater redend auf K. 52, V. 13. Sihe, mein Knecht, der aufs tiefste erniedrigte Mitler (K. 42, 1. 49, 3. 50, 10.), wird es, nemlich das ihm aufgetragne Erlösungswerk, durch sein höchstweises Verhalten, wol hinausfüren. Er wird erhöhet, und erhaben werden, und sehr hochsteigen. Ap. Gesch. 2, 33. Ephes. 1, 20. u. f. 4, 10.

V. 14. Gleichwie (so erklären verschiedene Ausleger diesen Vers) über dir viele Jüden, in Bemerkung deiner grossen Wunderthaten, erstaunen, oder sich sehr verwundern werden (S. Matth. 7, 28. 29. 8, 27. Marc. 7, 37. Joh. 7, 31. 11, 47.); so ist nachmals das Aergerniß desto gröſſer, da man in dem schmälichen Leiden seine Gestalt übel zugerichtet sihet, mehr denn irgend eines Mannes, und sein Ansehen mehr denn eines Menschenkindes. Darauf folgt: Also, kraft des erduldeten versönenden Leidens, welches vorhergehen müssen, wird Er viele Heiden besprengen ꝛc. Andre nehmen in diesem Versikel eine Parenthese an, und geben folgende Erklärung: Gleichwie über dir, mein Knecht, viele, der gröste Theil der Jüden, sich entsezzen oder ärgern werden, wenn sie dich einem Wurm und keinem Menschen ähnlich (Ps. 22, 7. 8.) am Kreuz hangen sehen, so übel zugerichtet war seine Gestalt, mehr denn irgend eines Mannes, und sein Ansehen, mehr denn eines Menschenkindes);

V. 15. Also wird Er viele Heiden, welche hier den vielen sich ärgernden Jüden entgegen gesezt werden, besprengen, das Wort von der Versönung in seinem Blut, als einen gnädigen Regen (Ps. 68, 10.) auf sie triefen

fen lassen, und ihnen dadurch die Früchte seines Leidens zueignen, daß sie rein von Sünden und geheiligt werden. **Ueber ihm werden die Könige ihren Mund zuhalten,** mit Verwunderung und Ehrfurcht der Predigt von dem gekreuzigten Christo Gehör geben, und die harten Befehle wider die Ausbreitung der christlichen Lehre schweigen lassen. **Gewis, denen nichts von dem Geheimniß des Evangelii vormals kund gemacht ist, sehens mit Lust,** werden dadurch erleuchtet, **und schikken sich, auf das zu merken, was sie nicht gehöret haben.** Die Rede ist von den Heiden, welche keiner solchen evangelischen Offenbarung, als die Jüden, genossen haben. S. die apostol. Anfürung Röm. 15, 21. vergl. Ap. Gesch. 13, 46. 48. Es folget eine Klage der Boten des neuen Test. über die geringe Frucht ihrer Predigt unter den Jüden K. 53.

V. 1. **Wer** unter den Jüden, welch ein geringer Theil derselben, **hat unsrer gehörten Predigt geglaubet? Und der Arm des Jehovah,** welcher vornemlich hätte bemerket werden sollen, **wem ist er offenbaret?** S. die Anfür. Joh. 12, 37. 38. Röm. 10, 16. vergl. Joh. 7, 48. **Des Arms des HErrn** ist schon zuvor gedacht K. 51, 5. 52, 10. und zwar am leztern Ort als eines solchen, der vor den Heiden offenbaret werden solte. Damit wird die Gotheit oder götliche Kraft des Messias angedeutet, wodurch das Erlösungswerk ausgefüret worden. Und warum mögten wir nicht Christum selbst, als den im Fleisch geoffenbarten Sohn Gottes, dadurch verstehen? Wird die dritte Person der Gotheit, die vom Vater und Sohn ausgehet, sinnbildlich als der **Finger Gottes** beschrieben (Luc. 11, 20. vergl. Matth. 12, 28.); so mag die andre Person füglich als der **Arm Gottes** betrach-

betrachtet werden. Der Arm des HErrn, oder die göttliche Sohnschaft, war es eigentlich, welche die ungläubigen Jüden an dem erniedrigten Mitler nicht erkennen wolten, wie die evangelische Geschichte überflüssig zeiget.

§. 11.

Ein Chor der aus den Jüden gesamleten Jünger Christi redet und erwiedert die vorhergegangene Klage:

V. 2. Und wie konte es bei den eingewurzelten Vorurteilen unsers Volks anders seyn, denn daß Er verkant würde? Er schoß auf vor ihm, wie ein geringes, zartes Reis (K. 11, 1.), und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine sich empfehlende Gestalt noch Majestät, machte keine Figur und keinen Staat, wodurch er die Augen hätte auf sich ziehen mögen, sondern wandelte in tiefster Niedrigkeit. Wir sahen ihn vor unsrer Erleuchtung, mit demselben Vorurteil von einem durch den Messias aufzurichtenden Weltreich, wovon unsre Brüder nach dem Fleisch noch izt eingenommen sind; aber kein Ansehn, zur Erfüllung unsrer eitlen Hofnung. Und wir solten Lust zu ihm haben? ihn als den vermuteten prächtigen Messias anzunehmen?

V. 3. Verachtet war Er, und ein solcher, zu dem sich keine angesehene Männer hielten (Joh. 7, 48. 49.), ein Mann der Schmerzen, den Schmerz und Leiden unterhatten, mehr, denn jemals ein Mensch auf Erden gequälet, ganz Schmerz, wiewol Ers mit einer männlichen Standhaftigkeit aushielt, und der mit dem, was Herzleid und Kränkung heissen mag, in dem herbesten

Selen-

Selen- und Leibesleiden, durch Erfarung bekant geworden; ja wie der, vor dem man das Angesicht verbirget, so verachtet war Er, daß wir nicht auf ihn gerechnet haben.

V. 4. Fürwahr, unsere Gebrechen, wie wir izt durch göttliches Gnadenlicht einsehen, hat Er übernommen, und unsre Schmerzen, die wir, begangner Sünde wegen, hätten leiden sollen, als eine drükkende Last getragen (vergl. Ps. 38, 4. 5). Die Worte sind Matth. 8, 17. von der Beschäftigung des HErrn in Heilung leiblicher Krankheiten angefüret, weil sich darin ein Vorspiel ihrer Erfüllung zeigte, und die leibliche Hülfe ein Bild der von ihm zu erwartenden Abhelfung des geistlichen Selenelendes war. Wir zwar, in unserm vorigen Irrtum, wir hielten ihn für einen, eigener Sünde wegen, durch die Plage ausgezeichneten, als einen Aussäzzigen, von Gott geschlagenen und zermarterten Uebelthäter, da Er als ein Fluch am Kreuz hieng, und waren geneigt, unsern Obersten, die ihn als einen Gotteslästerer verurteilet hatten (Matth. 26, 65. 66.), beizustimmen.

V. 5. Aber, nun sehen wirs besser ein, Er ist verwundet, oder durchgraben am Kreuz (Ps. 22, 17.), wegen unsrer Uebertretungen, zerschlagen, in den schwersten Selenängsten äusserst entkräftet, wegen unsrer Ungerechtigkeiten, die Er in dem Bürgenleiden, als ob Er sie selbst begangen, empfunden, und sich zurechnen lassen. S. Ps. 40, 13. 69, 5. 6. Die exemplarische Strafe, wodurch die göttliche Gerechtigkeit ihren Abscheu an der Sünde kennbar machte (Röm. 3, 25.), und den Sündern zeigte, was sie verdienet hatten (Luc. 23, 31.), die Strafe unsers Friedens, d. i. die uns den Frieden mit Gott,

als

als einem versönten Vater, erwerben solte, kam über ihn, als unsern Bürgen (Zach. 13, 7.), und durch seine Wunde, oder vergossenes Blut, wodurch Er für unsre Sünden gebüsset hat, ist uns die Heilung des zerschlagnen Herzens oder Gewissens, d. i. die Vergebung der Sünden zuwege gebracht. S. die hierauf zurückweisenden apostolischen Zeugnisse 1 Pet. 2, 24. 1 Joh. 1, 7. 2 Kor. 5, 19. 21.

V. 6. Wir allesamt, Jüden sowol als Heiden, wie Schafe gingen wir in der Irre, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, oder hatte Wohlgefallen an seinem selbsterwälten Sündenwege; aber Jehovah, den unser unergründliches Elend jammerte, ließ unser aller Ungerechtigkeiten, als harte Verkläger und Schuldmaner, auf ihn anlaufen, oder ihm, der freiwillig unser Bürge geworden, zur Last fallen. Hierauf zielet der apostolische Ausspruch 1 Pet. 2, 24. 25. Vergl. Joh. 1, 29.

V. 7. Es ward eingetrieben, verst. die Sündenschuld, die wir gemacht hatten, oder die Strafe, womit wir der göttlichen Gerechtigkeit verheftet waren, und Er, נגש (1 Mos. 3, 15.) unser Bürge, empfand den Fersenstich der Schlange, und ward an Leib und Sele zermartert (Matth. 20, 28.); dennoch hat Er seinen Mund nicht aufgethan. Wie ein Schaf ward Er zur Schlachtung gefüret, und wie ein Lamm, das stumm ist vor seinem Scherer; ja Er hat seinen Mund nicht geöfnet. Vergl. Ps. 38, 14. 15. S. auch die Bemerkung des heil. Stillschweigens Jesu in seinem unschuldigen Leiden, 1 Pet. 2, 22. 23.

§. 12.

§. 12.

Derselbe Haufe gläubig gewordener Jüden leget sein Bekänntniß von der, auf das ausgestandne Bürgenleiden, gefolgten Rechtfertigung und Erhöhung des Mittlers ab:

V. 8. **Aus der Bedrängniß, und dem,** anstatt der schuldigen Menschen, über ihn ergangnen göttlichen **Gericht, ist Er,** durch die Auferwekkung und Himmelfart, **in die Herlichkeit aufgenommen** (Ap. Gesch. 1, 2. 9. 11.). Dasselbe Wort wird von der Aufnemung des Henoch und Elia gebraucht. **Wer kan seine Währung aussprechen?** (Offenb. 1, 18.) Seine vorhergegangne tiefe Erniedrigung, und geleistete Gnugthuung für die Menschen, muste, der göttlichen Gerechtigkeit gemäß, eine solche herliche Erhöhung zur Folge haben (Phil. 2, 8. 9.). **Denn Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen,** oder durch einen gewaltsamen Tod abgeschieden, **da Er wegen der Missethat meines Volks geplagt war.**

V. 9. **Zwar hat man ihm sein Grab bei den Gotlosen bestimmet,** daß Er, gleich den mitgekreuzigten Uebelthätern, auf der Schedelstäte eingescharret werden solte; aber Gott hatte ein anders bestimmet, **bei dem Reichen muste Er in seinem** allerbeträchtlichsten **Tode seyn** (Von dem Tode Christi wird die Mehrheitszahl gebraucht, so wol die gröste Bitterkeit, als auch die unaussprechliche Wigtigkeit seines Todes, welcher instar omnium gewesen, anzuzeigen, sintemal unser Tod dadurch getödtet, und seines Stachels beraubet worden, 2 Kor. 5, 14. 2 Tim. 1, 10.); **weil er keine Gewaltsamkeit,** Frevel und Unrecht, **ausgeübet,** noch Betrug

in

in seinem Munde gewesen ist. S. 1 Pet. 2, 22. Er war der Allerheiligste. Auch vor Gericht konte die Beschuldigung, daß Er ein Aufrürer, und falscher Profet oder Betrüger gewesen, nicht an ihm haften. Darum wolte Gott nicht zulassen, daß nach seinem Tode mit ihm, wie mit den beiden Uebelthätern, verfaren würde. Vielmehr lenkte es seine Vorsehung also, daß ein reicher Mann, nemlich Joseph von Arimathia (Matth. 27, 57. u. f.), sich des erblasseten heiligen Leichnams annehmen, und demselben ein ehrliches Begräbniß besorgen muste. Mit den Uebelthätern wolten ihn die Jüden begraben haben; aber mit dem Reichen war Er in seinem Tode. Nachdenklich heisset es nicht in seinem Begräbniß, sondern in seinem Tode. Es war gnug, daß der reiche Joseph sich mit seinem todten Leichnam bemühete, und demselben sein neues Grab einräumte. Wiewol er gedachte, daß dereinst sein entseelter Leib allda bei den Gebeinen Jesu begraben werden solte; so kam es doch nicht dazu, weil der HErr in der Auferstehung am dritten Tage das Grab verließ. Eigentlich konte also nicht gesagt werden, daß Er mit dem Reichen in seinem Begräbniß gewesen, oder bei und mit ihm begraben worden. Ist die profetische Anzeige des merkwürdigen Umstandes der Begräbniß Christi elliptisch und rätselhaft; so muste sie es, nach göttlicher Absicht, vor der Erfüllung seyn, damit Menschen nicht versuchen mögten, den Raht der göttlichen Vorsehung rükgängig zu machen. Nach der Erfüllung ist sie desto heller, und sattsam aufgeklaret.

V. 10. Aber dem Jehovah gefiel es, ihn, wegen unsrer Sünden (V. 5.), zu zerschlagen. Er hat ihn, durch gehäufte Leibes- und Selenleiden, herunter gebracht

bracht (nach dem festgestellten ewigen Friedensraht), wenn seine Seele, d. i. Er selbst, mit freiwilligem Gehorsam, und gänzlicher Ergebung an Gott, das Schuldopfer, in Erduldung des versönenden Leidens, dargeleget hat (Matth. 20, 28. 2 Kor. 5, 21.), wird Er Samen sehen, an geistlichen Kindern, die ihm durchs Evangelium aus Jüden und Heiden gezeuget werden, seine Lust sehen, die Tage verlängern, ein herliches Leben, welches keine Nacht kennet, sonder Abkürzung, oder unaufhörlich füren; und das Wohlgefallen des Jehovah, sein geistliches Königreich betreffend, wird durch seine Hand (Matth. 28, 18.) erwünscht von statten gehen. Vergl. K. 49, 8.

§. 13.

Der himlische Vater nimt wiederum das Wort, bekräftigt, was seine Gläubigen bezeuget haben, und redet ausfürlicher von der Frucht des Leidens Christi.

V. 11. Von wegen der Arbeit, oder des ausgestandnen schweren Kampfs, und Angst seiner Sele, wird Er sehen, nemlich Gottes Angesicht in der höchsten Herlichkeit, Er wird auch seine Lust sehen an vielen geistlichen Kindern, die mit ihm zur Herlichkeit erhaben werden (Röm. 8, 17.), Er wird gesättigt werden mit ewiger Freudenfülle (Ps. 16, 11. 17, 15); durch sein mitgetheiltes Erkäntniß, wodurch Er, als mein gerechter Knecht in dem vollbrachten Erlösungswerk (K. 49, 3.), lebendig erkant, und mit wahrem Glauben angenommen wird, wird Er, der Gerechte, mein Knecht, viele, die sich nemlich zum Glauben leiten lassen, gerecht machen,

chen, oder ihnen die Frucht der geleisteten allgemeinen Erlösung insbesondre zueignen; sintemal Er ihre Ungerechtigkeiten, in Erduldung der damit verdienten Strafe, getragen, und aus dem Anblik Gottes weggetragen hat. S. Joh. 1, 29.

V. 12. Darum will Ich ihm die Menge zutheilen, daß Er die Mächtigen, grosse Völker, die durch ihn der Oberkeit der Finsterniß entrissen, und in sein Gnadenreich versezt werden (Kol. 1, 13.), als eine Beute, Eroberung, conquête, theile (vergl. Ps. 60, 8.), oder auch geschmeidig mache, und seinem Zepter gänzlich unterwerfe; dafür, daß Er seine Sele, oder sein Leben, durch Vergiessung seines Bluts, in den Tod ausgeleeret, oder sich bis zum Tode am Kreuz erniedrigt hat, und unter die Uebelthäter gezälet ist (Marc. 15, 27. 28), und daß Er vieler, der ganzen Menge der Menschenkinder, Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. S. die unschäzbare Fürbitte Luc. 23, 34. Vergl. Ap. Gesch. 3, 17. 2, 37. u. f. Joh. 17, 20.

§. 14.

Hatte der himlische Vater von der grossen Frucht des überstandnen Leidens Christi, die sich in Ausbreitung seines geistlichen Königreichs hervorthun würde, mit Nachdruk gezeuget; so wird diese angenehme Betrachtung das ganze 54. Kap. hindurch fortgesezt, und der, im abrahamitischen Sinn stehenden, bedrängten Kirche des alten Bundes, zur besondern Zueignung der Verheissung, und Ermunterung ihres Glaubens, ans Herz geredet. Nichts kan sanfter, selenlabender, und zugleich kräftiger seyn,

die niedergesunkene Hofnung aufzurichten, lebendig und frölich zu machen, als der trostreiche Fluß dieser profetischen Rede. Der profetische Geist stellet im ersten Absaz des Kap. V. 1-10. ein Chor der Lehrer auf, welche der im Staube liegenden, und schier unkäntlich gewordenen Kirche, die segenreichste Verbesserung ihres Zustandes, ihren Zuwachs und Vermehrung mit geistlichen Kindern aus dem Heidentum, mit ausgelesenen Worten verkündigen.

V. 1-3. Die **Unfruchtbare**, die nicht geboren, und die **Einsame**, welche in langer Zeit nicht nach ihrem Wunsch und Erwartung Kinder getragen, ist die alttestamentische unsichtbare Kirche, welche fest im Glauben an dem Verheissungswort von dem Messia klebte, und abrahamitisch vor Gott wandelte; wovon immer ein Gott bekantes Häuflein unter der Menge des Volks, die ganze mosaische Haushaltung hindurch, verborgen, und auch zur Zeit der Erscheinung Christi, obwol dünne gesäet, annoch in denen, die auf den Trost Israel warteten (Luc. 2, 25. 38.), vorhanden war. Dieser unsichtbaren auserwälten Kirche wird die sichtbare israelitische Kirche, mit welcher sich Gott durch den sinaitischen Bund gleichsam vermählte, entgegengesezt, die aber die geistliche Bedeutung und Absicht des eingefürten vorbildenden Gottesdienstes faren ließ, an dem äusserlichen Werk hangen blieb, die Lehre von Israels einigem Heilsfelsen, dem Messia, und dem allein gerecht und seligmachenden Glauben an seinen Namen, aus den Augen verlor, und eine Menge Kinder zeugete, die ihr gleich gesinnet waren, ihre eigene Gerechtigkeit aus den Werken aufzurichten

ten suchten (Röm. 9, 32. 10, 3.), und im knechtischen Sinn und Wesen wandelten. Jene unsichtbare Kirche ist durch die, eine geraume Zeit unfruchtbare, freie **Sarah, Abrahams rechte Hausfrau**, die Mutter des Isaak, der nach der Verheissung geboren worden; diese, durch **Abrahams Magd, Hagar**, die ihm den Ismael geboren, aus welchem ein sehr zahlreiches Volk erwachsen, vorgebildet. Gal. 4, 22. u. f. S. fortges. Theod. Th. I. Hauptstück XI. §. 26-29.

§. 15.

Der unsichtbaren alttestamentischen Kirche war ja schon in ihrem ursprünglichen Stamm, dem Abraham und der Sarah, zugesagt, daß sie sich herlich ausbreiten, und einen geistlichen Samen, wie die Sterne des Himmels, haben solte. S. K. 51, 1. 2. Der HErr hatte sich durch einen feierlichen Bund anheischig gemacht, ihr und ihres Samens Gott zu seyn, und sie sehr fruchtbar zu machen. 1 Mos. 17, 4-7. 15. 16. Aber wie viel Jahrhunderte hatte es schon gewähret, daß diß rechtschaffne Häuflein, unter der grossen Menge fleischlichgesinnter Israeliten, wie versteckt und unkäntlich gewesen war? Es bedurfte gewis, auch zu des Jesaia Zeiten, des Trostes, daß Gott seine Verheissung nicht unmündig machen, sondern ihm endlich noch, in den Tagen des neuen Bundes, eine Menge geistlicher Kinder, die Abrahams rechter Same wären (Röm. 4, 16. 9, 7. 8.), schenken würde. Nach der Erscheinung Christi, da das Israel nach dem Fleisch, oder die sichtbare jüdische Kirche, den Felsen ihres Heils auf das schmählichste verworfen hatte, sahe es vollends kläglich um die kleine Heerde aus. Wie konte sie noch Hofnung haben, geistliche Kinder zu zeu-

gen, und sich, nach der dem Abraham geschehenen Verheissung, auszubreiten? Aber eben damals, da die Dunkelheit am grösten war, verschwand sie. Der trübe Himmel klärte sich auf. Der durchs Leiden zur Herlichkeit eingegangne Jesus sandte seinen H. Geist mit hohen Amts- und Wundergaben herab. So kam der mystische Isaak, oder die apostolische Kirche, als ein edler Stamm hervor, welcher sich in unzäligen Zweigen und Sprösslingen über den ganzen Erdenkreis ausbreitete. Diß ist die Schaubüne, worauf der proferische Geist eigentlich stehet, da er anhebet: Rüme, du Unfruchtbare ꝛc. welches die Anfürung Gal. 4, 27. vollends ausser Zweifel sezt. Damals erlangte die kleine Heerde einen grossen Zuwachs von geistlichen Kindern, so, daß sie darin die sichtbare jüdische Kirche weit übertraf, die bisher, in dem äusserlichen Gepränge des Gottesdienstes, allein den Mann zu haben, und Kinder zu zeugen geschienen. Sehr angenehm und reichhaltig von Gedanken (welche Vitringa ziemlicher massen entwikkelt) ist es, wenn die ermunterte kleine Heerde, als eine mystische Sarah, die nach Patriarchenart in ihrer Hütte wonet, angesprochen wird, den Raum ihrer Hütte weit zu machen ꝛc. um eine recht grosse Familie einnehmen zu können; weil ihr Same die Heiden erben, oder durchs gepredigte Evangelium zu geistlichen Kindern gelangen, und die verwüsteten Städte, wo sonst eine geistliche Wüstenei gewesen, bewohnt machen, oder mit Erkäntniß des HErrn, und wahren Gläubigen, anfüllen solte.

§. 16.

V. 4—8. Lässet sich auch was süssers, freundlichers und herzlichers gedenken, als der Zuspruch, womit allhie

allhie die gebeugte Kirche von ihrer Blödigkeit und Schüchternheit aufgerichtet wird? So kan nur Gott trösten. Hier wird auf die vielen Drangsale, welche das rechtschaffne Häuflein, in mehrmaliger allgemeiner Not, der babylonischen Gefangenschaft, der epiphanischen Verfolgung, der überhand nehmenden Freigeisterei und Kaltsinnigkeit gegen die evangelische Erwartungslehre ꝛc. ausgestanden hatte, zurükgesehen. Und es ist kein Zweifel, daß in allen diesen Bedrängnissen die Gläubigen im Volk, auch mit diesem profetischen Text, sich gestärket haben. Wenn aber so viele harte Püffe die kleine Herrde, zumal da es aufs äusserste gekommen schien, wol blöde und schüchtern machen konten; so wird ihr desto kräftiger ans Herz gesprochen, und der Hauptgrund ihrer Beruhigung, welchen wir nicht unbemerkt vorbeigehen können, V. 5. ausgedrükt: Denn, der dich zur Ehe hat, ist dein Macher, oder Ausfertiger, durch welchen du geworden, was du von Natur und Gnade bist, Jehovah, HErr der Heerscharen, der grosse Heere Engel und gläubiger Menschen zu Diensten hat, ist sein Name; ja dein Erlöser nach dem Recht der Blutsfreundschaft, der Heilige Israels, der aller Welt Gott genennet wird, oder mit der That beweiset, und in allen Landen erkant wird, der wahre Gott zu seyn (Ps. 8, 2. 10. K. 6, 3. 11, 9.), der ist es, der dich zur Ehe hat. Alle Titel, welche dem Bräutigam oder Ehemann der gläubigen Kirche gegeben werden, sind Trostesquellen, welche die Hofnung ihres segenreichen Zustandes und herlicher Vermehrung ermuntern. Die Lehre von der geistlichen Vermählung zwischen dem Messia und seiner Gemeine, welche das hohe Lied vortreflich ausstreichet, und worauf Hosea K. 2, 19. 20. mit deutlichen Worten gefüret hatte, wird hier aufs neue

ans Licht gestellet. Vergl. Joh. 3, 29. Ephes. 5, 25-32. Offenb. 21, 9. Sehr nachdenklich wird das Wort Eheherr und Macher in der Mehrheitszahl ausgedrükt, anzuzeigen, daß der Messias und Ehemann der Kirche, in der höchsten Wesenseinigkeit mit dem Vater und H. Geist, ihr HErr und Gott ist. Darin liegt eine Nachahmung des in der mehrern Zahl von Gott gebrauchten Worts Elohim, und es wird hier eben so gewis auf die geheimnißreiche Mehrheit der göttlichen Personen gezielet, als es durch das häufig vorkommende Elohim geschihet. Vergl. Ps. 149, 2. Pred. 12, 1. Daß hier insbesondre auf Gott den Sohn, als den Erwerber und Heiland seiner Gemeine (Ap. Gesch. 20, 28.), gesehen werde, ist aus dem Text und der Analogie der H. Schrift offenbar. Und wie wigtig ist das profetische Zeugniß, daß Er, als Gott, der ganzen Erde berühmt werden soll? zu welchem Ende sein Name, durchs evangelische Wort, den ganzen Weltkreis durchdringen muste, damit allenthalben die Völker und Heiden zu seiner Kirche versamlet würden. S. Ps. 100, 1. 117. Röm. 3, 29. 30. Zach. 14, 9.

§. 17.

V. 9. Da der profetische Geist im Vorhergehenden die epiphanische und andre Drangsale in Gedanken gehabt, in welchen es das Ansehn gewann, daß die gläubige Kirche gar untergehen würde; so komt Er auf ein schönes Vorbild, nemlich auf die Wasser der Sündflut, welche dennoch, in den Noachiden, einen Samen zur Anbauung der verjüngten Erde übrig lassen müssen, und macht den feierlich errichteten, und Kraft eines Eidschwurs habenden Bund Gottes mit dem Noah und den Seinen (1 Mos. 9, 11. 13.) erinnerlich, daß nicht mehr

eine

eine Sündflut kommen solle, alles Fleisch zu verderben. Daraus will Er geschlossen haben: So feststehend dieser Bund sei, eben so gewis sei es, daß Gott vielmehr seine gläubige Kirche (um deren willen Er die sichtbare Welt erhalte) durch keine Trübsal werde unterdrükt werden, und zu Grunde gehen lassen. Vergl. Jerem. 33, 20. u. f. Zugleich gibt Er zu erkennen, daß Gott schon in dem mit dem Noah und seinen Nachkommen aufgerichteten Bunde auf die Erhaltung seiner heiligen Gemeine hinausgesehen habe.

V. 10. In der Sündflut sanken sonder Zweifel manche Berge und Hügel hin; aber Gottes Wort blieb, wodurch Noah und seine Familie geborgen war. Figürlich so genante Berge und Hügel, welche die Menschen zu ihrer Zuflucht erwälen, sind gleichfalls betrüglich. Jer. 3, 23. Irdische Königreiche und Staaten, die den Bergen und Hügeln verglichen werden, gehen endlich zu Grunde. Aber der Fels seiner Kirche bleibt ewiglich; und sie, die auf ihn gegründet ist, wird nicht vergehen. Vergl. K. 26, 4. Ps. 103, 17. 102, 13. 28. 29. Matth. 16, 18. Der Sinn des Verses ist eigentlich dieser: Laß es seyn, daß Berge, die sonst fest und unbeweglich sind, (Ps 36, 7.) weichen, und Hügel wanken; dennoch soll meine Gnade nicht von dir weichen ꝛc.

§. 18.

In dem zweeten Absaz des Kap. V. 11. u. f. redet der Heiland seines geistlichen Leibes selbst, und verheisset der durch Verfolgungsstürme erschütterten Kirche, die den erwünschten Trost bisher nicht erlanget hatte, mit bilderreichen Worten V. 11. 12. zuvörderst, daß sie eine hervorglänzende Stadt Gottes seyn, und als eine

solche mit geistlichen Gaben und Kräften aufs vortreflichste ausgeschmükt, wie auch, V. 13. daß alle ihre Kinder von dem Jehovah gelehret, d. i. durchs evangelische Wort und den Geist des HErrn erleuchtet, und zum seligmachenden Glauben erwekt werden (vergl. Jer. 31, 33. 34. Joh. 6, 45.), und grossen Selenfriedens in Versicherung der Vergebung ihrer Sünden, und milden Zuflüssen göttlicher Gnade geniessen sollen. Er verspricht ihr hiernächst seine mächtige Beschirmung wider die Feinde und Verfolger V. 14. u. f. Obschon Gott zuliesse, daß sie von denselben angefallen würde, würde Er sie doch nicht über Vermögen versucht, vielweniger unterdrükt werden, sondern gewinnen, und den Sieg behalten lassen. Die ganze Rede des Heilandes ergehet an seine auserwälte Gemeine, zu welcher die Heuchler und Ruchlosen nicht gehören; und die gebrauchten erhabenen Ausdrükke weisen auf ihren lezten herlichen Zustand hinaus. Vergl. K. 60.

§. 19.

Dem vorhergegangnen überaus trostreichen folgt im 55. Kap. ein evangelischer ermunternder Vortrag des profetischen Geistes, wodurch alle Menschen, Heiden sowol als Jüden, zur gläubigen Theilnehmung an den köstlichen Heilsgütern, welche der Erlöser durch sein Bürgenleiden und theures Verdienst erworben, oder zur geistlichen Geniessung derselben, eingeladen, und also zur Gemeinschaft der wahren Kirche gelokt und berufen werden. Denn da der Messias sein Leben zum Schuldopfer gegeben, und in der Auferstehung wieder genommen hatte (K. 53, 10.); so konte und muste die Frucht des vollendeten Erlösungswerks nicht ausbleiben, welche Ps. 22, 27. angezei-

angezeiget wird: Die Elenden, die ihr geistliches Elend empfinden, und nach Gnade lechzen, sollen essen, in gläubiger Ergreifung der dargebotenen Heilsgüter ihre Sehnsucht also vergnügen, daß sie satt werden, oder vollkommene Beruhigung ihrer Sele finden ꝛc. Hiezu bedurfte es einer evangelischen Einladung und Darbietung der erworbenen Gnadengüter. Denn so lange es daran fehlte, konten sie weder angenommen noch verschmähet werden. Wie solten die Menschen glauben, oder sich des trösten und freuen, von dem sie nichts wusten, noch gehöret hatten? Röm. 10, 14. Wie in der Gleichnißrede Matth. 22, 2. u. f. der himlische Vater der König ist, der seinem Sohn Hochzeit machet, und durch ausgesandte Knechte den Gästen zur Hochzeit rufen lässet; so bemerken wir auch in dem profetischen Text V. 1. 2. den himlischen Vater als denjenigen, der durch seinen Geist, und sein Wort im Munde der Lehrer, die Menschen beweglich auffodert, daß sie, da sie unfehlbar ihre klägliche geistliche Not in Entbehrung einer gründlichen Selenruhe empfinden, und derselben abgeholfen wünschen müssen, zum Brunnen des lebendigen Wassers, oder zu der in dem Verdienst Jesu geöfneten Trostes- und Gnadenfülle, durch den Glauben kommen, und sich in dieser Ordnung der Aussönung mit Gott und Vergebung ihrer Sünden versichert halten, ja daß sie alle Materie zur geistlichen, und Hofnung zur ewigen Freude, alles, was zur Narung und Stärkung des geistlichen Lebens dienet (deren jenes durch die Milch, dieses durch den Wein abgebildet wird, umsonst und ohne Geld, ohne eigene Verdienste, in demütiger Erkäntniß ihrer sündlichen Unwürdigkeit, und desto grösserer Hochschäzzung des götlichen Gnadenreichtums, kaufen, oder als etwas erkauftes,

wozu

wozu sie in Christo und kraft seines Verdienstes völliges Recht haben, durch den Glauben hinnehmen und sich zueignen, ja nicht nur, als erkauftes Gut, sich zueignen, sondern auch essen und geniessen, oder durch fortgesezte Uebung des Glaubens sichs aufs beste zu gut kommen lassen, des trösten und freuen sollen. Vergl. Ps. 36, 8. 9. Jes. 25, 6.

§. 20.

So wird die evangelische Gnadenordnung vortreflich angezeigt. Gott verlanget nicht, daß wir etwas eigenen Verdienstes oder Würdigkeit mitbringen. Das können wir arme Sünder nicht. Wir sollen nur kommen, so wie wir sind, zu dem für alle offen stehenden Heilbrunnen des Verdienstes Christi kommen, schöpfen, nehmen, geniessen, uns laben und wohlthun lassen. Diß ist es, wozu die evangelische Predigt nach der Verklärung des Erlösers (welche Zeit in der profetischen Rede eigentlich beauget wird) alle Völker eingeladen hat. Vergl. K. 12, 3. 49, 10. Zach. 13, 1. 14, 8. Hören wir im Evangelio Christum selber reden, daß wir zu ihm, der das lebendige Wasser gibt (Joh. 4, 10. 14.), zu ihm, der das wahre Brodt des Lebens ist (Joh. 6, 35.), kommen, und seiner im Glauben geniessen sollen (Joh. 7, 37. Offenb. 22, 17. Vergl. Matth. 11, 28.); so lernen wir von dem Profeten, daß eben diß der gnädige Wille des himl. Vaters ist, welcher uns durch seinen Geist zu Christo weiset. Vergl. Joh. 6, 40. 44. 45. Konte die alttestamentische Kirche nicht durch ihren Opferdienst und äusserliche Werke, sondern nur durch die lautre Gnade Jesu Christi selig werden (Ap. Gesch. 15, 11.); so ist leicht einzusehen, daß der Text beim Jesaia (obschon er in die Zeit

des

des neuen Test. hinaussihet) auch seinen Zeitgenossen, und dem ganzen nach ihm lebenden Volk des alten Bundes, lehrreich und ermunternd seyn müssen. Dasselbe konte und solte, nach göttlicher Absicht, nicht weniger allgemeine Lehren, Zurechtweisung und Trost aus demjenigen, was K. 55. ferner gelesen wird, schöpfen; welches wir nun, nach der besondern profetischen Aussicht, kürzlich erwägen wollen.

§. 21.

V. 3. Die Jüden nach der Himmelfahrt Christi, welche träges Herzens waren, dem Evangelio zu glauben, werden absonderlich vorgenommen, und gelokket, dem Gnadenwort Gehör zu geben, und sich zu Christo zu wenden, mit hinzugefügter Verheissung, daß Gott **mit ihnen einen ewigen Bund machen**, oder die in dem ewigen Friedensbund versprochnen Güter, nemlich die gewissen oder fortdaurenden **Gnaden Davids**, d. i. die schon dem David zugesaget worden (2 Sam. 7, 12. 13. Ps. 89, 2. 3. 36. u. f.), ihnen schenken wolle. An den angeführten Orten war aber dem David, in seinem Samen, dem Messia, ein ewiges Königreich zugesagt; worin folglich die Unterthanen, die unter diesem König in seinem Gnadenreich lebten, ewig beseligt würden. Paulus beweiset daher Ap. Gesch. 13, 34. aus diesem profetischen Spruch die Auferstehung Christi vortreflich. Solte Christus ein ewiger König seyn, und sein gläubiges Volk ewig beseligen; so müste Er nicht im Tode bleiben, sondern wieder auferstehen, ewig leben und herschen.

V. 4. Diß solte die Jüden zum heiligen Wetteifer reizen, die angebotne Gnade in dem Messia anzunehmen, daß derselbe auch den Völkern und Heiden zum Zeugen, Fürsten und Gebieter gestellet sei.

V. 5.

V. 5. Wie und mit welchem Erfolg Christus den Heiden bekant werden würde, wird hier gelehret. Es würde nemlich eine gläubige Kirche aus den Jüden gesamlet werden, welche die entfernten Heiden zu ihrer Gemeinschaft lokte, die auch mit grosser Begierde, um des Jehovah ihres Gottes oder des Messias willen, der sie (die erste Kirche aus den Jüden) mit reicher Gnade geschmükt hätte, durch den Glauben zu ihr kommen, oder in ihre Gemeinschaft eintreten würden. Von der ersten apostolischen Kirche ist das Licht der evangelischen Warheit in alle Welt ausgegangen. S. K. 2, 3. u. die Ap. Gesch.

V. 6. 7. Die evangelische Ermanung zur Bekehrung, welche in des Jesaia Tagen, auch nach seiner Zeit (in der babyl. Gefangenschaft u. f.) eine Hauptlection für das Volk war, erging insbesondre an die Jüden, welche sich nach der Himmelfart Christi sträubeten, dem Evangelio gehorsam zu werden, und hatte bei ihrer vielen einen gesegneten Eindruk, da sie hörten, daß ihre, in Christi Ueberantwortung zum Tode, begangne grosse Sünde, in der Ordnung der Busse, ihnen vergeben werden solte. S. Ap. Gesch. 2, 36. 38. 3, 17-19.

§. 22.

V. 8. 9. Hiebei muß man an die Vorurteile der Jüden gedenken, welche sie, von bußfertiger Hinzuwendung zu dem von den Aposteln gepredigten Erlöser, zurükhielten. Sie dachten: Wie kan der so tief erniedrigte und gekreuzigte Jesus den Thron der Herlichkeit bekleiden, und die Menschen selig machen? Wie ist es zu glauben, daß ihn die Heiden annehmen, und durch ihn zum Himmelreich gelangen werden? Und wenn Er wirklich Gottes Sohn ist, und den Thron der Majestät eingenommen

men hat; wie können wir, die wir ihn so schnöde verworfen, und ans Kreuz gebracht haben, wie können wir denn Gnade hoffen? ꝛc. Diesen aus dem Unglauben fliessenden Gedanken sezt Gott seine unermeßlich erhabnern Gedanken entgegen. Und die Apostel widerlegten die Vorurteile ihrer Nation bei jeder Gelegenheit. S. Ap. Gesch. 2, 24. 32. u. f. 3, 13. u. f. 4, 11. 12. 33.

V. 10. 11. Gewis, wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt ꝛc. In einem angenehmen Gleichniß wird gezeiget, daß der lebendige Same der evangelischen Predigt, wenn er schon unter den Jüden hie und da auf einen harten Stein fiele, oder verschlossene Herzen fände, dennoch niemals vergeblich seyn, und unter den Heiden gesegnete Frucht bringen würde, die Herzen zu Gott zu ziehen, und ihre Neigungen Himmelwärts zu lenken; gleichwie auch Regen und Schnee nicht leer zurükkommt, sondern die dadurch fruchtbar gemachte Erde die empfangne Feuchtigkeit in Dünsten wieder emporsteigen lässet.

V. 12. 13. Die Rede ist an die Boten des Evangelii gerichtet, welche aus dem Judentum in alle Welt gingen, Christo Selen zu gewinnen. Dieselbe werden des segenreichsten Erfolgs ihrer Gesandschaft, und durch ihren Dienst geschehender herlichen Ausbreitung des Reichs und Namens Christi, mit figürlichen erhabnen Worten versichert. Vergl. K. 41, 19. 42, 10. u. f. 44, 23. Ps. 96, 11. 12.

IV. Haupt-

IV. Hauptstük.

Jesaianische Weissagungen in des Hiskia lezten Jahren. Kap. 56.60.

Inhalt.

Von dem Inhalt des 56. u. folg. Kapitel überhaupt. §. 1.

Erfodertes Verhalten der wohlgepflanzten neutestamentischen Kirche. K. 56, 1. u. f. §. 2.

Bedingungsweise verheissener Segen V. 3—8. Abweichung von der Regel, und einreissendes Verderben. V. 9. u. f. §. 3.

Kläglicher Zustand der ausgearteten Kirche. Die Hinraffung der Gerechten, deren sie nicht wehrt ist, wird nicht geachtet. K. 57, 1. 2. §. 4.

Antichristischer Verfall und Bestrafung desselben. V. 3–13. §. 5.

Verheissene Kirchenverbesserung. V. 14–18. §. 6.

Art und Weise, wie sie geschehen soll. V. 19. u. f. §. 7.

Ausartung der verbesserten Kirche, welche durch die Stimmen der Lehrer gewekt, §. 8.

von dem falschen Vertrauen abgelenkt, und zur thätigen Liebeserweisung mit süssen Verheissungen gelokket, V. 2–12. §. 9.

nicht weniger zur stillen Ruhe des Glaubens ermuntert wird. V. 13. 14. §. 10.

Sehr dunkle Kirchenzeit bei hochsteigenden Sünden und Strafübel. Vorhaltungswort der treuen Lehrer. K. 59, 1–8. §. 11. 12.

Wehmütiges Bekäntniß des in der verderbten Kirche noch übrigen rechtschaffnen Häufleins. V. 9–15. §. 13.

Der HErr macht sich auf zur Rettung seiner Auserwälten. Ein Chor der Lehrer vermeldet diß der bedrängten Kirche. V. 15. u. f. §. 14.

Gesegnete Folgen der gestürzten Feinde der Kirche, in Hinzufügung vieler Völker zu ihrer Gemeinschaft, V. 19. §. 15.

und

und besonders in Bekehrung des jüdischen Volks. V. 20 Festgestellte Erhaltung der wahren Kirche. V. 21. §. 16.

Von dem lezten blühenden Kirchenzustande, nach überwundner grossen Trübsal, wird gehandelt K. 60. §. 17. 18.

Anmerk. über V. 1. 2. 11. u. f. §. 19. V. 19–22. §. 20.

§. 1.

Mit dem 56. Kap. des Jesaia wird eine nachdenkende Schaubüne eröfnet, welche durch die folgenden Kapitel fortgehet. Die Weissagung ist schier durchgehends eines bestrafenden, und die Abweichungen der Kirche rügenden Inhalts, bis sie sich K. 60. in einer malerischen prächtigen Beschreibung des lezten glorreichen Kirchenzustandes endigt. Wenn wir das Ziel dieser profetischen Predigt (K. 60.) ansehen, und nicht unbemerkt lassen, daß noch in dem nächstvorhergehenden 55 Kap. die Pflanzung der christlichen Kirche beschrieben worden; so finden wir uns geleitet, dem Vitringa u. a. Auslegern beizutreten, welche aus guten Gründen dafür halten, daß K. 56—59. die unliebliche Gestalt der Kirche neuen Test. in der Zwischenzeit, zwischen ihrer Gründung und lezten herlichen Ausschmükkung, abgebildet werde. Weil diese weit in die Ferne gehende Aussicht des Profeten von seinem Volk schwerlich erreichet werden konte; so ist der profetische Vortrag mit der gröstn Weisheit also eingerichtet, daß er auch den Zeitgenossen des Jesaia lehrreich, warnend und ermunternd seyn muste, und nicht weniger die später lebenden Gliedmassen der jüdischen Kirche, in allerlei Abwechselungen ihres Zustandes, darin ihre Lection fanden. Ja er ist bis an den jüngsten Tag für die Menschen in allen Zeitläuften nüzlich zur Lehre, zur Strafe, zur Bes-

serung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3, 16. Ein jeder sihet ein, wenn z. E. K. 56. ernstliche Ermanungen vorkommen, das Recht zu halten, den Sabbath nicht zu entheiligen ꝛc. daß die Jüden, welche nach des Jesaia Zeiten noch immer ärger wurden (S. des Jerem. Strafpredigten, unt. and. K. 34, 8 - 18.), solcher Erinnerungen höchstnötig gebrauchten. Insbesondre ist zu mutmassen, daß der Profet an dem jährlichen Versönungstage (dem grösten Sabbath der Israeliten, 3 Mos. 16, 31.) Gelegenheit genommen, diesen ernstlichen Vortrag zu thun; welcher folglich bei ihnen desto mehr Eindruk haben muste. Die Verheissungen K. 58, 11. 12. scheinen auf die Laubhüttenfeier, welche dem Versönungsfest folgte, zurükzusehen.

§. 2.

Dem Faden der Weissagung gemäß wird V. 1. die christliche Kirche, nach ihrer durch die Apostel geschehenen Pflanzung, angesprochen, und unterwiesen, Glauben und gut Gewissen zu bewaren, damit sie festhalte, was sie hat, und erfaren möge, daß das Heil des Jehovah und seine Gerechtigkeit noch immer klärer in Ausbreitung seines Gnadenregiments offenbar werde. Vergl. V. 8. Das Recht halten, ist so viel, als die evangelische Glaubenslehre getreulich bewaren, und nicht davon abweichen; die Gerechtigkeit thun, in Kraft des Glaubens nach der Regel des göttlichen Willens einhergehen, und die vorgeschriebnen Lebenspflichten getreulich in Uebung füren. Jenes, das Geschäft des Glaubens nemlich, der mit stiller Sele in den göttlichen Verheissungen ruhet, und daraus Freude und Trost schöpfet, wird V. 2. als ein Sabbathhalten beschrieben, und damit hauptsächlich

auf

auf den innern Gottesdienst im Geist und in der Warheit gesehen; gleichwie die Zurükhaltung der Hand vom Argen auf die äusserlich zu beobachtenden Pflichten zielet. Anmerklich wird den Berufenen zur Gemeine Christi nichts vom Ceremoniengesez, sondern nur die Haltung des schon im Paradiese eingesezten Sabbaths, welcher eine typische Bedeutung auf die von dem herlichen Erlöser verschaffte selige Ruhe hat, aufgeleget, und damit die beständige Ruhe der Selen in Gott, die Lust und Freude an dem Jehovah (Ps. 37, 4.), welche das Element und rechte Wohlleben des seligmachenden Glaubens ist, erfodert. Der äusserliche Sabbath ist um dieses innerlichen willen, daß derselbe gestärkt und ermuntert werde. Der innerliche Sabbath des in Gott ruhenden Glaubens, welcher ununterbrochen fortgehen muß, ist es eigentlich, welcher dieses Orts allen Gliedern der neutestamentischen Kirche empfolen wird. Vergl. V. 4. 6.

§. 3.

Unter den angefürten Bedingungen der Haltung des Rechts ꝛc. solten, nach V. 3. 4. u. f. alle, auch die Fremden, die sich zum Jehovah gewendet hatten, auch die Verschnittenen (dergleichen Ebedmelech bei dem Zedekia war, und an den morgenländischen Höfen viel gebraucht wurden) in der Gemeinschaft der Heiligen an Christo und seinen Gnadengütern zu gleichen Theilen gehen; ihre geistlichen Opfer solten Gott angenehm seyn, und, wie sie vormals betend zum Tempel des alten Test. kommen durften, und erhöret wurden (1 Kön. 8, 41-43. vergl. Matth. 21, 13.); so solten sie in der christlichen Kirche, welche das Haus des lebendigen Gottes (1 Tim 3, 15.) und jenes Tempels Gegenbild ist, erfreuet werden. Es würde folglich kein Unterschied der Personen (wie vormals

5 Mos. 23, 1.) im neuen Bunde stat finden. Vergl. Ap. Gesch. 10, 34. 35. 1 Kor. 12, 13. Gal. 3, 28. Was V. 1. von dem herannahenden Heil gesagt worden, wird V. 8. aufgekläret, und eine noch grössere Ausbreitung der wahren Kirche verheissen; welche nicht stat finden könte, wenn nicht Gottes Volk, durch Festhaltung an der reinen Lehre und rechtschaffnem Wandel, sein Licht vor den Völkern leuchten liesse. Weil aber die Christenheit allgemählig ihre Jungfrauschaft verlieren, und kläglich ausarten würde; so werden V. 9. durch einen göttlichen Wink barbarische Völker herzugerufen, den Weinberg der sichtbaren Kirche zu verwüsten. So ward ehemals die jüdische Kirche in ihrer Ausartung, durch die egyptischen und syrischen Könige (sonderlich den Antiochus Epiphanes), als Geisseln in der Hand Gottes, gezüchtigt. S. Ps. 80, 13. 14. 1 Makk. 1. Die verderbte christliche Kirche hat die gewaltsamsten Einfälle feindseliger Völker, der Vandalen, Normannen, Hunnen, Gothen u. a. erfaren. S. die wahrscheinlich darauf zielende Weissagung, Ps. 124. Das grosse Verderben, welches (wie es um die Zeit der epiphanischen Verfolgung unter den jüdischen Priestern herschte) unter den Wächtern oder Lehrern der christlichen Kirche wahrzunehmen seyn würde, wird V. 10—12. lebhaft beschrieben. Die Kirchengeschichte geben an den Tag, wie solches nach und nach überhand genommen, bis ein völliges Antichristentum zur Reife gekommen.

§. 4.

Der Profet gehet K. 57. fort in Beschreibung des kläglichen Zustandes der ausgearteten Kirche, und lässet V. 1. 2. ein Chor der wenig übrigen Rechtschaffenen auftreten,

treten, welche wehmütig beklagen, daß die Gerechten und Begnadigten, die noch vor dem Riß gestanden, theils durch einen gewaltsamen Tod umkommen, theils frühzeitig aufgeraffet, und zu ihrem Volk versamlet werden, damit sie das einbrechende grosse Uebel nicht erfaren, vielweniger der Strudel des Verderbens sie mit hinreissen möge; der grosse Verlust aber dieser edelsten Kirchenglieder (Ein Verlust von trauriger Vorbedeutung!) von dem verruchten Haufen nicht zu Herzen genommen werde. Man findet durch viele Beispiele bewäret, daß Gott in finstern Kirchenzeiten, vor dem Einbruch grosser Gerichte, seine Lieblinge hinweggenommen, und zur Ruhe gebracht hat. Hier wird auf diejenige Zeit gesehen, da die verderbte sichtbare Kirche die Warheitszeugen verfolgte und tödtete, und die Zahl der wahren Christen sehr vermindert ward. S. Ps. 12, 2. Vergl. Ps. 10, 8. u. f. 141, 7. Tröstlich wird hinzugefügt, daß die dem Uebel ihrer Zeit entrissenen Gerechten, die von der geraden Bahn des Glaubens und der Gotseligkeit sich nicht haben abbringen lassen, durch den Tod zur Ruhe und zum Frieden gekommen seyn, als die im süssen Selenfrieden abgeschieden, und zum unzerstörlichen heitersten Himmelsfrieden übergangen sind. Vergl. Offenb. 14, 13. Es ist diß ein vortrefliches Zeugniß von der zukünftigen himlischen Seligkeit, welche den standhaften Glauben der Bekenner Christi krönen wird, und ihrer Auferstehung zum ewigen Leben. Vergl. K. 26, 19. 20. Waren die hingeraften und zur Ruhe gekommenen Gläubigen, als die allem Elend dieses Lebens entführt, und in den Zustand eines ewigen Friedens versezt worden, nicht zu beklagen; so wird im Verfolg das heillose Wesen der antichristischen Kirche, wie es sich in den finstern Jahrhunderten

derten vor der Reformation zeigte, in einer scharfen Strafpredigt mit starken Zügen beschrieben.

§. 5.

Die ehebrecherische Kirche kommt V. 3. u. f. als eine solche vor, die ein, obschon sehr gedrüktes, und kaum noch zu erkennendes Häuflein wahrer Gläubigen (dergleichen Gott auch in den verderbtesten Zeiten erhalten) wider sich hat, welches von ihr ausgezischet, aus vollem Halse verlachet, verhönet und verfolget wird. Der Höchste fodert sie vor seinen Richterstul, schilt und strafet ihren geistlichen Ehebruch, greuliche Abgötterei, und andre Bosheiten, und kündigt ihr V. 12. an, daß ihre eingebildete Gerechtigkeit und vermeinten guten Werke, worauf sie stolz thut, als unnüz und untauglich ans Licht gestellet werden sollen; welches in der gesegneten Reformation durch das wiederum auf den Leuchter gestellte evangelische Wort geschehen. Durch eine Ironie wird die ehebrecherische und hurische Kirche, wenn sie durch die göttlichen Gerichte in Not kommen würde, V. 13. zu ihrem Haufen, d. i. zu ihren vielen Schuzheiligen, und den Mächtigen auf Erden, die sich von ihr lenken lassen, gewiesen, daß sie dieselben um Hülfe anrufen soll; wobei ihr zugleich bedeutet wird, daß diß eine nichtige Zuflucht sei. Die Zurüksicht auf 5 Mos. 32, 37. 38. ist hier leicht zu merken. Vergl. Offenb. 17, 1. 15. u. f. Für die Verborgnen Gottes, die dem Jehovah vertrauet, und ihre Selen von der verderbten Kirche unbeflekt behalten haben, wird eine trostreiche Verheissung hinzugethan, daß sie das Land erben, und den heiligen Berg des HErrn besizzen, d. i. daß sie aus einer unsichtbaren zur sichtbaren Kirche werden, das zuvor von Antichristisch-

gesinnten

gesinnten bewohnte Land einnehmen, und so sehr über ihre Feindin, die abtrünnige Kirche, empor kommen sollen, als sie zuvor von derselben gehasset und gedrükt worden. Vergl. K. 58, 14. 60, 14. 15.

§. 6.

Die Ausfürung aus dem geistlichen Babel, oder Reinigung und Verbesserung der Kirche, wird hiernächst deutlicher verheissen. Ein Chor der Profeten oder geistlichen Wächter verkündigt, was es vorausssihet und höret:

V. 14. Es wird gesprochen, oder der Spruch geht aus vom Thron Gottes, nemlich an diejenigen, die Er zum Reformationswerk ausersehen hat: Führet auf, führet auf (den Weg), d. i. bringet die von Gott vorgeschriebene untrügliche Regel des Glaubens und Lebens wieder hervor, und ans helle Licht, daß jeder erkennen könne, wie er wandeln und Gott gefallen solle. Vergl. K. 35, 8. Diese Glaubens- und Lebensregel war, in der Finsterniß des Antichristentums, einem unkäntlich gewordenen, in einen Morast verwandelten Wege gleich geworden, der weder gesuchet noch gebraucht ward. Wie ein solcher versunkener Weg durch aufgebrachten Schutt und Erde erhöhet und fest gemacht werden muß, wenn er zum Gebrauch dienen soll; so solten die Kirchenverbesserer den Weg Gottes, der zur ewigen Seligkeit leitet, und in der H. Schrift verzeichnet ist, gleichsam zu einem erhabenen Wall machen, und also erhöhen, daß alle, darauf zu wandeln, sich gelokt fänden. In dieser Absicht wird ihnen ferner aufgetragen: Machet eben den Weg, räumet die Anstösse aus dem Wege meines Volks. D. i. Reiniget den Lehrbegrif und das Kirchenregiment

von allen Irtümern, abgöttischem Wesen, Aberglauben, Gewissenszwang ꝛc. Diß ist dem Lehr- und Regierstande gesagt. Die profetischen Befehlsworte geben an den Tag, daß es gewis geschehen werde; und die Erfarung hat bewiesen, daß es geschehen sei.

V. 15. Der majestätische Jehovah, der sich seiner bedrängten Kirche annimt, wird überaus lieblich und lehrreich beschrieben, so, daß alle zerknirschte Herzen, bis an den jüngsten Tag, daraus Trost und Ermunterung zu schöpfen haben.

V. 16 Gott will nicht immerdar hadern, noch ewiglich Zorn halten. Vergl. Ps. 103, 9. 10. Der Geist des Menschen würde sonst vor seinem blizzenden Angesicht vergehen, und die Selen, die Er gleichwol gemacht und zum ewigen Leben erschaffen hat, in gänzliche Ohnmacht hinsinken.

V. 17. Der Geiz war das herschende Laster des antichristischens Haufens, woraus viele andre Sünden folgten, die des HErrn Zorn erregten. Aber die verderbte Kirche ließ sich durch die Ausbrüche des göttlichen Zorns nicht wizzigen. Ein jeder ging verkehrt oder verwirrt fort, in dem selbst erwälten Wege seines Herzens.

V. 18. Gott ging endlich einen andern Weg. Er sahe ihre verkehrte Wege mitleidig an, und ward schlüssig, ihre Selen durchs evangelische Wort zu heilen, d. i. ihnen den Gewissensfrieden zu verschaffen, und das verfallene Kirchenwesen wieder herzustellen; nicht weniger sie auf die richtige Bahn zu leiten, und mit seinen Tröstungen zu erfrischen, und zwar ihre Betrübten, welche zu der Einsicht gekommen, daß sie über die Greuel in der

ver

verderbten Kirche seufzten, und Leide trugen (vergl. Hesek. 9, 4.) folglich allein und vorzüglich des evangelischen Trostes fähig waren.

§. 7.

V. 19. Die Art und Weise, und das gesegnete Mittel, wodurch die Kirchenverbesserung zu stande kommen solte, wird zu erkennen gegeben. Der redend aufgefürte Heiland verspricht Frucht der Lippen zu schaffen, oder rechtschaffne Lehrer aufzustellen, die das Evangelium des Friedens mit grossem Nachdruk, und reichem Fluß der Worte, anhaltend (wie die Verdoppelung des Worts Friede anzeiget) predigen; wodurch die verwundeten, schmachtenden Gewissen geheilet und zurechtgebracht werden, oder Vergebung der Sünden und geistliche Stärke erlangen. Vergl. Ps. 12, 6. 7. Wie seine Apostel, in Pflanzung der Kirche, den Frieden denen in der Ferne, und denen in der Nähe, verkündigten (welches, wie aus Ap. Gesch. 2, 39. Ephes. 2, 17 zu schliessen, der profetische Geist in Gedanken hat); so solte auch das Friedenswort der Lehrer, die sich mit Zurechtweisung der verderbten Kirche beschäftigten, nicht nur in der Nähe gehöret werden, sondern weit in die Ferne schallen; welches die Erfüllung im 16. Jahrhundert bestätigt hat.

V. 20. Wie die Heiden sich dem Aufkommen der christlichen Kirche wütend widersezten, und sie zu unterdrükken suchten; so würde auch der antichristische Haufe keine Kirchenverbesserung leiden wollen, sondern, einem ungestümen Meer gleich, Kot und Unflat auswerfen, und nicht ruhen, den Fortgang dieses gesegneten Werks, durch arglistige Ränge, blutdürstige Anschläge, Aufwiege-

wiegelung der Mächtigen ꝛc. so viel er vermögte, zu hintertreiben. Vergl. Ps. 10, 7. u. f. 64, 3-7. 140, 2. u. f. Ueberhaupt ist hier der Zustand aller mutwilligen Gnadenverächter ausgedrükt, welche keine Ruhe in ihrem Herzen haben (Hab. 2, 4.), und von einer Bosheit und Ungerechtigkeit in die andre fallen.

V. 21. Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit über die so eben beschriebenen Gotlosen, daß sie den V. 19. verheissenen evangelischen Frieden, weil sie sich selbst davon ausschliessen, nicht erlangen, sondern in beständiger Furcht und Unruhe des Gewissens ein unseliges Leben füren, worin sie einen Vorschmak ihres ewigen Unheils haben. Vergl. K. 48, 22. 50, 11. S. auch Ps. 32, 10. 64, 8. u. f. 140, 10. u. f. 2 Thess. 1, 8. 9.

§. 8.

Es ist ein trauriger Zustand der von dem geistlichen Babel ausgegangenen Kirche, welcher uns im 58. Kap. vor Augen schwebet, und im 59 V. 1-15. noch weiter ausgezeichnet wird. Wie Israels Volk, nach der Wiederkehr aus Babel, zwar die zuvor geliebte Abgötterei verabscheuete, aber nach und nach in ein indifferentistisches Wesen, grosse Gleichgültigkeit gegen die messianische Erwartungslehre, und alle natürlich daraus fliessende Sünden verfiel, derenwegen es die scharfe Rute der epiphanischen Verfolgung empfinden muste; so ist auch die christliche Kirche an den Orten, wo der durch die evangelischen Friedensprediger gereinigte Lehrbegrif Plaz gefunden, dem gröstен Haufen nach gewaltig ausgeartet, und die Ausartung wird in unsern Tagen immer gröſſer: welches, unter göttlicher gerechten Zulassung, besorglich dieses nach sich ziehen dürfte, daß die antichristische Partei

von

von neuem die Oberhand gewönne, und die sehr unlautre Kirche durch grosse Trübsal gewizzigt würde. In dem 58. Kap. wird sie, als eine solche, zu betrachten gegeben, die schon den Anbruch der drohenden schweren Trübsal empfindet, aber ihre grossen Abweichungen nicht geziemend erkennet; welche ihr daher von Gottes wegen unter Augen gestellet werden. Es ergehet V. 1. ein göttlicher Befehl an den Profeten, seine Stimme mit Anstrengung zu erheben, und dem Volk des HErrn seine Uebertretungen und Sünden unverholen zu verkündigen. Das Volk Juda, welches mit dem Jesaia zugleich und nach ihm lebte, vernahm diesen Befehl, welcher allen geistlichen Wächtern zur Vorschrift dienet, und muste folglich von der profetischen Bestrafung Anlaß nehmen, sein Wesen vor dem HErrn zu erforschen, und sich von aller Heuchelei, Ungerechtigkeit und Liebloſigkeit, durch eine gründliche Bekehrung zu reinigen. Wenn aber in der Person des Profeten die treuen Lehrer, die in der ausgearteten christlichen Kirche noch übrig sind, aufgefodert werden, ihres Wächteramts wahrzunehmen, und die im Schwange gehenden Laster ernstlich zu bestrafen; so dienet solches zum Beweis, daß Gott in der sehr verderbten Zeit, da die Ungerechtigkeit überhand nehmen, und die Liebe in der Menschen Herzen erkalten wird (Matth. 24, 12.), es nicht an rufenden Stimmen, zur Zurechtweisung der faulen Kirchenglieder, werde fehlen lassen.

§. 9.

Solche Zurechtweisung muß desto nötiger erkant werden, weil (wie V. 2. gerüget wird) das Volk, welches Gottes Volk heissen will, heuchlerisch sich selbst betrüget, sich auf seinen richtigen Lehrbegrif, äusserlichen Gebrauch

der

der Gnadenmittel, Gebet und gottesdienstliche Handlungen, mit einem blinden Vertrauen verlässet, und darüber seine Gott verhaßte Ungerechtigkeit nicht erkennet. Die bestrafte unlautre Kirche wird besonders V. 3. als von ihrem Fasten viel Wesens machend vorgestellet. Man mag hier an eine solche Zeit gedenken, da, wegen eindringender göttlichen Gerichte, häufig Fast- und Bettage angeordnet worden. Unter diesem strengen äusserlichen Gottesdienst werden alle andre gottesdienstliche Uebungen begriffen, womit man den gerechten Zorn des Höchsten abzuwenden gemeinet, die pünktliche Sabbathsfeier, Privatandacht mit Singen und Beten, Enthaltung von fleischlichen Ergözlichkeiten ꝛc. Der ausgearteten Kirche wird V. 4. 5. bedeutet, daß diese äusserliche Uebung, wodurch sie eine gleissende Oberfläche annehme, nichts vor Gott gelte, da sie im Grunde und innerlich nicht gebessert werde, sondern in ihrer herschenden Ungerechtigkeit und Liebloſigkeit beharre. Sie wird hiernächst V. 6. 7. zu dem rechten und unbeflekten Gottesdienst, welcher dem HErrn mehr denn alles Fasten gefalle, neml. zur Abkehrung von aller Ungerechtigkeit, und Ausübung einer rechtschaffnen, thätigen Liebe des Nächsten angewiesen. Zur treuen Wahrnehmung ihrer Pflichten wird sie V. 9—12. durch Vorhaltung der süſſesten Verheissungen aufgemuntert, und ihr die gewisse Erhörung ihres Gebets, die Verwandlung ihrer Finsterniß in Licht, und ein gesegneter paradisischer Zustand (welcher K. 60. ausfürlicher beschrieben wird) unter der Bedingung einer gründlichen Besserung zugesagt.

§. 10.

Nachdem die Uebung des Glaubens in Werken einer thätigen Liebe empfolen worden, so wird nun auch der inner-

innerliche geistliche Sabbath, da man in Gott durch den Glauben ruhet, und seiner Sele in den evangelischen Verheissungen wol seyn lässet, woraus die Kraft zu den empfolnen Pflichten fliessen muß. V. 13. als eine Hauptbedingung des zu hoffenden geistlichen Segens angepriesen. Man muß es bei den Profeten gewohnt werden, daß sie das im neuen Test. erfoderte Verhalten, und die in demselben zu hoffenden Segnungen, vielfältig mit alttestamentischen Ausdrükken beschreiben; gleichwie sie auch die Abweichungen des Volks im neuen Bunde mit Worten, die von dem alten Gözzendienst entlehnet sind (wie unt. and. K. 57. zu ersehen), abbilden. Dieses Orts gewinnet es das Ansehen, als ob nur der äusserliche Sabbath eingeschärfet würde. Und Gott will ja den Tag seiner heiligen Ruhe heiliglich angewendet wissen. Aber vornemlich wird auf den innerlichen Sabbath gesehen, welcher der Zweck des äusserlichen, und dadurch abgebildet ist. Seinen Fuß vom Sabbath kehren, bedeutet, sich durch irdische Beschäftigungen nicht abhalten lassen, den evangelischen süssen Verheissungen nachzudenken, daraus seine Selenweide und Glaubensnarung, Trost und Freude zu schöpfen. Dadurch wird das Herz von eigenen selbsterwälten Wegen abgelenket, lernet in dem Willen des liebreichsten Gottes und Heilandes ruhen, und seinen Augen alle desselben Wege wohlgefallen zu lassen (Sprüchw. 23, 26.), welches der Grund und Wurzel der wahren Gotseligkeit ist. Dieser innerliche Sabbath lehret auch die Zunge bezämen, daß wir nicht übereilt und vermessen von den geoffenbarten geheimnißreichen Warheiten urteilen, oder wider die heiligen Wege und Fürungen Gottes reden, sondern dem in Wort redenden H. Geist als ehrerbietige Schüler zuhören, und

die

die Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen.

V. 14. Bei also bewartem innerlichen Sabbath des Glaubens, oder Ruhe der Selen in Gott, soll die Kirche ihre Lust an dem Jehovah in reichlichem Genuß des V. 11. 12. versprochnen Segens haben. Sie soll über die Höhen auf Erden schweben, oder die bisher von Gott entfremdeten Königreiche und Völker des Erdbodens sich zu ihr fügen, und ihren Glauben annemen sehen (welches auch K. 49, 13. verheissen, und K. 60. weiter ausgefüret wird), und mit dem Erbe ihres Vaters Jakob gespeiset, oder mit geistlichem Segen in himl. Gütern überschwänglich erfüllet werden, und dereinst in himlischer Herlichkeit triumfiren. Vergl. Hebr. 11, 9—16.

§. 11.

Wir sehen im 59. Kap. die traurige Dunkelheit der Kirche zunemen und sowol das Sünden- als Strafübel sich vergrössern, bis endlich, da die Not am gröstен ist, ihr grosser Schuzherr sich zu ihrer herlichen Errettung aufmachet. Im vorhergehenden Kap. war die anbrechende Not berüret, welche zum Beten und Fasten getrieben; und wir haben bemerket, wie die unlautern Kirchenglieder von Gott bestrafet, ihrer Pflichten erinnert, und mit süssen Verheissungen zur Uebung des Glaubens und der Liebe gelokt worden. Aber die rufenden Stimmen der Boten Gottes haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die folgenden Geschlechter habens mehr und mehr verderbet, und den HErrn genötiget, mit scharfen Läuterungsgerichten nachzudrükken. Die von auswärtigen Feinden, oder dem antichristischen Haufen hartbe-

hartbedrängte Kirche empfindet noch dazu einheimisches Leiden von treulosen Lehrern, falschen Brüdern und gehäuften Aergernissen, welches ihre rechtschaffnen Glieder bitterlich winseln und seufzen machet. So finden wir ihren im 59. Kap. abgebildeten Zustand. Weil der Glaube, bei vergrössertem Elende, kleinmütig wird und zappelt, und das Sündenübel in der sichtbaren Kirche nicht nach seiner Grösse und Abscheulichkeit erkant wird; so wird V. 1. 2. ein Chor der Lehrer aufgefüret, welches anzeiget, daß die Schuld der verzögerten Erhörung des Gebets nicht an dem Jehovah, dessen Allmachtshand unverkürzt, und welcher zu helfen willfertig sei, sondern an ihren gehäuften Sünden und Untugenden liege, welche als eine dikke finstre Wolke eine Scheidung zwischen ihnen und ihrem Gott machen. Vergl. Ps. 80, 5. Klagl. 3, 44. Hierauf werden V. 3. u. f. die überhand genommenen Sünden und Laster insbesondre gerüget. Die Auszeichnung derselben ist so beschaffen, daß alle Menschen, sofern sie ohne Gnade, im Stande des angebornen Verderbens, ihren Wandel füren, darin ihr leibhaftiges Ebenbild wahrnehmen können; daher auch Paulus in Beschreibung des allgemeinen natürlichen Verderbens Röm. 3, 15—17. Worte daraus entlehnet.

§. 12.

Des Profeten Zwek ist jedoch eigentlich dahin gerichtet, die scheußlichen Ausbrüche dieses Selenübels in der sichtbaren Kirche eines gewissen Zeitlaufs, zur Verminderung des daher entstehenden grossen Aergernisses, darzulegen. Er hat dieselbe Schaubüne vor Augen, welche Micha K. 7, 1—6. gezeichnet hat, und füret es weiter aus, was allda kürzer gesagt ist. Man vergleiche

V. 3.

V. 3. 4. 7. 8. mit Mich. 7, 2. u. f. Es geht besonders auf die treulosen Lehrer, welche in der Schooß der sichtbaren Kirche hervortreten, was V. 4. 5. 6. vorkomt: Es ist niemand, der da rufe von Gerechtigkeit, oder herzhaft den Mund aufthue, und rechten Ernst beweise, die evangelische Gerechtigkeit, oder Glaubenslehre, mit Kraft und Nachdruk vorzutragen, niemand, der da rechte für die göttliche Warheit, oder sichs angelegen seyn lasse, sie wider ihre Bestreiter zu verthädigen. Sie wollen alle mit dem grossen Strom schiffen, und gern Theologen des Friedens seyn. Vergl. K. 56, 10. wo eben ein solches Verhalten die Hebamme zur Geburt des Antichristentums war. Man vertrauet aufs Eitle, und redet nichts Tüchtiges. Mit Mühe sind sie schwanger, und gebären Ungerechtigkeit. Sie brüten Basilisken-Eier ꝛc. Wir sehen schon in unsern Tagen, wie giftig die Grundlehren unsers Glaubens von der ewigen Gotheit Christi, von der Gnugthuung des Erlösers und a. m. selbst von denen, welche sie zu verthädigen berufen sind, bestritten werden. Wer weiß, wie viel tödtliche Basilisken-Eier noch in der Brut sind, deren Zertretung bisher ein wildes Geschrei über Intoleranz nach sich gezogen, und in Zukunft wol noch mehr die von Jesaia angezeigte Folgen kennbar machen mögte. Das Beste ist, daß alle, welche sich wider die allerheiligste Religion auflehnen, anstat ihre Dinge mit sichern Gründen zu befestigen, nur Spinneweben, die zu ihrer Bedekkung untauglich sind, wirken können, und mit allen ihren falschen Anfürungen und Trugschlüssen, betrüglichen Spielen des Wizzes, und übriger aestheticschen Einkleidung ihrer Irrlehren, vor allen Warheitliebenden, als Verfürer, bloß stehen. So arg die Lehrfrüchte, so scheußlich

und

und Gott verhaßt sind auch, wie es nicht anders seyn kan, in der verderbten sichtbaren Kirche die Lebensfrüchte, welche V. 6—8. bestrafet werden.

§. 13.

Es wird hiernächst V. 9—15. ein Hause der bedrängten Gläubigen, die ihm Gott in der verderbten Kirche noch erhalten, vorgestellet, welche dem Chor der Lehrer Recht geben, und zuvörderst wehmütig anzeigen, daß eben, wegen der zuvor berührten gehäuften Sündenschuld, die sichtbare Kirche in die grosse ihr das Garaus drohende Trübsal gekommen sei. Man merket leicht, daß die kleine Heerde das Wort der grossen sichtbaren Kirche füret, und so redet, wie alle ihre Mitglieder, nach der Empfindung ihres Herzens, theils wirklich wehklagen, theils vor Gott ihr Bekäntniß ablegen solten. Vergl. Dan. 9, 5. u. f.

V. 9. Darum ist das Recht, verst. die Ausführung unsers Rechts wider unsre unbefugte Dränger, die wir von Gott erwarten (vergl. Ps. 140, 13.), ferne von uns; und die Gerechtigkeit des HErrn, in der Befreiung von dem harten Druk, erreichet uns oder unsern Zeitlauf nicht. Vergl. Ps. 130, 6. Wir harren aufs Licht, und sihe Finsterniß der Angst und Trübsal vermehret sich ꝛc. Anstatt bessere Zeiten zu erleben, wozu das profetische Wort Hofnung machet (s. K. 58, 10. u. f.), sehen wir es schlimmer werden, und keinen Anschein zu unsrer Rettung. Es war jedoch das auserwälte Häuflein nicht ohne innerlichen Trost und Hofnung, und ließ in der grossen Dunkelheit seine Glaubenslampe nicht verleschen. S. Mich. 7, 7. 8.

V. 10. 11. Welch ein raht- und trostloser Zustand wird hier ausgedrükt, da die hartbedrängte Kirche, mit welcher es aufs äusserste gekommen, nicht weiß, wohin sie sich wenden soll, und ihr nichts als Heulen, Winseln, Wehklagen (worin sie sich den Bären, die ihrer Jungen beraubt sind, und ächzenden Tauben vergleichet) übrig gelassen ist. Welch eine tiefe Not. Ps. 130, 1. 2. Von dem Anblik derselben wendet sich das gläubige Häuflein.

V. 12. u. f. zur demütigen Bekäntniß der zuvor (V. 2. u. f.) von dem Chor der Lehrer gerügten Sünden, und gestehet insbesondre, was es als eine einheimische schmerzlich drükkende Not empfindet,

V. 13. daß dieselbe mit Uebertreten und Lügen wider den HErrn, mit Zurükkehrung von Gott, mit Reden zur Unterdrükkung und zum Abfall, mit Worten der Lügen, oder falschen der evangelischen Warheit entgegengestellten Lehrsäzzen, welche im Herzen ausgesonnen, und ohne Scheu, wie man sie ausstudiret, vorgetragen werden (womit das V. 4. 5. gesagte bekräftigt und erläutert wird), wie auch

V. 14. mit Ungerechtigkeit in den Gerichten, und Unterdrükkung gerechter Sachen, begangen seyn, und noch begangen werden; daher Gott, mit seiner an den Drängern der Kirche zu beweisenden Strafgerechtigkeit, billig ferne getreten sei, und ihnen bisher nicht Einhalt gethan habe (vergl. Ps. 10, 1. u. f.); sintemal es

V. 15. dahin gekommen, daß die Warheit oder das rechtschaffne Wesen zur grossen Seltenheit geworden (Ps. 12, 2.), und wer vom Bösen weiche, in dieser verderbten Zeit nicht mit den Wölfen heule, oder sich der herschenden freigeisterischen Partei in Worten und

Werken

Werken gleich stelle, für unsinnig gehalten, und als ein solcher verhönet werde.

§. 14.

In dieser äussersten Not trit wiederum ein Chor der Lehrer auf, welche, als vorausgeschikte Herolde, der hingesunkenen und von allem menschlichen Schuz entblößten Kirche, zu ihrem Trost verkündigen, daß ihr grosser HErr und Heiland sich zu ihrer Rettung aufgemacht habe, und ihre Sache herlich ausfüren werde. Es lässet die winselnde Kirche nicht ausreden, sondern fället ihr gleichsam ins Wort.

V. 15. Solches sihet Jehovah mit gerechtem Unwillen, und es ist böse in seinen Augen, daß kein Recht ist, verst. daß die Kirche innerlich durch verkehrte Lehre und gehäufte Aergernisse verwüstet, äusserlich von unbefugten Drängern hart geplaget wird.

V. 16. Der erhöhete Schuzherr seiner Kirche bemerket mit Erbarmung ihren hülflosen Zustand, daß kein Mann hervortrit, sich für den Riß zu stellen, und sein Volk in der grossen Bedrängniß zu verthädigen, worauf schon Mose in seinem profetischen Liede (5 B. 32, 36.) hinausgesehen. Darum muß ihm sein Arm, d. i. seine göttliche Kraft, Heil verschaffen, und seine Gerechtigkeit, d. i. sein gerechter Eifer für die Ehre seines Namens und Erhaltung seiner Gläubigen, unterstüzzet ihn. Vergl. K. 63, 5. und 5 Mos. 32, 35. allwo es heisset: Die Rache ist mein, ich will vergelten. Die Art und Weise wird in der Erfüllung offenbar werden. Daß Er darin auf eine hervorleuchtende Art, als der sich seiner Heerde selbst annimt, und mit Nachdruk ihr Recht ausfüret, werde erkant werden, ist aus

V. 17. 18. abzunehmen, da Er sinnbildlich in der vollen Rüstung eines Kriegshelden aufgefüret wird, der seinen, d. i. seiner gläubigen Gliedmassen (in deren Person Er selbst verfolget wird, Ap. Gesch. 9, 4. 5.) Widersachern und Feinden, mit hochgehäuftem Maaß, vergelten, ja den Inseln bezalen will. Unter dem Namen der Inseln wird nach dem Urteil der Ausleger auf die europäischen Länder gezielet. Dieselbe würden der Schauplaz der götlichen Gerichte über den antichristischen Haufen seyn.

§. 15.

Das grose Gericht konte nicht ohne grosse Folgen seyn, sondern muste eine grosse Bekehrung der Völker zur evangelischen Warheit, und Hinzufügung zur wahren Kirche, nach sich ziehen.

V. 19. Daß der Name des Jehovah gefürchtet, und seine hervorglänzende Herlichkeit, welche in Reinigung seiner Kirche von den Aergernissen, und Vertilgung der Feinde seines Reichs, offenbar worden, verehret würde vom Niedergange, und vom Aufgange der Sonnen, d. i. in allen unter diesen Himmelsstrichen belegenen Ländern, oder weit und breit über den ganzen Erdboden. Vitringa hat nicht unbemerkt gelassen, daß hier die Gegenden im Niedergange, oder europäischen Länder, allwo der HErr durch seine Gerichte rein Haus gemacht, vorangesezt werden, weil sich davon der Ruf zu den asiatischen Völkern ausbreiten, und dieselbe, sich dem Messia zu unterwerfen, und seine gewaltige Hand zu erkennen, lokken würde. Vergl. Mich. 7, 11. u. f. Im Anfang, da die Kirche gepflanzt ward, breitete sich der Schall des Evangelii von Aufgang gegen Niedergang aus.

aus. S. Ps. 113, 3. Mal. 1, 11. Vergl. Matth. 8, 11. Es wird noch von unserm Profeten die eigentliche Ursache der berührten grossen Wirkung angefüret, oder was vornemlich bei den Völkern Eindruk haben, und wie sich Jehovah im Gericht verherlichen würde, womit zugleich das V. 16. bezeugte, erläutert wird. Der Feind oder Dränger, d. i. der antichristische Haufe, würde mit grosser Heerskraft, wie ein Strom, kommen, die Kirche zu überschwemmen. Sie würden so denken, wie Ps. 83, 5. stehet, und alle darauf merkende Völker des Erdbodens würden gedenken, daß Christi Volk schon so gut als verschlungen sei. Aber in dieser äussersten Gefahr, wenn es mit der Kirche aus zu seyn schiene, würde der Geist des Jehovah das Panier wider ihren gewaltigen Feind aufrichten, (wie zur Zeit Midian Ps. 83, 10, u. f.) und ganz unerwartet mit tapfern Mut und Freudigkeit begabte Helden erwekken, und ihren Waffen so ausserordentlich Sieg und Heil verleihen, daß alle Welt, in Verwunderung und Erstaunen gesezt, sagen müste: Das hat Gott gethan. Ps. 64, 10. 58, 11. 12 Vergl. 5 Mos. 32, 39. Mich. 7, 10—16.

§. 16.

Als eine besonders merkwürdige Folge der herlichen Erweisung des HErrn an seiner Kirche, und ihren Feinden, und seines dadurch im Niedergang und Aufgang berümt gewordnen Namens, wird die Bekehrung des jüdischen Volks zu betrachten seyn.

V. 20. Alsdann wird dem Zion ein Erlöser, Goel, der sich als Blutsfreund ihrer annimmt, kommen, und denen, die sich von dem Abfall, Rebellion und Widerspänstigkeit wider ihren König Christum, bekeh-

ren in Jakob spricht Jehovah. So wol der Contexť, als die apostolische Anfürung Röm. 11, 26. macht es unwidersprechlich, daß der Spruch nicht auf die Zukunft Christi ins Fleisch gezogen werden könne, sondern von seiner, noch zu erwartenden, gnadenreichen Offenbarung, zur Errettung des jüdischen Volks aus seinem langwierigen Elende, handele. Vergl. Mich. 7, 18. u. f. Ps. 130, 7. 8.

V. 21. Worte des himmlischen Vaters, welche der neugeschmükten, aus Jüden und Heiden zusammengefügten Kirche, die Predigt des Worts, fortdaurende Beiwonung des H. Geistes mit seinen reichen Gaben, mithin ihre gesegnete Erhaltung, aufs kräftigste versichern, bis sie aus der Zeit in die Ewigkeit versezt, und von einer streitenden zur triumfirenden Kirche wird: Und ich, was mich betrift, das ist mein Bund mit ihnen, oder meine, auf den ewigen Friedensbund mit dir, o Messia, sich gründende, und ihnen, deinen gläubigen Gliedmassen, zu gut kommende unwiderrufliche Versicherung, spricht Jehovah: Mein Geist, der über dir ist (K. 61, 1 11, 1. 2.), und meine Worte (Joh. 12, 49. 50.), die ich in deinen Mund gelegt habe (5 Mos. 18, 18. vergl. Jes. 49, 2.), sollen von deinem Munde, dem evangelischen Lehramt, wodurch du dich offenbarest (K. 51, 16. vergl. Ps. 22, 23. 40, 10. 11.), nicht weichen, noch von dem Munde deines geistlichen Samens (K. 8, 18. vergl. Joh. 17, 8.), und von dem Munde des Samens deines Samens, (Joh. 17, 20), spricht Jehovah, von nun an bis in Ewigkeit. Also soll die Predigt des Wort, und Gnadenwirkung des H. Geistes, in der wahren Kirche bleiben, und dieselbe folglich bestehen und fortdauren, bis Welt

und

und Zeit entfliehen. S. Ps. 22, 31. 32. Matth. 28, 20. Ephes. 4, 11—13.

§. 17.

Das 60. Kap. eröfnet nun eine ungemein glänzende Schaubüne, und bildet den lezten sabbathischen Zeitlauf, oder herlich blühenden Zustand der Kirche, nach überwundner antichristischen Drangsal, mit sehr erhabenen, unsern Geist entzükkenden Worten ab, welche das, was K. 59, 19. nur kurz angezeiget worden, weiter ausbreiten, und in das schönste Licht sezzen. Die Kirche schwebt uns hier, als eine errettete und herlich erweiterte Stadt Gottes, vor Augen, welche als ein bisher betrübt und bedrängt gewesenes Weib (vergl. K. 54, 4. 6.) von dem entzükten Profeten, oder von einem redend aufgefürten profetischen Chor, mit reichem Fluß der Worte getröstet, und auf ihre Vermehrung mit Bürgern, oder geistlichen Kindern, und übrige ihr zufliessende Herlichkeiten, aufmerksam zu seyn ermuntert wird. Das Mahlwerk des profetischen Geistes ist so wunderprächtig, daß man so wenig in dem apostolischen, als in dem vierten Jahrhundert, da die Kirche unter Constantin dem Grossen von den heidnischen Verfolgungen Ruhe hatte, das rechte Original dazu finden kan, obschon schwache und unvollkommene Züge entdekt werden mögten. Wann nun Gott seine in dem profetischen Wort enthaltene Vertröstungen überschwänglich erfüllet (K. 34, 16.), und ganz offenbar ist, daß Christi Kirche sich bisher in der glänzenden Gestalt, wie sie hier geschildert ist, nicht gezeiget hat; so wird sie sich noch künftig in derselben zeigen, und gewis die Zeit kommen, daß ihre erleuchtete, in dem profetischen Wort forschende Gliedmassen nichts desjenigen

vermissen, was in diesem Kap. und andern damit einstimmigen Weissagungen verzeichnet stehet, sondern alles durch die Erfüllung überflüssig bestätigt finden.

§. 18.

Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden bestärket die aus dem 60. Kap. geschöpfte grosse Hofnung. Da der Profet die tiefe antichristische Dunkelheit, und Drangsale der Kirche, nebst ihrer Errettung, beschrieben hatte; so war nichts natürlicher, denn daß auch ihre Herlichkeit darnach (1 Pet. 1, 11), als die K. 59, 19. berührte grosse Frucht der herlichen Erweisung ihres Schuzherrn, beschrieben werden muste. Und es kan kein Zweifel übrig seyn, daß der Profet den lezten blühenden Kirchenzustand vor Augen habe, da die Offenbarung Joh. K. 21. 22. in der profetischen Beschreibung des neuen Jerusalems, grossentheils derselben Ausdrükke sich bedienet. Jesaia und Johannes sehen in der Entzükkung eine und eben dieselbe glänzende Stadt Gottes vor sich, dergleichen bisher kein Auge gesehen hat. Ihre Weissagungen sind einander vollends parallel zu achten. Beide bilden einen schier himlischen Zustand auf Erden ab, eine Stadt Gottes, deren Thore stets offen stehen, in welche die Heiden und Könige auf Erden ihre Herlichkeit bringen; welches sich nicht auf den Zustand in jenem ewigen Leben schikket, sondern hienieden auf Erden erfüllet werden muß. S. V. 11. 12. vergl. Offenb. 21, 24-26. Das profetische Gemälde nimt sich immer schöner aus, je länger man darauf sihet. Wann würden wir fertig werden, wenn wir alles Stük vor Stük durchgehen wolten, weil alles edel und erhaben gedacht, und unvergleichlich ist. Vitringa und mehr Ausleger haben von den sehr fruchtbaren

baren bildlichen Ausdrükken viel gesagt, und doch nicht alles erschöpft. Uns soll genügen, nur über einige Versikel kürzlich etwas anzumerken.

§. 19.

V. 1. Werde Licht oder leuchte. Laß allen Gram und Kummer schwinden, klare dein betrübtes Angesicht auf, und werde ein Licht im HErrn, viele andre zu erleuchten, und frölich zu machen. Vergl. Offenb. 21, 4.

V. 2. Finsterniß bedekt das Erdreich ꝛc. Es wird der klägliche geistliche Zustand beschrieben, worin sich so viele Völker ausserhalb der Kirche zu der Zeit befinden würden, da ihr herlicher Glanz zuerst anbräche, und die Herlichkeit des Jehovah über ihr erschiene. Vergl. Offenb. 21, 23. Nachmals würde es anders werden. Ihr in die Lande leuchtender Glanz würde die Heiden herzulokken, in ihrem Licht zu wandeln, wie V. 3. (vergl. Offenb. 21, 24) gelehret, und V. 4 u. f. ganz vortreflich ausgefüret wird. Vergl. K. 49, 18-22.

V. 11. Die offenen Thore zeigen die stolze Ruhe und Sicherheit der Kirche vor feindlichen Anfällen, wie auch den fortdaurenden grossen Zufluß der zu ihr kommenden Völker und ihrer Könige an, welcher keine Schliessung der Thore verstatten würde.

V. 12. Auch in dem glänzenden Zustande der Kirche würden Völker und Reiche übrig seyn, die sich nicht zu ihr hielten, und daher göttliche Gerichte erfaren müsten. Vergl. Zach. 14, 17.

V. 13. Die Herlichkeit des Libanon, und desselben namhaft gemachte Bäume, bezeichnen grosse und vortrefliche Männer, welche den geistlichen Tempel Gottes,

das Gegenbild des salomonischen, schmükken sollen. Vergl. K. 35, 2. 41, 19.

V. 14. Es werden auch gebükt zu dir kommen die Kinder derer, die dich unterdrükt haben ꝛc. Nachdem das vorige Geschlecht der Verfolger der Kirche grösstentheils durch göttliche Gerichte vertilget worden, würden ihre Kinder und Nachkömlinge zu andern Gedanken kommen, und die selige Gemeinschaft mit dem Volk des HErrn demütig suchen.

V. 16. Du solt Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brüste ꝛc. Sie sollen zu deinem Unterhalt, Trost, Förderung des Guten, und allem, was deinen Zustand vergnügt machen kan, beiträglich seyn. K. 49, 23.

V. 17. Das Licht der Erkäntniß, die geistlichen Gaben, und alle Vorzüge, deren sich die Kirche zu erfreuen gehabt, würden herlicher hervorleuchten, als in vorigen Zeiten. Friede und Gerechtigkeit würde die Vorsteher und Pfleger der Kirche auszeichnen, mit welchen sie folglich aufs beste versehen wäre.

V. 18. Vergl. K. 11, 9. 26, 1. Offenb. 21, 4.

§. 20.

V. 19. 20. Der herliche Glanz des HErrn über seine Kirche würde den Glanz des Monden und der Sonne verdunkeln. Sie würde nicht mehr Erleuchtung, Raht und Trost von einem irdischen König und Hohenpriester brauchen, welche symbolisch als Sonnen und Mond zu betrachten sind. S. K. 24, 23. Sie habe gnug an ihrem herlichen Erlöser. Sein hoher Glanz, welcher ihr unermeßlich schäzbarer, als alles auch figürlich so genante Sonn- und Mondenlicht sei, und die daraus entspringende

Freude

Freude werde fortdaurend seyn, und ihr bis zum Ziel der Tage nicht entzogen werden. Vergl. Offenb. 21, 23. 22, 5.

V. 21. **Dein Volk sollen eitel Gerechte seyn** ꝛc. Hier ist die Glaubensgerechtigkeit in Christo, die zum Grund liegt, und die Lebensgerechtigkeit, welche daraus fliesset, zusammen zu nehmen. Zuvor machten die rechtschaffenen Gerechten ein verborgenes Häuflein aus, und waren unter dem grossen Haufen der Verruchten und Heuchler schwerlich herauszufinden. In dem lezten segenreichen Zustande werden die wahren Gerechten (wie sich in der Furcht des HErrn vermuten lässet) eine über den ansehnlichsten Theil des Erdbodens ausgebreitete sichtbare Kirche ausmachen; die Verruchten und Heuchler aber mit ihren Tükken also an sich halten, daß sie kaum bemerkt werden. Der schöne Wuchs des guten Weizens wird das Unkraut nicht zu Kräften kommen, vielweniger die Oberhand gewinnen lassen. Vergl. K. 35, 8. Offenb. 21, 27. 22, 15.

V. 22. **Aus dem kleinsten sollen tausend werden** ꝛc. Dann wird die Verheissung, daß Abrahams geistlicher Same, wie die Sterne des Himmels seyn soll (1 Mos. 15, 5.), aufs vollkommenste in Erfüllung gehen. **Ich, Jehovah** ꝛc. Da steht das Siegel unter der grossen Verheissung. Wer darf nun an der Erfüllung zweifeln? **Zu seiner Zeit** ꝛc. Die Zeit will abgewartet seyn. Dann wird sich die Erfüllung eilends und unerwartet über Menschen Denken darstellen. Luc. 18, 8. Vergl. Ps. 126, 1. 2.

V. Hauptstük.

Jesaianische Weissagungen in des Hiskia lezten Jahren. Kap. 61-66.

Inhalt.

Hauptzwek und Veranlassung der noch übrigen profetischen Stükke, insbesondre K. 61. §. 1.
Erwägung des wigtigen evangelischen Textes V. 1. u. f. §. 2. 3.
Fernere Erörterung V. 1. 2. §. 4. V. 3. §. 5.
V. 4-9. §. 6. V. 10. 11. §. 7.
Erwägung des profetischen Vortrags, K. 62, 1-5. §. 8.
V. 6-12. §. 9.
Ueber K. 63, 1-6. §. 10. Das nachdenkliche Gebet des Jüdenvolks, V. 7. u. f. §. 11-13. V. 8. 10. §. 14. V. 11. 15. §. 15.
V. 16-19. §. 16.
Fortgeseztes profetisches Bußgebet K. 64, 1-5. §. 17.
V. 6. 7. 11. 12. §. 18.
Bemerkte Weissag. K. 65, 1-5. §. 19. V. 6-11. §. 20.
V. 12-15. §. 21. V. 16-21. ꝛc §. 22. V. 25. §. 23.
Ueber K. 66. §. 24. V. 1. 2. §. 25. V. 3-6. §. 26.
V. 7-17. §. 27. V. 18-21. §. 28. V. 22. 23. §. 29.
V. 24. §. 30.

§. 1.

Die annoch zu erörternden Weissagungen unsers Profeten zielen durchgehends auf die Bestätigung und Erweiterung verschiedener vorhergegangnen Verkündigungen, und müssen besonders zur Erläuterung dessen, was K. 54-60. vorgekommen, beträglich

lich seyn. Wenn zuvor der wahren Kirche ein neuer Glanz, grosse Vermehrung und Zuwachs von geistlichen Kindern, welche durch den Dienst der Friedensboten (K. 52, 7.) zu ihr gesamlet werden solten, verheissen worden; so war zwar V. 6. des angefürten Kap. nicht verschwiegen, daß der Messias selber reden, und die evangelische Friedenspredigt anheben würde. Auch hatte Jesaia bereits K. 42, 1. u. f. 49, 1. u. f. und an mehr Stellen, den Messias, als einen von Gott gesandten grossen Lehrer zu betrachten gegeben. Aber es verdiente jedoch derselbe als Haupt- und Heeresfürer der evangelischen Friedensboten, aus dessen Fülle sie alle schöpfen, und als der gröste Evangelist, der den von ihm selbst erworbenen Frieden (K. 53, 5.) auch aufs kräftigste zueignet, noch deutlicher und genauer ausgezeichnet zu werden; welches im Anfang des 61. Kap. geschihet. Daß die in diesem und folgenden Kapiteln enthaltene Weissagung nicht unmittelbar mit der im 60. Kap. zusammenhange, sondern nach einem Zwischenraum der Zeit, da die vorhergehende schon abschriftlich in vieler Händen war, und mit dem neuen Vortrag zusammengehalten werden konte, abgekündigt worden, ist allerdings zu vermuten. Die forschende Andacht der Leser der zuvor verzeichneten jesaianischen Reden, worin viele hie und da mehr Licht und Aufklärung zu haben wünschten, konte freilich den profeschen Vortrag K. 61. u. f. zur Gnüge veranlassen. Es findet sich aber die gröste Wahrscheinlichkeit, daß Jesaia, wo nicht im Jubeljahr (wie einige mutmassen) dennoch in einem Sabbaths- oder Erlaßjahr, dergleichen gewis vor dem seligen Abschiede des Hiskia eingefallen, Gelegenheit genommen, das angenehme Jahr des HErrn, welches der Messias verschaffen würde, oder das grosse

Jubel-

Jubeljahr der Zeit des neuen Test. zu verkündigen, und also das Volk von dem Schatten und Vorbilde auf das Gegenbild zu füren.

§. 2.

Er füret gleich anfangs den Messias auf, wie Er, nach empfangner Taufe von Johanne, und feierlicher Einweihung zu seinem grossen Amt (Matth. 3, 16. 17.) reden könte, oder wie Er sich alsdann, als den ohne Maasse mit dem H. Geist gesalbten, höchsten Lehrer und Evangelisten, durch mächtige Worte und Thaten zu erkennen geben würde.

V. 1. Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, oder ruhet auf mich (K. 11, 1. 2. 42, 1.), und zwar also, daß ihn niemand ohne mich erlangen kan, und von seiner Mittheilung an die Gläubigen der Grund in meinem Verdienst liegt. Das himlische Freudenoel, welches auf mir, dem Haupt der Gemeine bleibet, taufet auch meine Gliedmassen, und wird ihnen von mir geschenkt (Joh. 1, 33 vergl. Ps. 133, 2.); dieweil Jehovah, mein himlischer Vater, mich, in der angenommenen Menschheit, mit unermeßlichen Gaben des H. Geistes (Joh. 3, 34.) gesalbet, eingeweihet und tüchtig gemacht hat, zu dem höchstwigtigen Mitleramt, und zwar zuvörderst, als der Engel des Bundes und rechte Friedensbotschafter (Mal. 3, 1.) den Sanftmütigen, oder Demütigen und Geistlicharmen, die ihr geistliches Elend empfinden, und gänzlich an ihnen selbst, und allem eigenen Wirken und Vermögen verzagen, folglich an der lautern Gnade Gottes hangen, erfreuliche Botschaft zu bringen, oder das Evangelium zu predigen. Matth. 5, 3. 11, 5.

§. 3.

§. 3.

Ehe wir weiter gehen, will nötig seyn, die Wichtigkeit dieses ganz unstreitigen messianischen Zeugnisses zu bemerken. Unser Heiland hat dasselbe, im Anfang seines unmittelbaren Lehramts, bis auf die Worte vom angenehmen Jahr des HErrn, in der Synagoge zu Nazareth vorgelesen, und über diesen evangelischen Text holdselige Worte, wodurch alle Anwesende gerüret und in Verwunderung gesezt worden, geredet, ja sich ausdrüklich vernehmen lassen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren. S. Luc. 4, 16. 22. Muſten aber die Leute zu Nazareth, mit welchen Jesus so freundlich redete, ihn aus diesem Spruch als den verheissenen Messias erkennen; so ging auch dem Volk des alten Test. mit dieser evangelischen Weissagung ein angenehmes Licht auf, welches ihnen bisher in dem geschriebenen Wort nicht so helle geschienen. Es ward dadurch das vortrefliche Zeugniß von der Salbung des ewigen Königs, welcher der Schönste unter den Menschenkindern, und zugleich wahrer Gott ist (Ps. 45, 3. 8.) erläutert und bekräftigt. Und wie diese Stelle des Psalms die Dreieinigkeit des göttlichen Wesens offenbar machet; so muste diß hohe Geheimniß auch durch den jesaianischen Spruch an den Tag kommen, in welchem der salbende Jehovah, der gesalbte Mitler, und der Geist des HErrn, notwendig zu unterscheiden sind. Vornemlich ward die grosse Verheissung des himl. Vaters (5 Mos. 18, 18.): Ich will ihnen einen Profeten, wie du bist, erwekken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben ꝛc. ungemein aufgekläret, da Israel den erwarteten Messias bezeugen hörte, daß sein himlischer Vater ihn gesalbet, und durch die Salbung erwekt habe, den Elenden

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn866467947/phys_0193 DFG

den das Evangelium zu predigen. Dadurch wards klar, auf was Art der Messias ein Proset, wie Mose, oder desselben Gegenbild seyn würde. War Mose der Unterhändler oder Vermittler des gesezlichen Bundes; Er solte der Mitler des evangelischen Bundes seyn. War das Amt des Gesezzes, welches Mose bediente, schrekkend und niederschlagend, die Herzen zur Erkäntniß ihres geistlichen Elendes zu bringen (2 Kor. 3, 6. 7.); Er solte auf die vollkommenste Weise das Amt des Geistes füren, die zerschlagnen Herzen aufzurichten. War Mose ein grosser Eiferer, und mächtig mit gesezlichen Worten zu tödten, oder die Menschen zur Empfindung des geistlichen Sündentodes zu bringen, und eine gewaltige Furcht vor dem ewigen Tode zu erregen; der sanfte Fluß der evangelischen Vorträge Christi solte desto mächtiger seyn, den müden Selen reichen Trost und neues Leben einzusprechen. Diß war schon K. 42, 2. 3. zu erkennen gegeben, allwo ebenfalls auf die angefürte mosaische Weissagung zurükgesehen wird. Vorzüglich aber wird der menschgewordne Sohn Gottes, als der gröste Evangelist, grösser und mächtiger mit dem Evangelio, als Mose mit seiner Gesezlehre seyn können, in der messianischen Rede aufgestellet, die wir vor uns haben, und nun weiter ansehen wollen.

§. 4.

Er, mein himl. Vater, **hat mich gesandt**, **die zerbrochnen Herzen**, die ihrer Sünden halber bekümmert und traurig sind, **zu verbinden**, oder zu heilen, durch Erwerbung und Zueignung der Vergebungsgnade (vergl. Ps. 147, 3. 103, 3. Jes. 53, 5. Matth. 9, 2. 11, 28.), **auszurufen den Gefangenen**, die unter dem Fluch und Zwang

Zwang des Gesezzes (Gal. 3, 13. 23. 4, 3.) als hartbedrängte Schuldener gefangen sind, die Freiheit (Joh. 8, 36. Gal. 5, 1. 13.), womit schon auf das vorbildende Sabbaths- und Erlaßjahr (3 Mos. 25, 2. u. f. 5 Mos. 15, 1. 2. 12. 13.) zurükgesehen wird, und den Gebundenen mit Ketten der Finsterniß, die am Verstande blind, und am Willen wie gelähmt sind, eine völlige Oefnung, oder recht helle Erleuchtung, wodurch Verstand und Wille genesen. S. Ap. Gesch. 26, 18. Ephes. 1, 17. 18. Diese und die im Verfolg zu berürenden Gnadengüter würden nicht nur von Christo durch die evangelische Predigt dargeboten, sondern auch von ihm, als dem grossen Hohenpriester, erworben, und durchs Wort seines Mundes, allen darnach lechzenden, wirklich geschenkt und zugeeignet werden.

V. 2. Auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens oder der reichen Gnade des Jehovah Vergl. K. 49, 8. 2 Kor. 6, 2. Hier wird auf das Hall- oder Jubeljahr, welches nach göttlicher Vorschrift (3 Mos. 25, 8. u. f.) alle 50 Jahr gefeiert ward, gewiesen, und die Zeit des neuen Test. als ein fortdaurendes frohes Jubeljahr, wovon jenes nur ein schwacher Schatten war, zu betrachten gegeben. Wie jenes Jubeljahr am zehnten Tage des Monats Tisri mit dem Versönungsfest seinen Anfang nahm, und ausgeblasen ward; so ist auch nach vollbrachter hohenpriesterlichen Versönung, da der HErr durchs Leiden in seine Herlichkeit eingegangen war, die neutestamentische Jubel und Freiheitsansage, durch die Halljahrsposaune der evangelischen Predigt, allererst recht laut und also ausgerufen, daß sie den ganzen Weltkreis durchdringen müssen; auf welche herliche Frucht seiner Versönung der Messias in den Leidensstunden hin-

ausgesehen. S. Ps. 22, 23. u. f. 40, 10. 11. 69, 35. u. f. Was aber von den Friedensboten, nach seiner Aufname in die Herlichkeit, mit Nachdruk fortgesezt ward, das hat Er selbst in seinem unmittelbaren Lehramt, worauf in dem profetischen Spruch zuvörderst gesehen wird, angefangen. S. Apost. Gesch. 10, 36. u. f. Hebr. 2, 3. 4. und einen Tag der Rache unsers Gottes, welche diejenigen treffen wird, die das gnädige Jahr des Herrn nicht erkennen, und dem Evangelio Jesu Christi nicht gehorsam werden wollen, wie zuerst die widerspänstigen Jüden, nachmals die wütenden Heiden, und am Ende noch die antichristischen Feinde erfaren müssen. Vergl. Jes. 11, 4. 34, 1. u. f. 35, 4. 63, 4. ingl. Ps. 58, 11. 68, 22. 24. 94, 1. u. f. Sowol Christus selbst, als seine Boten, haben diese Zeit der Rache, zur Warnung der boshaften Gnadenverächter, und zum Trost der kleinen Heerde, ausgerufen. S. Matth. 3, 12. 21, 41. 44. 23, 38. Luc. 19, 42. u. f. Joh. 3, 19. 36. Vergl. 1 Thess. 2, 15. 16. 2 Thess. 1, 8. 9. Hebr. 10, 29. 30. Die Ausrufung hat zum Zwek, daß die Ruchlosen aus dem Schlaf der Sicherheit gewekt, zur Erkäntniß ihrer Sünden und heilsamen Betrübniß gebracht, und in dieser Ordnung des evangelischen Trostes fähig werden mögen.

Zu trösten alle Traurigen, die ihrer Sünden halber betrübt und trostbedürftig sind, weil nur denselben die evangelische Friedenspredigt ans Herz kommen kan. Jesu Ausspruch Matth. 5, 4. sihet hierauf zurük. Für alle solche Traurige hat Er einen unerschöpflichen Schaz des Trostes. S. Matth. 11, 28. Den sichern Gnadenverächtern und aufgeblasenen Werkheiligen kan kein Tröpflein davon zu gut kommen. Eine volle Sele zertrit wol Honigseim. Sprüchw. 27, 7.

§. 5.

§. 5.

V. 3. Darzustellen den Traurigen Zions, die in dem Zion der wahren Kirche, und dieses Zions halber traurig sind, und desto sehnlicher auf den Trost Israels warten; ja nicht nur darzustellen oder anzubieten, sondern auch wirklich ihnen zu geben, was kein Mose anbieten oder geben konte. Das ist der unermeßliche Vorzug des Messias vor allen Proseten, wie evangelisch sie auch weissagen mögen, daß Er Sachen spricht, und mit dem holdseligen Wort seiner Lippen die Sache selbst allen, die sie gerne haben wollen, gibt und schenket. Jesaia und andre Botschafter sind nur seine Sprachröhren und Werkzeuge, und haben nichts zu verschenken. Er selbst verschenket den ganzen Schaz, der im Evangelio liegt. Und was gibt oder schenkt Er denn?

Einen Hauptschmuk, eine schöne Krone und Helm des Heils, ein helles Licht im Verstande, und süsse Ueberzeugung von der göttlichen Gnadenkindschaft, stat der Asche, mit welcher, als einem Merkmal tiefer Traurigkeit, ihr Angesicht verfinstert gewesen, oder statt der vorigen Schwermut und Ungewisheit wegen ihres Gnadenstandes;

Freudenoel des H. Geistes (K. 35, 10. Ps. 45, 8.), das von ihm dem Haupt auf seine Glieder fliesset, und, ihren Willen mit frölicher Zuversicht zu dem Gott ihres Heils erfüllet, an statt des Traurens, da sie ängstliche Klagen ausgeschüttet, und sich des ärgsten besorgt hatten;

einen Anzug des Lobes, der Lob verdienet, und in welchem sie sich rümen, verst. die im Glauben angezogene und festgehaltene Gerechtigkeit Christi, worin die Gläubigen beständig wandeln und erfunden, und in Nach-

jagung der Heiligung dem Bilde Christi immer ähnlicher werden (K. 45, 24. 25. Röm. 8, 1.), an statt des matten Geistes, mit dem es nirgends fortgewollt, der stets sein Unvermögen vorgeschüzt, und den Mut sinken lassen, folglich gar keinen Ernst in der Gotseligkeit bewiesen, weil er dieselbe als eine zu schwere Last angesehen; wie es, so lange der Mensch unter dem Gesez zappelt, nicht anders seyn kan. S. Jes. 33, 24. 40, 31. Matth. 11, 29. 30. Eph. 6, 10. Die Folgen dieser Schenkung sind,

daß sie, die vorhin den niedrigen Stauden ähnlich geschienen, die jeder mit den Füssen zertreten kan, genennet oder erkant werden zu seyn rechte Eichenbäume (eig. Eichen der Gerechtigkeit), oder in männlicher, fortdaurender und unüberwindlicher Glaubenskraft zu stehen, vielen andern Bedekkung und Schatten zu geben, und wider alle Anfechtungen der Welt und ihres Fürsten auszuhalten (1 Joh. 5, 4.); daß sie ferner genennet werden, und wirklich seyn

eine Pflanze des Jehovah, die folglich niemand ausrotten kan (Matth. 15, 13.), und welche aus grosser Absicht gepflanzt ist, sich und seinen grossen Namen weit und breit herlich zu machen. Vergl. K. 60, 21. Ps. 92, 13. u. f. insbesondre auch Ps. 72, 16. allwo es heisset: Es wird ein kleiner Theil Getraides in die Erde aufs Haupt der Berge kommen; die Frucht desselben wird dennoch rauschen, wie der Libanon ꝛc. Die Erfüllung zeigte sich an der kleinen Heerde (Luc. 12, 32.) oder an dem Haufen der zur Zeit des Hingangs Christi traurigen Jünger, nach seiner Himmelfahrt, da dieselbe, mit Kraft aus der Höhe angethan, gleichsam aus niedrigen Sträuchen grosse starke Bäume wurden, die sich nicht erschüttern liessen, und die apostolische Kirche als

eine

eine auserlesene Pflanze des Jehovah hervorwuchs, wodurch der erhöhete Heiland seinen Namen verherlichte, indem ihre Sprossen, oder die von ihr ausgehenden Wahrheitszeugen, von seinem Geist geleitet und unterstüzt, die herlichste Ausbreitung seines geistlichen Königreichs in allen Weltgegenden bewirkten.

§. 6.

Diß ist es, wovon wir ein profetisches Chor V. 4-9. zeugen hören. Dasselbe beschreibet die gesegneten und grossen Ausrichtungen der vortreflich geschmükten traurigen Zions, oder ersten Jünger Christi, und von der apostolischen Kirche ausgegangnen Friedensboten, und versichert, daß sie als Priester des Jehovah, und Diener unsers Gottes, viele Heiden dem Gnadenreich Christi sich unterwerfen, und mit ihnen in eine selige Gemeinschaft eintreten sehen werden ꝛc. Was hie und da dunkel scheinen mögte, wird man von dem Vitringa, und andern bewährten Auslegern, zur Gnüge erläutert, und sonderlich bei V. 7. angemerkt finden, daß die Gläubigen aus den Jüden, die ehedem unter den Heiden eine zwiefache Schmach getragen, nemlich das Elend an ihm selbst, und dazu den Schimpf, daß sie, die sich rümeten, Gottes begnadigtes Volk zu seyn, dergleichen ausstehen müsten, an statt dieser zwiefachen Schmach (nach dem Recht der Erstgebornen 2 Mos. 4, 22. Jak. 1, 18.) ein zwiefaches Erbtheil, nemlich daß die Heiden nicht nur dem von ihnen gepredigten Evangelio Raum geben, ihren Glauben annehmen, und sich ihrem König Christo unterwerfen, sondern auch ihr Zeitliches (1 Kor. 9, 11.) gern zum Dienst und Unterhalt der Lehrer des Evangelii anwenden würden, erlangen (vergl. V. 6. und

K. 60, 16.), und dazu ewige Freude haben solten. Vergl. Dan. 12, 3. Die gewisse Frucht und den Segen der evangelischen Predigt, die von Zion ausgehen solte, desto nachdrüklicher zu versichern, lässet das profetische Chor V. 8. den Messias selbst auftreten: Ich bin Jehovah, der das Recht d. i. die richtige Heilslehre liebet, mithin ihre Ausbreitung befördert, und hasse, oder werde hinfort nicht mehr leiden, den Raub im Brandopfer (vergl. K. 1, 11. 15.), oder das Heuchelwesen, da man mit dem äusserlichen Opferdienst seine Ungerechtigkeiten zuzudekken gemeinet, und denselben unbußfertig nachgehangen; daher (welches verschwiegen ist, weil es leicht hinzugedacht werden konte) ein neutestamentischer Gottesdienst im Geist und in der Warheit eingefüret werden soll.

§. 7.

Die herlich geschmükte apostolische Kirche, die durch einen schönen Zuwachs geistlicher Kinder, oder bekehrter Heiden bereichert ist, nimt V. 10. 11. das Wort, und rümet theils ihre süsse Freude in der glaubig ergriffenen Gerechtigkeit und dem grossen Heil ihres Mitlers, womit auf die Schenkung V. 3. zurükgesehen wird, vergl. Ps. 132, 9. 16.), theils ihr erlangtes geistliches Ansehen unter den zu ihrer Gemeinschaft gebrachten Völkern, und dadurch bei ihr erregte Zufriedenheit: Wie einen Bräutigam, der den priesterlichen Hut aufsezt, hat Er mich gemacht oder erkant und angesehen werden lassen unter den Völkern (Vergl. V. 6.). Hier wird das Bild eines Bräutigams und Priesters zusammengefasset. Die erste Kirche hat beliebte Selenwerber dargestellet, die, als ehrwürdige Priester des HErrn, Eingang gefunden haben;

haben; und wie eine Braut sich zieret mit ihrem Schmuk, so konte sie nachmals, vermöge der reichen Gnade des Jehovah, mit dem gewonnenen Selenwucher prangen. Vergl. K. 49, 18, 1 Thess. 2, 19. 20. Diese Ursache ihrer Freude wird im folg. V. weiter ausgedrükt, daß Gerechtigkeit und Lob, oder die gerechteste und reichste Materie des göttlichen Lobes, vor allen Heiden aus dem Jehovah, oder dem mit seines Geistes Kraft begleiteten Evangelio, aufgehen, und das Land der Heiden mit rechtschaffnen Gläubigen, und Bekennern des grossen Namens Christi, besezt seyn würde. Vergl. K. 45, 8. Ps. 85, 11. u. f. Die Hinsicht unsers Heilandes auf den jesaianischen Text K. 61. welche im Anfang seiner vor den Jüngern gehaltenen Bergpredigt wahrgenommen wird, ist nicht aus der Acht zu lassen. Man vergleiche Matth. 5, 3. mit Jes. 61. V. 1. Matth. 5, 4. V. 2. 3. Matth. 5. mit V. 4. 5. Matth. 5, 6. mit V. 10. 11. Matth. 5, 7. mit V. 1-3. Matth. 5, 8. mit V. 8. Matth. 5, 9. mit V. 6. 9. 10. Matth. 5, 10-12. mit V. 7.

§. 8.

Der profetische Vortrag K. 62. bildet die Kirche des neuen Test. in demjenigen Zustande ab, da sie, durch die heidnischen Verfolgungen gedränget, des Trostes bedürftig war. Ihr geschehen die tröstlichen Verheissungen, daß sie eine angenehme Veränderung erfaren, herlich hervorbrechen, und ihr Leid in Freude verwandelt sehen soll. Zuerst bezeuget ein Chor treuer Lehrer oder Kirchenältesten,

V. 1. daß es in der dunklen Zeit der Verfolgung so wenig mit der Bekäntniß des Namens Christi, als auch vornemlich mit seinem Gebet, um Zions und Jerusa-

rusalems oder der auserwälten Kirche willen, nicht schweigen oder inne halten werde, bis, nach überwundner Drangsal, ihre Gerechtigkeit, d. i. ihre gute Sache in Lehr und Leben, hervorbreche, wie ein Glanz, und ihr Heil, und Hülfe vom HErrn, wie eine Fakkel entbrenne, oder stark in die Lande leuchte, daß

V. 2. die mutwillens blind gewesenen Heiden Zions Gerechtigkeit sehen, und alle Könige desselben Herlichkeit; wovon sich die angefangene Erfüllung unter Constantin dem Grossen gezeiget. Das Chor der Lehrer färet fort, der bedrängten Kirche freundlich zuzusprechen: Sie werde mit einem neuen Namen genennet werden, den des Jehovah Mund ausdrükken würde, d. i. Sie werde ein verschönertes Ansehen und neue Vorrechte erlangen, worin sich deutlich an den Tag lege, daß ihr mächtiger Schuzherr ihrentwegen Verfügung gethan.

V. 3. Sie werde eine Krone und königlicher Hut in der Hand des Jehovah ihres Gottes, oder sein auserwältes liebes Eigentum seyn, welches Er mit seiner unüberwindlichen Allmachtshand beschüzze, und ihm so wenig, als ein König seine Krone, nehmen lasse S. Joh. 10, 28. Vergl. 5 Mos. 33, 3.

V. 4. Die vorigen Verwüstungen und Verfolgungen, unter welchen sie als von Gott verlassen geschienen, solten aufhören. Sie solte (welches mit einer angenehmen Sinnspielung auf den Namen der Gemahlin des Hiskia, 2 Kön. 21, 1. die eine sehr begnadigte Person gewesen seyn mag, berüret wird) im grösten Nachdruk Chephzibah (Meine Lust an ihr,) und ihr Land gechlicht heissen, weil Jehovah seine Lust an ihr, und ihr Land gleichsam einen Mann hätte, der es bauete, bewohnte,

wohnte, und sich desselben annähme; welches V. 5. mit angenehmen Ausdrükken weiter erkläret und bestärket wird.

§. 9.

Der Lehrer Zuspruch wird, wie man annehmen mag, von einem Chor rechtschaffner Kirchenglieder beantwortet:

V. 6. Auf deine Mauren, o Jerusalem, habe ich (spricht mein Gott) Wächter bestellet, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer schweigen sondern ihres Amts, insbesondre auch mit anhaltender Fürbitte für mein Volk (Luc. 18, 7.), unablässig warnemen sollen. Die Redenden drükken ihre von Gott erlangte süsse Versicherung der Erhaltung des evangelischen Predigtamts aus. Vergl. K. 59, 21. An die Wächter oder Lehrer, die zuvor V. 1. geredet haben, lassen sie eine Ermunterung folgen: Wolan ihr, die ihr uns des Jehovah eingedenk machet, es sei, wie ihr gesagt habt, bei euch kein Schweigen,

V. 7. und lasset ihm, dem Jehovah, mit eurem Bitten und Flehen, gleichsam keine Ruhe (Luc. 18, 5-8.), bis daß Er gefertigt, und bis daß Er gesezt habe Jerusalem, zum Lobe auf Erden, oder bis der herlich blühende Kirchenzustand (K. 60.) von ihm dargestellet worden. Die tröstende Erwiederung der Lehrer gehet bis ans Ende des Kapitels, und versichert der Kirche,

V. 8. 9. von wegen ihres grossen Schuzherrn, mit einem hohen Eidschwur, so wahr Er der allmächtige Jehovah sei, Zeiten des Friedens und der Ruhe, vertröstet hiernächst

V. 10. auf einen grossen Zuwachs aus den Völkern, wozu die ausgebreitete Predigt des Evangelii Bahn machen, und die Befehle christlicher Regenten die Steine, oder Hindernisse, aus dem Wege räumen würden; verheisset endlich,

V. 11. daß Jehovah sich hören lassen, oder die evangelische Botschaft, unbegränzt von Ort und Zeit, bis an der Welt Ende erschallen würde: Saget der Tochter Zion: Sihe, dein Heil komt ꝛc. (vergl. Offenb. 22, 12.) und füget

V. 12. hinzu: Zions herzugerufene Bürger würden genennet, oder zu seyn erkannt werden das heilige Volk, die Erlöseten des Jehovah; und sie, nemlich Zion, würde man heissen die gesuchte, oder ausgelesene (Ps. 132, 13. 14.), die von Gott unverlassene Stadt. S. K. 49, 14. u. f. 60, 19. 20. Hesek. 48, 35. Anfangsweise ist diß unter Constantin dem Grossen eingetroffen. Wenn der HErr sein Werk an seiner Kirche vollenden, und herlich krönen wird, wird sich die völligste Erfüllung darstellen.

§. 10.

Zur Erläuterung dessen, was K. 59, 16-18. von der Rache wider die antichristischen Feinde gesagt worden, wird K. 63. ein tapfrer sieghafter Held aufgefüret, der mit Blut besprengten prächtigen Kleidern von dem Schlachtfelde wiederkehret, und aller Augen auf sich ziehet. Der entzükte Profet redet in der Person derjenigen, welche diese Kirchenzeit erleben, und die erstaunliche Hülfe, die der HErr seinem äusserstbedrängten Volk erzeiget, ehrerbietig bewundern werden. Er hebet mit einer Frage an:

V. 1.

V. 1. Wer ist dieser, der von Edom komt, hochroht in der Kleidung, von Bozra? Vergl. Offenb. 19, 11. 13. Edom bezeichnet im mystischen Sinn das antichristische Reich, und Bozra, welches Edoms Hauptstadt war, wird als das Schlachtfeld der erlegten Feinde vorgestellet. S. K. 34, 5. 6. Wer ist dieser, der sich so ehrwürdig ausnimt in seinem Feldhernaufzug, so majestätisch beweget in der Grösse seiner Kraft? Der Held gibt selbst die Antwort: Ich bins, der von Gerechtigkeit redet, oder das gerechte Urteil über die Feinde gesprochen und hinausgefüret hat, der allgenugsam oder überschwänglich vermögend ist, Heil zu schaffen, welches sonst niemand thun konte. K. 59, 16. Vergl. Offenb. 19, 13. 16. allwo dieser Held noch genauer bezeichnet wird. Auf die wiederholte Frage:

V. 2. Warum ist dein Gewand so rohtfarb, und deine Kleider, wie eines Keltertreters? erwiedert der Held:

V. 3. Ich habe die Kelter allein getreten (vergl. Offenb. 14, 19, 20.), und aus den Völkern ist niemand mit mir (K. 59, 16.), sondern alle Widersacher meiner Kirche sind auch meine Widersacher gewesen. Darum habe ich sie, die feindseligen Haufen, gekeltert in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm; daher ist ihre Kraft, verst. das von ihnen geflossene Blut, mit welchem ihre Lebenskraft entflohen, auf meine Kleider gesprüzt, und ich habe alle mein Gewand besudelt. S. von demselben Strafgericht über die antichristischen Feinde 5 Mos. 32, 41. u. f. Ps. 68, 22. 24. 118, 10-12. Jes. 34, 2. u. f. Die fernere Rede des Helden ist aus dem Vorhergegangnen leicht zu verstehen. Man vergleiche V. 4. mit K. 59, 17. 18. 34, 8.

34, 8. 5 Mos. 32, 43. V. 5. mit K. 59, 16. V. 6. mit Offenb. 16, 6.

§. 11.

War nun das Strafgericht über die antichristischen Feinde, dessen K. 59, 16-18. gedacht worden, gnugsam ans Licht gestellet und bestärkt; so folget K. 63. V. 7-19. und K. 64. eine weitere Ausfürung und Bekräftigung der K. 59, 20. vorhergesagten Bekerung und Erlösung des jüdischen Volks aus seinem langwierigen Elende. Der Profet lässet einen Haufen bekerter Jüden auftreten, welche, von dem HErrn Christo ergriffen, betend ihr Herz vor Gott ausschütten, und zuvörderst die grossen Wohlthaten, die Gott ihren Vätern vormals erzeiget, V. 7-14. dankbarlich bekennen, hiernächst V. 15-19. und K. 64. wehmütig ihre Not klagen, und feurige Seufzer zu Gott abschikken, daß Er sie aus ihrem Elende aufrichten, ihrer geistlichblinden und bisher noch widerspänstigen Brüder sich erbarmen, und sie insgesamt erleuchten wolle. Daß hier eigentliche Kinder Jakobs, und zwar Bekerte und Rechtschaffene, betend vor dem HErrn erscheinen, ist so klar, als der Mittag. Weil ein solches von dem Heil. Geist eingegebnes brünstiges Gebet die untrügliche Erhörung im Munde füret; so liegt darin der stärkste Hofnungsgrund für die Bekerung des kläglich verblendeten Jüdenvolks. Der profetische Geist hat diensam gefunden, die erwartete Bekerung, wovon schon Mose und andre Profeten geweissaget, dieses Orts, durch ein den Wiederkehrenden in den Mund gelegtes Gebet vorstellig zu machen, und den eben dahin zielenden profetischen Seufzer Ps. 106, 47. ganz vortreflich auszufüren. Diß solte zur Ermunterung der Zeitgenossen des Jesaia, und derer,

derer, die nach ihnen lebten, dienen, daß sie sich in allen Trübsalen der vorigen Begnadigungen zur Stärkung ihres Glaubens erinnerten, und eine Anweisung hätten, wenn sie wegen ihrer Sünden gestrafet würden, bußfertig Gottes Antliz zu suchen. Es darf auch nicht gezweifelt werden, daß das gläubige Volk sowol in der babylon. Gefangenschaft, als in der spätern epiphanischen Verfolgung, das jesaianische Gebet mehrmals angesehen, und sich daraus gestärket habe. Der Profet Daniel hat in seinem Gebet K. 9, 4. u. f. gewis darauf zurükgesehen. Es zielen aber die jesaianischen Gebetsworte eigentlich nicht auf die Zurükbringung aus der babyl. Gefangenschaft, und eben so wenig auf die Milderung und Abwendung der epiphanischen Drangsal (wie bei genauerer Erwägung der Ausdrükke zu bemerken seyn wird); sondern man ist genötiget, so man anders den Nachdruk der Rede nicht entkräften, und ihr eine für den Zustand der Redenden unschickliche Deutung geben will, sie von einer zukünftigen Jüdenbekerung auszulegen. Das ist die Hauptabsicht des profetischen Geistes in diesem Text, dem zerstreuten Jüdenvolk, welches durch Verhönung seines Heilsfelsen verwerflich worden, einen evangelischen Leitfaden darzubieten, aus seinem langwierigen Elende heraus zu finden, oder sichere Anweisung zu geben, den HErrn seinen Gott und seinen König David zu suchen. Hos. 3, 5. Daß es ihn gewis finden würde, könte es eben aus dieser Anweisung schliessen. Vergl. K. 45, 19. Und in einer parallelen Weissagung wird es vorstellig gemacht, wie es die reiche Gnade Gottes in Vergebung seiner Sünden preiset, folglich die Erhörung seiner von dem Jesaia ausgedrükten Seufzer erfäret. S. Mich. 7, 18-20.

§. 12.

§. 12.

Sehr anmerklich ist in dem wigtigen profetischen Gebet, daß das bußfertige Volk unter den grossen Begnadigungen, die seinen Vätern wiederfaren sind, der Erlösung durch den Engel des göttlichen Angesichts, wie auch der Erleuchtung und Leitung des H. Geistes erwänet, und sich damit als ein rechtes Volk Jakobs zeiget, welcher Patriarch in seinem profetischen Segenswunsch (1 Mos. 48, 15. 16.) von drei göttlichen Personen alles Heil erwartet. Es ist daraus zu erkennen, daß die hohe Lehre vom Vater, Sohn und H. Geist in dem einigen göttlichen Wesen von jeher ein Hauptartikel des Glaubens der alten israelitischen Kirche gewesen. Zu des Jesaia Zeiten ward diß Geheimniß auch durch das Gebet, welches wir vor uns haben, in Erinnerung gebracht und bekräftigt. Hier wird von dem Jehovah, oder Gott dem Vater, dessen grosser Barmherzigkeit und Güte V. 7. gedacht worden, und welcher V. 16. ausdrüklich als Vater angesprochen wird, V. 9. der Engel seines Angesichts unterschieden, der den Israeliten Heil verschaffet, und sie als Blutsfreund erlöset hat, nehmlich von der egyptischen Dienstbarkeit und von allem Uebel. Dieser erhabene Schuzengel und Erlöser des auserwälten Volks muß unstreitig eine göttliche Person seyn, und ist kein anderer, als der eingeborne Sohn Gottes. Dieser ists, der mit Mose aus dem feurigen Busch redete, sich den Jehovah und Gott seines Vaters nante, und die Kinder Israel von der Egypter Hand zu erretten verhieß. S. 2 Mos. 3, 2. 8. Vergl. Ap. Gesch. 7, 35. 38. Im ausnehmenden Verstande, als das selbständige Wort und der grosse Abgesandte des himl. Vaters, um dessen willen, und durch welchen Er sich den Menschen offenbaret hat, wird Er ein

Engel

Engel genennet; und das alte Israel, vor welchem Er in der Wolkensäule herging, verehrte ihn insbesondre, als seinen allmächtigen Schuzengel und Erlöser, König und Heersfürer. S. 2 Mos. 13, 21. 14, 19. 20, 2. 4 Mos. 20, 16. Wegen seines unermeßlichen göttlichen Vorzugs vor allen Engeln, heisset Er der Engel des Angesichts Gottes, womit sowol auf die unterschiedne Persönlichkeit, als Wesenseinigkeit mit dem Vater, gesehen wird. Eben Er wird 2 Mos. 33, 14. 15. Gottes Angesicht genennet, und 2 Mos. 23, 21. der Engel, in welchem Gottes Name ist; welches von keinem erschaffenen Engel gesagt werden kan. Vergl. Joh. 14, 9. 10. Hebr. 1, 3. Noch ein schöner Ausdruk, welcher auf den Sohn Gottes zielet, komt in dem profetischen Gebet V. 12. vor, allwo es von dem ewigen Vater heisset, daß Er zur Rechten Mosis seinen majestatischen Arm habe einhergehen lassen, welche Worte selbst jüdische Ausleger von dem Engel, der in der Wolkensäule vor Israel herging, ausgeleget haben. S. Ps. 77, 16: Du hast dein Volk erlöset durch den Arm; allwo gleichfalls der Engel des göttlichen Angesichts zu verstehen ist. Vergl. Jes. 52, 10. 53, 1.

§. 13.

Von dem ewigen Vater, und Engel seines Angesichts wird aber auch V. 10. sein heiliger Geist unterschieden, welcher das Volk erleuchtet, gelehret, überzeuget (Nehem. 9, 20. 30.), und, die seiner Gnadenwirkung nicht widerstanden, in der Warheit geheiligt, und mit Glaubensfreudigkeit erfüllet hat; welches sein Geschäft, und den sündhaften Menschen zu ihrem ewigen Heil ganz unentbehrlich ist. Ja es wird V. 11. angefüret, daß der HErr seinen H. Geist mitten unter sie gestellet, oder durch

durch ausserordentliche profetische Gaben, welche an Mose, Aaron, Mirjam, Josua, Pinehas, den 70 Aeltesten ꝛc. warzunemen gewesen, kennbar werden lassen. Sihe 4 Mos. 11, 16. 17. 25. 26. 29. Dieser H. Geist muß unstreitig, als eine göttliche Person, betrachtet werden, da Er von den alten Israeliten durch mutwilligen Widerstand, womit sie seine sanfte, auf die Aenderung der Herzen zielende, Unterweisungen und Lokkungen abgewiesen, entrüstet, und deswegen ihr Feind geworden, wie es V. 10. ausdrüklich heisset. Das profetische Gebet beim Jesaia diente folglich allen, die es lasen und beherzigten, zum hellen Zeugniß und Bekräftigung der geheimnißreichen Lehre von der Dreieinigkeit des göttlichen Wesens. Wenn in den Tagen der Niedrigkeit Christi dem gröstен Haufen der Jüden, wegen mutwilliger Verblendung, der Arm des HErrn nicht offenbar ward (K. 53, 1.), und bis auf den heutigen Tag das geistlich blinde Volk seinen Heilsfelsen verhönet, und die Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit verloren hat; so muß es desto angenehmer seyn, bei unserm Profeten ein Chor bekerter Jüden der lezten Zeit auftreten sehen, welche, als ächte Söhne Jakobs, zu dem Glauben der alten Väter wiederkehren, und den ewigen Vater, den Engel seines Angesichts, der ihr Goel und Erlöser ist, und seinen H. Geist, demütig bekennen und preisen.

§. 14.

Es werden noch einige kurze Bemerkungen über das profetische Gebet hinzuzufügen seyn.

V. 8. Kinder, die nicht lügen, d. i. meine Erwartung von ihrem Glauben und Treue nicht täuschen werden, verst. so sie anders bedenken, was zu ihrem Friede

Friede dienet, und meine Vaterhuld recht erkennen. Die Meinung ist nicht, daß sie sich keines Abfalls schuldig machen, sondern daß sie überwiegende Gründe, und, in des H. Geistes Beiwonung, Kraft haben würden, ihre Treue gegen den himlischen Vater zu beweisen. Der allwissende Gott wird nach Menschenweise, und mit dem Affect eines zärtlichliebenden Vaters, sprechend aufgefüret.

V. 10. **Sie erbitterten durch Ungehorsam, und entrüsteten seinen heiligen Geist.** Dieser erschrecklichen Sünde, welche in boshafter Verschmähung des göttlichen Worts und damit verknüpfter Gnadenwirkung des H. Geistes, kurz im mutwilligen Unglauben bestehet, hatten sich schon die alten Israeliten schuldig gemacht, die in der Wüsten ihr Grab fanden (Ps. 78, 40.); das Volk der spätern Zeit, dessen gemeines Wesen durch die Assyrer und Chaldäer zerstöret ward, nicht weniger. 2 Chron. 36, 16. Das allhie beichtende Chor sihet aber vornemlich auf die grosse Betrübung und Lästerung des H. Geistes, welche die Jüden in den Tagen des neuen Test. begangen, da sie den Felsen ihres Heils verhönet, und so wenig die Göttlichkeit der Wunder Christi, als ihn für den Messias, und Sohn Gottes, erkennen wollen. S. Matth. 12, 24. 31. 32. Ap. Gesch. 7, 51.

Darum ward Er, neml. der H. Geist, **ihr Feind, und stritt wider sie.** Man darf hier an kein Gericht der Verstokkung gedenken. Wenn Gottes Volk im Glauben und Gehorsam wandelt, so hat es die Verheissung, daß Er seiner Feinde Feind seyn will. 2 Mos. 23, 22. Aber wenn es einschlägt, und dem H. Geist mutwillig widerstrebet, wapnet und reizet es den heiligsten Gott zur Rache wider sich. Der H. Geist, welcher zuvor getrö-

stet hat, schilt durch seine Knechte, die Profeten und Lehrer, und krieget mit dem Schwerdt seines Mundes, oder verkündigt schwere Strafgerichte. Ob schon dieses wohl gemeint ist, daß die Menschen über ihre Sünde erschrekken, und sich bessern sollen; so wird es doch von den selbstgelassenen Sündern als eine Feindseligkeit betrachtet, wogegen sich ihr böses Herz auflehnet. S. 1 Kön. 21, 20. 22, 8. Amos 5, 10. Sie machens aber damit nicht besser, und müssen, wenn der H. Geist von ihnen gewichen, inne werden, daß ihnen von ihren selbsterwälten Wegen, womit sie sich wider die anbrechenden Gerichte schüzzen wollen, nichts gelinget, dazu mit beständiger Gewissensunruhe und Verzweifelung geplagt seyn; wovon die Jüden bei herannahender Zerstörung Jerusalems zum Beispiel dienen. Wenn die gedroheten Strafen erfüllet werden; so sehen die boshaften Sünder den beleidigten Gott vollends in einen Feind und Grausamen verwandelt. S. von dem Gericht über die ihren Felsen aus der Acht lassenden Jüden 5 Mos. 32, 19-25. Vergl. Klagl. 2, 4. 5. Hos. 13, 7. 8.

§. 15.

V. 11. **Und Er**, der beleidigte Gott, **gedachte** gleichwol **in vorigen Zeiten**, da Israel hart bedränget war, insbesondre zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, und epiphanischen Verfolgung, **der Tage vor Alters**, der Tage des **Mose**, und **seines Volks**, d. i. des Volks, welches unter Mose aus Egypten gegangen. Er gedachte mit Nachdruk daran, und ließ Israels hochverschuldete spätere Geschlechter derselben Errettung geniessen, die ihren alten Vorfaren angediehen war. Es wird auf Ps. 106, 45. 46. zurükgesehen, da Gott sich so barm-

barmherzig als ehemals in der Wüsten (Ps. 78, 38.) erwies, und die Jüden Barmherzigkeit fanden, vor allen, die sie gefangen hatten. S. Esr. 1, 1. 6. Die betenden Erstlinge der bekehrten Jüden berufen sich, wie Ps. 85, 2. u. f. auf die vorigen Erbarmungen, und wissen es damit nicht zu reimen, daß sie, als ein zerstreutes Volk, so lange im Elende zappeln sollen. Daher sie, ihr langwieriges Elend mit den alten Errettungen vergleichend, weil sie dieselbe gerne herzurufen wollen, mit einem feurigen Affect ausbrechen: **Wo ist denn nun, der sie aus dem Meer fürete, samt dem Hirten seiner Heerde ꝛc.** Worte, welche sich auf die Zunge der zur Erkänntniß kommenden Jüden in der lezten Zeit vortreflich schikken; aber denen in der babyl. Gefangenschaft, die so oft und so nachdrüklich versichert waren, daß sie nach 70 Jahren in ihr Land wiederkehren solten, nicht füglich zugeeignet werden können.

V. 15. Die Betenden sehen das grosse Elend ihrer noch unerleuchteten Brüder an, und greifen dem treuen Gott in diesem und folg. Versen mit heftigen Seufzern ans Herz: **Wo ist dein Eifer** für die Ehre deines Namens? **Deine grosse Heldenkraft, das Brausen deiner Eingeweide,** oder das zarte Mitleiden deiner innig bewegten Liebe, welches dir keine Ruhe lassen solte (vergl. Jer. 31, 20.), **und deine Erbarmungen? Gegen mich** (die Betenden reden im Namen ihres ganzen Volks) **sind sie rurükhaltend gewesen.** Die Meinung ist: Gott würde die angefürten grossen Eigenschaften, die Er vormals bewiesen, abgelegt zu haben scheinen (welches unmöglich mit der Ehre seines grossen Namens bestehen könne, vergl. Jos. 7, 9.), wenn Er sich nicht zur Rettung **seines elenden Volks** aufmache.

§. 16.

V. 16. **Fürwahr du bist unser Vater** ꝛc. Sie verleugnen allen eigenen Ruhm, und werfen das nichtige Vertrauen auf die leibliche Abstammung von Abraham und Israel weg (Joh. 8, 33. 39.), sezzen aber ihre ganze Zuversicht darauf, daß sie den Jehovah im kindlichen Sinn und Geist, als ihren versönten Vater, ansprechen dürfen, weil Jehovah ihr im Glauben ergriffener Erlöser ist. **Unser Erlöser von Ewigkeit**, sprechen sie, **ist dein Name**, nach welchem du dich in dem eingebornen Sohn offenbaret hast.

V. 17. **Warum wolltest du uns** noch ferner **irren von deinen Wegen, und unser Herz hart seyn lassen, daß wir dich nicht fürchten?** Sind Worte derer, die ihre vorige mutwillige Blindheit und Verhärtung mit Wehmut erkennen, und Gott anflehen, daß Ers mit ihrem ganzen Volk, zur völligen Erleuchtung und Erweichung der Herzen kommen lassen wolle. Lässet es sich nicht schier mit Händen greifen, daß sich diese Ausdrükke nicht auf die Zeit der babyl. Gefangenschaft, noch der epiphanischen Verfolgung, aber vollkommen gut auf das langwierige Elend schikken, worin die Jüden, durch Verhärtung ihrer Herzen gegen die evangelische Predigt, geraten sind? **Warum wolltest du** ꝛc. Ist so viel, als ob es hiesse: Das wirst du ja nimmermehr thun, der du unser Vater und Erlöser bist. Du hast uns sehr lange als ein widerspänstiges Volk geduldet, nicht daß wir bleiben, wie wir sind, sondern endlich bekehret werden sollen.

Kehre wieder ꝛc. Komm dem verlornen Sohn mit erbarmender Vaterhuld entgegen (Luc. 15, 20.), und vollfüre dein angefangnes Gnadenwerk. Vergl. Ps. 90, 13.

V. 18.

V. 18. Der äusserliche klägliche Zustand der Jüden wird in diesem u. folg. Vers beweglich vorgestellet: Auf eine geringe Zeit hat dein heiliges Volk sein Erbtheil inne gehabt, oder bewonet, verst. in Ruhe und wahrem Segen, als ein von Gott geliebtes Volk, und besonders in Vergleichung mit den vielen Jahrhunderten, welche seit dem verflossen, daß es durch die lezte Zerstörung seines gemeinen Wesens, als ein Gott verhaßtes Volk, ins Elend verstossen worden. Deine Widersacher haben deine Heiligtümer zertreten, verst. die Stadt Jerusalem, den Tempel und seine Gebäude ꝛc. Luc. 21, 24.

V. 19. Wir sind geworden wie die, über welche du, höchster Vater, von undenklicher Zeit her, um schon ins 18. Jahrhundert, nicht herschest, oder dich nie um sie bekümmerst; wie die, über welche dein Name nicht genennet ist, d. i. die nimmer ein Volk Gottes oder Kinder Gottes geheissen haben. So konten die Jüden in der babyl. Gefangenschaft gewis nicht wehklagen, da sie sich mit dem profetischen Wort reichlich getröstet fanden, und die bestimte Zeit ihrer Freilassung voraus wusten.

§. 17.

Das 64. Kap. hänget mit dem vorhergehenden genau zusammen, und enthält die Fortsezzung des profetischen Gebets.

V. 1-3. Es wird auf die herlichen Erweisungen Gottes bei der Ausfürung aus Egypten, und feierlichen Gesezgebung, zurükgesehen, und die göttliche Majestät, mit einem hohen Schwung der Worte, und ungemein prächtigen bildlichen Ausdrükken, wunschweise angesprochen, sich eben also, als Schuzherr, Richter und Retter seines Volks, in desselben Bekehrung, und Befreiung

aus dem langwierigen Elende zu erzeigen, und alle sich entgegen legende Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen. Wie und auf was Weise solches geschehen mögte, wird die Erfüllung klar machen.

V. 3. Durch die Wunder, die du thust. Vergl. Mich. 7, 15. u. f.

V. 4. Die Betende lenken ihre Betrachtung, von den majestätischen Erweisungen im alten Test. auf das grosse Heil in Christo Jesu, welches, durch die evangelische Predigt, unter den Völkern offenbar worden, und worin lauter unerhörte Wunder der Allmacht und Gnade zusammen fliessen. S. die Anfür. 1 Kor. 2, 9. Sie wollen zu verstehen geben: Es sei dem HErrn allerdings anständig, und der neutestamentischen Haushaltung gemäß, sich an ihnen eben so herlich, und noch herlicher, als an ihren Vätern im alten Bunde, zu erzeigen, und auch sie, die seiner mit einer lechzenden Begierde erwarten, sein unerforschlichgrosses Heil erfaren zu lassen.

V. 5. So du, der du genau auf die Menschenkinder siehest (Ps. 14, 2. 33, 13. u. f.) ein und andern vorfindest, der frölich Gerechtigkeit übet; die werden in deinen Wegen deiner mit Ruhm gedenken, oder die Wege deiner Vorsehung im geringsten nicht zu tadeln, sondern vielmehr die Erweisungen deiner hohen Barmherzigkeit zu preisen finden. Aber, wollen sie sagen, mit uns ist es gar anders, weil wir uns keiner frölichen Uebung der Gerechtigkeit rümen können. Und wie wunderbar sind die Wege, die du bisher mit uns gegangen bist! Sihe, Du bist zornig gewesen (denn wir haben gesündigt) auf sie, nemlich unsre Vorfaren, die dich verworfen hatten, und die ganze sich ihnen gleichstellende Nachkommenschaft, eine lange Zeit, und wir sind dennoch erhalten.

ten. Du hast unser Volk nicht untergehen, sondern überbleiben lassen. Sie behalten in Gedanken, daß diß aus grossen Absichten von Gott geschehen sei, wol nicht sie im Zorn auf ewig zu verstossen, sondern endlich den Reichtum seiner Gnade an ihnen zu offenbaren.

§. 18.

V. 6. Der Spruch ist allerdings ein Zeugniß von der Allgemeinheit des sündlichen Verderbens, und gänzlichem Mangel eigener Werkgerechtigkeit. Wäre das angeborne Verderben nicht allgemein, so liesse sich kein Grund finden, warum es bei irgend einem Volk des Erdbodens allgemein seyn solte. Die Betenden bekennen allhie für sich und ihre Brüder, daß sie insgesamt, wie ein Unreiner, oder Aussäzziger und Geistlichtodter seyn, und alle ihre Gerechtigkeit, oder vermeinte Vorzüge und gute Werke, worauf sie sich im Jüdenthum etwas eingebildet (z. E. Beschneidung, Verdienste ihrer Patriarchen, äusserliche Andachtsübungen, Sabbathsfeier, Gebet in den Synagogen ꝛc.) betrachten sie als ein scheußlich besudeltes Kleid. Sie vergleichen sich den welken Blättern, und sehen ein, daß sie durch ihre Ungerechtigkeit, oder die Hauptsünde ihres Unglaubens, wie vom Winde fortgefüret werden, von einer Sünde zur andern, von einer Not zur andern. Das Gleichniß von welken Blättern, die der Wind umherwirft, ist auch sehr bequem, ihre Zerstreuung unter die Völker abzubilden.

V. 7. Und niemand ist unter unsern bisher unerleuchteten Brüdern, der deinen Namen anrufe, wie sichs geziemet (Joh. 4, 23. 16, 23.), der sich aufwekke, oder ermuntre aus der tiefen geistlichen Schlafsucht, dich,

o Messia, zu ergreifen; womit auf das alttestamentische Ergreifen der Hörner des Altars zurükgesehen wird.

Du hast dein Angesicht vor uns verborgen, und zwar aus gerechtem Gericht, weil unser Volk dir den Rükken zugekehret hat (5 Mos. 31, 18. 32, 20.), und lässest uns verschmachten durch die Macht unsrer Sünden, die uns gefangen halten, und alles Trostes und Gnadenlichts unfähig machen. Vergl. K. 65, 13. 14. Ps. 58, 9.

V. 11. Unsre heilige Wonung oder Tempel ist mit Feuer verbrant. Dieser Umstand ist allein zureichend zu erweisen, daß nicht auf die unter den syromacedonischen Königen erduldete Verfolgung gezielet seyn könne.

V. 12. Wirst du, über diesen vielfachen Nöten, dich zurückhalten, Jehovah, mit deiner Erbarmung (K. 63, 15.)? Wirst du schweigen, dich unsrer Sache gar nicht annehmen, und uns bis aufs äusserste wehe thun? Wie könntest du, wollen sie sagen, das übers Herz bringen, der du Gott und Vater und Erlöser bist?

§. 19.

Der profetische Vortrag im 65. Kap. eröfnet eine grosse Aussicht, von der Himmelfahrt des Erlösers an, bis auf die lezte Schmükkung seiner Kirche. Weil die Leser der vorhergehenden Weissagung, in und nach des Jesaia Tagen wohl vernahmen, daß Israels Volk beichtend und betend aufgefüret worden, aber nicht gnugsam ersehen konten, womit es die schweren Gerichte, worüber es wehklaget, mögte verschuldet haben; so trit hier der erhöhete Mitler selber auf, rechtfertiget sein Verfaren mit dem abtrünnigen Volk, und stellet desselben grosse Verschuldung ans Licht, womit das, was sein Knecht (5 Mos.

32,

32, 15.) vorlängst von Verhönung des Heilsfelsen geweissaget hatte, zu vergleichen ist.

V. 1. Es wird der gesegnete Fortgang der evangel. Predigt unter den Heiden angezeiget, welchen der Messias, als ihr Gott und Heiland, sich liebreich offenbaret habe. Vergl. K. 52, 15. Die Jüden hätten dadurch zur edlen Nacheiferung gereizet werden sollen. S. Röm. 11, 11. 14.

V. 2. Aber, obschon der Erlöser nicht abließ, sie erbarmend zur Busse und zum Glauben zu lokken, wie Er zuerst unmittelbar, und nachmals durch seine Apostel gethan; so blieben sie dennoch ein halsstarriges Volk, welches seinen Gedanken auf dem schlimsten Wege nachwandelte. S. diesen Spruch von den Jüden angefüret Röm. 10, 20. 21. Vergl. Matth. 23, 37. Ap. Gesch. 7, 51. Welch ein Reichtum der Erbarmung, daß unser Heiland den ganzen Tag, so lange das grosse Jubel- und Gnadenjahr der Zeit des neuen Test. währet, seine Hände zu den Abtrünnigen ausstrekket, und langmütig auf ihre Bekehrung wartet. Vergl. Ps. 68, 19.

V. 3. 4. Diß Volk ist es, die mich entrüsten vor meinem Angesicht unabläßig, d. i. die nicht aufhören mich ohne Schaam und Scheu ins Angesicht zu verhönen ꝛc. Die leichtsinnigen Jüden, welche vor und in der epiphanischen Verfolgung sich der Heiden Weise gefallen liessen, konten hier ihre Lection finden. Es wird aber vornemlich auf die Jüden, die zur Zeit des neuen Test. den einigen Erlöser verschmäheten, gezielet, und mit Ausdrükken, die von der alten Abgötterei, und mutwilliger gesezlichen Verunreinigung, entlehnet sind, an den Tag gegeben, daß sie sich durch ihren boshaften Unglauben, und heuchlerische Anklebung an den Ceremoniendienst, eben so scheußlich in Gottes

Augen machen, als sie zur Zeit des alten Test. würden geworden seyn, wenn sie mit Wohllust in den Gärten geopfert, Schweinenfleisch gegessen hätten ꝛc. Die Bekäntniß K. 64, 6. ist hiemit weiter aufgekläret.

V. 5. Die da sprechen: Bleibe daheim, habe dein Wesen für dich, komm mir nicht zu nahe; denn ich bin heilig gegen dich, in Vergleichung mit dir kan ich mich heilig nennen. Eine lebhafte Abbildung der Pharisäer und Pharisäischgesinnten in den Tagen Christi. S. Luc. 7, 39. 15, 2. 18, 9. u. f. Diese Dinge, nemlich die eingebildete Heiligkeit und Gleisnerei im Ceremoniendienst, womit man Unglauben und Bosheit übertünchet (Matth. 23, 27. 28.), sind ein Rauch in meiner Nase, mir äusserst zuwider, erregen meinen gerechten Zorn, und zünden ein brennendes Feuer meines Eifers an den ganzen Tag. Vergl. Luc. 16, 15.

§. 20.

V. 6. 7. Sihe, es stehet vor mir, nemlich im Liede Mosis (5 Mos. 32, 15.) geschrieben: Ich will nicht schweigen, oder mich gleichgültig gegen ihre Heuchelei und Bosheit beweisen, sondern bezalen ꝛc. Das Lied Mose, in welches der Finger des HErrn hinein weiset, ist von dem erschreklichen Gericht über das widerspänstige Volk ausfürlicher nachzusehen. 5 Mos. 32, 21. u. f. Vergl. Ps. 50, 3. 21. Jes. 42, 14.

V. 8-10. Es solte jedoch aus dem verderbten Judentum eine apostolische Kirche gesamlet, und dieser auserwälte Same erhalten werden, um sich geistlich zu besamen, als eine Stadt, die auf dem Berge liegt (Matth. 5, 14.) und rechtes Zion, welches vorzüglich götlicher Gnadengegenwart und Obhut geniesset, hervorzuglänzen, und die

die angenehmsten und berühmtesten Länder, zum grossen Segen für ihre Einwoner, und zu ihrer geistlichen Fruchtbarkeit im Guten, mit der evangelischen Predigt, als der vortreflichsten Selenweide, zu erfüllen, und so Christi Königreich auszubreiten.

V. 11. Sprachwendung an die widerspänstigen Jüden, die den Jehovah verlassen, oder den im Fleisch geoffenbarten Messias nicht als ihren Heiland und König erkennen wollen; hingegen dem Gad einen Tisch zugerichtet, und Trankopfer dem Meni eingeschenket haben. Wiewol sie von diesem (wahrscheinlich der Sonne und dem Mond geweiheten) Götzendienst entfernet waren; so verschuldeten sie sich doch auf eine ähnliche Weise. Man mag sich unter den sinnbildlichen Namen Gad und Meni den Nichtgott (5 Mos. 32, 21.) den römischen Kaiser (Joh. 19, 15.), welchen sie als ihre Sonne anbeteten, und in ihrem fleischlichen Sinn über alles fürchteten und verehrten (worin besonders die Herodianer recht ausschweifend waren), und desselben Lehnsträger, den Herodes und seine Abkömlinge, oder auch die römischen Landpfleger, die ihren Glanz und Ansehen von dem Kaiser, wie der Mond von der Sonne, hatten, vorstellen. Da die Jüden dieselbe reichlich beschenkten, und in deren Gunst ihre ganze Wohlfart sezten, um ihr ewiges Heil aber sich nicht bekümmerten; so wird ihnen diß, als eine schwere Abgöttereisünde, angerechnet.

§. 21.

V. 12. Ich will euch zälen zum Schwerdt ꝛc. Die aufrürischen Jüden, die sich wider den HErrn der Herlichkeit aufgelehnet hatten, solten durch grosse Schlacht umkom-

umkommen, wie in der Zerstörung Jerusalems durch die Römer geschehen. Vergl. Luc. 19, 14. 27. Matth. 22, 7.

Darum, daß ich rief, und ihr antwortetet nicht ꝛc. Vergl. V. 2. und Kap. 50, 2. auch Sprüchw. 1, 24. u. f.

V. 13. 14. Der Zustand der halsstarrigen Jüden nach der Zerstörung wird in Vergleichung mit dem gesegneten Wohlstande der gläubigen Knechte Gottes aus den Jüden und Heiden beschrieben. Sie, die dem Nichtgott seinen Tisch versorget hatten, solten hungern und dursten, heulen und schreien, d. i. aller Selenruhe und Trostes entbehren, und in ihrem Elende verschmachten. Vergl. K. 64, 7. Ps. 59, 15. 16. Amos 8, 11. 12. Die Gläubigen hingegen solten in lebhafter Empfindung göttlicher Gnade, mit reichem Trost des H. Geistes erfüllet, jauchzen, ein rechtes Freudenleben und volle Gnüge haben; welches Matth. 22. durch das königliche Hochzeitmahl abgebildet wird.

V. 15. **Ihr sollt euren Namen meinen Auserwälten zum Schwur lassen**, ein so erstaunliches Beispiel der göttlichen Strafgerechtigkeit werden, daß man euch in den Eidesformeln anfüren mögte: Gott strafe mich, wie Er die boshaften Jüden gestrafet hat. Vergl. Jer. 29, 22.

Der HErr wird dich, du halsstarriges Israel, **tödten**, d. i. deine Polizei und gemeines Wesen ganz zu Grunde richten, daß du kein, in bürgerlicher Gesellschaft, unter Einem Haupt oder eigener Regierung, beisammenwonendes Volk mehr seist, oder keinen Staatskörper ausmachest, sondern einem gefälleten Baum gleichest, dessen welke Blätter umherfliegen, (Vergl. K. 64, 6.); **und seine Knechte mit einem andern Namen nennen.** Die

du

du vorhin als ein Nichtvolk (5 Mos. 32, 21.) angesehen, wozu du nun geworden bist, sollen das rechte Volk Gottes (1 Pet. 2, 9.) und Gesegnete des Jehovah heissen. Hieronymus unter den Alten, und mehr Ausleger, haben allhie Anlaß genommen, an den Christennamen (Apost. Gesch. 11, 26.) zu gedenken, worauf nichts zu sagen ist. Vergl. Offenb. 2, 17.

§. 22.

V. 16. Hier hebt sich lauter Trost, und die Beschreibung eines überaus gesegneten Kirchenzustandes an. Die wahre Lehre von dem Grunde und der Ordnung des Heils soll ganz vortreflich ausgebreitet werden. Wer sich segnen, oder durch den Glauben götliche Wohlthaten, besonders das ewige Heil, zueignen wird, der wirds in dem Gott Amen thun, d. i. den treuen Heiland, als den Gott der Gnade und Warheit, zum Grunde seiner Hofnung und Zuversicht sezzen. Siehe Offenb. 3, 14. Vergl. 2 Kor. 1, 20. Wer auf Erden schwören, oder sich zu einer Religion verbinden wird, der wird sich zu dem Gott Amen verbinden. Die Abgötterei wird folglich überall dem wahren Christentum weichen müssen. Vergl. K. 45, 23. 24. Ps. 107, 42. Zach. 14, 21.

V. 17. Die Schaffung des neuen Himmels und der neuen Erde zielet hier auf die grosse Veränderung und Verbesserung des Zustandes der Kirche in der lezten Zeit, welche alles Vorige, alle erduldeten Drangsale, vergessen machen wird. Vergl. Offenb. 21, 1.

V. 19. nicht mehr gehöret werden die Stimme des Weinens. Vergl. Offenb. 21, 4.

V. 20.

V. 20. Der Verstand ist wahrscheinlich dieser, daß in dem blühenden Zustande der von öffentlichen Aergernissen und Verfürungen gereinigten Kirche, da der Grund wegfällt, warum manche frühzeitig aus diesem Leben abgerufen werden (K. 57, 1. Weish. 4, 10-12.) kein frühzeitiger, vielweniger ein gewaltsamer Tod Plaz finden, sondern die Gläubigen insgesamt ein vollkommen reifes Alter, unter lebhafter Versicherung göttlicher Gnade, und süssem Vorschmack des, ihrer wartenden, ewigen Freudenlebens, erreichen werden. Aber die von der Stadt Gottes, oder dem neuen Jerusalem, ausgeschlossen sind (Offenb. 21, 27. 22, 15.), die Kinder am Verständniß, die alt und grau werden, ohne sich weisen zu lassen, und die Sünder, die in herschender Sündenliebe beharren, würden, wenn sie schon hundert Jahre erlebten, von dem bösen Gewissen genaget, unter dem Fluch seyn, und von gründlicher Selenruhe entblösset, das Urteil der ewigen Verdamniß in ihrem Busen tragen.

V. 21. u. f. werden sehr grosse theils leibliche, theils geistliche Segnungen verheissen, die sich alsdann äussern werden, wenn sich der Himmel gleichsam auf die Erde herabgelassen, und Gott seinem Volk gar besonders nahe ist. S. Offenb. 21, 2. 3.

§. 23.

V. 25. Wolf und Lamm sollen weiden zugleich ꝛc. Die zuvor Feinde und Verfolger der Heerde Christi gewesen, werden ihre wilde Art abgeleget haben, der Kirche einverleibet seyn, und mit den übrigen Gläubigen einerlei geistliche Narung geniessen. Die Kirche wird gute Ruhe, und keine Verfolgung zu befürchten haben. Vergl. K. 11, 6. u. f.

Aber

Aber die Schlange betreffend, Erde oder Staub wird ihre Speise seyn. Man verwirret sich, wenn man diß auf natürliche Schlangen deuten will, deren Speise niemals Erde ist, und auch in dem lezten Kirchenzustande nicht seyn wird. Warum wolte man in Zweifel ziehen, daß der Profet die alte Schlange, oder den Satan, und Verfürer der ersten Eltern, in Gedanken habe, welcher in dem lezten Zeitlauf gebunden, oder aller Macht beraubt seyn soll, den Menschen Schaden zuzufügen, und sie zu verfüren. S. Offenb. 20, 2. 3. Ist diß gleichsam die Speise, das Wohlleben und rechte Element des Satans, dem Reich Christi Abbruch zu thun, und seinen geistlichen Samen vom Glauben und ewigen Heil abzuwenden (Offenb. 12, 17.); so solte ihm diese seine Speise, oder böse Schadenfreude, ganz entzogen seyn, und er vollends unter die Füsse der Gläubigen zertreten, aufs tiefste und also erniedrigt werden, daß er, statt der vorigen Speise, oder Vergnügung seines bösen Willens, Erde essen, d. i. aller Speise sich beraubt sehen, und seine auf Schaden und Unheil abzielende Wünsche bei sich selbst behalten müste, auch niemals einen Anschlag fassen könte, dieselbe ins Werk zu sezzen; sintemal ihnen zu sehr vorgebauet, und sie zum voraus vereitelt worden. Weil Jesaia zuvor figürlich Thiere aufgefüret, und denselben gewisse Speisen zugeeignet; so sezt er die Allegorie fort, da er von dem Hauptfeind der Kirche, dem Satan, reden will, und beschreibt ihn als eine Schlange, und seine Bindung, oder gänzlich gehemmte Macht zu schaden, als ein Essen des Staubes, da er in solchen Stand gesezt ist, daß er keine Stillung seiner bösen Triebe hoffen kan, einer Schlange gleich, die vergeblich nach der Speise schmachtet, und nichts als Staub

und

und Wind erschnappet. So schön diß Bild zum Context passet, so weislich ist es von dem profetischen Geist, mit Zurüksicht auf die göttliche Drohung 1 Mos. 3, 14. 15. vornemlich deswegen gewälet, weil Er zu erkennen geben will, daß derselben vollkommenste Erfüllung, in dem lezten Zeitlauf, zur grösten Freude der Kirche, offenbar werden soll. Man wird nicht Schaden thun, noch verderben ꝛc. Das ist die Folge von der tiefsten Unterdrükkung der Schlange, und entzogener Narung ihrer bösen Triebe, oder von der Bindung des Satans, daß er die Menschen nicht zu Krieg, Verwüstung und andern Unheil aufwiegeln kan, folglich die Kirche guten Frieden hat. Vergl. K. 11, 9.

§. 24.

Das 66. und lezte Kap. unsers Profeten eröfnet dieselbe Schaubüne, die uns in dem Vorhergehenden vor Augen geschwebet, und bekräftigt, was in demselben theils bestrafet und gedrohet, theils tröstlich vorher verkündigt worden. Jesaia muß gewis unter den Profeten, die von der zukünftigen Gnade auf uns geweissaget haben (1 Pet. 1, 10.), als einer des erhabensten Ranges erkant werden. Wie er schier in allen Kapiteln, sonderlich vom vierzigsten an, in die Zeit des neuen Test. hinüber, und sehr oft auf die schöne Krone und Vollendung des Werks Gottes an seiner Kirche hinaussihet; so bleibt er auch im Schluß seiner Weissagung ihm selber gleich. Er kan aber nicht umhin, noch zu guter lezt die Heuchelei und Bosheit des halsstarrigen Jüdenvolks, welches in den Tagen des neuen Bundes den Felsen seines Heils verwarf, mit gewaltigen Worten zu strafen. Dieselben Ursachen, derenwegen schon Mose in seinem Liede

(5 B. 32.)

(5 B. 32.) nachdrüklich davon zeugen müssen. (S. fortges. Theod. Th. II. Hauptst. XII. §. 6—10.), machten dieses erfoderlich, weil Mosis Lied damals besorglich in Vergessenheit gekommen war; daher er auch K. 65, 6. nachdenklich dahinein gewiesen. Indem er aber den Unglauben und Heuchelei des spätern Geschlechts, welches den Messias im Fleisch würde gesehen haben, bestrafet, gibt er zugleich dem Volk seiner Zeit und ihren Nachkommen, die immer geneigt waren, an dem äusserlichen Ceremoniendienst zu hangen, und den Kern desselben aus der Acht zu lassen, ihren Text zu lesen. Welchen starken Eindruk muste es bei seinen Lesern und Zuhörern machen, da sie vernahmen, es würde dahin kommen, daß der vorbildende Opferdienst von Gott, als die scheußlichste Sünde und Verunreinigung, betrachtet würde!

§. 25.

Der Zusammenhang zwischen diesem und dem vorigen Kap. ist nach dem Urteil bewährter Ausleger, dieser: Weil Jesaia von Verwerfung der Jüden und Berufung der Heiden geredet hatte; so schien solches mit dem, im Tempel zu verrichtenden, levitischen Gottesdienst, von welchem Gott gesagt: Das soll euch eine ewige Weise seyn bei euren Nachkommen, sich nicht wohl zu reimen. Diesen Zweifel zu entkräften, und den Jüden begreiflich zu machen, daß der levitische Ceremoniendienst nur auf eine lange, mit den Tagen des neuen Bundes, wenn das Gegenbild erschienen wäre, ihr Ziel habende Zeit (Hebr. 9, 10.), aufgeleget worden, ist des Profeten Sache im Anfang des Kap. welches wir nun ansehen wollen.

V. 1. 2. Die Ansprache ergehet insbesondre an die Jüden in und nach den Tagen Christi, welche sich kein Ge-

ringes darauf einbildeten, daß durch Herodis Veranstaltung der Tempel so prächtig gebauet ward (Marc. 13, 1. Joh. 2, 20.); wie man denn, nach des Josephus Bericht, allererst etwa 2 Jahr vor der Zerstörung durch die Römer, mit allen desselben Aussengebäuden fertig geworden. Aus dieser von Gott zugelassenen stolzen Erneuerung des Tempels, schlossen die Juden um so mehr, daß Gott den im Tempel zu beobachtenden Opferdienst nicht aufhören, und um desselben willen auch die Stadt nicht zu Grunde gehen lassen würde. Mit demselben falschen Vertrauen, welches ihre Väter auf den salomonischen Tempel sezten (Jer. 7, 4.), trösteten sie sich bis zu herannahender lezten Zerstörung. Ihnen wird aber bedeutet, daß der majestätische Gott, der Himmel und Erden erfüllet, keines mit Händen gemachten Tempels bedürfe, sondern die gebeugten Selen, die in demütiger Erkäntniß ihres Elendes und tiefer Ehrerbietung gegen sein Wort stehen, sein geistlicher Tempel, und ihm vorzüglich wehrt seyn. Vergl. Kap. 57, 15. S. auch Ap. Gesch. 7, 48. u. f. Joh. 4, 21. 23.

§. 26.

V. 3. Wer einen Ochsen zum Opfer schlachtet ꝛc. Der heuchlerische Opferdienst ohne Glauben war überhaupt verwerflich, und wird oft in dem profetischen Wort bestrafet. S. K. 1, 11. u. f. Ps. 50, 8 u. f. Wenn aber die Juden, nach geschehener Darbringung des grossen und einigen Versönopfers für die Sünden der Welt, noch immer heuchlerisch das alte Ceremonienwesen durchsezzen wolten; so war solches ein rechter Greuel und Scheusal in Gottes Augen, wie es hier aufs lebhafteste vorgestellet wird. Vergl. K. 65, 3. 4. Denn der grosse Hohepriester und sein ewig geltendes Opfer ward damit verleugnet.

leugnet. Darum muste der glänzende herodianische Tempel, da er kaum fertig und ausgebauet war, zum Aschenhaufen werden.

V. 4. Darum will ich auch ꝛc. Vergl. K. 65, 2, 12. Sprüchw. 1, 24. u. f.

V. 5. Sprachwendung des profetischen Chors an Christi Jünger, die sein Wort mit Ehrfurcht angenommen hatten, und von ihren Brüdern nach dem Fleisch, den ungläubigen Jüden, gehasset und in den Bann gethan wurden. Diese bestunden darauf: Wegen unsers Namens, oder durch unsre Lehre und Glauben, da wir am Gesez Mose, als rechte Jüden, halten (Ap. Gesch. 6, 14. Röm. 2, 17.), wird Jehovah verherlicht. Doch, heisset es, man wird euch, ihr Jünger des HErrn, frölich oder emporkommen sehen; sie aber, die euch hassen und verfolgen, sollen zu schanden werden.

V. 6. Weil die boshaften Jüden so viele evangelische Gnadenstimmen Christi und seiner Boten (s. K. 40. Ap. Gesch. 7, 51. 13, 45. 46. Matth. 23, 37.) nicht hatten zu Herzen nehmen wollen; so musten sie in der, aus der eroberten Stadt und dem Tempel aufsteigenden, fürchterlichen Stimme des Tumults der römischen Legionen, die Stimme des verachteten Jehovah, als eines gewaltigen Richters und Rächers (K. 65, 12.) vernehmen, welche ihnen von dem Profeten, als entzüktem Hörer derselben, vorläufig eröfnet wird. Vergl. Luc. 19, 42-44. Es ist anmerklich, daß der Jesus Anani (dessen Josephus vom jüdischen Kriege B. VII. K. 12. gedenket), welcher vor der greulichen Zerstörung 7 Jahre hindurch das Wehe über die Stadt und den Tempel ausgerufen, obschon er selbst wol nicht an die jesaianische Weissagung

gedacht, dennoch, zweifelsohne nach göttlicher Absicht, dieselbe erinnerlich machen sollen; wie denn auch zu vermuten ist, daß viele Nachdenkende sich erinnert haben, Jesaia habe eben das geschrieben, was von diesem Menschen ausgerufen werde.

§. 27.

V. 7-9. Die Rede ist von dem geistlichen Zion, oder der apostolischen Kirche, als der Mutter aller übrigen Gemeinen, welche zu der Zeit, wenn die Zerstörung des jüdischen gemeinen Wesens erfolgte, schon viel geistliche Kinder würde geboren haben. Der profetische Geist bewundert gleichsam die erstaunliche Frucht der evangelischen Predigt unter den Heiden, wodurch die Apostel ohne viele Mühe ganze Völker zur Schooß der gläubigen Kirche gebracht haben. S. Röm. 15, 19. Der Jehovah und Heiland seiner Kirche macht dieses begreiflich, und gibt zu erkennen, daß Er selbst das Werk getrieben, und sein geistliches Zion, ohne lange Geburtsschmerzen, im Segen habe gebären lassen. Vergl. K. 49, 20. 21. 54, 1-5. Marc. 16, 20.

V. 10-14. Hier findet man einen rechten Honigfluß des Trostes ausgesprochen. Nichts kan süsser, zärtlicher und rürender seyn, als diese profetische Rede, womit das geistliche Jerusalem aufgerichtet wird. Hatten die Apostel und Jünger des HErrn über den Unglauben der verstokten Jüden, und ihr erschrekliches Strafgericht grosse Wehmut und Bekümmerniß empfunden (Röm. 9, 1. 2.); so solten sie, durch Ausbreitung des Reichs Christi unter den Heiden, desto reichlicher getröstet werden, Friede und Freude im Ueberfluß haben, der angenehmsten Segensgüter geniessen, und sich an dem Glanz der Herlichkeit

keit Jerusalems erlustigen. Die Ausdrükke steigen so hoch, daß man dem Profeten eine Aussicht, bis zu der lezten segenreichen Kirchenzeit hinaus, zudenken kan. Vergl. K. 60, 3. 4. 49, 22. 23.

V. 15. 17. Das zuvor Geweissagte wird bekräftigt, besonders was V. 14. vorgekommen, daß die Hand des Jehovah an seinen Knechten, in ihrer Beschirmung und Rettung von den Widersachern, und der Zorn an seinen Feinden, erkant werden solle. Zuvörderst ist hier auf die widerspänstigen Jüden zu sehen, welche den Messias verworfen hatten, und immer noch mit frecher Sicherheit an dem Ceremonienwesen hingen, wodurch sie so scheußlich in Gottes Augen, als die schändlichsten Gözzendiener, wurden. Vergl. V. 3. K. 65, 4. Der erhöhete Menschensohn, dessen gnädiges Kommen und Heimsuchen verschmähet worden (Luc. 19, 44.), drohet daher in den Wolken, oder im Sturm und Wetter schneller und fürchterlicher Strafgerichte, wider sie zu kommen, und ihnen im Grim seines Zorns zu vergelten; welches durch die römischen Kriegsheere, als Werkzeuge der göttlichen Rache, ausgefüret worden. Siehe V. 6. Vergl. Matth. 26, 64. 22, 7. Wie aber das Gericht über die boshaften Jüden ein warnendes Beispiel für die Feinde Christi und seines Reichs in künftigen Zeiten, und ein Vorbild war, daß sie, in ihrer Empörung wider den ewigen König, eben also umkommen würden; so ist kein Zweifel, daß allhie auf alle grosse Gerichte an den Feinden der Kirche, und noch auf die lezte Stürzung des antichristischen Reichs, hinausgesehen werde.

§. 28.

Die dem Affect des Zorns gemäß abgebrochene Rede, welche

V. 18. dem Jehovah in den Mund geleget wird, bestärket, daß die Rache nicht ausbleiben werde, und will so viel sagen: Und Ich? wie solte ich schweigen, oder meinen Zorn zurükhalten? Eure Werke und eure Gedanken — (im Sinn behalten:) sind immer vor mir (vergl. K. 65, 3.), und fodern mich, als gewaltige Verkläger, zur Rache wider euch auf. Es ist vorhanden, daß ich alle Heiden und Zungen versamle, durch die Predigt des Evangelii nemlich, daß sie kommen und sehen meine Herlichkeit. Vergl. K. 40, 5. 2 Kor. 3, 9. Es wird in diesem und folgenden Versen von herlicher Ausbreitung der Kirche durch den Dienst der Apostel gehandelt. Die fleischlichen Jüden gedachten diß Werk des HErrn zu hintertreiben. Dahin zielten ihre den HErrn zum Zorn reizende Gedanken und Bemühungen. S. Matth. 21, 38. 1 Thess. 2, 15. 16. Aber die Gedanken des Jehovah waren gar anders, und wurden herlich hinausgefüret.

V. 19. Ich will ein Zeichen unter sie stellen, und aus ihnen die Erretteten senden zu den Heiden ꝛc. Die Erretteten sind die aus dem Jüdentum zu Christo bekehrten, insbesondre die Apostel und ihre Amtsgehülfen, welche aus dem verderbten und zur Strafe reifenden Haufen des jüdischen Volks errettet, und zur Seligkeit erhalten worden. S. Joel. 3, 5. Ap. Gesch. 2, 39. 40. Das diesen göttlichen Abgesandten gegebne Zeichen sind die hohen Amts- und Wundergaben des H. Geistes (Marc. 16, 17. 18. 2 Kor. 12, 12. Hebr. 2, 4.), woran

an sie unter den Heiden erkant werden muſten, eine Same des Jehovah, und seine Gesegnete zu seyn. S. K. 61, 9. Vielleicht werden auch noch in der lezten Zeit Botschafter unter die Heiden ausgehen. S. Hab. 3, 19.

V. 20. — aus allen Heiden herzubringen, dem Jehovah zum Speisopfer — gleichwie die Kinder Israel Speisopfer in einem Gefäß bringen zum Hause des Jehovah. Die Heiden solten in groſser Menge, Hohe und Niedrige, eilends und auf eine sanfte Art bekehret werden. Vergl. K. 43, 5. u. f. Matth. 8, 11. Als ein angenehmes Speisopfer (Zeph. 3, 10. Röm. 15, 16.) solten sie von ihren Lehrern, als geistlichen Priestern, dem HErrn dargestellet und empfolen werden; ja auch selbst ihre durch den Glauben gereinigte Herzen dem HErrn zum Opfer übergeben. Vergl. Röm. 12, 1. 2.

V. 21. Ich will aus denselbigen bekehrten Heiden Priester und Leviten nehmen. Sie, die ein Opfer des HErrn geworden, solten die Würde erlangen, opfernde Priester zu werden. Eigentliche Priester und Leviten wurden nicht aus den Heiden genommen, und konten nach abgeschafften levitischen Gottesdienst nicht mehr statt finden. Der alttestamentische Ausdruk will neutestamentisch von Dienern des Evangelii, und Lehrern der Gemeine, verstanden seyn. Solche solten, zu groſſem Segen für die Kirche aus den bekehrten Heiden hervortreten, und sind, nachdem die Apostel ihren Lauf vollendet hatten, in groſser Anzahl hervorgetreten. Vergl. Jer. 33, 18.

§. 29.

V. 22. Gewis, wie der neue Himmel und die neue Erde (K. 65, 17.), die neutestamentische Einrich-

tung meiner Kirche, die ich mache, mehr und mehr ausarbeite, schmükke, und endlich in vollkommener Schönheit darstelle, vor mir stehen, beständig und fortdaurend sind, und mir nicht aus den Augen kommen, spricht Jehovah, also soll auch, ihr rechtschaffne Verehrer meines Worts, (V. 5.) ihr geistliche Priester und Leviten, euer Same und Name, oder geistliche Nachkommenschaft, vor mir stehen, beständig bleiben, und gnädig von mir angesehen werden. Es soll eine gläubige Kirche bleiben, und das evangelische Predigtamt bleiben, bis Welt und Zeit entfliehen. S. K. 59, 21. Jer. 33, 18. 20. 21. Vergl. Jer. 35, 19. So beschliesset Jesaia diß Kap. und seine ganze Weissagung, mit einer süssen Verheissung von Fortdauer der wahren Kirche, und ihres gesegneten Zustandes, welchen er

V. 23. auch darin sezzet, daß alles Fleisch, oder alle Völker, Jüden und Heiden ohne Unterschied (Ps. 65, 3. Joel. 3, 1.), aus der Fülle des Neumonds in seinem Neumond, und aus der Fülle des Sabbaths in seinem Sabbath, kommen würde, anzubeten vor dem HErrn. Die Meinung ist: Dem HErrn würde in dem neuen geistlichen Jerusalem von allen Völkern heiliglich gedienet werden. Sie würden das neue edle Licht, welches durch die alttestamentische Neumondsfeier vorgebildet worden, und eine beständige süsse Sabbathsruhe in vollem Segen haben; jedoch auch zu gewissen feierlichen Zeiten, in ihren Gott geweihten Versamlungsörtern zusammenkommen, und nicht versäumen, ihren Gott und Heiland in öffentlicher Gemeine dankbarlich zu bekennen, bis sie in die vorhandne herliche Sabbathsruhe des ewigen Freudenlebens entrükt würden. Eben diß wird sinnbildlich durch das grosse Laubhüttenfest angezeiget. Zach. 14, 16.

§. 30.

§. 30.

Der so gern evangelisirende Profet kan nicht umhin, zur Warnung der Gnadenverächter, annoch zu guter lezt das unbeschreibliche Elend derselben, mit nachdruksvollen Worten zu berüren:

V. 24. Sie, die Bewoner des geistlichen Jerusalems, oder Glieder der wahren Kirche, werden herausgehen, und sehen, oder ihre Betrachtung gehen lassen auf die so draussen, und durch eigne Schuld von ihrer seligen Gemeinschaft ausgeschlossen sind (Offenb. 21, 27. 22, 15.) die Aeser der Menschen, d. i. den scheußlichen Zustand der geistlichtodten Menschen, die von mir abgefallen sind, (spricht Jehovah) oder mich ihren Heilsfelsen boshaft verworfen haben, und daher die Merkmale des göttlichen Zorns, und das Nagen ihres bösen Gewissens empfinden; wovon die den wahren Messias verleugnende Jüden bis auf den heutigen Tag zum Beispiel dienen. (S. Theod. der göttl. Offenbar. Hauptst. XXVI. §. 21. u. f.) Die Bemerkung des geistlichen Elendes dieser heillosen Menschen kan und muß die Gläubigen ihre Gnadenvorzüge desto höher schäzzen lehren. Wenn aber, nach erfolgter grossen Jüdenbekehrung, und geschehener Reinigung der sichtbaren Kirche durch grosse Heimsuchungen, noch immer solche, die draussen sind, und die angebotene evangelische Gnade verschmähen, übrig bleiben; so haben die Gläubigen immer einen warnenden Spiegel vor sich. S. Röm. 11, 22. Und sie müssen sich desto mehr von den Fußtapfen der wider den ewigen König rebellirenden Bösewichter, die in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen sind (Matth. 22, 13.), abschrekken lassen, da der Profet bezeuget: Ihr Wurm wird nicht sterben,

und ihr Feuer wird nicht verlöschen. D. i. der zeitliche Tod wird zwar sie, aber nicht ihr Elend tödten; sie werden ihren geistlichtodten Zustand mit in die Ewigkeit nehmen, und durch ihr nagendes Gewissen, und den bis in die unterste Hölle brennenden Zorn Gottes unaufhörlich gequälet werden. Und werden, als unversönliche Rebellen und Feinde Gottes, allem Fleisch, verst. allen seligen Menschen, ein Fluch oder Scheusal seyn; welches noch in diesem Leben, nach geschehener Stürzung des Antichristentums, an denen, welche die antichristische Gesinnung beibehalten, eintreffen wird. Vergl. K. 65, 15. Ps. 12, 9. Zach. 14, 12. Die dreimalige Anfürung Jesu Marc. 9, 43-48. hat diese profetische Stelle, als ein starkes und unwidersprechliches Zeugniß von der Ewigkeit der Höllenstrafen, ausgemerket. Vergl. Dan. 12, 2. 2 Thess. 1, 8. 9. Ein so nachdenklicher Schluß muste ja wol allen Lesern und Hörern der Weissagung das Herzklopfen machen, und sie kräftigst aufwekken, die einen vollen Strom gleichenden, evangelischen Lokkungen und Gnadenanbietungen, wovon Jesaia überfliesset, nicht ungenuzt vorüberrauschen zu lassen. Seine Zeit war gewis vorzüglich, besonders unter dem Hiskia, eine alttestamentische Zeit gnädiger Heimsuchung, und eine Abendröte, die den heitern Morgen des neuen Testaments verkündigte. Vergl. 2 Kor. 6, 1. 2.

VI. Haupt-

VI. Hauptstük.

Bemerktes profetisches Licht zur Zeit des Königs Manasse, vornemlich in der Weissagung des Habakuk.

Inhalt.

Gott ließ den verruchten Kön. Manasse und sein Volk die ernstlichen Strafpredigten seiner Profeten hören. 2 Kön. 21, 11. u. f. §. 1.

Der dadurch nicht gebesserte König ward gen Babel weggefüret, kam aber nach der Bekehrung wieder auf seinen Thron. §. 2.

Wahrscheinlich hat der Profet Habakuk in den lezten Jahren des Manasse geweissaget. §. 3.

Erwägung seiner Ansprache an der götl. Majestät, K. 1, 2. §. 4. V. 3. 4. §. 5.

Göttliche Antwort V. 5. §. 6.

weiset in die Zeit des neuen Test. hinein, und wird zwekmässig angefüret, Ap. Gesch. 13, 40. 41. §. 7.

Fortgesezte Rede Gottes V. 6. u. f. welche das Strafgericht durch die Chaldäer verkündigt. §. 8.

Erklärung der Worte V. 11. §. 9.

Verbindung zwischen V. 5. u. dem folg. Context. Das Strafgericht durch die Chaldäer eine Vorbereitung zu dem auszuführenden grossen Werk Gottes. §. 10.

Zwote Ansprache des Prof. an Gott, nach ihrer Veranlassung, §. 11. und nach ihrem Inhalt V. 12:17. betrachtet. §. 12.

Tröstende Antwort des HErrn, zu deren Vernehmung der Prof. sich anschikte, und sie auf Tafeln zu schreiben Befehl empfing, K. 2, 1. 2. §. 13.

Götl. Spruch, der auf den Tafeln stehen solte, V. 3. §. 14. 15. V. 4. §. 16:23.

Berürung

Berürung der folg. Weissagung V. 5. u. f. §. 24.
Profetischer Betpsalm K. 3. Dessen Ueberschrift u. Inhalt. §. 25.
Erläuterung der Worte V. 2. von dem Werk Gottes mitten in den Jahren. §. 26.
Der Verfolg des Psalms weissaget mit erhabenen Worten von geistlicher Einnehmung des Erbes der Welt. §. 27.
Etwas von der Nachschrift desselben V. 19. §. 28.

§. 1.

Wenn man das helle Licht des profetischen Worts, und dadurch ausgebreiteter messianischen Erwartungslehre, zu des K. Hiskia Zeiten in Betrachtung ziehet, so muß man desto mehr über den erschrecklichen Verfall erstaunen, in welchen des Hiskia Sohn und Thronfolger Manasse, und mit ihm das Land Juda geraten, wovon 2 Kön. 21. Meldung geschiehet. Dieser Prinz, welcher 12 Jahr alt zur Regierung kam, da sein Herz noch nicht fest geworden, und die guten Grundsäzze seiner königlichen Eltern bei ihm keine rechte Wurzel gefasset hatten, kan zum Beweis dienen, wie mislich es um ein Volk unter minderjährigen Regenten stehet. Sonder Zweifel war er durch epikurischgesinnte Räthe und starke Geister, denen alle Religionen gleich gut waren, auf den Irrweg geleitet, oder, weil sie seiner Neigung schmeichelten, wenigstens im Bösen bestärket, daher die scheußlichsten Gözzendienste zu Jerusalem im Schwange gingen. Gott hätte das mündliche Wort schweigen lassen können, weil Mosis Gesez, und so viele gewaltige Weissagungen, sonderlich des Jesaia, vorhanden, und im frischen Andenken waren. Er ließ aber auch in dieser greulichbösen Zeit, da ein finstrer Nebel von Sünden und Bosheiten das Heiligtum verdunkelte,

seine

seine Knechte die Profeten auftreten, und unausbleibliche Strafgerichte verkündigen. Welche diese Profeten gewesen, ist nicht angezeiget. Aber den Inhalt ihrer, von dem Jehovah, Israels Gott, mündlich angebrachten Botschaft, finden wir 2 Kön. 21, 11. u. f. aufgeschrieben. Es wird darin dem König und von ihm verführten Volk, zur heilsamen Beschämung, vorgehalten, daß sie ärgere Greuel gethan, denn die Amoriter und übrigen Heiden, die der HErr vor den Kindern Israel vertilget habe. Darauf folgt die gewaltige Drohung: Der HErr werde ein so grosses Strafübel über Jerusalem und Juda kommen lassen, daß dem, der davon hörte, beide Ohren sausen mögten, oder er in das gröste Entsezzen geraten würde. Er werde nemlich **über Jerusalem die Meßschnur Samaria und das Richtmaaß des Hauses Ahab** ziehen, oder diese Stadt und ihre Könige dasselbe Zorngericht erfaren lassen, welches über Samaria und das Haus Ahab ergangen, und werde **Jerusalem auswischen, wie man Schüsseln auswischet, daß nichts drinnen bleibe, und umstürzen.** Diß wird deutlicher erkläret, da es heisset: Der HErr habe **das Uebrige seines Erbtheils**, nemlich die Kinder Juda und Benjamin (denn die 10 Stämme waren schon weggefüret) **faren lassen**, oder ihnen seinen Schuz und Hülfe entzogen, **daß sie ein Raub und Plünderung aller ihrer Feinde werden.**

§. 2.

Diß war eine sehr ernstliche und harte Weissagung. Sie richtete aber nichts bei dem achtlosen Volk (2 Chron. 33, 10.) und bei dem bösen König nur dieses aus, daß er den Boten Gottes, vermutlich durch Vergiessung ihres Bluts, den Mund stopfete. 2 Kön. 21, 16. So

muste

muste er dann mit Schaden klug werden, und den Nachdruk der drohenden Weissagung zuerst erfaren. Denn Gott ließ die Heersfürsten des assyrischen Königs Assarhaddon, welcher damals Babel erobert hatte, ihm ins Land fallen. Die nahmen den Manasse gefangen, bunden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel. 2 Chron. 33, 11. Diß konte und solte, nach göttlicher Absicht, das in Sünden berauschte Volk aus dem Schlaf der Sicherheit wekken, und überzeugen, daß Gott warhaftig in seinen Drohungen sei, und sich nicht spotten lasse. Den Aufmerksamen ward ohne Zweifel auch die jesaianische Vorhersagung (K. 39, 6. 7.), deren angefangne Erfüllung sie vor Augen sahen, erinnerlich, und trieb sie zum Beten und Flehen, daß das Strafübel mögte gemildert und abgewendet werden. Ihr Gebet fand das Herz Gottes, welcher nachdem Er durch die scharfe Zucht, seinen liebreichen Zwek erreichet, und den Manasse zur Sinnesänderung gebracht hatte, das Herz des assyrischen Königs neigte, ihn wieder in Freiheit und auf seinen Thron zu sezzen. Manasse, zuvor ein Verfürer seines Volks, war nun ein andrer Mann, erkennete, daß der HErr Gott ist, und gab seinen Unterthanen Befehl, daß sie dem Jehovah, dem Gott Israel, dienen solten. 2 Chron. 33, 12. 16. Wie er, seiner Sünden halber, die Warheit der vorhergesagten Wegfürung gen Babel hatte bestätigen müssen; so ließ Gott, nach seiner Demütigung, zum Trost des gläubigen Volks, an ihm im Vorbilde kennbar werden, daß Er gleichfalls die, durch den Jesaia gegebnen, grossen Verheissungen, von Zurükbringung der zu Babel Gefangenen, in der Ordnung der Busse gewis erfüllen könne und werde. Und so muste beide seine Gefangenschaft, und wieder erlangte Freiheit, dem ganzen

Volk

Volk zum Segen gereichen, und allen Rechtschaffenen zur Glaubensstärkung dienen.

§. 3.

Es hat vorzügliche Wahrscheinlichkeit, daß der Profet Habakuk unter dem König Manasse gelebet und geweissaget, und zwar in den lezten Jahren desselben, da er sich schon bekehret hatte. Denn wir hören ihn nicht die grobe Abgötterei und Blutschulden, womit dieser König den Zorn des HErrn wider sich in den Harnisch brachte, bestrafen; wie er gewis würde gethan haben, wenn ihn Gott früher, oder zu gleicher Zeit mit den Profeten, deren 2 Kön. 21, 10. gedacht wird, zum geistlichen Wächteramt berufen hätte. Er berüret nur die sehr gemeinen Sünden, Ungerechtigkeit, Raub, Frevel ꝛc. womit die Ruchlosen und Heuchler im Volk, auch unter dem Hiskia und andern frommen Königen, sich verschulderen. Seine Weissagung ist in Form eines Gesprächs abgefasset, da er zweimal, im Namen des rechtschaffnen auf den Trost Israel wartenden Häufleins, zu Gott redet, und zweimal die göttliche Antwort höret; worauf er mit einem erhabenen, aus großer Geistesfülle geflossenen, profetischen Liede beschliesset.

§. 4.

Die erste Ansprache des Profeten an die göttliche Majestät K. 1, 2-4. füret das Wort der wahren Gläubigen, welche über die vielen Aergernisse in der sichtbaren Kirche eine wehmutsvolle Klage anbringen, und desto sehnlicher nach der heilbringenden Erscheinung des verheissenen Erlösers lechzen.

V. 2.

V. 2. Jehovah! Wie lange soll ich, über die im Schwange gehenden Sünden und Bosheiten, ängstlich schreien, und du wilst nicht erhören, oder dem Uebel abhelfen? Wie lange zu dir rufen: Gewalt! und du wilst nicht Heil schaffen, oder das längstgewünschte Heil kommen lassen? So ist Habakuk die Stimme der rufenden Gemeine, oder seiner gläubigen Zeitgenossen, die es tief zu Herzen nahmen, daß so sehr viel Unkraut gehäufter Aergernisse auf dem Akker des HErrn angetroffen, und die kleine Heerde von der grossen Menge der Ruchlosen und Heuchler schier unterdrükt ward. Diß ächte Volk des HErrn seufzet nicht um Rache wider seine unlautern und verruchten Brüder nach dem Fleisch, nicht um die Beschleunigung der göttlichen Gerichte, wovon es auch sein Theil würde empfinden müssen, sondern lechzet nach einem bessern Kirchenzustande, welcher zur Zeit des neuen Test. zu hoffen war, da die wahre vor Gott geltende Gerechtigkeit aufgerichtet werden, und die Beschneidung des Herzens allein und vorzüglich gelten solte, folglich der mystische Ismael ausgestossen, und die rechten Verehrer des Jehovah von den fleischlichgesinnten Jüden würden ausgesondert werden. Ap. Gesch. 2, 40. Kurz: Er seufzet nach der Erscheinung des verheissenen Erlösers, welcher sein Volk von ihren Sünden selig machen würde. Matth. 1, 21. Habakuk schliesset sich hier an das Chor der Profeten und Freunde Gottes an, welche vorlängst nach dieser Seligkeit gesuchet und geforschet hatten. 1 Pet. 1, 10. Der abrahamischgesinnte Jakob wartete auf diß grosse Heil. 1 Mos. 49, 18. Und so lange die Wartzeit des alten Test. währte, sahen alle ihm gleichgesinnte Gläubige, wie mit aufgerektem Halse, darnach aus. Zu Davids Zeiten sagten viele

viele in der sichtbaren Kirche: O daß wir sehen mögten, eig. Wer wird uns sehen machen das Gute, nemlich des Jehovah, oder den Reichtum göttlicher Güte in dem verheissenen allgemeinen Heilande! Ps. 4, 7. Vergl. Ps. 27, 13. 14, 7. Hohel. 8, 1.

§. 5.

In der fortgesezten Rede gibt der Profet die vielen Ungerechtigkeiten, als dringende Ursachen des Seufzens der Gläubigen nach der Erscheinung des grossen Heils, zu erkennen.

V. 3. Warum lässest du mich Eitelkeit, Anhänglichkeit an das, was nichts ist, und keine Frucht schaffet, sehen? Und warum schauest du selbst die Mühseligkeit, da man sich in äusserlicher Beobachtung des ceremonialischen Dienstes ermüdet, wobei das Herz leer vom Glauben bleibet, und nicht gebessert wird, so lange schon gelassen an? Habakuk sihet auf Bileams Weissagung zurük, welcher 4 Mos. 23. 21. von Gott rümet: Er schauet keine Eitelkeit in Jakob, und keine Mühseligkeit sihet Er in Israel, nemlich mit Wohlgefallen und also, daß Er sein Volk durch Profeten und Lehrer nicht darum strafen, und es durch die Heiligungsgnade davon ablenken solte. So hatte es Gott von jeher gehalten. Habakuk aber, oder das rechtschaffne Häuflein, in dessen Namen er betet, sihet das Verderben seiner Zeit so groß und tiefgewurzelt an, daß Gott selbst drein sehen, und endlich den erwarteten Heiland und von Mose verkündigten grossen Profeten senden müsse, weil das Strafamt seiner Boten aus den Menschen nichts dagegen ausrichten könne. Ja, spricht er, Verwüstung und Frevel, oder gewaltsame Ungerechtigkeit, ist vor mir, es

lässet sich zur Tyrannei an, die mich zu unterdrükken drohet. Denn wenn Streit und Hader entstehet, wenn die überhand nehmenden Laster und Aergernisse pflichtmässig gerüget und bestrafet werden; so erhebt er sich der selbstgelassene Mensch, bäumet sich dagegen, und thut böse, als ob ihm viel zu nahe geschehen wäre. Vergl. Jer. 2, 20. 15, 10. Amos 5, 10. 7, 12. 13.

V. 4. Darum stehet das Gesez still, die Bedienung des Gesezzes ist laulicht worden, indem die Priester, aus deren Munde man es suchen solte (Mal. 2, 7.), ihr Lehr- und Wächteramt, weil damit kein Dank zu verdienen, sehr nachlässig füren, und aus Menschenfurcht und fleischlicher vermeinten Klugheit zu den Sünden schweigen (Am. 5, 13.), und es wird von denen, die auf Mosis Stul sizzen, kein Gericht zum Sieg der guten Sache ausgefüret. Weil der gotlose Haufe den Gerechten umschlossen, oder solche Uebermacht hat, und so zusammenhält, daß für den Gerechten kein Durchkommen ist; so gehet deswegen stets ein verkehrter Rechtsspruch nach dem andern aus. So stunds im jüdischen Lande, da Habakuk weissagte, und unter seinem lezten König Zedekia ward es vollends reif zur Strafe. Nach der Wiederkehr aus Babel, unter den asmonäischen Fürsten und Herode, wards nicht besser, und das geheime Schreien derer, die auf den Trost Israels warteten, folglich immer stärker. Auch nach der Erscheinung und geschehenen Auffahrt Christi, da seine Apostel den Jüden das Evangelium predigten, konte man Habakuks erörterte Ansprache an Gott, als einen lebhaften Abriß der geistlichen Dunkelheit und Verblendung, die unter dem äusserst verderbten jüdischen Volk herschte, betrachten.

§. 6.

§. 6.

Die göttliche Antwort, die der Profet im Geist gehöret, und V. 5 11. zu lesen gibt, enthält, zum Trost der winselnden Frommen, deren Klage zuvor angebracht worden, eine harte Bestrafung und Drohung an die Ungerechten und Aergerniß Gebenden, welche die kleine Heerde seufzen machten. Dort ward Satan scheltend angesprochen, und die von ihm verführten ersten Eltern dadurch aufgerichtet. 1 Mos. 3, 15. Hier muß der richterliche Ausspruch der göttlichen Majestät, welcher den Ruchlosen Furcht und Schrekken einpräget, der kleinen Heerde zur Beruhigung dienen. Gott spricht

V. 5. Schauet, ihr aufgeblasenen Verächter! Wir lesen in unsern Bibeln: unter den Heiden, und das hebräische Wort hat auch wirklich diesen Verstand. Hier schikt sichs aber besser zum Context, die Anfangsworte des Spruchs also zu lesen, wie sie in der alexandrinischen Uebersezzung ausgedrükt sind. Man darf kein Bedenken tragen, mit dem Sal. von Til dem gel. Ed. Pokock beizupflichten, welcher das Wort im Grundtext בגדים aus dem in der arabischen Sprache noch gebräuchlichen Stammwort בגא stolzthun herleitet: nach welcher Herleitung בגדים, woraus das א, wie häufig geschihet, weggefallen, unerträglich stolze, aufgeblasene Menschen, die andere verachten, und sich nicht weisen lassen wollen, bedeuten würde.

und sehet auf, und verwundert euch untereinander, stekket die Köpfe darüber zusammen, was es zu bedeuten haben mag, erstaunet!

Denn ich gehe mit einem grossen Werk um izt schon in euren Tagen; ihr werdet es nicht glauben, wenn es wird erzälet werden.

Das grosse Werk, dessen hier gedacht wird, ist die Herzubringung des grossen Heils in der Erscheinung Christi, wornach das zuvor klagend aufgefürte Häuflein ein so sehnliches Verlangen hatte. Es floß darin sehr viel Wunderbares und Erstaunliches zusammen. Daß Gottes Sohn ein Menschenkind werden, und in armseliger Gestalt auf Erden wandeln, daß Er schmälich am Kreuz sterben, am dritten Tage wieder auferstehen, zum Himmel faren, den H. Geist sichtbarlich über die Apostel ausgiessen, durch dieselbe sein geistliches Königreich gründen, die Jüden wegen ihres Unglaubens verstossen, von den Heiden aber, als der Fels des Heils, erkant werden, und sie in seine selige Gemeinschaft aufnehmen würde ꝛc. das alles gehört zu dem grossen Werk, welches Gott vorhatte, und ist ein unüberseh̃liches Meer von Wundern über Wunder, und tiefen unergründlichen Geheimnissen.

§. 7.

Der Spruch ist weislich also gefasset, daß auch die Nachkommen der Zeitgenossen Habakuks, die spätern Gnadenverächter, die in den Tagen Christi und der Apostel lebten, sich dadurch angesprochen achten musten, weil sie mit jenen Einen geistlichen Leib ausmachten, einerlei Gesinnung hegten, und ihre Vorfaren, wenn sie mit ihnen zugleich hätten leben sollen, sich eben so, wie sie, würden verhalten haben. Es sind profetische Imperativi, wenn es heisset: Verwundert euch, erstaunet ꝛc. womit angezeiget wird, daß das Volk zwar in grosse Verwunderung geraten, dennoch aber nichts recht an sein Herz kommen

men lassen, sich selbst verblenden, und in seinem Unglauben beharren würde. Vergl. 5 Mos. 32, 15. 18 Jes. 29, 9. u. f. Dergleichen Vorherverkündigungen sind hervorragende warnende Merkzeichen der Klippen, wofür man sich hüten soll. Wird von den ruchlosen Menschen, der göttlichen Absicht zuwider, nicht darauf geachtet; so müssen sie doch den gläubigen Verehrern des Worts zur Bewarung vor dem Aergerniß dienen. Daher, wenn Paulus in der Jüdenschule zu Antiochia unter andern das grosse Evangelium von der Auferstehung Christi bezeuget, die Vergebung der Sünden durch ihn verkündiget, und ausdrüklich gesagt hatte: Wer an diesen glaubet, der ist gerecht; so merkte er wol, daß seine Brüder nach dem Fleisch, die ihm mit stiller Verwunderung zuhörten, so entfernt vom Glauben, als eifersüchtig waren, daß auch den Heiden diß Wort des Lebens gesagt ward. Und er wuste sie nicht nachdrüklicher vor dem Unglauben zu warnen, als mit der, göttlichem Zwek gemäß, am rechten Ort angeführten Weissagung Habakuks (wobei er zugleich die Stelle Jes. 29, 9. in Gedanken hat) Ap. Gesch. 13, 40. 41: Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, was in den Profeten gesagt ist: Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte, verlieret und verwirret euch bei fruchtloser Verwunderung in euren Gedanken, bis ihr darüber zu schanden werdet! Denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch jemand erzälen wird. Er will, daß sie durch Unglauben und Verachtung des Evangelii von Christo nicht eben so heillose Schrifterfüller werden sollen, wie ihre Brüder zu Jerusalem, durch Jesu Uebergebung in den Kreuzestod, geworden seyn; welches er V. 27. 28. ihnen

zur Warnung vorgehalten hatte. Was war aber bei diesen antiochischen Jüden auszurichten, da sie sich nicht warnen lassen wolten, sondern boshaft der Predigt Pauli widersprachen? S. V. 44. 45. u. f. Sie hatten gewis keine Entschuldigung. Beweiset die apostolische Anführung unstreitig, daß der göttliche Ausspruch bei unserm Profeten in die Tage des neuen Test. hineinsehe, und das Verhalten der Jüden gegen Christum und seine Boten schildere, imgleichen, daß das grosse Werk, wovon die Rede ist, die Erlösung durch Jesum Christum mit ihren Früchten sei; so ist zugleich offenbar, daß nicht nur Habakuks gläubige Zeitgenossen aus dem Spruch der göttlichen Majestät reichen Trost schöpfen konten, sondern auch die damaligen Ruchlosen und Ungläubigen sich dadurch bestraft und erschrekt finden musten. Diese musten hören, daß Gott schon in ihren Tagen damit umgehe, sein grosses Werk, welches Er im ersten Evangelio (1 Mos. 3, 15.) entworfen, und wovon nachher so viele Patriarchen und Profeten gezeuget, hinauszuführen.

§. 8.

Auf diese Anzeige folget unmittelbar

V. 6. u. f. eine Ankündigung des grossen Strafgerichts, wovon die vor dem Habakuk aufgetretene Boten Gottes (2 Kön. 21, 12. u. f.) nicht so deutlich und vollständig gezeuget hatten. Die Ruchlosen im Volk hätten denken mögen: Nachdem unser König wieder ins Land gekommen ist, haben wir nichts weiter zu befürchten; es wird so erstaunlich böse nicht werden, als jene Profeten gesagt haben ꝛc. Gott aber läßt ihnen, durch seinen Knecht Habakuk von neuem eine Andeutung thun, die Verwunderung und Erstaunen auffodert. Sie müssen verneh-

vernehmen, daß die Vorhersagung 2 Kön. 21. gewis in Erfüllung gehen, und die Chaldäer die Werkzeuge der göttlichen Strafgerechtigkeit seyn werden. Die Chaldäer? Damals ein unberühmtes, nicht in Betrachtung kommendes Volk, welches Assarhaddon bezwungen, und die Stadt Babel erobert hatte. Diß muste natürlicher Weise die Befremdung gröſſer machen. Es traf aber genau und pünktlich ein, was Habakuk vorherverkündigt. Denn nach Verlauf von etwa 60 Jahren, nach dem Tode des Assarhaddon, kamen die Chaldäer unter dem Nabopolassar, und seinem Sohn Nebukadnezar, unerwartet empor, wurden ein mächtiges Volk, breiteten ihre Herschaft sehr weit aus, nahmen endlich auch das Land Immanuels ein (Jes. 8, 8.), zerstörten Jerusalem und Juda erbärmlich (wovon des Jeremia Klaglieder nachzusehen) und führten den Rest des Volks in die Gefangenschaft. Lange zuvor war von gewissen, aus der Ferne kommenden, kriegerischen Heiden geweissaget, welche an dem bundbrüchigen Volk des HErrn Rache üben solten, unter andern von Mose 5 B. 28, 49. u. f. und Jesaia Kap. 5, 26. u. f. Dem Habakuk war vorbehalten, nicht nur mit diesen grossen Profeten Ein Wort zu füren, sondern auch das Volk namentlich anzuzeigen, welches so fürchterlich beschrieben worden, daß es nemlich die Chaldäer wären. Da nun seine Anzeige über alles Vermuten erfüllet ward; so konte er schon daraus, als ein warhafter Profet des HErrn, erkant werden. Den stolzen Verächtern des Wortes und Ungerechten, worüber die kleine Heerde seufzte, hatte er ein Schrekbild vor Augen gemalet, wobei sie zittern und beben mogten; zumal da das Lezte des göttlichen Ausspruchs (V. 11.) zu erkennen gab, daß die Drohung eigentlich auf sie gemünzet sei.

§. 9.

Die Worte V. 11. sind etwas dunkel, weil der Profet nach seiner Gewohnheit sich sehr kurz und abgebrochen ausdrükket; daher verschiedene Deutungen entstanden sind. Sal. v. Til, welcher den Coccejus zum Vorgänger hat, scheinet es wohl getroffen zu haben, da er das im Sinn Behaltene und Ausgelassene des Spruchs also ergänzet: Alsdann, wenn er, der König zu Babel, wie ein gewaltiger Wind, wird durchgestreifet haben, nemlich die zwischen Babel und Jerusalem gelegene Länder, und überhergegangen seyn, über Berge, Ströme und alle Hindernisse; so wird Schuld tragen, und die verdiente Strafe leiden der, dem seine eingebildete Kraft, weil er darauf trauet und bauet, an statt seines Gottes ist. Vergl. Am. 6, 13. 14. und besonders die nachdenklichen Worte 5 Mos. 29, 18. u. f. So ward zu einer Zeit, da nach des Manasse Bekehrung keine grobe Abgötterei getrieben ward, die Hauptsünde der fleischlichgesinnten Jüden gerüget, daß sie auf eigen Vermögen, und eigne vermeinte Werkgerechtigkeit, in pünktlicher Beobachtung des ceremonialischen Gottesdienstes, sich verliessen, und also dieselbe zu ihrem Abgott machten, daneben auf ihre Berge und Festungswerke, vor allen auf ihren prächtigen Tempel und Heiligtum, welches, wie sie dachten, Jehovah nimmermehr der Zerstörung Preis geben würde, ein blindes Vertrauen sezten, worin viele Laster und Bosheiten frei Geleit fanden. S. Jer. 7, 4. u. f. Herschte in den Tagen Christi und seiner Apostel derselbe eitle Stolz, und falsche Zuversicht auf eigne Kraft und Gerechtigkeit, bei den pharisäisch und sadducäischgesinnten Jüden, daher sie die evangelische Predigt nicht an ihre Herzen kommen liessen; so gings ihnen darüber

eben

eben so, wie ihren ungläubigen Vorfaren. Was jene von den Chaldäern, das musten sie von den Römern leiden. Stadt und Tempel ward verbrant, das Land jämmerlich verheeret, und ihr ganzes gemeines Wesen zu Boden geworfen.

§. 10.

Wie kommt es aber, mögte man fragen, daß, wenn Gott V. 5. des grossen Werks, welches Er vorhabe, Erwänung gethan, gleich darauf V. 6. u. f. das von den Chaldäern über die Verächter und Treulosen auszufürende Strafgericht verkündigt wird? Wie lässet sich diß zusammen bringen? Hier findet sich gewis eine sehr gute und richtige Verbindung. Gott hatte V. 5. den Heuchlern und Ruchlosen im Volk angedeutet, Er wirke an seinem grossen Werk, oder bäne den Weg, und mache Vorbereitung dazu in ihren Tagen. Wie in ihren Tagen? Eben damit, daß er die Chaldäer erwekte, und mächtig werden ließ, welche etwa 70 und mehr Jahre, nach dem göttlichen Spruch durch den Habakuk, das Land Juda verwüsteten, die Einwoner durch Schwerdt und Hunger tödteten, und den Kern des Volks gefänglich wegfürten. Eine erschrekliche Sichtung. War denn die eine Vorbereitung zu dem in der Fülle der Zeit auszufürenden grossen Werk Gottes? Ja wol. Dadurch ward der jüdische Thron Davids gestürzt, und zur Entwendung des Zepters von Juda der Anfang gemacht, weil der Schiloh nicht eher kommen konte. 1 Mos. 49, 10. Das Volk muste in der Gefangenschaft die Abgötterei ganz verabscheuen lernen, und nach zerstörtem Tempel, da es unter den Fremden des typischen Gottesdienstes nicht warnemen konte, zu der Erkäntniß kommen, daß der aufs

Evangelium gegründete Glaube an den Mitler allein das Herz reinige, und zum voraus einen neutestamentischen Gottesdienst im Geist und in der Warheit ihm angelegen seyn lassen. Da die Bundeslade und Schechina entbehret, und das mündliche profetische Wort theuer ward; so muste das Verlangen, nach der herlichern Offenbarung Gottes durch seinen eingebornen Sohn, desto mehr entzündet werden. Und, welches sonderlich zu beobachten, die grosse Erwartung der Jüden muste, durch ihre Zerstreuung, unter den Heiden überall ruchtbar, und denselben das profetische Zeugniß von dem allgemeinen Heilande bekant werden, damit ihrer Berufung zum Reich Christi Bahn gemacht würde, und auch die entlegenen Völker und Bewoner der Inseln auf ihn harren lernten. Nachmals war die Zurükbringung aus der Gefangenschaft eine noch nähere Vorbereitung auf die Erscheinung des Erlösers, welcher aus Davids Samen im Lande Juda geboren werden solte. Daher Jesaia und andre Profeten ihre Weissagungen von den Tagen Christi vielfältig unmittelbar an die verkündigte Freilassung des gefangnen jüdischen Volks zu knüpfen pflegen.

§. II.

Der ernstliche Ausspruch Gottes von dem Strafgericht durch die Chaldäer, welche mit grosser Wut einbrechen, und sehr grausam verfaren würden, hatte den Profeten in tiefes Nachdenken gesezt, und bei ihm und andern Gläubigen die ängstliche Sorge erreget, daß das Volk Juda gar verschlungen werden, oder der rechtgläubige Same sich unter den Gözzendienern verlieren, und es mit der Verheissung und Hofnung auf den Messias aus seyn mögte. Eine Sorge, welche das auserwälte Häuflein,

lein, in der langwierigen babylon. Gefangenschaft, nicht wenig bekümmerte. Wenn Assaph im profetischen Geist Ps. 77, 9. 10. dieselbe vorläufig ausdrükket, und Habakuk sie gleichfalls vor dem Thron des Höchsten anbringet; so hatten die später Lebenden, welche in der Chaldäer Lande damit zu kämpfen fanden, in ihren lange zuvor zu Buch gefürten Besorgnissen, die Versicherung, daß ihre Seufzer und Thränen von der göttlichen Vorsehung abgezälet seyn (Ps. 56, 9.), und gewis Gottes Herz finden würden. Aus einem göttlichen Antrieb bringet demnach Habakuk die sorglichen Gedanken und Seufzer der Gläubigen an, welche sich auf das von den Chaldäern auszufürende Strafgericht beziehen, und die Milderung desselben zum Ziel haben.

§. 12.

Diese zwote Ansprache an Gott ist V. 12-17. enthalten, und leget Gründe dar, derenwegen es dem Heiligen Israels nicht zu geziemen scheine, den wütenden Feinden wider sein Volk so sehr den Zügel schiessen zu lassen. Er berufet sich zuvörderst auf den Bund Gottes, der sein Volk und Erbtheil zu erhalten verheissen.

V. 12. **Bist du nicht von altem her, Jehovah, mein Gott? Bist du nicht mein Heiliger**, der mich heiliget, und zu seinem Eigentum machet? **Daß wir doch nicht sterben!** Das wirst du, ist die Meinung, ja nicht geschehen lassen. Die Ansprache ergehet eigentlich an den Sohn Gottes. Bei demselben wird theils der gänzliche Untergang des Volk, theils der geistliche Tod der Ueberbleibenden abgebeten, daß sie, als Gefangene unter den heidnischen Götzendienern, nicht vollends in Abgötterei und Unglauben verfallen mögen; wozu die Verfü-

Verfürung gröſſer, denn je zuvor, seyn würde. In beiden Fällen würde die Hofnung auf den Messias, der aus dem gläubigen Volk der Jüden entspriessen solte, zu Wasser werden. Er berufet sich hiernächst auf den Zwek Gottes, welcher den Nebukadnezar nicht zum gänzlichen Verderben, sondern zur gemäſſigten Zuchtrute seines Volks, zu brauchen werde beschlossen haben: O Jehovah! Zum Gericht hast du ihn gesezt, und, o Fels! (So wird der Sohn Gottes, als Israels Heilsfels, mehrmals, sonderlich in den Psalmen, angesprochen.) Zur Züchtigung für uns hast du ihn gegründet. Er hält ferner

V. 13. dem Höchsten seine Heiligkeit vor, welcher, da Er die Sünden seines Volks nicht dulden könne, vielweniger zulassen werde, daß der Gotlose denjenigen verschlinge, der gerechter denn er sei. Er kommt

V. 14. auf die Absicht des Tyrannen, welche gar nicht mit dem Raht der göttlichen Vorsehung übereinstimme, und nur dahin ziele, die Menschen weit und breit, gleich den Fischen im Meer, und dem Gewürm, welches keinen Herrn hat, seinem willkürlichen Regiment zu unterwerfen. Und du wolltest die Menschen machen gleich den Fischen des Meers ꝛc. Er berüret endlich

V. 15-17. des chaldäischen Eroberers um sich greifende Macht und Wut, Vertrauen auf seine Heere und Waffen, und unersätliche Begierde, Völker unter sich zu bringen, und ihr Land einzunehmen; welcher Mord- und Raubbegierde, wie er in Gedanken behält, billig von dem höchsten Herscher Einhalt geschehen müsse.

§. 13.

§. 13.

Nach dieser zwoten demütigen Vorstellung an die göttliche Majestät mögen einige Tage oder Wochen verflossen seyn. Die tröstende Antwort blieb aber nicht aus. Habakuk ward zuvor von dem Geist des HErrn erinnert, mit stiller Andacht und Ehrerbietung darauf zu merken, und drükket im Anfang des 2. Kap. seine Selenfassung aus:

V. 1. Auf meiner Hut will ich stehen, und mich auf den Posten hinstellen, und als ein Wächter umherschauen, um zu sehen, was Er, Jehovah, in mir reden wird, und was ich, auf meinen klagenden Vortrag, der Gemeine, in deren Namen ich gebetet, zur Erwiederung zurükbringen soll. Hiernächst folgte ein göttlicher Befehl:

V. 2. Schreibe das Gesicht, den wigtigen Ausspruch, welchen ich dir im Gesicht eröfne, und mache es hell ins Auge fallen, drükke es mit grossen deutlichen Buchstaben aus auf Tafeln, die an öffentlichen Plätzen aufzustellen sind, daß der Leser sie, nemlich die Schrift, überlaufen, d. i. leicht, und ohne sich lange aufzuhalten, auch im Vorübergehen durchsehen könne. Es wird der Tafeln in der Mehrheitszahl gedacht, entweder weil an mehr denn Einem Ort eine Tafel aufgehangen worden, oder (welches wol zugleich statt finden kan) weil die Tafel zwo offene Seiten oder Blätter haben sollen, auf deren einem die Worte V. 3. auf dem andern die Worte V. 4. zu schreiben gewesen. Unstreitig waren mehrmals kernreiche Weissagungen dem Volk also auf offenen Tafeln, als in die Augen fallende Patente, vorgemalet, und im Eingang des Heiligtums aufgehangen worden.

worden. S. Jes. 8, 1. 30, 8. Dieses Orts geschahe es deswegen, daß das ganze auserwälte Häuflein, dessen Besorgniß Habakuk klagend angebracht, von seinem Kummer desto gewisser befreiet, und mit Nachdruk auf die zur bestimten Zeit unfehlbar erfolgende Erscheinung des Messias, vertröstet werden, mithin die stärkste Ermunterung seiner zappelnden Hofnung haben mögte. Das gläubige Volk ward durch die unerwartet aufgestellten Tafeln geleitet, an Mosis Tafeln zurükzudenken. Fand es auf diesen die Hauptstükke des göttlichen Sittengesezzes; so hatte Habakuk auf seinen Tafeln den Kern des Evangelii, und der göttlichen Gnadenordnung, leserlich gemacht, und mit kurzen faßlichen Worten den Glauben an den erwarteten Heiland, als das sichere Mittel zur Rettung der Selen, anweisen müssen. Es ist anmerklich, daß schon die alten Jüden aus Habakuks Tafeln gelernet haben, den Glauben an den Mitler, als das Hauptgebot, zu betrachten. Vergl. 1 Joh. 3, 23. Salomo v. Til hat nicht vergessen, aus dem talmudischen Tractat Maccoth die Worte des R. Semlai anzufüren: Sechshundert dreizehn Gebote sind von Mose gegeben, David Ps. 15. hat elf, Jesaia K. 33, 15. hat sechs, Micha K. 6, 8. hat drei Gebote daraus gemacht, und endlich Habakuk K. 2, 4. sie in Eins zusammengezogen.

§. 14.

Der grosse evangelische Spruch, der auf den Tafeln stehen solte, lautet also:

V. 3. Wenn das Gesicht, verst. die Aussicht der Hofnung auf den Messias, welche durch das profetische Wort und den vorbildenden Gottesdienst genäret wird, annoch fortgedauret bis zu der zu seiner Erscheinung bestim-

bestimten Zeit, so wird am Ende der Tage des alten Bundes der Ausrufer, oder Zeuge, der grosse Profet (5 Mos. 18, 18.) da seyn, der nicht leuget, sondern lauter warhafte Worte Gottes redet, folglich die reine Warheit sagt, wenn er sich Gottes Sohn nennet, der auch die Erwartung derer, die auf seine Zukunft gehofet haben, im geringsten nicht täuschet, die Gesichte und Weissagungen versiegelt (Dan. 9, 24.), und das alles in der Warheit und völliger Erfüllung darstellet, was jene angezeiget und abgeschattet haben. Die Worte mögten auch, dem Sinn des Profeten gemäß, übersezt werden: Gewis! das Gesicht wird noch fortdauren bis zu der bestimmten Zeit, die zur Erscheinung des Messias ausersehen ist, und der Ausrufer, Verkündiger und Herzubringer des gnädigen Jahrs des HErrn (Jes. 61, 1. 2.) wird am Ende, im lezten, oder im Abschnit der Tage des alten Test. da seyn ꝛc. Den sorgsamen Glaubigen, deren Wort Habakuk zuvor angebracht, war hiemit, zur Stillung ihres Kummers, zweierlei gesagt, einmal, daß die Aussicht auf die Erscheinung des Messias, durchs profetische Wort und den vorbildenden Gottesdienst, bis zur bestimten Zeit seiner Ankunft unterhalten werden solte; welches durch die Erfüllung bewähret ist, sintemal in der babyl. Gefangenschaft Hesekiel und Daniel, und nach deren Endschaft noch mehr Profeten von Christo weissagten, nach des Maleachi Zeit aber das profetische Wort desto fleissiger gelesen, und der typische Gottesdienst genau beobachtet ward: Dann auch, daß am Ende, wenn die Weissagungen und Vorbilder ihre Endschaft erreichten, der Ausrufer (wie hier der Messias mit einem sonst nicht vorkommenden Wort genant wird), der treue, und warhaftige Zeuge, und grosse Verkündiger

ger oder vielmehr Darsteller der Gnade und Warheit, sich einfinden würde.

§. 15.

Der Spruch ist kurz und abgebrochen. Gleichwol verstunden die Gläubigen, die ihn auf der Tafel lasen, vollkommen gut, daß er auf den Messias ziele, und sie von seiner Erscheinung vergewissere. Die vielen vorhergegangnen Weissagungen, die insgesamt auf ihn vertrösteten, unter welchen die jesaianischen die neuesten waren, liessen sie daran nicht zweifeln. Und der Zusammenhang mit dem, was noch mehr auf der Tafel stund, machte es unwidersprechlich. Denn sie wurden angewiesen, den, von welchem die Rede gewesen, zu erwarten. Es muste also zuvor von der Person, welche im alten Test. der Vorwurf der Erwartung war, oder von dem Messia, geredet seyn. Weil noch eine lange Zeit verlaufen würde, bevor derselbe im Fleisch erschiene, so fand Gott nötig, die alttestamentische Kirche zum geduldigen Warten zu ermuntern: So Er, der die Zeiten in seiner Macht hat, sich zurükhält, wie es dir, da du schon lange nach ihm aussiehst, also vorkommen mögte, daß Er aus weisen und heiligen Ursachen seine Ankunft verzögere; so erwarte ihn, werde im Warten und Harren nicht müde (Ps. 130, 5. u. f.). Denn kommend wird Er kommen, Er wirds nicht verschieben, nemlich über den bestimten Zeitpunkt, sondern genau seine Zeit halten, nicht früher und nicht später kommen. Der Ausdruk: Kommend wird Er kommen, drükt die Gewisheit und deutliche Wahrnehmung seines Kommens aus. Bewährte Ausleger haben angemerkt, daß auch auf sein stufenweise geschehenes Kommen gezielet werde, auf sein Kommen

nemlich

nemlich, 1. durch die niedrige Geburt und Menschwerdung, 2. durch die Hervortretung zur unmittelbaren Verwaltung des profetischen Lehramts, 3. durch Einnehmung seines geistlichen Königreichs nach der Himmelfahrt, mit Ausgiessung des H. Geistes, und Einfürung der Freiheit von den mosaischen Sazzungen, wie auch 4. zum Gericht wider die halsstarrigen Jüden, welche ihn, den köstlichen Ekstein, verworfen hatten. Auf die beiden lezten Arten des Kommens, welche Matth. 26, 64. als ein **Kommen in den Wolken** beschrieben werden, zielet der Apostel, und füret den Spruch unsers Profeten davon an, Hebr. 10, 37. 38. Vergl. Mal. 3, 1. 2. 4, 6. Matth. 3, 12. 1 Thess. 2, 16.

§. 16.

Sonder Zweifel sind auch die nun zu erörternden nachdenklichen Worte, welche den Hauptinhalt der Predigt des götlichen Ausrufes unter dem jüdischen Volk in sich fassen, von dem Profeten auf die Tafel, und zwar, wie sich vermuten lässet, auf die zwote, oder nebenstehende Seite geschrieben:

V. 4. **Sihe, es weichet aus,** oder erhebt sich zur nichtigen Zuflucht. (Eigentlich und nach der Herleitung mögte man es geben: **Es klimmet Hügel an,** oder, wenn ein undeutsches Wort Nachsicht finden mögte: **Es hügelt sich**) **dessen Sele nicht rechtschaffen in ihm,** oder gegen ihn, den zuvor gedachten Ausrufer, ist. Ist eine Meisterzeichnung des Unglaubens gegen den Messias, und deutliche Vorherverkündigung, daß der gröste Haufe, wenn Er gekommen wäre, ihn nicht annehmen würde; welches sich an dem Jüdenvolk deutlich gezeiget. S. Joh. 1, 11. Was die evangelische Geschichte von den Phari-

säern und Obersten der Jüden, und dem gemeinen Volk, das sich von jenen leiten liesse, meldet, sezzet diesen Spruch in völliges Licht. Die fleischlichgesinnten Jüden und ihre Obersten hatten zuvor kein Verlangen nach dem wahren, oder einem solchen Messia, der sie von der Sünde und Gewalt des Satans erlösen, und zur ewigen Seligkeit verhelfen solte. Die Neigung ihrer Sele ging nur auf irdisches Vergnügen, Ehre, Reichtümer ꝛc. Sie suchten nicht Ehre bei Gott, sondern nur bei den Menschen, hatten auch keine Liebe zu Gott, wie ihnen Jesus mehrmals vorwirft. S. Joh. 5, 42. 44. 12, 43. Vergl. Luc. 14, 18. u. f. 16, 14. 15. Wars auch zu verwundern, daß sie das Licht der Welt hasseten (Joh, 3, 19. 20.), oder Gottes eingebornen Sohn nicht liebten, und nach dem Messia, der in dem profetischen Wort verheissen war, gar nicht fragten? S. Joh. 8, 42. 12, 47. u. f. Wäre Jesus, als ein glänzender Messias, mit grossem weltlichen Pracht hervorgetreten, sie zu einem irdischbeglükten, und über alle Nationen hervorragenden Volk zu machen, das wäre nach ihrem Geschmak gewesen. Da Er aber, in der Gestalt eines armseligen Profeten, vor ihren Augen wandelte, welcher denen, die sich zu ihm wandten, zwar das ewige Leben, aber nichts von zeitlichen Vorteilen verhieß; so war Er ihnen kaum leidlich anzusehen. S. Jes. 53, 2. Sie hatten gar kein Herz zu ihm: Ihre Sele, oder deren innige Neigung, Liebe und Verlangen, war nicht richtig gegen ihn, sondern ging auf etwas ganz anders. Ja sie war äusserst verkehrt, und gänzlich abgeneigt von ihm.

§. 17.

Diese Unrichtigkeit, oder Verkehrtheit und Abneigung der Sele, da sie gar kein Verlangen nach einem solchen

chen Messia hatten, der sie von der Sünde und dem Zorn Gottes erlösen, und ewig beseligen mögte, war die Quelle ihres Unglaubens. Daher kams, daß sie seinen warhaften, mit so vielen herlichen Wundern besiegelten Zeugnissen, daß Er Gottes Sohn und der verheissene Messias sei, beständig ihren Beifall entzogen, ihre Herzen dawider verhärteten, und sich lieber zur nichtigen Zuflucht erheben (wie das hebr. Wort in unserm Spruch, seiner Kraft nach, anzeiget), als auf den warhaften Heilsfelsen ihre Zuversicht gründen wolten. Mose hatte schon in seinem Liede von dem verkehrten Geschlecht geweissaget, welches den Felsen seines Heils verwerfen würde. Siehe 5 Mos. 32, 5. 15. Habakuk stellet dasselbe mit Hinsicht auf den ewigen Fels, dem es sich entzeucht, als ein solches vor, welches sich, in der Empörung wider ihn, zugleich zum nichtigen Hügel erhebet, oder eine falsche Zuflucht erwälet. Denn die halsstarrigen Jüden begingen eine zwiefache Sünde, indem sie einestheils dem warhaften Zeugniß Jesu mutwillens nicht glauben, und sich nicht mit ihrem Herzen zu ihm wenden wolten (Joh. 5, 39. 40. 46. Matth. 23, 37.), zugleich aber anderntheils (weil doch das menschliche Herz etwas haben will, woran es sich hängen und halten möge) das, was nichtig ist, ihren Tempelberg und alttestamentischen ceremonialischen Gottesdienst, ihre gleissende Schein- und Werkheiligkeit, ihre Freundschaft und gutes Vernehmen mit den mächtigen Römern ꝛc. zu ihrem Trost und Zuversicht sezten, und also ihre vermeintlich aufgeschanzten Hügel, die ihnen doch weder Sicherheit noch Selenruhe geben konten, dem ewigen Fels vorzogen. So wenig die Berge ihres Landes (Matth. 24, 16.) sie in dem lezten, ihrem gemeinen Wesen das Garaus machenden, Kriege mit den Römern schüzzen

konten; so wenig und noch weniger konten sie, wenn sie schon einen Berg von guten Werken aufzuschütten sich überredeten, damit den Himmel ersteigen, oder dadurch gerecht und selig werden. Vergl. die ernstliche Bestrafung Jer. 2, 12. 13. allwo der Unglaube, und die Abweichung des Herzens zur falschen Zuversicht, unter einem andern Bilde vorgestellet wird.

§. 18.

Habakuk lässet es bei der gegebenen kurzen Zeichnung von den Ungläubigen bewenden, und verschweiget, daß sie sich in den Tod stürzen, oder unselig machen, weil solches aus dem sogleich folgenden Gegensaz, worin er dem Gerechten durch den Glauben das Leben zuspricht, ohne Mühe hinzugedacht werden kan. Auch ließ sich leicht einsehen, daß der HErr an demjenigen, dessen Sele nicht rechtschaffen gegen ihn sei, keinen Gefallen haben könne; wie der Apostel, um den Gegensaz desto merklicher werden zu lassen, die profetischen Worte Hebr. 10, 38. aus der alexandrinischen Uebersezzung angefüret hat. Das ist die sinnreiche Kurzsprache der H. Schrift, daß sie nicht das geringste Ueberflüssiges sagt, sondern ein Glied der Rede das andere ergänzen, aufklären, und dem breiten Inhalt desselben nachzudenken, Anleitung geben muß. So zeiget hier der unmittelbar folgende Saz: **Der Gläubige wird leben**, daß die Ungläubigen unfehlbar dem Tode in den Rachen fallen. Und was in dem vorhergehenden Saz von dem Ungläubigen gesagt ist, dienet zugleich, den Begrif von dem Gerechten durch den Glauben desto vollständiger zu machen, daß er nemlich mit einem wahren Verlangen und inniger Liebesneigung seinem Gott und Heiland zugewandt ist, seine Sele zu ihm (Ps. 25, 1.),

(Ps. 25, 1.), und nicht zu dem, was eitel ist (Ps. 24, 4.) erhebet, folglich nicht mit dem thörigten Mann (Matth. 7, 26.) auf einen Sandhügel bauet, sondern sich auf den ewigen Felsen gründet. Wir können nicht vorbeigehen, das wigtige Sprüchlein auf Habakuks Tafel genauer anzusehen:

Aber (wie hier das Verbindungszeichen billig übersezt wird) **der Gerechte durch den Glauben an ihn**, d. i. ein jeder, der durch den Glauben an den zuvorgedachten treuen Zeugen die vor Gott geltende Gerechtigkeit hat, **wird leben.** Die Worte können freilich auch so gedeutet werden: **Der Gerechte wird seines eigenen Glaubens leben.** Weil aber hier von dem Glauben die Rede ist, wodurch der Mensch die Gerechtigkeit des Mitlers sich insbesondre zueignet, dessenwegen Gott ihn, als einen solchen, der in Christo und mit seiner überschwänglichen Gerechtigkeit geschmükt ist, mit holden Blikken ansihet; so verstehet es sich von selbst, keinem könne dadurch die Gerechtigkeit Christi eigen oder zugerechnet werden, weil ein andrer sich dieselbe zueignet, keiner könne folglich durch eines andern Glauben Leben und Seligkeit erlangen.

§. 19.

Ist nun der Saz: **Der Gerechte wird seines eigenen Glaubens leben**, zu matt und frostig, als daß er sich dem H. Geist füglich zudenken liesse, und auf Habakuks Tafel, als ein Kernspruch, vermutet werden könte; so mögte es erträglicher scheinen, wenn diese Deutung angenommen würde: **Der Gerechte wird** nicht durch seine gerechten Werke, sondern **durch seinen Glauben leben.** Diß brächte aber Verwirrung und Dunkelheit in den hellen Spruch hinein. Man stellte sich alsdann eine Ge-

rechtigkeit und gerechte Werke vor, die doch vor Gott nicht völlig erfunden würden, und kein Recht zum Leben geben könten, mithin den Namen der Gerechtigkeit nicht verdienten; worin ein merklicher Widerspruch liegt. Man bliebe auch ungewiß, was es für ein Glaube sei, um dessen willen dem Gerechten das Leben zuerkant würde. Es mögte sogar das Ansehen gewinnen, als ob der Glaube hier nur als eine Tugend des ersten Gebots, oder als das vortreflichste Werk des Gerechten, in Anschlag käme. Alle diese Irrungen fallen weg, wenn das dem Wort Glauben angehängte Fürwort (pronomen affixum) auf den Vorwurf des Glaubens (obiectum fidei) gezogen wird; welches in der Grundsprache der H. Schrift sehr gewönlich ist. Zum Beispiel, und zugleich zur Erläuterung unsers Spruchs kan die Stelle Jes. 53, 11. dienen: Durch sein Erkäntniß, da man ihn, als den einigen Heiland, lebendig erkennet, und in ihm Trost und Freude hat, d. i. durch den Glauben an ihn, wird Er mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen ꝛc. So heisset es nun auch bei unserm Profeten: Der Gerechte durch den Glauben an ihn, den warhaften Zeugen und gerechten Mitler J. Christum, wird leben. Ein rechter Machtspruch, welcher in einer kernreichen Kürze die evangelische Gnadenordnung unverbesserlich ausdrükket. Paulus hat ihn, in unmittelbarer Erleuchtung des Heil. Geistes, vortreflich durchgedacht und entwikkelt, sonderlich aber in dem herlichen Briefe an die Römer, als seinen auszufürenden Text, zum Grunde gelegt, und aus dieser Blume (wie Luth. spricht) eine ganze Wiese gemacht. S. Röm. 1, 17. Die Galater hat der Apostel gleichfalls aus diesem Spruch zur Glaubensgerechtigkeit angefüret. Gal. 3, 11. S. auch Hebr. 10, 38.

§. 20.

§. 20.

Der reiche apostolische Commentarius über Habakuks kurze Worte lässet, wegen ihres richtigen Verstandes, keinen Zweifel übrig. Es liegen darin eigentlich zween Sässe. Der erste Saz: **Wer an Christum glaubet, der ist gerecht.** Vergl. Ap. Gesch. 13, 38. 39. Röm. 10, 4. Der Profet sihet zurük auf das evangelische Zeugniß 1 Mos. 15, 6. und gibt zu erkennen, daß ein jeder, der, wie Abraham, auf den verheissenen Erlöser seine Zuversicht sezze, dadurch die allein vor Gott geltende Gerechtigkeit erlange. So hat Paulus seine Worte angesehen, weil er sie Gal. 3, 11. als einen offenbaren Beweis anfüret, daß durchs Gesez, welches keine Kraft zur Leistung des erforderten Gehorsams darbietet, und wegen Schwachheit des Fleisches nicht vollkömlich gehalten werden kan, niemand vor Gott gerecht werde. Kan nun das Gesez, mit seinen hohen Foderungen, dem Menschen so wenig eine wahre Gerechtigkeit geben, daß es ihn vielmehr nakt und entblößt von aller eigenen Gerechtigkeit darstellet, auch seine vermeinten besten Werke zur Sünde machet, und ihn zur tiefen Erkäntniß seines geistlichen Elendes füret; so dringet und treibet es ihn eben dadurch, zu dem im Evangelio zum Gnadenstul vorgestellten allgemeinen Erlöser (Röm. 3, 25.), welcher für ihn das ganze Gesez erfüllet, seine Sünde gebüsset, und ihn mit Gott versönet hat, seine Zuflucht zu nehmen. Und dieser holdselige Erlöser beschenkt die nakt und bloß zu ihm fliehende Sele, die nichts an ihr selbst findet, worauf sie sich verlassen mögte, mit dem köstlichen Schmuk seiner Gerechtigkeit. Sie eignet sich dieselbe durch den Glauben zu, sezzet ihre ganze Zuversicht darauf, freuet und tröstet sich des, daß Jehovah ihre Gerechtigkeit

ist. Jer. 23, 6. Und so ist sie gerecht vor Gott, oder wird in Christo (Röm. 8, 1.), und kraft seines Verdienstes, welches ihr durch den Glauben eigen geworden ist, angesehen, als die ein Recht zum ewigen Leben hat, und vom Gesez nicht verdammet werden kan. Denn wer auf den Jehovah, den Erlöser der Selen, vertrauet, wird keine Schuld haben. Ps. 34, 23. Vergl. Hos. 2, 19. 20. Jes. 61, 10.

§. 21.

Der zweete Saz: Wer durch den Glauben an Christum gerecht ist, der wird leben, nemlich, kraft solcher ihm geschenkten und gläubig ergriffenen Gerechtigkeit. Der Profet zielet zuvörderst auf das edle geistliche Leben, da die Sele, in der seligen Gemeinschaft mit Christo, Trost, Friede und Freude, und die Kräfte der zukünftigen Welt schmekket, in ihm Gerechtigkeit und Stärke hat (Jes. 45, 24.), und, weil sie im Geist lebt, auch im Geiste wandelt, oder es ihr Element und süsses Wohlleben seyn lässet, in Kraft des Glaubens mit muntrem frölichen Ernst auf der Bahn seiner Nachfolge einherzugehen. S. Hes. 36, 27. Gal. 2, 20. 5, 25. Tit. 2, 14. Vornemlich aber sihet Habakuk auf das ewige Leben und die zukünftige Seligkeit, welche nur denen, die Christi Gerechtigkeit angezogen, und in ihm Vergebung der Sünden haben, zu theil werden kan. S. Ps. 32, 1. 2. Ap. Gesch. 15, 11. Röm. 4, 6. 5, 1. 2. Wie hell ist uns der Spruch des Habakuk aus den Schriften des neuen Testaments. Wir dürfen nicht zweifeln, daß er auch seinen gläubigen Zeitgenossen, durch mündlichen Unterricht, und Vergleichung mit den lange zuvor empfangnen evangelischen Offenbarungen, hell geworden. Er verdiente

um

um so mehr, dem ganzen Volk Juda zum Unterricht, auf die vor jedermans Augen aufgehangene Tafel geschrieben, und dem Zeugniß von dem gewissen Kommen des Ausrufers, der nicht lügen würde, beigefüget zu werden, weil er das grosse Hauptstük des von dem treuen und warhaften Zeugen auszurufenden Vortrags in sich fasset, daß nemlich, die an ihn glaubten, ihre Sele erretten, und selig werden, die aber nicht glaubten, verloren seyn würden. Vergl. Joh. 3, 18. 36. Marc. 16, 16.

§. 22.

Die evangelische Geschichte beweiset überflüssig, daß Jesus es sein Hauptgeschäft seyn lassen, und mit mächtigen Thaten und Worten alles gethan habe, die Menschen zum Glauben an seinen Namen, als des ins Fleisch gekommenen Sohnes Gottes und verheissenen Erlösers, zu lenken; hingegen vor dem Unglauben, als einer Ursache der Verdamniß, aufs nachdrüklichste zu warnen, die harten Herzen derer, die sein Zeugniß nicht annehmen wollen, zu erweichen, und mit den triftigsten Gründen von seiner göttlichen Sohnschaft, und Sendung zum Mitleramt, zu überzeugen. Beweise hievon sind schier auf allen Blättern der evangelischen Historie anzutreffen. Daher, da die Jüden dennoch ihren Heilsfelsen verwarfen, und mutwillens im Unglauben beharreten, konten sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. S. Joh. 15, 22. u. f. Auch der Spruch auf Habakuks Tafeln, welcher sonder Zweifel häufig von den Vorübergehenden abgeschrieben, und bemerkenswürdig geachtet ward, muste zum Zeugniß über das halsstarrige Geschlecht in den Tagen Christi, und zur Warnung desselben dienen, sich vor der Verschmähung seines Heilsfelsen zu hüten, um

nicht die im Liede Mosis gedrohete erschrekliche Strafe zu erfaren. S. 5 Mos. 32, 15. 18. u. f. Vergl. Apost. Gesch. 13, 38. u. f.

§. 23.

Doch muste der grosse Spruch auf den Tafeln, welcher gewis auch unter den zerstreuten Israeliten bekant geworden, zuvörderst für die Zeitgenossen des Profeten und alle ihre Nachkommen warnend und unterweisend seyn. Der Unglaube, da sie sich mit ihrem Herzen von dem verheissenen göttlichen Mitler abwandten, und die evangelische Erwartungslehre faren liessen, hingegen mit äusserlicher Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche ihre Dinge vollkommen gut zu machen meinten, war von jeher die Hauptsünde des Volks, und die Quelle aller übrigen Abweichungen zur Abgötterei und andern Lastern. Weil sie den Kern des levitischen Gottesdienstes, und den Felsen des Heils, der ihres Herzens Trost seyn solte, aus den Augen gesezt hatten; so war es nicht zu verwundern, daß sie Berge und Hügel eingebildeter Werkgerechtigkeit, ja nichtige Gözzenhaine, zu ihrer Zuflucht erwäleten. Jesaia hatte ihnen schon verwiesen K. 17, 10. **Du hast vergessen Gottes deines Heils, und nicht gedacht an den Felsen deiner Stärke.** Und Jeremia, da er die abtrünnigen Kinder zur Busse lokken will, leget ihnen K. 3, 23. in den Mund, ihre Sinnesänderung also auszudrükken: **Warlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Warlich, es hat Israel kein Heil, denn am Jehovah, unserm Gott,** oder dem Messia, als dem einigen Heilsfelsen, der ewiglich bestehet. Vergl. Jes. 26, 4. 54, 10. So will nun auch Habakuk seine Landsleute von aller nichtigen Zuflucht abfüren,

füren, und zum Glauben an den erwarteten Heiland ermuntern, mit den auf die Tafel geschriebenen Worten: Sihe, es erhebet sich zur nichtigen Zuflucht, dessen Herz nicht rechtschaffen an ihm ist. Aber der Gerechte durch den Glauben an ihn, der wird leben.

§. 24.

War hiemit die von dem Profeten K. 1, 12. ins Gebet geführte Hauptsorge der Gläubigen: HErr, mein Gott, laß uns nicht sterben! gründlich und zur völligen Zufriedenheit der kleinen Heerde beantwortet; so beziehet sich die folgende Offenbarung auf die K. 1, 13. u. f. angebrachte Klage über die ihrer Herschsucht keine Schranken sezzende babylonische Monarchen. Dem Profeten wird im 2 Kap. V. 5. u. f. der Untergang des stolzen babyl. Reichs eröfnet. Er weissaget davon zwar kürzer, als vor ihm Jesaia in verschiednen Kapiteln gethan, jedoch auch mit solchen nachdenklichen Worten, welche auf das mystische Babel, und alle feindselige Macht, die sich wider Christi Reich empöret, hinaussehen. Er menget V. 14. (vergl. Jes. 11, 9.) die Verkündigung einer herlichen Ausbreitung des Reichs und der Erkäntniß Christi drein, welche anfangsweise durch den Dienst der Apostel nach der Himmelfart des Heilandes eingetroffen. Er beschliesset die drohende Weissagung wider die Feinde Gottes und seiner Gläubigen mit einem Machtspruch, welcher die zukünftige Stille in dem Kirchenhimmel, oder den lezten sabbathischen Zeitlauf, anzuzeigen scheinet, da Gottes Volk süsser Ruhe und Friedens von äusserlicher Verfolgung geniessen wird. V. 20. Jehovah ist in seinem heiligen Tempel; es sei vor ihm stille alle Welt, oder die ganze Erde. Vergl. Ps. 65, 8. Offenb. 8, 1. 21, 3. 4.

§. 25.

§. 25.

Der hocherleuchtete Profet, welchem eine weitgehende Aussicht in die künftigen Eräugungen und Schiksale der Kirche Christi eröfnet worden, findet sich dadurch erwekt, abermal mit Gott zu sprechen. In dieser andächtigen Fassung seiner Sele wird er von dem profetischen Geist ergriffen, welcher ihm unmittelbar einen erhabenen Betpsalm oder Lied eingiebt, worin das grosse Werk Gottes in den Tagen des neuen Test. und seine mächtige Regierung und Beschirmung, womit Er über seine Kirche, von Anbeginn bis zur Vollendung waltet, mit hohen und zum theil rätselhaften Ausdrükken, die aus andern ausfürlicher davon handlenden Weissagungen zu erklären sind, besungen wird. K. 3, 1. u. f. Der himlisch begeisterte Profet nennet sein Lied in der Ueberschrift ein Gebet, weil es die Empfindungen, Wünsche und Seufzer der Kirche ausdrükket, und zwar ein Gebet auf oder über Schigjonoth, womit er Wünsche und Seufzer andeutet, die in trübseligen, schwankenden, und sich mehrmals verändernden Umständen aufsteigen würden. Es wird hiemit der Mutmassung anderer nicht vorgegriffen, daß mit dem Wort Schigjonoth auf die Sangweise, oder mehrmals dem Affect gemäß geschehene Veränderung des Silbenmaasses gezielet werde; welches wol zugleich statt haben könte. Wie aber Schiggajon in der Ueberschrift des 7. Psalms gar wol ein Elendslied, oder Lied auf der Flucht heissen mag, das sich auf einen wankenden, unsichern Zustand beziehet; so kan auch hier der Pluralis Schigjonoth die trübseligen Abwechselungen der streitenden Kirche bezeichnen, da, nach einer überwundnen Not, sich bald eine neue hervorthut, so, daß die Vernunft keinen Ausweg erblikket, und sich weder zu raten noch zu helfen weiß,

weiß. Coccejus, und nach ihm Sal. v. Til, und mehr Ausleger, leiten uns, durch die von ihnen beliebte Abtheilung des Liedes, auf die Hauptveränderungen in der Kirche. Habakuk weissaget nach ihrem Urteil,

1. von dem grossen Werk der Erlösung, insbesondre der Auferstehung Christi von den Todten, und derselben Offenbarung, V. 2.

2. von dem schönen Glanz und Ausbreitung der evangelischen Predigt, V. 3. 4.

3. von dem Gericht über die ungläubigen Jüden, welche dem Evangelio nicht gehorsam werden würden, V. 5—7.

4. von Zerstörung des heidnischen Aberglaubens, und gesegnetem Anwachs der Kirche, V. 8—10.

5. von Erhaltung und Erleuchtung der Kirche in der antichristischen Finsterniß, V. 11—13.

6. von der Errettung von dem Antichrist, und dem Anfang der Kirchenverbesserung, V. 14.

7. von neuer Gefahr und Verfolgung der verbesserten Kirche, V. 14—17.

8. von erfüllter Hofnung der Kirche, und ihrer Erlösung in der lezten Zeit. V. 18. 19. Obwol einige dieser Ausleger die Abschnitte etwas anders machen; so wollen sie doch die benanten Hauptstükke insgesamt in dem profetischen Liede bemerken.

§. 26.

Wir würden, wider unsern Zwek, gar zu weitläuftig werden, wenn wir das profetische Lied ausfürlich erörtern wolten. Nur etwas weniges wird, besonders über den Anfang und Schluß desselben zu sagen seyn. Es heisset V. 2. O Jehovah! Dein grosses Werk betreffend,

send, dessen Leben, oder wirkliche Darstellung, da es zur Activität und in seinen Gang kommt, in der Mitte der Jahre seyn wird, wirst du in der Mitte der Jahre kund werden lassen. Wenn schon die Redensart: In der Mitte der Jahre, oder mitten in Jahren nicht notwendig just den Mittelpunkt eines Zeitlaufs bezeichnet, sondern von alle dem, was innnerhalb den zur Dauer der Welt bestimten Jahren geschihet, gesagt werden kan, daß es mitten in den Jahren geschehe; so kan doch dieser Verstand allhie nicht angenommen werden. Wer darf dem göttlichen Urheber der H. Schrift einen so leeren, und wirklich nichts sagenden Ausdruk zu denken, daß Gottes grosses Werk innerhalb den Jahren des Weltlaufs in seine Kraft gehen solte? Das verstund sich ja von selbst. Weil die Welt, oder bewohnte Erde, der Schauplaz des grossen Werks seyn solte; so muste es innerhalb den Weltjahren geschehen, und konte nachher, wenn Welt und Zeit entflohen waren, nimmermehr statt finden. Diß einzusehen bedurfte es keiner Offenbarung. Und Habakuk erwänet gleichwol, nachdenklich zu zweienmalen, der Mitte der Jahre, worin das Werk Gottes lebendig, und worin es kund werden soll. Er hat dasselbe grosse und wunderbare Werk Gottes in Gedanken, welches K. 1, 5. angekündigt worden. Von dem Herzubringer desselben hatte er K. 2, 3. gesagt, daß Er am Ende da seyn werde. Sein im Anfang des Liedes gebrauchter Ausdruk macht verständlich, daß er das Ende der alttestamentischen Haushaltung gemeinet habe. Er stellet sich, in der Währung der Welt, zween grosse Zeiträume, den einen vor, den andern nach der Erscheinung Christi, vor, deren jeglicher seine bestimte Zahl von Jahren hat. In der Mitte dieser Jahre, oder in der Zwischenzeit

zwischen

zwischen dem alten und neuen Testament, wenn jenes seinem Ende nahe wäre, und dieses, mit seinem anbrechenden Licht, eine Demmerung in die Schatten desselben mengte, würde das grosse Werk Gottes in Darstellung des verheissenen Heilandes, und der von demselben, durch das versönende Leiden und Sterben, siegreiche Auferstehung von den Todten ꝛc. auszuführenden Erlösung, lebendig, und durch die evangelische Predigt bekant werden. Diß ist es, was Habakuk sagen will. Daraus lässet sich aber gar nicht auf eine gewisse Anzahl der Weltjahre schliessen, weil mit keinem Grunde behauptet werden kan, daß nach der Erscheinung Christi just so viel Jahre, nicht mehr und nicht weniger, verfliessen werden, als vor seiner Erscheinung verflossen sind. Eine bescheidene Mutmassung hievon, die in den Schranken der Furcht des HErrn bleibet, stehet einem jeden frei. Doch kan sie kein Gepräge der Gewisheit, und kaum einen Anstrich der Wahrscheinlichkeit erlangen, am wenigsten aus dieser profetischen Stelle.

§. 27.

Im Verfolg des profetischen Wunsch- und Betpsalms, welcher, weil er von dem H. Geist eingegeben ist, zu erkennen gibt, was gewis geschehen werde, beschreibet Habakuk die prächtigen Gänge und Aeusserungen des erhöheten Ehrenkönigs, das Erbe der Welt nach und nach in Besiz zu nehmen, oder die Völker und Heiden seinem Gnadenzepter zu unterwerfen. Er thut solches mit sehr erhabenen figürlichen Ausdrükken, die von der Ausfürung aus Egypten, und Kanaans Eroberung, welche ein Vorbild der von dem rechten Josua zu erwartenden geistlichen Einnehmung der Welt war, entlehnet sind. Aus

wigti-

wigtigen Ursachen drükt er sich also aus, weil nicht nur die Weissagung vor ihrer Erfüllung billig in einen Nebel eingehüllet seyn muste, sondern auch die gläubigen Kirchenglieder, in der typischen Erweisung ihres Königs und Schuzherrn an seinem Volk im alten Bunde, ein Unterpfand und starke Versicherung haben solten, daß Er sich gleich also ihrer mit grossem Nachdruk annehmen, sein Werk an seinem geistlichen Israel durch alle Zeitläufte hindurch, und endlich herlich hinausfüren würde. Mutmaslich wird

V. 16. 17. der durch die lezte antichristische Drangsal verursachte dunkle und jammervolle Kirchenzustand, welchen Jesaia K. 59. ausfürlicher beschrieben, angezeiget, und

V. 18. 19. auf den lezten sabbathischen Zeitlauf zielet. Rümet die Kirche im Beschluß, daß der HErr ihre Füsse, gleich der Hindinnen Füssen, machen werde, damit sie die ihr bestimten Höhen betreten könne; so vermuten die Ausleger nicht unwahrscheinlich, daß noch an dem lichten Abend der Welt (Zach. 14, 7.), von der schönbeglänzten Stadt Gottes, zahlreiche Botschafter mit muntern Schritten zu den noch unbekehrten Völkern ausgehen, und dieselbe, durch ihre fruchtbaren evangelischen Vorträge, zu den offenen Thoren des himlischen Jerusalems lokken werden. Vergl. Jes. 66, 19. 20. Matth. 24, 14. Offenb. 22, 2.

§. 28.

Die Wigtigkeit des Psalms, welcher in gleichen Rang mit den Davidischen zu sezzen, und wie gern ihn der Profet allen und jeden im Volk recht lieblich und eindrüklich

drüklich machen wolte, erhellet daraus, daß er schließlich hinzufüget: Dem Sangmeister auf meinen Saitenspielen, verst. ist dieser Psalm zu übergeben, um öffentlich gesungen und musiciret zu werden. Diß solte, wie es uns vorkomt, in der Ueberschrift stehen, und er machts zur Nachschrift. Scheint es uns nicht, wie durch einen nachdenklichen Wink, zu Gemüt zu führen, daß die erfreute Kirche (deren Wort er vorbringt, und sie ihrem Liede diesen Zusaz geben lässet) in der lezten Zeit die reichste Materie des Jauchzens und frölicher Lobgesänge haben, und ihre gottesdienstlichen Feire durch öffentlich erschallende liebliche Psalmen verherlichen werde? Vergl. Jes. 35, 10. Diese Vermutung gewinnet einige Stärke, wenn, wie es der Warheit gemäß ist, angemerket wird, daß zu Habakuks Zeiten der alttestamentische wahre Gottesdienst, und die von dem David eingerichtete heilige Musik des Tempels, sehr in Verfall geraten war, und unter den kaltsinnigen Königen immer mehr herunter kam, bis endlich in der babylonischen Gefangenschaft die Harfen mit einer tief erniedrigten Wehmut an die Weiden gehangen wurden. S. Ps. 137, 2. 77, 7. Daher der Profet zur Ausbreitung seines Liedes, durch feierliche Absingung und Musicirung, ohne was unter dem König Josia geschehen seyn mag (2 Chron. 35, 15.), nur wenig Hofnung haben konte.

VII. Hauptstük.

Göttliche Offenbarung unter dem Kön. Josia, sonderlich durch die Profeten, Jeremia und Zephania.

Inhalt.

Unter der kurzen Regierung des verruchten K. Amon, ward keine neue Weissagung bekant. Es bedurfte deren auch nicht. §. 1.

Sein Sohn, der K. Josia suchte den HErrn, und machte Vorbereitungen zur Wiederherstellung des wahren Gottesdienstes. §. 2.

Gott berief den Jeremia zum Profeten, dessen Predigten des Königs edles Vorhaben unterstüzten. §. 3.

Bemerkung der ersten Vorträge des Jeremia, sonderlich des evangelischen Textes, K. 3, 14. u. f. §. 4.

Warum die evangel. Weissagung in die Buß- und Strafpredigt eingeflossen? §. 5.

Beleuchtung der Stelle V. 22. u. f. Die Frucht der Predigt des Profeten, welche auf die Reformation der Herzen zielte. §. 6.

Zwek der Predigten Jeremia K. 4. 5. 6. da der K. Josia äusserlich im Lande reformirte. §. 7.

Etwas über K. 7. insbes. V. 17. u. f. 30. u. f. §. 8.

Ueber K. 8, 1. 2. §. 9.

Ueber K. 9, 23. 24. §. 10.

Ueber K. 10. §. 11.

Warscheinlich waren dem König Josia, so lange er ausserhalb Jerusalem mit der Reformation zu thun hatte, des Jeremia Predigten nicht bekant worden. §. 12.

Gott ließ dem K. Josia das Original des Gesezbuchs in die Hände kommen, und Mosis drohende Weissag. bekant werden. §. 13.

Gemütsbewegung, welche dadurch bei dem König entstanden. §. 14.

Folg:

Folge davon. Anfrage bei der Hulda, und deren Antwort. Feierliche Erneuerung des Bundes mit Gott. Gehaltenes Passah. Das Herz des gröſten Haufens nicht rechtschaffen. §. 15.

Nach dem Wort des HErrn durch die Hulda, ist dem K. Josia zweifelsohne auch der Profet Jeremia bekant worden, welcher, nach gefundenem Gesezbuch und gehaltenen Passah, die ernstliche Bußpredigt K. 11. §. 16.

und besonders V. 15. eine harte Drohung aus Gottes Munde vorgetragen. §. 17.

Etwas von den übrigen Kapiteln, die in des Josia Regierungsjahre gehören, insbes. über K. 12. V. 14-17. §. 18.

Ueber K. 15 u. 16. insbes. V. 13. §. 19. V. 14. 15. §. 20.

Einstimmig mit dem Jeremia verkündigtes Strafgericht, Zeph. K. 1. §. 21.

Bußermanung Zeph. 2, 1. u. f. §. 22.

Weissagung V. 4. u. f. §. 23. V. 11. u. f. §. 24.

Weissag. auf das spätere Jerusalem in den Tagen Christi zielend. K. 3, 1. §. 25. V. 2-4. §. 26.

Zeugniß von Christo, V. 5. §. 27.

Fotgesezte Rede des Messias. V. 6-8. §. 28.

Weithinaussehende evangel. Verheissungen, V. 9. u f. §. 29.

Reichlich verkündigtes gesezl. und evangelisches Wort unter dem Josia. Sonderlich ist das bevorstehende Strafgericht von Jeremia oft und nachdrüklich angezeiget. §. 30.

Ursachen der frühen und oftmaligen Anzeige des dem Volk Juda drohenden Strafgerichts. §. 31.

Des Jeremia Predigten musten auch in der babyl. Gefangenschaft und folg. Zeiten den Jüden nüzlich werden. §. 32.

Nuzbarkeit derselben in unsern u. bis auf die lezten Zeiten. §. 33.

§. 1.

Unter der kurzen zweijährigen Regierung des Königs Amon ward keine neue Weissagung bekant. Denn dieser König war alt gnug, an dem Beispiel sei-

nes der Abgötterei halber von Gott vorstossenen, und nach erfolgter gründlichen Bekehrung wieder begnadigten, und auf den Thron erhobenen Vaters, sich spiegeln zu können. Manasse wird ihn auch mit aller Treue zur wahren Furcht des HErrn ermanet haben. Was er von der Hand Gottes über seinen Vater wuste, und von demselben gehöret hatte, konte mehr denn zureichend seyn, ihn im Guten zu befestigen; und so ers nicht achten wolte, würden gewis die Strafpredigten der Profeten vielweniger Eingang bei ihm gefunden haben. Man muß über den Frevel des Amon erstaunen, der dem HErrn Truz zu bieten schien. Weder die Güte, noch der Ernst Gottes an seinem Vater, ward von ihm in Betrachtung gezogen. An statt den Fußtapfen desselben im Glauben und Gottesfurcht, wodurch er aus der Not geholfen, und sein Thron befestiget worden, nachzufolgen, suchte er die von ihm schmerzlich bereueten und verabscheueten Sündenwege, wodurch er in Ketten und Banden geraten war (2 Chron. 33, 11.), wieder auf, und gab seinen Unterthanen das gröste Aergerniß. Gott wandte daher sein Angesicht von ihm ab, und, indem Er zuließ, daß seine misvergnügten Bedienten ihn zu tödten sich verbanden, ließ Er ihn zugleich dem geärgerten Volk zum warnenden Straferempel werden, und rettete also die Ehre seines Namens. Sein Regiment war einem bald verschwindenden Irrlicht gleich, und er starb in seinen Sünden. S. 2 Kön. 21, 19. u. f. 2 Chron. 33, 21. u. f.

§. 2.

Desto mehr hat man den Reichtum göttlicher Gnade an seinem rechtschaffnen Sohn und Thronfolger, dem Josia, zu preisen. Dieser Prinz, welcher, wie sich vermuten

vermuten lässet, in seinen zarten Jahren von seinem Großvater Manasse heilsame Lehren eingesogen hatte, und sehr jung, da er nur acht Jahr alt war, auf den Thron gelangte, konte nicht so bald durch die Finsterniß und den Wust des Gözzenwesens, welches sich unter der vorigen Regierung ausgebreitet hatte, hindurch finden, sondern muste im Anfang fünf gerade seyn lassen, und seiner Neigung zur Reformation Einhalt thun, um unter den Baalspfaffen und Gözzendienern seines Throns und Lebens sicher zu seyn. Ein Beweistum grosser Klugheit in so jungen Jahren. Aber, da er nach und nach treue Bediente, die mit ihm gleichgesinnet waren, auf seine Seite gezogen hatte, und durch Gewinnung der Herzen des Volks sein Regiment befestigt sahe, ließ er, im achten Jahr seines Königreichs, merklich werden, daß er den Gott seines Vaters Davids, oder den Jehovah, der seines Volks Heiland, und in Davids Psalmen (die er mit vorzüglichem Fleiß wird gelesen haben) vortreflich verkündigt ist, suchte. S. 2 Kön. 22, 1. 2. 2 Chron. 34, 1-3. Vermutlich machte er öffentlich bekant, daß er, aus dem geschriebenen göttlichen Wort, die rechte Weise des Gottesdienstes erforschen wolte, und ließ auch das Volk ermanen, daß es sich im Gesez Mose, und dem profetischen Wort, nach dem Wege zur Seligkeit umsehen mögte. Nach dieser weislich gemachten Vorbereitung, griff er im zwölften Jahr seines Reichs durch (2 Chron. 34, 3-7.), und ließ sich die Reformation des Landes ernstlich angelegen seyn; womit es jedoch, wie leicht zu erachten ist, wegen tiefgewurzelter Neigung zur Abgötterei, und Widerstandes seiner Unterthanen, im Anfang nicht recht fortwolte.

§. 3.

Gott aber, welcher des jungen Königs Herz nach seinem Sinn gelenket, berief um dieselbe Zeit, im dreizehnten Jahr seines Königreichs, den Jeremia (K. 1, 2.) bei jungen Jahren zum Profetenamt, welcher mit seinen kraftvollen Predigten die Herzen des Volks angreifen, und des Königs edles Vorhaben nachdrüklichst unterstüzzen muste. Jehovah, der Sohn Gottes, welcher diesem Profeten in angenommener menschlichen Gestalt erschien, berief ihn unmittelbar, und trug ihm auf, durchs Wort des Gesezzes, und göttliche (gewis in Erfüllung gehende) Drohungen, strafwürdige Völker und Königreiche zu zerbrechen und zu zerstören; aber auch durchs segenschwangre Wort des Evangelii da, wo man die göttliche Buß- und Gnadenordnung Raum finden liesse, zu bauen und zu pflanzen. Er reke seine Hand aus, und rührte seinen Mund, um durch diese symbolische Handlung ihm desto eindrüklicher zu machen, daß Er seine Worte ihm in den Mund legen, ihn mit getrostem Mut begaben, und mit seines Geistes mächtiger Gnade ihm zur Seite stehen wolle. S. Jerem. 1, 4 - 10. Das zwiefache Gesicht des Mandelstabes, und siedenden Töpfens, nebst der dem Profeten angezeigten Bedeutung, V. 11. u. f. gab schon zu erkennen, daß der HErr den Stab, oder die Rute, zur gerechten Züchtigung seines abgöttischen Volks ergreifen, und das Feuer seines Eifers wider die abtrünnigen Kinder ausbrechen lassen würde. Die nachdrükliche Aufmanung und Versicherung an den göttlichen Botschafter, V. 17-19: Predige ihnen alles, was Ich dich heisse! Sei nicht niedergeschlagen oder zaghaft vor ihnen, auf daß ich dich, wegen deiner Weichmütigkeit und Untreue, nicht niederschlage vor ihnen.

Denn

Denn Ich, sihe, ich habe dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Seule, und ehernen Mauer gesezt, wider das ganze Land ꝛc. Diß gewaltige Wort, womit Gott des Profeten Herz verschanzte, machte allen, die davon hörten, die Gedanken vergehen, daß sie mit ihrer Widerspänstigkeit gegen den Jeremia etwas ausrichten, oder ihm den Mund stopfen würden. Ward die aufgeschriebene Nachricht von seinem unmittelbaren göttlichen Beruf gleich anfangs, wie nicht zu zweifeln ist, unter dem Volk bekant; so diente sie zum unstreitigen Creditiv, ihn als einen göttlichen Botschafter zu erkennen, dessen Vorträge mit Ehrerbietung und williger Folgsamkeit angenommen werden müsten, und konte zum voraus den verruchten Heuchlern und Gözzendienern das Herz klopfen machen.

§. 4.

Nichts kan beweglicher, rürender und kräftiger seyn, als die Predigten des Jeremia in seinem 2ten und 3ten Kapitel. Alles, was zur Ueberzeugung von der Sünde des Volks, und ihrer Strafwürdigkeit, zur heilsamen Beschämung der Herzen, und Erwekkung einer evangelischen Reue, dienen mag, ist darin zusammengefasset. Wie er durchgehends auf eine evangelische Art beschämet, und zur Busse lokket; so können wir nicht unbemerkt lassen, daß K. 3, 14. u. f. seine Aussicht ganz in die Zeit des neuen Test. hineingehet. In der Rede Gottes, welche die Wiederholung aus der babylonischen Gefangenschaft voraussezzet, wird von der Pflanzung und Ausbreitung des Reichs Christi im neuen Bunde gehandelt. Insbesondre wird V. 14. die Samlung zum geistlichen Zion, oder die Errichtung der ersten apostolischen

Kirche, V. 15. ihre vortrefliche Wartung und Verpflegung durch treue Hirten, nemlich die Apostel und ihre Amtsgehülfen, V. 16. die nach geschehener Ausbreitung der Kirche zu erwartende gänzliche Abstellung des levitischen Gottesdienstes angezeiget: daß man der Bundeslade, welche doch das gröste Heiligtum der figürlichen Wonung Gottes war, folglich auch des übrigen ceremonialischen Wesens, gar nicht mehr gedenken würde, weil man das Gegenbild, oder den Körper selbst, in Christo habe. Nicht die Bundeslade, oder der Versöndekkel oben drauf, sondern das geistliche Jerusalem, oder die ganze gläubige Kirche, würde alsdann, nach V. 17. der Thron des Jehovah heissen, wohin sich die Heiden, als Abrahams geistlicher Same, um des HErrn Namens, oder der evangelischen Predigt willen, samlen würden. Vergl. Jes. 2, 2. 3. Verschiedene Ausleger sind der Meinung, daß V. 18. u. f. auf die Bekehrung des ganzen Israels in der lezten Zeit gezielet werde. Sie müssen aber auch einräumen, daß die V. 19. und an mehr profetischen Stellen, verheissene Einnehmung des Erbes der Heiden schon in dem apostolischen Jahrhundert einen sehr beträchtlichen Anfang genommen, wenn gleich in der lezten Zeit die Kirche annoch einer grossen Vermehrung aus den Heiden sich zu erfreuen haben mögte. Die langwierige Unbußfertigkeit Israels ist wahrscheinlich V. 20. und die endlich erfolgende Bußangst und Bekehrung desselben V. 21. zu erkennen gegeben. Vergl. K. 31, 9. 50, 4. u. f. Zach. 12, 10. u. f.

§. 5.

Man mögte fragen: Wozu eine so weit hinaussehende evangelische Weissagung, da Jeremia seine Zeitgenossen

genossen zur gründlichen Bekehrung ermanen solte? Zur Antwort dienet, daß nach göttlicher weisen Absicht, den Glauben des Volks zu ermuntern, die Erwartungslehre von Christo und seinem Reich, der Kern und das Hauptziel aller profetischen Vorträge seyn muste, worauf das Volk des alten Test. vorlängst schon von Mose und allen Profeten gefüret worden; daher es des Jeremia Zuhörern nicht befremdlich seyn konte, sondern ihn desto mehr beglaubigte, daß er mit dem Hosea, Jesaia, und andern, die vor ihm gewesen, Ein Wort führte. Diß ward um so mehr erfodert, weil er nicht nur den Leuten seines Zeitlaufs predigte, sondern auch seine evangelische Verkündigung, als ein den vorigen Weissagungen hinzugefügtes neues Zeugniß, zur kräftigen Bestärkung der Hofnung Israels, auf die Nachkommen geschrieben werden solte. Und es konte ja, das Volk zur rechtschaffnen Bekehrung zu leiten, kein Beweggrund stärker und rürender, denn dieser seyn: Aus euch und euren Nachkommen soll das geistliche Zion und Jerusalem, oder die Kirche Christi im neuen Bunde entstehen, wozu sich alle Heiden samlen werden. Darin lag eine evangelische Anlokkung, durch bußfertige Hinzuwendung zu dem Gott ihres Heils, zur Beförderung seiner grossen Absichten beizutragen, zugleich aber auch eine kräftige Versicherung, daß der HErr Gnade zur Bekehrung schenken, und es nicht an denen in Israel und Juda fehlen würde, welche der Gnade des H. Geistes Raum gäben, und dieselbe an ihren Selen zur wahren Bekehrung kräftig werden liessen.

§. 6.

Es gewinnet das Ansehen, daß V. 22. u. f. die Weissagung von der Bekehrung Israels in der lezten Zeit fort-

gesezt werde. Dazu wird es, wie hier geschiehet, durch liebreiche evangelische Lokkung eingeladen werden, und darin die Stimme seines Messias erkennen, derselben auch Folge leisten, oder sich auf dem Buß- und Glaubenswege zu ihm wenden, wie hier die Abtrünniggewesenen sich erklären: Sihe, wir kommen zu dir; denn du bist Jehovah, unser Gott ꝛc. Die edle Bekäntniß, welche der Profet in diesen und folg. Worten den Wiederkehrenden in den Mund leget, drükket die Empfindungen des Herzens aus, mit welchen das Israel der lezten Zeit zu seinem so lange verschmäheten Heilsfelsen seine Zuflucht nehmen wird. Die parallele Weissagung Jes. 63, 7. u. f. 64, 1. u. f. bestärket diese Mutmassung. Die demütigen Gebetsworte, welche Jesaia am angeführten Ort den zu ihrem Heilsfelsen fliehenden Jüden zueignet, lässet Jeremia sie kürzer sagen. Weil jedoch zuvörderst seine Zeitgenossen sich V. 22. angesprochen achten musten, da er ihnen, nach vorangeschikten starken Beweggründen zur Busse und Glauben, das Ermunterungswort ihres göttlichen Versöners vorhält: Kehret wieder, ihr abtrünnigen Kinder, wendet euch zu mir, dem einigen Selenarzt (2 Mos. 15, 26.), ich will euch heilen von eurem Ungehorsam, durch die Vergebungsgnade euch von dem bösen Gewissen reinigen, und mit Kraft zum neuen Leben beschenken (vergl. Jes. 53, 5. Hes. 36, 25 27.); so gibt er auch zuvörderst ihnen die Anweisung, wie sie sich ungesäumt bußfertig zu ihrem Versöner wenden, und seine evangelische Einladung erwiedern sollen: Sihe, wir kommen zu dir; denn du bist Jehovah, unser Gott. Warlich, es ist eitel Betrug ꝛc. Es ist auch nicht zu zweifeln, daß das lebendige Wort aus dem Munde und Feder des Profeten Frucht geschaffet,

und

und sich wirklich in Jerusalem und Juda ein Haufe gefunden, welcher so gesagt, und dem es so ums Herz gewesen, wie es hier V. 23-25. lautet. So arbeitete Jeremia im Segen an der innerlichen Reformation der Herzen. Wo dieselbe bei dem grösten Haufen nicht erfolgte; so richteten seine Predigten doch so viel aus, daß sich niemand unterstund, der äusserlichen Reinigung des Landes von den Scheusalen des Gözzenwesens Hindernisse entgegen zu sezzen. Nun war dem frommen König Josia der Weg gebänet, mit der vorgenommenen Reformation desto getroster durchzugreifen, und sie im Segen fortzusezzen. Juda und Jerusalem ward folglich, ohne daß sich jemand dawider regete, von den Bildern, Altären, Hainen und andern Denkmälern der Abgötterei gereinigt. Diß wird 2 Chron. 34, 3 7. an seinem rechten Ort kürzlich angezeiget, und 2 Kön. 23, 4-30. in einer Nacherzälung weiter ausgefüret.

§. 7.

Mitlerzeit der fromme König äusserlich, mit einem edlen Eifer um die Ehre Gottes, reformirte, hielt Jeremia unermüdet mit seinen Strafpredigten an, welche auf die Besserung des Herzens und Wandels zielten. Denn nur der kleinste Theil des Volks war so gesinnet, wie ers im Schluß des 3. Kap. ausgedrükt hatte. Der gröste Haufe bestund aus frevelhaften Sündern und Heuchlern, die ganz leer vom Glauben an den erwarteten Messias waren, und keinen Funken wahrer Gottesfurcht hegeten. Diese elenden Menschen meinten, als Handlanger des Königs in Zerstörung des Gözzengreuels, ein groß verdienstlich Werk, zu thun, womit ihre übrigen scheußlichen Sünden, Ungerechtigkeiten und Bubenstükke,

stükke, zugedekket würden. Wider sie zeuget Jeremia im 4. 5 und 6. Kap. mit rechten Donnerworten, und vermanet zur ernstlichen Bekehrung, verkündigt auch mit so vieler Lebhaftigkeit, als Wehmut, zu wiederholten malen das erschrekliche Strafgericht, welches von Mitternacht, oder durch die Chaldäer und ihren König, den er als einen Löwen aus dem Walde beschreibet, über sie kommen werde, weil sie nicht nach dem Glauben fragen, und sich nicht rechtschaffen zu Gott wenden wollen, sondern in ihrer Bosheit beharren. Jede Zeile unsers Propheten ist ein heller Beweis von dem grossen Ernst, womit sich der erbarmungsreiche Gott gleichsam zugedrungen, die abtrünnigen Kinder zu gewinnen. Diese aber waren harthörig gegen die prophetischen Warnungen, und stüzten sich auf falschen Trost. Weil sie nicht nur die Gözzensäulen und Häine zerstörten, sondern auch der vorgeschriebene Opferdienst im Tempel beobachtet ward; so meinten sie vollends tadelfrei zu seyn, und wollten sich die Propheten des HErrn nicht strafen lassen. Darum sagte ihnen Jeremia K. 6, 20. das Wort des HErrn, daß Ihm ihre Opfer ohne Glauben nicht gefielen. Vergl. Jes. 1, 11. u. f.

§. 8.

Im 7. Kap. aber hebt er eine neue Predigt an, welche eigentlich wider ihren nichtigen Ruhm und blindes Vertrauen auf ihren Tempeldienst gerichtet ist. Er saget ihnen unter Augen, sie seyn Diebe, Mörder, Ehebrecher ꝛc. und ihr Tempeldienst, ohne gründliche Bekerung und Besserung, die schändlichste Heuchelei; daher auch der HErr, wegen ihres halsstarrigen Ungehorsams, den Tempel zerstöret werden lassen, Stadt und Land der

Verwü-

Verwüstung Preis geben, und sie von seinem Angesicht wegwerfen würde. Die mit dem 7. Kap. anhebende Predigt des Profeten gehet bis zum Schluß des 10. Kap. fort. Man wird auch hier nicht ohne Rürung bemerken, wie der Profet des HErrn es auf alle Weise versuchet, den Selen der verstokten Sünder anzukommen, bald die Laster mit grossem Nachdruk rüget, bald die Vorurteile und das falsche Vertrauen gründlich widerleget, bald aufs beweglichste zur Bekehrung ermanet, bald durch Vorhaltung der göttlichen Gerichte schrekket, und mit fliessenden Thränen das selbsterwälte Elend seines unbußfertigen Volks vorstellig machet, sehr oft die Sprache verändert, und immer mit brünstigem Affect redet. Wie sonnenklar ist es aus seinem Vortrag. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Unser Plan gestattet nicht, alles Schöne auszuzeichnen, welches der andächtige Leser schon selbst empfinden wird. Doch wird über einige Stellen, zur nötigen Erläuterung, etwas zu berüren seyn. In den vorhergehenden drei Kapiteln hatte der Profet keine grobe Abgötterei bestrafet, weil das Volk dieselbe unter dem Josia auszurotten suchte. Der gute König dachte auch gewis das Gözzenwesen aus allen Winkeln des Landes auszufegen. Jeremia hatte vielleicht dieselben Gedanken, und schöpfte, aus dem Holzlesen der Kinder auf den Gassen, keinen Argwohn. Gott aber bringt die heimliche Abgötterei, wozu die Neigung nach den ersten Reformationsjahren wieder zu Kräften kam, ans Licht. Und sein Profet muß K. 7, 17. u. f. öffentlich bestrafen, daß beide Eltern und Kinder in den Häusern Abgötterei treiben, der Melechet oder Königin des Himmels (d. i. dem Mond) Kuchen bakken, und Trankopfer den fremden

den Göttern geben. Vergl. von dieser heimlichen Abgötterei, wovon die Juden, auch nach der Verwüstung ihres Landes, sich nicht abbringen lassen wolten, Jer. 44, 15-19. Diß heimliche Götzenwesen ließ schon vermuten, daß das Volk nach des Josia Zeit zur offenbaren Abgötterei wiederkeren werde. Gott sihet diß vorher, und läßet es seinen Profeten K. 7, 30. u. f. bestrafen, damit jeder sich desto sorgfältiger dafür hüten möge. Denn es läßet sich nicht gedenken, daß man unter dem rechtschaffnen König werde gewagt haben, die Altäre Thopheth im Thal Ben Hinnom zu bauen, vielweniger Söhne und Töchter allda zu verbrennen. S. 2 Kön. 23, 10.

§. 9.

Die Stelle des Profeten K. 8, 1. 2. scheinet sich auf den merkwürdigen Vorgang zu beziehen, da der König Josia, wie von ihm geweissaget war (1 Kön. 13. 2.), seinen Eifer um den HErrn an dem Altar zu Bethel bewies, die Gebeine der Götzendiener und Pfaffen aus den Gräbern nehmen, und auf den abgöttischen Altären verbrennen ließ. 2 Kön. 23, 14-20. Es wird daselbst mit angefüret, daß dem König auf seine Anfrage das Grabmal des Mannes Gottes von Juda kund worden, der wider den Altar zu Bethel geweissaget habe; auf welchen Bericht der König so fort Befehl gegeben: Lasset ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine. Diß diente dem Volk, welches seit der Patriarchen Zeit eine vorzügliche Sorgfalt für seine Grabstätten trug, und dieselbe als ein Heiligtum betrachtete, einen desto grössern Abscheu vor der Abgötterei einzuprägen; da es sehen muste, daß die Götzendiener nach ihrem Tode noch gestrafet, und in der Erde des Landes, welches Gott zu seiner heiligen Wonung ausersehen,

hen, zu ruhen unwehrt geachtet, hingegen ihre Gebeine als Aeserknochen behandelt und verbrant wurden. Sonder Zweifel ward damals viel von dieser Execution an den längstverstobenen Gözzenknechten gesprochen, und der Eindruk, welchen dieselbe bei dem Volk gemacht, veranlassete die Weissagung Jer. 8, 1. 2. und verursachte, daß sie mit desto grösserer Gemüthsbeweguug angehöret ward. Der Profet verkündigte, daß zu der Zeit, wenn Jerusalem und das jüdische Land verwüstet würde, die Gebeine der Könige Juda, ihrer Fürsten, Priester, Profeten, und der Bürger zu Jerusalem, aus ihren Gräbern geworfen, und unter der Sonne, Mond und allem Heer des Himmels, welches sie angebetet hätten (womit die Drohung ausdrüklich auf die in Abgötterei Verstorbenen beschränket wird) zerstreuet werden solten. Sie solten nicht wieder aufgelesen und begraben werden, sondern Koht auf der Erde seyn. Man darf nicht zweifeln, daß es wirklich so ergangen, und die Chaldäer, als Werkzeuge der götlichen Strafgerechtigkeit, die wol wusten, was Jehovah dem sündigen Volk für ein Urteil gesprochen (Jer. 40, 2. 3.), auch die Gebeine der in Unbußfertigkeit gestorbenen Sündenknechte, sonderlich der Könige und Angesehenen, die andre durch ihr Exempel sündigen gemacht, durch eine geheime Regierung Gottes dazu angetrieben, aus den Gräbern geworfen und zerstreuet haben. Wie aber Josia der Gebeine des Mannes Gottes von Juda verschonte; so muste auch das Grab Davids, und seiner rechtschaffenen Thronfolger, auch anderer im Glauben abgeschiedenen, von dem feindlichen Kriegsheer unverlezlich geachtet werden. S. Ap. Gesch. 2, 29.

§. 10.

§. 10.

Ein wichtiger evangelischer Text, welchen wir nicht unbemerkt vorbeigehen können, findet sich K. 9, 33. 24. Mutmaslich mag der Stolz der fleischlichgesinnten Jüden, welche sich auf ihre vermeinte Staatsklugheit, auf die Stärke ihrer Festungen, und ihren Reichtum verliessen, und sich wider den von dem Profeten gedroheten feindlichen Ueberfall gnugsam zu schüzzen meinten, dazu Gelegenheit gegeben haben. Er geht aber auch die Gläubigen im Volk an, und gibt ihnen die grosse Lection, das heilsame Verzagen an ihnen selbst mehr und mehr zu lernen, und sich alles eignen Ruhms und nichtigen Vertrauens auf eigen Werk und Vermögen gänzlich zubegeben. Der Sohn Gottes redet, und unterweiset sein Volk zum wahren Glauben an seinen Namen, von welchem die Selbstverleugnung und Entsagung alles eignen Ruhms unzertrennlich ist. Denn Er ist ein Heiland armer Sünder, und kan nur von denen mit rechtschaffnem Glauben angenommen werden, die ganz entblößt von allem andern Trost vor ihm stehen, und nichts an ihnen selbst, nichts in ihrem Thun und Leben finden, worauf sie sich verlassen, oder dessen sie sich rümen mögten. Zuerst weiset Er V. 23. zur gründlichen Demut an, daß niemand in seiner Weisheit, Stärke, Reichthum an guten Werken, oder zeitlichen Gütern (woraus manche unrichtig auf göttliches Wolgefallen schliessen), und was er sonst sein eigen nennen mögte, sich rümen, oder es als einen Grund betrachten solle, frölichen Muts zu seyn; und sich einiges Heil in der Zeit oder Ewigkeit zu versprechen. Hierauf lehret Er V. 24. Wer sich rümen, oder einen sichern und unzerstörlichen Trostesgrund haben wolle, der solle ihn darin sezzen, daß er ihn als seinen Heiland wisse, und lebendig

dig erkenne, daß Er Jehovah sei, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übe auf Erden; weil nur dieses, wenn man durch den Glauben allen seinen Ruhm, Trost und Freude in ihm suchet, ihm gefällig sei, wie der Erlöser nochmals bezeuget. Es zielet auf das grosse Erlösungswerk und dessen Zueignung, wenn hier der Uebung der Barmherzigkeit, Rechts und Gerechtigkeit gedacht wird. Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes konte nicht schöner glänzen, denn da der Sohn Gottes ein Opfer für fluchwürdige Sünder ward, und das Recht nach dem Gesez über sich ergehen ließ, an ihrer statt der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun, und ihnen die vor Gott geltende Gerechtigkeit zu erwerben. Aber auch in der Zueignung des erworbenen Heils hält der Erlöser, durch die evangelische Predigt, den Reichtum der göttlichen Barmherzigkeit vor, die sich in ihm zu tage leget. Er bringet das Recht, verst. die evangelische Gnadenordnung, unter die Völker (Jes. 42, 1.), und unterweiset sie zum Glauben an seinen Namen, als dem einigen Wege zur Seligkeit. Er lässet denen, die an ihn glauben, die Gerechtigkeit wiederfaren, daß Er sie von aller Verdammung frei spricht; da gegenseitig, die sich nicht zum Glauben lenken lassen wollen, unter der Strafgerechtigkeit und dem Zorn Gottes bleiben. S. Joh. 3, 36. Es enthält folglich der jeremianische Text die kernreichste Unterweisung zum Glauben an den Erlöser. So hat ihn Paulus angesehen, da er 1 Kor. 1, 30. 31. schreibet: Christus Jesus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben stehet (Jer. 9, 23. 24.), wer sich rümet, der rüme sich des HErrn. Vergl. Jes. 45, 24. 25.

§. 11.

Das 10. Kap. hat zum Zwek, die heimliche Neigung zur Abgötterei aus dem Herzen wegzupredigen, der künftigen Verleitung dazu vorzubauen, und zum unbeweglichen Vertrauen auf den ewigen Gott und Heiland zu reizen. Wie Jesaia in seine Predigten starke Warnungen von der Abgötterei mengte, womit es besonders auf das künftige Volk, welches in der Heiden Länder weggefüret werden, und daselbst die stärkste Reizung zum Gözzendienst haben würde, angesehen war; so muste auch Jeremia, nachdem er schon zu verschiedenen malen von dem Strafgericht durch die Chaldäer, und noch im Schluß des vor. Kap. von Heimsuchung des Hauses Israel wegen seines unbeschnittenen Herzens, gezeuget hatte, sich von Gott erwekt finden, den Weggeführten, die sein profetisches Buch lesen würden, eine heilsame Warnung vorzulegen, daß sie, in ihrer Zerstreuung unter den Heiden, nicht der Heiden Weise lernen, und ihre Gözzen nicht lieb gewinnen, sondern dem lebendigen Gott und ewigen König, der Jakobs Schaz ist, oder ihrem Schöpfer und Erlöser, aufrichtig ergeben seyn solten. Man hat Ursach zu vermuten, daß diß profetische Stük, durch des Jeremia Veranstaltung, unter das in der assyrischen Gefangenschaft seufzende Volk der 10 Stämme gesandt, und denselben zum Segen geworden. Der Profet verkündigt V. 17. 18. das bevorstehende Strafgericht abermal. Er füret V. 19. u. f. die tiefgebeugte jüdische Kirche auf, wie sie bei einbrechender Not wehklaget, jedoch sich unter die gewaltige Hand Gottes demütiget; und weiset nicht undeutlich auf den 77. Ps. zurük, welcher auf dieselbe Bedrängniß zielet. Vergl. V. 19. mit Ps. 77, 11. Er lässet sie V. 23. als durch Erfarung überzeugt, bekennen,

daß

daß aller Ruhm und Truz auf eignes Vermögen und Geschicklichkeit in Ausrichtung der Geschäfte nichtig sei. Vergl. K. 9, 23. Gilt dieses von irdischen Berufswerken; so muß vielmehr die gänzliche Untüchtigkeit des natürlichen Menschen zu den Geschäften des himlischen Berufs, oder zum Glauben und gotseligen Leben eingeräumet werden. Da er sie V. 24. um eine gemässigte Züchtigung, wodurch sie nicht aufgerieben werde, bitten lässet; so liegt darin zugleich eine kräftige Versicherung, daß diß Gebet Gottes Herz finden werde. Das profetische Gebet V. 25. ist aus Ps. 79, 6. 7. entlehnet. Jeremia hat dieselbe Aussicht auf den sehr bedrängten Zustand der jüdischen Kirche, welche Assaph in der Entzükkung sihet, und beten höret. Wie die gläubige Kirche auch unterm Druk in der Gnade stehet, und von der Drangsal errettet zu werden versichert ist; so weiß sie eben so gewis, daß ihre unbußfertigen, boshaften Feinde das völlige Gewigt des göttlichen Zorns empfinden müssen. Die Worte: Schütte deinen Zorn über die Heiden ꝛc. wollen nicht mehr denn diß sagen: Du wirst gewis deinen Zorn über die Heiden schütten, und wer solte das nicht preisen ꝛc. Die hierin liegende Weissagung ist durch Stürzung der babylonischen Monarchie, und nachher in spätern Zeiten, durch den Untergang der syromacedonischen Könige, welche die rechtgläubige jüdische Kirche verfolgten, richtig eingetroffen. Wie Assaph unstreitig darauf hinausgesehen; so ist dasselbe von Jeremia zu vermuten.

§. 12.

Es hat alle Wahrscheinlichkeit, daß der K. Josia von den bisherigen Predigten und Weissagungen des Jeremia,

remia bis zum neunzehnten Jahr seiner Regierung, nichts in Erfarung gebracht. Der Profet war eigentlich nicht an ihn, sondern an das Volk abgesandt, und predigte folglich nicht im Hoflager, sondern theils unter seinen Mitbürgern zu Anathoth, theils im Vorhof des Tempels zu Jerusalem. Der junge muntre König aber reisete sechs Jahre lang im Lande Israel und Juda herum, das Reformationswerk selbst zu betreiben, durch seine persönliche Gegenwart demselben Nachdruk zu geben, und zuzusehen, daß nicht das geringste Denkmal der scheußlichen Abgötterei übrig bleiben mögte. S. 2 Kön. 23, 16. 17. 20. 2 Chron. 34, 7. Bei der Wiederanlegung zu Jerusalem, nach vollbrachter äusserlichen Reformation, scheinet dem Josia noch nichts von dem jungen eifrigen Profeten, und seinen gewaltigen Strafpredigten, gesagt zu seyn. Es lassen sich allerlei mutmasliche Ursachen angeben, warum des Jeremia von den Hofbedienten, vor dem König, bisher nicht gedacht worden. Vielleicht waren sie zum Theil dem Profeten, wegen seiner Strafpredigten, wodurch sie sich getroffen fanden, nicht gewogen, und besorgten, daß ihr Anbringen bei dem rechtschaffnen König eine Empfehlung für den Jeremia seyn, und zugleich eine scharfe Untersuchung ihres Wandels veranlassen mögte. Vielleicht wolten auch die Redlichen unter ihnen das zarte Herz des Königs, welcher gewis über dem Recht und Gerechtigkeit hielt (K. 22, 15.), und keine ihm zur Wissenschaft kommende Laster ungestraft ließ, nicht ohne Not betrüben; welches als eine weise Vorsichtigkeit zu loben ist. Nach göttlicher Absicht war es gnug, daß die heimlichen bösen Tükke und Ungerechtigkeiten, welche die weltliche Obrigkeit nicht vor ihren Richtstul ziehen konte, von seinem Profeten mit dem

Schwerdt

Schwerdt des Strafamts angegriffen wurden; womit Jeremia einen anhaltenden unermüdeten Eifer bewies.

§. 13.

Josia meinte nun wol, daß nach geschehener Vertilgung des Götzenwesens, und äusserlich hergestelltem wahren Gottesdienst alles wohl ausgerichtet, und Gott dem Lande versönet sei. Aber der gute König kam bald zu andern Einsichten, als er, der nun so lange mit Zerstörung der Götzengreuel zu thun gehabt, im achtzehnten Jahr seiner Regierung, seine ganze Sorgfalt auf die Besserung des Tempels Gottes, und Verschönerung des in demselben zu verrichtenden heiligen Dienstes wendete; zu welchem Ende die Leviten, in den vorhergegangnen Jahre, im ganzen Israel, Juda und Benjamin, eine freiwillige Beisteuer hatten einsamlen müssen. 2 Chron. 34, 9. Verschiednen Staatsbedienten, und sonderlich dem königlichen Geheimschreiber Saphan, war es aufgetragen, gemeinschaftlich mit dem Hohenpriester Hilkia dafür zu sorgen, daß die zusammengebrachte Hebe, zur Ausbesserung des Tempels und seiner verfallenen Gebäude, gewissenhaft angewendet würde. Hie war es eine so angenehme, als unerwartete Eräugung, daß der Hoheprieſter Hilkia das zweite Original des Gesezbuchs von der Hand Mose (denn das rechte Hauptoriginal war in einem Kästlein an der Seite der Bundeslade befindlich) oder das Nebenexemplar, welches den Priestern übergeben worden (5 Mos. 31, 9.), und in der dunklen Zeit der unter dem König Amon herschenden Abgötterei, um der Mishandlung oder Vernichtung zu entgehen, an die Seite gebracht seyn mogte, wiedergefunden hatte. Man mag mit Grund vermuten, daß dem Hilkia, da er die Buchrolle aufgeschla-

schlagen, eine der sehr gewaltigen drohenden Weissagungen, z. E. 5 Mos. 28. oder 29. in die Augen gefallen, welche er auf der Stelle dem Saphan zu lesen gegeben. Weil diß bisher vermissete Exemplar nun allererst dem König, eine Abschrift davon zu nehmen, mitgetheilet werden konte; so stellete es der redliche Hoheprieſter in dieser Absicht dem Saphan zu, und gab ihm an die Hand, dieselben Worte des Gesezbuchs vor dem König zu lesen. S. 2 Kön. 22, 8. 10. 2 Chron. 34, 15. 16. 18. Ist in dem allen Gottes weise Regierung anzumerken; so wird man auch leicht einsehen, daß Hilkia mit einer klugen Ueberlegung zu Werk gegangen. Dieser Hoheprieſter wuste unstreitig um die von Jeremia gehaltenen Strafpredigten, und angekündigten schweren Gerichte Gottes, hatte aber bedenklich geachtet, dem König etwas davon kund zu machen, weil er nicht nur erwogen, daß der König mit aller seiner Macht der in freche Heuchelei verhüllten Gotlosigkeit unmöglich steuren könte, sondern auch aus wahrscheinlichen Gründen besorget hatte, daß falsche Profeten und Hofschmeichler alles darauf anlegen würden, den Jeremia, der so schon viele Feinde hatte, als einen jungen, allzukünen Profeten, dem kein Glaube beizumessen, dem König verhaßt zu machen. Gleichwol wünschte Hilkia den frommen König von dem Vorurteil befreiet zu sehen, als ob, nach der durch seinen Dienst geschehenen Reformation, das Volk sich wirklich gebessert hätte. Mosis alte Weissagung konte diß am bequemsten widerlegen.

§. 14.

Der König Josia hielt sich nicht lange auf, die uralte ehrwürdige Handschrift des Gesezzes, die vor etwa

800 Jah-

800 Jahren aus Mosis Händen gekommen, zu betrachten und zu bewundern. Aber die gewaltigen Worte des Buchs, worauf Hilkia gewiesen hatte, schossen ihm, wie ein feuriger Stral, aufs Herz, und sezten ihn in solche Gemütsbewegung, daß er seine Kleider zerriß. 2 Kön. 22, 11. 2 Chron. 34, 19. Ihm ward nicht anders zu Mut, als ob Mose selber von Gottes wegen zu ihm redete. Da bisher kein Profet, durch götlichen Befehl zu ihm gesandt worden; so betrachtete er diß als eine wigtige götliche Botschaft. So sehr ihn die gesezlichen Flüche erschütterten, so sehr beugte und betrübte ihn die daraus abzunehmende erschrekliche Unbußfertigkeit und Bosheit seines Volks, die er nun schier unheilbar achten muste. Seine Traurigkeit hatte eine wahre Liebe zu Gott und den Selen der armen Sünder zur Quelle. Er, welcher sonst viele Buchrollen der götlichen Profeten vor sich gehabt, jedoch, wie sich mutmassen lässet, vornemlich in Davids Psalmen (die den frommen Königen des Hauses Davids besonders wehrt waren) und des Salomo Sprüchen seine Selenweide gesucht haben mogte, und izt zum erstenmal die fürchterliche mosaische Vorhersagung aus dem uralten Original vorlesen hörte, geriet dadurch um so mehr in tiefe Bestürzung, weil die götliche Drohung schon an dem Volk der 10 Stämme in ihre Erfüllung getreten, und er nicht ohne Ursache befürchtete, das Volk Juda würde bald reif zu gleicher Strafe werden. So ward die Weissagung des grossen Profeten Mose unter dem frommen König Josia lebendig, und kam als ein Wort zu seiner Zeit in Betrachtung, welches nach götlicher Absicht zum Zeugniß diente, daß Israel vorlängst gewarnet worden. S. 5 Mos. 31, 16. u. f. 24. u. f.

§. 15.

Der gerührte König, aufmerksam auf die liebvolle Absicht des eifernden Gottes, in Vorhaltung der Drohungen des Gesezbuchs, trug so fort dem Hohenpriester Hilkia, und einigen seiner vornehmsten Bedienten auf, den HErrn für ihn und sein Volk zu fragen. S. 2 Kön. 22, 12-20. 2 Chron. 34, 20-28. Die Abgeschikten wandten sich nicht zu dem Profeten Jeremia, weil, wie sie wusten, Mosis Vorhersagung durch seine Predigten bereits bekräftigt war, und ferner bekräftigt werden würde; welches dem König nicht verborgen bleiben konte. Gott, welcher, ausser dem Jeremia, noch eine andere Zeugin des von dem unbußfertigen Volk nicht abzuwendenden Strafgerichts aufstellen wollte, lenkte es also, daß sie einmütig zu der Profetin Hulda gingen, und ihr das Anliegen des Königs anzeigten. Von ihr brachten sie die Bekräftigung der mosaischen drohenden Weissagung zurük. Dem König aber musten sie aus ihrem Munde zur Antwort sagen: Gott habe es gnädig bemerkt, daß sein Herz über den Worten des Gesezzes weich geworden, Er habe sein Flehen und seine Thränen erhöret, und wolle ihn der Sele nach zu seinen beseligten Vätern samlen, auch dem Leibe nach mit Frieden in sein Grab kommen lassen, daß seine Augen das Unheil nicht sähen, welches über Jerusalem und das Land Juda kommen würde. Diß traf richtig ein, wie 2 Chron. 35, 23. u. f. zu ersehen. Josia aber, obschon er für seine Person zufrieden gestellet war, brauchte die Ansage Gottes durch seine Botin dazu, das Volk aufs kräftigste zur Busse zu reizen, und mit demselben in einen feierlichen Bund zu treten, daß sie die Gebote, Zeugnisse und Rechte des HErrn von

ganzem

ganzem Herzen und von ganzer Sele halten wolten; wie die heil. Geschichte vergnüglich zu lesen gibt. Diß hatte auch, wie nicht zu zweifeln ist, den gesegneten Erfolg, daß sehr viele seiner Unterthanen sich rechtschaffen zum HErrn bekehrten. Desto herlicher ward das Passah, welches Josia veranstaltete, dessen gleichen in langer Zeit nicht gehalten war, 2 Kön. 23, 22. Dieser König empfängt daselbst V. 25. das rühmlichste Zeugniß. Aber bei dem grösten Haufen des Volk kam es nicht zur gründlichen Sinnesänderung und Ergebung des Herzens an Gott, wenn gleich das Passah äusserlich aufs anständigste gefeiret ward. Die von den Königen Manasse und Amon gegebnen Aergernisse hatten zu tiefe Wurzeln in den Gemütern geschlagen, welche geneigt waren, so bald sichs ohne Furcht vor dem König wagen liesse, zu dem vorigen Gözzenwesen umzukehren. Daher der HErr im Eifer sprach, oder durch einen ungenanten Profeten kund machen ließ: Ich will Juda auch von meinem Angesicht thun, wie ich Israel weggethan habe, und will diese Stäte wegwerfen, die ich erwälet hatte ꝛc. S. 2 Kön. 23, 26. 27. Mutmaslich wird von dem heil. Geschichtschreiber auf die bedrohlichen Weissagungen des Jeremia gezielet. S. insbes. Jer. 15, 4. 16, 13. 17, 4. 19, 7. u. f.

§. 16.

Nach angebrachtem Wort des HErrn aus dem Munde der Hulda, sind dem K. Josia nach und nach auch die profetischen Vorträge des Jeremia zur Wissenschaft gekommen, mit welchem er sich mehrmals wird unterredet, und im Glauben gestärket haben. Da das gefundene Gesezbuch, und desselben von der Hulda bekräftigte

Drohungen, eine Bewegung unter dem Volk verursachet, und vieler Herzen weich gemacht hatten, den Bund mit Gott warhaftig zu erneuern, viele andre aber noch die alte Sündenliebe hegten, auch wol heimlich in den Winkeln ihrer Häuser fremde Götter anbeteten, muste Jeremia, zur Bestrafung der verruchten Heuchler und Götzendiener, die gewaltige Predigt halten, welche K. 11, 1-17. aufgezeichnet, und wahrscheinlich im neunzehnten Jahr des Königreichs Josia erschollen ist. In derselben wird das Volk ausdrüklich auf die im Gesezbuch enthaltenen Worte des Bundes gewiesen, und ermanet, darnach zu thun, weil im widrigen Fall die Flüche und Drohungen sie ergreifen würden. V. 1-8. Weil aber Gott voraussihet, daß diß Ermanungswort nicht haften, und das Volk, unerachtet des vor kurzem, unter Anleitung seines frommen Königs, feierlich errichteten Bundes, zu dem alten Sündenwesen wiederkehren werde; so dekket Er durch seinen Profeten V. 9. 10. diese schändliche Heuchelei und Halsstarrigkeit auf, und deutet V. 11-14. ihr dermassen unvermeidliches Unheil an, daß auch der Profet nicht für sie bitten, vielweniger ihr heuchlerisches, durch die Angst erpreßtes Flehen dasselbe abwenden solle. Vergl. K. 2, 27. 28. 3, 3-5.

§. 17.

Die Drohung steigt noch höher, da Jeremia V. 15. aus Gottes Munde andeuten muß, daß auch der Sohn Gottes, der eigentliche König und Schuzherr seines Volks, welche über den Cherubim der Bundeslade seinen vorbildenden Thron hatte, seine Gnadengegenwart entziehen werde; woraus die untrügliche Zerstörung der Stadt und des Tempels, und gehäuftes Elend folgte.

Vergl.

Vergl. Hos. 9, 12. Einige betrachten die Worte V. 15. als eine Beantwortung der unausgesprochenen Seufzer des Profeten, daß der HErr dennoch um seines Tempels und heiligen Throns willen, das Strafgericht mässigen mögte. Vergl. K. 14, 21. Auch dieser, auf der Zunge des Jeremia zu vermutende, Seufzer wird zur Fehlbitte. Gott spricht von seinem Sohn, dessen Thron der Versöhndekkel über der Bundeslade, und dessen königlicher Pallast der Tempel zu seyn betrachtet ward: Was ist für meinen Geliebten in meinem Hause? Oder: Was hat mein Geliebter in meinem Hause ferner zu schaffen, da viele, selbst die Grossen, notorische Schandthat begehen, und das heilige Fleisch, d. i. warhaftig heilige Opfer, welche im Glauben an den Versöner dargebracht werden, von dir weggegangen sind, oder nicht mehr unter dir, o Volk, geschehen ꝛc. Meinte das Volk mit seinem äusserlichen Tempeldienst, sonderlich nachdem es das feierliche Passah unter dem Josia gehalten, sich ganz vortreflich zu beweisen; so war es desto weniger zu verwundern, daß es den Jeremia, wegen dieses und anderer harten Strafpredigten, nicht leiden konte. Von der erduldeten Verfolgung, und schweren innerlichen Anfechtungen dieses Zeugen der Warheit, kommen viele nachdenkliche Stellen vor, welche von uns übergangen werden müssen, aber nicht ohne Rürung zu lesen sind. K. 11, 18. u. f. 12, 1. u. f. 17, 15. u. f. 20, 1. u. f.

§. 18.

Man hat Ursache zu mutmassen, daß auch das 12. das 14. und die folgenden Kapitel unsers Profeten, das 17, V. 1. 4. mit eingeschlossen, in den übrigen Regierungsjahren des K. Josia nach und nach verfasset und bekant

kant geworden. In dem 12. Kap. welches gröstentheils aus einem Herzensgespräch des angefochtenen Profeten mit Gott bestehet, findet sich V. 14-17. eine nachdenkliche Weissagung, welche zuvörderst eine Drohung in sich fasset, daß die benachbarten feindseligen Völker, die das Erbtheil Israels angetastet, gleich dem Hause Juda ausgerissen, oder aus ihrem Lande verstossen werden sollen. Der Drohung folgt V. 15. eine tröstliche Verheissung, daß Gott über sie, die Er ausgerissen habe, nemlich das Haus Juda und die übrigen Völker, sich wieder erbarmen, und sie in ihr Land zurükbringen werde. Die Verheissung gehet V. 16. in die Zeit des neuen Test. hinein. Wo sie von dem zu seinem Messia bekehrten Volk Israel lernen würden die Wege, verst. den vortreflichen Weg, der zur ewigen Seligkeit leitet, den Weg Gottes (Matth. 22, 16.), die evangelische Heils- und Gnadenordnung, daß sie bei des Jehovah heiligen Namen schwören, oder ihm, als ihrem Gott und Heiland, huldigen, und sich zur wahren Religion verbinden, sollen sie unter dem Volk des HErrn erbauet, und den Gliedmassen der gläubigen Kirche zugezälet werden. Wo sie aber nicht hören, oder dem Evangelio nicht gehorsam werden wollen, wird ihnen V. 17. die Ausreissung und Umbringung, verst. zeitliches und ewiges Unheil gedrohet. Vergl. Jes. 60, 12. Joh. 3, 36. 2 Thess. 1, 8. 9.

§. 19.

Die harte Dürre und Hungersnot, womit wahrscheinlich in des Josia Jahren das Land gezüchtigt worden, und worüber der Profet K. 14. so beweglich mit Gott spricht, wird gewis gemildert und abgewendet seyn, weil die brünstigen Seufzer eines so rechtschaffnen Freun-

des

des Gottes unmöglich auf die Erde fallen konnten. Aber wenn der gute Jeremia die gedroheten Strafgerichte gerne ganz wegbeten wolte; so muß er K. 15, 1. die göttliche Antwort hören: Wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volke. Treibe sie weg von meinem Angesicht, d. i. Kündige ihnen das unwiderrufliche Urteil an, daß ich mein Angesicht von ihnen weggewendet habe, daß sie hinfahren, und ich sie, wie es V. 7. lautet, als untaugliche Spreu, mit der Worfschaufel zum Lande hinausworfeln wolle. Jeremia, welcher durch die ihm angezeigten unabbitlichen Gerichte Gottes sehr gebeugt ist, und zugleich, wegen Ankündigung derselben, die bitterste Feindschaft seines Volks erfaren muß, läßet V. 10. u. f. die wehmütige Empfindung seines Herzens zum Ausbruch kommen, wird aber in der Unterredung mit Gott also beruhiget, daß er V. 16. das Wort des HErrn, welches von ihm gefunden, oder ihm in den Mund geleget wird, als eine Narung seines geistlichen Lebens betrachtet, und für seines Herzens Freude und Wonne erkläret. In dem 16. Kap. wird das mehrmals angekündigte Strafgericht nachdrüklich wiederholet und bestätiget, und die gerechte Ursache desselben V. 11. 12. angefüret. Man darf nicht zweifeln, daß Jeremia das unbußfertige Volk vielfältig auf die göttlichen Drohungen im Gesezbuch gewiesen habe, womit seine Vorträge ganz einstimmig waren. Wenn es V. 13. heisset: Ich will euch aus diesem Lande wegwerfen in ein Land, das ihr nicht kennet, weder ihr, noch eure Väter; daselbst möget ihr, so ihr nemlich noch nicht gnug gedemütigt, und zur Verabscheuung eurer vorigen Sündenwege gebracht seid, andern Göttern dienen Tag und Nacht,

Nacht, aber auch erfaren, was darauf folget, daß ich euch nemlich keine Gnade erzeigen werde; da hingegen, wenn ihr euch in der Feinde Land rechtschaffen bekehret, ihr zur bestimten Zeit von dannen ausgefüret werden sollet: Welches hier hinzuzudenken ist, und im Verfolg deutlicher ausgedrükket wird. Es ist offenbar, daß Jeremia die mosaische Drohung wiederholet, welche 5 Mos. 4, 28. 28, 36. 64. geschrieben stehet. Im II. Th. der fortges. Theod. Hauptst. XI. §. 14-16. 26. ist die Erörterung derselben nachzusehen, welche zugleich den richtigen Erklärungsgrund der Stelle beim Jeremia an die Hand gibt.

§. 20.

Wie aber Mose, wenn er der Wegfürung und Zerstreuung Israels unter die Völker gedacht hat, dennoch zur Wiederbringung aus dem Lande der Gefangenschaft, in der Ordnung einer wahren Bekehrung Hofnung machet (3 Mos. 26, 44. 45. 5 Mos. 4, 29-31. 30, 2. 3.); so lässet auch Jeremia der angekündigten Wegfürung in der Heiden Land V. 14. 15. die den noch übrigen Gläubigen sehr tröstliche Verheissung folgen, wodurch insbesondre dem rechtschaffnen K. Josia, welcher von der Profetin Hulda nur für seine Person getröstet worden, eine trostreiche Einsicht in die Zukunft, auch für sein Volk, geöfnet ward: Sihe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß man nicht mehr sagen wird: So wahr Jehovah lebt, der die Kinder Israel aus Egyptenland gefüret hat, welche grosse und wunderbare Erweisung dem Sohn Gottes, der in der Wolken- und Feuersäule Israels Fürer war (2 Mos. 20, 2.) zugeschrieben wird; sondern: So wahr Jehovah lebet, der die Kinder Israel

Israel heraufgefüret hat aus dem Lande der Mitternacht ꝛc. So wird angezeiget, daß die Bedrängniß der Kinder Israel im Lande der Mitternacht, oder unter den Chaldäern, derjenigen ähnlich seyn werde, welche vormals ihre Väter in Egypten empfunden; daß aber derselbe Sohn Gottes, welcher ihre Väter aus Egypten gefüret, sich in ihrer Befreiung aus dem Lande der Gefangenschaft herlich erzeigen, und, welches hauptsächlich zu merken, daß diese Befreiung so gewis erfolgen werde, als warhaftig es sei, daß ihre Väter unter Mose aus Egypten gegangen. Diese herliche Befreiung werde auch in ihren segenreichen grossen Folgen mit inniger Rürung erwogen werden, so, daß man, an statt der zuvor gewönlichen alttestamentischen Eidesformel, bei dem Jehovah, der Israel aus dem Lande der Mitternacht, und den Oertern der Zerstreuung, zusammengebracht, schwören, ja ihm, dem Sohn Gottes, huldigen (welches hier mit einzuverstehen ist) und sich mit Freuden zu seinem Dienst verbinden werde: Kräftiger und nachdrüklicher konte die Wiederbringung aus der Gefangenschaft nicht verheissen werden.

§. 21.

Dem Jeremia, welcher, wegen seiner strafenden und drohenden Vorträge, so viele Feinde hatte, gereichte es unfehlbar zur Freude und Aufmunterung, daß ihm Gott, an dem Profen Zephania, einen treuen Amtsgehülfen schenkte. Der muste, vermutlich um dieselbe Zeit, da das Gesezbuch funden, und das feierliche Passah unter dem K. Josia gehalten war, zur Warnung der sichern Heuchler, und zum Trost der gläubigen kleinen Heerde, mit seiner Weissagung hervortreten. Es ist sehr wahrschein-

scheinlich, daß von diesem Propheten K. 1, 2. 3. auf das allgemeine Weltgericht hinausgesehen werde; welches auch Hos. 4, 3. geschehen seyn mag. Vergl. Matth. 13, 41. 42. Hatte schon der Patriarch Henoch von dem jüngsten Gericht geweissaget; so darf man auch wol bei den spätern Propheten, wenn ihre Ausdrükke ungezwungen darauf füren, eine Anzeige desselben vermuten. Nach Ankündigung des grossen Tages, welcher alle Aergernisse, samt den Gottlosen, von der Erde wegnehmen wird, komt Zephania V. 4. u. f. auf das besondre Strafgericht, welches über Jerusalem und das jüdische Land durch die Chaldäer ergehen solte. Was die Prophetin Hulda geweissaget, wird von ihm ausfürlich mit einer sehr lebhaften Vorstellung bekräftiget, welche nicht nur für die offenbarlich Ruchlosen, sondern auch für die Unlautern, Heuchler und Religionsmenger, deren sich zu des Josia Zeit viele fanden, bedrohlich ist. S. V. 5. 6. 9. 12. Hatte die Hulda eine Friedensbothschaft für den rechtschaffenen Josia angebracht; so füret Zephania V. 8. die Kinder und Nachkommen dieses Königs, weil sie nicht in seine Fußtapfen treten würden, unter denen an, welche die gerechte Heimsuchung des höchsten Richters erfaren solten.

§. 22.

Dem angekündigten Strafgericht folget K. 2. eine ernstliche Ermanung zur Busse, zuvörderst V. 1. 2. an die verruchten sichern Sünder, daß sie sich zur Erkäntniß ihres geistlichen Elends, und zum Verlangen nach einem bessern Zustande sollen bringen lassen; hiernächst V. 3. an die Gebeugten und Sanftmütigen im Volk, welche den Mangel eigener Gerechtigkeit erkennen, und die Sündengreuel ihrer Zeit beseufzen. Sie werden angewiesen,

den

den Jehovah, oder göttlichen Mitler, zu suchen die Gerechtigkeit, oder ein gegründetes Recht zur Gnade Gottes, und Erbschaft des ewigen Lebens, welches allein in dem Mitler und seinem Verdienst oder durch den Glauben an seinen Namen zu erlangen ist, zu suchen, und zugleich die Demut, oder Sanftmut und Bescheidenheit, zu suchen, daß sie nichts ihnen selbst, oder ihren eignen Werken und Kräften zuschreiben, sondern ihr ganzes Vertrauen lediglich auf die Erbarmung und das Verdienst ihres göttlichen Versöners sezzen. In dieser Ordnung macht der Profet ihnen Hofnung, daß sie am Tage des Zorns des HErrn verborgen oder beschirmet werden mögten. Von dieser leiblichen Wolthat kan er ihnen, wenigstens ihnen allen, keine völlige Gewisheit geben; und sie selbst können die Erhaltung und Verlängerung ihres zeitlichen Lebens nur unter der Bedingung, so es Gott für ihre Selen heilsam findet, wünschen und erwarten. Dessen aber sind sie gewiß, und der Profet hat es gleichfalls in Gedanken, daß sie, als Verborgene und Ausgemerkte Gottes, obschon in den allgemeinen Landplagen mit hingeraffet, der Sele nach ins Bündlein der Lebendigen eingebunden sind, und zu einem bessern Leben übergehen. Vergl. 1 Sam. 25, 29. Ps. 27, 5.

§. 23.

Die fortgesezte Weissagung des 2. Kap. machet die bevorstehenden schweren Gerichte Gottes, über verschiedene mit Juda benachbarte feindselige Völker, insbesondre auch den Untergang der assyrischen Hauptstadt Ninive kund, wovon Nahum ausfürlicher geweissaget hatte. Der Profet lässet den drohenden Gott bald in der ersten Person reden: Ich will dich umbringen; ihr Moren,

sollt durch mein Schwerdt erschlagen werden (V. 5. 8. 12.), bald wiederum in der dritten Person von dem selbständigen Wort, von dem Jehovah Zebaoth und Gott Israel zeugen (V. 5. 9. 10. 13.), der das Gericht ausfüren werde; welches aus der geheimnißreichen Mehrheit der Personen in dem einigen götlichen Wesen, und der Lehre von Gott dem Sohn, als dem Richter alles Fleisches, zu erklären ist. S. 1 Mos. 18, 25. Joh. 5, 17. 19. 22. In das verkündigte Gericht über die feindseligen Nachbarn der Jüden ist schon ein evangelischer Trost gemenget, da es V. 7. von dem phoenicischen Landstrich am Meer heisset, es solle derselbe den Uebrigen vom Hause Juda zu Theil werden, daß sie darauf weiden, oder ruhige Wonung haben. Sie sollen sich des Abends, als die, nach ausgerichteten Geschäften, eines Feierabends geniessen, in den Häusern Askalon lagern, wenn Jehovah ihr Gott sie in Gnaden heimgesucht, und ihr Gefängniß gewendet habe. Eben also von Moab und Ammon V. 9: Die Uebrigen meines Volks sollen sie weiden, ja die Ueberbliebnen meines Volks sollen sie erblich besizzen. Wenn schon dieses, nach überwundner syrischen Drangsal, ziemlicher massen buchstäblich durch die asmonäischen Fürsten in Erfüllung gegangen, welche verschiedene angränzende Provinzen der jüdischen Herschaft unterwürfig machten; so hat doch der Profet sonder Zweifel weiter, und auf die Zeit des neuen Test. gesehen, da die Ueberbliebnen des Volks, d. i. die Gläubigen aus den Jüden, welche die apostolische Kirche ausmachten, sich anschikten, das Erbtheil der Heiden einzunehmen, und unter andern zu Gaza, Asdod, und sonst in der Gegend am mittelländischen Meer, christliche Gemeinen

meinen pflanzten. S. Ap. Gesch. 8, 26. 40. 9, 32. 35. 36. 42. 43. Vergl. Jes. 11, 12. 14.

§. 24.

Die Aussicht des Profeten in die Zeit nach der Himmelfart des HErrn ist V. 11. ganz offenbar. Er weissaget von herlicher Ausbreitung des Königreichs Christi, da es von den zuvor bedroheten Völkern heisset: **Furchtbar wird Jehovah**, d. i. der erhöhete Messias, **über sie seyn**, mithin als höchster Ehre würdig von ihnen erkant werden, **wenn Er alle Götter auf Erden**, verst. nicht nur die Gözzen mit ihren Anbetern, sondern auch die genanten Götter, die Regenten und Obersten, und überhaupt alle irdische Macht und Hoheit, die sich seinem Reich widersezt, **mager machen**, d. i. nach und nach entkräften und vertilgen **wird** (Vergl. Ps 97. insbes. V. 5. 7. Jes. 2, 17. 18. Kol. 2, 15.); **und es sollen ihn anbeten alle Inseln der Heiden**, verst. die Bewoner der heidnischen Inseln, besonders die Nachkommen Japhets (1 Mos. 10, 5.), unter welchen zuvörderst die apostolische Predigt kräftig geworden, **jederman aus seinem Ort**, daß sie also der Anbetung halber sich nicht gen Jerusalem verfügen dürfen, sondern aus ihrer Heimat gotgefällige Gebets- und Lobopfer aufsteigen lassen können. Vergl. Ps. 72, 11. Die völlige Erfüllung ist in der lezten Zeit zu hoffen. Offenb. 10, 7. 11, 15. 15, 4. Die Weissagung V. 13. u. f. **wider Assur**, und desselben stolze Hauptstadt **Ninive**, in welcher, nach den Tagen Jona, die Einwoner zu einem äusserst verruchten Wesen umgeschlagen waren, muste unfehlbar den Zephania, als einen warhaften Profeten Gottes, offenbar machen, weil sie bald, und vermutlich bei seinen Lebzeiten, durch die

Erfüllung bekräftigt ward. Denn gelehrte Zeitrechner haben dargethan, daß die Zerstörung der Stadt Ninive in den lezten Jahren des K. Josia erfolget ist; wiewol einige dieselbe etwas weiter, und in die Regierungsjahre des K. Jojakim hinausrükken. Der Profet spricht von dem Untergang der Stadt Ninive V. 14. 15. mit so nachdenklichen Ausdrükken, welche uns dieselbe, als ein Vorbild des geistlichen Babels, betrachten lehren, woran das Geweissagte im grösten Nachdruk eintreffen wird. Vergl. Jes. 14, 19-22. 47, 8. Offenb. 18, 7.

§. 25.

Man verwikkelt sich ohne Not in Schwierigkeiten, wenn man das 3. Kap. des Zephania von der Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Landes durch die Chaldäer auslegen will. Weil der Profet schon im 1. Kap. ausfürlich davon geweissaget hatte; so ist nichts warscheinlicher, denn daß er hier auf die lezte, von den Römern geschehene, Zerstörung des jüdischen gemeinen Wesens hinaussehe. Coccejus, welcher dieses gründlich eingesehen und erwiesen, hat nicht unbemerkt gelassen, daß Zephania denselben grossen Abfall des spätern Israels, die Verschmähung seines Heilsfelsen nemlich, rüge, welche in dem profetischen Liede 5 Mos. 32. mit gewaltigen Worten bestrafet wird. Weil damals das Gesezbuch von dem K. Josia, dem es der Hoheprieſter zugesandt, und von vielen im Volk, fleissig gelesen, und sonderlich auch dem darin so nachdrüklich empfolnen Liede Mosis nachgedacht ward; so erwekte Gott den Zephania, eine Weissagung vorzutragen, wodurch die in diesem Liede so hart bedrohete Sünde deutlicher ans Licht gestellet ward. Göttlicher Absicht gemäß muste vor dieser erschreklichen Sünde

Sünde lange zuvor gewarnet werden, und dem Volk der spätern Zeit die schriftliche Warnung Mosis, und anderer vorlängst aufgetretenen Profeten, vor Augen liegen. Daher auch David in vielen Psalmen, Jesaia (sonderlich K. 6, 29, 50, 65, und 66) und andere Profeten, von den Versündigungen der Jüden wider den in angenommener Menschheit erschienenen Messias, und darauf folgenden schweren Gerichten weissagen. Wir wollen über die Hauptstellen, was zur Erläuterung diensam seyn mögte, nach dem Sinn des angefürten Auslegers kürzlich anmerken.

V. 1. wird Jerusalem als eine Stadt, welcher zu sehen gegeben, und welche vindiciret oder erlöset ist, und gleichwol als eine unterdrükkende Stadt beschrieben. Diß schikt sich sehr gut auf diejenige Zeit, da ihre Einwoner den Sohn Gottes in angenommener Menschheit unter sich wandeln sahen, der ihren Vätern grosse leibliche Errettungen wiederfaren lassen, und nun sich zu der herlichsten Erlösung eingestellet hatte; woran diejenigen ihres Mittels Theil haben solten, die ihn im Glauben annemen würden. Dennoch war ihr gröster Haufe auf seine und seiner gläubigen Anhänger Unterdrükkung bedacht, derenwegen das Wehe! über sie ausgerufen wird. Die ganze profetische Rede gedenket nichts von Abgötterei, welche vormals die Zerstörung durch die Chaldäer über die Jüden gebracht hatte; welches zum sichern Beweis dienet, daß hier auf jenes Strafgericht nicht gezielet werde. Vergl. K. 1, 4. 5. u. f. Sie leget aber der Stadt ganz andere Sünden, sonderlich den Unglauben, und die Widerspänstigkeit wider den Messias und seine Lehren zur Last, wie der folgende Text deutlich zeiget.

§. 26.

V. 2. Sie hat der Stimme des göttlichen Lehrers nicht gehorchet, sie hat die Zucht oder Zurechtweisung nicht angenommen, die exemplarische Strafe, welche sie vormals selbst erfaren, und auch an andern verruchten Städten und Völkern wargenommen, nicht zu ihrer Besserung dienen lassen. Sie hat dem Jehovah nicht vertrauet, und zu ihrem Gott sich nicht hingewendet, oder nicht zu ihm kommen wollen. Das war die Hauptsünde der Einwoner Jerusalems, und des grösten Haufens der Jüden, in den Tagen Christi, daß sie ihn nicht für den Jehovah und Sohn Gottes erkennen, und, aller seiner Allmachtserweisungen und liebreichen Lokkungen unerachtet, nicht an seinen Namen glauben wolten. Vergl. Joh. 5, 40. 10, 36-39. 12, 36. 37. Matth. 23, 37.

V. 3. Ihre Fürsten, unter welchen man sich den Herodes, mit seinem Anhang und Descendenten, vorstellen mag, sind brüllende Löwen, ihre Richter, die Obersten und Herren des grossen Rahts, sind wie die hungrigen Wölfe am Abend, die vom Morgen an keine Knochen genaget oder nichts zu nagen gefunden haben, und daher desto wütender über die armen Schafe herfallen. Die Bilder sind so sprechend, daß man nichts zu ihrer Erklärung hinzusezzen darf. Wie das wider Christum aufrürische Jüdenvolk, und dessen Obersten, nach dem göttlichen Vergeltungsrecht gestrafet worden, davon redet der profetische Geist sehr nachdenklich. Psalm 59, 7. 15. 16. Vergl. Jes. 8, 21. 22.

V. 4. Ihre Profeten, verst. die Schriftgelehrten, welche sich den Schlüssel der Erkäntniß und Auslegung

gung des profetischen Worts anmasseten, sind leichtsinnige oder untaugliche treulose Männer; ihre Priester entweihen das Heiligtum, welches gewis nicht schändlicher entweihet werden konte, als durch die geistlosen äusserst schlechten Hohenpriester, welche zu Herodis des Grossen Zeit, und nachher unter den römischen Landpflegern durch Gunst und Gaben zu ihrer Würde gelangten (Vergl. Luc. 19, 45. 46.); sie thun dem Gesez Gewalt, d. i. sie verdrehen oder foltern die Lehre, die im Gesez und den Profeten enthalten ist, durch sehr gezwungne Misdeutung, nach ihrem fleischlichen Sinn und Vorurteilen. In der evangelischen Geschicht findet man vielfältig die unrichtige Deutung des götlichen Worts von dem HErrn Jesu widerlegt, und die Hohenpriester und Schriftgelehrten darüber bestrafet. Wenn hier von den Priestern gesagt wird: Sie entweihen das Heilige; so urteilet Coccejus, daß vornemlich auf den heiligsten Jesum, als den edelsten Tempel der Gotheit, gesehen werde, welcher von den Obersten seines Volks aufs schändlichste verunehret, und zum schmählichen Kreuzestode überantwortet worden. Vergl. 5 Mos. 32, 15.

§. 27.

Nun folgt ein wigtiges Zeugniß von Christo, und seinem in der Niedrigkeit unmittelbar zu fürenden Lehramt. Zephania ist im Geist auf die Schaubüne des sichtbaren Wandels Christi, und unter die Zuhörer seiner Predigten entrükt, und spricht davon mit Worten, die auf 5 Mos. 32, 4. zurükweisen:

V. 5. Jehovah, der warhafte Sohn Gottes, der Gerechte, der mit höchstem Recht Jehovah heisset, und nicht nur vollkommen gerecht ist, sondern auch gerecht

machet, die an seinen Namen glauben, ist mitten unter ihnen. Er thut keine Verkehrtheit oder Sünde, wie sehr auch die Jüden und ihre Obersten ihn anzuschwärzen suchen; Tag für Tag stellet Er sein Recht, seine evangelische Lehre von dem Wege zur Seligkeit, ans Licht, oder trägt sie deutlich und nachdrüklich vor, daß es jederman fassen kan, und billig dadurch gerüret werden muß (vergl. Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 46.), das lässet Er nicht fehlen; aber der Verkehrte weiß sich nicht zu schämen, d. i. er lässet sich nicht zur demütigen Erkäntniß seiner Sünden bringen. Der pharisäische Sinn und geistliche Stolz verschloß die Herzen der meisten Jüden, und sonderlich ihrer Obersten, der evangelischen Lehrer Jesu. Sie baueten auf eigene vermeinte Werkgerechtigkeit, und wolten sich nicht zur gründlichen Demut und Geistes Armut leiten lassen. Wie konte ihnen denn ein Heiland armer Sünder willkommen seyn? S. Matth. 5, 20. 9, 12. 13. 21, 31. Luc. 16, 15. Joh. 9, 40. 41. Daß der ganze Spruch von Christo handle, und ihn als den gerechten Jehovah, der unter seinem Volk gegenwärtig sei, bezeichne; fällt einem jeden Nachdenkenden bald in die Augen. Vormals war der Sohn Gottes sinnbildlich in der Wolken- und Feuersäule unter seinem Volk zugegen. Aber eines solchen sichtbaren Zeichens göttlicher Beiwonung entbehrte Israel schon vor langer Zeit, zumal da in dem andern Tempel die Bundeslade, und der vorbildende Thron des Jehovah über derselben, vermisset ward, und die Gabe der Weissagung aufgehöret hatte. Dennoch erlangte der Tempel vorzügliche Herlichkeit, indem er von dem Sohn Gottes sichtbarlich, in angenommener Menschheit, besuchet ward. S. Hagg. 2, 10. Lässet die Erwägung des ganzen Contextes keinen Zweifel übrig,

daß

daß Zephania den spätern geistlichen Zustand der Stadt Jerusalem zur Zeit des andern Tempels schildere; so muß auch zugegeben werden, daß der gerechte Jehovah in ihrer Mitten, der alle Morgen sein Recht ans Licht stellet, der ins Fleisch gekommene Jesus sei. Vergl. Luc. 1, 68. 7, 16. Joh. 1, 15. u. f.

§. 28.

V. 6. Ich habe die Heiden ausgerottet, ihre Ekken oder Fürsten sind vertilget; ich habe ihre Gassen verwüstet, daß niemand dadurch gehet, ihre Städte sind zerstöret, ohne Leute, ohne Einwoner. Der Sohn Gottes redet hier, als höchster Richter, und zeiget eine dringende Ursache an, warum man ihn fürchten, und seiner Stimme gehorchen solle, weil nemlich Er es sei, der in vorigen Zeiten an den übermütigen Heiden Gerichte geübet; wie denn zur Zeit der Erscheinung Christi die grossen Städte, Babel und Ninive, die egyptischen, syromacedonischen, und andre feindselige Völker mit ihren Königen, die Israel gedrükt hatten, vertilget und zerstöret waren. Daran solten sich die spätern Jüden spiegeln, und sich nicht wider den Jehovah ihren Erretter auflehnen, damit sie nicht, gleich jenen Völkern, seine strafende Gerechtigkeit erfaren müsten. Vergl. 5 Mos. 32, 19. u. f.

V. 7. Ich sprach: Du wirst ja mich fürchten, du wirst die Zucht annehmen, oder dich durch die vorigen Strafexempel bessern lassen; so würde ihre Wonung nicht ausgerottet werden, nichts dessen, verst. des vielen Guten, das ich ihnen anvertrauet habe, würde ausgerottet oder weggenommen werden. Aber sie sind frühe auf, alle ihre Handlungen zu verderben.

Der eingeborne Sohn redet nach Menschen Weise, wie man von dem Volk, welches Er, in angenommener Menschheit, so liebreich besuchte, billig hätte gedenken mögen. Eben so drükket Er, in der Gleichnißrede von den treulosen Weingärtnern (Matth. 21, 37.), die Gedanken seines himlischen Vaters aus: Er sandte seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Wäre diß erfolgt, so würde das grosse Strafgericht von der Stadt Jerusalem und dem jüdischen Lande abgewendet seyn. Aber ihre Einwoner studirten frühe darauf, ihre Bosheit sogar an dem zu ihnen gesandten Sohn auszulassen. S. Matth. 21, 38. u. f. Vergl. 5 Mos. 32, 18. u. f.

V. 8. Ist eine Sprachwendung des Messias an die von den widerspänstigen Jüden gekränkte kleine Heerde: Darum erwartet mich, oder stehet in Gedult, spricht Jehovah, auf den Tag, da ich aufstehe zur Ewigkeit, oder da ich mich erhebe, den Thron der Ewigkeit zu bekleiden. Denn mein Gericht ist, die Heiden zu versamlen, und die Königreiche unter die römische Oberherschaft zu vereinbaren, um über sie, die nicht wolten, daß ich über sie herschen solte (Luc. 19, 27.), meinen Zorn, ja den ganzen Grimm meines entbranten Zorns auszuschütten. Denn das ganze jüdische Land soll durch meines Eifers Feuer verzehret werden. Vergl. 5 Mos. 32, 22. Matth. 26, 64.

§. 29.

Nun folgen lauter neutestamentische evangelische Verheissungen, von Berufung der Heiden, Ausbreitung und Erweiterung der christlichen Kirche, Frieden und Ruhe derselben u. s. f. Der Messias redet

V. 9.

V. 9. Alsdann, wenn ich, durch die Himmelfart, den Thron der Ewigkeit eingenommen habe, und mich zur Rache wider die boshaften Jüden aufmache, will ich mich zu den Völkern wenden mit reiner Lippe, mit deutlicher, holdseliger Ansprache, durch die evangelische Predigt nemlich, welche durch den Dienst meiner Boten, unverdekt, ohne Sprüchwort, ohne Auflag mühsamer Sazzungen, in alle Welt erschallen wird. Daß sie alle des Jehovah Namen anrufen (Joel 3, 5. vergl. Röm. 10, 13. u. f.), oder an mich, als den Gott der Gnade und Warheit, glauben, und alles Heil von mir erbitten und hoffen, daß sie ihm dienen mit Einer Schulter, oder einmütig, von Einem Geist geleitet und willig gemacht, sein sanftes Joch auf sich zu nehmen. Matth. 11, 29. 30. Die Redensart ist von den Priestern und Leviten entlehnet, welche einträchtig ihre Schultern hergaben, die Bundeslade und das übrige heilige Geräte der figürlichen Wonung Gottes zu tragen.

V. 10. Wird die Ausbreitung und gesegnete Frucht der evangelischen Predigt angezeiget, daß auch weitentfernte Völker dem HErrn ihr Herz zum Opfer ergeben, und sich willfertig zur Beförderung des Guten beweisen werden: Von jenseit den Flüssen Morenlandes, so weit her, werden meine Anbeter, die Tochter meiner Zerstreueten nemlich, d. i. meine zerstreuete Gemeine, mir Geschenke bringen.

V. 11-13. Ist theils eine tröstliche Ansprache an die erste aus dem Jüdentum gesamlete christliche Gemeine, theils eine reizende Beschreibung derselben enthalten. Sie wird der Vergebung ihres vorigen Unglaubens versichert. Vergl. Ap. Gesch. 3, 17. 19. Die stolzen Heiligen,

ligen, die Pharisäer, und alle, die sich auf eigne Werkgerechtigkeit verliessen, solten hinweggethan werden. Das eitle Vertrauen auf den Tempelberg und ceremonialischen Gottesdienst würde gänzlich weggefallen seyn. Das Uebrige, was von dieser aus dem verderbten Judentum ausgelesenen Gemeine gesagt wird, ist leicht zu verstehen, da jederman einsihet, daß sie zwar vor der Welt, und ihren Brüdern nach dem Fleisch, verachtet und unwehrt, aber desto theurer in Gottes Augen gewesen; wie auch, daß sie in ihrer angenehmsten Gestalt, als die aus edlen Gliedmassen Christi bestehet, wie sie sich in dem schönen Schmuk der Glaubens- und Lebensgerechtigkeit zeiget, und unter dem Schatten seiner Flügel Sicherheit und Ruhe geniesset, vorgestellet wird. Vergl. Röm. 8, 31. 1 Pet. 3, 13. 14. Wer sich durch andre profetische Schriftstellen, deren verschiedene bereits erörtert sind, geleitet findet, eine zukünftige Bekehrung des Judenvolks zu hoffen, der wird kein Bedenken tragen, anzunehmen, daß in dem profetischen Abschnitt

V. 14-20. der Haufe der bekehrten Jüden in der lezten Zeit tröstlich angesprochen, zur süssen Freude ermuntert, der Gnadenbeiwonung des Jehovah seines Heilandes, und grossen geistlichen Segens, versichert werde. Eine ähnliche Weissagung findet sich Jes. 12, 1. 6. welche hier bekräftigt und weiter ausgebreitet ist.

§. 30.

Wir erkennen nunmehr, daß es, in der 31jährigen Regierung des Josia, nicht an reichlicher Mittheilung des profetischen Wortes, und wiederholter Einschärfung der vorigen Weissagungen, gefehlet habe. Gott warf nicht nur durch grosse evangelische Verheissungen, welche auf die

die Tage des neuen Bundes zielten, das Nez seiner Liebe aus, sondern auch das feierliche Passah, dessen gleichen nach den Tagen dieses Königs nicht mehr gehalten ward, muste dem Volk die Gnade in dem Versöner, der sich selbst für die Sünden der Welt zum Lösegeld dahin geben würde, eindrüklich machen. Es ist anmerklich, daß das Volk der 10 Stämme noch zu guter lezt, da der Untergang des Königreichs Israel vor der Thür war, von dem Kön. Hiskia, zur gemeinschaftlichen Haltung des Osterfestes, schrift- und mündlich eingeladen worden. 2 Chron. 30, 1-12. So solte nun auch das Passah unter dem Kön. Josia dem Volk Juda und Benjamin, da es mit demselben auf die Neige gieng, nach göttlicher Absicht eine starke evangelische Anreizung geben, den Jehovah, seinen Gott, und seine verschmähete Gnade zu suchen. 2 Kön. 23, 21-23. Man kan wol gewiß seyn, daß Jeremia, Zephania, Hulda, samt den treuen Priestern und Dienern des HErrn, die noch vorhanden waren, nicht unterlassen haben, die Unwissenden ihrer Zeit von der Bedeutung und dem grossen Gegenbilde des Osterlamms, welches durch des Jesaia Weissag. K. 53. ans helle Licht gestellet war, zu unterweisen, und eben so wenig mit evangelischen Lokkungen, die abtrünnigen Kinder unter die Flügel des göttlichen Mitlers zu versamlen, zurükhaltend gewesen. War aber der gröste Haufe in fleischliche Sicherheit, Un- und Aberglauben also verstrikt, daß kein liebreiches Ermanen und Lokken helfen wolte; so musten die Profeten mit gesezlicher Strafpredigt und Verkündigung der bevorstehenden Gerichte anhalten: welches insbesondre von dem Jeremia, bald mit Bildern und Zeichen, bald mit Worten, bald mit fürchterlicher drohender Stimme, bald mit fliessenden Thränen, und wehmüti-

mütiger Bejammerung des entgegen gesehenen grossen Elendes geschahe. So muste nichts unversucht bleiben, die betäubten frechen Menschen aus dem tiefen Schlaf ihrer fleischlichen Sicherheit aufzuwekken. Denn die Gefahr war gar zu groß. Die von dem edlen Wege ihres rechtschaffnen Vaters abweichenden Königssöhne, die noch, einer nach dem andern, auf den Thron kommen, aber auch sich und ihr Volk ins Verderben stürzen würden, lebten schon und wuchsen heran. Die bange dunkle Zeit des göttlichen Strafgerichts kam immer näher. Und nach des Josia seligem Heimgang verflossen, nicht viel über 20 Jahr, so stund Stadt und Tempel schon in vollen Flammen. Schwerdt und Tod wütete im jüdischen Lande, und der Rest des Volks ward gefänglich weggefüret.

§. 31.

Daß Jeremia diß Strafgericht so frühe, unter dem Kön. Josia, welcher das Land von den Gözzengreueln reinigte, zu einer Zeit, da man sich vollkommen sicher glaubte, auch so oft und mit solcher Gewisheit verkündigte, als ob er schon das wütende Mordschwerdt sähe, und die in ihrem Blut liegenden Erschlagenen winseln hörte, darin sind lauter weise göttliche Absichten zu verehren. Niemand im Volk, alt oder jung, solte ungewarnet bleiben. Die nach Josia lebten, so sie den Propheten nicht mündlich weissagen hörten, musten seine vorigen Weissagungen gelesen haben, oder zu lesen Gelegenheit finden. Und die sie nicht gelesen hatten, oder nicht daran gedachten, wurden durch die von Zeit zu Zeit mündlich wiederholten drohenden Verkündigungen erinnert, ohne Aufschub auf die Rettung ihrer Selen bedacht zu seyn. Ueber diß musten die drohenden Weissa-

gungen

gungen unter dem Josia den Weg bänen, daß die nachmaligen Strafpredigten desto geduldiger, ohne zu grosse Verbitterung, angehöret würden. Dem Jeremia fehlte es nicht an Feinden und Verfolgern. Aber die schlechten Könige nach dem Josia konten und musten doch vernünftig einsehen, daß er schon unter ihrem Vater, da die Gefahr noch weit entfernt geachtet ward, aus demselben Ton geweissaget, und deswegen nicht in Anspruch genommen worden: daher sie auch, obschon es dem geplagten Profeten oft nahe bei dem Leben herging, nicht verantwortlich finden konten, gewaltsame Hände an ihn zu legen. Vergl. Jer. 26, 17-19. Sonderlich ist zu merken, daß das von Jeremia vorhergesagte Strafgericht über Juda und Jerusalem, indem es unerwartet und so nachdrüklich erfüllet ward, ihn als einen warhaften Profeten Gottes kennbar machen, und allen seinen übrigen Weissagungen zur Beglaubigung dienen muste. Wäre er später, unter dem Jojakim oder folgenden Königen, mit der drohenden Ankündigung hervorgetreten; so hätte man denken mögen, daß er durch eine starke Mutmassung darauf gekommen, weil schon die grosse Stadt Ninive sich unter die chaldäischen Waffen biegen müssen, und des mutigen Nebukadnezars Kriegsheere auch über die Egypter und Syrer gesieget hatten: woraus sich wahrscheinlich vermuten ließ, daß dieser Eroberer dereinst auch das jüdische Land überschwemmen würde. So aber, da er im dreizehnten Jahr des Königreichs Josia, da sich noch kein Nebukadnezar hervorgethan, und die chaldäische Macht unberühmt war, die Verwüstung des Landes von der Mitternachtseite her (K. 1, 13. u. f.) verkündigte; so muste ihm diß von dem Allwissenden eingegeben seyn. Es

war

war ja freilich eine traurige Erfarung für die Gläubigen im Volk, daß die Erfüllung die Warheit der drohenden Weissagung überflüssig ans Licht stellete. Aber sie konten zugleich Trost schöpfen, weil sich in ihre Thränen und Klaglieder die süsse Versicherung mengte, daß dasjenige, was Jeremia von der Ausfürung aus der Gefangenschaft vorhergesagt, und alle seine übrige evangelische Vertröstungen eben so gewis und vollkommen, als das Drohwort aus seinem Munde, eintreffen würden.

§. 32.

Des Jeremia Strafpredigten und gehäufte Drohungen musten aber auch unter den Jüden in der babylonischen Gefangenschaft, und von Geschlecht zu Geschlecht aufbehalten werden. Sie bekräftigten die höchste Gerechtigkeit des über sie ergangnen Zorngerichts, und dienten zum Zeugniß über sie, daß sie oft und beweglich gnug gewarnet worden, aber nicht hatten hören wollen. Die Erwägung derselben leitete die gefangnen Jüden und ihre Nachkommen, die Abgötterei und andre Sünden mit Abscheu zu fliehen, die ihren Vätern in Verwüstung der Stadt und des Landes, wovon sie noch immer die traurigen Nachwehen empfanden, so scharf versalzen worden. Die rürenden Ermanungen zur Busse und zum Glauben konten und musten, noch lange nach des Jeremia Tode, ihre Kraft beweisen, auch Felsenherzen zu erweichen, die sich nicht mutwillig wider alles, was gut ist, sezten. Selbst die Heiden, denen des Jeremia Weissagung durch die zerstreuten Jüden bekant, und von ihnen aufmerksamlich erzogen ward, konten dabei nicht ungerührt bleiben. Man darf auch nicht zweifeln, daß dadurch der grosse Ernst Gottes, der

Men-

Menschen Selen zu gewinnen, und die evangelische Erwartungslehre unter den Völkern ruchtbar, und überhaupt viel Gutes gestiftet worden.

§. 33.

Aber was gehet uns heut zu Tage des Jeremia Strafpredigt wider die Jüden, und die ihnen angekündigte Verwüstung und Wegfürung an, da wir keine Jüden sind, und keine babylonische Gefangenschaft zu befürchten haben? Solte es möglich seyn, daß diese Frage aufgeworfen würde (doch was muß man nicht in unsern Tagen möglich achten, da eine wilde Freigeisterei und frecher Unglaube, die Perlen des Heiligtums zu zertreten, brutal gnug ist); so dienet zur Antwort, daß nach göttlicher Absicht die jeremianischen Warnungen und Drohungen den Freigeistern, Spöttern, und allen Feinden der göttlichen Warheit, die bis zur lezten Zeit hervortreten werden, zur heilsamen Augensalbe dienen sollen. Wie die Jüden in den Tagen Christi ihren vom Jeremia bestraften Vorfaren ganz ähnlich waren; so können auch sie an den antimessianischen, sichren und ungläubigen Jüden, die Gottes Wort nicht leiden wolten, ihr Bild nach dem Leben geschildert sehen. Und wie die wider Christum rebellirenden Jüden ein gleiches Strafgericht mit ihren von dem Profeten gewarnten Vätern erfuren; so ist vorauszusehen, wie fern sie sich auch, gleich jenen Jüden, vom bösen Tage achten mögten, daß die göttliche Strafgerechtigkeit endlich erwachen, und seine ausgeartete sichtbare Kirche durch eine scharfe Läuterung gehen lassen werde. Denn Gott lässet sich nicht spotten. Was das göttliche Wort, durch den Jeremia und andre Profeten, von dem Unglauben der Jüden, und über sie

ausgebrochenen Strafen, bekant gemacht, das ist uns zum Vorbilde, uns zur Warnung geschrieben, auf welche das Ende der Welt kommen ist. S. 1 Kor. 10, 6. 11. Lutheri Worte in der Vorrede über unsern Profeten verdienen hier einen Plaz: Wir lernen aus Jeremia unter andern, daß, je näher die Strafe ist, je ärger die Leute werden, und je mehr man ihnen prediget, je höher sie es verachten. — So muste Jerusalem Gottes Sohn kreuzigen, da ihre endliche Zerstörung daher ging. Also gehts auch izt allenthalben, nun das Ende der Welt herzutrit, wüten und toben die Leute wider Gott aufs allergreulichste, lästern und verdammen Gottes Wort — und ist auch wol so eine böse jämmerliche Zeit, und noch ärger, denn Jeremias Zeit. Aber es will und muß so seyn, daß sie sicher werden, und singen: Es hat nicht Not — bis sie, wie Paulus sagt, endlich das Verderben übereilet und verstöret, ehe sie es gewahr werden. Doch wird Christus die Seinen wissen zu erhalten, um welcher willen Er sein Wort leuchten lässet in dieser schändlichen Zeit; wie Er zu Babel Daniel und seines gleichen behielt, um welcher willen Jeremias Weissagung leuchten muste.

VIII. Hauptstük.

Anhaltend gefürtes profetisches Amt des Jeremia, nach der Wegfürung des Joahas unter den Königen Jojakim und Jechania.

Inhalt.

Der Tod des frommen Josia nicht ohne Ursache beweinet, Joahas, nach sehr kurzem Regiment, gen Egypten weggefüret, und Jojakim auf den Thron gesezt. §. 1.

Erste Predigt des Jeremia vor den Ohren des K. Jojakim, K. 22, 1-12. §. 2.

Versezte Zeitordnung der Vorträge des Jeremia. Ihre mutmaßliche Ursache. Sie hindert so wenig die Erbauung des Lesers, als die Einsicht in den Sinn der Weissagung. §. 3.

Nachdenklicher Text im Anfang der Regierung des Jojakim, K. 17. 5. 6. §. 4. V. 7-9. §. 5.

Dahin gehören auch die Weissag. K. 18. 19. Des Jeremia Verwünschung seines Geburtstages. K. 20. §. 6.

Vorbeigehung der Weissag. K. 26. 27, die ins erste Jahr Jojakim gehöret. Bemerkung dessen, was K. 26. von dem Profet Micha angefüret wird. §. 7.

Im vierten Jahr Jojakim geschehene Anzeige K. 25, daß Nebukadnezar das Werkzeug der götl. Strafgerechtigkeit wider Juda und andre Völker seyn solle. §. 8.

Eben daselbst V. 11. u. f. der Untergang des babylon. Reichs 70. Jahr nach der Verwüstung des jüdischen Landes bestimmet. Weissagungen wider andre Völker V. 13. u. f. auch K. 46. 48. 49. u. f. mutmaslich um dieselbe Zeit abgekündigt. §. 9.

Dem Baruch in die Feder gegebne und vorgelesene Weissagung K. 36. Vergl. K. 45. Freches Verhalten des K. Jojakim bei der Vorlesung, und Folgen davon. Was K. 35. vorkomt, gehört mutmaslich ins achte Jahr dieses Königs. §. 10.

Harte Weissagung wider den Jojakim im lezten Jahr seiner Regierung, K. 22, 13. u. f. und wider seinen Sohn Jechania, der mit ihm regierte, V. 24. u. f. §. 11.

wovon sich die Erfüllung, zuvörderst an dem Jojakim, bald gezeiget. §. 12.

Trost für die Gläubigen, denen der Untergang des kön. Throns Dav. betrübend seyn konte. K. 23. Nach vorangeschikter Bestrafung der bösen Hirten im Regierstande V. 1. 2. folgen Trostworte V. 3. 4. §. 13.

Haupttrost in der evangel. Verheissung V. 5. §. 14. u. V. 6. §. 15.

Des Jerem. Zeugniß von dem gerechten Gewächs Davids stimmet mit andern messianischen Weissagungen zusammen, und ist von jeher aus wigtigen Gründen von dem Messia verstanden worden. §. 16.

Etwas über V. 7. 8. 9. u. f. §. 17.

Weissag. K. 13. in der kurzen Regierungszeit des Jechania. Anmerkung über V. 23. §. 18.

Wie und unter welchen Umständen das K. 22, 24. u. f. von dem Jechania vorhergesagte eingetroffen. §. 19.

§. 1.

Nachdem der rechtschaffene König Josia, in dem allzukünen Feldzug wider den Pharao Necho, sein zeitliches Leben eingebüsset, und, nach bereueter Uebereilung, in dem gläubig ergriffenen Versöner ein besser Leben erlanget hatte, neigte sich das Königreich Juda, wie ein Gebäude, das seine Hauptstüzze verloren, vollends tief zu seinem Untergange. Und die göttlichen Strafgerichte stiegen, wie eine heranwallende Flut, wider dasselbe auf. Der Profet Jeremia, und alle Redlichgesinnte im Volk hatten nicht ohne Ursache den Tod des frommen Königs mit so vieler Wehmut beklaget. Denn sie konten leicht voraussehen, daß unter seinen von wahrer Gottesfurcht entblösten, unedlen Söhnen der Zustand

stand des Landes ärger werden, und das Verderben die frechen Sünder in kurzem übereilen würde. Ward von den Jüden, nach des Josia Tode, sein Sohn Joahas, mit Vorbeigehung des ältern Prinzen (welcher ihnen, wegen seiner zur Ungerechtigkeit und Grausamkeit geneigten Gemütsart, nicht anständig seyn mogte) zum König gemacht; so empfand der egyptische König, entweder aus eigenem gerechten Unwillen, oder weil der vom Thron verdrängte Jojakim sich ihm in die Arme geworfen hatte, diß eigenwillige Verfaren eines besiegten Volks so hoch, daß er den Joahas, nach einer dreimonatlichen Regierung, gefänglich gen Egypten wegfürte, und das Land, durch Auflegung einer schweren Schazzung, büssen ließ. Jojakim ward folglich von dem Pharao Necho auf den erledigten Thron erhoben.

§. 2.

Nach der Thronbesteigung desselben ward Jeremia von Gott an den Hof abgefertiget, und hielt die nachdrükliche Predigt K. 22, 1. 12. welche vermutlich die erste gewesen, die Jojakim, als König, aus seinem Munde gehöret hat. Ihm wird V. 3. 4. bei gotgefällig gefürtem Regiment, die Befestigung des Throns, im widrigen Fall aber V. 5. u. f. die Verstörung des königlichen Hauses verkündiget. Der Profet weiset V. 8. 9. in Mosis drohende Weissagung hinein, welche alsdann eintreffen würde. S. 5 Mos. 29, 24. 25. Vergl. 1 Kön. 9, 8. 9. Weil der beste Theil des Volks, und manche bei Hofe, noch mit Wehmut an den Verlust des frommen K. Josia gedachten, und Joahas (welcher hier Sallum genant wird, wie er vor angenommener Königswürde geheissen) bereits weggefüret war; so lenket der

Profet seine Rede nachdenklich auf beide vermissete, einander sehr ungleiche Könige. Er vermanet V. 10. die Traurigen, ihrer Betrübniß über den Tod des Königs Schranken zu sezzen. Damit erinnert er sie zu ihrem Trost, daß der fromme Josia selig abgeschieden, und zum wahren Frieden gekommen sei. Wer kan den Zustand dessen beweinenswürdig achten, welcher der Sele nach zur himlischen Freude entrükt ist? Ganz anders verhielt sichs mit dem weggefürten Sallum, von welchem der Profet V. 11. 12. den Ausspruch des HErrn verkündigt, daß er nicht wieder in sein Vaterland kommen, sondern an dem Ort seiner Gefangenschaft sterben solle. Da es V. 10. heisset: Weinet über den, der dahin zeucht ꝛc. so wird damit der Selenzustand des abgesezten Königs für beweinenswürdig erkläret, und stillschweigend an den Tag gegeben, was sich, aus der Vergleichung mit dem nicht zu beweinenden Josia, leicht hinzudenken liesse, daß er in seinen Sünden sterben würde. Mit dieser Vorhersagung solte zugleich, nach göttlicher Absicht, dem Kön. Jojakim ein Stachel ins Herz gesezt werden, sich durch das über seinen Bruder ergehende Strafgericht wizzigen zu lassen. Traf das Wort des Jeremia richtig ein (2 Kön. 23, 34); so muste er auch daraus als ein warhafter Profet des HErrn erkant, und dem K. Jojakim diß Strafexempel desto rürender werden.

§. 3.

Obschon des Jeremia erste Predigten, die in den Jahren des Josia gehalten sind, in einer richtigen Ordnung auf einander folgen, wenn man die Weissagung K. 13. ausnimt, welche allem Anschein nach in die Zeit des

des Jojachin oder Jechania zu sezzen ist; so fällts doch in die Augen, daß die übrigen profetischen Stükke, welche in die Jahre des Jojakim und folgender Könige gehören, durch einander geworfen sind. Unstreitig sind die profetischen Vorträge von Jeremia selbst getreulich auf verschiedene einzele Buchrollen geschrieben. Er hat aber in der sehr unruhigen Zeit unter den bösen Königen, da er beständig verfolgt ward, und eine gute Zeit im Gefängniß schmachten, auch nach der Verwüstung des Landes gezwungen in Egypten ziehen muste, nicht so weit kommen können, die einzeln aufgeschriebnen Vorträge in Ordnung zu legen, vielweniger sie ins Archiv des Heiligtums zu liefern, da Stadt und Tempel zerstöret werden solte, und wirklich wärender Fürung seines Profetenamts zerstöret ward. Daran darf man jedoch nicht zweifeln, daß er die Abschriften seiner Predigten nach und nach rechtschaffnen Priestern und andern Treugesinnten im Volk übergeben, welche sie wiederum abgeschrieben, und ihren gläubigen Brüdern mitgeteilet haben. Es kan seyn, daß einer derselben, bei der Wegfürung gen Babel, die gesamleten einzelen Stükke, um derer keins zu verlieren, eilfertig, wie sie ihm vorgekommen, mit Zalen bezeichnet und zusammengeleget; von welcher Ordnung man nachgehends abzuweichen bedenklich gefunden. Noch glaublicher aber scheinet, daß der Schriftgelehrte Esra, nach der Wiederkehr aus Babel, die einzelen Stükke des Jeremia so, wie sie ihm nach und nach von denen, welche sie aus der Gefangenschaft zurükgebracht, eingeliefert worden, ins Reine geschrieben, und in der Ordnung, worin wir sie noch izt lesen, zusammen getragen habe. Dieser Mann Gottes war vergnügt, daß des Jeremia göttliche Weissagung unzerstümmelt, obwol

nicht in einer genauen Zeitordnung gelesen werden konte; und wir können auch damit vergnügt seyn. Denn mit der versezten Ordnung ist bis auf den heutigen Tag nichts von den göttlichen Machtsprüchen, nichts von dem, was uns zur Lehre, Trost und Warnung dienen kan, verloren. Das Licht, welches die bemerkte Zeit zur Erläuterung der prophetischen Vorträge gibt, wird auch nicht vermisset, weil die einzelen Weissagungen grossentheils eine überschriftliche Zeitanzeige haben; wo aber dieselbe fehlet, in der Weissagung selbst solche Merkzeichen liegen, die wenigstens mutmaslich entdekken, in welche Zeit sie gehören. Füret sothane Mutmassung eine Ungewisheit mit sich; so komts ja nicht so sehr darauf an, ob die und die Weissagung früher oder später verkündigt seyn mag. Gnug, daß sie richtig eingetroffen, und durch die Erfüllung bestätigt ist.

§. 4.

Aller Vermutung nach gehöret der Text K. 17, 5. u. f. in den Anfang der Regierung des Jojakim, da dieser sich auf die Macht des egyptischen Königs, der ihn auf den Thron gesezt hatte, verließ, und seine fleischlichgesinnten Unterthanen gleichfalls in den Gedanken stunden, Pharao Necho würde, um der ihm zufliessenden ansehnlichen Schazzung willen, das Königreich gewis, wider alle feindliche Angriffe, mit Nachdruk schüzzen. Es war unnötig, das Vertrauen auf die egyptische Macht insbesondre zu bestrafen, weil schon eine gewaltige Predigt des Jesaia Kap. 30, 1-17. vorhanden war, die dem König und Volk dieses Zeitlaufs zur Zurechtweisung dienen konte und solte. Jeremia muste auch behutsam zu Werk gehen, um den jungen hizzigen König

nicht

nicht zu erbittern. Er ward aber, bei Gelegenheit des auf Egypten gesezten Vertrauens, vom HErrn geleitet, überhaupt vor dem Vertrauen auf Menschen zu warnen, und die Zuversicht auf den Jehovah anzupreisen. Er thut solches V. 5. u. f. mit nachdruksvollen Worten, welche das erste grosse Gebot erklären, und auf den von Mose abgekündigten Segen und Fluch eine Beziehung haben. Hatte Mose (besonders 5 B. 27. 28) mit gewaltigen Flüchen wider die Uebertreter der göttlichen Gebote gedonnert, und denen, die sie halten würden, grossen Segen verheissen; so leget Jeremia den ganzen gesezlichen Fluch auf den Unglauben, und die Abweichung des Herzens von Gott, da man Menschenhülfe, oder sonst etwas, das nicht Gott ist, zu seinem Trost und Zuversicht stellet. Der Jehovah, von welchem der Ungläubige mit seinem Herzen abweichet, ist insbesondre der göttliche Mitler, durch welchen auch die Gläubigen des alten Bundes einen Zugang zu Gott, als ihrem erbarmungsreichsten Vater, haben musten. Vergl. Ap. Gesch. 15, 11. Ephes. 2, 18. Auf diesen erwarteten Mitler wird auch V. 6. gezielet, allwo der Profet in die Beschreibung des Ungläubigen einfliessen lässet, daß er **nicht hinaussehe auf das Gute, das da kommen werde**, darauf keine Rechnung mache, und keine Freude daraus schöpfe. Denn der erwartete Messias, wie den Gläubigen damaliger Zeit wol bekant war, wird als das (ausnemender Weise so genante) **Gute** (Ps. 4, 7.), und als das **Gute des HErrn** (2 Mos. 33, 19. Ps. 27, 13.) beschrieben; sintemal Er, durch sein **Verdienst**, es wieder gut machet, was die Menschen böse gemacht haben. Indem Jeremia den Ungläubigen als eine **unfruchtbare Staude in der Einöde** abbildet, so schneidet er ihm nicht nur allen

Trost ab, sondern will ihn auch, als unfruchtbar und untauglich zu allen gotgefälligen Werken, betrachtet, und zugleich hinzugedacht wissen, daß der Unglaube die Wurzel aller Sünden sei. Eben dadurch kehret er desto mehr das Fluchwürdige des Unglaubens heraus, auf welchen die gesezlichen Flüche mit grösterm Nachdruk fallen.

§. 5.

Dagegen eignet der Profet V. 7. demjenigen, der auf den Jehovah vertrauet, und den Jehovah, der Israels Erlöser ist, seine Zuversicht seyn lässet, allen Segen oder Seligkeit zu. Einen solchen Gläubigen, dieweil es ihm nicht an reichem Trost des H. Geistes fehlet, beschreibt er V. 8. als einen **Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt**, als einen solchen, der durch keine Trübsalshizze verzagt werde, und auch in dürren Jahren Früchte des Geistes hervorbringe, die seinen seligen Gnadenstand an den Tag geben. S. Gal. 5, 22. Vergl. Ps. 92, 13. u. f. Weil die Jüden, welchen Jeremia predigte, wahrscheinlich gedachten, daß es ihnen nicht am Vertrauen auf den Jehovah fehle, und die erwartete Hülfe von der Macht Egyptens damit wol zusammen stehen könne; so unterweiset sie der Profet V. 9. es sei **das Herz betrüglich über alles**, und schmeichle ihm selbst zumal bei guten Tagen allzusehr; es sei aber auch eben so verzagt, wenn die Not daherget. Niemand könne den verderbten Zustand desselben recht einsehen, oder sich einer gründlichen Selbsterkäntniß rümen. Ein lehrreicher Ausspruch, welcher bis auf den heutigen Tag denen zur Beschämung dienet, die ein falsches Vertrauen auf sich selbst, auf ihre vermeinte Rechtschaffenheit, und gutes Herz sezzen, oder auch in

fleisch-

fleischlicher Sicherheit und Sorglosigkeit, den Glauben zu haben, ihnen einbilden, da sie doch ganz leer von der Kraft des wahren Glaubens sind. Der Mensch kan und darf sich nicht auf sein Herz verlassen. Sprüchw. 28, 26. Vielmehr muß der sündhafte Zustand seines Herzens ihm ein dringender Antrieb seyn, sich zu dem Jehovah und göttlichen Mitler, als dem einigen Arzt und Helfer, der seinen Seelenschaden heilen kan, bußfertig und gläubig zu wenden, wie Jeremiä V. 13. 14. dem Volk seiner Zeit und auch uns mit seinem Beispiel vorgehet. Der ganze bisher angesehene Text fluchet dem Unglauben, und empfielet den Glauben an den Jehovah, wozu der Profet bereits in den Tagen des Josia angewiesen hatte. S. K. 9, 23. 34. Denn auch die alttestamentische Kirche muste wissen, und von Zeit zu Zeit daran erinnert werden, daß es ohne Glauben an den Mitler unmöglich sei, Gott zu gefallen. Vergl. K. 5, 1. 3.

§. 6.

Die Weissagung K. 18 und 19. ist warscheinlich auch in der ersten Zeit der Regierung Jojakim, da man, auf die Hülfe Egyptens sich verlassend, trozzig und übermütig war, abgekündigt. Je entfernter sich die Jüden, sonderlich in den ersten Jahren dieses Königs, vom bösen Tage achteten; desto unverdaulicher waren ihnen solche harte Drohungen, als in den angeführten Kapiteln enthalten sind. Daraus entstund die bitterste Feindschaft, welche der unschuldige Profet am meisten unter dem K. Jojakim erfur, da seine Landsleute ihn wol mit den Augen getödtet hätten. Wie sich Pashur an ihm vergriffen, hat er selbst K. 20. erzälet. Der geplagte Knecht Gottes geriet über die Verhönung des gepredigten Worts,

und

und ihn täglich begleitenden vielfachen Leiden, in so schwere Anfechtung, daß er auch, wie er offenherzig beichtet, seinen Geburtstag verfluchte. S. V. 14. u. f. Ein Umstand, der allen Angefochtenen zu grossem Trost dienet. Sie erkennen nicht nur daraus, daß selbst die grossen Freunde Gottes von Natur Sünder sind, und kläglich fallen können, sondern auch den unermeßlichen Reichtum göttlicher Barmherzigkeit, da der HErr seine gefallenen Knechte verschonend duldet, wieder aufrichtet, und in der Ordnung der Busse Gnade finden lässet. Ist dem Jeremia (so soll ein jeder Angefochtener hiebei gedenken) die bei ihm ganz aus den Schnüren gekommene, und nachmals schmerzlich bereuete grosse Schwachheit des Fleisches nicht zugerechnet; so wird der himlische Vater auch mich grossen Sünder, um des Versöners willen, sein liebreiches Herz finden lassen.

§. 7.

Bei der bedrohlichen Weissagung K. 26 u. 27. welche, wie die Ueberschrift zeiget, unwidersprechlich im ersten Jahr des Königreichs Jojakim erschollen ist, bedürfen wir uns nicht aufzuhalten. Jeremia geriet, nach der im 26. Kap. abgekündigten Drohung wider die Stadt und den Tempel, in Lebensgefahr. Man wolte ihn, wie er V. 8. u. f. erzälet, zum Tode verurteilen. Aber einige Gott fürchtende Aeltesten des Landes brachten den grossen Haufen auf andre Gedanken, durch Anfürung einer ähnlichen harten Weissagung des Micha (K. 3, 12.), welchen doch der König Hiskia, und das Volk Juda, deswegen nicht tödten, sondern vielmehr, durch das Wort aus seinem Munde, sich zur Furcht des HErrn hätten leiten lassen. S. V. 17. 19. Es erhellet hieraus, daß die Weis-

sagun-

sagungen der Profeten nicht nur in ihren Tagen von den guten Königen, und ihren gerürten Unterthanen, zu Herzen genommen worden, sondern auch, daß die Gottesfürchtigen im Volk das lange vor ihrer Zeit erschollene profetische Wort nicht bei seite geleget, sondern es mit der Weissagung der neuern, mit ihnen zugleich lebenden Profeten zusammengehalten, und daraus Lehre, Trost und Warnung geschöpfet haben. Jeremia entkam nun zwar, durch göttliche Regierung, dem zugedachten Tode. Aber der Verfolgungsgeist war bei dem K. Jojakim gleichwol so heftig, daß ein andrer Profet des HErrn, Uria, seine drohende Weissagung mit dem Leben bezalen muste. S. V. 20. u. f.

§. 8.

Der profetische Vortrag K. 25, welcher im vierten Jahr der Regierung Jojakim geschehen, ist nicht unbemerkt vorbei zu gehen. Den Bürgern zu Jerusalem, und ganzem Volk Juda, wird V. 3. u. f. vom Jeremia verweislich vorgehalten, daß er, vom dreizehnten Jahr Josia an, schon 23 Jahr ihnen des HErrn Wort mit Fleiß gepredigt (von welchen so viele Jahre hindurch erschollenen Predigten wir in dem, was der Profet davon aufgezeichnet, nur den summarischen Inhalt haben), und sie nicht haben hören wollen; ja daß auch die häufigen Ermanungen zur Busse, welche der HErr durch alle seine Knechte, die Profeten, deren Schriften immer noch vor ihren Augen liegen, an sie ergehen lassen, von ihnen nichts geachtet worden. Diß so oft an sie ergangne, aber verachtete Wort des HErrn war auf ihre Rechnung gesezt, und es fiel ihnen zur schweren Verantwortung, daß sie as nicht hatten fruchtbar werden lassen. Diß Wort zeugte

wider

wider sie, und benahm ihnen alle Entschuldigung. Vergl. Joh. 12, 48. Der vorgehaltenen mutwilligen Unbußfertigkeit folget V. 8. u. f. eine gewaltige Androhung des Strafgerichts, welches der HErr durch den König zu Babel, Nebukadnezar, der eben damals von seinem Vater Nabopolassar zum Mitregenten angenommen war, (vergl. V. 1.) über Juda, und die umherwonenden Völker bringen würde. So genau war die mehrmals vorgetragne drohende Weissagung noch nicht bestimmet, als izt im ersten Jahr des Nebukadnezar geschahe. Hörten die Jüden, daß eben er das Werkzeug der göttlichen Strafgerechtigkeit seyn solte; so machte der kriegerische Mut des namhaftgemachten jungen Helden, und die angewachsene Macht des babylonischen Reichs, solches vollkommen glaubwürdig. Es kam hinzu, daß eben damals die von dem Nabopolassar geschehene Zerstörung und Schleifung der grossen Stadt Ninive, wovon Nahum und Zephania geweissaget hatten, den Jüden eindrüklich machen muste: Wo sie sich nicht besserten, würden sie auch also umkommen, und Jerusalem eben so wenig, als Ninive, der chaldäischen Macht widerstehen können. Hatten sie das ihnen vorgestellte Bußexempel der Niniviten, denen Jona predigte, nicht fruchtbarlich erwogen; so solte nun das Strafexempel der ausgearteten und wegen ihrer Unbußfertigkeit zerstörten Stadt Ninive ihnen ein warnender Spiegel seyn. Aber sie nahmens nicht zu Herzen. So musten sie dann, nach wenig verflossnen Jahren, dasselbe Zorngericht empfinden.

§. 9.

Es ist jedoch tröstlich und anmerklich, daß die Verwüstung des Landes, und Dienstbarkeit unter dem Kön.

zu

zu Babel nur eine bestimmte Zeit wären solle, u. V. 11. genau auf 70 Jahr beschränket, wie auch, daß V. 12. der Untergang des babylonischen Reichs (wovon Jesaia sehr nachdrüklich geweissaget hatte) zum erstenmal mit einer genauen Zeitbestimmung, nach den 70 Jahren des von den Chaldäern verwüsteten jüdischen Landes, angesezt wird. Nicht weniger beträchtlich ist V. 13. u. f. des Jeremia Weissagung von den Gerichten Gottes über so viele namhaft gemachte Völker, die denselben, wie nicht zu zweifeln ist, zu ihrer Warnung kund gemacht worden. S. Theod. Hauptst. XV. §. 9. Weil der Kön. Nebukadnezar, im vierten Jahr Jojakim, wider das Heer des Pharao Necho heraufzog, und demselben obsiegte (vergl. 2 Kön. 24, 7.); so ist dadurch die Weissagung wider Egypten K. 46. veranlasset, welche V. 27. 28. einen tröstlichen Anhang für das unter die Heiden zerstreute Israel zu lesen gibt, und die Errettung aus dem Lande der Gefängniß verheisset. Wahrscheinlich sind eben damals die Weissagungen wider andre den Jüden benachbarte Völker K. 48, 49. V. 1-33. auch wider Babel K. 50, 51. V. 1-58. abgekündigt worden. Nur das Wort des HErrn wider die Philister K. 47. hat diese besondre Zeitanzeige, daß es, ehe denn Pharao Gaza schlug, verkündigt worden. Hier ist wol Pharao Necho zu verstehen, welcher die Stadt Gaza, die ihm den Durchzug, als er wider Karchemis streiten wolte, verwegerte, überwunden und eingenommen hat. Vergl. 2 Chron. 35, 20. Die Weissagung ist folglich älter, als die im 46. Kap. vorkomt, und in die lezte Zeit des K. Josia zu sezzen. In die Verbindung, worin wir sie finden, ist sie vermutlich deswegen gesezt, weil sie den Philistern nicht sowol, was ihnen vom Pharao Necho bevorstund, sondern vielmehr

das

das Unheil, welches von Mitternacht durch das Schwerdt der Chaldäer, als eine Flut, über sie, wie über andre Völker, kommen würde, verkündiget.

§. 10.

Allem Ansehen nach war dem Jeremia vom König verboten, im Tempel oder dessen Vorhöfen zu weissagen. S. K. 36, 5. Diß gab Anlaß, daß der Profet, bei herannahendem Ende des vierten Jahrs Jojakim, auf göttlichen Befehl V. 2. 3. des 36. Kap. alle bisher wider Juda und andre Völker ausgesprochene Weissagungen in ein Buch schreiben lassen muste, damit sie im Hause des HErrn vorgelesen würden. Baruch, welcher die göttlichen Drohungen aus dem Munde Jeremia (V. 4.) niederschrib, ward durch ihren betrübenden Inhalt so niedergeschlagen, daß er durch eine besondre göttliche Ansprache (K. 45.) zurechtgewiesen und aufgerichtet zu werden bedurfte. In Gott gestärkt that er (V. 6. 8.), wie ihm befohlen war, und las die Rede des HErrn aus dem Buch öffentlich im Hause des HErrn. Der Profet gedenket V. 9. des merklichen Zeitumstandes, da im fünften Jahr Jojakim, im neunten Monden, als dieser König seine irdische Stüzze, den Pharao Necho, verloren, und derselbe, nach Eroberung des festen Orts Karchemis, von Nebukadnezar sehr erniedrigt war (2 Kön. 24, 7.), eine allgemeine Fasten vor dem HErrn verkündigt worden. Damals war das Volk desto aufmerksamer auf die Vorlesung des Buchs der Rede Jeremia, welche schon etlichemal geschehen seyn mogte, und um diese Zeit von dem Baruch wiederholet ward. Die Fürsten und Obersten, welche davon Kundschaft erlangten, liessen (V. 14. u. f.) den Baruch zu sich entbieten, daß er das Buch auch vor ihnen

ihnen lesen muste, und entsezten sich über den Inhalt desselben. Als der König davon hörte ließ er sich (V. 21.) durch einen seiner Bedienten gleichfalls daraus vorlesen, ward aber bald ungedultig, und gebot (V. 23. 25.) das Buch ins Feuer zu werfen. Sein Vater Josia zerriß ehedem seine Kleider, da er die Worte des Gesezbuchs hörete. 2 Kön. 22, 11. Er aber mit seinen Hofbedienten war von so unverschämter Stirn, daß er (V. 24.) gar nicht durch die ernstlichen göttlichen Drohworte gerüret ward. Vielmehr verhielt sich der ohnmächtige König, als ein solcher, der wider Gott streiten will, indem er (V. 26.) Befehl gab, den Jeremia und seinen Schreiber Baruch zu greifen. Aber der HErr hatte sie verborgen. Vergl. Ps. 27, 5. Wie vergeblich und unbesonnen war diese Frechheit, wodurch sich der elende König, als reif zur Strafe offenbar machte! Gott gab Befehl, statt des verbranten ein ander Buch zu machen, worin noch mehr Reden enthalten wären (V. 27. u. f.), und besonders wider den Jojakim und sein Haus (V. 30. 31.) eine harte Drohung abzukündigen. Ins achte Jahr der Regierung dieses Königs, da Nebukadnezar ins Land Juda eingefallen war, ist die im 35. Kap. vorkommende, beschämende und rürende Vorhaltung des Gehorsams der Rechabiter gegen ihren Vater Jonadab zu sezzen. Siehe V. 11. u. f. Da Jojakim den Anfang der Erfüllung des K. 25, 9. Geweissagten erfur, und das Feuer ihm schon auf die Finger brante, wird er seinen Zorn wider den Jeremia gemässigt, und ihm nicht ferner gewehret haben, ins Haus des HErrn zu gehen, daselbst zu lehren und zu weissagen, wie K. 35. geschehen.

§. II.

Die Weissagung, welche K. 22, 13. u. f. vorkomt, gehöret warscheinlich ins lezte Jahr der Regierung des Jojakim. Der Profet bestrafet mit derben Worten den Stolz und Uebermut dieses Königs, welcher, da schon sein Thron gewaltig wankte, auf den Pracht und die Verschönerung seines königlichen Pallastes bedacht, aber bei dieser Ueppigkeit so sehr dem Geiz ergeben war, daß er, durch ungerechte Erpressungen, zu den Baukosten Raht zu schaffen, und dieselbe, durch Abkürzung des verdienten Lohns der Arbeiter, zu vermindern suchte. Er weiset ihn auf das edle Beispiel seines Vaters Josia, dem er ganz ungleich sei, als der sich durch Frevel, Ungerechtigkeit und Vergiessung unschuldigen Bluts, scheußlich gemacht habe. S. K. 26, 21. 23. Zu seiner äussersten Beschämung muß er, was ihm schon K. 36, 30. angedeutet war, zum andernmal hören, daß ihm, der um einen prächtigen Pallast, als ob er noch lange zu leben hätte, bemühet sei, nicht einmal im Tode ein ehrliches Begräbniß zu theil werden, sondern sein Leib unter freiem Himmel hingeworfen werden solle. Es ist diß unstreitig die härteste Strafpredigt, die der Profet dem Jojakim gehalten. Jeremia eiferte aber auch zu derselben Zeit V. 24-30. wider seinen Sohn Jojachin oder Jechania, welchen er seit etlichen Jahren zum Mitregenten angenommen hatte. Von demselben verkündigte er mit einem Eidschwur aus dem Munde Gottes, daß er in die Hände des K. Nebukadnezar geraten, in ein unbekantes Land weggefüret werden, daselbst sterben, und keiner seines Samens auf dem Stul Davids sizzen solle. Auch diß erwies die Eitelkeit und Thorheit des Baues an dem königlichen Pallast, welcher ganz zur Unzeit, da

das

das königliche Haus seinem Untergange nahe sei, vorgenommen würde.

§. 12.

Mutmaslich ist die Rede des Profeten nicht unmittelbar vor den Königen, sondern im Thor am Hause des HErrn, oder sonst an einem öffentlichen Ort ausgesprochen, jedoch zweifelsohne beiden Regenten zur Wissenschaft gediehen. Der zur Grausamkeit geneigte Jojakim, welcher schon zuvor (K. 36, 26.) dem Jeremia zu Leibe gewollt, würde dißmal seine Wut wol nicht in Schranken gehalten haben, wenn nicht die bald eingetretene Erfüllung des Geweissagten ihm die Hände gebunden hätte. Denn der König zu Babel, Nebukadnezar, von welchem er abtrünnig worden war, zog wider ihn herauf, oder schikte ein zahlreiches Kriegsheer in sein Land, (2 Kön. 24, 1. 2.), und ließ ihn, da er vermutlich in einem Ausfall gefangen worden, mit Ketten binden, um gen Babel gefüret zu werden. 2 Chron. 36, 6. Auf dem Zuge gen Babel ist er wahrscheinlich an einer plözlichen Krankheit, oder auch an den im Ausfall empfangnen Wunden gestorben. Wie seine Sele den ihm gleich gesinnten Vätern nachgefaren (2 Kön. 24, 6. vergl. Ps. 49, 20.); so hat man seinen Leichnam, als eines gefangnen Rebellen, der sich wider den König zu Babel aufgelehnet, hingeworfen, und keiner Begräbniß würdig geachtet. Es sind bei dieser Gelegenheit viel Gefangene, unter welchen Daniel mit seinen Gesellen war, wie auch einige Gefässe des Tempels weggefüret (Dan. 1, 2.): Mit welchem Anfang eines bald grösser werdenden Elendes die 70 Jahr der babylonischen Gefangenschaft eintraten. Verschaffte diß vorhergesagte und richtig eingetroffene

Strafgericht auch bei dem verruchten Theil des Volks, wie nicht zu zweifeln ist, dem Profeten Ehrerbietung und Ansehen; so ward nicht weniger des Jojakim Sohn und Thronfolger, Jechania, dadurch also gedemütigt, daß er sich nicht unterstund, ihn wegen der, seine Person betreffenden, harten Weissagung anzutasten. Zu geschweigen, daß seine kurze, nur 3 Monden währende Regierung ihm keine Zeit ließ, an die Verfolgung der Boten Gottes zu gedenken.

§. 13.

Für die noch übrigen Gläubigen in Juda war es allerdings betrübend, was Jeremia im Schluß des 22. Kap. von dem Untergang des königlichen Throns Davids verkündigt hatte. Sie konten dadurch auf die sorglichen Gedanken geraten, als ob die Verheissung, von dem aus dem Samen Davids zu erwartenden Messia, wegen der Sünden des Volks zurükgenommen werden solte. Um ihrentwillen muste demnach der Profet zu derselben Zeit, da Jojakim weggefüret ward, und Jechania zur völligen Regierung gelangte, die Weissagung abkündigen, welche Kap. 23, 1-8. enthalten ist. Er bestrafet zuerst V. 1. 2. die treulosen Hirten im Regierstande, oder die bösen Könige, welche nicht in den Wegen ihres Vaters Josia wandelten, sondern die Heerde des HErrn verwarloset hatten, und Schuld an ihrer Zerstreuung waren. Bald aber wird die Rede ganz trostreich, und eröfnet eine angenehme Aussicht in die Tage des neuen Testaments. Gott verheisset V. 3. die Uebrigen seiner Heerde zu samlen (verst. nach den K. 25, 11. 12. angezeigten 70 Jahren) aus allen Ländern, dahin sie verstossen worden, und sie wieder zu ihren Hürden

Hürden zu bringen, daß sie wachsen und viel werden. Und V. 4: Er wolle Hirten über sie sezzen, die sie also weiden, daß sie sich nicht fürchten, noch erschrekken, noch vermisset werden. Es wird hiemit die evangelische Weissagung K. 3, 14. 15. bekräftigt. Vergl. Joel. 2, 23. Dem Buchstaben nach und anfangsweise ist diese Verheissung in der Wiederkehr aus dem Lande der Gefangenschaft erfüllet, wozu allen Stämmen, durch das Freiheitspatent des Cyrus, Bahn gemacht worden; obschon nicht alle von Israel in ihr Vaterland zurükkehrten. Die Zurükgekommenen wurden unter göttlichem Segen, bald zu einem grossen Volk, und hatten nicht solche Regenten, wie zuvor, welche sie zur Abgötterei verleiteten, sondern wurden mit treuen Hirten und Lehrern versehen. Wann aber nach der Wiederbringung aus der Gefangenschaft, und vor der Erscheinung Christi, die jüdische Kirche nicht nur, ihrem gröSten Haufen nach kläglich ausartete, sondern auch mit schweren Drangsalen heimgesuchet ward; so findet man sich von dem profetischen Geist gewinket, in die Zeit des neuen Test. hinüber zu sehen, in welcher Christus und seine Boten, samt den ihnen gleichgesinnten Lehrern, das geistliche Hirtenamt verwalten, und die Selen also mit dem Evangelio weiden würden, daß sie sich, bei gläubiger Annehmung des theuren Gnadenworts, nicht fürchten noch vermisset zu werden besorgen dürften. Denn wer, durch des H. Geistes Gnade, von Herzen glaubet, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, sein Heiland ist, der ist zum getrosten Mut privilegirt, ob auch der Himmel einzufallen drohete. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn ꝛc. S. Röm. 8, 31. u. f. Vergl. 2 Kor. 4, 16. 17. Phil. 2, 17. Wenn einige die erwartete Jüdenbekehrung

in dieser profetischen Stelle finden wollen, so muß man gestehen, daß sie zwar nicht dawider sei, aber auch nicht zum Beweis für dieselbe angefüret werden könne. Denn die Samlung der Uebrigen der Heerde des HErrn aus den Ländern ihrer Verstossung (wo sie, wegen kläglicher geistlichen Finsterniß, als Verstossene vom Erbteil der Heiligen, zu betrachten waren) ist in den Zeiten des neuen Testam. reichlich geschehen. Und der liebreiche Gott, dem alle seine Erlösete am Herzen liegen, wird nicht ablassen, sich der nach Heil und Gnade lechzenden Selen in allen Zeitläuften anzunehmen.

§. 14.

Es folget V. 5. 6. der rechte Haupttrost für die bekümmerten Zeitgenossen des Profeten, und alle, die in der babylon. Gefangenschaft und nachher, wegen Umsturzes des irdischen Königsthrons Davids, der Verheissung vom Messia halber, besorgt seyn mogten. Den bösen Königen des Hauses Davids, die sich im Regiment als treulose Hirten bewiesen hatten, wird der einige gute Hirt, der Messias, entgegen gesezt, welcher dennoch aus Davids Samen entspriessen solte. Zugleich wird der Kern der evangelischen Erwartungslehre, und die köstliche Selenweide angezeiget, welche die Uebrigen der Heerde des HErrn, oder durchs Wort vom Glauben aus allen Völkern Versamleten, wider Furcht und Schrekken zufrieden stellen, und ihre Vermissung, so sie anders fest im Glauben blieben, verhüten würde. Es heisset V. 5: Sihe, die Tage kommen, sie sind schon im Lauf, und bringen stufenweise den höchsterfreulichen Zeitpunkt immer näher herzu, spricht Jehovah, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwekken, oder durch

durch die Geburt aus seinem Hause, und als einen Zweig seiner Nachkommenschaft hervortreten lassen will, den Messias nemlich, der hier ein dem David zu erwekkendes Gewächs genant wird, weil Er, als wahrer Mensch, vom Geschlecht Davids abstammen soll; ein gerecht Gewächs, weil Er nicht nur höchst gerecht und rein von aller Sünde seyn, sondern auch den Menschen die vor Gott geltende Gerechtigkeit erwerben und zueignen soll (vergl. Jes. 53, 11.), und Er soll als König regieren und weislich handeln, oder es wol hinausfüren, das grosse Geschäft nemlich, welches Er auf sich genommen hat (vergl. Jes. 52, 13.), und wird Recht, verst. die evangelische Gnadenordnung und Heilslehre, unter den Menschen bekant machen und einfüren, und dadurch die wahre, vor Gott geltende, Gerechtigkeit, welche der Grund der ewigen Seligkeit ist, auf Erden, nicht nur im jüdischen Lande, sondern unter allen Völkern anrichten. Vergl. Jer. 9, 24. Auch an mehr Orten, unter andern Ps. 72, 1. 89, 15. 97, 2. wird Gericht (oder Recht) und Gerechtigkeit, als eine hervorleuchtende Eigenschaft des Gnadenregiments Christi angefüret. Das anzurichtende Recht sezt das zum Sieg hinausgeführte Gericht (Joh. 12, 31.) voraus, und schliesset die Bestrafung der Welt um die Sünde, vornemlich um die Hauptsünde des Unglaubens, mit ein. Der wigtige Ausspruch des HErrn (Joh. 16, 8-11.) welcher auf diese profetische Stelle zurükksihet, und die fortdaurende Erfüllung derselben durchs evangelische Wort, und den Heil. Geist verspricht, verdienet hiebei in Betrachtung gezogen zu werden.

§. 15.

V. 6. In desselbigen Tagen, d. i. unter seinem Gnadenregiment, welches Er, das gerechte Gewächs Davids, unaufhörlich verwaltet, wird Juda beseligt werden, und Israel sicher oder in Zuversicht wonen. Er wird sich an dem ganzen Haufen seiner glaubigen Bekenner und rechtschaffnen Israeliten (Röm. 9, 6-8.) als ein rechter Jesus beweisen, und ihnen Frieden mit Gott, erwünschte Selenruhe und Sicherheit wider Sünde, Tod und Hölle (Joh. 16, 33. 1 Pet. 3, 13.), ja ewige Seligkeit verschaffen. Und diß ist sein Name, womit man ihn anbeten und sich seiner rümen wird: Jehovah unsre Gerechtigkeit. Vergl. Jes. 48, 24. 25. Zuvor hatte der Profet die wahre Menschheit Christi angezeiget, da er ihn ein Gewächs nante, das dem David erwekt werden solte. Nun bezeuget er auch seine ewige Gotheit, indem er den gerechten Zweig des Stammes David Jehovah nennet, und an den Tag giebt, daß Er von allen Unterthanen seines Gnadenreichs, als Jehovah, würde erkant und gepriesen werden. Vergl. Jes. 4, 2. allwo der Messias, wegen seiner ewigen göttlichen Sohnschaft, der Zweig (Zemach) des Jehovah, und, wegen seiner menschlichen Geburt, die Frucht dieser Erden, verst. des Landes Juda heisset. S. Mich. 5, 1. Der grosse Ruhm und Trost der Gläubigen in und an ihrem König, dem Messia, ist der, daß Er Jehovah, der wahre Gott, ihre Gerechtigkeit ist. Die Erkänntniß, daß Er Jehovah sei, nüzte ihnen nicht, wenn Er nicht, als Ihre Gerechtigkeit, gläubig erkant und ergriffen würde. Und Er könte nicht Ihre Gerechtigkeit seyn, wenn Er nicht Jehovah wäre. Ein bloßer Mensch, wie heilig er auch seyn mögen, hätte die Ungerechtigkeiten des menschlichen

chen Geschlechts nimmermehr tilgen, nimmermehr die Gnugthuung für die Sünder, zur Befriedigung der heiligsten Majestät Gottes, übernehmen (Ps. 49, 8. 9.) und eben so wenig die vor Gott geltende Gerechtigkeit, wodurch die verlornen Adamskinder ein Recht zum ewigen Leben erlangen, erwerben können. Das vermogte nur derjenige, welcher nicht nur, als wahrer Mensch, das gerechte Gewächs Davids, sondern auch zugleich der ewige, unermeßliche Gott ist. Aber auch diß, daß die Glaubigen mit Zuversicht sagen können: **Jehovah ist unsere Gerechtigkeit**, müssen sie ihm, als dem Jehovah, danken. Nur als Jehovah hat Er den Tod überwinden, und durch eigne Kraft siegreich auferstehen können; wovon unter andern diß die grosse Segensfrucht ist, daß Er, als ein lebendiger Heiland, ihnen seine erworbene Gerechtigkeit zueignet, und durchs evangelische Wort, und seines Geistes mächtige Gnade, wirksam ist, sie zur zuversichtlichen Ergreifung seiner Gerechtigkeit, oder zum lebendigen Glauben an seinen Namen zu erwekken; in welcher Meinung Paulus Röm. 4, 25. schreibet: **Der HErr Jesus ist um unsrer Gerechtigkeit willen auferwekket**, daß wir in dem vollkommensten Nachdruk sollen rümen können: **Jehovah ist unsere Gerechtigkeit.** Denn die wahre Kirche kennet und weiß keinen andern Ruhm, will auch keinen andern wissen, als in dem Jehovah, der ihre Gerechtigkeit ist. S. abermal Jes. 45, 24. 25. Vergl. Röm. 8, 31-34. Diese erhabne Gerechtigkeit ist die Quelle ihrer ganzen Seligkeit. S. Röm. 5, 1. u. f. Jes. 32, 17. 18.

§. 16.

Das bisher beleuchtete grosse Zeugniß von dem gerechten Zweig und König aus dem Hause Davids muste

zur weitern Aufklärung und Bekräftigung vieler in den Psalmen (z. E. dem 2. 21. 45. 47. 72. 89. 93. 95. 96. 97. u. a. m.) vorkommenden Weissagungen von dem ewigen König und seinem Gnadenreich dienen, und insbesondre in volles Licht sezzen, was Jesaia K. 16, 5. 32, 1. u. f. davon gesagt hatte. Des Jeremia gläubige Zeitgenossen konten, bei seinem evangelischen Zeugniß, an keinen weltlichen König aus dem Hause Davids gedenken, weil sie den Untergang des irdischen Throns Davids vor Augen sahen. Sie verstunden ihn vielmehr von dem ewigen König, dem Messia, und seinem Gnadenregiment, und musten ihn also verstehen. Denn ein solcher Zweig des Geschlechts Davids, der den grossen Namen füret: Jehovah unsre Gerechtigkeit, konte kein andrer als der Messias seyn, zu dessen gläubiger Erwartung sie vorlängst von Mose und allen Profeten angewiesen waren. Der richtige Verstand dieses hellen messianischen Spruchs hat sich von Zeit zu Zeit in der alttestamentischen Kirche erhalten. Man hat ihn von jeher als einen starken und unumstößlichen Beweis von der Gotheit des Messias angemerkt. Die feindseligen jüdischen Obersten wusten recht gut, zweifelsohne auch aus dem jeremianischen Spruch, daß der Messias Gottes Sohn seyn müsse. Daher sie, als unser Heiland vor dem grossen Raht stunde, die Hauptfrage, worauf alles ankam, also ausdrükten: Bist du Christus, der Sohn Gottes? S. Matth. 26, 63. Vergl. Luc. 22, 67. 70. allwo die Fragen: Bist du Christus? Bist du Gottes Sohn? mit einander verwechselt werden, zum deutlichen Beweis, daß niemand der in dem profetischen Wort verheissene Messias seyn und heissen könne, als der Gottes Sohn sei. Die alte chaldäische Umschreibung hat schon des Jeremia

Spruch

Spruch auf den Messias gedeutet. Auch die neuern jüdischen Ausleger, wie sehr sie auch manches messianische Zeugniß zu verkehren beflissen sind, geben der sonnenklaren Warheit Beifall, daß der gerechte Zweig Davids, welcher Jehovah unsere Gerechtigkeit heisset, der Messias sei.

§. 17.

Wir finden V. 7. 8. unter dem K. Jechania die tröstliche Weissagung wiederholet, welche bereits K. 16, 14. 15. unter dem K. Josia vorgetragen, und in dem vorhergehenden Hauptstük §. 20. erörtert worden. In der Verbindung, worin dieses Orts dieselben Worte vorkommen, wird insbesondre auf den wigtigen Erfolg der Ausfürung aus dem Lande der Mitternacht gesehen, und dieselbe daher, als vorzügliche Aufmerksamkeit erregend, beschrieben. Nach der Ausfürung aus Egypten, ward Israel zu einem mühsamen vorbildenden Gottesdienst angewiesen. Nach dem Ausgang aus Babel machte Gott Bahn zu der Erscheinung des Messias, und ließ diesen ewigen König, durch seine Menschwerdung und Darstellung zum Mitleramt, den gesezlichen Vorbildern die Endschaft geben, und ein evangelisches Gnadenregiment einfüren. Es wird also nicht bloß auf die leiblich Ausfürung aus Babel, sondern auch auf die neutestamentische Zusammenbringung der Völker zu Christi Gnadenreich gesehen, und zugleich der schäzbare Vorzug des neuen Bundes vor der alten gesezlichen Haushaltung nicht undeutlich angezeiget. Der sehr pathetische bestrafende Vortrag V. 9. u. f. wider die falschen Profeten, von welchen das Volk so gern sanft schmeichelnde Weissagungen hörte, ist für einen jeden aufmerksamen Leser deutlich

und

und rürend. Jeremia muste unfehlbar damit Eingang finden, weil vermutlich eben damals seine Weissagung wider den Jojakim, gleichwie zuvor mehr andre, richtig eingetroffen; die betrügliche Hofnung aber, welche die falschen Profeten dem Volk machten, von einer Zeit zur andern die traurige Erfarung des Widerspiels zur Begleitung hatte.

§. 18.

Die Predigt des Profeten K. 13, da er die dem Volk Juda nahe bevorstehende Drangsal unter zweien Sinnbildern vorstellig machen muß, und besonders V. 15-17. in nachdruksvolle und sehr bewegliche Worte ausbricht, ist gleichfalls in die kurze Regierungszeit des Jechania zu sezzen. Wir erkennen solches aus V. 18: Saget dem König und der Königin: Sezzet euch herunter ꝛc. allwo unstreitig auf den König Jechania und seine Mutter gezielet wird. Vergl. K. 22, 26. Es ist nicht vorbei zugehen, was der Profet zur Demütigung des unbußfertigen Volks V. 23. sagt: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flekken? So könnet ihr auch Gutes thun, die ihr aufs Böse gelehret, oder durch den Trieb eurer verderbten Natur vorzüglich dazu geneigt seid. Ein starker Beweis von des Menschen angebornem natürlichem Verderben, und daraus fliessendem gänzlichem Unvermögen, sich selbst und seinen geistlichen Zustand zu verbessern. Diß lehret den Reichtum der götlichen Gnade desto höher schäzzen, die uns nicht in diesem geistlichen Elend liegen lassen, sondern so gern anders machen, und ein neues reines Herz in uns erschaffen will. Vergl. Hesek. 36, 26. 27. Es zeiget zugleich die höchste Notwendigkeit der Wiedergeburt

burt und Bekerungsgnade, welcher wir nicht mutwillig widerstreben müssen, wenn uns geholfen werden soll. Jeremia hat zur Absicht, diß dem halsstarrigen Volk zu Gemüt zu füren, es zur Empfindung seines geistlichen Elendes zu bringen, und ihm den Seufzer abzulokken: **Bekere du uns, HErr, so werden wir bekeret!**

§. 19.

Nach abgekündigter Weissagung des 13. Kap. erfolgte bald die Erfüllung des von dem Jechania Vorhergesagten, als eine traurige Vorbedeutung herannahender grössern Not. Mutmaslich war Nebukadnezar darüber unwillig, daß er, als seines Vaters gewesener Mitregent, der folglich auch an dem Abfall von ihm theil genommen, das Regiment verwaltete. Diß bewog den babylonischen Monarchen, den jungen König in der Hauptstadt Jerusalem zu belagern. Dieser, zweifelsohne durch den guten Raht des Jeremia geleitet, ging heraus, und ergab sich mit seiner Mutter, und ganzem Hofstaat, freiwillig seinem mächtigen Angreifer, welcher ihn wegfürte, und seines Vatern Bruder, den Zedekia, an seine statt zum König machte. Damals sind, ausser den Schäzzen und Gefässen im Hause des HErrn und des Königs, auch alle Obersten, alle Zimmerleute und Schmide, und von den besten Leuten siebzehn tausend Gefangene, unter welchen sich auch Hesekiel, Jair, des Mardachai Vater (Esth. 2, 6.), Salathiel u. a. m. befunden, gen Babel gefüret worden. S. 2 Kön. 24, 10. 17. Vergl. Jes. 39, 6. 7.

IX. Haupt-

IX. Hauptstük.

Erwägung der jeremianischen Weissagungen in den ersten Jahren des Zedekia, besonders der wigtigen evangel. Zeugnisse K. 29. 30. 31.

Inhalt.

Mutmasliche Zeit der Weissagungen K. 25. 37, 2. 16. 49, 34. u. f. 51, 59. 64. 27. §. 1.

Falsche Profeten, welche sich dem Jeremia widersezten, von Gott notorisch gestrafet. K. 28. 29. §. 2.

Trost- und Ermunterungsschreiben an die Gefänglichweggefürten K. 29. Verheissene Zurükbringung nach 70 genau bestimten Jahren V. 10. §. 3.

Fernere Erwägung der evangelischen Eröfnung V. 10. 11. §. 4. 5. V. 12. u. f. §. 6.

Weissag. von den 70 Jahren auch für die Chaldäer sehr wigtig. Vergl. K. 27, 6. 7. 25, 11. §. 7.

Inhalt der Weissag. K. 30, 4. u. f. §. 8. V. 12. u. f. §. 9.

Weissag. von dem Messia V. 21. 22. und göttl. Gericht über das widerspänstige Volk, V. 23. 24. §. 10.

Abwechselnde Weissagung, welche die Schaubüne der lezten und erstern Zeit des neuen Bundes einander gegen über stellet. K. 31. §. 11.

Abtheilung des Kap. in sieben Abschnitte. §. 12.

Erklärung des ersten Abschnittes V. 1-7. §. 13.

V. 8-14. §. 14.

Erklär. des zweiten Abschnits, V. 15. §. 15-18.

V. 16. 17. §. 19.

Tröstlicher Gebrauch der Weissagung von der mystischen Rahel, vor der Erschein. Christi, und ihr Zusammenhang mit dem Context. §. 20.

Erklär.

Erklär. des dritten Abschnits, V. 18–20. §. 21.
Erklär. des vierten Abschn. V. 21. §. 22. V. 22. §. 23–29.
Erklär. des fünften Abschn. V. 23–25. §. 30.
V. 26. §. 31. V. 27–30. §. 32.
Erklär. des sechsten Abschn. §. 33. insbes. V. 31–33. §. 34.
V. 34. §. 35.
Absicht der Weissagung vom neuen Bunde, und Zusammenhang mit dem Context. §. 36.
Erklär. des siebenden Abschn. V. 35–40. §. 37.

§. 1.

Bald nach der Wegfürung des K. Jechania, und eines grossen Haufens der angesehensten Einwoner Jerusalems, scheint Jeremia das Gesicht von den zween Feigenkörben K. 24. gehabt zu haben, welches den Gefangenen aus Juda, weil sie sich zum HErrn bekeren würden, grossen geist- und leiblichen Segen verspricht, aber für den König und die Uebrigen im Lande von trauriger Bedeutung ist. Diß leitet in der Furcht des HErrn auf die Gedanken, daß Gott, nach seiner weisen Liebe, vorzüglich denen, durch die Wegfürung eine verlängerte Bußfrist geschenket, von welchen Er vorhergesehen, daß sie dieselbe zur Bekehrung, und Rettung ihrer Selen anwenden würden; dahingegen die andern, welche sinnbildlich, als untaugliche und böse Feigen, die sich nicht verbessern lassen, vorgestellet werden, wegen ihrer mutwilligen Verhärtung, dem Schwerdt und andern Plagen zugezälet worden. S. V. 9. 10. Vergl. K. 29, 16–19. Was K. 37, 2–16. erzälet wird, ist, wie einige mutmassen, in das erste oder andre Jahr des K. Zedekia zu sezzen. Von denen aber, welche das, was V. 5. von einem egyptischen Kriegsheer vorkomt, von einer Unternehmung des Pharao Hophra verstehen, wird es füglicher ins siebende

bende oder achte Jahr des Zedekia fortgerükt, da schon eine egyptische Beobachtungsarmee im Lande Juda kan gestanden haben. Die Weissagung wider Elam K. 49, 34. u. f. hat die deutliche Zeitanzeige, daß sie im Anfang des Königreichs Zedekia eingegeben worden. Doch mag vielleicht durch den Anfang, in einer Weite genommen, die erste Hälfte seiner Regierungsjahre verstanden werden; gleichwie auch K. 28, 1. was im fünften Mond des vierten Jahrs geschehen, zum Anfang seiner Regierung gerechnet wird, vermutlich deswegen, weil er um dieselbe Zeit von dem König zu Babel die Bestätigung in seinem Königreich zurükgebracht. Die wigtige Weissagung wider Babel K. 51, 59-64. welche Jeremia dem Seraja schriftlich mitgegeben, ist wol gewis im vierten Jahr des Zedekia abgefasset, da derselbe, in Begleitung des Fürsten Seraja, zu seinem Lehnsherrn dem Nebukadnezar reisete, ihm seine Ergebenheit zu bezeugen. Schon zu des K. Jojakim Zeiten hatte Jeremia ein Joch an seinem Halse tragen müssen, die Dienstbarkeit unter dem König zu Babel abzubilden, und zugleich den K. 27. enthaltenen Unterricht empfangen. Als nun, nach der Wiederkunft des Zedekia von Babel, viele Gesandten auswärtiger Könige gen Jerusalem gekommen waren, ihn von der Verbindung mit dem Nebukadnezar abzuziehen, muste der Profet ihnen allen die empfangne Weissagung kund machen, und zu verstehen geben, daß ihre Herren sich in das Joch des Königs zu Babel würden schmiegen müssen. S. K. 27, 2-11. Zedekia und sein Hof ward V. 12. u. f. insbesondre angesprochen, und vor den falschen Profeten gewarnet, welche, wenn sie wahre Profeten und Freunde Gottes wären, vom HErrn müsten erbitten können, daß die übrigen Gefässe des Tempels, welche bei der

Wegfü-

Wegfürung des Jechania zurükgeblieben, nicht auch gen Babel gebracht würden. V. 18. Jeremia aber versicherte in des HErrn Namen V. 19. u. f. daß alle übrige Gefässe im Hause des HErrn und des Königs gen Babel gefüret werden, und daselbst bleiben solten, bis Er sie wiederum herauf an ihren Ort bringen liesse. Vergl. Esr. 1, 7. u. f.

§. 2.

Diß diente zur äusserſten Beschämung der falschen Proseten, daß sie nicht einmal die Wegfürung eines einigen ehernen Gefässes abwenden, und vielweniger, wie allhie hinzuzudenken ist, das grosse Strafgericht durch die Chaldäer, und die Wegfürung des vom Schwerdt überbleibenden Volks, mit ihren Lügenpredigten rükgängig machen konten. Hanani, der falschen Proseten einer, ward darüber so hizzig und verwegen, daß er, wie K. 28. gemeldet wird, dem Jeremia ins Angesicht widersprach, und mit einem frechen Misbrauch des göttlichen Namens V. 2. u. f. bezeugte, der HErr habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen, ehe zwei Jahr um seyn, werden alle Gefässe des Hauses des HErrn, dazu Jechania, samt allen Gefangenen aus Juda, wieder gen Jerusalem kommen. Des Jeremia ernstliche Einrede machte den Lügenproseten noch verwegener, so daß er ihm das hölzerne Joch vom Halse zerbrach, und seine falsche Weissagung mit noch mehr Worten zu bestärken sich erkünte. Jeremia empfing aber V. 12. u. f. Befel, stat des hölzernen ein eisern Joch zu machen, und eine nicht abzuwendende Dienstbarkeit unter dem König zu Babel zu verkündigen, nicht weniger dem falschen Proseten V. 15. 16. von Gottes wegen das Urteil zu sprechen, daß er dasselbe Jahr sterben solte. Er starb auch 2 Monden

darauf, nemlich im siebenden Monden des vierten Jahrs Zedekia, V. 17. Und alles Volk mogte billig zittern, da es abermal die Warheit der drohenden Weissagungen des Jeremia, durch augenscheinliche Erfüllung, besiegelt sahe, und daraus den Schluß machen konte, daß die übrigen göttlichen Drohungen aus seinem Munde gleichfalls genau eintreffen würden. Vergl. K. 29, 21. u. f. allwo auch die falschen Profeten unter den weggefürten Gefangenen, die den Jeremia verdächtig zu machen, und das Volk vom HErrn abzuwenden suchten, ernstlich bestrafet, und ihnen schwere Gerichte angekündigt werden. Wie viel nun auch der falschen Profeten seyn mogten, so konte doch das Volk zu seiner Entschuldigung nicht vorwenden, daß es durch übergrosse Mehrheit der Stimmen verleitet worden, dem Jeremia keinen Glauben beizumessen. Dieser einzige den andern widersprechende Profet muste unstreitig mehr gelten, weil sich Gott so offenbar für ihn erklärte, und das Drohwort des HErrn aus seinem Munde ein Feuer war, welches die lügenhaften Friedensprediger zu Boden schlug und tödtete. Vergl. Jer. 23, 29. Offenb. 11, 5.

§. 3.

Das Mistrauen zu tilgen, welches ganz natürlich bei dem Nebukadnezar entstanden seyn mogte, da so viel auswärtige Könige, durch ihre Botschafter, den Zedekia in ihre Verbindung zu ziehen gesucht hatten, ist warscheinlich die Ursache der von diesem gen Babel abgefertigten Gesandschaft, deren K. 29, 3. gedacht wird. Jeremia bediente sich dieser Gelegenheit, aus göttlichem Antrieb an die zalreichen Gefangenen, die mit Jechania und zuvor gen Babel weggefüret waren, V. 4. u. f. des

angefür-

angefürten Kap. ein unterweisendes und trostreiches Schreiben abgehen zu lassen. Diese Gefangenen waren durch die falschen Proseten in Verwirrung gesezt, welche ihnen mit der vergeblichen Hofnung schmeichelten, daß sie bald in ihr Vaterland zurükkommen würden; daher sie weder Mut noch Lust hatten, sich in dem fremden Lande einzurichten, um allda Narung und Unterhalt zu finden. Jeremia muste sie demnach V. 4. 9. zurechtweisen, und vor den falschen Proseten warnen. Um desto getroster zu Werk zu gehen, und sich in der Stadt Babel, und dem Lande ihrer Gefangenschaft, ohne Bedenken seßhaft zu machen, ward ihnen V. 10. diß Wort des HErrn eröfnet, daß sie 70 Jahr, oder ein völliges Menschenalter hindurch, allda bleiben solten; woraus sie mit Gewisheit schliessen konten, daß von den mannbaren Weggefürten niemand in sein Vaterland zurükkommen würde. In der genauen Bestimmung der 70 Jahre entdekte sich insbesondre, zur Beschämung und Demütigung der Jüden, wie genau und ernstlich die unterlassene Beobachtung des Gesezzes der Gebräuche von Gott geahndet würde. Gott hatte 3 Mos. 25, 2. 4. jedes siebende Jahr, als ein grosses Sabbatsjahr, zu feiren, und in demselben das Land ruhen zu lassen befolen. Die auf die Uebertretung dieses Befels folgende Strafe war vorhergesagt 3 Mos. 26, 34. 35. Dennoch hatte das Volk, durch Unglauben und unersätlichen Geiz verleitet, vorlängst und mutmaslich seit des K. Assa Zeiten (wie Prideaux in dem bekanten historischen Werk B. III. S. 174. urteilet) kein Sabbatsjahr gefeiret. Darum muste das Land 52 Jahr, von des Statthalters Gedalia Tode an, bis zum Ende der 70jährigen Gefängniß, wüste und unbebauet liegen, damit die Zahl der versäumten Sab-

batsjahre wieder eingebracht würde. S. 2 Chron. 36, 21. Ueberhaupt sihet man in den bestimten 70 Jahren die liebreiche Mässigung des Gerichts Gottes, welcher die Kinder nicht zugleich mit den Vätern strafen wolte. Die Alten und Erwachsenen, welche sich durch so viele Abgötterei, Halsstarrigkeit und Bosheit verschuldet hatten, solten, zu ihrer Demütigung, so lange in dem fremden Lande aushalten, bis sie daselbst ihr Grab fänden. Ihren heranwachsenden, gröstenteils wärender Gefangenschaft erzeugten, Kindern aber solte nach 70 Jahren, von der ersten Wegfürung an zu rechnen, das Thor der Freiheit offen stehen.

§. 4.

War diß für die Gefangenen aus Juda eine eben so unerwartete und unangeneme Andeutung, als die ihren widerspänstigen Vätern unter Mose geschahe, daß ihre Leiber in der Wüsten verfallen und sterben solten (4 Mos. 14, 29. u. f.); so ward sie von dem Profeten in eine Gnadenbotschaft eingewikkelt, und also angebracht, daß die Aufmerksamkeit der Leser sich vorzüglich auf die Eröfnung des liebreichen Herzens Gottes lenken muste. Gott sprach nicht bedrohlich von 70 schweren Dienstjahren. Sie hatten auch zuvor V. 6 7 schon gehöret, daß sie in dem fremden Lande ruhig wonen, und es, als treugeflissene Untertanen des Königs zu Babel, gut haben solten. Vielmehr lautet es V. 10. 11. ganz evangelisch: So spricht der HErr: Wenn zu Babel siebenzig Jahr erfüllet sind, so will ich euch in Gnaden besuchen, und will mein gnädiges Wort über euch erwekken, oder meine Verheissung erfüllen, daß ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn Ich, wenn ihr

schon

schon euch ein anders vorstellet, und in eurem Unglauben kein Herz zu mir habet. **Ich weiß die Gedanken, die ich über euch gedenke,** die mir in einem unveränderlichen Ratschluß gegenwärtig sind, **spricht der HErr, Gedanken des Friedes, und nicht des Leides,** wohin vornemlich diß gehöret, **daß ich euch Nachkommenschaft gebe, und in** euren Nachkommen die **Erwartung,** verst. das Ziel der sehnlichen Erwartung und Hofnung aller Gläubigen, den Messias, welcher, nach der Zurückbringung aus der Gefangenschaft, unter euren Nachkommen im Lande Juda hervortreten soll. Will man annemen (wie mit gutem Grunde geschehen mag), daß allhie derselbe Jehovah, welcher das alte Israel aus Egypten gefüret, oder der Sohn Gottes rede; so verheisset Er, die so lange durchs profetische Wort genärte Hofnung, durch seine, die Nachkommen erfreuende, persönliche Erscheinung, eintreffen zu lassen. Mit welcher hohen Weisheit und Güte ist nicht diß Wort des HErrn, zur gesegneten Rürung der Weggefürten aus Juda, eingerichtet. Gott hätte sie und ihren Samen (wie man izt an den ungläubigen Jüden sihet, die den Felsen ihres Heils zu verschmähen fortfaren) Jahrtausende hindurch des wehrten Landes verwiesen seyn lassen, ja wegen überhäufter Sünden ganz und gar vom Erdboden vertilgen können, wie so vielen strafwürdigen Völkern geschehen ist. So vernemen sie, daß sie nicht im Zorn vertilget werden, sondern Kinder und Nachkommen haben, und die Jahre ihrer Landesverweisung auf 70 beschränkt seyn sollen. Das war freilich eine ziemlich lange Zeit, die sich aber durch beständigen Abfluß von Jahr zu Jahren verminderte, da sie zu ihrem grossen Trost genau und eigentlich versichert waren, nach verflos-

senen 70 Jahren, so viel ihrer alsdann lebten, in ihr Vaterland zurükgefüret zu werden.

§. 5.

Schon Mose, David, und andere Profeten, hatten sowol die Wegfürung und Zerstreuung des sündhaften Volks, als die Bekerung und Zurükbringung desselben, vorherverkündigt. Jesaia hatte sogar das Werkzeug der Freilassung, und den Wiederhersteller des jüdischen gemeinen Wesens, den König Kores, namhaft machen müssen. S. Jes. 44, 28, 45, v. 13. Dem Jeremia war es vorbehalten, mit einer genauen Zeitbestimmung das Ziel der babylonischen Gefangenschaft anzuzeigen. Diese Bekantmachung war ein zugeworfnes göttliches Liebesseil, woran sich die weggefürten Jüden halten konten, und ein rechter Lebensbalsam, die Beschwerden ihrer Pilgrimschaft zu versüssen. Das von ihren spätern Nachkommen empfundne heisse Angstbad der epiphanischen Verfolgung wärte nur viertehalb Jahr. Aber jeder Monat dieser greulichen Zeit mogte ihnen wol mehr denn Jahrslänge zu haben scheinen, weil sie wegen der Wärung ungewiß waren, und wehklagen musten: Es sei kein Profet, kein Lehrer vorhanden, der ihnen sagen könne: Wie lange? S. Ps. 74, 9. Dagegen verflossen die Jahre der babylonischen Gefangenschaft den Jüden, die sich in derselben ganz wol befanden, im Segen und Zufriedenheit, und wurden durch die grosse Hofnung erleichtert. Sie lernten sich unter die Hand Gottes demütigen, und gaben sich drein, als Fremdlinge unter den Völkern zu leben, verlangten und erwarteten auch ihre Befreiung nicht eher, als zu der Zeit, die der HErr zuvor bestimmet hatte. Unter ihnen fanden

sich

sich mehr solcher erleuchteten Freunde Gottes, als Daniel und seine Gesellen waren, von welchen sie zu ihrem unschäzbaren Trost beleret wurden, daß sie, um des Messias willen, aus Babel zurükkommen, und ihre Nachkommen diß edle Ziel der Erwartung, die Hofnung der alten Gläubigen in Freude verwandelt, sehen solten. So ward von dem Daniel (K. 9, 2. u. f.) des Jeremia Weissagung von den 70 Jahren angesehen, daß er zugleich auf die Erscheinung des Messias sehnlich hinaussahe, und dieselbe in seiner Andacht damit verknüpfte; wie aus der von dem himlischen Botschafter auf sein Gebet gebrachten Antwort abzunemen ist. S. Dan. 9, 24. u. f.

§. 6.

Weil ohne bußfertige Reinigung von Sünden keine Wiederbringung aus der Gefangenschaft zu hoffen war; so muß der Profet, im Namen des höchsten Königs Israel, der seines Volks Erlöser ist, V. 12. u. f. evangelisch vorhersagen: Ihr werdet mich anrufen, und hingehen und mich bitten, d. i. im Gebet anhalten, und nicht müde werden, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen, und finden, wenn ihr mich mit eurem ganzen Herzen suchen werdet; und ich will mich von euch finden lassen, spricht der HErr, und will euer Gefängniß wenden ꝛc. Erkanten die Leser des Briefes Jeremia aus diesen Worten, wie und in welcher Ordnung ihre Nachkommen Gnade finden würden; so lag darin auch für sie eine kräftige Versicherung, daß es ihnen der HErr nicht an seines Geistes Gnade, zur wahren Bekerung, werde fehlen lassen. Vergl. Hesek. 36, 26. 27. Nicht weniger hatten sie darin eine evangelische, so sanfte, als kräftige Anlokkung, der angebo-

tenen Gnade Raum zu geben, und ihren Heilsfelsen bußfertig anzurufen, damit sie ihre Selen erretten mögten. Konten sie dann schon eben so wenig die Zeit ihrer Wiederkehr ins irdische Vaterland zu erleben hoffen, als es ehemals dem Mose verstattet ward, über den Jordan in Kanaan einzugehen; so hatten sie, so sie anders den Gott ihres Heils von ganzem Herzen suchten, desto gewissere Hofnung, aus ihrem Fremdlingsstand ins himlische Vaterland zur ewigen Ruhe zu kommen; wovon die Ruhe in dem verheissenen Lande nur ein schwaches Vorbild war. Die betrachtete evangelische Verheissung fasset den ganzen Trost in sich, der in dem Messia und seinem Verdienst liegt. Denn Gott kan dem fluchwürdigen Sünder nur um des Mitlers willen, und durch den Glauben an seinen Namen, Gnade wiederfaren lassen. Und in dieser Ordnung wird ihm ewige, unerschöpfliche Gnade zu theil.

§. 7.

War die Weissagung von den 70 Jahren für die bußfertigen Jüden, welche, nach deren Verflieſſung, in ihr Vaterland wiederkehren solten, sehr erweklich und trostreich; so muste sie nicht weniger von den sämtlichen Untertanen des babylonischen Zepters, denen sie bekant ward, überaus wigtig geachtet werden. Diese konten daraus erkennen, daß ihr siegreicher, von einer Eroberung zur andern fortgehender König nur eine Geissel in der Hand des höchsten Richters sei, und nicht sein Arm, sondern die göttliche Strafgerechtigkeit, ihm die Jüden, und mehr andre Völker, ihrer Sünden wegen unterworfen habe. Denn Gott hatte durch den Profeten K. 27, 6. 7. bezeuget, daß sie ihm, und seinem Sohn, und seines Sohns Sohn, dienen solten, bis die Zeit seines

nes Landes auch komme. Ganz deutlich wird diese Zeit nach den 70 Dienstjahren bestimmet K. 25, 11. 12: Wenn die siebenzig Jahr um sind, will ich den König zu Babel heimsuchen — dazu das Land der Chaldäer, und will es zur ewigen Wüste machen; womit des Jesaia gewaltige Weissagungen (K. 13 u. an mehr Stellen) zu vergleichen sind. Diß lehrte sie den Jehovah und Gott Israels als den König aller Könige verehren, welcher mit den Weltreichen Umsäzze machet, wie es seiner Gerechtigkeit und höchsten Weisheit gemäß ist. Nebusaradan hatte wol gewis des Jeremia Weissagung gelesen, und war auf die Spur dieser Erkäntniß gekommen. S. K. 40. 2. 3. Dem Nebukadnezar konte die Weissagung eben so wenig verborgen geblieben seyn. Er lernte aber die darin liegende grosse Lection allererst nach einer grossen Demütigung. S. Dan. 4, 29. 31. u. f. Viele seiner Untertanen, die mit den unter ihnen wonenden Jüden Umgang hatten, und ihre heiligen Bücher kennen lernten, wurden durch einen sanftern Weg zum heilsamen Nachdenken geleitet. Ihnen leuchtete der grosse Eifer des Gottes Israel, wider die Abgötterei und andre Sünden seines Volks, in die Augen, da Er demselben, weil keine Warnung anschlagen wollen, das von ihrem König ausgefürte harte Urteil gesprochen, die unbußfertigen Sünder durch Schwerdt, Pest und Hunger, sterben, und ihren Rest auf 70 Jahr in die Gefangenschaft gehen zu lassen. So lange solten die weggefürten Jüden den Gözzendienern, unter welchen sie wonten, als warnende Spiegel und Denkmäler der Strafgerechtigkeit des Jehovah, der seine Ehre keinem andern geben will (Jes. 42, 8.), vor den Augen seyn, Die 70 Jahre waren folglich für das assyrischbabyloni-

sche Reich eine bemerkenswürdige Gnadenfrist, worin es, durch die beherbergten büssenden Fremdlinge, nachdrüklichst zur Busse gewinket ward. Hatten diese die Verheissung, daß sie nach Verlauf der bestimten Zeit, wenn sie sich bußfertig zu Gott wendeten, in ihr Vaterland wiederkehren solten, so war der hiedurch eröfnete Reichtum göttlicher Güte eine neue kräftige Anlokkung für die Chaldäer, den Gott Israels zu suchen, und zwar um so mehr, weil geweissaget war, daß mit dem Ende der 70 Jahre die göttlichen Strafgerichte über sie und ihr Land ausbrechen würden. S. K. 25, 12. Je näher das Ziel derselben war, desto mehr wuchs Mut und Hofnung der bußfertigen Jüden; desto gröfser muste billig die Furcht der über sie herschenden Chaldäer werden. Wars auch zu verwundern, daß diese es darauf hinsezten; da auch die Juden den drohenden Weissagungen der Profeten zuvor nicht hatten glauben wollen, bis sie die Erfüllung mit Ach und Weh erfuren. Sie hätten sich an den Jüden spiegeln, und durch fremden Schaden klug werden sollen. Das geschahe nicht. Immittelst waren sie gewarnet. Wie mag ihnen zu Mut worden seyn, da am Ende der 70 Jahre der siegreiche Cyrus, von welchem Jesaia geweissaget, vor ihren Thoren stund, den Juden Freiheit gab, ihren Stolz aber demütigte, und bis zum Staube erniedrigte? Haben sie nicht, so sie anders aus ihrer herschenden Sündenlust nüchtern geworden, die unbegränzte Allmacht, Allwissenheit und Gerechtigkeit des Jehovah, wie auch die feststehende Warheit seines Worts erkennen, und seine über sie ergehenden Gerichte recht preisen müssen?

§. 8.

Nach abgelassenem Briefe an die weggefürten Jüden sind, allem Ansehen nach, dem Profeten die wigtigen Weissa-

Weissagungen Kap. 30 und 31. eingegeben, worin er die grossen Errettungen seines Volks nach der Wiederkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, und sonderlich die Erscheinung des Messias, und den grossen Segen der Zeit des neuen Test. verkündigt. Ihrer Wigtigkeit halber solte die evangelische Offenbarung dieser beiden Kapitel, auf göttlichen Befehl V. 2. 3. des 30. Kap. besonders, und zwar zu dem Ende aufgeschrieben werden, damit Israel und Juda, nach seiner Wiederbringung aus der Gefangenschaft, für die entfernte künftige Zeit daraus Hofnung schöpfen mögte. Was V. 5-7. vorkomt, lässet sich ungezwungen von der grossen Drangsal erklären, welche die alttestamentische Kirche unter dem Antiochus Epiphanes ausgestanden, und die davon weissagenden assaphischen Psalmen, nebst dem 24. Kap. Jesaia, und mehr profetischen Stellen, sind damit zusammen zu halten. Man sehe nur die Beschreibung dieser jammervollen Zeit 1 Makk. 1, da nach V. 68. ein grosser Zorn über Israel gekommen war, und urteile alsdann, ob nicht die Ausdrükke des Profeten mit allem Recht davon verstanden werden mögen. Zu dieser Zeit der Angst in Jakob, dergleichen vorhin nicht gewesen, wie V. 6. 7. lebhaft und malerisch vorgestellet wird, war eine so allgemeine Mutlosigkeit, daß auch die Männer sich wie Weiber in Kindesnöten geberdeten. Aber eben diese gehäuften und allgemeinen Bedrängnisse, da alles zitterte und bebte, waren, wie der Profet in Gedanken hat, Geburtswehen und Vorboten einer bald hervorbrechenden Hülfe. Wie groß die Angst in Jakob seyn mogte, er solte dennoch (nach V. 7.) daraus errettet werden. Da es aufs äusserste gekommen schien, trat zuerst der Priester Matathia, und nach ihm sein Sohn, Judas Makkabäus, mit freu-

digem

digem Mut und Heldenkraft hervor, zu dessen Fahne sich die rechtschaffenen Israeliten und Eiferer um das Gesez versamleten. Er und seine Brüder erstritten einen Sieg nach dem andern, wodurch (V. 8.) **Israels Joch zerbrochen**, und es von den syrischen Königen unabhängig gemacht ward, folglich nicht mehr, fremde Götter anzubeten gezwungen werden, sondern (V. 9.) **dem Jehovah seinem Gott, und seinem König David**, oder dem erwarteten Messia, nach alttestamentischer Vorschrift, in zuversichtlicher Hofnung auf seine Erscheinung dienen konte. Die Worte V. 10. 11. bekräftigen diesen Trost, und sprechen dem bedrängten Israel ferner einen Mut ein, mit der Versicherung, **daß der HErr ihnen aus fernem Lande helfen** daß Er **ihrem Samen aus dem Lande ihrer Gefängniß** (wo sie, wie z E. in Antiochien, Alexandrien, und anderswo im Bedruk wären) helfen, es mit allen Heiden, die sie verfolgt hätten, ein Ende machen, sie aber mit Massen züchtigen, und wiederum in Ruhe und Frieden sezzen wolle. Diß ist durch die entfernten Römer eingetroffen, welche sowol den syromacedonischen, als egyptischen Tyrannen ein Ende gemacht, und das griechische Regiment übern Haufen geworfen.

§. 9.

Die grosse Not wird weiter V. 12-14. als eine solche beschrieben, worin Israel von aller menschlichen Hülfe entblößt sei, und (V. 15.) welche es sich mit grossen Missethaten zugezogen; worin ein Merkzeichen der epiphanischen Drangsal warzunemen ist. Was V. 16. gedrohet wird, traf an den Tyrannen und Verfolgern richtig ein. Israel aber ward (nach V. 17.) wieder gesund gemacht, und sahe (wie in der Ordnung der Busse seine

Gewis-

Gewissenswunden, also auch) die Wunden seines gemeinen Wesens unter den asmonäischen Fürsten geheilet. Die Wiederherstellung der Bewoner der Hütten Jakobs, der Stadt Jerusalem, des Tempels und Gottesdienstes, in den vorigen Zustand, wird V. 18-20. verheissen, nachdem das Volk, von hartem Gewissenszwang gedrükt, sich in der kläglichsten Gefangenschaft befunden, die Stadt an vielen Orten verwüstet, den Tempel verunreinigt, und das tägliche Opfer eine geraume Zeit abgestellt gesehen hatte. Tempel und Heiligtum ward, nach der von dem Judas Makkabäus veranstalteten Reinigung und Einweihung (1 Makk. 4, 36. u. f.), wiederum nach seinem Recht, oder nach der vorgeschriebnen Weise des Gottesdienstes, mit Opfern und andern feierlichen Verrichtungen besuchet, und stund nicht mehr leer, sondern war einem bewonten Pallast gleich, weil die Diener des HErrn, wie zuvor, in seinen Höfen aus und eingingen. Es ward auch die an vielen Orten verwüstete Stadt wieder gebauet, und der Tempelberg, die feindliche Besazzung des Berges Akra im Zaum zu halten, und den Gottesdienst sicher zu stellen, mit festen Mauren und Thürmen versehen. Vergl. mit V. 18. 1 Makk. 4, 60. 61. So konte (nach V. 19.) von dannen herausgehen Lob- und Freudengesang; welches nicht nur nach geschehener Tempelweihe (1 Makk. 4, 55-59.), sondern auch in der folgenden Zeit immer reichlicher geschahe, da das jüdische Volk mächtig ward, und sich vermehrte, und sonderlich unter dem Fürsten Simon in einen blühenden und gesegneten Zustand versezt sahe. Vergl. mit V. 19. 20. den 115. Psalm, welcher auf dieselbe Zeit hinweiset, da (V. 9-11.) Israel, das Haus Aaron (worunter besonders die makkabäischen Helden, die von priesterlichem Geschlecht

schlecht waren, mögen verstanden werden), und die den HErrn Fürchtende (Chasidim), in der wütenden Verfolgung den Jehovah als ihre Sonne und Schild, erfaren hatten, und nach erlangter Ruhe, wie der profetische Geist V. 12. u. f. anzeiget, mit reichen Segnungen des HErrn begnadigt wurden.

§. 10.

Jeremia knüpfet an diese Segensverheissung unmittelbar die Weissagung von dem grösten Segen, welcher dem Volk, durch die Erscheinung des Weltheilandes, wiederfaren solte. Und wie vortreflich passet dieselbe in dieses Fach! Denn als das Regiment und Geschlecht der asmonäischen Fürsten sein Ziel erreichet, und der eifersüchtige Herodes ihren lezten Funken ausgelöschet hatte, ward Christus geboren. Der wigtige evangelische Spruch V. 21. verkündigt die Geburt Christi aus dem jüdischen Volk, und beschreibet ihn nicht nur als einen majestätischen Herscher, sondern auch als den grossen Hohenpriester, der würdig ist, zu Gott zu nahen: Und ihr Herlicher, oder vortreflicher Erlöser, wird aus ihnen seyn, oder entstehen, ja ihr Herscher, ihr ewiger König, der Messias (K. 23, 5.), wird aus ihrer Mitte ausgehen, d. i. durch die Geburt hervortreten (vergl. Mich. 5, 1). Und ich habe ihn mir nahe gemacht, durch Vereinigung der ewigen Gotheit mit seiner menschlichen Natur (vergl. Jes. 50, 8. 2 Kor. 5, 19), daß Er, zur Versönung des menschlichen Geschlechts, als der grosse Hohepriester, zu mir nahe. Denn wer, welch eine grosse Person ist Er, eben dieser, der für sein Herz Bürge geworden, und mit Warheit sagen kan, wie es Ps. 40, 9. lautet, um, durch Aufopferung seiner selbst,

zu

zu mir zu nahen, die verlornen Sünder mit mir auszusönen, spricht der HErr. Die lezten Worte mögten auch also erkläret werden: Der sein Herz oder seine Sele, d. i. sich selbst verbürget, dahin gibt oder aufopfert, da Er, als Hoherpriester, zu mir nahet, die Welt zu versönen. Was Jesus in seiner Abschiedsrede (Joh. 16.) mehrmals von seinem Gang zum Vater sagt, wodurch Er uns die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige erworben (Hebr. 10, 19. Ephes. 2, 18.), weiset auf diese profetische Stelle zurük. S. auch Jes. 53, 10-12. Matth. 20, 28. Joh. 10, 18. Hebr. 9, 12. 14. Vergl. 1 Mos. 43, 9. 44, 32.

V. 22. wird in diesem Zusammenhang besonders die liebreiche Einladung zum Glauben an Jesu Namen, und zu seiner seligen Gemeinschaft ausgedrükket, welche sowol durch ihn selbst, als durch seine Boten, vielfältig an die Jüden ergangen; in welcher Ordnung der gläubigen Aufname Jesu (Joh. 1, 12.) sie Gottes Volk seyn, und Gott, als ihren Gott und versönten Vater, lebendig erkennen würden. S. Joh. 14, 6. Der Profet verschweiget, daß der Messias von dem grösten Haufen seines Volks nicht würde angenommen werden (Joh. 1, 11. 5, 40. vergl. 5 Mos. 32, 15. Jes. 8, 14.); verkündigt aber den Verächtern der angebotenen Gnade das erschrekliche Zorngericht, wovon schon Mose in seinem profetischen Liede Flammen gesprochen hatte:

V. 23. Sihe, es wird ein Wetter des HErrn mit Grimm kommen ꝛc. Vergl. Jes. 66, 15-17. Die Erfüllung ist in der lezten Zerstörung des jüdischen gemeinschaftlichen Wesens warzunemen. Merkwürdig wird

V. 24.

V 24. hinzugefügt: Zur lezten Zeit werdet ihr darüber nachdenken; womit, allem Ansehen nach, auf eine Bekerung des Jüdenvolks gezielet wird, welches die grosse Versündigung seiner Vorfaren, in Verschmähung des ewigen Heilsfelsen, und seinen eigenen Unglauben, als die Ursache seines langwierigen Elendes, mit Schaam und Wehmut einsehen, und darüber eine heilsame Bußtraurigkeit empfinden würde. Vergl. Zach. 12, 10. u. f.

§. II.

Wir kommen nun an das wigtige 31. Kap. welches mit dem vorhergehenden genau zusammenhänget. Die erhabenen pathetischen Ausdrükke wollen nicht zulassen, daß man, in Erklärung desselben, bei der Zurükfürung aus der babylonischen Gefangenschaft stehen bleibe, wovon schon K. 29 deutlich und ausfürlich geweissaget war. Man entgeht aber auch nicht allen Schwierigkeiten, wenn man den ganzen Text von der, in der lezten Zeit erwarteten, Bekerung des Jüdenvolks auslegen will. So viel ist wol gewis, daß Jeremia in dem ganzen Kap. die Zeit des neuen Test. vor Augen hat. Er spricht aber (welches wol zu merken ist, und vornemlich zum Schlüssel der Erklärung dienet) wechselsweise von dem segenreichen geistlichen Zustande Israels in der lezten Zeit, und von der Grundlegung und Anbietung des geistlichen Segens in der ersten Zeit des neuen Bundes. Diß war dem Zwek des profetischen Geistes gemäß, welcher einestheils, was er im Schluß des vorigen Kap. angezeiget, daß Israel in der lezten Zeit zum Nachdenken kommen würde, weiter ausbreiten, bekräftigen, und davon die grossen Folgen anzeigen, anderntheils den V. 21. des 30. Kap. berührten, aus der Mitte des Volks hervorge-

vorgehenden, Fürsten und Herscher näher entdekken, ein gewisses Merkzeichen seiner Erscheinung eröfnen, und von der Einrichtung seines Gnadenregiments im neuen Bunde zeigen wollte.

§. 12.

Es wird folglich das Kapitel nicht unfüglich in sieben Abschnitte geteilet werden.

I. Der Messias redet mit holdseligen Worten von der Begnadigung des wiederkerenden Israels, und desselben, und seiner ganzen Kirche, segenreichem Zustande in der lezten Zeit. V. 1-14.

II. Der profetische Geist drükt die grosse Bekümmerniß, und den Trost des gläubigen Häufleins unter den Jüden, in der ersten Zeit nach der Erscheinung Christi, aus. V. 15-17.

III. Der Messias nimt wiederum das Wort, bekräftigt die tröstliche Erwartung der kleinen Heerde, und die rechtschaffene Bekerung der allhie unter dem Namen Ephraim vorkommenden grossen Gemeine Israels, und entdekket seine zarte Liebe zu derselbigen. V. 18-20.

IV. Der profetische Geist spricht das irre gehende jüdische Volk in den Tagen Christi an, es auf den Weg des Heils zu lenken, und auf das gröste Gnadenwunder aufmerksam zu machen. V. 21. 22.

V. Der Messias beschreibet den Reichtum des Segens für sein Volk, und die aufrichtige Bekerung desselben in der lezten Zeit, V. 23-30.

VI. Er verkündiget die Aufrichtung des neuen evangelischen Bundes, und gibt sein Gnadenregiment, als eine Anlokkung für alle und jede, sich zu ihm zu wenden, und als einen allgemeinen Segen für seine gläubige Unterthanen, zu betrachten. V. 31-34.

VII. Er bezeuget abermal mit grossem Nachdruk die Wiederannemung Israels, und die herlichste Ausbreitung des geistlichen Jerusalems in der lezten Zeit. V. 35-40. Wir wollen nun einen Abschnit nach dem andern vor uns nehmen, nur bei den schwersten Stellen mit unsrer Betrachtung verweilen, und das Uebrige, was zu erinnern seyn mögte, in kurze Anmerkungen fassen.

§. 13.

Der erste Abschnit eröfnet schon das liebreiche Herz des zuvor durch Unglauben verhönten Heilandes, gegen sein, nach V. 24. des vorigen Kap. zum Nachdenken gekommenes Volk, und beschreibet überhaupt den Ueberfluß des geistlichen Segens in der lezten Zeit.

V. 1. Zu derselbigen lezten Zeit, spricht Jehovah, will ich aller Geschlechte Israels Gott seyn, ꝛc. Also muß wol endlich das ganze Israel selig werden. Röm. 11, 26. vergl. Hos. 3, 5.

V. 2. Das Volk der Ueberbliebnen vom Schwerdt, verst. von den göttlichen Gerichten, die es wegen seines Unglaubens gedrükt haben, hat Gnade funden in der Wüsten, der Zerstreuung unter den Völkern; gehend gehe ich aus, ihm Ruhe zu geben, nemlich dem Israel. Die Ausdrükke sind von der Fürung des alten Israels entlehnet, da der Sohn Gottes die Ueberbliebnen, die in der Wüsten heranwuchsen, im

Lande

Lande Kanaan zur Ruhe brachte. Hier wird eigentlich und vornemlich auf die geistliche Selenruhe gezielet. S. Hebr. 4, 8. 9.

V. 3. Jehovah, mein Vater, ist mir, dem eingebornen Sohn seiner Schooß, offenbar von fernen, oder von Ewigkeit. Von Ewigkeit ist mir sein gnädiger Rahtschluß, das Heil Israels betreffend, bewußt gewesen. Folglich habe ich dich, Israel, mit einer Liebe der Ewigkeit geliebet; darum auch nun dich zu mir gezogen, mit Gnaden.

V. 4. Israel soll zu einer Behausung Gottes im Geist erbauet, und dadurch himlisch erfreuet werden. Es ist zu geringe für den profetischen Geist, Pauken, Pfeifen, Tanzen, und dergleichen Ausbrüche irdischer Frölichkeit, zumal in einer evangelischen, auf die Zeit des neuen Test. hinaussehenden Weissagung zu verkündigen. Sinnbildlich wird dadurch eine lebhafte Freude in Gott angezeiget. Vergl. Ps. 68, 25. 26.

V. 5. 6. Das aus der babylonischen Gefangenschaft zurükgekommene Volk konte keine Weinberge an den Bergen Samaria pflanzen, und eben so wenig die Einwoner dieser Provinz, welche der jüdischen Kirche nicht einverleibt war, durch aufgestellte Hüter gen Jerusalem zum Tempeldienst berufen. Davon hatten sich die 10 Stämme schon seit der von dem ersten Jerobeam angerichteten Trennung abgesondert. Die Weinberge, deren hier gedacht wird, sind christliche Gemeinen. Die Hüter am Gebirge Ephraim sind Lehrer des Evangelii, welche die bisher von der Gemeinschaft der Kirche entfremdete Israeliten herzurufen: Lasset uns hinauf-

gehen gen Zion zu dem Jehovah, unserm Gott, oder ihn, unsern Heiland, im Glauben anbeten. Vergl. Jes. 2, 3.

V. 7. Die Gläubigen aus allen Völkern werden ermuntert, der Bekerung Israels, mit dem evangelischen Wort und brünstigem Gebet, förderlich zu seyn: Singet dem Jakob ein Lied der Freude (Ps. 98, 1-3.) und rufet mit inniger Begierde in dem Haupt der Heiden (Ps. 18, 44.), d. i. im Glauben mit eurem Oberhaupt vereinigt; rufet laut, rümet die Gnade und Warheit in Christo, betet auch und sprechet: Schaffe Heil, Jehovah, deinem Volk, den Uebrigen Israels!

§. 14.

V. 8. Ist die Antwort auf das den Gläubigen in den Mund gelegte Gebet: Sihe, ich will sie, die Uebrigen Israels, aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie samlen von den Seiten der Erde, beide Blinde, Lahme, Schwangre und Kindbetterin, daß sie mit grossen Haufen wieder hieher kommen, oder sich, durchs Evangelium gelokt, zur wahren Kirche versamlen sollen. Die Gnade in Christo ist allgemein, und der evangelische Gnadenweg auch für die Schwachen und Elenden sanft und leicht. S. Matth. 11, 28. u. f. Luc. 14, 21. Jes. 35, 8.

V. 9. Durch wahre Busse würden die bisher entfernt gewesenen Geschlechter Israels zu ihrem Heilsfelsen kommen, und liebreich angenommen werden. Vergl. Ps. 106, 47. Jes. 63, 15. u. f. 64, 1. u. f. Zach. 12, 10. u. f. Wenn es heisset: Ephraim ist mein erstgeborner Sohn; so

wird

wird auf 2 Mos. 4, 22. zurükgesehen. Schon zuvor V. 5. 6. war der Berge Samaria und der Hüter am Gebirge Ephraim gedacht worden. Und wer muß es nicht nachdenklich finden, daß der grosse Haufe des seinen Messias verschmähenden, und in der lezten Zeit zu ihm wiederkerenden Volks Israel hier, und mehrmals in diesem Kap. Ephraim genant wird. Wie Ephraim der gröste und zalreichste Stamm unter den zehen war, die vom Hause David abfielen, und den Jerobeam, einen Ephraimiter, zu ihrem König aufwurfen (daher auch die 10 Stämme vielfältig unter dem Namen Ephraim begriffen werden); so ist allhie Ephraim der mystische Name des grösten Haufens der Jüden, die in den Tagen des neuen Test. ihren warhaften König David, den Messias, verwerfen würden. Wie das Haus Ephraim, oder das Königreich der 10 Stämme beständig dem Hause David zuwider war (1 Kön. 12, 16. Jes. 7, 5. 6.), und sich von dem Tempel und Gottesdienst zu Jerusalem absonderte, auch, nachdem der Neid und die Feindschaft schon aufgehöret hatte, nur wenige aus der assyrischen Gefangenschaft, mit denen von Juda, in ihr Vaterland zurükkerten; so machet es der Profet als etwas unerwartetes vorstellig, daß der mystische Ephraim, oder der grosse Haufe der von dem warhaften König David abtrünnigen Israeliten, sich bußfertig zu ihm wenden würde. Wie unerwartet es aber seyn mogte, so würde es dennoch, wie hier zu erkennen gegeben wird, in der lezten Zeit geschehen, und der wiederkerende Ephraim von dem Jehovah und Gott seines Heils, als ein erstgeborner Sohn, zärtlich geliebet werden. Vergl. die Parabel vom verlornen Sohn Luc. 15, 20. u. f.

V. 10. Die Bekerung und Samlung des zerstreuten Israels wird den bekerten Heiden, zur Ermunterung ihrer geistlichen Freude, verkündigt, und zugleich angezeiget, daß diese unerwartete grosse Eräugung die Aufmerksamkeit auch der entfernten Völker erregen, und denselben ein Muster zur Nacheiferung geben werde. S. Röm. 11, 12.

V. 11. Denn Jehovah hat Jakob erlöset, und ihn als Blutsfreund errettet von der Hand seines übermächtigen Widersachers, des Fürsten der Welt, der ihn in seinem Reich gefangen hielt. S. Ps. 130, 8. Jes. 59, 20. Vergl. Kol. 1, 13. 14.

V. 12-14. Das geistliche Laubhüttenfest der lezten Zeit, oder der Ueberfluß des geistlichen Segens, und der Freude in dem Gott ihres Heils, woran die bekerten Jüden alsdann gemeinschaftlich mit der wahren Kirche Teil nehmen werden, wird unter sinnlichen Bildern, und mit alttestamentischen Ausdrükken aufs lebhafteste beschrieben. Vergl. Ps. 118, 14. u. f. 132, 15. 16. 133, 1. u. f. Jes. 12, 2. u. f. Hos. 14, 6. u. f.

§. 15.

In dem zweeten Abschnit des 31. Kap. gehet der profetische Geist in die erste Zeit des neuen Test. nach der Erscheinung Christi zurük, und drükket teils eine grosse Bekümmerniß des gläubigen Häufleins unter den Jüden, teils den Trost aus, womit der HErr dasselbe aufrichten würde. Die Weissagung V. 15. zielet zunächst und eigentlich auf das beweinenswürdige Blutbad, welches Herodes unter den Kindern zu Bethlehem, und in der ganzen umherliegenden Gegend, angerichtet, als worin

Mat-

Matthäus K. 2, 17. 18. ihre Erfüllung sezzet. Konten schon die Zeitgenossen des Jeremia, und welche vor der Erscheinung Christi lebten, diese Tragödie aus den profetischen Worten nicht vorhersehen; so wurden sie doch durch die Erfüllung klar, und musten, nach geflossenem Blut der unschuldigen Kindlein, den übrigen von dem Geist der Weissagung gegebenen Wahrzeichen, woraus die geschehene Erscheinung des Messias erkant werden solte, hinzugefüget werden.

V. 15. So spricht Jehovah: Es ist eine Stimme in Ramah, auf dem Gebirge oder der Höhe, gehöret, eine Stimme des Heulens, eine Stimme des Weinens der Bitterkeiten, oder des bittersten Weinens und Wehklagens. Diß drükket allein und eigentlich den kaum mit Worten zu beschreibenden Jammer der bethlehemitischen und übrigen Mütter derselben Gegend aus, denen Schwerdt und Dolch der Mörder die zarten Kinder aus der Schooß und von den Brüsten riß. Rahel weinet über ihre Kinder, sie wegert sich, Tröstung anzunemen über ihre Kinder; denn die quälende Besorgniß, worin ihr Hauptkummer liegt, kommt hinzu: Er ist nicht mehr, der Trost Israel ist mit hingeraffet, auf welchen sie so lange gewartet hat. Diß greifet weiter um sich, und will mit allem Fleiß erwogen seyn.

§. 16.

Rahel komt hier zuvörderst in Betrachtung, welche schön von Angesicht, und das liebste Eheweib des Patriarchen Jakob war, die ihm zwar nicht die meisten, jedoch, nach einer ziemlich langen Unfruchtbarkeit, seine edelsten und liebsten Söhne geboren hatte. Auch deswegen,

wegen, weil sie die Stammutter Ephraims (dessen V. 9. gedacht worden), dieses vortreflich ausgebreiteten Hauses, ist, wird sie hier aufgefüret. Von ihr ist besonders anzuwerken, daß sie in der Gegend Ephrat oder Bethlehem ihre lezten Wehen ausgestanden, und über der Geburt des Benjamin gestorben, auch allda begraben worden, und ihr Ehemann Jakob ihr, auf dem bethlehemitischen Gefilde, ein anständiges Grab- und Ehrendenkmal aufgerichtet habe. S. 1 Mos. 35, 16. u. f. Diese Rahel hatte vorlängst ausgeweinet, als Jeremia weissagte. Da Herodes die bethlehemitischen Kinder tödten ließ, mogten wol anderthalb tausend Jahr und drüber nach ihrem seligen Abschiede verflossen seyn. Hier hat also der Name Rahel eine mystische Bedeutung, und bezeichnet das rechtschaffne Häuflein unter den Jüden in den Tagen Christi, wozu in der ersten Zeit solche, als die bethlehemitische Hirten waren, Simeon, Hanna, u. a. m. gehörten, die auf den Trost Israels warteten. Luc. 2, 25. 38. Es ist ein bekantes, und in dem profetischen Wort oft vorkommendes Sinnbild, daß die Kirche, als eine Braut oder Eheweib des Sohnes Gottes, vorgestellet wird. Es bestehet aber die Kirche aus verschiedenen Gliedern. Den in die Augen fallenden grösten Haufen machen die Ruchlosen und Heuchler aus, solche, denen Jeremia von Gotteswegen den Text liset. K. 3, 3. 4. Die von dieser Gattung sind viel zu häslich, als daß sie Gott für sein liebes Volk halten könte. Doch gibts unter dem sichtbaren rohen Haufen auch noch wahre Gläubige, die dem HErrn von Herzen nachwandeln, und von ihm schön gebildet, und lieblich gefunden werden, obschon sie nicht in der gröstn Anzahl vorhanden sind. Diese werden, als eine holde angeneme Braut Christi, unter dem Sinnbilde der

Rahel,

Rahel, des schönsten und liebsten Weibes Jakob, zu betrachten gegeben. Der profetische Geist borget mit Fleiß das Bild von der Rahel, da Er von einem grossen Jammer weissaget, welcher eben in der Gegend erfaren worden, wo Rahel in der Geburtsnot gestorben, und ihre Grabstätte noch vorhanden war. Alle konten desto leichter auf die Gedanken geleitet werden: wenn die Asche der Rahel noch Empfindung hätte, so würde sie gewis mit weinen, über das grosse Elend ihres Volks. Und wenn alle ganz natürlich an die Rahel dachten; so ward ihnen die Vergleichung zwischen der Rahel, und der unsichtbaren auserwälten Kirche, desto faßlicher und lebhafter.

§. 17.

Wenn zuvor der in die Höhe steigenden Stimme des Weinens und Wehklagens gedacht worden, und es gleich darauf heisset: **Rahel weinet über ihre Kinder**; so wird zu verstehen gegeben nicht nur, daß unter den bethlehemitischen Müttern, und andern, welche die ermordeten Kinder beweinet, sehr viele Glieder der mystischen Rahel gewesen, sondern auch, daß das ganze rechtschaffne Häuflein in der jüdischen Kirche an diesem Jammer Teil genommen. **Die beweinten Kinder der Rahel** sind aber nicht bloß die jungen Kinder von zwei Jahren, und drunter, die Herodes schlachten ließ, sondern vielmehr und vornemlich alle Glieder der jüdischen Kirche, so wol die damals lebten, als die in der Folgezeit leben würden. Die mystische Rahel gab für dieselbe alle Hofnung verloren, und wolte sich nicht trösten lassen. Warum denn nicht? Weil sie sich mit der allzutief ins Herz schneidenden Vorstellung quälte: **Er ist nicht mehr.** Diß zielet

auf eine gewisse Person, von welcher allein die mystische Rahel allen gründlichen und dauerhaften Trost erwartete, nemlich auf den Messias. S. Jer. 14, 8. Vergl. Klagl. 1, 16. Wenn nun der übrige grosse Haufe über die jämmerliche Ermordung der armen Kinder schrie und heulete; so kam bei der kleinen frommen Heerde die schwere, den Schmerz ungemein vergrössernde, Anfechtung hinzu, daß Israels einiger und höchster Trost in dem Blutbade mit hingeraffet, und die Hofnung auf den Messias verschwunden seyn mögte. Gewis ein unaussprechlicher Kummer für das auserwälte Häuflein: Ach! der neugeborne Jesus ist wol nicht mehr. Er ist besorglich dahin, den uns Bethlehems Hirten, wie auch Simeon und Hanna, zu unserm unschäzbaren Trost verkündigt haben. Denn niemand wuste drum, daß Gott für die Sicherheit des zarten Jesu, durch die gebotene Flucht nach Egypten, gesorget hatte. Und der von dem Profeten V. 16. niedergeschriebene Trost ward in der Angst nicht bedacht, vielweniger vor der Erfüllung verstanden.

§. 18.

Der profetische Geist hat noch einen sehr grossen Kummer der mystischen Rahel, welcher ihr in spätерer Zeit, und nach der Himmelfart des HErrn zu schaffen gemacht, in Gedanken, nemlich die grosse und abscheuliche Verhärtung des Jüdenvolks, welches seinen Heilsfelsen, den Messias, schmählich verwarf, und sich nicht begnügte, ihn ans Kreuz gebracht zu haben, sondern auch nach seiner Verherlichung ihn verleugnete, und sich nicht zum Glauben an seinen Namen lenken lassen wolte; wodurch es sich die greuliche Zerstörung durch die Römer, da das Land

seine

seine Einwoner ausspeien muste, die bei vielen tausenden getödtet wurden, zuziehen, und der zerstreute Ueberrest, als ein von Gott gescholtenes Volk, im Elende herumwallen, und durch boshaften Unglauben sich selbst in ewiges Unheil stürzen würde. Ward nun die mystische Rahel am Morgen der Zeit des neuen Test. durch die Wiederkunft des zarten Jesu aus Egypten getröstet; so hatte, nach vollendetem Ausgang Jesu zu Jerusalem, die erste apostolische Kirche aus den Jüden, welche dem grossen Hirten der Schafe, als eine schöngebildete Rahel, teuer und wehrt war, eine neue grosse Bekümmerniß wegen ihres den ewigen Erlöser verschmähenden Volks. Alle ihre Gliedmassen waren so gesinnet, wie Paulus, welcher Röm. 9, 2. 3. bezeuget, **daß er ohne Unterlaß grosse Traurigkeit in seinem Herzen habe, wegen seiner Brüder und Gefreundten nach dem Fleisch.** Und diese mystische Rahel mogte über ihre abtrünnige Kinder, welche den wahren Messias nicht erkennen wolten, sondern hartnäkig dabei blieben: **Er ist es nicht**, wol billig weinen, weil sie, in ihrer erschreklichen Blindheit, sich vergeblich nach einem andern Messias sehnten, ohne jemals das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen, wie ihnen Ps. 18, 42. profezeiet worden: **Sie rufen, aber da ist kein Messias, zum Jehovah, aber Er antwortet ihnen nicht.** Ein beweinenswürdiges Elend, worin die mystische Rahel, die es so empfindlich zu Herzen nahm, nicht ungetröstet bleiben muste.

§. 19.

Zur Tilgung ihres zwiefachen Kummers öfnet Jehovah sein Herz, und spricht zuerst:

V. 16.

V. 16. Enthalte deine Stimme vom Weinen, und deine Augen von den Thränen; denn es ist ein Lohn für deine Arbeit, für dein ängstliches Ringen mit Bitten und Flehen, spricht Jehovah. Dein Kummer wird sich bald in Freude verwandeln. Sie, für welche du besorgt bist, daß sie nicht mehr sind, der von dir vermissete Jesus und seine Eltern, werden wiederkommen aus dem feindseligen Lande, verst. aus Egypten, an welchem Ort, wo deine Väter gequälet wurden, ich sie beschüzzet habe. Diß ward buchstäblich erfüllet. S. Matth. 2, 19-21. Die weinende Rahel sahe sich folglich, des vermisseten Jesu halber, reichlich getröstet und zufrieden gestellet. Auch in der spätern grossen Bekümmerniß wegen ihrer abtrünnigen Kinder, die Jesu Volk nicht seyn wolten, und sich dadurch ins äusserste Elend stürzten, ward die mystische Rahel nicht trostlos gelassen, sondern ferner angesprochen:

V. 17. Ja es ist Hofnung für deine lezte Nachkommenschaft, spricht Jehovah, und die Kinder werden wiederkommen zu ihrem Gränzstein, verst. zu dem Gränzstein ihrer Not, zu dem lange verworfenen köstlichen Ekstein, den der HErr selbst in Zion gelegt hat. Vergl. Jes. 28, 16. Ps. 118, 22. 23. Solte diese Erklärung gezwungen geachtet werden, so mögte es vielleicht ungezwungener scheinen, das lezte Komma von einer künftigen Zurükbringung des bekerten Jüdenvolks in seine Gränze, oder in das vor der Zerstreuung bewonte Land, auszulegen. Es leiten mehr profetische Stellen auf diese Vermutung. Dem HErrn ist es ein leichtes, das alte Kanaan dereinst wiederum von einer Colonie bekerter Jüden anbauen und bewonen zu lassen.

Wer

Wer kan aber mit Gewisheit sagen, was Gott thun, oder nicht thun wird? Wenn auch eine Wiederbewonung des Landes Kanaan an diesem Ort verheissen würde; so liegt darin der eigentliche Trost für die auserwälte Kirche aus den Jüden nicht, sondern vielmehr in der endlichen Bekerung ihrer abtrünnigen Kinder zu ihrem Heilsfelsen. Mit diesem Trost fand sich der, wegen seiner Brüder nach dem Fleisch, betrübte Paulus getröstet. Er theilt ihn auch andern mit, und füret es in dem ganzen 11. Kap. an die Römer aus: **Es sei Hofnung für Israels Nachkommenschaft.**

§. 20.

Das profetische Wort ist so ungemein fruchtbar, daß man nicht zweifeln darf, die noch übrigen Gläubigen unter dem Volk haben, zur Zeit der Zerstörung durch die Chaldäer, und Wegfürung in die Gefangenschaft, sich mit dem Text von der weinenden Rahel aufgerichtet. Jeremia hat damals in den Klagliedern ihre Thränen sprechend gemacht. Auch zur Zeit der epiphanischen Verfolgung werden die hartbedrängten Gläubigen aus diesem Text Trost und Hofnung geschöpfet haben. Röm. 15, 4. Eine Nuzanwendung, die allerdings göttlichem Endzwek gemäß war; obschon die Weissagung, wie der Context an den Tag gibt, und bereits gezeiget ist, auf spätere in den Tagen des neuen Test. empfundene Bekümmernisse der kleinen Heerde zielet. Wie hänget aber, mögte man fragen, die Weissagung von der in der ersten Zeit des neuen Test. weinenden Rahel, und dem ihr gewordenen Trost, mit der vorhergesagten Bekerung des jüdischen Volks in der lezten Zeit zusammen? Ganz vortreflich. Sie füret uns in diesem Zusammenhange darauf, daß

daß schon von der ersten Zeit der Erscheinung Christi an der gröste Haufe des Volks sich gar nicht um ihn bekümmert, und sein damaliger Regent, Herodes, ihm, mit einer unmenschlichen Grausamkeit, nach dem Leben getrachtet habe. Diß stellet die grosse Treue, womit der Erlöser vom Anfang um die Selen der halsstarrigen Jüden geworben, ans Licht, und gibt es als wunderbar zu bemerken, daß ein Volk, welches vorlängst und von jeher nicht auf seinen Messias geachtet, sich endlich noch zu ihm bekeren werde. Lässet aber der Text, zur Zeit des äusserst verderbten Jüdentums, unter dem mystischen Namen der Rahel, eine kleine auserwälte Heerde hervortreten, welche zuerst aus ängstlicher Besorgniß, daß der Messias seinem Volk entrissen seyn mögte, und hiernächst aus Wehmut und Betrübniß, daß das Volk sich seinem Messias entziehet, bitterlich weinet; so soll daraus erkant werden, daß Gott niemals den ganzen Samen Israels verworfen, sondern aus demselben stets ein rechtschaffnes Häuflein erhalten habe. Weinet diß gläubige Häuflein insbesondre über seine abtrünnige Kinder, über die halsstarrigen und unbußfertigen Jüden, finden die Thränen desselben Gottes Herz (Und wie solten sie das nicht, da sie von den verdienstlichen Thränen Jesu, Marc. 3, 5. Luc. 19, 41. unterstüzt werden?) wird Gott dadurch gerüret und bewogen, es zufrieden zu sprechen, und der Nachkommenschaft halber tröstliche Hofnung zu machen, so erhellet unstreitig, daß Gott schon in der ersten Zeit des neuen Test. da die Jüden die gröste Bosheit wider ihren Heilsfelsen bewiesen, ihre endliche Bekerung festgestellet, daß Er auch dazu die wigtigsten Beweggründe habe, und so wenig die Seufzer und Thränen, welche bereits aus der ersten neutestamentischen Kirche, wegen der

geistlich-

geistlichblinden Jüden, zu ihm aufgestiegen, unerhört lassen, als von der seinen Auserwälten gegebenen Vertröstung abgehen könne. Daher die Bekerung Israels in der lezten Zeit desto gewisser erfolgen werde.

§. 21.

Der dritte Abschnit des Kap. worin der Messias die der mystischen Rahel, wegen ihrer Nachkommenschaft, gemachte Hofnung bekräftiget, wird uns nicht so lange aufhalten.

V. 18. 19. ist die Aufrichtigkeit der Busse des in der lezten Zeit wiederkerenden Israels angezeiget, welches, da es zuvor einem ungelehrigen, wider den Stachel lekkenden, und das sanfte Joch des HErrn mutwillig von sich stossenden, jungen Rinde ähnlich gewesen, sich seiner bewiesenen Widerspänstigkeit schämen, sein erduldetes Elend als höchst gerecht erkennen, seine grosse Versündigung mit Wemut bereuen und abbitten, und Gnade zur wahren Bekerung erflehen würde; womit, was V. 9. kürzlich gesagt worden: Sie werden weinend und betend kommen, weiter ausgefüret und bestätigt wird. War zuvor von den Bosheiten und Lästerungen des wider seinen ewigen König rebellirenden Volks ein Geschrei in der Höhe gehöret, und des Höchsten gerechte Rache dadurch erreget worden; so würden hernachmals die in der Bußangst ausgedrungnen Thränen und Seufzer des wiederkerenden Ephraims ein lautes Geschrei in den Ohren des erhöheten Herschers seyn, welches Er hörend erhören, und Gnadenströme auf sein Volk herableiten würde.

V. 20. Drükket das innige Wohlgefallen und die Freude des HErrn über Ephraims Bekerung, wie auch seine zarte Liebe zu demselben aus, und zwar, wie sie sich mit

mit der That und also beweisen würde, daß die Völker darüber in Verwunderung gerieten, so wie, bei der Wiederaufnemung des verlornen Sohns in der Parabel, der ältere Bruder und das ganze Hausgesinde in Befremdung gesezt, und auf die Gedanken geleitet ward: Ist denn das der liebste und beste Sohn? Darum lautet die Aeusserung des Jehovah nachdenklich also: Ist denn Ephraim mir der teure Sohn? Ist er das Kind der Belustigungen, woran ich grosse Freude und Wolgefallen habe? Es wird im Sinn behalten: freilich ist ers. Ihr dürfet nicht lange fragen. Meine grosse Gnadenerweisungen an ihm sind der sonnenklare Beweis davon. Denn, nachdem ich im Zorn wider ihn geredet habe, bin ich seiner wiederum gedenkend eingedenk, oder gebe thätig zu erkennen, daß ich seiner liebreich eingedenk bin; darum brausen meine Eingeweide, welches Lutherus sehr gut gegeben hat: Darum bricht mir mein Herz gegen ihn, der sich büssend mit Schaam und Wehmut zu mir wendet, erbarmend werde ich mich seiner erbarmen, spricht Jehovah. Vergl. V. 9. wo Ephraim der erstgeborne Sohn heisset. Die Parabel von der liebreichen Aufname des verlornen und wiedergefundnen Sohns erläutert diß vortreflich. S. Luc. 15, 7. 20. u. f.

§. 22.

In dem vierten Abschnit wird von dem profetischen Geist ein Chor der Boten des neuen Test. aufgefüret, welche das jüdische Volk, nach geschehener Erscheinung Christi, auf den Weg des Friedes zu lenken beflissen sind, und zu dem Ende demselben das gröste Gnadenwunder zu Gemüt füren. War V. 16. 17. zu erkennen gegeben, daß die Bekerung des abtrünnigen Israels von

der

der mystischen Rahel flehentlich gewünschet, und ihr dazu Hofnung gemacht worden; so verkündigt hier die Weissagung, daß es schon in der ersten Zeit nach Christi Zukunft ins Fleisch, dem widerspänstigen Volk nicht an den kräftigsten Gnadenlokkungen, sich zu dem längsterwarteten Messia zu wenden, gefehlet habe, mithin die verzögerte Bekerung desselben dem erbarmungsreichen Gott nicht beizumessen sei. Die apostolische Kirche, oder ein Chor ihrer Lehrer, ist hier, als in denjenigen Zeitumständen redend, zu betrachten, da Petrus, Paulus, und andre Zeugen der Warheit, mit unermüdetem Eifer das Werk des HErrn trieben, und schon hin und wieder christliche Gemeinen gepflanzt waren. Der abtrünnige Hause des Jüdenvolks, welcher den herlichen Jesum nicht erkante, wird liebreich und beweglich angesprochen:

V. 21. Richte dir Mahlzeichen auf, stelle dir aus dem profetischen Wort die Merkmale der Zeit, in welcher der Messias erscheinen sollen, und die übrigen Wahrzeichen desselben vor Augen, damit du überzeuget werdest, daß Er gekommen sei, lege dir zum Besten hin, oder lege ab die Bitterkeiten, den Geist der Verbitterung (Röm. 11, 8.), womit du wider den in der Niedrigkeit sichtbar gewordenen Jesum, und sein evangelisches Zeugniß eingenommen bist. (Coccejus erkläret es also: Sezze dir Bitterkeiten, d. i. gib einer bittern Reue und Betrübniß über deine bisherige Widerspänstigkeit Raum, und laß die Anklebung an fleischliche Lust, Vorzüge und Vorteile faren, womit du nach einem irdischen Messia umhergaffest.) Richte dein Herz auf die gebähnte Strasse, auf die in dem evangelischen Wort dir deutlich vorgelegte Ordnung des Heils (Jes. 35, 8.), den Weg, worauf du gehen mögest. Kere wieder, Jungfrau Israel, wende

dich mit einer reinen jungfräulichen Liebe zu deinem Seelenbräutigam (2 Kor. 11, 2.), kere wieder zu diesen deinen Städten, oder zu den gepflanzten neutestamentischen Gemeinen, wozu du dich billig halten solst, vereinige dich mit ihnen im Geist und Glauben.

§. 23.

V. 22. Wie lange wilt du irrend umherschweifen (K. 2, 36.), du abgekerte Tochter? (Die Apostel pflegten die halsstarrigen Jüden freundlich, als liebe Brüder anzusprechen. S. Ap. Gesch. 3, 17. u. f. 13, 26. 38. Hier lautet es anders, da die mystische Rahel mütterlich redend aufgefüret wird.) Da doch, oder obschon Jehovah das Neue im Lande erschaffen (vergl. Jes. 43, 18. 19.), oder das grosse Gnadenwunder, welches der Grund der neutestamentischen Verfassung ist, dargestellet hat: Das Weib umgab den Mann. Man nimt leicht die Anspielung auf die Erschaffung der ersten Menschen wahr, in welcher der Mann gesagt werden konte, das Weib zu umgeben, weil die Eva aus der Ribbe des schlafenden Adams erbauet ward. 1. Mos. 2, 21. 22. Da der andre Adam hervortreten solte, muste eine andre, ganz neue und unbegreifliche Erschaffung vorgehen, und nicht, wie dort im Paradise, der Mann das Weib, sondern das Weib den Mann umgeben. Diß profetische Rätsel konte schon von den gläubigen Zeitgenossen des Jeremia ohne Mühe aufgelöset werden. Sie wurden damit zurük erinnert an das erste Evangelium 1. Mos. 3, 15. von dem Samen oder Sohn des Weibes, dem grossen Helden, welcher der hölischen Schlange den Kopf zertreten solte. Und aus dem Zeugniß des Jesaia K. 7, 14. wusten sie schon, daß eine Jungfrau mit diesem Immanuel schwan-

schwanger gehen, und ihn zur Welt gebären würde. Sie fanden sich also ungezwungen geleitet, durch das Weib eine Jungfrau, durch den Mann den Immanuel, oder Schiloh, dem die Völker anhangen solten (1. Mos. 49, 10.), durch das von dem Weibe gesagte Umgeben des Mannes die geheimnißvolle Empfängniß des Messias, oder das Schwangergehen mit demselben zu verstehen. Wie hell und klar sind aber die in profetische Dunkelheit eingekleideten Worte nach ihrer Erfüllung! Wir können desto weniger zweifeln, daß sie auf Christum zielen, da die redend eingefürte apostolische Kirche sie als einen dringenden Beweggrund anfüret, die abtrünnigen Juden zu Christo zu bekeren. Ist es nicht offenbar, daß die Zeugen des HErrn, ihren halsstarrigen Brüdern nach dem Fleisch, zu ihrer Ueberzeugung und Gewinnung oft und nachdrüklich vorgehalten, der Messias sei, in der Person des von der Jungfrau Maria, aus dem Hause Davids, gebornen Jesu, dem profetischen Wort gemäß gekommen, Gott habe seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe ꝛc. S. Ap. Gesch. 3, 26. Röm. 1, 3. 9, 5. Gal. 4, 4. 1. Tim. 3, 16.

§. 24.

Dergleichen Vorhaltungen geschahen den Jüden, in dem von dem profetischen Geist beaugten Zeitraum, da schon eine Menge Heiden sich, zum Gehorsam des Glaubens an den Schiloh, hatte lenken lassen. Wie die Jüden durch derer Beispiel zur Nacheiferung gereizet wurden (Röm. 11, 14); so unterliessen die Apostel nicht, mit demselben evangelischen Zeugniß von dem Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung Christi, welches unter den Heiden kräftig geworden, den Jüden ans Herz zu greifen,

fen, und sie zur gläubigen Hinzuwendung zu ihm einzuladen. Nun eben das gibt Jeremia in der uns vor Augen schwebenden Stelle zu erkennen, daß sie es thun würden. Er berüret zwar nur ihr Zeugniß von dem grossen Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, welches die Hauptquelle alles evangelischen Trostes, und der felsenfeste Grund unsrer ganzen seligen Hofnung ist; will aber hinzugedacht wissen, daß sie auch die übrigen, damit in unauflöslicher Verbindung stehenden, Heilslehren nicht verschwiegen haben. Und wie konten sie den Jüden kräftiger ans Herz reden, als wenn sie ihnen zuvörderst und vornemlich das grosse Geheimniß und Wunder der Liebe vorhielten, daß der schon den gefallenen Stammeltern verheissene Weibessame gekommen sei, und sein Heldenwerk ausgefüret habe? Zu diesem grossen Werk ward just eine solche Person erfodert, deren Geburt und Empfängniß so wunderbar war. Wäre der Messias nicht also gekommen, wie Er nach der Weissagung des Jesaia und Jeremia kommen sollte; so könte Er gar nicht gekommen seyn. Wäre Er nicht gekommen, so könte kein Jüde, ja kein Mensch auf Erden, sich zu ihm zu bekeren aufgefodert werden, und überhaupt kein Glaube an seinen Namen statt finden. Mit dem allen wird die alte, unstreitig richtige Auslegung des jeremianischen Spruchs um so mehr bestärket, weil alle andre bisher kundgewordene Erklärungen desselben sehr gezwungen sind, sich mit dem Contexte nicht vergleichen lassen, und keinen Schatten der Warscheinlichkeit haben.

§. 25.

Die von der alten Auslegung abgehen, nehmen grossentheils das apokalyptische Gesicht (Offenb. 12.) von

von dem schwangergehenden, und mit grosser Quaal gebärenden Weibe zu Hülfe, wodurch sie das in der lezten Zeit zu Christo sich bekerende Jüdenvolk verstehen. Dasselbe soll denn auch in dem jeremianischen Text das Weib seyn, welches den Mann Christum figürlich umgibt, oder ihn mit wahrem Glauben umfasset. Aber ist es schon so ausgemacht, daß das apokalyptische Weib die den HErrn Christum gläubig umfassende jüdische Kirche ist? Mit welchem Fug können sie vorgeben, das, was ihnen dunkel scheinet, mit dem, was vollends dunkel ist, aufgekläret zu haben? Hier ist der apokalyptische Schlüssel wol nicht am rechten Ort angebracht. Es bleibet jedoch diese Erklärung in den Schranken der Furcht des HErrn, und einer christlichen Bescheidenheit. Desto unverantwortlicher wird der Spruch von einigen Neuern gefoltert, deren Glossen kein rechtschaffner Verehrer des göttlichen Worts ohne Betrübniß lesen kan. Einem Schullehrer, dessen Element die Kritik über die Profanscribenten ist, der sich täglich mit Erklärung der alten griechischen und lateinischen Dichter ermüdet, und seinen Kopf von der aus ihnen eingesamleten Gelersamkeit voll hat, ist es einigermassen zu gut zu halten, wenn er über dergleichen Schriftstellen klägliche Misdeutungen zu Markt bringet; weil er mit der Denkungsart und den Ausdrükken wizziger Heiden vorzüglich bekant ist, und sich nicht sogleich darauf besinnet, daß er Worte eines vom H. Geist getriebenen Profeten liset. Befremdlicher aber ist es, wenn diejenigen, die von Profession Theologen und Lehrer der H. Schrift sind, eine so seichte Erklärung beifallswürdig achten und anpreisen, als diejenige ist, die so gleich paraphrastisch dargeleget werden soll. Wie lange wilt du zweifelmütig und furchtsam seyn, abgeneigte Toch-

ter, aus Babel in dein Vaterland zurükzukeren? Du stellest dir daselbst lauter Wildniß, Verwüstung, Kummer und Elend vor. Aber du wirst es ganz anders finden. Der HErr wird im Lande etwas ganz Neues und Unerwartetes schaffen, und die Fülle seines Segens und grossen Friedens also über dasselbe ausbreiten, daß auch das Weib den Mann umgeben, oder das weibliche Geschlecht, und der Reigen der Jungfrauen, um die Jünglinge und Männer herumspielen, tanzen und jauchzen wird, und alle einer überfliessenden Freude und Lustbarkeit Raum geben.

§. 26.

Stünde der Spruch, welchen man angefürter massen umschreiben wollen, beim Homer oder Virgil; so könte die Erklärung sich noch wol hören lassen. Er steht aber bei dem Profeten Jeremia, durch welchen der H. Geist gezeuget hat. S. Hebr. 10, 15. Und ist es nicht zu unwürdig für den profetischen Geist, die eitlen Ausbrüche irdischer Frölichkeit, wozu ein Geschlecht das andere ermuntert, vorher zu verkündigen? Vielfältig wird die erhabene Freude, deren die gläubige Kirche in dem Gott ihres Heils geniesset, also unter sinnlichen Bildern vorgestellet, um davon eine desto lebhaftere Beschreibung zu geben. S. Jes. 9, 3. 65, 18. 19. und mehr andre Stellen. Auch in dem profetischen Kapitel, welches wir vor uns haben, ist V. 4. 5. 7. 12-14. dasselbe zu bemerken. Nicht weniger wird die erfreuliche Predigt des Evangelii von der Gnade und Warheit in Christo, als die Absingung eines neuen, allgemeine Frölichkeit erregenden Liedes vorstellig gemacht. S. Ps. 96. 98. insbesondre Ps. 68, 26.

allwo

allwo Vitringa, im mystischen Sinn, durch die Sänger die evangelischen Lehrer, durch die Saitenspieler die geheiligten Selen, die, harmonisch mit der evangelischen Lehre, den HErrn im Thun und Leben preisen, durch die Jungfrauen einzele Kirchgemeinen in verschiedenen Reichen und Staaten, nebst den Schulen und Akademien, wo die reine göttliche Lehre öffentlich erschallet, und zwar mit allem Recht, verstehet. Wo findet man aber, daß der profetische Geist die eitle Weltfreude, und deren Ausbrüche, drein menget, wenn er den blühenden geistlichen Zustand der Kirche abbilden will? Wenn Er irgendswo dergleichen irdische Freude vorhergesagt, wird Ers gewis nicht mit dunklen und verdekten Worten, als ob Er von einem grossen Geheimniß redete, gethan haben. Wozu diß Rätsel: Das Weib wird den Mann umgeben; wenn nur diß darin liegt. Die Weibsbilder werden um die Männer herumspringen? Die Sache ist zu klein, um mysteriös vorgetragen zu werden. So tief erniedrigt sich die profetische Schreibart nicht.

§. 27.

Diß ist gleichwol nicht das Einzige, welches die angezogene neue Erklärung verwerflich machet. Sie ist auch dem Contexť zuwider, und sezt lauter unrichtige Dinge voraus. Unrichtig ist, daß beim Jeremia K. 31. von der Zurükbringung aus der babylonischen Gefangenschaft gehandelt wird. Wäre dieses, so würde nicht so oft des sich bekerenden Ephraims, auch nicht der Hüter auf dem Gebirge Ephraim, und der Weinberge Samaria, gedacht werden. Denn vom Königreich Ephraim, oder den 10 zerstreuten Stämmen, kamen die allerwenigsten zurük. Samaria aber hatte zuvor seine Einwoner, da

die aus Babel freigelassene Jüden wiederum ihr Land bezogen. Diese konten folglich an den Bergen Samariens, wo ihnen kein Fußbreit Landes zugehörte, keine Weinberge pflanzen. Unrichtig ist ferner, wenn man schon die Ausfurung aus der babylon. Gefangenschaft in dem Kap. suchen wolte, daß die Jüden eine grosse Abneigung gehabt, in ihr Vaterland zurükzukeren. Da die 70 von Jeremia angezeigten Jahre zu Ende liefen, war Babels erschreklicher Untergang vor der Thür, wovon Jesaia mit gewaltigen Worten geweissaget hatte. Vergl. Jer. 50. 51. Der grosse Eroberer Cyrus stand vor den Thoren; und sie dankten Gott mit Freuden, daß ihnen von dem neuen Monarchen das Thor der Freiheit geöfnet ward. Denn es war ihnen nichts übrig gelassen, als mit Babels zur Strafe reifen Einwonern umzukommen, oder von ihnen auszugehen. Vergl. Jes. 45, 13. 48, 20. Das lezte geschahe von denen, die sich zur Wiederker entschlossen, und grossentheils innerhalb Babels Mauren mögen gewonet haben, mit desto frölicherm Mut, weil sie, durch die Freygebigkeit des Königs Cyrus, und seiner Unterthanen, mit allen Bedürfnissen zur Reise versehen, mit goldenem und silbernen Geräte und Kleinodien, mit Gut und Vieh reichlich beschenkt wurden. S. Esra 1, 4.

§. 28.

Gesezt, aber nicht zugegeben, daß das Volk sich ungern zur Wiederkehr in sein Vaterland entschlossen, weil es sich in demselben lauter Verwüstung und Elend vorgestellet; so konte die Vorspiegelung der eitlen Freude des Tanzens und Spielens, wozu die Mannspersonen von den Weibsbildern würden aufgemuntert werden, Mut und Lust, ins Vaterland zu ziehen, wol nicht vermehren.

Der-

Dergleichen ausschweifende Frölichkeit ist da am meisten zu Hause, wo die göttlichen Gerichte schon im Anbruch sind. Vergl. Jes. 22, 13. Matth. 24, 38. 39. Tanz- und Spielfeste, wenn es ihnen darum zu thun gewesen, hätten sie ja in dem üppigen Babel, wo es lustig genug herging, unverwert anstellen können. Vergl. Ps. 137, 2. 3. Wenigstens werden die Einwoner der Stadt auch wärender Belagerung, nach dem Beyspiel ihres Königs Belsazer, es daran nicht haben fehlen lassen. Auf eine Zeitlang angenommen, daß verheissene irdische Freude und Wolleben den Jüden zu Babel ein Beweggrund hätte seyn können, in ihr Vaterland zu ziehen; so ist die Verheissung durch die Erfüllung nicht bewäret worden. Aus der Geschichte ist nicht zu erweisen, daß die ins Land Juda Zurükgekommenen herlich und in Freuden gelebet haben. Zu dem andern Tempel ward der Grund unter lautem Weinen geleget. S. Esr. 3, 12. Hagg. 2, 4. Die Mauren und Gassen Jerusalems wurden in kümmerlicher Zeit wieder gebauet. Dan. 9, 25. Noch unter der Stadthalterschaft des Nehemia muste Israel viele Kränkung von seinen feindseligen Nachbarn, den Samaritern, erdulden. Hätte das Volk in späterer Zeit unter der Oberherschaft der persischen Monarchen Tage des irdischen Wollebens gehabt, (denn weiter hinaus wird man den sehr frölichen irdischen Zustand, wofern derselbe statt gefunden, gar nicht sezzen können,) wie konte denn doch diß für die jüdischen Fremdlinge zu Babel einen Reiz haben, ins Vaterland heimzukeren, daß dereinst ihre Nachkommen daselbst frölich jauchzen und springen solten?

§. 29.

Wäre es so richtig, als unerweislich es ist, daß es unter den ins Land Juda Zurükgekommenen herlich her-

gegangen, und handelte das profetische Kap. eigentlich von der Zurükbringung aus der babylonischen Gefangenschaft, und Wiederanbauung des jüdischen Landes (welches gleichfalls, wie zur Gnüge gezeiget ist, keinen Grund hat); so war ja schon V. 13. die Frölichkeit der Jungfrauen am Reigen, dazu der jungen Mannschaft, und der Alten miteinander, zu erkennen gegeben. Wozu bedurfte diß noch einmal, als etwas Neues, welches Jehovah erschaffen würde, mit einem dunklen Spruch, woraus es sich natürlich nicht gedenken liesse, gesagt zu werden? Der Geist des HErrn spricht ja keine unnüzze Worte. Es bleibt dann wol unumstößlich, daß der kurze Ausspruch: **Das Weib umgab den Mann**, das grosse evangelische Geheimniß von der wunderbaren Empfängniß und Menschwerdung des Erlösers in sich fasse. Das haben die alten Gläubigen, welche die vorigen Weissagungen im Herzen trugen, daraus ohne Mühe verstanden und verstehen müssen, aber gewis keine um die Mannspersonen herumtanzende Weibsbilder sich dabei einfallen lassen können.

§. 30.

Bei dem **fünften Absaz** des Kap. in welchem der Messias den Reichtum des Segens für sein Volk, und die aufrichtige Bekerung desselben in der lezten Zeit, beschreibet, sind wir genötigt, uns kürzer zu fassen. V. 23. 24. Durch die **Wonung der Gerechtigkeit** und den **heiligen Berg** Gottes ist die hervorragende christliche Kirche zu verstehen, welche von unserm Heiland einer Stadt, die auf dem Berge liegt, verglichen wird. S. Matth. 5, 14. 1. Tim. 3, 15. Dieselbe solte von dem Jüdenvolk, nach abgelegter Widerspänstigkeit, nicht mehr angefeindet, oder mit schelen Augen angesehen, sondern gepries-

gepriesen und gesegnet werden. Vergl. Ps. 122, 6. u. f. Die zu Jerusalem und im Lande Juda würden, wenn der HErr ihr Gefängniß gewendet, oder ihrem langwierigen Elende und Zerstreuung unter den Völkern abgeholfen, ohne Unterschied des Standes, Bürger in den Städten und Akkersleute, Hohe und Geringe, es für ihre Seligkeit halten, in der Stadt Gottes oder christlichen Kirche zu wonen, d. i. derselbigen, als Angehörige und Hausgenossen des HErrn Christi, durch den Glauben einverleibet zu seyn. Vergl. Jes. 44, 5. Ephes. 2, 19. 20.

V. 25. Wer bemerket hier nicht die holdselige Sprache des Heilandes? Vergl. Matth. 11, 28. Luc. 1, 53. Die sanfte Selenruhe und Erquikkung, die sein evangelisches Wort darbeut, kommt hier nicht nur als eine kräftige Anlokkung für die zerknirschten Selen, sich gläubig zu ihm zu wenden, in Betrachtung, sondern auch als ein Reichtum des geistlichen Segens, dessen sie, nach geschehener bußfertigen Hinzuwendung zu ihm, beständig zu genieſſen haben, und dadurch in seiner seligen Gemeinschaft erhalten und befestigt werden. Vergl. Ps. 23. 36, 8. 9. Jes. 44, 3. Joh. 6, 68. 10, 11.

§. 31.

V. 26. **Darum**, daß ich nemlich die müden Selen erquikken, eig. befeuchten, mit meinem Geist und seinen Gaben beschenken (Jes. 44, 3.) und durchs evangelische Wort die herliche Frucht meiner geleisteten Versönung über die Völker in allen Zeitläuften, folglich auch über das von der Gnade ergriffene Israel in der lezten Zeit, als ein lebendiger und erhöheter Heiland, ausbreiten mögte, **bin ich aufgewacht**, oder von den Todten auferwekt (Röm. 4, 25.), **und sahe auf**, oder sahe dafür zu, und

besorgte,

besorgte, daß meine Erlösung den Selen durch die evangelische Predigt zugeeignet würde, ja ich sahe voraus, daß viele dadurch würden zu mir gezogen, und des erworbenen ewigen Heils teilhaft werden; und mein Todesschlaf ist mir süsse gewesen, weil ich eine so erwünschte Frucht desselben, nemlich das Leben und Heil meiner Brüder, und die Gewinnung der theuererkauften grossen Gemeine, welche die köstliche Beute meines Leidens ist, vorausgesehen. Vergl. Jes. 53, 11. 12. Ps. 22, 23. u. f. Hart und gezwungen ist es, allhie das Schlafen, welches dem HErrn süsse gewesen, von Ausübung seiner Gerichte, in welchen Er sein Antliz vor dem Hause Jakob verborgen habe, auszulegen; welches desto weniger statt finden kan, weil sich Gott in seinen Gerichten über Israel V. 28. als einen Wachenden beschreibet (vergl. Ps. 78, 65. Jer. 1, 12.), und eben also zur Wiederaufrichtung desselben zu wachen verheisset. Diejenigen, welche den Jeremia reden und kund machen lassen, daß er die vorhergehende Offenbarung im Schlaf oder Traum empfangen habe, können ihrer Meinung gar keinen Anstrich der Warscheinlichkeit geben. Redet unstreitig der Messias in diesem genau mit dem vorigen zusammenhangenden Vers; so ist nichts ungezwungener und dem Contexte gemässer, denn daß derselbe von seiner Erwachung aus dem Todesschlaf erkläret werde. Der prosetische Geist scheinet hier abermal eine Vergleichung, und Zurükksicht auf den ersten Adam, in Gedanken zu haben. Wie frölich schlug derselbe seine Augen auf, und mogte wol billig seinen bald verflognen Schlaf süsse nennen, da er im Erwachen das edle Geschenk vom HErrn, die aus seiner Ribbe gewordene Eva, vor sich sahe. 1. Mos. 2, 21. 23. Wer kan zweifeln, daß der andre Adam nicht

nur

nur vor seinem Leiden und Sterben die herliche Frucht desselben in Gedanken getragen, sondern auch im Erwachen aus dem Todesschlaf, mit einer götlich grossen Freude, auf die bis zum Ziel der Zeiten hervortretende, durch Dargebung seiner selbst erworbene, herliche Gemeine gesehen, welche ihn, als seine auserwälte Braut, mit Glaubens- und Liebesarmen umfassen würde. S. Ephes. 5, 25. 27. Eben darum nahm Er das neue Leben an, welches ewiglich nicht aufhöret, daß Er das evangelische Wort in aller Welt erschallen lassen, und durch die von seinem Geist geschehende Zueignung seiner Erlösung, ihm eine werte Gemeine aus Jüden und Heiden heiligen, und ewig beseligen wolte. Damit ging Er schon in seinen Leidensstunden um. S. Ps. 22, 26. u. f. 40, 10. 11. und das hoheprieſterliche Gebet Joh. 17. Und nach der Auferstehung ließ Er sein Erstes seyn, sich seinen Jüngern tröstlich zu offenbaren, und sein Evangelium, zur Verkündigung unter allen Völkern, ihnen in den Mund zu legen. S. Ps. 34, 3. u. f. Marc. 16, 15. 16. Die Hinsicht auf das noch in der lezten Zeit zu bekerende Israel ist allhie nicht auszuschliessen. Dem allwissenden Jesu ist in seiner Auferstehung auch dasselbe, als eine schöne Beute seines Leidens, im Geist gegenwärtig gewesen. Als ein lebendiger, zur Rechten Gottes erhöheter Herscher, wachet Er darüber, diese Schnur seines Erbtheils zu seiner Zeit in Besiz zu nehmen.

§. 32.

V. 27. 28. Dem zum HErrn sich bekerenden Hause Israel und Juda wird, ausser dem geistlichen, auch leiblicher Segen in reichem Maaß verheissen. So gewis der HErr nicht geschlafen, sondern gewachet hat, sie wegen

ihres

ihres halsstarrigen Unglaubens auszureuten, zu verderben und zu plagen; so gewis will Er wachen, sie, nach geschehener Hinzuwendung zu ihm, zu bauen und zu pflanzen.

V. 29. 30. Die Bekerung Israels wird aufrichtig seyn, und eine wahre Erkäntniß ihrer schweren Sünde zum Grunde haben. Sie werden nicht (wie noch heutiges Tages von den halsstarrigen Jüden geschihet) auf die Abgötterei und andre Sünden ihrer alten Väter die Schuld legen, daß sie in grosses und langwieriges Elend geraten sind. Vielmehr werden sie einsehen, daß sie selbst Heerlinge gessen haben, und jeglichen von ihnen, wegen eigener schweren Missethat, welche durch mutwilligen Unglauben und Empörung wider den Messias begangen ist, der Fluch und Zorn Gottes drükket. Diß wird eine heilsame göttliche Traurigkeit erregen (Zach. 12, 10. u. f.), und ein dringender Antrieb seyn, den Jehovah ihren Gott, und ihren König David, mit grosser Sehnsucht zu suchen. Hos. 3, 5.

§. 33.

Der sechste Abschnitt weiset abermal in die ersten Zeiten nach Christi Erscheinung und vollbrachter Erlösung zurük, und verkündigt die Aufrichtung des neuen evangelischen Bundes, womit der sinaitische Bund, die alte gesezliche Haushaltung, und der ganze vorbildende Gottesdienst, wegfallen muste und sein Ziel erreichte. S. Hebr. 8. 13. Es wird zugleich das sanfte Gnadenregiment des Messias als ein allgemeiner Segen für seine gläubige Unterthanen beschrieben, und damit angezeiget, daß es den Jüden, seit der Himmelfart Christi, und der durch den Dienst seiner Boten ausgebreiteten evangelischen

lischen Predigt, nicht an den kräftigsten Lokkungen gefelet habe, sich seinem Gnadenzepter zu unterwerfen, und ihre Widerspänstigkeit abzulegen. S. Luc. 19, 14. Matth. 23, 37. Wir finden auch, daß die Apostel, nach der Himmelfart des HErrn, die Jüden auf den evangelischen Gnadenbund, die mitzuteilende Gabe des H. Geistes und Vergebung der Sünden gewiesen, und dadurch aus ihrem Volk dem HErrn Christum die erste gläubige Gemeine gesamlet haben. S. Ap. Gesch. 2. 36-38. 3, 19. 20. 25. 26. 13, 38. u. f. Paulus, da er den gläubigen Hebräern in dem vortreflichen Briefe, welcher auch von ihren widerspänstigen Brüdern gelesen werden solte, Christum als den Mitler eines bessern Testaments und grossen Hohenpriester, der es mit einem Opfer ewiglich vollendet habe, verkündiget, berufet sich ausdrüklich zu zweenmalen auf das Zeugniß des Geistes Christi von dem neuen Gnadenbunde Jerem. 31, 31-34. und läßet es in seinen Brief mit einfliessen. S. Hebr. 8, 8-12. 10, 14-18. Die Bekerten aus dem Jüdentum waren davon gutenteils schon mündlich unterwiesen. Er wolte aber gerne, daß ihre noch unbekerten und wider Christum eingenommenen Brüder, welche die mündliche Predigt nicht an sich kommen ließen, (Ap. Gesch. 13, 45. 28, 23. u. f.) aufmerksam darauf werden mögten.

§. 34.

Wir müssen die grosse neutestamentische Weissagung noch eine Weile ansehen, und bei jedem Vers das Nötigste anmerken.

V. 31. Das Neue, welches nach V. 22. erschaffen worden, oder das grosse Gnadenwunder des dargestellten Weibessamens, an welchem die alttestamentischen

Vor-

Vorbilder, und auf ihn zielende Weissagungen, in Erfüllung gingen, erfoderte allerdings einen neuen evangelischen Gnadenbund, und war die Grundlage desselbigen. Das Haus Israel und Juda bezeichnet die ganze aus Jüden und Heiden zusammen zu bringende Kirche des neuen Test. welche als das rechte geistliche Israel zu betrachten ist. Zu dem neuen Gnadenbunde wurden von Christo und seinen Boten zuvörderst die Jüden eingeladen, und ihrer viele, welche die erste apostolische Kirche ausmachten, namen den Gnadenantrag an. Da aber der gröste Haufe in seinem fleischlichen Sinn beharrete, und die evangelische Einladung nicht an sich kommen liesse; so ergieng dieselbe an die Heiden, welche durch Eintretung in den neuen Gnadenbund das Israel Gottes wurden. S. Matth. 22, 5. 8. 9. Luc. 14, 17. u. f. Ap. 13, 46.

V. 32. Der sinaitische Bund 2. Mos. 19, 4-8. u. f. war gesezlich, und verband das Volk zur strengen Beobachtung eines mühsamen ceremonialischen Gottesdienstes, und vieler göttlichen Anordnungen, welche die Erwartungslehre nähren, und die zukünftigen Güter des neuen Testaments zur Aufmunterung der Hofnung, vorbildlich abschatten musten. Diese gesezliche Einrichtung konte nicht bestehen, da das Neue im Lande erschaffen, oder der Messias erschienen war. Die herzugebrachten neutestamentischen Heilsgüter durften nicht mehr als zukünftig abgeschattet werden.

V. 33. Der Inhalt des neuen evangelischen Bundes wird lieblich ausgedrükt. Der Messias will sein geistliches Israel, oder das Volk des neuen Testaments, vom Fluch und Zwang des Gesezzes frei, und durch Aus-

Ausgiessung seines Geistes in die Herzen (Röm. 5, 5.) zu seinem freywilligen Volk machen, welches in Kraft des Glaubens an seinen Namen, und von seiner Liebe gedrungen, nicht lange fragt, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, sie gethan hat, und immer im Thun begriffen ist, wie Lutherus sehr schön vom Glauben sagt. Diß heisset hier mit einer Anspielung auf die ehemals den steinernen Tafeln eingeprägten heiligen Gebote, das Gesez in Herz und Sinn schreiben. S. Hes. 11, 19. 36, 26. 27. vornemlich 2. Kor. 3, 3. vergl. V. 17. 18. alwo der Apostel auf diese profetische Stelle zurüksihet. Gal. 5, 18. Röm. 6, 14.

§. 35.

V. 34. Die Rede ist von den wahren Gläubigen des neuen Testaments, denen der göttliche Liebeswille ins Herz geschrieben ist, oder die den einwonenden H. Geist empfangen, folglich die holde Liebe Christi lebendig erkant und erfaren haben. Dieselbe würden nicht bedürfen, daß jemand sie aus dem Schattenwerk der Vorbilder unterwiese, wie vormals Israels Volk, von erleuchteten Priestern und Leviten, auf die geistliche Bedeutung der Opfer und Gebräuche gefüret, und in der Erwartungslehre von dem Messia unterrichtet ward. Niemand würde nötig haben, zu ihnen zu sagen: Erkennet oder liebet den Jehovah, euren Messias, der sich als einen Gott der Gnade und Warheit an euch beweiset! Jeder Gläubiger würde in einer lebendigen Erkäntniß und Erfarung seiner Liebe stehen, wodurch er sich innerlich zur treuen Gegenliebe gereizt fände. Woher dieses? Denn, spricht der HErr, ich will ihnen ihre Missethat vergeben ꝛc. Die

geschmekte Freundlichkeit des HErrn Jesu in der, durch Zueignung seiner blutigen Erlösung erlangten, und kräftig versicherten Vergebung ihrer Sünden (Ephes. 1, 7.) würde sie mit muntern Trieben erfüllen, ihn rechtschaffen zu lieben, und alle Tage mehr und mehr mit Lust seinen Vorschriften zu folgen. So hatte jene Sünderin (Luc. 7, 47. 48.) recht viel Liebe für den HErrn Jesum, weil ihr viel Sünden vergeben waren. Vergl. Jes. 33, 24. S. auch 1. Joh. 4, 16. 19. 5, 3. Das evangelische Lehr- und Predigamt ist damit nicht aufgehoben. Die Begnadigten in Christo Jesu, welche auf dem irdischen Kampfplaz mit Sünde, Not und Tod umgeben sind, nehmen es mit Freude und Dankbarkeit an, daß sie von seinem Liebeswillen in Nachjagung der Heiligung weiter unterrichtet, vor Irrungen und Abwegen gewarnet, zum Ernst in der Gotseligkeit angefrischet, und dadurch im Guten immer völliger werden. S. 1. Thess. 4, 1. 2. 2. Petr. 1, 3. 8.

§. 36.

Wir haben noch keine so ausfürliche Weissagung von Abstellung des alten gesezlichen, und Aufrichtung des neuen evangelischen Bundes in dem profetischen Wort angetroffen. Jesaia lässet K. 40, 2. die Boten des neuen Testaments verkündigen, daß die Ritterschaft, oder der mühselige Ceremoniendienst zu Jerusalem, vollendet sei. Was er mit kurzen Worten gesagt, muste Jeremia weiter ausfüren, die Abschaffung des alten gesezlichen Dienstes zu verstehen geben, und zu einem bessern Gottesdienst im Geist und in der Warheit Hofnung machen. Diß war ein Wort zu seiner Zeit, weil eben damals die Zerstörung der Stadt Jerusalem mit ihrem präch-

prächtigen Tempel, und die Wegfürung des Volks in die babylonische Gefangenschaft bevorstund, alwo es 70 Jahr lang des Tempels und levitischen Gottesdienstes müssig gehen würde. Die gläubigen Jüden, welche darüber hätten betrübt seyn mögen, fanden in dem jeremianischen **Zeugniß vom neuen Gnadenbunde** einen kräftigen Beruhigungsgrund und Versicherung, daß sie auch ohne dargebrachte leibliche Opfer sich der Vergebung ihrer Sünden getrösten könten; nicht minder eine Anleitung, ihren Zustand in der Gefangenschaft, da der alte Tempeldienst gänzlich ruhen muste, als eine Vorbereitung auf die Zeit des neuen Testaments zu betrachten. Es siht aber der profetische Geist vornemlich auf die Jüden spätrer Zeit hinaus, und machet den evangelischen Gnadenbund auf eine reizende Art und also vorstellig, wie es von Christo selbst in der Niedrigkeit geschehen, und noch mehr, nach seiner Verklärung, von seinen auserwälten Zeugen geschehen würde. Wann nun der gröste Haufe des Jüdenvolks noch immer an dem alten vorbildenden Gottesdienst und mosaischen Sazzungen klebte; so machte es sich desto strafbarer, und vergrösserte seine Verschuldung, indem es die süsse evangelische Einladung verschmähete, und dem sanften Gnadenregiment Christi sich nicht unterwerfen wolte. Immittelst blieb das liebreiche Anerbieten des Jehovah: **Ich will mit dem Hause Israel einen neuen Bund machen** ꝛc. in seiner Kraft; obschon Er von Zeit zu Zeit klagen muste (Ps. 81, 12.): **Aber mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme, und Israel will mein nicht.** Noch ist die Gnadenhand des Immanuel ausgerekt, die halsstarrigen Nachkommen derer, die ihn gekreuzigt haben, in den Gnadenbund

aufzunehmen. Nehmen sie die Bedingung des Bundes an, und erkennen ihn als ihren Messias und Heiland; so wird Er gewis ihrer Sünden und Uebertretungen nicht gedenken, sie werden warhaftig sein Volk seyn, und Er, der Jehovah, wird sich als ihren Bundesgott beweisen. Warum solte man nicht hoffen, daß sie endlich noch der mächtigen Gnade seines Geistes Raum geben würden, ihre Herzen zu beschneiden (5. Mos. 30, 6.) und denselben seinen Liebeswillen einzuprägen?

§. 37.

Diese Hofnung bekömt einen grossen Zuwachs im siebenden Abschnit des Kap. worin der Messias die Wiederannehmung Israels, und Ausbreitung des geistlichen Jerusalems in der lezten Zeit, nochmals bekräftiget.

V. 35-37. Jehovah bezeuget mit betheurenden gewaltigen Worten: Es solle nicht aufhören der Same Israel, daß er nicht mehr ein Volk vor ihm sei ewiglich, imgleichen: Er wolle nicht verwerfen den ganzen Samen Israel, um alles, das sie thun. Obwol Israels geistlicher Same allhie mit einbegriffen wird; so scheinet doch die lezte Versicherung insbesondre auf den leiblichen Samen Israels zu zielen, welcher sich schon sehr lange, durch halsstarrigen Unglauben, verwerflich gemacht hat. Andächtigen Schriftforschern wird es billig, zum eignen Nachdenken in der Furcht des HErrn, überlassen: Ob die starke Betheurung allein darauf gehe, daß in allen Zeitläuften etliche aus Israel bekeret werden sollen (woran so wenig zu des Jeremia Zeiten, als nachher, gezweifelt werden konte); oder ob vielmehr eine, die Erwar-

Erwartung übertreffende, grosse Bekerung des verworfenscheinenden Jüdenvolks in der lezten Zeit daraus zu schliessen sei, und der profetische Geist, zum Trost der kleinen Heerde, zu erkennen geben wolle, daß das halsstarrige Israel endlich noch den angebotenen evangelischen Gnadenbund ihm gefallen lassen werde?

V. 38-40. Weil das zu des Esra und Nehemia Zeiten wieder aufgebauete Jerusalem, mit seinem Tempel, vorlängst zerstöret worden, und noch im Staube liegt, hier aber von einem neuen Bau die Rede ist, von einer Stadt, die mit ihrem ganzen Umfang dem Jehovah heilig seyn, und nicht zerrissen noch abgebrochen werden soll (vergl. Jes. 33, 20.); so muß man sich geleitet finden, dadurch das neue Jerusalem, oder die herlich ausgebreitete Kirche des neuen Testaments, in der lezten Zeit zu verstehen. Was hier nur kurz berüret worden, ist beim Jesaia K. 60. und in andern Weissagungen, ausfürlicher enthalten.

X. Hauptstük.

Uebrige jeremianische Weissagungen, in den lezten Jahren des Zedekia, und nach der Zerstörung Jerusalems.

Inhalt.

Jeremia, nach dem Einbruch des Nebukadnezar, vom K. Zedekia beschikt, welchen er zur freiwilligen Ergebung ermanet. K. 21, 1. u. f. 34, 1–5. §. 1.

Man verbindet sich, ein Freijahr zu halten. K. 34, 8–10. Nebukadnezar zieht auf eine Zeitlang von Jerusalem ab, wider die Egypter zu streiten, und Zedekia beschikt den Profeten zum andernmal. K. 37, 3–10. Das Freijahr wird nicht gehalten, worauf eine harte Botschaft folget. K. 34, 11–22. §. 2.

Jeremia geschlagen und ins Gefängniß geworfen, K. 37, 11–16. von Zedekia, nach erneuerter Belagerung der Stadt, abermal heimlich befraget, wird des Kerkers entlassen, und im Vorhof des Gefängnisses versorget. V. 17–21. §. 3.

Allda empfängt er, nach erkauftem Akker von Hanameel, die tröstlichen Offenbarungen. K. 32. 33. §. 4.

Erwägung der evangelischen Weissagung. K. 33. 2. 3. §. 5. V. 4–7. §. 6. V. 8. 9. §. 7. V. 10–14. §. 8. V. 15. 16. §. 9. V. 17. 18. §. 10.

Der fortgesezten Weissagung Ursache und Veranlassung in dem heimlichen Kummer der kleinen Heerde. S. V. 24. §. 11.

Evangelischer Trost, den Umständen der von Stadt und Tempel vertriebenen Gläubigen angemessen, V. 20. u. f. §. 12. V. 22–26. §. 13.

Darin liegende starke Versicherung, daß die wahre Kirche nicht untergehen soll. §. 14.

Neue Verfolgung des Jeremia, welchen man tükkisch ums Leben zu bringen gedacht. K. 38, 1–6. §. 15.

Ebed-

Ebedmelechs tapfermütige Errettung des Profeten, mit welchem der furchtsame König sich aufs neue heimlich unterredet, V. 7. u. f. §. 16.

Dem Ebedmelech wird die Erhaltung seines Lebens versichert, K. 39, 16. u. f. Jeremia, gleichfalls ein Beyspiel der göttlichen Fürsorge für seine treuen Knechte, V. 11. 12. K. 40, 4. 5. §. 17.

Klaglieder, zu welcher Zeit, und in welcher Absicht sie von Jeremia abgefasset worden. §. 18.

Grosse Bosheit des Ueberrestes der Jüden in dem verheerten Lande. Gedalja wird ermordet. Sie ziehen widerspänstig in Egypten, und nehmen den Profeten mit. K. 41. 42. 43. §. 19.

Jeremia weissaget wider Egypten, K. 43, 8. u. f. 46, 13. u. f. und predigt auch den boshaften Jüden mit grossem Eifer, K. 44. findet aber kein Gehör. §. 20.

Den Gläubigen zum Trost wird die Verheissung von Abhelfung der Gefangenschaft und künftigem Ruhestande wiederholet. K. 46, 27. 28. Absicht des historischen Anhangs. K. 52. §. 21.

§. 1.

Zedekia und sein Volk konte aus dem kriegerischen Einbruch des Königs Nebukadnezar ins Land Juda zur Gnüge erkennen, daß das mehrmals angekündigte grosse Strafgericht durch die Chaldäer gewis und bald in Erfüllung gehen würde. Jeremia ermahnte derowegen nur bei jeder Gelegenheit, daß der König und seine Unterthanen sich unter die gewaltige Hand Gottes demütigen, ihre Waffen niederlegen, und sich ohne Schwerdtschlag dem Nebukadnezar ergeben solten, um ihr Leben als eine Beute davon zu bringen. Nachdem der König Nebukadnezar im neunten Jahr des Zedekia wider Jerusalem heraufgezogen war, geschahe solches zum erstenmal, da

dieser eine Botschaft an den Profeten abgefertigt hatte, wovon K. 21, 1. u. f. ausfürliche Nachricht gegeben wird. Weil aber die Fürsten und Gewaltigen den König sicher machten, und die ernstliche Anzeige des Profeten folglich nichts geachtet ward; so muste Jeremia abermal zum König gehen, und ihm K. 34, 1-5. die Ansage thun, daß zwar Jerusalem erobert, und mit Feuer verbrant werden, und er den Chaldäern nicht entrinnen, jedoch (mit einverstandner Bedingung K. 21, 9. wenn er sich dem König zu Babel freiwillig ergäbe) wohlgehalten, im Friede sterben, und königlich würde begraben werden.

§. 2.

Sonder Zweifel hatte diß Wort des HErrn bei dem Zedekia einen Eindruk gemacht, und weil ihm nun die Ermanung K. 21, 12. lebhaft im Gemüte ward, so wolte er seine Gerechtigkeitsliebe zuvörderst darin beweisen, daß er sich mit dem Volk zu Jerusalem verband, ein Freijahr auszurufen, welche göttliche Verordnung man höchststräflich aus der Acht gelassen hatte. K. 34, 8-10. Mitlerzeit waren die Egypter, Jerusalem zu entsezzen, herauf, und Nebukadnezar ihnen entgegen gezogen. Zedekia beschikte damals den Profeten zum andernmal, daß er für ihn und sein Volk den HErrn bitten mögte, damit sie von aller Gefahr befreiet würden; muste aber zur Antwort hören, daß das göttliche Strafgericht unabbittlich sei. K. 37, 3-10. Der gar zu wankelmütige König, von seinen Gewaltigen umgelenket, schlug diß bald aus dem Sinn, und ließ sogar die grosse Ungerechtigkeit zu, daß die Bürger Jerusalems, da sie durch den Abzug der Chaldäer Luft bekommen hatten, dem Gott Israels gleichsam

sam ins Angesicht trozten, und ihre Knechte und Mägde wieder zurükfoderten, und zu dienen zwangen, welche sie frey gegeben hatten. Eine Tyrannei und Verwegenheit, wodurch sie sich als überflüßig reif zur Strafe auszeichneten. Jeremia ward ihnen folglich ein harter Bote, und muste, auf göttlichen Befehl, ihnen ein Freijahr zum Schwerdt, Hunger und Pestilenz ausrufen, daß Gott sie nemlich aus seinem Hausgesinde ausstossen würde, und sie, von seinem Schuz entblösset, dem Schwerdt und andern Plagen Preis gegeben, in keinem Königreich auf Erden bleiben solten. K. 34, 11-22.

§. 3.

Der unschuldige Profet muste, dieser und andrer harten Weissagungen wegen, den bittern Haß und die Verfolgung seines Volks empfinden. Da er nach dem Abzug des Nebukadnezar, Geschäfte halber, aus Jerusalem gehen wolte, ward er im Thor angehalten, als der zu den Chaldäern überzugehen willens sei, ja auf Befehl der zornigen Fürsten geschlagen, und ins Gefängniß geworfen. K. 37, 11-16. Dem Profeten war nun der Mund geschlossen, und er muste in dem einsamen Kerker wenigstens so lange aushalten, bis Nebukadnezar von dem Zug wider den egyptischen König zurük kam, und Jerusalem aufs neue einschloß. S. V. 19. Als Zedekia nun merkte, daß Ernst daraus werden wolte, entfiel ihm das Herz, und er ließ den Jeremia heimlich zu sich kommen, um von ihm ein Wort des HErrn zu hören, hörte aber V. 17. nur ganz kurz bestätigt, was ihm mehrmals gesagt worden: **Du wirst dem König zu Babel in die Hände gegeben werden.** Der Profet bediente

sich dieser Gelegenheit, dem König seine Unschuld vorzustellen, und zu bitten, daß er des Kerkers entlassen werden mögte. Der nicht abgeneigte König willfahrte ihm, daß er im Vorhof des Gefängnisses bleiben durfte, und ließ ihm täglich einen Vorrat Brodts zum notdürftigen Unterhalt reichen. V. 18 - 21.

§. 4.

Hier war es, wo er, im zehnten Jahr des Zedekia, auf göttlichen Befehl, von Hanameel seines Vettern Sohn einen Akker kaufen, und Zeugen dazu nehmen muste. K. 32, 6. u. f. Diß kam dem Profeten selbst befremdlich vor. S. V. 25. Aber es solte, nach göttlicher Absicht, zum Zeichen und Beweistum dienen, daß das Volk gewis aus der babylonischen Gefangenschaft würde zurükgefüret werden. Nachdem Jeremia V. 16 - 25. sein Herz vor dem HErrn ausgeschüttet, hörte er zwar V. 26 - 35. das gerechte Urteil Gottes bekräftigt, empfing aber zugleich V. 36 - 44. die tröstliche evangelische Offenbarung, welche zuvörderst und eigentlich auf die Zurükfürung aus der leiblichen Gefangenschaft, jedoch zugleich auf Israels Erlösung aus dem geistlichen Elende, und den Segen der Zeit des neuen Testaments hinausstet. Das kleine Häuflein der noch übrigen zu Jerusalem, die den Jeremia im Vorhofe des Gefängnisses zweifelsohne fleissig besuchten, hatte also in dem Worte seiner Lippen erwünschte Selenweide. Um desselben willen gab Gott seinem Knechte auch die erhabene evangelische Weissagung, welche im 33. Kap. enthalten ist. Denn bald nach der vorhergegangenen Eröfnung, bei anwachsender Bedrängniß, da man schon die Häuser in der Stadt abzubrechen ange-

angefangen, um sie zu Schanzen und Bollwerken zu gebrauchen (S. V. 4.), und jederman voraussehen konte, daß es mit der Eroberung nicht lange mehr anstehen würde, erging abermal ein trostreiches Wort des HErrn, wodurch der zuvor verheissene neutestamentische Segen in helleres Licht gesezt, und vortreflich ausgebreitet ward.

§. 5.

Die vorangeschikte Vorrede gibt schon zu erkennen, daß der Inhalt der Weissagung groß und unerwartet sei.

V. 2. So spricht Jehovah, der Sohn Gottes, der solches thut, oder hinausfüret, was nemlich zuvor K. 32, 37. u. f. verheissen worden, Jehovah, der es zubereitet, daß Ers befestige, oder gewis ins Werk sezze, Jehovah ist sein Name, welcher zum Beweis dienet, daß Er das Verheissene unfehlbar im Werk darstellen wird, sintemal Er seinen grossen Namen nicht verleugnen kan.

V. 3. Rufe zu mir, erbitte nur getrost eine Eröfnung meines Herzens, wie du (K. 32, 17. u. f.) gethan hast, und noch thust, ich will dir antworten, und dir anzeigen grosse, ja hohe unzugängliche Dinge, die du nicht weissest, oder durch eigenes Nachsinnen und Anstrengung deiner Gedanken nimmermehr darauf kommen kanst. Einige verstehen das Wort בצרות von dem, was Gott in seinem verborgenen Rahtschluß fest beschlossen hat; welches füglich mit der gegebnen Erklärung zusammen stehen kan. Vergl. was den Ausdruk betrift, 5. Mos. 32, 34. Dieser merkwürdige Eingang der göt-

lichen

lichen Rede bereitete das Gemüt des Profeten auf eine Weissagung von ganz erhabenem Inhalt, welche mehr als eine leibliche Erlösung aus der Gefangenschaft, wovon er schon zuvor (K. 29, 10.) mit deutlichen Worten hatte zeugen müssen, in sich fassete.

§. 6.

Des Jeremia Aufmerksamkeit wird V. 4. 5. auf das zum Verfall und gänzlicher Zerstörung sich neigende irdische Jerusalem, welches allerdings unheilbar und rettlos schiene, als die Gelegenheit der göttlichen Ansprache gelenket. Der profetische Geist sihet aber, unter dem Bilde des leiblichen, auf das geistliche Jerusalem, oder die wahre gläubige Kirche, insbesondre aus den Jüden. Dieselbe war damals kläglich verfallen, und die rechtschaffenen Verehrer Gottes so dünne gesäet, daß man sie nur mühsamlich unter dem grossen verruchten Haufen aufspüren konte. Sie sahe einem verwundeten zerstümmelten Körper, oder dem hartbestürmten Jerusalem gleich, allwo viele Häuser theils abgebrochen, theils übel zugerichtet waren. Die Weissagung lenket sich nun auf das geistliche Jerusalem, oder die in grossen Verfall geratene jüdische Kirche, als ob Gott spräche: Du denkest wol, Jeremia, an die belagerte Stadt, deren Zerstörung nahe ist, und traust es meiner unverkürzten Hand zu, daß ich sie aus ihrem Staube wieder aufrichten könne. Aber ich will deine Gedanken höher füren, und dir von dem geistlichen Jerusalem, oder meiner Kirche aus den Jüden, etwas sagen, welches deine Erwartung übersteiget: V. 6. Sihe, Ich, der Messias, will ihr, wenn sie ganz darnieder liegt, und unheilbar scheinet, Gesundheit und

Hei-

Heilung hervorbringen, eig. aufsteigen lassen, und mich als Arzt (2 Mos. 15, 26.) an ihnen erzeigen; ja ich will ihnen, mit weggethaner Hülle und allem Schattenwerk der Vorbilder, aufdekken die Fülle des Friedens und der Warheit. Vergl. Ps. 85, 10. u. f. Jes. 48, 18. Joh. 1, 16-18. Diese Worte lauten schon ganz evangelisch und neutestamentisch. Es ist mithin vollkommen warscheinlich, daß V. 7. auf die Abwendung der geistlichen Gefangenschaft im Reich des Satans, und der ungläubigen Empörung wider den Jehovah, ihren Arzt und Heiland, gezielet werde.

§. 7.

Nimt man hiebei die V. 8. von dem Jehovah verheissene Reinigung von aller ihrer Missethat, womit sie wider ihn gesündigt haben, in Erwägung, wie auch, was Jehovah oder der Messias V. 9. bezeuget, daß es ihm ein frölicher Name, Ruhm und Ehre seyn werde, unter allen Heiden auf Erden, wenn sie hören werden alle das Gute, das Er ihnen, nemlich den bekerten und von Sünden gereinigten Israeliten, thun werde, ja, daß die Völker sich verwundern und entsezzen werden über alle dem Gute, und über alle dem Friede, den Er ihnen geben wolle; so lauten ja diese Verheissungen viel zu prächtig, als daß sich ihre Erfüllung in dem Zustande der Jüden nach der Wiederkehr aus der babylonischen Gefangenschaft zeigen liesse. Eben so wenig lassen sie sich auf das Jüdenvolk in und nach der Zeit der Erscheinung Christi deuten, da dasselbe den Felsen seines Heils boshaft verwarf, und bis auf den heutigen Tag, zum warnenden Spiegel für alle Völker, in seinem

seinem Unglauben zappelt, indem es sich mit dem Winde eitler Hofnung auf einen andern Messias weidet. Sind nun die grossen Verheissungen an dem Volk Israel und Juda, welches hier den übrigen Völkern auf Erden, als ein Vorwurf der Bewunderung, wegen des ihm zufliessenden grossen, vornemlich geistlichen Segens, vorgestellet wird, bisher nicht erfüllet; so stehet ihre Erfüllung noch bevor. Denn was Jehovah zusagt, das hält Er gewis, und lässet nichts daran vermisset werden. S. Ps. 33, 4. Jes. 34, 16.

§. 8.

Solten aber die dem Jeremia angezeigten grossen Dinge dereinst von Israel und Juda erfaren werden; so muste zuvörderst das Volk aus der leiblichen Gefangenschaft zu Babel zurükkommen, Stadt und Tempel wieder aufgebauet, und das Land in einen gesegneten Ruhestand versezt werden: welches daher von dem HErrn V. 10-13. mit angenehmen und nachdruksvollen Worten verheissen wird. Die verdienstliche Ursache, der Grund und die Quelle, woraus sowol die leibliche Wiederbringung des Volks aus der Gefangenschaft, als der zuerst gedachte, von demselben noch zu erwartende, grosse geistliche Segen herzuleiten ist, liegt in der Erscheinung des Messias, welcher aus dem Hause Davids entsprieſſen, und im Lande Juda geboren werden solte. Es mogte wol 10 Jahr her seyn, als der Profet zu des Jechania Zeiten K. 23, 5. 6. diß grosse Hauptstük der Erwartungslehre, zum Trost und Ermunterung der Gläubigen, hatte bezeugen müssen. Hier wird es, weil es in den Zusammenhang

der

der Rede des Jehovah gehöret, wiewol mit etwas andern Worten wiederholet und bekräftiget.

V. 14. Sihe, die Tage kommen, spricht Jehovah, nach eurer Wiederbringung aus der Gefangenschaft nemlich, an welcher ihr desto weniger zweifeln dürfet, weil sie vor dieser Zeit des neuen Testaments vorhergehen muß, und das Grosse, das sich alsdann zutragen wird, auch von eurer leiblichen Erlösung den verdienstlichen Grund in sich fasset, in welchen ich das gute Wort erwekken oder in Erfüllung sezzen will, das ich dem Hause Israel und dem Hause Juda geredet habe. Das gute Wort ist das evangelische Zeugniß von dem Erlöser Christo, und dem durch ihn zu beschaffenden grossen Heil. Mose, David in so vielen Psalmen, Nathan (2. Sam. 7.) und alle Profeten, so viel ihrer in Israel und Juda aufgetreten waren, hatten darauf vertröstet. Vergl. Ap. Gesch. 3, 24. 10, 43. insbesondre wird das wigtige Zeugniß K. 23, 5. 6. erinnerlich gemacht, und darauf zurükgewiesen.

§. 9.

V. 15. In denselbigen Tagen, und zur selbigen Zeit, will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen, oder den Messias aus seinem Geschlecht geboren werden lassen, und Er wird Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten.

V. 16. In denselbigen Tagen des neuen Testaments wird Juda geholfen oder beseliget werden, und Jerusalem unter seinen Schuz- und Gnadenflügeln sicher wonen, und dieser, der ihr mit evangelischer Gnaden-

stimme

stimme zurufen oder predigen wird, daß sie nemlich Sicherheit und Seligkeit haben soll, heisset und ist Jehovah unsre Gerechtigkeit. Nicht unfüglich mögte auch übersezt werden: Diß ists, was man ihr predigen wird, das Hauptthema und der Kern der evangelischen Predigt, die in dem geistlichen Jerusalem erschallet: Jehovah unsre Gerechtigkeit. Gezwungen ist es, wenn einige die Worte also deuten: diß ist (der Name), womit man sie (nemlich Jerusalem) nennen wird ꝛc. Man müste alsdenn das Wort der Name in den Text einschalten. Und wie kan doch Jerusalem Jehovah unsre Gerechtigkeit heissen, welches sich mit K. 23, 6. nicht vergleichen lässet. Hätte der profetische Geist allhie der Kirche einen Ehrennamen geben wollen; so würde es geheissen haben: Jehovah ihre Gerechtigkeit. Zur Erklärung wird nichts weiter hinzuzufügen, sondern nachzusehen seyn, was Hauptst. VIII. §. 14-16. gesagt worden.

§. 10.

Die Verheissung von dem ewigen König, dem Messia, der aus dem Hause Davids abstammen solte, wird V. 17. wiederholet und bekräftigt. Vergl. 2. Sam. 7, 16. 1. Kön. 8, 25. Das irdische Königreich des Hauses Davids war unter dem Zedekia nahe bey seinem Ende, weil er und die Könige, die vor ihm gewesen, nicht in den Wegen ihres Vaters Davids blieben waren. Aber die Verheissung von dem Messia und seinem geistlichen Königreich solte darum nicht zurük genommen werden. Vergl. Ps. 89, 30. 36. u. f. 132, 11. Luc. 1, 32. 33. Bei V. 18. worin die Fortdauer des geistlichen Königreichs Christi und wahren Gottesdienstes versichert wird, hat man anzu-

anzumerken, daß die von dem vorbildenden Gottesdienst entlehnten Ausdrükke eine geistliche Bedeutung haben, und auf den evangelischen Gottesdienst im Geist und in der Warheit (Joh. 4, 23. 24.) zielen, welcher ununterbrochen, bis an der Welt Ende, in der wahren Kirche fortgehen soll. Dergleichen alttestamentische Redensarten, die das Vorbild im Munde füren, aber eigentlich das Gegenbild im neuen Bunde versprechen, kommen mehrmals in dem profetischen Wort vor. S. unt. and. Jes. 56, 7. Mal, 1, 11. Hesek. 36, 25. Jeremia und seine Zeitgenossen erlebten, daß die Stadt Jerusalem mit ihrem prächtigen Tempel verbrant ward, und der levitische Gottesdienst gänzlich aufhörte. Ward er schon nach 70 Jahren wieder hergestellet; so konte er dennoch, nachdem es Christus mit Einem Opfer ewiglich vollendet hatte, nicht länger bestehen, sondern muste dem bessern Gottesdienst des neuen Test. weichen. S. Hebr. 9, 10. 10, 1. 14. 18. Gott erfüllet also die Verheissung, daß es nicht an Priestern und Leviten fehlen soll, die Brand- und Speisopfer zurichten, indem Er das Bessere gibt, oder in die Stelle der alten Priester und Leviten rechtschaffene Prediger und Lehrer zur Gerechtigkeit treten lässet, welche die Selen unterweisen, sich selbst Gott zum wohlgefälligen Opfer zu begeben, und geistliche Opfer, die Gott in Christo angenehm sind, darzubringen. S. Röm. 15, 16. 12. 1. 1. Petr. 2, 5. 9. Hebr. 13, 15. 16.

§. 11.

Diente diese göttliche Offenbarung den wenigen Rechtschaffenen im Volk zum Trost, da Priester und Leviten eine lange Zeit hindurch kein leiblich Opfer zurichten würden; so mag auch die trostreiche Eröfnung des

Herzens Gottes V. 19. u. f. als ein Wort zu seiner Zeit, welches eben damals den Verzagten und Traurigen zu Zion zur kräftigen Aufrichtung dienen muste, betrachtet werden. Es ist nicht ohne Ursache im Anfang des Kap. bemerkt, daß dem Jeremia diese göttliche Offenbarung im Vorhofe des Gefängnisses angediehen, allwo jederman einen freyen Zutrit zu ihm hatte, er aber nicht heraus in die Stadt gehen durfte. Hüteten sich die Ruchlosen im Volk, zu ihm zu kommen, weil seine Strafpredigten ihnen unleidlich waren; so wird er, in seiner räumlichen Einschliessung, desto gewisser von den wenigen rechtschaffenen Selen zu Jerusalem, die auf den Trost Israels warteten, fleißig besucht seyn. Es ist kein Zweifel, daß diese Gläubige, welche vor Augen sahen, daß die belagerte Stadt sich nicht lange mehr halten, und das irdische Königreich Davids zu Grunde gehen würde, ihm wehmütig ihren Kummer eröfnet haben, daß es sich also anliesse, als ob die grosse Verheissung von dem Messia wegfallen solte. Diß Gemütsleiden ward durch die frechen Reden vieler Ungläubigen vermehret, welche laut heraussagten: Gott habe die zwei Geschlechter, Juda und Benjamin, gleich den übrigen Stämmen verworfen, auf die profetischen Vertröstungen von dem Messia sei nicht zu rechnen ꝛc. S. V. 24. Denn die verruchten Einwoner Jerusalems, die bisher auf ihren Tempel und feste Mauren getrozet hatten, begonnten allgemählich mutlos und verzagt zu werden. Eben dieser sich unter dem Volk ausbreitende Unglaube (so dachte das kleine Häuflein der warhaften Israeliten) mögte wol die gerechte Ursache seyn, daß das gnädige Wort von dem Messia zurükgenommen würde. Eine Besorgniß, die nicht nur damals das Herz der Frommen nagte, sondern auch, wie

Gott

Gott wol vorhersahe, sie lange nachher im Lande der Gefangenschaft quälen würde. Assaph hatte schon davon geweissaget Ps. 77, 9. 10.

§. 12.

Diesem grossen Kummer der kleinen Heerde sezt nun Gott einen grossen und gewaltigen Trost entgegen. Ihrentwegen ist nicht nur die zuvor ausgesprochne Verheissung von dem Messia V. 14. u. f. wiederholet; sondern, weil die zappelnden Gläubigen vornemlich darum bekümmert sind, ob sie auch werde erfüllet werden; so gibt unser HErr Gott davon eine Versicherung, die nicht stärker seyn kan, und mit hoher Weisheit und Herablassung recht eigentlich den Umständen, der von Stadt und Tempel vertriebenen, und in heidnische Länder versezten Israeliten, angemessen ist. Dieselbe hätten am Euphrat und in Babels Gegenden gedenken mögen, und zum Theil haben sie wol auch wirklich so gedacht: Wie wirds um die Verheissung vom Messia, der Davids Sohn seyn soll, von seinem ewigen Königreich, und der durch ihn zu beschaffenden Erlösung? Wir sehen unsre vorigen Zeichen nicht, die ihn vorbildeten, und sein Andenken bey uns erfrischten, keinen Hohenpriester und König, kein Heiligtum, keine Bundeslade, keinen Altar, keine Opfer ꝛc. Vergl. Ps. 74, 9. Diesen zweifelmütigen Gedanken zu begegnen, ergehet das Wort des HErrn an den Jeremia, und dieser muß es zum Trost der Gläubigen bekant machen, V. 20. u. f. So spricht Jehovah: Wenn mein Bund, meine festgestellte Ordnung, aufhören wird mit dem Tage und der Nacht, daß nicht Tag und Nacht sei zu seiner Zeit; so wird auch mein Bund aufhören mit meinem Knecht David, daß er nicht

einen Sohn habe zum König auf seinem Stul, und mit den Leviten und Priestern, meinen Dienern.

§. 13.

Auf die dem Abraham (1. Mos. 15, 5.) geschehene grosse Verheissung, daß sein geistlicher Same wie die Sterne am Himmel werden solte, wird V. 22. zurükgesehen, und dieselbe mithin bekräftigt. Wolten die harten Reden der Ungläubigen die Hofnung auf den Messias wankend machen; so wiederholet Jehovah nochmals seine starke Beteurung, V. 25. 26: Halt ich meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, daß ich die Ordnung des Himmels und der Erde nicht mehr darstelle; so will ich auch verwerfen den Samen Jakob, und David, meines Knechts, daß ich nicht aus ihrem Samen nehme, die da herschen über den geistlichen Samen Abraham, Isaak und Jakob, oder im Regentenamt in meiner Kirche rechtschaffene aus dem Samen des Worts gezeugte Israeliten darstelle. Denn ich will ihr Gefängniß wenden, und mich über sie erbarmen; welches vornemlich von der Erlösung aus der geistlichen Gefangenschaft, mit einverstandener Zurükbringung des Volks aus Babel, welche vorhergehen muste, zu erklären ist. Hatten nun die gläubigen Gefangenen aus Juda und Israel in den heidnischen Ländern keinen Tempel, Altar, oder sonst ein vorbildendes Zeichen, welches ihre Hofnung auf den Messias unterstüzte; sahen sie keine Ordnungen der Priester einander ablösen, und sich zum heiligen Dienst des Tempels anschikken; so sahen sie doch die beständig fortgehende Ordnung des Himmels und der Erde, und die grossen Werke Gottes in der Natur. Der gestirnte Himmel und seine Einrichtung, der Wechsel der Tage

Tage und Nächte ꝛc. solten sie an diß grosse Wort erinnern, daß Gott eben so gewis, als Er im Reich der Allmacht herschet, die Verheissung von dem ewigen König aus dem Hause Davids ins Werk sezzen, und sein Gnadenreich, bis Welt und Zeit entfliehen, nicht aufhören lassen würde. Wir finden auch, daß die gläubige Kirche in der babylonischen Gefangenschaft, welche wärscheinlich in dem profetischen 115. Psalm aufgefüret wird, sich damit gestärket, und auf den Messias, als ihre Hülfe und Schild, gehoffet habe. S. Ps. 115, 3. 15. Ach, HErr Gott, wie reich tröstest du?

§. 14.

Es geht aber der unschäzbare profetische Text nicht bloß des Jeremia Zeitgenossen, oder die gläubigen Jüden in der babylonischen Gefangenschaft, sondern die wahre Kirche in allen Zeitläuften an. Er lehret uns, aus den grossen Erweisungen Gottes im Naturreich, fruchtbare Schlüsse und Anwendungen auf die feststehende Treue und Warheit Gottes zu machen, welche sich noch vielmehr in Christo und an seinem Gnadenreich erzeigen wird. Denn die sichtbare Welt ist ein Gerüst, welches nur des anzubauenden geistlichen Tempels, oder der gläubigen Kirche wegen, da ist und erhalten wird. Leben wir in einer dunklen Zeit (Jes. 59, 10.), die derjenigen ähnlich ist, welche das alte Israel nach Assaphs Weissagung (Ps. 74, 9.) erfaren hat, spizzen die Ungläubigen in grosser Anzahl Mund und Federn, die H. Schrift zu verfinstern, und die Hofnung der kleinen Heerde zu entkräften; das Wort sollen sie stehen lassen, welches hier Jeremia V. 20. 26. zu Buch gefüret hat. Mögen wir nicht mit Ehrfurcht erstaunen über diß stralenreiche Licht

des Trostes, wogegen keine Variante aufkommen, und welches keine Philosophie oder Kritik, mit aller ihrer Kunst auslöschen kan. Könte es uns stärker versichert werden: Christus und sein Gnadenreich wird dennoch oben bleiben, und die Pforten der Höllen sollen es nicht überwältigen. Vergl. Ps. 46, 5. 6. Matth. 16, 18.

§. 15.

Konten die Sichern und Ruchlosen nicht unmittelbar von dem Jeremia angesprochen werden, da er im Vorhof des Gefängnisses Einlager halten muste; so kam es ihnen doch aus dem Munde der Gläubigen, welche häufig bei dem Profeten aus und eingingen, zur Kundschaft, daß er noch immer dabei bleibe, Jerusalem werde von dem König zu Babel erobert werden, wer in der Stadt bleibe, werde durch Schwerdt, Hunger und Pestilenz sterben müssen, wer aber hinausgehe zu den Chaldäern, leben bleiben ꝛc. Diese Reden verbreiteten sich aus dem Munde der Besucher des Profeten unter die übrigen Einwoner der Stadt, und hatten sonder Zweifel die Wirkung, daß man mehr denn zuvor die Verthädigungsanstalten fruchtlos zu achten anfing, und viel Volks, um bei den Chaldäern seines Lebens sicher zu seyn, aus der Stadt hinaus wolte, aber nicht ausgelassen ward. Vergl. K. 37, 13. 14. Die dadurch entstandene Bewegung konte den Fürsten (deren K. 38, 1. gedacht wird) oder vornemsten Befehlshabern des Königs, die in der belagerten Stadt alles anordneten, nicht verborgen bleiben. Und da sie bald vernamen, daß des Jeremia Weissagung V. 2. 3. solchen Eindruk der Furcht bei dem Volk gemacht hatte, verlangten sie V. 4. vom König, den Profeten tödten zu lassen. Der König, obwol

von

von der Unschuld des Profeten überzeugt, hatte nicht Mut gnug, ihnen Einrede zu thun. V. 5. Jeremia ward folglich in eine tiefe Schlamgrube, die am Vorhofe des Gefängnisses war, hinabgelassen, um daselbst zu verschmachten. V. 6. Auf solche Art wolte man den verhaßten Profeten heimlich aus dem Wege räumen, ohne daß es unter der Menge derjenigen, die ihn als einen rechtschaffnen Knecht Gottes hochschäzten, laut werden solte. Nach erreichtem bösen Endzwek würde man ausgesprenget haben, die Grube sei ohngefähr geöfnet, und der Profet, welcher nicht Acht auf seine Schritte gehabt, unversehens in der Abenddemmerung hineingefallen.

§. 16.

Hie bewies Ebed Melech, ein ausländischer Kämmerer des Königs, die Gerechtigkeitsliebe und Billigkeit, daß er dem in äusserster Lebensgefar schmachtenden Profeten ein Wort zum Besten redete, und nicht nur den Befehl zu seiner Errettung auswirkte, sondern auch dieselbe selbst veranstalten half. V. 7-13. Es war bei diesem Ausländer kein geringes Merkmal des Glaubens, der die Welt überwindet, daß er getrost sich der bösen Absicht der Fürsten und Gewaltigen widersezte, welche den Jeremia aus dem Wege haben wolten. Er hat deswegen auch wol ihre heimliche Nachstellung erfaren müssen. Vergl. K. 39, 17. Oeffentlich konten jedoch die Fürsten nichts wider die Errettung des Profeten sagen, weil er nicht durch Urteil und Recht zum Tode war verdammet worden, und sie sich vor dem Volk das Ansehen hatten geben wollen, daß Jeremia durch einen unglüklichen Zufall in die Grube geraten sei. Zedekia, dem die nahe Gefahr das Herz wol schon klopfen machte, scheuete

sich dennoch vor den Fürsten, einige Mutlosigkeit zu verraten, und ließ daher den Propheten heimlich zu sich kommen, von ihm ein Wort des HErrn zu hören. Wie sehr der König im Gedränge gewesen, und sich, wegen besorgter Beschimpfung von seinen eigenen Landsleuten, zur freiwilligen Ergebung an den König zu Babel nicht entschliessen können, ist aus der Unterredung mit dem Propheten V. 14. u. f. abzunemen. Unter andern wird dem König V. 22. gesagt, daß die Weiber des königlichen Hauses, wenn die Chaldäer sich seiner bemächtigt hätten, ihm schimpflich vorrükken würden, seine Friedensmänner, die falschen Propheten und großsprecherischen Fürsten, die ihm vorgespiegelt, daß es keine Not habe, haben ihn in den Schlamm gefüret, und stekken lassen. Diß beziehet sich theils auf die V. 19. geäusserte Furcht des Zedekia, theils auf die Schlamgrube, in welche der Prophet, mit Zulassung des Königs, versenket worden. Der König muß hören, daß seine betrüglichen Freunde ihn in einen Schlamm des Elendes füren, aus welchem keine Errettung sei, und er deswegen den Spott der Weiber empfinden werde.

§. 17.

Nicht lange nach der Unterredung mit dem König, hat der Prophet, auf göttlichen Befehl K. 39, 15. u. f. aus dem Vorhofe des Gefängnisses gehen müssen, dem Ebed Melech anzusagen, daß er, in der augenscheinlichen Gefar der in lezten Zügen liegenden Stadt, Errettung finden, und sein Leben, wie eine Beute, davon bringen solle, weil er Gott vertrauet habe. Jeremia, der freiwillig wieder in seinen Arrest gegangen war, da die Stadt bald darauf übergieng (K. 39, 1. u. f.), und der König, samt dem

dem übrigen Volk, theils dem Schwerdt, theils den Ketten der Gefangenschaft herhalten muste, ist nicht minder ein rürendes Beyspiel der göttlichen liebreichen Fürsorge für seine treuen Knechte. Gott hatte dem König zu Babel ins Herz gegeben, seinetwegen Befehl zu thun, daß er in Freiheit gesezt würde, und ihm kein Leid wiederfüre. V. 11-14. Vergl. K. 40, 4. 5.

§. 18.

Unter der Stadthalterschaft des Gedalia, welchen Nebukadnezar über das im Lande zurükgelassene geringe Volk gesezt, hatte folglich der Profet Frieden und Ruhe, die aber gewis kein volles Jahr gewäret hat. S. K. 41, 1. Vermutlich hat er damals, von dem Geist des HErrn getrieben, die rürenden Klaglieder abgefasset, worin er die wehmutsvolle Empfindung seines Herzens reden lässet, und das erstaunlich grosse Elend wärender Belagerung der Stadt Jerusalem, und darauf gefolgte erschrekliche Verwüstung mit den stärksten Zügen schildert. Göttlicher Absicht gemäß solten die redenden Thränen des Profeten den gewaltigen Zornspiegel der Verheerung durch die Chaldäer, dem überbliebnen Volk und seinen Nachkommen, ja der ganzen Kirche, bis zu der spätesten Folgezeit, gegenwärtig machen, und ihnen zur starken Warnung dienen, den Unglauben und alle Sünden, als gefärliche Klippen, woran des alten Israels Ruhestand gescheitert, mit der wachsamsten Sorgfalt zu vermeiden. S. 1. Kor. 10, 11. 12. Insbesondre solten die frechen Sünder, welche geneigt waren, auch der göttlichen Strafgerichte leichtsinnig zu vergessen (Jer. 5, 3.), durch diese Klaglieder zur demütigen Erkäntniß ihrer schweren Mishandlungen geleitet, und zu gründlicher Busse er-

weichet werden. Klagl. 3, 39. u. f. Die Bußfertigen aber fanden darin nicht nur eine Anleitung, die Heiligkeit und Gerechtigkeit des HErrn und seinen strengen Eifer wider die Sünde fruchtbarlich zu erwägen; sondern ihnen war auch ein Gnadenspiegel und evangelische Aufmunterung vorgehalten, Hofnung und Vertrauen auf Gott nicht wegzuwerfen. S. K. 3, 19-36.

§. 19.

Wer muß nicht über die entsezliche Bosheit des Ueberrestes der Juden, welche Nebukadnezar im Lande gelassen hatte, erstaunen! Weder das grosse Strafgericht über ihre Brüder, die theils bei vielen Tausenden durch Schwerdt und Hunger umgekommen, theils in Ketten weggefüret waren, noch der ein Grausen erwekkende Anblik der in Trümmer und Aschenhausen verwandelten Stadt und Tempels, noch das alles, was ihnen Jeremia nachher mit Thränen davon sagen und vorsingen mogte, hatte bisher einen rechtschaffnen Eindruk in die harten Herzen machen können. Anstatt unter dem friedliebenden Statthalter Gedolia ruhig zu wonen (K. 40, 9. u. f.), findet sich eine Bande unruhiger Bösewichter, die ihn und mehr unschuldige Männer ermordet. K. 41, 2. 3. 7. Die angesehenen Häupter und Uebrigen des Volks, welche die begangenen Mordthaten verabscheuen, sind im Grunde nicht besser. Sie haben sich beraten, aus Furcht vor den Chaldäern das Land zu räumen, und gen Egypten zu ziehen. V. 17. 18. Mit einer fluchwürdigen Heuchelei gehen sie zuvor den Jeremia an, daß er den HErrn seinen Gott ihrentwegen fragen soll. K. 42, 2. 3. Ja sie geloben mit einem hohen Eidschwur, alles zu thun, was ihm Jehovah an sie befehlen wird, auf daß es ihnen

wohl

wohl gehe, V. 5. 6. Der Profet wird befehligt, sie zum Bleiben im Lande zu ermanen, und vor dem Zug nach Egypten, mit Vorhaltung der göttlichen Strafgerichte, welche sie verfolgen würden, ernstlich zu warnen. V. 9-22. Sie sind aber so frech, daß sie den Profeten ins Angesicht lügen heissen, aller Einrede unerachtet gen Egypten aufbrechen, auch den Jeremia und seinen Schreiber Baruch dahin mit sich nehmen. K. 43, 1-7.

§. 20.

Jeremia, welcher zuvor das vollzogene fürchterliche Strafgericht beweinet hatte, hat nun neue Materie zur Traurigkeit über die mutwillige Bosheit und Unbußfertigkeit der Uebrigen seines Volks. Gott lässet ihn nicht nur das den Egyptern drohende Gericht verkündigen V. 8-13; sondern auch den zu ihnen geflüchteten Juden K. 44. einen gewaltigen Buß- und Strafprediger werden. Die Frucht bleibt leider aus! Das verstokte Volk hadert und zanket mit ihm. Sogar die Weiber empören sich. Man spricht mit unverschämter Stirn V. 16. u. f. **Nach dem Wort, das du im Namen des Jehovah uns sagest, wollen wir dir nicht gehorchen, sondern wir wollen thun nach allem Wort, das aus unserm Munde gehet** ꝛc. Welch eine Verwegenheit, wofür sich der Himmel entsezzen mögte! Wer hätte die von dem elenden Ueberrest eines hart geplagten und aufs tiefste erniedrigten Volks vermuten sollen? Zum Zeichen, daß der HErr die widerspänstigen Juden gewis in Egypten finden und heimsuchen werde, muß der Profet V. 29. 30. ihnen kund machen: Pharao Hophra werde, gleichwie dem K. Zedekia geschehen, in die Hand des Königs Nebukadnezar übergeben werden; welches die Erfüllung bestätigt

stätigt hat. Diese Weissagung wider Egypten wird weiter ausgebreitet, und derjenig-n, welche zuvor zu des K. Jojakim Zeiten ergangen, hinzugefüget. K. 46, 13. 26.

§. 21.

Diente alles diß, den verstökten Jüden, die sich in Egypten niedergelassen hatten, eine Furcht vor der strafenden Gerechtigkeit Gottes einzuprägen; so waren doch noch Gläubige unter dem Haufen, welche, gleich dem Jeremia, nicht freiwillig, sondern durch die Uebermacht gezwungen, mitgezogen waren. Ihrentwegen füget der profetische Geist die tröstliche Verheissung V. 27. 28. hinzu, daß der HErr sie aus ihrer Zerstreuung und Gefängniß wieder in ihr Land zurükbringen, Frieden und Ruhe schenken, und es mit ihnen nicht ein Ende machen werde. Vergl. K. 30, 10. 11. Von den übrigen lange zuvor ausgesprochenen Weissagungen, K. 47, u. f. insbesondre wider Babel, K. 50. 51. ist am gehörigen Ort schon das Nötigste in der Kürze angemerkt. Der historische Anhang K. 52. von Eroberung und Zerstörung der Stadt Jerusalem, hartem Urteil des Zedekia, Wegfürung des heiligen Gerätes, uud Erhöhung des Jojachin, ist warscheinlich nach dem Tode des Jeremia, aus göttlichem Antrieb, von einer spätern Hand hinzugefüget, damit die Erfüllung der, durch den Profeten ergangenen, göttlichen Drohungen den Lesern der Weissagung desto gewisser vor Augen seyn, und nicht aus der Acht gelassen werden mögte. Vergl. K. 39. 2. Kön. 25.

XI. Haupt-

XI. Hauptstük.

Erörterung der wigtigsten Gesichte und Weissagungen Hesekiels, welche er, unter den mit dem K. Jechonia weggefürten Jüden, vor der Eroberung Jerusalems, im Lande der Chaldäer empfangen. K. 1:31.

Inhalt.

Sorgfalt Gottes, die Gefangnen des Hauses Israel und Juda zur Busse zu leiten. Hesekiel war eigentlich ihnen zum Bußprediger bestimmet. §. 1.

Majestätisches Gesicht, womit Hesekiel K. 1. begnadigt worden, nach seinem Hauptzwek und Haupttheilen angesehen. §. 2:5.

Merkwürdiges Wort: Du Sohn Adams, womit Hesekiel, bei jedesmaliger göttlichen Ansprache gegrüsset wird. §. 6.

Hatten die evangelischen Weissagungen Jer. 29. 30. 31. bei den Gefangnen keinen Eindruk gemacht; so muß Hesekiel gesezlich anheben. §. 7.

Betracht. des profet. Gesichts. K. 9. §. 8:11.

Göttliche Offenbar. K. 11, 16:21. §. 12:14.

K. 12. insbes. V. 16. §. 15.

K. 14. insbes. V. 14. 20. §. 16. vergl. mit K. 22, 30. 31. §. 17.

K. 16. insbes. V. 6. §. 18:20.

K. 17, 22:24. §. 21. K. 18, 23. §. 22. V. 31. §. 23.

K. 20, 9. 14. 22. §. 24. V. 25. 40. 41. §. 25.

K. 21, 27. K. 22. 23. §. 26. K. 24. §. 27.

K. 29. 30. K. 26:28. insbes. V. 25. 26. §. 28. K. 31. §. 29.

§. 1.

Die allgemeine Menschenliebe und der grosse Ernst Gottes, die abtrünnigen Sünder zu gewinnen, entdekket

entdekket sich gar besonders in der anhaltenden Gnadenbemühung, womit Er die gefänglich weggefürten Kinder seines Volks zur Busse zu leiten gesuchet. Die Wegfürung derselben in die assyrische und babylonische Gefangenschaft war eine gerechte Züchtigung für sie, aber zugleich eine gnädige Heimsuchung für die heidnischen Völker, denen durch sie der Inhalt des, aus ihrer Heimat mitgebrachten, göttlichen Worts bekant werden solte; welchen sie auch, durch treuen Gebrauch des Worts der Gnaden, ein gesegnetes Salz zu seyn, verpflichtet waren. Das konten sie aber nicht seyn oder werden, ohne zuvor sich selbst rechtschaffen zum HErrn bekeret zu haben; woran es anfänglich bei den meisten Weggefürten fehlte, die noch dazu von falschen Profeten auf den Irrweg geleitet wurden. S. Jer. 29, 21. 24. u. f. Doch waren auch gläubige Kinder Gottes, solche wie Daniel und seine Gesellen, unter ihnen, welche den übrigen Haufen durch ihren Glauben und Gottesfurcht beschämten, und zur Gerechtigkeit wiesen. Gleichfalls werden erleuchtete Leviten und Priester, welche nach zerstörtem Tempel kein Opfer- und Ceremoniendienst beschäftigte, in der Gefangenschaft desto weniger ermangelt haben, das Volk aus den mitgenommenen heiligen Büchern zu unterrichten, und in der evangelischen Erwartungslehre zu befestigen. Daran ließ es aber der treue Gott nicht gnug seyn. Auch ausserordentlich erwekte Profeten musten unter den Kindern der Gefängniß hervortreten. Unter den Zuerstweggefürten zur Zeit des Jojakim, ward Daniel am Hofe des Nebukadnezar, und in der königlichen Residenz Babel, schon bei jungen Jahren, durch die Gabe der Weissagung und hohe Weisheit berühmt (Hesek. 28, 3.), und zum grossen Werkzeug, die Ausbreitung der Ehre des Jehovah, sowol

wol in dem assyrischbabylonischen, als in dem darauf folgenden persischmedischen Reich, zu befördern. Hesekiel aber, welcher in der spätern Wegfürung, mit dem König Jechonia, und einem zahlreichen Haufen Volks, gen Babel kommen war, ward von Gott zum Profeten und Bußprediger für seine widerspänstigen Mitgefangenen berufen, welche sich an Babels Flüssen hatten niederlassen müssen. Doch war sein Profetenamt nicht bloß auf die gefangnen Jüden in Babels Gegenden beschränkt, sondern es solte auch den zerstreuten 10 Stämmen in der assyrischen Gefangenschaft, und dem sie herbergenden Heidenvolk, welches von seiner Weissagung Kundschaft erlangte, zur heilsamen Erwekkung dienen. Es erhellet solches unter andern aus den nachdruksvollen Predigten K. 16, 20. 23. welche an das Volk Israel und Juda gerichtet sind, unwidersprechlich.

§. 2.

Es machet dieser Profet zuerst seine Einweihung, seinen unmittelbaren göttlichen Beruf, und empfangne Unterweisung zur treuen Amtsfürung bekannt. Das majestätische Gesicht von der Herlichkeit des Jehovah wodurch er ganz ausnehmend in Gott gestärkt, und zum Profetenamt eingeweihet worden, wird von ihm K. 1. erzälet, worauf K. 2. der unmittelbare Beruf, und K. 3. die wichtige Instruction oder Unterweisung folget. Der Zeit nach ward Hesekiel im 30. Jahr seines Alters, im fünften Jahr nach der Wegfürung des Königs Jojachim (K. 1, 1. 2.), folglich auch im fünften Jahr der Regierung des Zedekia, zum Profeten berufen, da seine Mitgefangene nicht lange zuvor die evangelische Zuschrift und rürenden Weissagungen des Jeremia K. 29. 30. 31. mogten empfangen

pfangen haben. War Hesekiel nun unter den Heiden, auf heidnischem Grund und Boden, wohin der HErr schon eine ansehnliche sichtbare Kirche versezt hatte; so offenbaret sich ihm der Jehovah und Gott Israels gleich anfangs, als der sich anschikket, seinen Thron und geistliches Königreich unter allen Heiden zu gründen und auszubreiten. Die ganze überaus prächtige hieroglyphische Vorstellung ist gutentheils aus dem vorbildenden Heiligtum, und von desselben heiligem Geräte, entlenet. Was allda mit einem Vorhang bedekt war, und nicht glänzend ins Auge fiel, das sihet Hesekiel mit grosser und himlischer Klarheit, und wird derselben hohen Gnade gewürdigt, die ehemals dem Mose und Aaron und übrigen Freunden Gottes (2. Mos. 24, 9. 10.), wie auch dem Jesaia (K. 6, 1. u. f.), zu Theil worden. Wie nun Jesaia, dessen Gesicht mit dem hesekielischen eine grosse Aehnlichkeit hat, die Herlichkeit Christi, als des Sohns Gottes, gesehen (Joh. 12, 41.); so ist nicht zu zweifeln, daß dem Hesekiel dieselbe Herlichkeit des erhöheten Königs der Ehren, und die grossen Anstalten zur Ausbreitung seines geistlichen Königreichs, sinnbildlich vorgestellet worden.

§. 3.

Bisher hatte der Sohn Gottes, als Israels eigentlicher König, seinen vorbildenden Thron, über den Cherubim der Bundeslade, im Allerheiligsten des Tempels gehabt. Da aber die Stadt Jerusalem, und das ganze Land, von seinen Einwonern aufs schändlichste entheiligt war (Jes. 24, 5.); so ließ Gott seinen Gelebten aus seinem Hause entweichen (Jer. 11, 15.), worauf die gänzliche Zerstörung und Einäscherung der Stadt und ihres präch-

prächtigen Tempels erfolgte. Darauf zielet bei unserm Propheten die symbolische Vorstellung K. 9, 3. 10, 2. 4. u. f. Weil aber der ewige König ein geistliches Königreich haben und behalten muß, so war dem Hesekiel schon zuvor am Wasser Chebar offenbaret, daß Christi Königreich in allen vier Gegenden der bewonten Welt, oder über die ganze Erde, ausgebreitet werden solte. In dieser Absicht wird ihm K. 1. statt des vormals im Allerheiligsten ruhenden, und nicht von seinem Ort bewegten Throns des Jehovah, in einem heidnischen Lande ein prächtiger beweglicher Thron, oder auf den Flügeln der Cherubim schwebender, und mit Rädern, die sich gerade zu nach allen vier Himmelsgegenden bewegen konten, versehener Siegs- und Triumfswagen des Messia oder Sohns Gottes zu sehen gegeben, um damit seinen geistlichen Thron und Tempel, oder seine Kirche im neuen Bunde abzubilden, da Er das Erbe der Heiden in Besiz nehmen, und sein Name in allen Landen herlich werden würde; wovon zuvor in vielen Psalmen geweissaget ist. S. unt. and. Ps. 2, 8. 8, 2. 47, 3. 8. 67, 4. 5. 68, 5. 12. 19. 25. 93, 1. 96. 97. u. f. Das ganze Gesicht ist in allen seinen Besonderheiten so majestätisch und erhaben, daß es zwar die Andacht des Schriftforschers weiden und erbaulich unterhalten, aber niemand sich rümen kan, die Bedeutung in ihrem völligen Umfange erreicht zu haben.

§. 4.

Die Hauptperson in dem Gesicht, wie ein Mensch gestalt, V. 26. ist der majestätische Erlöser, oder menschgewordne Sohn Gottes, wie Er seinen Thron über die Himmel gesezt hat (Ps. 8, 2.), oder in den völligen und unverrükten Gebrauch aller göttlichen Herlichkeit, nachdem

Er sein grosses Werk vollendet, und die Erde mit seiner sichtbaren Gegenwart verlassen, eingetreten ist. Der prächtige cherubinische Thronwagen, welcher sich, ohne umzuwenden, nach allen vier Ekken der Erde hinbewegen konte, so, daß er sich von keiner derselben entfernte, sondern um sich her, einem wie dem andern, Licht, Glanz und Augen zukerte, ist eine Abbildung der königlichen Herschaft Christi, welche Er, nach seiner Erhöhung zur Rechten Gottes, auf dem ganzen Erdboden gründet, ausbreitet und befestiget. Die cherubinischen hieroglyphischen Gestalten zeichnen die vortreflichen, und mit den edelsten Eigenschaften begabten Werkzeuge Christi, in Ausbreitung seines geistlichen Königreichs, und Vernichtung der Anschläge seiner Widerwärtigen, insbesondre die ausserordentlich erwekten Lehrer, dergleichen in dem ersten Jahrhundert des neuen Bundes die Evangelisten und Apostel waren (wiewol auch auf die tapfern Zeugen der Warheit in spätern Zeitläuften gesehen wird), nicht weniger die hervorglänzenden Helden und Bekenner im Regierstande, durch welche der HErr in seiner streitenden Kirche das Gute befördert, und ihr Ruhe und Sicherheit verschaffet. Die von dem Geist belebten Räder würden also alle wahre Gliedmassen der auserwälten Kirche, und die Augen an denselben ihre mit lebendiger Erkäntniß Christi und geistlicher Weisheit begabten, ordentlichen Lehrer und Vorsteher abbilden, welche von Gott tüchtig und treu gemachet sind, die ganze Gemeine auf den Weg des Heils zu lenken. Vergl. 4. Mos. 10, 31.

§. 5.

Diß mag für unsern Plan zu einer, obwol unvollkommenen, Erläuterung des hesekielischen Gesichts gnug seyn,

seyn, mit welchem, was Johannes Offenb. 4, 1. u. f. gesehen, zusammengehalten zu werden verdienet. Dem Profeten muste diß erhabene Gesicht unfehlbar zu grossem Trost und Glaubensstärkung gereichen. War er, wegen bevorstehender Zerstörung des mit Händen gemachten Heiligtums, und vorbildenden Throns des HErrn, in seinem Gemüt gebeugt; so gereichte es ihm zur kräftigen Aufrichtung, was Ps. 93, 1. und an mehr Orten zuvor geweissaget worden, mit starken Zügen ausgemalt zu sehen, und von der Gründung und Ausbreitung des geistlichen Throns und Königreichs Christi über den ganzen Erdenkreis, durch die glänzendste sinnbildliche Vorstellung, vergewissert zu werden.

§. 6.

Da er das grosse Gesicht nach allen Umständen genau bemerket hatte, hörte er den, der auf dem Thron saß, den majestätischen Sohn Gottes, reden, und ward von ihm mit dem Wort: Du Menschenkind, oder Sohn Adams, angesprochen. K. 2, 1. 3. Diese Benennung, womit wir vorhin nie einen Profeten in Israel, sondern nur den einigen Hesekiel, so oft der HErr ihn anspricht, begrüsset finden, ist allerdings merkwürdig. Der HErr will damit zu erkennen geben: Nunmehr, da den Israeliten ihre äusserlichen Vorzüge, Tempel, Altar, Heiligtum ꝛc. welche sie von den Heiden unterschieden haben, entzogen werden, sehe ich dich nicht als einen Sohn Buſi, sondern als einen Sohn Adams an; du so wenig, als irgend ein andrer von Israel, hat sich seiner Abkunft von gläubigen Vorfaren (Matth. 3, 9.), oder sonst eines äusserlichen und leiblichen Vorzugs vor den Heiden, unter welchen ihr wonet, zu rümen ꝛc. Hesekiel,

welcher zwar eigentlich zu den weggefürten Kindern Israel gesandt ward, sie von Gottes wegen zur Busse zu rufen, aber auf heidnischem Grund und Boden und unter heidnischen Völkern weissagte, denen das Wort Gottes aus seinem Munde unverborgen bleiben solte, wird also erinnert, daß der Vorzug, ein Sohn Abrahams nach dem Fleisch zu seyn, oder von der sichtbaren israelitischen Kirche abzustammen, nichts vor Gott gelte. Als ein Sohn Adams habe er alle Heiden, ja alle Menschen ohne Ausname, nach dem Fleisch für Brüder zu halten, und sich ihnen nicht zu entziehen. In den Tagen des neuen Bundes, wenn der HErr seinen Thronwagen über die ganze Erde führte, werde Er nicht drauf sehen, von welchem Volk oder Geschlecht der und jener abstamme, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchte und recht thue, werde ihm angenehm seyn. Ap. Gesch. 10, 35. Vergl. Ps. 87, 4. u. f. Da nun Gott, durch Israels Zerstreuung unter die Völker, die Heidenschaft mit seinem Licht grüssete, und eine beträchtliche Vorbereitung auf die Zeit des neuen Bundes machte; so sollte Hesekiel die Heiden darum, daß sie der leiblichen Abstammung nach keine Israeliten wären, nicht gemein oder unrein achten, sondern sie vielmehr als solche ansehen, welche dereinst, durch die Geburt von oben, Miterben der Gnade des Lebens werden, und an allen von Christo erworbenen Heilsgütern Theil nehmen solten. Durch die Anspräche: Sohn Adams! ward ihm daher seine Verbrüderung mit ihnen nach dem Fleisch stets zu Gemüt gefüret, und die Bedenklichkeit benommen, zu ihnen einzugehen. Er wird solches mehrmals gethan, und ihnen den Raht Gottes zu ihrer Seligkeit nicht vorenthalten haben; obschon wir davon in seinem

nem profetischen Buch keine Spur finden, oder vermuten dürfen.

§. 7.

Es lässet sich ansehen, daß der Haufe der Gefangenen, unter welchem Hesekiel war, vor andern halsstarrig und harten Herzens gewesen, und vorzüglich bedurft, durch seine Bußpredigten erwekt zu werden. Eben daher ist zu vermuten, daß die evangelischen Weissagungen des Jeremia, K. 29, 30. 31. bei diesen Leuten nicht den gesegneten Eindruk gehabt, welchen sie nach göttlicher Absicht hätten haben sollen. Desto gerechter war die Klage der göttlichen Majestät Hos. 2, 4. u. f. Wir sehen aus diesem Grunde den Profeten, mit gesezlicher, drohender Vorhaltung, ihnen ans Herz treten. Hatte das Volk, das noch im Lande zurük war, an der Belagerung Jerusalems, und dem vielfachen Elende, womit es von allen Seiten geängstet ward, eine gewaltige Auffoderung zur Busse; so bedurften die Weggefürten, welche ja so harte Herzen, als ihre im Lande Juda geängsteten Brüder, hatten, eben so sehr, als jene, durch die göttlichen Gerichte erschüttert zu werden. Darum muste Hesekiel die grosse Not in ihrem Vaterlande, durch allerlei bildliche Vorstellungen an seiner eignen Person, K. 4. 5. u. f. ihnen sichtbar und gegenwärtig machen, und nicht ablassen, vom Untergang der Stadt Jerusalem und des Königreichs Juda zu weissagen, damit ihnen der falsche Trost, von einer baldigen Wiederker dorthin, worauf sie sich bisher halsstarrig verliessen, benommen würde.

§. 8.

In das folgende sechste Jahr nach der Wegfürung des Jechonia gehören die Gesichte und Vorträge, vom

8ten bis zum Schluß des 19ten Kap. Nachdem dem Hesekiel K. 8. im Gesicht die mancherlei Arten scheußlicher Abgötterei, die zu Jerusalem im Schwange gingen, offenbaret worden, wird ihm K. 9. die unabbittliche gerechte Heimsuchung der abgöttischen Stadt eröfnet, in welcher jedoch diejenigen, die da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen, mit einem Zeichen an der Stirn bemerket, und, wie die mit dem Blut des Osterlamms bestrichnen Thürpfosten der Israeliten in Egypten, vor welchen der verderbende Engel vorüber ging, von den Ausfürern der göttlichen Gerichte verschonet werden. Diß trostreiche Gesicht, welches sonnenklar zu Tage leget, daß Gott ein Aufsehen auf seine Auserwälten hat, und sie bei einbrechenden Landplagen, wie den Noah in der Arche, zu erhalten weis, verdienet nicht obenhin angesehen zu werden. Es hat dasselbe eine grosse Verwandschaft mit dem apokalyptischen Gesicht (Offenb. 7, 2. u. f.), nach welchem, vor dem Einbruch der lezten Plagen, die Knechte Gottes an ihren Stirnen versiegelt wurden.

§. 9.

Das stehet ja wol fest, daß derjenige, welchen Hesekiel V. 1. mit lauter Stimme rufen, und seine Diener, mördliche Waffen zur Hand zu nemen, auffodern hörte, **Jehovah der Gott Israels und Richter aller Welt sei** (1. Mos. 18, 25.), der Sohn Gottes, dem der ewige Vater alles Gericht übergeben hat. Joh. 5, 22. Die **sechs Männer mit den schädlichen Waffen** in der Hand V. 2. stellen die Werkzeuge des göttlichen Strafgerichts, die Chaldäer, vor, welche Jerusalem verderben, und ihre Einwoner erschlagen solten. Der **Eine** ausser diesen, **mit Leinwand bekleidet**, und mit einem Schreibzeug

zeug an der Seite versehen, stellet die Proseten und Lehrer des Worts vor, deren Zunge der Griffel eines guten Schreibers ist (Ps. 45, 2.), durch deren Wort und Dienst das göttliche Gnadensiegel, der H. Geist, den Seelen zu ihrer Bewarung vor dem Verderben, und Erhaltung im Glauben, mitgeteilet wird. Man kan füglich annehmen, daß eben auch Offenb. 7, 2. durch den Engel, der das Siegel des lebendigen Gottes hat, der ganze Hause evangelischer treuen Lehrer und Warheitszeugen in den lezten verderbten Zeiten sinnbildlich vorgestellet werde. Dieser Engel schreiet Offenb. 7, 3. die vier andern an, welche sich zum Beschädigen gefaßt halten: **Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.** Damit wird das ernstliche Gebet der rechtschaffenen Lehrer angedeutet, welches das schon gezükte Rachschwerdt aufhält, und eine Verlängerung der Buß und Gnadenfrist zuwege bringet, bis die noch übrigen treuerfundenen Seelen, durchs Wort, der versiegelnden Gnade des H. Geistes teilhaft, und dadurch wider alle Trübsalsstürme also befestigt werden, daß sie nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.

§. 10.

Bey unserm Proseten rufet V. 3. 4. der herliche Gott Israel, der sich (zum Zeichen seiner Entfernung von der entweiheten heiligen Wonung) von den Cherubim über die Bundeslade zu der Schwelle am Hause erhoben hatte, dem Mann in Leinwand, der das Schreibzeug an der Seite trug: **Gehe hin, und zeichne, mit einem Zeichen an der Stirn, die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen.** Diß

drükt den ernstlichen Willen des Jehovah und Heilandes seines Volks aus, daß die rechtschaffnen Glieder der unsichtbaren Kirche, welche sich der Sünden des rohen Haufens nicht teilhaft gemacht, durchs profetische Lehr- und Trostamt, das Gnadensiegel des H. Geistes empfahen, und dadurch grosse Glaubenskraft und Freudigkeit anziehen sollen, der einbrechenden Gefahr die Stirn unerschrokken entgegen zu tragen, und frölich versichert zu seyn, daß sie ihre Selen, wie eine Beute, davon bringen werden. S. Jer. 39, 18. 45, 5. Vergl. Ps. 91, 7. 112, 7. 8. Nachher V. 5. u. f. ergehet der Befel des höchsten Richters an die gewafneten Männer, mit dem Schwerdt drein zu schlagen, und keines Standes oder Alters zu verschonen, aber der Bezeichneten keinen anzurüren. Sie thun, wie ihnen gesagt ist, fangen am Heiligtum an, und machen zuerst die Vorhöfe desselben, darnach die ganze Stadt voll todter Leichnam. Hesekiel, der noch übrig ist, und sich V. 8. ins Gebet gibt, ist ein Bild der Wenigen, welche die versiegelnde Gnade empfangen haben, und verschonet werden. Man darf nicht zweifeln, daß sein profetisches Gesicht in Erfüllung gangen, und, außer dem Jeremia und Baruch, viele mit dem H. Geist Versiegelte in der Zerstörung Jerusalems auch leiblich erhalten worden, nicht anders, als ob die wütenden Krieger ein Zeichen an ihrer Stirn gesehen hätten, sie nicht antasten zu dürfen. Hat aber das Gericht am Heiligtum angefangen, und wol gewis manche Gläubige mit hingeraffet (Vergl. 1. Petr. 4, 17.); so sind doch dieselbe dem zukünftigen Zorn entkommen, und durch den Tod zum ewigen Leben eingegangen.

§. 11.

§. 11.

Nach vollzogenem Gericht sprach der Mann in dem Anzug von Leinwand, und mit dem Schreibzeug an der Seite V. 11: Ich habe getan, wie du mir geboten hast. Vergl. Luc. 14, 22. Dasselbe müssen alle rechtschaffene Diener des Worts, bei einreissendem Verderben in der Kirche, sagen können, daß sie zur Bewarung der Selen, und ihrer Befestigung im Glauben, gethan haben, was ihnen befolen ist. Aber solche, die vielen andern zur Glaubensstärkung und Versiegelung behülflich sind, treten in den verderbten Zeiten, wie Jeremia unter den Jüden, nur sparsam und einzeln hervor; welches uns nicht ärgern soll. Uns überzeuget diß ganze Gesicht Hesekiels, daß Gott unter den zur Strafe reifen Jüden seine Ausgezeichneten gehabt, welche mit dem heil. Geist versiegelt gewesen, und teils leiblich erhalten worden, teils, obschon dem Leibe nach umgekommen, dennoch den Tod überwunden, und das himlische Erbe erlanget haben. So hat unser Gott und Heiland bei einreissenden Fluten seiner Gerichte von jeher offenbar werden lassen, was für ein Unterschied sei zwischen den Gerechten und Gotlosen. Mal. 3, 18. Auch in den lezten grossen Drangsalen, wenn die Zeugen der Warheit, gleich dem Mann mit dem Schreibzeug, vorangegangen, und Gott nachher wütende Krieger seine Boten werden lässet, wird eine starke unsichtbare Kirche, oder eine abgezälte Menge von Versiegelten und Auserwälten übrig bleiben, die vor dem Stul Gottes stehen, und ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen. Offenb. 7, 4. 14. 15.

§. 12.

Der wigtige Text K. 11, 16. u. f. kan nicht von uns übergangen werden. Die gen Babel Weggefürten, unter welchen Hesekiel war, wurden von ihren in Juda zurükgebliebnen Brüdern verächtlich beurteilet, als die von dem Jehovah, oder vom Tempel und Heiligtum, auf eine feige Art entflohen wären. V. 15. Bei dieser Gelegenheit empfängt der Profet von dem Jehovah, oder Sohn Gottes, diß Wort der Offenbarung: V. 16. Ja Ich habe sie unter die Heiden entfernet, und in die Länder zerstreuet, sie haben sich nicht aus Zaghaftigkeit gefangen gegeben, sondern meinem Wink und Willen folgen müssen, damit meine heiligen Absichten an ihnen, und den Heiden, unter welche sie kommen sind, erreichet würden; doch will Ich ihr Heiligtum seyn, daß sie lernen sollen, ohne Vorbilder sich im Glauben zu mir, ihrem Erlöser, zu halten, und mir geistliche Opfer darzubringen, da sie izt des mit Händen gemachten Tempels und vorbildenden Heiligtums auf wenige Zeit müssig gehen, so lange nemlich die Jahre der Gefangenschaft währen ꝛc. Nach dieser verflossenen wenigen Zeit (welch ein sehr Kleines sind 70 Jahr in der göttlichen Zeitrechnung!) solte die Verheissung V. 17. 18. eintreffen: Ich will euch samlen aus den Völkern ꝛc.

§. 13.

Die Verheissung steiget V. 19. 20. höher, und wird ganz neutestamentisch: Und ich will ihnen, ihren Nachkommen in den Tagen des neuen Testaments, einerlei Herz oder Gesinnung geben, daß sie in Einem allerheiligsten Glauben vereinigt seyn, und einmütiglich mit einem Munde

Munde loben Gott und den Vater unsers HErrn Jesu Christi (Röm. 15, 5. 6. Ephes. 4, 4-6.), und will den neuen Geist, das grössere Maaß des Geistes der Heiligung, welches der Zeit des neuen Bundes vorbehalten ist, den kindlichen freiwilligen Geist, vermittelst dessen ihr Gott dienen werdet, nicht im alten Wesen des Buchstabens, sondern im neuen Wesen des Geistes (Röm. 7, 6. 8, 15.), in euer Inwendiges geben, und will das steinerne Herz aus ihrem Fleisch wegnemen, und ihnen ein fleischern Herz geben. Die Meinung ist: Da sie zuvor dem H. Geist und der evangelischen Gnadenpredigt halsstarrig widerstrebet haben (von welcher Art Hesekiels Zuhörer K. 2, 4. und die Jüden in den Tagen Christi und seiner Apostel waren, Matth. 23, 37. Apostg. 7, 51.); so soll die grosse geistliche Veränderung bei ihnen vorgehen, daß ihre Sele, oder ihr Wille (welcher hier durch das Herz zu verstehen ist), von seiner mutwilligen Widerspänstigkeit ablasse, und aus dem harten, ungefüligen und widerstrebenden Willen, der die evangelische Warheit gar nicht an sich kommen lassen, und sich durch keine Vorhaltung rüren und lenken lassen wolte, ein leicht bewegter, lenksamer, Gott in seinem Wort Recht gebender, und zum Gehorsam des Glaubens sich bequemender Wille werde. Die gesegnete Frucht und Folge solcher Wiedergeburt oder Herzensänderung wird V. 20. ausgedrükt: Auf daß sie in meinen Sitten wandeln ꝛc.

§. 14.

Diese ganze evangelische Weissagung erkläret und bestätiget, was schon 5. Mos. 30, 3-6. insbesondre von der Beschneidung des Herzens, die dem Samen Israels wiederfaren solte, vorhergesaget worden. Hesekiels Zuhörer

hörer werden auch damit an die, vermutlich nicht lange zuvor, ihnen kundgewordene Weissagung Jer. 29, 13. 14. 30, 18. 31, 33. 32, 37-40. erinnert, und müssen dieselbe bekräftigt hören. Wer solte nicht mit Freude und Verlangen der Zeit entgegen sehen, wozu so viele profetische Schriftstellen Hofnung machen, daß das Jüdenvolk sein steinern Herz, oder die bisherige Unempfindlichkeit und Widerspänstigkeit gegen das evangelische Zeugniß von Christo, ablege, und durch die Kraft der heilsamen Gnade zum seligmachenden Glauben gelenket werde? Denen, die da wandeln, wie es ihrem Herzen gelüstet, und mutwillens in ihrem Unglauben fortgehen, wird V. 21. das göttliche Strafgericht in der Kürze angekündiget, welches Mose in seinem Liede mit Donnerworten beschrieben hat, und in der lezten Zerstörung durch die Römer ausgefüret ist. S. 5. Mos. 32, 18. u. f. 29, 19. u. f. Nach dieser empfangnen Offenbarung sahe Hesekiel die Herlichkeit des Gottes Israel über dem cherubinischen Thronwagen, wie sie sich (da sie zuvor K. 10, 4. ihren Ort im Heiligtum verlassen) nun auch aus der Stadt erhub, und auf den Oelberg an Jerusalems Morgenseite stellete; zur eindrüklichen Anzeige und Vorbedeutung, daß nicht nur damals der Stadt Jerusalem, wegen der Sünden ihrer Einwoner, göttliche Gnadenbeiwonung entzogen worden, sondern auch von dem Volk der spätern Zeit, welches seinen Heilsfelsen verhönte (5. Mos. 32, 15.), nach Christi Himmelfart das Reich Gottes würde genommen werden. S. Matth. 21, 42. 43. Ap. Gesch. 13, 46. 47. Sagte Hesekiel V. 25. den Gefangnen alle Worte des HErrn, die Er ihm gezeiget (nicht nur gesprochen, sondern auch durch das majestätische Gesicht zu erkennen gegeben) hatte; so wird er dieselbe, gewis aus unmittelbarer Erleuchtung,

tung deutlich gemacht, und auf die vorigen Weissagungen gleichen Inhalts, besonders im Mose, zurük gewiesen haben.

§. 15.

Waren die Herzen der Weggefürten Israels träge und unlustig, des HErrn Wort zu hören; so suchte Gott, welcher nach seiner hohen Weisheit und Liebe nichts unversucht lässet, die Selen zu gewinnen, ihnen auf andre Weise anzukommen. Sein Profet, welcher schon K. 4. 5. die Belagerung Jerusalems und andre Plagen bildlich vorgestellet hatte, muß nun auch den traurigen Vorgang mit dem flüchtenden und von den Chaldäern ergriffenen König Zedekia K. 12, 3-7. abbilden. Die Absicht ist, die Aufmerksamkeit des ungehorsamen Volks rege zu machen, daß es den Profeten fragen soll: Was machst du? oder: Was hat das zu bedeuten? und er mithin Gelegenheit finde, begierigen Hörern das zu sagen, was sie von dem Ernst und Eifer Gottes in Bestrafung der Sünden zu ihrer Warnung wissen sollen V. 9. u. f. Anmerklich ist, was der HErr von den durchs Schwerdt der Chaldäer, und andre Landplagen, ihrer übermachten greulichen Sünden wegen, heimgesuchten Jüden sagt:

V. 16. Ich will ihrer etliche wenige überbleiben lassen vor dem Schwerdt, Hunger und Pestilenz. Warum, in welcher Absicht? Die sollen alle ihre Greuel, derenwegen sie gestraft worden, erzälen unter den Heiden, dahin sie kommen werden, und sollen auch die Heiden erfaren, daß ich Jehovah bin, der die Ehre seines grossen Namens mit Nachdruk behauptet (Jes. 42, 8.), wenn sie nemlich aus dem Munde

der

der unter ihnen wonenden, und zur bußfertigen Erkäntniß ihrer Sünden gekommenen, Gefangenen Israels hören, mit welchen mannigfaltigen Arten der Abgötterei sie sich verschuldet, und darüber von dem Jehovah im Zorn gestrafet, und aus ihrem Lande vertrieben worden. Ein heller Beweis, daß die Wegfürung und Zerstreuung der Ueberbliebnen Israels nicht nur auf ihre eigne Bekerung, sondern auch auf die Warnung und Zurechtweisung der abgöttischen Heiden, unter welchen sie wonten, gezielet habe. Wir übergehen das 13. Kap. in welchem Hesekiel wider die falschen Proseten und Prosetinnen, woran es auch in der Gefangenschaft nicht gefelet, mit einem göttlichen Eifer zeuget.

§. 16.

Mit welchem grossen herzlichen Ernst Gott die Bekerung der weggefürten Gemeine Israels gesuchet, erhellet unter andern daraus, daß Er seinem Proseten die innere Selenbeschaffenheit der Leute, die er vor sich hatte, eröfnet, und ihm folglich eingegeben, allemal ein Wort zu seiner Zeit, das eigentlich für sie gehörte, und zu ihrer Rürung am kräftigsten war, vorzutragen. Diß finden wir K. 14, 3. u. f. und mehrmals in der Weissagung Hesekiels zu bemerken. In demselben Kap. wird V. 14. und 20. Daniel, zugleich mit dem Noa und Hiob, unter den rechtschaffnen Betern angefüret, welche von der Stadt Jerusalem und dem Lande Juda, wenn sie drinnen wären, die unabbittlichen Plagen nicht abwenden, sondern nur ihre eigne Selen erretten würden. Man kan daraus abnehmen, in welcher Glaubenskraft und Achtung Daniel schon damals, bei unstreitig jungen Jahren, als ein vorzüglicher Freund und Liebling Gottes gestanden habe.

habe. Eben deswegen war Daniel, wie Lot aus Sodom, zuvor gen Babel weggefüret, das grosse Elend, welches sein Volk treffen würde, nicht mit zu erfaren.

§. 17.

Wenn aber angefürter massen gesagt wird, daß Noa, Daniel und Hiob, mit ihrem Gebet nur ihre eigne Selen erretten würden; so scheinet sich ein Widerspruch hervorzuthun, da es K. 22, 30. 31. aus dem Munde des HErrn heisset: Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich zur Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mir für das Land, daß ichs nicht verderbte; aber ich fand keinen. Darum schüttete ich meinen Zorn über sie ꝛc. Hier ist von der übrigen verderbten Masse des Volks die Rede, da Hesekiel und Daniel schon hinweg waren, welche Gott aus weisen Absichten gen Babel versezt hatte. Jeremia war zwar unter ihnen, als ein göttlicher Sachwalter und unermüdeter Bußprediger, dessen Gebet zuvörderst auf die Bekerung zielte, und nur für die Bußfertigen zu ihrer Verschonung kräftig seyn konte; ward aber von dem grossen frechen Haufen verachtet und boshaft verfolget: daher er für denselben um Abwendung der zeitlichen Strafen, welche das einzige übrige Mittel zur Erweichung des harten Herzens waren, gar nicht bitten durfte. S. Jer. 11, 14. Jeremia war also mit seinen Strafpredigten vielmehr ein Mauerbrecher, die Sicherheit und den falschen Trost zu Boden zu werfen, als daß er eine Schuzmauer oder Brustwehr für das boshafte Volk hätte seyn können. Was suchte denn Gott für eine Mauer? Wie muste der beschaffen seyn, der sich in der lezten verderbten Zeit hätte für den Riß stellen mögen? Ein anderer Josia, ein Eiferer um

den

den HErrn (wie Pinehas, 4. Mos. 25, 11.), hätte es seyn müssen. Entweder Zedekia selbst hätte, durch des Jeremia kräftiges Zeugniß erwekt, mit unerschroknem, tapfern Mut eine Reformation in Lehr und Leben vornemen, und dadurch dem, wie eine Flut, aufschwellenden Verderben einen Damm vorschlagen sollen; oder, da dieser Herr viel zu weichlich und furchtsam war, so hätte unter den Fürsten und Grossen, die alles bei ihm vermogten, ein tapfrer Mann in Glaubenskraft hervortreten, und den gehäuften Aergernissen zu steuren suchen müssen. Da diß nicht geschahe, weil das Verderben unter Hohen und Geringen allgemein war; so ging alles über und über, und das erschrekliche Strafgericht war nicht länger aufzuhalten. Was Hesekiel den Weggefürten, deren Prediger er war, vom Untergang der Stadt Jerusalem, und dem Schiksal ihrer zurükgebliebnen Brüder, noch ferner unter mancherlei Bildern, zu ihrer heilsamen Rürung, vorstellig machet, muß von uns übergangen werden, da wir, unserm Zwek gemäß, vornemlich die evangelischen Weissagungen zu erwägen haben.

§. 18.

Wie Jeremia die Gefangnen zu Babel K. 29. u. f. durch schriftlich zugesandte Worte Gottes zu erbauen suchte, so ist wol nicht zu zweifeln, daß gleichfalls von dem Hesekiel der gewaltige Text K. 16. welcher der Stadt Jerusalem und dem jüdischen Volk ihre geistliche Hurerei und vielen Greuel offenbaret, schriftlich dorthin gesandt worden. Wenn in demselben Israels Volk in seinem ersten Aufkommen, unter dem harten egyptischen Druk, als eine neugeborne, äusserst verachtete, und mit unverbundner Nabelschnur aufs Feld geworfne junge Tochter, welche

welche bei niemand Mitleiden gefunden, V. 4. 5. sinn. bildlich zu betrachten gegeben worden; so folget V. 6. ein unschäzbarer Aufschluß des Herzens Gottes: Ich aber ging vor dir über, als der deine grosse Not geflissentlich bemerken wolte, und sahe dich mit innigstem Mitleiden in deinem Blut liegen, eig. zertreten in deinem Blut, womit du, gleich einem neugebornen und ungewaschen weggeworfnen Kinde, beflossen wareſt, und sprach zu dir, oder fassete den gnädigen Rahtschluß, da du so in deinem Blut, in deiner mit zur Welt gebrachten scheußlichen Unreinigkeit, und in der äussersten Gefar, durch Verblutung umzukommen, lageſt, folglich meiner Erbarmung höchstbedürftig wareſt, obschon du dich durch keinen Reiz und liebenswürdigen Anblik derselben würdig machen konteſt: Du solt leben, dem Rachen des Todes entrissen, aus deinem grossen Elende errettet, mit dem geistlichen Gnadenleben beschenkt, zum grossen und berühmten Volk werden. Ja zu dir, da du so in deinem Blut lageſt, sprach ich, durch wirkliche Vollziehung meines Rahtschlusses, und Zueignung des ganzen Reichtums meiner Erbarmung: Du solt leben. Ich mache meinen Bund mit dir, daß du mir ein priesterlich Königreich und heiliges Volk seyn solt (2. Mos. 19, 5. 6.), um hier in meiner Gemeinschaft ein seliges Leben zu füren, und dort des Lebens der ewigen Herlichkeit zu genieſſen.

§. 19.

Wer bemerket nicht allhie eine lebhafte Abbildung der zärtlichsten Liebe und Erbarmung unsers Gottes und Heilandes gegen alle, durch Adams Fall, in das tiefste geistliche Elend gefallenen Sünder? Das in Egypten sklavisch gehaltene Israel ist ein Bild des ganzen unter der

Oberkeit der Finsterniß gefangen gehaltenen menschlichen Geschlechtes. Der, welcher das leibliche Israel erlösete, und aus der Dienstbarkeit in die Freiheit, aus dem Tode ins Leben versezte, derselbe Sohn Gottes ist der Erlöser aller verlornen Menschen, und gegen sie eben so voll von herzlicher Erbarmung, als ehemals gegen jenes hartbedrängte Volk. Wird diß Volk einem neugebornen, in seinem Blut, und aus der Gebärmutter mitgebrachten Unreinigkeit, liegenden Kinde verglichen; eben so scheußlich sihet der ganze Menschenhaufe, in seinem natürlichen Verderben, vor Gottes heiligstem Angesicht aus. Ps. 14, 2. 3. Jes. 64, 6. Das Blut ist ein Bild der Verschuldung und darin gegründeten verdammenden Urteils, worunter wir, vermöge unsrer befleckten sündlichen Geburt, liegen. S. Jes. 1, 18. Kan ein weggeworfnes, in seinem Blut liegendes Kind sich gewis nicht selbst helfen, müste es unfehlbar verschmachten und umkommen, wenn sich niemand über dasselbe erbarmen wolte; so wären wir rettlos und ewig verloren gewesen, wenn sich nicht der erbarmungsreichste Gott und Heiland unsrer Selen herzlich angenommen hätte. Hat ein in seinem Blut liegendes, naktes und weggeworfnes Kind um den Vorübergehenden, der es mitleidig aufnimt, sich im geringsten nicht verdient gemacht, bringt es ihm nichts zu, sihet er an demselben nichts, denn Jammer und Elend, wodurch er zum Erbarmen bewogen wird; so stunds mit uns verlornen Adamskindern eben also, als Gott den gnädigen Rahtschluß fassete, uns in Christo lebendig zu machen. Nichts von glänzender Tugend, lauter Sünde und Not und unabsehliches Elend that sich hervor. Wir waren der göttlichen erbarmenden Liebe gar nicht würdig, jedoch derselben

selben höchstbedürftig. Aus der lautern Gnade muste unser Heil und Leben fliessen. S. Ephes. 2, 4-6.

§. 20.

Wie nun das einem, in seinem Blut liegenden, neugebornen Kinde verglichene Israel in Gnaden aufgenommen, und ins Leben versezt ward; so hat Gott über das menschliche Geschlecht in Christo den gnädigen Rahtschluß gefasset: Du solt leben. Ja, Er hat den fluchwürdigen Sündern diß Lebenswort wirklich zugesprochen, und sie, durch die evangelische Predigt, aus dem Tode ins Leben gerufen. Kraft Christi verdienstlichen Sterbens und Auferstehens werden sie von dem ersten und andern Tode frei. Dagegen wird ihnen ein zwiefaches unschäzbares Leben geschenket. Hier sollen sie leben im Glauben des Sohnes Gottes (Gal. 2, 20.), dort im freudenreichen Anschauen und Geniessen ewiger himlischen Seligkeit. Wie verabscheuenswürdig wäre der aufs Feld geworfene Fündling, der seinem mitleidigen Retter, welcher ihn aufgenommen, groß und glüklich gemacht, mit Undank bezalen, und ihm also wehe thun wolte, daß er eine Schlange in seinem Busen auferzogen zu haben schiene! S. Jes. 1, 2. 4. Und mögen wir uns nicht ins Herz schämen, so wir unserm großen Erlöser Jesu Christo nicht treu und dankbar werden, sondern durch mutwillige Sünden den Sohn Gottes mit Füssen treten, und das Blut des Testaments unrein achten, dadurch wir geheiligt sind. S. Hebr. 10, 29. Diese und andre Betrachtungen, auf welche das von dem profetischen Geist aufgestellte Bild ungezwungen leitet, werden sonder Zweifel, aus dem hesekielischen Text, der Gemeine Israels, von ihren erleuchteten Lehrern, und in dem Geheimniß des Evangelii

unterwiesenen Gliedern mehrmals vorgehalten, und durch sie auch unter den Heiden ruchtbar worden seyn. Vergl. 1. Mos. 3, 15. Joh. 3, 16. 1. Tim. 2, 4. u. f. Bey dem evangelischen Schluß des 16. K. V. 60-63. da der Jehovah mit dem Judenvolk einen ewigen Bund aufzurichten, und dasselbe also zu begnadigen verheisset, daß es daran gedenken, und sich schämen, und vor Schanden seinen Mund nicht werde aufthun dürfen, weil ihm alle seine Sünde vergeben werden, können wir uns nicht aufhalten. Ist nach dem profetischen Wort noch eine grosse Judenbekerung zu hoffen; so mag auch diese Stelle füglich davon erkläret werden. Vergl. Jer. 31, 33. 34. Hos. 2, 19. 20. 3, 5.

§. 21.

Der evangelische Schluß des 17. Kap. V. 22-24. ist unstreitig eine Weissagung von Christo, welcher aus dem königlichen Hause Davids, als ein zartes Reis von einem hohen Zederbaum, nach seiner Menschheit entsprissen solte. Der Profet sezt die Allegorie fort, welche in dem ganzen Kap. herschet, und drükt es ausfürlicher bildlich aus, was Jesaia K. 11, 1. kürzer, und Jeremia K. 23, 5. 6. mit deutlichen und eigentlichen Worten gesagt hatte. Hatten die Weggefürten, denen Hesekiel predigte, diese grosse messianische Weissagung, da sie noch mit dem Könige Jechonia in ihrem Vaterlande waren, aus dem Munde Jeremia gehöret; so verstunden sie ohne Mühe, worauf der bildliche Vortrag ihres Profeten ziele: und es muste ihnen angenehm seyn, zu ihrem Haupttrost daran erinnert zu werden. Ließ Gott, nach seiner hohen Liebe, seine Boten die Erwartungslehre von dem Messia zur Narung und Aufrechthaltung des Glaubens,

zum

zum öftern in ihre Predigten mengen; so muste solches weislich auch unter mancherlei Bildern geschehen, damit Aufmerksamkeit und Nachdenken destomehr ermuntert würde, und der Eindruk im Gemüt desto lebhafter wäre.

§. 22.

Ueber das lehrreiche 18. Kap. in welchem der Sohn Gottes, als der grosse Geber und Ausleger des Gesezzes redet, findet man von den Auslegern alles Nötige angemerkt. Es versteht sich, daß das gedrohete Sterben und verheissene Leben vornemlich auf den ewigen Tod und ewiges Leben zielet. Der evangelische Ausspruch V. 23: Meinest du, daß ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen ꝛc. ist von dem gröften Nachdruk auf den Lippen des göttlichen Mitlers, der selbst, den versönenden Bürgentod für die verlornen Adamskinder zu übernemen, sich anheischig gemacht hatte, um ihr ewiges Unheil abzuwenden, und ihnen das seligste Leben zu erwerben. Diß erworbene Leben konte aber nur in der Ordnung einer bußfertigen Abkerung von Sünden, und gläubigen Hinzuwendung zu ihm, erlanget und genossen werden. Wenn der Gottlose sich bekerte von seinem Wesen, so solte er leben. Das wollte der treue Heiland so gerne. Darum lokte Er so oft durch die Vorträge Hesekiels und anderer seiner Knechte zur Bekerung, und ließ schon damals Busse und Vergebung der Sünden predigen in seinem Namen. Vergl. Luc. 24, 47.

§. 23.

Die Sinnesänderung, welche in der Bekerung vorgehen muß, wird V. 31. mit nachdrüklichen Worten angezeiget: Werfet von euch alle eure Uebertretungen.

Betrachtet sie als eine unerträgliche Last, worunter ihr niederliegen und versinken müstet, als den scheußlichsten Unflat, der euch vor Gott verwerflich machet, und von dem Heiligtum des Himmels ausschlieffet, keret euch folglich mit eurer Neigung gänzlich davon ab, bereuet und verabscheuet sie von Grund des Herzens, und machet euch ein neu Herz und neuen Geist. Das ist über unser Vermögen, mögten die Menschen einwenden. Weiß diß unser HErr Gott vollkommen, und kan Er keine unmögliche Dinge gebieten; so hat seine grosse Foderung diß zum Ziel und Zwek: Lernet euer angebornes gänzliches Unvermögen einsehen, da ihr euch nicht selbst umschaffen, oder anders machen könnet (Jer. 13, 23.), seufzet folglich nach der göttlichen Gnadenhülfe (Ps. 51, 12.), widerstrebet nicht, sondern gebet der Gnade des H. Geistes Raum, daß sie das neue geistliche Leben des wahren Glaubens in euch wirken, und dadurch ganz neue gotgefällige Triebe und Neigungen, Lust und Liebe zum Guten, himlische Gesinnung, und ein vorzügliches Verlangen nach dem, was droben ist, in euch erwekken möge. Vergl. K. 11, 19. So wird auch Jer. 4, 4. die Beschneidung des Herzens, oder die Bekerung, erfodert. Weil dieselbe unstreitig Gottes Werk ist (5. Mos. 30, 6. Jer. 31, 18.); so ist die Meinung aller solcher Stellen, worin die Bekerung geboten wird, keine andere, denn daß die Menschen das göttliche Gnadenwerk nicht verhindern, und demselben keinen mutwilligen Widerstand entgegen sezzen sollen. Der mit rürenden Worten V. 31. 32. wiederholte evangelische Beweggrund reizet dazu aufs kräftigste. Vergl. Röm. 8, 13.

§. 24.

§. 24.

Der im siebenden Jahr der Wegfürung des Jechonja dem Hesekiel von Gott in den Mund gelegten Vorträge K. 20. 23. sind schier durchgehends gesezlich und bestrafend. War Gott, wie aus der Strafpredigt K. 20. erhellet, seit dem Ausgange aus Egypten mehrmals gereizet worden, seinen gerechten Zorn über das Haus Israel auszuschütten, und solches gleichwol unterlassen; so wird davon V. 9. 14. 22. zu wiederholtenmalen als die Ursache angegeben, daß es um seines Namens willen geschehen sei, auf daß derselbe nicht entheiligt würde vor den Heiden. Hier ist es sonnenklar, daß Gott, nach seiner allgemeinen Menschenliebe, in Erhaltung der so oft aus der Bahn weichenden sichtbaren israelitischen Kirche, die Verherlichung seines Namens unter den von der Bürgerschaft Israels entfremdeten Völkern, mithin die Gewinnung ihrer Selen zu seinem Hauptzwek gestellet habe. Durch die wundervolle Ausfürung aus Egypten hatte Er seinen grossen Namen vor den Völkern verherlicht, und sie auf Israels erlöstes Volk, und was Er ferner damit vorhabe, aufmerksam gemacht. Hätte Er nun in der Folgezeit den Samen Israels vertilget, und die sichtbare Kirche, welcher Er seine Zeugnisse anvertrauet, aufhören lassen; so wäre, bei fürchterlich blizzender Strafgerechtigkeit, seine auf den göttlichen Mitler sich gründende hohe Gnadenkraft und Barmherzigkeit, in Vergebung der Sünden, welche vornemlich anlokkend für die Völker seyn muste, desto verdekter geblieben. Es wäre folglich sein Name, welchen Er in der göttlichen Mittelsperson (2. Mos. 23, 21.) offenbaret, und ferner zu offenbaren vorhatte, vor den Heiden entheiliget, und der

hohe Rum desselben verdunkelt worden. Vergl. 2. Mos. 32, 12. 4. Mos. 14, 14-19. Die Heiden hätten nach dem Jehovah und Gott Israels nicht weiter gefragt, noch fragen können. Mit Aufhörung der sichtbaren israelitischen Kirche, in welcher das Wort vom Heil auf den Leuchter gestellet war, hätte für sie die Möglichkeit aufgehöret, zur seligmachenden Erkäntniß zu gelangen. Das konte aber Gottes erbarmungsreiches Herz, welches so ernstlich aller Menschen Seligkeit will (1. Tim. 2, 4.), nimmermehr zugeben. Darum muste die sichtbare israelitische Kirche, obschon mehrmals hart gezüchtiget, nicht zu Grunde gerichtet, sondern erhalten werden, ein erhabener Leuchtthurm zur Anlokkung für alle Völker zu seyn, den Weg des Heils zu suchen und zu finden.

§. 25.

Eben auch das Zeugniß Hesekiels von dieser göttlichen Absicht, welches er in einem heidnischen Lande ablegen muste, und sonder Zweifel den Heiden, die Israels Gefangne herbergten, zu Ohren kam, solte ihnen zur kräftigen Reizung dienen, den Heils- und Hofnungsgrund der Kinder Israel zu erforschen, und sich davon aus ihren mitgebrachten heiligen Büchern belehren zu lassen. Für Israels Gemeine aber, welcher Hesekiel predigte, war es ein sehr demütigender Vortrag, daß sie, die so oft eine gänzliche Vertilgung verdienet hatten, aus lautrer göttlichen Erbarmung, um der Heiden willen, erhalten worden, damit der Glanz und Ruhm seines Namens ihnen nicht verdunkelt, und das fern in die Lande leuchtende Licht des Worts ihnen nicht gar entzogen würde. Die Worte V. 25. **Darum übergab ich sie in Satzungen, die nicht gut sind** ꝛc. werden am bequemsten

sten von göttlicher gerechten und tadelfreien Zulassung abgöttischer Satzungen, Weisen und Gebräuche verstanden, welche das ungehorsame Volk, mit Verachtung der heiligen Sitten und Rechte des HErrn, nach seines Herzens Dünkel erwälet hatte. Von der Erhöhung und Ausbreitung des geistlichen Israels, oder der Kirche neuen Test. wird V. 40-44. geweissaget. Vergl. Jes. 2, 2. 3. Die Ausdrükke V. 40. 41. sind (gleichwie Jer. 33, 18.) von der alttestamentischen Verfassung entlehnet, und wollen geistlich gedeutet seyn. Verschiedene Ausleger finden warscheinlich, daß auch in dem evangelischen Schluß dieses Kap. auf eine künftige Bekerung der Jüden gezielet werde: welches andächtigen Schriftforschern, zur genauern Prüfung, und Erwägung in der Furcht des HErrn, überlassen wird.

§. 26.

Von der tiefen Erniedrigung des Zedekia weissaget Hesekiel K. 21, 25. u f. und vermutlich ist seine Weissagung zu Jerusalem bekant worden, allwo sich Jeremia nicht so deutlich äussern durfte. Besonders sind die Worte V. 27. merkwürdig: **Verkert, verkert, verkert will ich sie,** nemlich die angemassete Kronen, Königswürde, **stellen,** oder sie gänzlich umstürzen (**auch diß ist vorhin nicht geschehen,** mithin ein Neues, welches auf die Einfürung der bessern neutestamentischen Haushaltung zielet), **bis da komme, der das Recht dazu hat, und dem ich sie geben werde,** der Messias nemlich, welcher, nach umgekerter irdischen Krone des Hauses Davids, der asmonäischen Regierung, und herodianischen Familie (worauf die dreymalige Wiederholung zu zielen scheinet) **hervortreten, und ein geistliches ewiges Königreich aufrichten**

richten wird. Unstreitig wird auf 1. Mos. 49, 10. Jes. 9, 6. 7. Jer. 23, 5. 6. zurükgesehen. Die gewaltige Strafpredigt K. 22. ist warscheinlich den Einwonern Jerusalems zugesandt, wozu es dem Profeten an Gelegenheit nicht wird gefelet haben. Die nachdruksvolle Rüge der geistlichen Hurerei, und grossen Sündengreuel der Königreiche Ephraim und Juda, welche K. 23. unter ihren Hauptstädten, Samaria und Jerusalem, betrachtet, und sinnbildlich als zwo Schwestern, Ohola und Oholibach, beschrieben werden, dienet (gleichwie die Bestrafung K. 20.) zum Beweis, daß Hesekiel nicht nur den Gefangenen aus Juda, sondern auch den zerstreueten Stämmen Israels gepredigt habe, welchen folglich seine Vorträge abschriftlich mitgeteilt seyn werden.

§. 27.

In das neunte Jahr der Wegfürung, welches auch das neunte des Zedekia war, gehören die Weissagungen K. 24. 25. Dem Hesekiel wird der zehnte Tag des zehnten Monden dieses Jahrs, als derjenige, an welchem der König zu Babel Jerusalem durch förmliche Belagerung einschliessen würde, von Gott angezeiget. K. 24, 1. 2. Vergl. Jer. 39, 1. Er empfängt Befel, V. 3-14. die grosse Verhärtung und den unheilbaren geistlichen Zustand der Einwoner Jerusalems, welcher ihre Zerstörung unvermeidlich machet, durch einen siedenden Fleischtopf, von welchem das Angebrante nicht abgehen will, und V. 15-24. die klägliche Verwüstung und Einäscherung des Heiligtums, worüber kein öffentliches Merkmal der Traurigkeit verstattet wird, durch sein unempfindliches Bezeigen, bei dem Absterben seines geliebten Eheweibes, abzubilden. Wenn das Abgebildete eintrift, so sollen die, denen

denen es angezeiget worden, daraus erkennen, daß der durch den Profeten redende Jehovah ein warhaftiger Gott auch in seinen Drohungen ist, und Wort und That beisammen hat. Die ganze Vorstellung ist so rürend, daß man nicht zweifeln darf, sie sei auch dem Volk zu Jerusalem, zur Erweichung ihres harten Herzens, zur Wissenschaft gebracht worden. War Hesekiel, da er also bildlich weissagete, so tief durch Wehmut gebeugt, daß er nicht viel reden konte; so wird ihm V. 25-27. angekündigt, daß zu der Zeit, wenn das Heiligtum, die Lust ihrer Augen, wirklich weggenommen, oder Stadt und Tempel zerstöret worden, einer der Entrunnenen es ihm ansagen, und der HErr sodann seinen Mund auftun würde, freimütig zum Volk zu reden, und dasselbe dadurch abermal in Verwunderung zu sezzen. Die Weissagung Kap. 25. wider die feindseligen Völker, welche an der Verwüstung des Heiligtums, und dem ganzen Elende des Volks Israel und Juda ihre Freude hatten, ist mutmaslich einige Zeit nachher ausgesprochen.

§. 28.

In dem Ausgang des folgenden zehnten Jahrs sind die Weissagungen wider Egypten K. 29. 30. abgekündigt. Der Anfang des eilften Jahrs ist das Datum der gewaltigen profetischen Vorträge K. 26. 27. 28. welche der Stadt Tyrus und ihrem Fürsten Zerstörung und Untergang andeuten. Die jesaianische Weissagung Kap. 23. wird dadurch ausgebreitet und bekräftigt. Das zerstörte Tyrus wird von den Auslegern nicht ohne Grund als ein Vorbild des geistlichen Babels angemerket, von dessen Uebermut, Fall und Untergang, Offenb. 18. schier dieselben

selben Ausdrükke vorkommen. Man findet mehr solche Weissagungen, worin der profetische Geist zugleich auf das entfernte Gegenbild hinaussihet, an welchem das Geweissagte im vollkommensten Nachdruk erfüllt werden solte. Eine solche weitgehende Aussicht wird auch in der tröstlichen Verheissung von Wiederversamlung des Hauses Israel K. 28, 25. 26. billig angenommen. Ist die allda zugesagte grosse Sicherheit vor Feinden, nach der Wiederker aus der babylonischen Gefangenschaft, nicht so völlig eingetroffen; so wird der verheissene Ruhestand nach dem Fall des mystischen Tyrus, oder antichristischen Reichs, wenn, wie es V. 24. lautet, kein Dorn noch Stachel, zum Wehetun, blieben ist, desto gewisser erfolgen. Denn Gott erfüllet sein gnädiges Wort überschwänglich.

§. 29.

Etwas später in demselben eilften Jahr fand Gott Ursache, dem Profeten (nach der vorhergegangnen Kap. 30. insbesondre V. 20. u. f.) abermal K. 31. eine Weissagung wider Egypten einzugeben, weil die zuvor dorthin Abgefertigten, bei dem hochmütigen König und seinem Volk, nicht den rechten Eindruk gemacht hatten. Hesekiel muß den stolzen Pharao V. 2. u. f. ansprechen, als ob er gegenwärtig vor ihm stünde. Desto gewisser mag man dafür halten, daß Gott die Abschrift dieser Weissagung dem egyptischen König zu Gesicht kommen lassen. Obschon sich allerdings eine Ursache fand, sie vor den Ohren der versamleten Jüden abzukündigen, damit nemlich dieselbe ihr Vertrauen auf den Beistand Egyptens schwinden lassen mögten (S. K. 29, 15. 16.); so ging doch

doch die Hauptabsicht des Gottes Israel dahin, sich unter den abgöttischen Völkern zu verherlichen, oder sie nach seiner grossen und allgemeinen Menschenliebe, zur fruchtbaren Erkäntniß seiner götlichen Vollkommenheiten, mithin zur wahren Bekerung zu leiten. Darum musten ihnen die Weissagungen seiner Profeten, zu ihrer Warnung, bekant werden. Aus diesem Grunde sind auch die profetischen Stükke wider Tyrus, Edom, Moab u. s. f. gehörigen Orts bekant gemacht. Denn wozu hätten Hesekiel, und die Profeten vor ihm, wider diese und andre Völker weissagen müssen, wenn sie, an welche das Wort des HErrn eigentlich gerichtet war, nichts davon hätten hören oder wissen sollen?

XII. Hauptstük.

Erörterte profetische Vorträge und Gesichte Hesekiels, die er nach der Eroberung Jerusalems empfangen. K. 33-48.

Inhalt.

Kräftige Bußpredigt. K. 33. Fleischliche Gesinnung der Gefangenen, V. 10. §. 1.

Dem fleischlichen Sinn und Unglauben des Volks entgegengesezter evangelischer Ausspruch, V. 11. §. 2-4.

Ankunft des Entrunnenen von Jerusalem, und desselben mitgebrachte Nachricht, wodurch dem Hesekiel der Mund geöfnet ward, freimütig zum Volk zu reden, V. 21. 22. §. 5.

Warscheinlicher Vortrag des Profeten. §. 6.

Wort des HErrn an die Zurükgebliebnen im Lande Juda, V. 23-29. Selenzustand der Gemeine Hesekiels, V. 30-33. §. 7.

Weissagung wider die treulosen Hirten. K. 34, 1-10. §. 8.

Rede des Erzhirten, V. 11-16. §. 9.

Zeugniß des himlischen Vaters und grosse Verheissung, V. 23. 24. §. 10. V. 25. u. f. §. 11. V. 29. §. 12.

Nach der Weissagung wider Edom, K. 35, folget eine für Israel tröstliche Weissagung, K. 36. §. 13.

Ernstliche Vorhaltung an Hesekiels Mitgefangne, V. 20. §. 14. V. 21-23. §. 15.

Evangelische Verheissungen, V. 24. 25. §. 16. V. 26. 27. §. 17. V. 28. u. f. §. 18.

Profetisches Gesicht, K. 37, 1-10. welches die zukünftige Auferstehung abbildet. §. 19. 20.

Weite Aussicht der Weissag. V. 12-14. §. 21. V. 16-28. §. 22.

Spätere Weissagung wider Gog und Magog, welche die Erfüllung aufklären wird. K. 38. 39. §. 23.

Dun-

Dunkelheit des Gesichts vom neuen Tempel ꝛc. K. 40 / 48. Lezte Weissag. Hesekiels. K. 29, 17. u. f. §. 24.

§. 1.

Es mogten mehrenteils anderthalb Jahr verflossen seyn, nachdem Jerusalem zum Steinhaufen gemacht, Tempel und Heiligtum ein Raub der Flammen, und der König Zedekia aufs kläglichste erniedriget worden (Jer. 39, 1-8.), als der HErr seinem Knecht Hesekiel den Mund aufthat, vor den Ohren seiner Mitgefangnen mit grosser Freimütigkeit zu reden. Er wiederholte zuförderst den lehr- und trostreichen Vortrag, welcher zum Theil K. 3. und 18. vorgekommen, und bekräftigte ihn aufs nachdrüklichste. Diß ist es, was wir K. 33, 1-20. bemerken. Vermutlich waren schon damals die lezten von den Chaldäern weggefürten Gefangnen (Jer. 39, 9.) ins Land gekommen, werden aber in eine andere, von derjenigen, wo Hesekiel und die zugleich mit ihm Weggefürten ihren Aufenthalt hatten, entfernte Gegend versezt seyn, so daß sie mit denselben keine Gemeinschaft haben konten. Daher die Gemeine, unter welcher Hesekiel war, wol vielleicht verflogne Gerüchte von Jerusalems Untergang gehöret, jedoch bisher keinen gründlichen und umständlichen Bericht, wie es ergangen sei, empfangen hatte. Dem Proseten sagte ja wol sein Herz, was geschehen war, und er fand sich im götlichen Licht unterwiesen, seinen Mitgefangnen eine Bußpredigt zu halten, die nicht kräftiger seyn konte, eine Predigt, welche ihnen zum voraus, zu der fruchtbarsten Nuzanwendung von dem über Jerusalem, und dessen Einwoner ergangenem Strafgericht, Anleitung gab. Die Predigt fängt von dem Amt der geistlichen Wächter an, und wie die Sünder sich dadurch sollen

sollen warnen, und zur Bekerung leiten lassen. Alles in derselben ist rürend und nachdrüklich. Nichts aber konte rürender seyn, als die starke götliche Beteurung, welche dem unreifen Urteil der fleischlichgesinten und nur aufs gegenwärtige Leben sehenden Gefangnen entgegen gesezt wird, da sie (V. 10.) bei ihnen selbst gedachten, auch wol laut heraussagten: Wir haben einmal unser Urteil. Unsre Sünden und Missethaten liegen auf uns, daß wir darunter, gleich unsern ungläubigen Vätern in der Wüsten (4. Mos 14, 29. 30.), in einem fremden Lande verschmachten müssen. Wie können wir denn leben, oder ein vergnügtes Leben füren? Wir haben ja eben so wenig Hofnung, in unser gesegnetes Vaterland wiederzukeren, als jene unsre Väter, die in der Wüsten sterben musten, haben konten, das Land Kanaan zu erreichen. Und was nüzt uns dann die angepriesene Bekerung?

§. 2.

Diesen fleischlichen und sündlichen Gedanken begegnet der durch den Profeten seinen Sinn erklärende götliche Wortfürer, welcher im Namen der ganzen hochheiligen Dreyeinigkeit redet, mit dem grossen evangelischen Spruch, welcher in Hesekiels Weissagung, als der köstlichste Diamant, hervorglänzet: V. 11. So wahr ich lebe, spricht der HErr, HErr: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gotlosen, sondern daß sich der Gotlose bekere von seinem Wege, und lebe. So bekeret euch doch nun von euren bösen Wegen! Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel? Vergl. K. 18, 23. 32. Dieser Spruch ist an ihm selbst so hell und deutlich, und so oft in den Vorträgen geist-

reicher

reicher Lehrer ausgebreitet, daß er dieses Orts keiner Erklärung bedarf. Er kann aber nimmer gnug durchgedacht und erwogen, und muß, so lange noch Sünder und Gotlose vorhanden sind, gepredigt und vorgehalten werden. Der stärkste Affect der erbarmenden Liebe Gottes leuchtet darin hervor, derselbe Affect, mit welchem Jesus Matth. 23, 37. redete. Ist etwas vermögend, das Herz des verruchten Sünders heilsamlich zu zerschmelzen; so solte es ja wol dieser unschäzbare Aufschluß des Herzens Gottes seyn. Wie wäre doch ein stärkerer Beweisgrund der allgemeinen Erbarmung Gottes, und seines ernstlichen Willens, alle Menschen zur Busse und zum Glauben zu leiten, und in dieser Ordnung ewig zu beseligen, zu ersinnen, als da Er mit dem höchsten Eidschwur bekräftigt: Er habe keinen Gefallen am Tode des Gotlosen, sondern daß er sich bekere und lebe? Welch eine liebreiche Herablassung, daß die göttliche Majestät bei ihr selbst schwöret, und zwar um verruchter Sünder willen, ihren Unglauben und widrige Gedanken, die sie von ihm, als einem strengen zürnenden Richter, haben, zu beschämen, und also verschwinden zu machen, wie die helle Sonne Nacht und Nebel vertilget. Wer darf nun sagen, daß Gottes Wille, den Sünder zu bekeren, nicht ernstlich sei, da Er eben durch die hohe eidliche Betheurung, die gröste Hinderniß der Bekerung aus dem Wege zu räumen suchet, und das kräftigste Mittel anwendet, dem mistrauischen Sünder das Herz abzugewinnen, und ihm Glauben und Zutrauen zu seiner Erbarmung einzuflössen.

§. 3.

Unfelbar wird Hesekiel diesen grossen evangelischen Text seinen gefangnen Brüdern aufs beste ausgeleget,

und sie, die trostreichsten Folgerungen daraus herzuleiten, unterwiesen haben. Das wusten sie ja wol, daß sie des zeitlichen Todes sterben würden, und konten so wenig in ihrem Vaterlande, als unter den Chaldäern, ewig zu leben begehren. Hörten sie nun den Jehovah ihren Gott mit einem hohen Eid betheuren, **Er habe Wolgefallen am Leben des Gotlosen**, und zwar an einem solchen Leben, dessen ihn die Bekerung von seinem Sündenwege fähig mache; so war diß Wort eine starke Anlokkung zur Bekerung, und ein Same, das geistliche Leben des Glaubens in ihnen zu erwekken. Das aber nicht allein. Ihnen ward auch, so sie sich durchs Wort bekerten, und zum Glauben lenken liessen, die stärkste Hofnung zu einem andern, nämlich dem ewigen Freudenleben, gemacht. Bisher waren sie so irdisch gesinnet, daß sie gröstentheils nur ein Leben nach dem Fleisch ein irdisches Wolleben wünschten, und sich um das Ewige nicht bekümmerten. S. V. 10. Solcher fleischlicher Sinn und Wandel ist die Bahn zum ewigen Tode. Röm. 8, 13. Phil. 4, 19. Darum füget der Erbarmer beweglich hinzu: **Warum wollet ihr sterben**, oder euch durch Anklebung ans Irdische, und Verschmähung der bekerenden Gnade, dem ewigen Tode gefangen geben? Ihr könnts ja besser haben. Mein Wort schliesset euch mein Herz und den Himmel auf. Nemt es doch mit Freuden an, und lasset euch dadurch zum wahren Glauben und himlischen Sinn erwekken. So wird euch der zeitliche Tod nicht tödten, sondern das ewige Leben euch zu Theil werden.

§. 4.

Wusten aber Hesekiels Zuhörer sonder Zweifel recht gut, daß dem heiligsten Gott gotlos Wesen nicht gefällt, und

und Er ohne Gnugthuung die Sünde nicht vergeben kan; so musten sie von ihm auf den erwarteten ewigen Versöhner, und Wiederbringer alles dessen, was in Adam verloren ist, welcher in dem grossen Spruch selbst redet, gewiesen werden, daß sie, um ihres ewigen Heils willen, sich an ihn mit rechtschaffnem Glauben halten mögten. Der Profet wird es daran nicht felen lassen, und gleich andern erleuchteten Knechten Gottes viel ein mehrers mündlich gesagt haben, als aufgeschrieben ist. War der bisher angesehene Spruch vollkommen zureichend, die Gotloſen auf den Buß- und Glaubensweg zu lenken; so hatte die fortgesezte Predigt V. 12. u. f. zum Zwek, die Bekerten zur Beständigkeit im Glauben und gotseligen Wandel zu reizen, die Zurükgefallenen und Trägegewordenen aber wieder aufzurichten, und in die Spur zu helfen. So muste Hesekiel durch treue Ermanung und Vorhaltung des grossen Textes V. 11. seine Gemeine, welche im Lande der Gefangenschaft sterben würde, zum Trachten nach dem ewigen Leben ermuntern; gleichwie Mose bei den Israeliten, die in der Wüsten ihr Grab finden solten, durch sein lehrreiches Lied (Ps. 90.) Glauben und Hofnung zu einem bessern Leben zu erwekken suchte.

§. 5.

Als der Profet am Abend, vermutlich des Sabbattages, mit brünstigem Geist ausgeredet hatte, sahe er an dem darauf folgenden Morgen das Wort des HErrn K. 24, 26. 27. erfüllet. Im zwölften Jahr nach der gefänglichen Wegfürung, am fünften Tage des zehnten Monden, kam ein Entrunnener zu ihm, und sprach: **Die Stadt ist geschlagen.** V. 21. Das genau be-

merkte Datum der Ankunft (womit Jer. 39, 1. 2. 52, 5. 6. 12. 13. zu vergleichen) machet es glaublich, daß dieser Entrunnene nicht stehenden Fusses, und gerade zu, von der eroberten oder in Flammen gesezten Stadt entflohen, weil er sonst, aller Vermutung nach, eher würde eingetroffen seyn. Man kan auch nicht absehen, was ihn eben damals antreiben können, zu den Gefangenen am Wasser Chebar seine Zuflucht zu nemen. Warscheinlicher ist, daß, wenigstens drey Monden später, nach der Ermordung des Gedalia und andrer redlichen Männer, und daher entstandener Unruhe und Besorgniß, welche viele Jüden bewog, Egypten, obschon dem Wort des HErrn zuwider, zu ihrer Zuflucht zu erwälen (Jer. 41. 43.), eine kleine Gesellschaft, nach einigem Herumwallen, sich entschlossen, ihren Weg nach Babels Gegenden zu nemen, weil nicht nur Gedalia ihnen die gnädige Gesinnung des Königs Nebukadnezar eröfnet, sondern auch schon zuvor Jeremia bezeuget hatte, daß ihre gefangnen Brüder sich unter den Chaldäern wol befänden. Gott lenkte es nun so, daß Einer aus dieser Gesellschaft zu dem Profeten Hesekiel kommen, und ihm von allem Nachricht geben, vornemlich aber von der Eroberung Jerusalems erzälen muste. Es lässet sich ganz natürlich gedenken, daß die bald verbreitete Ankunft dieses Mannes, welcher von dem grossen Jammer in der belagerten Stadt, und wie sie endlich erobert, und samt dem Tempel in die Asche gelegt worden, dazu von vielen besondern Umständen, gründlichen Bescheid geben konte, auch, wie sehr zu vermuten ist, des Jeremia Klaglieder mitgebracht hatte, einen grossen Haufen der Gefangnen von allen Seiten zu dem Profeten hingezogen, welche insgesamt begierig gewesen, ihren angekommenen Landsmann selbst zu sprechen, und

von

von ihm den ganzen traurigen Verlauf der Zerstörung Jerusalems, das Schikfal des Königs Zedekia und seiner Fürsten, und den Zustand des Ueberrestes ihrer Brüder in dem verwüsteten Lande zu vernemen. Seine Erzälung hat den Versamleten (obschon sie ihren Schmerz, aus Furcht vor den Chaldäern, sehr verbergen musten, K. 24, 21. u. f.) wol gewis nicht nur stille Thränen abgedrungen, sondern sie auch an die vorigen Tages gehörte starke Bußpredigt gedenken gemacht, und derselben vermerten Nachdruk gegeben. Hesekiel fand sich bei dieser Gelegenheit von dem Geist des HErrn ergriffen, welcher ihm seinen Mund aufthat, daß er sich nicht enthalten konte, desselben Morgens mit grosser Lebhaftigkeit, aus der Fülle des Herzens, zu der gerürten Versamlung zu reden. Was und wie er dazumal geredet, ist nicht aufgeschrieben.

§. 6.

Warscheinlich hat er sich die aus dem Bericht des Entrunnenen entstandene Gemütsbewegung zu Nuz gemacht, und die versamlete Gemeine also angesprochen: Sehet und erfaret ihr nun, daß Jehovah der warhaftige Gott ist, der auch seine Drohungen mit Nachdruk ins Werk sezzet, die Ehre seines Namens vor aller Welt behauptet, und die falschen Profeten, deren Lügenwort ihr zu eurer Zuflucht gemacht, zu Schanden werden lässet. Eure Brüder, die Einwoner Jerusalems, hatten an dem Jeremia einen geistlichen Wächter, der nicht abließ, sie von Gottes wegen ernstlich zu warnen, und zur Busse zu rufen. Sie wolten sich aber nicht warnen lassen, noch sich bekeren von ihrem bösen Wege. So sind sie dann, wie es nicht anders seyn konte, wegen ihrer

mutwilligen Beharrung in der Sünde, jämmerlich umgebracht, und ach! des ewigen Todes grossentheils gestorben, in ihren Sünden gestorben. Ihr Blut ist auf ihren Kopf gekommen. Spiegelt, spiegelt euch daran! Jerusalems und seiner Einwoner Untergang stehe euch als ein warnend Beispiel vor Augen, daß ihr euch des nicht wegert, der euch so liebreich sein Herz eröfnet, und mich, als einen geistlichen Wächter, unter euch auftreten und zeugen lässet. Bekeret euch von eurem bösen Wege, damit ihr ewig leben möget. Warum wollet ihr, wie jene, in euren Sünden sterben ꝛc.

§. 7.

Was V. 23-29. folget, ist ein ernstliches Bestrafungswort des HErrn an die unbußfertigen Ueberbliebnen im Lande Juda, welches dem Profeten einige Zeit nachher eingegeben zu seyn scheinet, und mutmaslich entweder dem Entrunnenen, so er ins Vaterland zurükgekeret, oder einem andern Boten, zur Ueberlieferung an die allda noch befindlichen geringen Einwoner, abschriftlich zugestellet worden. Dieser Weissagung zufolge hat der HErr den wenigen Ueberbliebnen in Juda, wegen ihrer Unbußfertigkeit, seinen Segen entzogen, und das Land gar wüste und leer von Einwonern werden lassen. Vergl. 2. Chron. 36, 21. Nachdem die aus der Botschaft des Entrunnenen entstandne Rürung sich aus den Gemütern schon wieder verloren hatte, entdekket Gott dem Profeten V. 30-33. den innern Selenzustand, insbesondre die Heuchelei und verruchte Gesinnung seiner sich andächtig stellenden Zuhörer, damit er, als geistlicher Wächter, ihnen desto treffender ans Herz zu reden wisse. Beiläufig ist daraus zu schliessen, daß die Gefangnen, die den Hesekiel

sekiel unter sich gehabt, da der ceremonialische Gottesdienst keinen Plaz fand, statt desselben, warscheinlich am Sabbattage, gottesdienstliche Versamlungen gehalten, in welchen von dem Profeten das Wort des HErrn vorgetragen, und sie daraus beleret, ermanet, gewarnet und getröstet worden. So wird es auch an andern Plätzen, wo eine zalreiche Gemeine der Gefangnen gelagert, und mit erleuchteten Profeten oder Priestern versehen war, gehalten seyn. Ein nicht aus der Acht zu lassendes Vorspiel des neutestamentischen Gottesdienstes.

§. 8.

Etliche Monate nach der Ankunft des Entrunnenen aus Jerusalem ist die Weissagung wider Egypten K. 32. dem Profeten eingegeben, wobei wir uns nicht aufhalten können. Wigtiger ist für uns der Inhalt des 34. und einiger folgenden Kapitel, welche keine Zeitbezeichnung haben. Mutmaslich gehören sie in das dreizehnte Jahr nach der gefänglichen Wegfürung des Jechonia. Da die Priester und Leviten im Lande der Gefangenschaft nichts mit dem Opfer- und Ceremoniendienst zu thun fanden; so hätten sie desto treuer, mit heilsamer Lehre, Ermanung und Warnung aus dem göttlichen Wort, sonderlich an den Versamlungs- und Ruhetagen, sich der Seelen ihrer Mitgefangnen annemen sollen. Daran liessen sie es aber fehlen, waren grossenteils unlautre Mietlinge, und beobachteten ihre Amtspflicht nur kaltsinnig. Diß scheinet die Veranlassung des profetischen Vortrags K. 34. zu seyn. Es zielet aber derselbe nicht bloß auf die untreuen und fleischlichgesinnten Hirten in der Gefangenschaft, sondern auch auf diejenigen, die nach der Wiederker ins Land Israel, bis zu den Tagen Christi, im Lehramt und Regi-

ment, als Hirten des jüdischen Volks angesehen seyn wolten. Man erinnere sich nur der bundbrüchigen und treulosen Priester zur Zeit der Seleuciden, wovon die Bücher der Maccabäer Nachricht geben, der ausartenden asmonäischen Fürsten des Herodes und seiner Familie, der boshaften Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, mit welchen unser Heiland so viel zu schaffen hatte, und mutmaslich auf sie zielet, wenn Er (Joh. 10, 8.) der Diebe und Mörder gedenket, denen seine Schafe, die wahren Gläubigen, nicht gehorchet haben. Es lässet sich wol nicht zweifeln, daß die Aussicht des profetischen Geistes V. 2-10. sich so weit erstrekket, weil Er unmittelbar darauf die evangelische Weissagung von Christo, dem grossen Hirten, der seiner armen Heerde helfen würde, folgen lässet.

§. 9.

Jehovah, der Sohn Gottes und Erlöser seines Volks, wird V. 11-16. redend aufgefüret: Sihe Ich, Ich, selbst will nach meiner Heerde fragen, oder mich ihrer annemen ꝛc. Dieser Text bekräftigt und breitet aus, was zuvor Ps. 23. Jes. 40, 10. und an mehr Orten von Christo, als dem guten Hirten, geweissaget worden. Unser Heiland sihet darauf zurük, und lehret uns, Hesekiels Weissagung auf sich deuten. Joh. 10, 11. u. f. Er ist der gute Hirt, der sich seiner Heerde mit dem grösten Nachdruk angenommen, da Er sein Leben für sie gelassen hat. Darin verhielt Er sich als der grosse Hoheprieſter, welcher alle, die vor ihm gewesen, weit hinter sich zurükließ. Er bewies sich aber auch in seiner profetischen Amtsfürung als den guten Hirten, der sich seiner Heerde selbst annimt. Unmittelbar in eigner Person

son ging Er den verlornen Schafen des Hauses Israel nach, und suchte sie mit den holdseligsten evangelischen Lokkungen zu sich zu ziehen. Matth. 15, 24. 11, 28. 23, 37. Nachdem Er der Erde seine sichtbare Gegenwart entzogen, und den majestätischen Himmelsthron eingenommen hatte, sezte Er, als der erhöhete Ehrenkönig, sein Hirtenamt, mittelbarer Weise, durch die Apostel und ihre Amtsgenossen fort, und ließ Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern predigen (Luc. 24, 47.), damit sein geistliches Königreich über den ganzen Erdenkreis ausgebreitet würde. Die von allen Völkern auszuführende, und aus der Zerstreuung zu samlende Heerde (V. 13.) ist nicht bloß das Israel nach dem Fleisch, aus welchem die erste apostolische Kirche zusammengebracht ward, sondern das ganze geistliche Israel in allen Zeitläuften. Vergl. Joh. 10, 16. Muste Christus sterben, nicht für Israels Volk allein, sondern daß Er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, aus allen Völkern zusammenbrächte (Joh. 11, 52.); so war es auch diesem grossen Endzwek gemäß, daß sein Versönungstod allen Völkern, durch das Gnadenmittel der evangelischen Friedensbotschaft zugeeignet würde. Röm. 10, 14. In dieser Zueignung des erworbenen Heils ist unser guter Hirt noch immer derjenige, der (V. 14-16.) selbst seine Schafe weidet, und sie lagert ꝛc.

§. 10.

Der ewige Vater nimt V. 17. u. f. das Wort. Seine Rede zielet auf das Gericht über die treulosen Hirten und Kirchenglieder, und auf die Abschaffung der alttestamentischen Priester und Sazzungsprediger, welche Christi geistlichem Königreich nicht mehr solten hinderlich seyn. Von dem himlischen Vater wird hiernächst, was

sein eingeborner Sohn V. 11. u. f. gesagt, und Er selbst Jer. 23, 5. 6. verheissen, V. 23. 24. mit grossem Nachdruk bekräftigt: Ja ich will über sie Einen auserlesenen Hirten erwekken, verst. den grossen Hirten der Schafe, der sie mit seinem Blut erkauft hat (Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25.), der sie weiden, d. i. lehren, leiten und regieren wird, nemlich meinen Knecht David, den Messias, der Davids Gegenbild in seinem profetischen und königlichen Amt ist (Ps. 78, 70-72) und daher mehrmals in dem profetischen Wort David heisset (Ps. 89, 20. 21. 132, 10. Hos. 3, 5.), der wird sie weiden, und soll ausnehmender Weise und im vollkommensten Nachdruk ihr Hirt seyn. Und Ich, Jehovah, der ewige Vater, will ihr gnädiger Gott seyn; aber mein Knecht David, mein eingeborner Sohn, welcher menschliche Natur aus dem Samen Davids angenommen hat, Er, der rechte David, mein Geliebter und der Sohn meines Wolgefallens, soll der Fürst unter ihnen seyn, sintemal ich ihn zum Haupt der Gemeine über alles sezzen werde (Ephes. 1, 22.). Ich Jehovah habs geredet. Also steht es unverbrüchlich fest, und wird zu seiner Zeit gewis geschehen. 4. Mos. 23, 19. Ps. 33, 4.

§. 11.

Die grosse evangelische Verheissung gehet unstreitig das ganze geistliche Israel, oder die aus Juden und Heiden zusammen zu bringende Kirche des neuen Test. an. Hesekiels Mitgefangene wurden dadurch in der messianischen Erwartungslehre befestigt, und im Glauben auf ihn, der da kommen solte, zu sehen ermuntert. Der Bund des Friedens V. 25. ist der neue evangelische Gnadenbund in dem Vermitteler des Friedens, Jesu Christo. Die

Aus-

Ausrottung der bösen Thiere zielet auf einen ruhigen Zustand der Kirche, da die Tyrannen und Verfolger aus dem Wege geräumet sind. Der V. 26. dem Hügel des HErrn, und den Gegenden umher, d. i. der wahren Kirche, und denen, die sich zu ihr halten, verheissene Segen ist vornemlich geistlicher Segen in himlischen Gütern, und reichliche Mitteilung des heil. Geistes. Die gesegneten Regen, die Gott schenken will, zielen auf die, mit der Wirkung des H. Geistes begleitete evangelische Predigt. Vergl. Ps. 68, 10. Die daraus erwachsende geistliche Fruchtbarkeit wird V. 27. angezeigt, und zugleich V. 27. 28. der wahren Kirche ihr künftiger Ruhestand nochmals versichert.

§. 12.

Aller vorberürte Segen fliesset aus Christi Verdienst, und wird in seiner seligen Gemeinschaft genossen. Er ist davon der Grund und die Quelle. Darum wird Christus V. 29. als eine Pflanze des Namens, oder berümte Pflanze, zu betrachten gegeben, welche Gott dem geistlichen Israel, oder sämtlichen Mitgenossen der Kirche neuen Test. erwekken will, daß sie, als die alles in ihm haben, was zur völligen Stillung ihres Verlangens dienet, nicht mehr Hinweggerafte des Hungers seyn, und ihre Schmach unter den Heiden, als ein Volk, das so lange schon vergeblich nach seinem Messias ausgesehen, nicht mehr tragen sollen. Zuvor V. 23. war Christus als der Hirt verheissen, und damit den geistlichen Schafen zu Gemüt gefüret, was Er für sie und an ihnen thun, wie Er sie weiden, leiten, schüzzen und regieren würde. Hier komt Er nach seinen erworbenen Heilsgütern, welche geistlich im Glauben genossen werden, als eine vor-

vortrefliche Pflanze vor, und sonder Zweifel wird auf K. 17, 22. 23. zurükgesehen. Vergl. Jes. 4, 2. Zach. 6, 12. Weil Er seiner Gläubigen geistliche Speise und Selenweide ist, beschreibet ihn Paulus als ein Osterlamm, das wir geniessen sollen. 1. Kor. 5, 7. 8. Er selbst nennet sich in dieser Absicht das Brod des Lebens, welches die Sele des Menschen zum ewigen Leben näret und stärket. Joh. 6, 35. 48. 50. 51. Hier, da der profetische Geist in der Allegorie von Schafen fortgehet, wird Er, mit einem andern metaphorischen Ausdruk, als eine vortrefliche Pflanze vorgestellet, welche die geistlichen Schafe nicht Hunger leiden lässet. So erfoderte es die Allegorie, sintemal, wie jeder weiß, die Schafe zu ihrer Narung sich nicht nach Brodt und Fleisch, sondern nach Kräutern und Pflanzen umsehen. Wie köstlich aber ist diese berümte Pflanze, die nicht nur zur Narung der Selen, sondern auch zu ihrer geistlichen Arzenei und Gesundheit im Glauben dienet, in deren Geniessung sie alles haben, was sie bedürfen. Man nenne statt der Schafe Menschen, welche, wie V. 31. angezeiget wird, diß Bild bezeichnet; so wird ihnen Christus das Brod des Lebens heissen. Der Sinn der Worte V. 29. ist folglich eben der, welchen unser Heiland Joh. 6, 35. ausgedrükket hat.

§. 13.

Das Wort des HErrn wider Edom K. 35. bekräftigt dasjenige, was schon Obadia, imgleichen Jeremia K. 49, 7. u. f. geweissaget hatten. Im gröSten Nachdruk wird es an dem geistlichen Edom, oder an den antichristischen Feinden der Kirche, erfüllet werden. Vergl. Jes. 34, 5. u. f. Nachdem der Profet dem Gebirge

Seir

Seir die Verwüstung verkündigt hatte, richtet er K. 36. seine pathetische Ansprache an die Berge Israel, und alle Städte und Gegenden des verwüsteten Landes, und weissaget V. 2-15. daß sie wiederum bewonet und besäet, mit Menschen und Vieh angefüllet werden sollen. Weil Hesekiels Gemeine am Wasser Chebar sehr träges Herzens war, diß zu glauben, muste sie es mit einem so rürenden Nachdruk hören. Es ist in dieser Weissagung nichts, welches nicht nach der Wiederker aus der babylonischen Gefangenschaft erfüllet worden. Das V. 11. verheissene Bessere, denn in den ersten Zeiten, zielet auf den neutestamentischen geistlichen Segen, welchen der in dem wieder angebaueten Lande hervortretende Erlöser unmittelbar in eigner Person darbieten würde. Vergl. Hagg. 2, 10. Die göttliche Ansprache lenket sich hiernächst V. 17. u. f. an das Haus Israel, und rüget zuvörderst die scheußliche Abgötterei und Blutschulden, wodurch Gottes Zorn gereizet, und das Land also verunreinigt worden, daß es seine Einwoner ausspeien müssen.

§. 14.

Aber auch die unter die Völker zerstreueten Kinder Israel, und zunächst Hesekiels Mitgefangne, müssen V. 20. den ernstlichen Verweis hören, daß sie Gottes heiligen Namen unter den Heiden entheiliget, und den sie herbergenden Völkern Anlaß gegeben haben, zu sagen: Sind diese ein Volk des Jehovah, diese, die es den lasterhaftesten unter uns in Sünden und Bosheiten gleich thun? Nun sie sind aus seinem Lande ausgezogen. Er hat sie daselbst nicht länger dulden können, und wird, da Er diese Leute wol nicht für sein Volk erkennet, hinfort kein Volk auf Erden haben ꝛc. So wird Israels Gefangnen

fangnen die äusserste Ungeziemendheit ihres halsstarrigen Ungehorsams wider Gott, welchen Hesekiel bisher durch so viel gewaltige Bußpredigten zu besiegen gesuchet hatte, vorgehalten. Sie hätten, nach göttlicher Absicht, in ihrem gesegneten Lande ihr Licht also leuchten lassen sollen, daß die Völker hätten urteilen müssen: Welche weise und verständige Leute sind das ꝛc. S. 5. Mos. 4, 6-8. Das war nicht geschehen. Sie hatten vielmehr, durch ihr schändliches Thun, den Heiden das gröste Aergerniß gegeben, und waren deswegen aus ihrem allzusehr verunreinigten Lande vertrieben. Unter die Heiden versezt, denen sie ärgerlich gewesen, solten sie nun, durch bußfertige Abkerung von ihren vorigen Sündengreueln, denselben erbaulich werden. So wolte es Gott haben. Bisher aber schikten sie sich gar nicht dazu an, sondern machten die Heiden sprechen: Sind die ein Volk des grossen Jehovah? Wol nichts weniger. Wolte Jehovah solche Menschen, als sein liebes Volk, hervorziehen; so müste Er nicht der heiligste Gott seyn ꝛc. Unmöglich konnte Gott das seiner Ehre nachteilige Betragen des weggefürten Volks in die Länge ansehen. Eben dieser Vortrag seines Profeten, nebst den vorhergegangnen ernstlichen Bußpredigten, muste demnach ein Mittel seyn, ihren harten Sinn zu brechen, und eine solche Veränderung zu wirken, wodurch sie den Völkern erwekliche Muster würden.

§. 15.

In dieser Absicht ward ihnen zu erkennen gegeben, daß sie von dem Erdboden vertilget, und kein Volk mehr seyn würden, wenn Gott nicht auf den aus ihrem Samen verheissenen Mitler gesehen hätte. Gott spricht V. 21.

Ich

Ich schonete meines, in dem verheissenen Erlöser zu offenbarenden, grossen Namens, welchen das Volk Israel entheiligte unter den Heiden, oder die evangelische Erwartungslehre, die es unter die Völker verbreiten solte, durch sein strafwürdiges Thun unwehrt machte und entkräftete. Diese göttliche Verschonung hatte den wigtigsten Grund. Denn mit der Ausrottung der Nachkommen Abrahams wäre zugleich die Verheissung des grossen Erlösers hingefallen, welcher, nach dem festen profetischen Wort, aus dem Samen Abrahams und Geschlecht Davids entspriessen solte. Darum muß dem Volk noch ferner V. 22. 23. diß Wort des HErrn vorgehalten werden: Ich thue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, daß ich euren Untergang abwende, sintemal ihr mit gehäuften Sünden meinen strengsten Zorn verdienet habt, sondern um meines heiligen Namens willen, meine Ehre in Erfüllung der messianischen Verheissung ans Licht zu bringen ꝛc. Denn ich will meinen grossen Namen, der durch euch vor den Heiden entheiligt ist, durch Darstellung des erwarteten Messias, als des Engels, in welchem mein Name ist (2. Mos. 23, 21), heilig machen. Und die Heiden sollen erfaren, daß ich Jehovah bin, sie sollen den von Gott gesandten Erlöser lebendig erkennen, und sich seiner freuen und trösten lernen, wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig sei, indem ich diesen Messias aus eurem Volk entstehen, und ihn zuvörderst euch und euren Kindern sein grosses Heil, durch die evangelische Predigt, anbieten lasse. Ap. Gesch. 2, 39. 3, 26. Die verdienstliche Menschwerdung des erwarteten Mitlers war also die rechte Haupturſache der Zurükfürung aus der babylonischen Gefangenschaft.

§. 16.

§. 16.

Darum färet der HErr, in genauer Verbindung mit dem vorhergehenden, fort, zu reden V. 24. **Denn Ich will euch**, verst. um des Mitlers willen, der aus eurem Volk und in eurem Lande geboren werden soll, **aus den Heiden holen, und aus allen Landen versamlen, und wieder in euer Land bringen.** Die Verheissung wird noch süsser und evangelischer V. 25. **Und ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr** ꝛc. War die zuvor verheissene und wirklich vollzogene Ausfürung des Volks aus der Gefangenschaft ein, den Völkern in die Augen leuchtender, grosser Beweis der Gnade und Warheit des Jehovah, womit Er über Israel waltete; so wolte Er zuvörderst, durch gründliche Bekerung und Heiligung seiner Gefangnen, sich an ihnen vor den Heiden erzeigen, daß Er heilig sei. Nach dem Ceremoniengesez muste der Israelit, der sich an einem Todten verunreinigt hatte, mit dem Sprengwasser, in welches die Asche der verbranten Kuh gemischt war, gereinigt werden, um zu dem Vorhof der figürlichen Wonung Gottes kommen zu dürfen. 4. Mos. 19. Hier wird das Land Immanuels, als ein heiliges Land zu betrachten gegeben, in welches das daraus weggefürte mit vielen Sünden verunreinigte Volk, nicht ohne vorhergehende Reinigung, eingehen kan. Das **reine Wasser**, welches zu dem Ende gesprenget werden solte, bezeichnet die Mitteilung des H. Geistes, und wahren Glaubens, und dadurch geschehende Zueignung des versönenden Blutes Christi, welche schon, vor der wirklichen Vergiessung desselben, statt hatte. Eine wigtige Anreizung für die bisher unbußfertigen Gefangnen, der bekerenden Gnade nicht zu wider-

widerstreben, sondern sich von ihrer Sündenschuld abhelfen zu lassen. Doch wird allhie nicht bloß auf die geistliche Reinigung der aus der babylonischen Gefangenschaft wiederkerenden, sondern auch auf den grossen neutestamentischen Segen gesehen, dessen ihre Nachkommen sich in Christo solten erfreuen können. S. Jes. 44, 3. 4. Ap. Gesch. 2, 38. 41. 3, 26. 1. Joh. 1, 7. Hebr. 12, 24.

§. 17.

Davon heisset es weiter V. 26. 27. **Und ich will euch**, durch die Gnade der Wiedergeburt und Erneuerung des H. Geistes, **ein neu Herz**, einen ganz veränderten Willen, ganz andre Triebe und Neigungen, **und einen neuen Geist**, den kindlichen Geist (Röm. 8, 15.), daß ihr ohne gesezlichen Zwang mit Lust und Liebe Gott dienet (Röm. 7, 6.), **in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnemen, und euch ein fleischern Herz geben**, welches also ganz verändert und neu seyn soll. Vergl. K. 11, 19. **Ich will meinen Geist in euch geben** (Röm. 5, 5.), daß Er in euch wone (Röm. 8, 9. 1. Kor. 3, 16.), euch zu allen Guten treibe (Röm. 8, 14.), und mit aller Gottesfülle erfülle (Epheſ. 3, 19.), **und will** durch meines Geistes wirkende Gnade, der euch des gehörten Worts im Herzen lebhaft erinnern wird, **machen, daß ihr** in evangelischer Aufrichtigkeit, alle Tage mehr und mehr, **in meinen Sazzungen**, als in eurer angewiesenen Bahn, **wandelt**, und sorgsam seid, weder zur Rechten noch zur Linken auszuweichen (Jes. 30, 21.), **und** in Glaubenskraft **meine Rechte haltet**, die Lehren und Vorschriften des Gnadenbundes getreulich bewaret, **und darnach thut**, oder sie ins Leben und in Uebung füret. Wer sihet nicht, daß

diese grosse evangelische Verheissung dem geistlichen Israel aus allen Völkern, und allen, die gern selig werden wollen, gegeben sei? In den ersten Zeiten des neuen Test. ist sie an der aus dem verderbten Judentum gesamleten apostolischen Kirche, und den zalreichen Gemeinen, die durchs Wort der Boten Jesu aus den Heiden gesamlet worden, reichlich in Erfüllung gangen. Ja bis auf den heutigen Tag geht sie bey allen denen, die dem Evangelio nicht mutwillig widerstreben, in ihre Kraft, und macht die Einwendung derer zu nichte, welche die Unmöglichkeit vorschüzzen, wenn sie von Ausübung der Pflichten des Christentums hören. Der verderbten Natur, welche zu dem, was warhaftig gut und gotgefällig ist, keine Kräfte hat, sind sie allerdings unmöglich. Sie solten aber bedenken, welche grosse Gnadenkraft allhie verheissen worden. Wenn das alte Israel in den Tagen des neuen Bundes grossenteils sein Herz verhärtete, und das grosse Gnadengeschenk, den Geist der Heiligung, und den in dem auferstandnen Jesu vorgehaltenen Glauben (Ap. Gesch. 17, 31.) nicht annemen wolte; so erzeigte der lebendige Heiland vor demselben an den Heiden, daß Er heilig sei, indem er sie mit seinem Geist und Gnadenkräften beschenkte, und aus ihrem Sündentode in das edle Glaubensleben versezte. Ap. Gesch. 13, 46. 48. Ephes. 2, 1. u. f.

§. 18.

Mit der allgemeinen Zueignung des evangelischen Versprechens lässet es sich füglich vergleichen, daß wol insbesondre auf eine merkwürdige Bekerung des jüdischen Volks in den Tagen des neuen Bundes gezielet seyn mögte. Der nachfolgende Contert V. 28. u. f. ist sehr dafür. Da wird (wie zuvor V. 22.) mit dem Hause Israel gespro-

gesprochen, welches von den Heiden unterschieden wird. Die vom Hause Israel, wenn der HErr (V. 29. 30.) sie geist- und leiblich gesegnet hat, werden (V. 31) an ihr böses Wesen (mit desto grösserer Verabscheuung) gedenken, und sich ihre Sünde und Abgötterei (worunter hier vornemlich die Anklebung ans Irdische, der Unglaube, und die Verleugnung des HErrn, der sie erkauft hat, zu verstehen ist) gereuen lassen. Es wird eine gründliche Bekerung an ihnen warzunemen seyn, so daß sie selbst einsehen, daß sie nicht um ihretwillen (V. 32.), oder eigener Verdienste wegen, so hoch begnadigt werden; sintemal sie durch die Gnade gedemütigt, über ihrem vorigen Wesen und Wandel beschämt stehen werden. Lässet sich von dem, was die Weissagung V. 33-38. im Munde füret, die Erfüllung bisher schwerlich in ihrem völligen Nachdruk zeigen; so wird sie in der Furcht des HErrn annoch zu erwarten seyn.

§. 19.

Das prosetische Gesicht K. 37, welches Hesekiel seinen Mitgefangnen eröfnen müssen, ist mit hoher Weisheit ausgelesen, ihren Mut und Hofnung aufzuwekken. Ein groß Feld voller todten verdorrten Gebeine, welche mit Fleisch und Adern zusammengefüget, mit Haut überzogen, und von dem majestätischangesprochnen Winde angeblasen, wieder lebendig werden, und auf ihre Füsse treten, wird dem entzükten Profeten V. 1-10. vorgestellet. Man darf kein Bedenken tragen, diß als eine Abbildung und Vorbedeutung der künftigen allgemeinen Auferstehung an jenem grossen Tage anzumerken. Obschon die Zueignung V. 11-14. auf die geistliche Auferstehung, und Zurükfürung der Gefangnen ins Land Israel, gemacht

wird; so muste doch die sinnbildliche Vorstellung des Propheten, in der Warheit ihren Grund haben, wenn seine Zuhörer daraus Trost schöpfen solten. Sie hatten keine Hofnung zu ihrer Wiederaufrichtung und Heimker ins Vaterland. Die göttliche Absicht ging dahin, sie dessen aufs nachdrüklichste zu versichern. Würde diese Absicht erreichet seyn, wenn die vorgebildete Auferstehung der Todten ihnen etwas ganz Fremdes und Seltsames gewesen wäre, wovon sie niemals gehöret hätten. Würden sie nicht, bei Anhörung des prophetischen Vortrags, die Einwendung auf der Zunge gehabt haben: Das ist ja ganz unglaublich, daß die todten und verdorrten Gebeine wiederum zum Leben auferstehen werden. Wie kanst du uns, durch diese Vorspiegelung, unsre Zurükfürung aus der Gefangenschaft glauben machen? Namen sie aber, wie nicht zu zweifeln ist, die Lehre von der zukünftigen allgemeinen Auferstehung, als eine theure Glaubenswarheit an; so hatte der Prophet ihnen von Gotteswegen diesen starken Trost zugesprochen: So gewis die Todten an jenem grossen Tage, durch göttliche Allmacht, aus ihren Gräbern auferstehen werden, so gewis wird Gott einen hingesunkenen Zustand wieder aufrichten, und euch ins Land Israel zurükbringen. Diß ist ihm eben so möglich, als jenes. Wie ihr jene Auferstehung dem allmächtigen Gott zutrauet, und ungezweifelt erwartet; so sollet ihr auch die Wiederkunft in euer gesegnetes Vaterland mit völliger Zuversicht hoffen.

§. 20.

Es findet sich noch eine gar wigtige Ursache, derenwegen von dem Hesekiel die zukünftige allgemeine Auferstehung seinen Mitgefangnen so lebhaft vorgebildet wer-

den

den müssen, wie ers V. 1: 10. in einem göttlichen Gesicht empfangen hatte. Sie gaben ganz den Mut auf, und sprachen V. 11. Unsre Beine sind verdorret, vom Alter entkräftet, weil wir uns dem Grabe nähern, und unsre Hofnung ist verloren, und ist aus mit uns. Das wusten sie schon aus dem Briefe des Jeremia K. 29. 10. daß sie nach 70 Jahren wieder in ihr Land kommen solten, und Hesekiel muste es V. 12. u. f. abermal bekräftigen. Konte aber diß die mutlosen Gefangnen, die mit dem Hesekiel am Wasser Chebar waren, wirklich zufrieden sprechen, daß ihre Kinder und Nachkommen wieder ins Land Israel kommen solten? War es nicht mehr denn gewiß, daß wol die Allerwenigsten, die damals den Proferen weissagen hörten, diese Zeit erleben, sondern vielmehr im Lande der Gefangenschaft ihr Grab finden würden? Die Alten, welche bei der Grundlegung des andern Tempels weinten, weil sie den vorigen salomonischen gekannt hatten (Esr. 3, 12.), waren, da Hesekiel predigte, junge Knaben zwischen 10 und 20 Jahren. Seine meisten Zuhörer gingen entweder schon auf dem Grabe, oder konten doch nichts anders erwarten, als daß sie unter den Chaldäern sterben würden. Darauf zielen ihre Worte V. 11. woraus sich erkennen lässet, daß sie nur aufs Zeitliche gesehen, und so wenig jenes bessere Leben, als die zukünftige Auferstehung in Betrachtung gezogen haben. Desto nötiger wars, daß sie, die den gröSten Haufen ausmachten, vornemlich auf diesen grossen Glaubensartikel gefüret, und dadurch zu einer seligen Hofnung erweckt würden; welches durch die Offenbarung des profetischen Gesichts geschahe. Waren sie ihren alten Vätern zu vergleichen, die nicht in das verheissene Land kamen, sondern in der Wüsten, einer nach dem andern, vom Tode

hingeraffet, und daher von Mose Ps. 90. durch die Hofnung einer frölichen Auferstehung getröstet wurden; so muste ihnen von dem Hesekiel derselbe grosse Trost, welcher in der künftigen Auferstehung zum bessern Leben liegt, rürend vorgehalten, und dadurch ihre niedersinkende Hofnung aufgerichtet werden: Sie, die mit dem Profeten zugleich lebten, waren nun unterwiesen, daß sie, obschon nicht ins Land Israel wieder kommen, dennoch in der Ordnung der Busse und des Glaubens (vergl. K. 33, 11.) ein besser Erbtheil erlangen würden. Ihren Nachkommen aber, den heranwachsenden jungen Leuten, ward (so der HErr sie nicht vor der Zeit sterben liesse, in welchem Falle sie sich eines bessern Lebens getrösten konten) V. 12-14. die Wiederker ins Vaterland so gewiß gemacht, als die zukünftige allgemeine Auferstehung ist.

§. 21.

Man hat jedoch Ursache zu vermuten, daß die nachdrükliche Weissagung V. 12. u. f. von **Ausfürung des Volks aus den Gräbern, und Beschenkung mit dem Geist des Lebens,** noch weiter hinaussihet. Hier wird nicht undeutlich ein Zustand des geistlichen Todes vorausgesezt, und die Gräber sind ein Sinbild der geistlichen Dunkelheit, Unwissenheit und Unglaubens, worin das arme Volk verschlossen ist, da es, gleich den Todten, vergessen zu seyn scheinet, und nirgends ein Licht des erwarteten Trostes schimmern sihet. So wenig diß Bild sich auf den Zustand der mit dem Hesekiel weggefürten und übrigen Gefangnen schikket, welche das geschriebene götliche Wort und erleuchtete Freunde Gottes unter sich hatten, wodurch sie im Glauben an den verheissenen Erlöser gestärkt und befestigt wurden; so vollkommen passet

es

es auf das grosse geistliche Elend der zerstreuten Juden, welche nach der abscheulichen Verwerfung ihres Heilsfelsen, und der lezten Zerstörung ihres gemeinen Wesens, bis auf den heutigen Tag, vergeblich nach einem hervorglänzenden weltlichen Messia aussehen, in einer bangen jammervollen Dunkelheit, ohne König, ohne Priester, ohne Heiligtum, in allen Ländern herumirren, und wie die Blinden im Finstern tappen. Ihnen kan nicht anders, als durch geistliche Auferwekkung, geholfen werden, wenn Jehovah (V. 14.) ihnen seinen Geist gibt, daß sie wieder aufleben, oder ihn, welchen sie verworfen haben, mit wahrem Glauben als ihren Messias erkennen, und sich seiner freuen und trösten. Angefangner Weise ist wol freilich die Weissagung in der Wiederbringung aus der babylonischen Gefangenschaft erfüllet. Aber die völlige und gröste Erfüllung wird noch bevorstehen. In diesem Kapitel ist dazu eine grosse Thür der Hofnung aufgetan.

§. 22.

Was Hesekiel V. 16. u. f. durch Bilder und Zeichen andeuten muß, ist vorlängst eingetroffen, daß nämlich der Unterschied zwischen Ephraim und Juda aufgehöret, die Stämme untereinander vermischet, und zu Einem Jüdenvolk zusammengeschmolzen sind. So wird dann auch gewis nicht unerfüllet bleiben, was zur Bekräftigung des im vorigen Kapitel vorgekommenen, V. 21-28. geweissaget ist. Die Kinder Israel werden der wahren Kirche hinzugefüget werden, und allesamt (V. 22.) einen einigen König, nemlich den Messias, haben, dem sie sich im Glauben unterwerfen. Vergl. Joh. 10, 16. So spricht Gott:

V. 24. Mein Knecht David, d. i. der Messias, soll ihr König, und ihrer aller einiger Hirt seyn; und sollen wandeln in meinen Rechten ꝛc. Vergl. K. 34, 23. u. f. 36, 27. u. f. Alles, was hier vorkomt, dienet zur Bestärkung der vorhergegangnen Weissagungen. Besonders wird die Weissagung Hos. 3, 5. von dem Propheten weiter ausgebreitet. Er sihet auch auf Mosis Lied zurük. Weil er aber zu den gebeugten Gefangnen redet, berüret er nichts von den fürchterlichen Gerichten, welche die Verwerfung des Heilsfelsen nach sich ziehen würde; sondern macht mit desto mehr Worten zu der grossen Wiederherstellung Israels Hofnung. Dahin gehöret auch der nachdenkliche Schluß: V. 26. 28. Ich will mit ihnen einen Bund des Friedens machen, das soll ein ewiger Bund seyn —— und mein Heiligtum soll unter ihnen seyn ewiglich, welches gewis auf den, unter Anfürung des Serubabels erbaueten andern Tempel nicht gedeutet werden kan, sondern auf die göttliche Gnadengegenwart und Beiwonung des herlichen Heilandes zielet. Und ich will unter ihnen wonen, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn; daß auch die Heiden, verst. die übrigen Völker des Erdbodens, die von ihnen, der fleischlichen Abstammung nach, unterschieden sind, sollen erfaren, daß ich Jehovah bin, der das ungläubig gewesene Israel durch den geschenkten Glauben heilig machet, wenn mein Heiligtum ewiglich unter ihnen seyn wird, und der gesegnete Kirchenzustand eingetreten ist, von welchem es Offenb. 21, 3. heisset: Sihe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen!

§. 23.

§. 23.

Nach den evangelischen Offenbarungen in den vorhergegangnen Kapiteln, scheinen verschiedne Jahre hingegangen zu seyn, in welchen Hesekiel nichts schriftliches abgefasset. Er wird aber mitlerzeit nicht versäumet haben, seines Lehramts unter den Gefangnen mit aller Treue zu warten, ihnen seine und andrer Profeten Schriften zu erklären, und sie dadurch auf den schmalen Lebensweg zu leiten. Die ausfürliche Weissagung wider den Gog und Magog K. 38. 39. hat keine Zeitanzeige; ist aber wol gewis vor dem fünf und zwanzigsten Jahr der Wegfürung Hesekiels und seiner Mitgefangnen eingegeben, und dazu aufgeschrieben, daß sie dem bekerten Israel, und der ganzen Kirche, in der lezten Zeit zum Trost dienen soll. Die Stelle Offenb. 20, 7-10. ist damit vollends parallel, und fasset es ins Kurze, was Hesekiel in zwei Kapiteln sagt. Ihre Erfüllung, welche bisher nicht gezeiget werden kann, wird darin alles, was unsrer Nachforschung verdekt ist, dereinst vollends entsiegeln und aufschliessen.

§. 24.

Die im fünf und zwanzigsten Jahr des Gefängnisses eingegebne K. 40-48. enthaltne Weissagung von dem neuen Tempel, Art und Zeit der Opfer, Austeilung des heiligen Landes ꝛc. ist vollends in ehrfurchtsvolle Dunkelheit eingehüllet. Das ist wol nicht in Zweifel zu ziehen, daß mit diesem Gesicht zuvörderst die Wiederaufbauung des zerstörten irdischen Jerusalems, mit seinem Tempel und Heiligtum, versichert wird. Aber wer dürfte sich getrauen zu behaupten, daß nicht weiter hinaus gesehen werde? Es geht dem Forscher dieser Weissagung, wie es

dem Hesekiel mit dem Wasser ging, welches unter der Schwelle des Tempels herausfloß, und von ihm nach und nach immer tiefer gefunden ward, so, daß ers zulezt nicht gründen konte. S. K. 47, 1-5. Je länger man darüber nachdenket, destoweniger will sie sich ergründen lassen. Man kan wol sehen, welches die rechte Erklärung nicht sei, noch seyn könne. Das ist aber auch schier alles. Wenn dermaleins dasjenige erfaren wird, wozu Johannes Offenb. 21. und 22, 1-5. Hofnung macht; so wird auch die hesekielische Weissagung K. 40-48. hell werden. Bis dahin ist ein ehrerbietiges Schweigen und Erwarten, was Gott thun wird, das Sicherste. Warum solten wir uns schämen zu bekennen, daß unser Weissagen oder Schrifterklären Stükwerk ist? 1. Cor. 13, 9-12. Die lezte Weissagung, welche wir von dem Hesekiel aufgezeichnet finden, ist die K. 29, 17. u. f. Ist er, wie man vermuten mag, wenig Jahre, oder nicht lange darnach, gestorben; so sind seine Predigten, nebst den übrigen göttlichen Schriften, welche in der Gefangenschaft fleissig gelesen wurden, noch lange nach seinem Tode, den Weggefürten aus Israel und Juda ein fruchtbarer Same gewesen, das geistliche Leben des Glaubens zu erwekken und zu stärken, und sie den heidnischen Völkern, unter welchen sie zerstreuet wonten, zum gesegneten Salz zu machen.

XIII. Hauptstük.

Hohe Offenbarungen und Gesichte Daniels, während der Gefangenschaft unter Babels Königen, Nebukadnezar und Belsazer, und im ersten Jahr des Darius aus Meden. K. 2. 7. 8. 9.

Inhalt.

Liebreiche Sorgfalt Gottes für die Heiden, unter welche Er seine sichtbare Kirche versezt, und besonders auch für den Nebukadnezar, an dessen Hof er den Daniel hingezogen, der ihm aus göttlichen Offenbarungen den entfallenen profetischen Traum zu sagen wuste. K. 2. §. 1.

Hohe Weisheit Gottes in der dem Nebukadnezar im Traum mitgeteilten Offenb. §. 2.

welcher die Deutung des Traums von dem Daniel höret, ihn deswegen zu grossen Ehren erhebet, und den Gott Daniels preiset. §. 3.

Umstand des Traumgesichts, V. 34. 35. welcher auf Christum und sein geistliches Königreich zielet. §. 4.

Nächtliches Gesicht des Profeten. K. 7. §. 5.

Etwas von Daniels Gesicht. K. 8. Warum diß und das folgende hebräische, das zweite und die übrigen vorhergegangnen Kapitel chaldäisch aufgeschrieben worden. §. 6.

Noch etwas über K. 8. besonders V. 26. und wie der Name des Gottes Israel, durch Daniels Dienst dem Nebukadnezar bekant, und von ihm gepriesen worden. §. 7.

Daniel kam bei dem Nebukadnezar und folgenden Monarchen, in das gröste Ansehen, und saß am Ruder des Regiments. Die Gefangnen Israels hattens folglich gut, und in Betracht des zeitlichen eben keine Ursache, ihre Wiederker ins Vaterland sehr zu wünschen. §. 8.

Daniels

Daniels und seines Volks gewünschte irdische Vorteile konten also die Ursache seines flehentlichen Gebets, K. 9, 2. u. f. nicht seyn. §. 9.

Die Sele seines Gebets ist vielmehr das sehnliche Verlangen nach dem Messia, welches sein und aller rechtschaffnen Israeliten Herz erfüllte. §. 10.

Daniels Gebet K. 9, 2. u. f. an ihm selbst betrachtet, in welchem die flehentliche Bitte um Vergebung der Sünden auf die Erscheinung des Erlösers von Sünden zielet. §. 11.

Des betenden Daniels Hinsicht auf den Erlöser, V. 4. 9. 13. 14. §. 12.

V. 15. 16. §. 13. V. 17. 18. §. 14. V. 19. §. 15.

Daniels fernere Rede durch den, ihm mit der Antwort zuvorkommenden himlischen Botschafter unterbrochen. V. 21. u. f. § 16.

Daniels grosse Sehnsucht nach dem Messia, von dem Engel gelobet, V. 23. Uebergang zur Beleuchtung der wigtigen englischen Verkündigung. §. 17.

Vorangeschikte erste Anmerkung. §. 18.

Zwote Anmerkung. §. 19. 20.

Dritte Anmerkung. §. 21.

Vierte Anmerkung. §. 22.

Fünfte Anmerkung. §. 23.

Inhalt der englischen Botschaft, welche dem Daniel ein Wort ans Herz ist, V. 24. §. 24. V. 25. §. 25. 28. V. 26. §. 29. 30. V. 27. §. 31.

Die englische Verkündigung, ein grosses Geschenk für die Kirche des alten Bundes, zu einer Zeit, da sie desselben zur Aufmunterung ihrer Hofnung bedurfte. §. 32.

§. 1.

Wer kan wol ohne Rürung bemerken, wie nahe Gott mit seinem Gnadenreich den abgöttischen Heiden zur Zeit der grossen assyrischbabylonischen Monarchie gekommen, da Er unter denselben seine sichtbare Kirche zerstreut wonen, und mit selbiger zugleich seine unmittelbar erleuch-

erleuchteten Knechte, den Hesekiel und Daniel, sie besuchen liesse. Daniel war etwas früher, da Nebukadnezar den abgefallenen König Jojakim seine Rache empfinden ließ, mit andern Gefangnen gen Babel gefüret, und daselbst unter die königlichen Edelknaben aufgenommen (Dan. 1, 1. u. f.); welches Gott weislich also fügte, weil Er ihn, am Hofe der gröften irdischen Monarchen, zum grossen Werkzeug seiner Ehre zu machen vorhatte. Hesekiel aber ward im Anfange des folgenden Jahrs zugleich mit dem Jechonja und einem grossen Haufen angesehener Leute, gefänglich weggebracht, und war ein Profet und Bußprediger vornemlich für seine Mitgefangnen; wie in den vorhergehenden Hauptstükken sattsam bemerket ist. Mutmaslich um dieselbe Zeit, da Hesekiel in der Entzükkung, am Wasser Chebar, die Herlichkeit des Jehovah sahe, (ein Gesicht, dessen nur ein intimer Freund Gottes fähig seyn konte) ließ sich der HErr auch dem König Nebukadnezar nicht unbezeugt. Diesem heidnischen Monarchen offenbarte Er sich in einem sehr wigtigen Traum, aus welchem er mit einer so grossen Bestürzung erwachte, daß er darüber den Inhalt des Geträumten aus seinem Gedächtniß verlor, und es nicht wieder zusammen zu bringen wuste. Dan. 2. Auch darin zeigte sich die weise Regierung des Höchsten, welcher sich über alle Götter der Heiden, als den Allwissenden, verherlichen, und dem Daniel, als seinem, unmittelbarer himlischen Offenbarung gewürdigten Liebling, bei dem König Ansehen und Hochachtung verschaffen wolte. K. 2, 28. 47. Was allen Weisen der Chaldäer eine ewige Verborgenheit war, das konte Daniel dem wißbegierigen Monarchen sagen. Denn Gott hatte ihn, auf sein und seiner Freunde Gebet, denselben Traum haben lassen, womit Nebukadnezar begnadigt

digt worden. V. 19. Eine grosse und wundernswürdige Erhörung des Freundes Gottes, welcher daher Hesek. 14, 14. 20. unter den vorzüglich kräftigen Betern seinen Rang hat. Der König konte nicht anders, als mit einer hinreissenden Verwunderung, dem Daniel zuhören, welcher ihm, aus göttlicher Offenbarung, nicht allein V. 29. sagte, mit welchen Gedanken er eingeschlafen, sondern auch V. 31. u. f. wie sich Gott, nach seinem höchsten Regiment über die Reiche dieser Welt, ihm im Traum entdekket hätte. Verwunderung und Vergnügen war bei dem Monarchen desto gröſſer, weil er sich aufs lebhafteste erinnerte, dasselbe Gesicht im Traum gesehen zu haben, welches ihm Daniels Beschreibung vorstellig machte.

§. 2.

Unserm Zwek ist es nicht gemäß, das auf die vier grossen Monarchien zielende Traumbild, nach seinen unterschiednen Theilen zu zergliedern. Können wir uns aber wol enthalten, die hohe Weisheit Gottes, in dieser dem heidnischen König wiederfarnen Offenbarung, anzubeten? Die ungläubigen Könige und Grossen dieser Erden (solche, wie Nebukadnezar einer war), welche an Hoheit, Macht und Reichtum hervorglänzen, und die Glücklichsten unter den Menschen zu seyn scheinen, bekümmern sich gemeiniglich am wenigsten um den HErrn Christum und sein geistliches Königreich. Nur das ist ihr geheimer Kummer, daß ihr blühender irdischer Zustand der Vergänglichkeit unterworfen ist, weil die Erfarung aller Zeiten sie, in den Reichen dieser Welt, und aller ihrer schimmernden Herlichkeit, eine beständige Ebbe und Flut warnemen lehret. Ein Geschlecht geht unter, das andre komt auf. Desto mehr liegt es ihnen am Herzen,

ihr

ihr Geschlecht so blühend und fortdaurend zu machen, als immer möglich ist. Ps. 49, 12. Und sie sind begierig, die Schlüsse der Vorsehung voraus zu wissen, ob dieselbe ihre Wünsche begünstigen, oder welches sonst das Schikksal ihrer Nachkommenschaft in den Reichen und Ländern, worin sie, gleich ihren Vorgängern, am Ende nichts mehr als ein königlich Begräbniß haben, seyn werde. Welch eine weise und liebvolle Herablassung, daß der König aller Könige die Wißbegierde des Nebukadnezar durch einen Traum unterhält, und ihm die Hauptveränderungen in den grossen Weltreichen kund werden lässet! Es ist eigentlich um die Offenbarung des geistlichen Königreichs Christi zu thun, welches über alle Reiche dieser Welt triumfiren und ewig bleiben wird. Hievon hätte der Babylonische Monarch geradezu gewis keinen Unterricht angenommen, wenn irgend ein Profet damit zu ihm gesandt wäre. Darum lässet ihn die göttliche Weisheit im Traum das merkwürdige Standbild, mit dem güldnen Haupt, silberner Brust und Armen, und übrigen Teilen von geringerer Materie sehen, welches durch einen Stein, ohne Hände vom Berge herabgerissen, zermalmet wird. Und der von Gott erleuchtete Daniel muß bei der Hand seyn, dem König sowol das entfallene nächtliche Gesicht in Erinnerung zu bringen, als auch die Deutung desselben anzuzeigen.

§. 3.

Mit grosser Aufmerksamkeit hört der gerürte König, wie Daniel die unterschiednen Teile des grossen Standbildes von vier auf einander folgenden Monarchien auslegt, und ihn selbst als das güldene Haupt beschreibt. So muß er dann auch unfelbar darauf merken, was Daniel

niel von dem Umsturz und Zermalmung des grossen Bildes, worüber er mit Schrekken aus dem Schlaf erwacht war, für eine Deutung gibt. Er muß einsehen, daß Gott der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und ihnen Gränzen sezzet, wie hoch sie es bringen, und wie lange sie währen sollen. Es muß ihm besonders wigtig seyn, was er von dem himlischen Königreich höret, welches ewig bleiben wird, wenn alle vorbeschriebene irdische Reiche vergangen sind. Göttliche Absicht zielte ja freilich dahin, daß bei dem Nebukadnezar eine Begierde, an diesem himlischen und ewigen Königreich Teil zu haben, und des Endes davon weiter belehret zu werden, rege werden solte. Ließ es seine Zerstreuung ins Eitle noch nicht dahin kommen; so hatte ihm Gott doch schon eine Bahn zu seinem Herzen gemacht, und einen Samen auswerfen lassen, wovon sich in Zukunft Frucht hoffen liesse. Ward Daniel, nach geschehener Erzälung und Auslegung des königlichen Traums, zu den höchsten Ehrenstellen erhoben (V. 48. 49.), und überall, auch in den angränzenden Königreichen, wegen seiner hohen Weisheit berümt (Hesek. 28, 3.); so muste zugleich der Gott Daniels und seines Volks noch vielmehr hoch gepriesen werden, von welchem Nebukadnezar V. 47. mit Ueberzeugung spricht: Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter, und ein HErr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren.

§. 4.

Wir bemerken in dem Traumgesicht des Königs nur vornemlich den Umstand von dem ohne Hände ausgehauenen, oder vom Berge abgerissenen Stein, wodurch das gesehene hohe Bild zu Boden geworfen und zer-

zermalmet, und darauf der Stein zu einem, die ganze Welt füllenden, grossen Berge geworden. V. 34. 35. Der Stein bezeichnet den Messias. Vergl. Jes. 28, 16. Ps. 118, 22. 23. Matth. 21, 44. Der Berg, von welchem der Stein abgerissen worden, deutet, mit einer Sinnspielung auf den Berg Zion, das königliche Haus Davids an. Auf eine ähnliche Art wird der Messias Hes. 17, 22. als ein zartes Reis, von dem Wipfel des hohen Zedernbaums genommen, vorstellig gemacht. Daß die Abreissung des Steins ohne Hände geschehen, zielet auf die übernatürliche Empfängniß und Geburt Christi. Daß aus dem Stein ein Berg wird, der die ganze Welt füllet, gibt die nach und nach geschehende herlichste Ausbreitung des Königreichs Christi zu erkennen. Daniel gibt V. 44. 45. diese Erklärung: Zur Zeit solcher Königreiche, oder zur Zeit des lezten eisernen Reichs, welches die vorigen Reiche unter sich gebracht und verschlungen hat, wird Gott vom Himmel ein Königreich, verst. das geistliche Königreich Christi, aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird keinem andern Volk überlassen werden, so wie die babylonischen Könige den Persern und Medern, und diese den Griechen, die Griechen aber den Römern haben unterliegen müssen. Christi gläubiges Volk wird von keinem andern Volk aus seinen himlischen Vorzügen verdränget, oder um seine Krone gebracht werden. Es wird alle diese irdische Königreiche, alle weltliche Macht, die sich ihm widersezt, zermalmen und zerstören (Matth. 21, 44.); aber es wird ewiglich bleiben. Wie du denn gesehen hast einen Stein ohne Hände vom Berge herabgerissen ꝛc. So ließ Gott in der, nach Jerusalems Zerstörung, berümtesten

Stadt des Erdbodens, und am Hofe des grösten heidnischen Monarchen, das Geheimniß von Christo und seinem geistlichen Königreich, von weitem bildlich vorgestellet werden, damit es verehrungswürdig und wundersam geachtet, und eine Begierde, weiter nachzuforschen und mehr davon zu wissen, erwekket würde.

§. 5.

Des Profeten nächtliches Gesicht K. 7. welches er (V. 1.) im ersten Jahr Belsazers gehabt, bestärket dasjenige, was dem Nebukadnezar durch einen göttlichen Traum vorgebildet worden, und erweitert es in manchen Stükken. Die Weissagung zielet V. 8. 23. u. f. auf das widerchristische Reich und desselben Stürzung. Von Christo, dem nach seiner Menschheit alle Gewalt von dem himlischen Vater übergeben worden, (Matth. 11, 27. 28, 18. Joh. 5, 27.) lautet es in dem profetischen Gesicht V. 13. 14. also: Sihe, es kam einer in des Himmels Wolken (vergl. Matth. 26, 64.) wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, welcher hier den ewigen Vater abbildet, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen solten (vergl. Phil. 2, 7. u. f.). Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Vergl. K. 2, 44. Wie Christi Königreich ewig ist, so wird es auch dermaleins also oben schweben, daß es über den ganzen Erdkreis ausgebreitet, und derselbe mit Christi rechtschaffnen Unterthanen angefüllet sei. David hatte schon Ps. 37. geweissaget, daß die Sanftmütigen das Erdreich besizzen würden. Vergl. Matth. 5, 5. Hier belehret der Engel den Profeten V. 18. Die Heiligen des Höchsten werden

das

das Reich einnemen, und werdens immer und ewiglich besizzen. Und abermal V. 27. Das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten, d. i. dem gläubigen Volk Christi, gegeben werden, des Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen. Dahin wirds endlich kommen. S. Ps. 72, 11. Vergl. Offenb. 11, 15. 12, 10. Eben der Gabriel, einer aus den Myriaden der Engel (V. 10.), mit welchem Daniel im Gesicht (K. 8, 16.) bekant ward, muste der Jungfrau Maria, von dem Sohn, den sie gebären würde, die Botschaft bringen: Seines Königreichs wird kein Ende seyn. S. Luc. 1, 33.

§. 6.

Das Gesicht K. 8. schliesset sich, nach der von dem Engel V. 19. u. f. gegebnen Erklärung, einem jeden andächtigen Schriftforscher auf. Der freche und tükkische König V. 23, welcher unter dem kleinen Horn V. 9. vorgebildet worden, ist Antiochus Epiphanes, der grausame Verfolger der Jüden, der den wahren Gottesdienst ausrotten wolte. Nachdenklich sagt der Engel V. 17. Das Gesicht gehöret in die Zeit des Endes. Und V. 19. Ich will dir zeigen, wie es gehen wird zur Zeit des lezten Zorns. Daraus ist abzunemen, daß nicht auf den Antiochus allein, sondern zugleich auf den antichristischen Gewissenszwang und Tyranney hinausgesehen wird, wovon, wie Lutherus schon angemerkt hat, die antiochische Verfolgung ein Vorbild war. Es ist nicht unbemerkt zu lassen, daß K. 2. Nebukadnezars Traum mit seiner Erklärung, und Daniels Gesicht K. 7. welches jenen göttlichen Traum erläutert und bekräftiget, nebst den sehr

erweklichen historischen Kapiteln dazwischen, in chaldäischer Sprache geschrieben sind, um zuvörderst und vornemlich den Chaldäern zum Unterricht zu dienen, welche daraus die Oberherrschaft des Höchsten über die irdischen Monarchen, die unter seiner Regierung stehenden Veränderungen in den Weltreichen, und zugleich das Hauptstük der alttestamentischen Erwartungslehre von dem ewigen Königreich Christi bemerken und darüber nachdenken solten. Man darf auch nicht zweifeln, daß diese chaldäischen Stükke im Daniel nicht nur ins königliche Archiv gekommen, sondern auch von den Einwonern zu Babel fleissig abgeschrieben, und unter den Chaldäern weit und breit mit grosser Aufmerksamkeit gelesen worden. Anders aber verhält sichs mit der Offenbarung K. 8. welche dem Daniel im dritten Jahr des Belsazer, da das babylonische Reich sich schon seinem Umsturz näherte, mitgeteilt ward. Dieselbe ist, nebst den folgenden Kapiteln, welche zuvörderst das jüdische Volk angehen, in hebräischer Sprache aufgeschrieben.

§. 7.

Was insbesondre K. 8. von dem medischpersischen Reich vorkomt, welches von dem griechischen verdränget werden würde, ist als eine Einleitung zu betrachten, wodurch sich der profetische Geist den Weg banet, auf den Antiochus Epiphanes zu kommen, von welchem, zum künftigen Trost der von ihm verfolgten gläubigen Kirche, gehandelt werden solte. Nachdenklich wird dem Daniel V. 26. befolen, das Gesicht verborgen zu halten, oder da es ausser Zweifel den Priestern und Aeltesten der im Lande der Chaldäer sich aufhaltenden Juden, als eine göttliche Offenbarung, überliefert worden, diesen dabei anzuzeigen,

zeigen, daß es seinem tiefen Inhalt nach verborgen sei, und allererst die entfernten Nachkommen, welche die Erfüllung erlebten, den Verstand hell und deutlich einsehen, und daraus Trost und Hofnung schöpfen würden. Vermutlich ist diß Stük der Weissagung unter dem persisch-medischen Regiment gar nicht allgemein bekant, sondern allererst zur Zeit des griechischen Reichs recht ans Licht gebracht, und in der antiochischen Verfolgung, gleich den assaphischen Psalmen, und mehrern Weissagungen, welche auf diese trübselige Zeit zielen, vollkommen hell und fruchtbar zum Labsal der bedrängten Kirche geworden. Man sihet gnugsam aus den vorhergegangnen Träumen und Gesichten, nicht nur daß dem Daniel das Interesse des geistlichen Königreichs Christi vorzüglich am Herzen gelegen, sondern auch daß Gott den Heiden, und selbst ihren grösten Monarchen, als der König aller Könige, der bei allen Veränderungen in den Weltreichen selbst am Ruder des Regiments sizzet, die weisen Rahtschlüsse seiner Vorsehung durchzutreiben, alle feindselige Macht, die sich wider ihn und seinen Gesalbten auflenet, in den Staub zu legen, und desselben ewiges Königreich als unüberwindlich darzustellen, bekant werden wollen. Die desfalls in der stolzen Residenz des babylonischen Königs, durchs profetische Licht und grosse That, geschehene Bekantmachung war nicht ohne Wirkung gewesen. S. K. 2, 46. 49. 3, 28. 30. 4, 31. 34.

§. 8.

Waren die Gefangnen Israels durch Hesekiels Bußpredigten, und fleißige Lesung des göttlichen Worts, nach und nach erweicht und bekeret worden; so ward ihnen ihr Fremdlingsaufenthalt desto vergnügter. Und ihre Freude

vermehrte sich, da der König Nebukadnezar, unter dessen Zepter sie wonten, den Jehovah ihren Gott verehren lernte, und seinen Freund Daniel dermassen hochschäzte, daß er ihm die höchsten Ehrenstellen, und das Ruder der Staatsgeschäfte übergab. Die erkante Hoheit des Gottes Daniels ließ dem Monarchen gewis nicht zu, gegen Daniels Volk hart und strenge zu seyn. Dis ist desto weniger zu gedenken, weil Daniel des Königs Liebling, und Fürst im Lande, seine rechtschafnen Freunde aber, Sadrach, Mesach und Abednego, über die Landschaften zu Babel, in welchen ihre weggefürten Brüder wonten, gesezt, und mit grosser Gewalt versehen waren. K. 2, 49. 3, 30. Wie des Nebukadnezar Sohn und Thronfolger, Evil Merodach, den König Jechonia aus dem Gefängniß entließ, an seine Tafel zog, und ihm ein königliches Gnadengehalt ausezte (Jer. 52, 31-34); so wird er gewislich auch gegen die gefangnen Jüden königliche Gnade geäussert, und Jechonia, welcher viel bey ihm vermogte, denselben bei aller Gelegenheit ein Wort zum Besten geredet haben. Daniel erhielt sich unter diesem und den folgenden Monarchen Babels in der grossen Achtung, wozu er unter dem Nebukadnezar gelanget war; und bei Hofe schäzte man ihn, wegen seiner hohen Weisheit und geheiligten Staatsklugheit, unentberlich. Als unter dem lezten wollüstigen König, Belsazer, die königliche Mutter, Nitokris, das Wohl des Staats besorgte, war Daniel ihre andre Hand in den Regierungsgeschäften, und genoß ihr gröstes Zutrauen. K. 5, 10-12. (S. Prid. Conner. Th. I. S. 156.) Man kan hieraus abnemen, daß die gefänglich weggefürten Kinder Israel und Juda, in dem assyrisch-babylonischen Reich, nicht als Gefangne gehalten worden, sondern so gute Sache gehabt, daß sie, in

Be-

Betracht ihrer zeitlichen Umstände, nach ihrer Heimker ins Vaterland nicht verlangen durften. Auch nach dem Fall des babylonischen Reichs verschlimmerte sich der Zustand der Gefangnen Israels gar nicht, weil Daniel unter der neuen Regierung das meiste zu sagen hatte, und bey den medisch-persischen Monarchen in dem gröſten Ansehen stund. K. 6, 3. 4. 28. Sollte Daniels Gott, vermöge königlicher Ausschreibung (V. 25. 26.), gefürchtet werden; so durfte wol gewis Daniels Volk nicht gedrükt werden. Daniel selbst sahe wol ein, daß ihn Darius, der Meder, (welcher Cyaxares, des Cyrus Mutterbruder ist, dem dieser das Regiment überließ, und nachmals sich mit seiner Tochter vermälte) nicht aus seinem Dienst entlassen, und eben so wenig die Weggefürten seines Volks, die sich in der Hauptstadt und den Provinzen des babylonischen Reichs seßhaft gemacht, sonderliche Lust haben würden, in ihr wüstes Vaterland heimzukeren; wie denn auch, nach schon geöfnetem Thor der Freiheit (Esr. 1, 2. u. f.), ein zwar beträchtlicher, aber verhältnismäſsig, gegen die Zurükbleibenden, nur kleiner Haufe sich zum Rükzug anschikte. Esr. 2, 64. 65.

§. 9.

Dis alles wuste und erfuhr Daniel, und fand Ursache, Gott zu preisen, der es ihm und den übrigen von Israel und Juda, im Lande der Fremdlingschaft wol gehen liesse. Dennoch hören wir ihn, im ersten Jahre des Königreichs Darius oder Cyaxares aus Meden, da er in dem prophetischen Wort (Jer. 25, 11. 12. 29, 10.) bemerkt hatte, daß Jerusalem sollte siebenzig Jahre wüste liegen, und dieselbe eben damals zu Ende liefen, so inbrünstig und flehentlich zu Gott beten, daß Er seinen Zorn von

der Stadt Jerusalem abwenden, und sein zerstörtes Heiligtum gnädiglich ansehen wolle. K. 9, 2 u. f. insbesonde e V. 16. 17. Aus der jeremianischen Weissagung ist Daniel schon gewiß, daß die Wiederker des Volks in sein verlassenes Vaterland nahe bevorsteht, wovon die Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels die Folge seyn wird. Was ist denn doch die Ursache seines so demütigen und flehentlichen Gebets? Irdischer Segen und zeitliche Vortheile waren es gewislich nicht. Auch unter den persisch-medischen Königen konten die Juden hoffen, reich und begütert, und als treue Unterthanen wolgehalten zu werden. Vergl. Jer. 29, 5-7. In ihrem Vaterland aber durften sie sich gar kein irdisches Paradis vorstellen, sondern der neue Anbau war mit vieler Beschwerde und Widrigkeiten verbunden, welche sie nach und nach überwinden musten. Hätte Daniel auf irdische Vorzüge und Vorteile gesehen; so würde er nicht so flehentlich gebetet, sondern mit stiller Gelassenheit erwartet haben, wie und auf was Art Gott sein, durch den Jeremia (K. 29, 10.) gegebenes, gnädiges Wort erweken, oder ins Werk sezzen würde.

§. 10.

Daniels feurige Seufzer haben dann unstreitig eine ganz andre Quelle, nämlich das sehnliche Verlangen nach der Erscheinung des Messia, welcher aus dem jüdischen Volk herstammen, und im jüdischen Lande (wie der Freund Gottes im profetischen Licht und aus den vorigen Weissagungen wuste) geboren werden solte. Solte dis geschehen, so muste das Volk aus seiner Gefangenschaft entlassen, die Stadt Jerusalem und der Tempel wieder erbauet, und das jüdische gemeine Wesen aufs neue eingerich-

gerichtet werden; welches Daniel nicht der Verbesserung des äusserlichen Zustandes seines Volks, sondern allein des erwarteten Messias wegen, der sein Hauptverlangen ist, erbittet. Es waren freilich mehr auf den Trost Israels wartende Glieder der wahren Kirche in der Gefangenschaft, die eben das in ihrem Gebet suchten, und sehnlich nach dem Messia aussahen, deren Gesinnung Ps. 137, 5. 6. ausgedrükt wird. Aber die meisten, weil es ihnen unter den Chaldäern wol ging, und sie sich als Eingeborne des Landes, an der Chaldäer Sprache und Sitten gewönet hatten, waren geneigt, zu bleiben, wo sie waren, und dachten wenig an die Stadt Jerusalem und den heiligen Tempel, den sie nimmer gesehen hatten. Desto wigtiger und nötiger musten Daniel und andre rechtschafne Selen finden, ihr Gebet auf diesen grossen Vorwurf zu richten, weil die Zukunft des Messia nicht erfolgen konte, ohne daß die Wiederaufbauung der heiligen Oerter vorhergienge, woselbst er erscheinen solte.

§. II.

Betrachten wir das Gebet Daniels an ihm selbst, so ist es in der Mehrheitszal gesprochen, weil er das Wort der ganzen, unter dem zerstreuten Volk in der Fremdlingschaft befindlichen unsichtbaren Kirche füret. Der dreyeinige Gott ist es, zu welchem Daniel das Bitten und Flehen aufsteigen lässet, und zwar mit unabgewandtem Aufsehen auf den erwarteten Mitler und Versöner. Dis erhellet schon aus dem Inhalt des Gebets, welches zuvörderst und vornemlich in demütiger Bekäntniß der Sünden des Volks, und flehentlicher Bitte um deren Vergebung besteht, die ihren zureichenden Grund in der blutigen Versönung und dem Verdienst des ewigen

Mitlers haben muste. Die meisten des Volks im Lande der Gefangenschaft dachten vielleicht so weit nicht, sondern glaubten, weil es ihnen im Zeitlichen wol ging, einen gnädigen Gott zu haben; konten auch wirklich, so viel ihrer, durch Hesekiels und andrer Lehrer Bußpredigten, bekert waren, sich der Vergebung ihrer Sünden getröstten. Daniel aber und die rechtschafnen Selen mit ihm sahen (welches mit allem Fleiß zu merken ist), im Fall die ewige Versönung und Erlösung dereinst nicht wirklich geleistet werden solte, alle ihre und ihrer Väter Sünden als eine im Schuldbuch Gottes offenstehende ungetilgte Schuld an, welche gewis noch eingetrieben werden, und sie in jener Ewigkeit drüken würde. Darum, wenn er mit so vielen rürenden Worten die Sünde bekennet, und um Vergebung flehet, so geschieht solches in der Absicht,

1) daß ihrer vielen Sünden wegen, wodurch sie aller Gnade unwürdig seyn, die gnädige Verheissung von dem Mitler nicht aufgehalten, vielweniger zurükgenommen, sondern

2) desto gewisser erfüllet werden möge, weil sie ihnen als grossen Sündern, die sich selbst nicht rechtfertigen könten, zu ihrem ewigen Heil ganz unentberlich sei. Zugleich und zwar hauptsächlich zielet ihre Bitte

3) dahin, daß ihnen durch die Erscheinung des Mitlers des neuen Testaments, die Vergebung ihrer Sünden auf ewig versiegelt und festgemacht werde, und sie, durch seinen zur ewigen Erlösung von den Uebertretungen unter dem alten Testament, und damit verschuldeter Strafe geschehenden Versönungstod, das verheissene

sene ewige Erbe empfahen mögen. S. Hebr. 9, 15-17. Sie bitten also wirklich um die ewige Erlösung durch den Messias, indem sie ihre grosse Sündenschuld herauskeren, und so flehentlich um deren Tilgung bitten. Die Wunden werden aufgedekt und entblösset, damit Jehovah, der Arzt seines Volks, zu ihrer Heilung herzunahen möge. Jes. 53, 5.

§. 12.

Die Hinsicht auf den zukünftigen Erlöser, und Daniels gläubige Erwartung desselben, erhellet auch aus verschiednen in seinem Gebet gebrauchten Ausdrükken. Wenn er V. 4. den Gott seines Volks als denjenigen anspricht, **der den Bund und die Gnade**, d. i. den Gnadenbund bewahret, oder unverbrüchlich hält; so zielet er auf den schon mit dem Abraham errichteten evangelischen Gnadenbund, welcher sich auf die ihm und seinem Samen geschehene Verheissung des Mitlers gründet, und dieselbe im Munde füret. S. 1. Mos. 17, 4. 7. 22, 16. 18. Er beruft sich V. 9. auf die **vielen Erbarmungen und Vergebungen Gottes**, die sich nur in dem Mitler erzeigen können, bei welchem die Gnade und viel Erlösung ist, und sthet damit auf Ps. 130, 7. 8. zurük. Als eine Hauptsünde rechnet ers V. 13. den Kindern Israel an, **daß sie das Angesicht des Jehovah ihres Gottes nicht gesucht**, oder sich im Unglauben von dem Engel des Angesichts, dem Mitler, in welchem Gott sein gnädiges Antliz leuchten lässet, und der evangelischen Erwartungslehre abgewendet haben. Wenn er V. 12-14. anfüret, **daß Gott sein wider sie geredetes Wort gehalten, und waker gewesen, ihrer Sünden halber, die Drohungen an ihnen zu erfüllen, die im Gesez Mose geschrieben**

schrieben stehen; so liegt darin die verschwiegne Zuversicht, daß Er noch vielmehr sein gnädiges Verheissungswort, die Erscheinung des Messia betreffend, an ihnen, die ihn bußfertig darum anflehen, genau erfüllen werde.

§. 13.

Der Sohn Gottes und Heiland seines Volks wird V. 15. insbesondre angesprochen. Denn dieser ists, welcher sich in der Wolken- und Feuersäule, als den **Ausführer Israels aus der egyptischen Dienstbarkeit**, offenbaret hat, und sich dis grosse Werk mit deutlichen Worten zueignet, 2. Mos. 19, 4. 20, 2. Vergl. Ap. Gesch. 7, 35. 38. Der betende Profet hat in Gedanken, daß sich die göttliche Mittelsperson eben also in der Ausfürung aus der Gefangenschaft, und in der erwarteten noch herlichern Erlösung Israels von allen seinen Sünden, erzeigen wolle. Ps. 130, 8. Die Ansprache an den göttlichen Mitler und Versöner, welcher zugleich der höchste Richter ist (1. Mos. 18, 25.), wird V. 16. fortgesezt: **HErr, wegen aller deiner Gerechtigkeiten, wende ab deinen Zorn** ꝛc. Daniel und die, deren Wortfürer er ist, können sich keine eigne Gerechtigkeit zuschreiben; derenwegen ihnen Gott gnädig seyn mögte. S. V. 18. vergl. Jes. 64, 6. Aber was ihnen mangelt, das findet ihr Glaube in dem Versöner, nemlich Gerechtigkeit über Gerechtigkeit, oder eine ganz unermeßliche, überschwengliche Gerechtigkeit, worauf hier der Pluralis eminentiae zielet. Vergl. Ps. 36, 7. Jes. 48, 18. Das Wort der mehrern Zal: **Alle deine Gerechtigkeiten**, mag auch auf den unerschöpflichen Reichtum des Verdienstes Christi, und die darin liegenden gehäuften und überwiegenden Beweggründe, den armen Sündern Gnade zu erzeigen, gezogen werden. Vergl.

Röm.

Röm. 4, 25. 5, 8-11. 8, 31-34. Die Betende wollen sagen: Findet sich bei uns lauter Sündenschwärze, und gar kein Schimmer einiger Gerechtigkeit; du hast Gerechtigkeiten im Ueberfluß, unsre Sündenblösse zuzudekken. Wir halten uns im Glauben an deine Genugthuung und Verdienste. Um aller deiner Gerechtigkeiten willen sey uns gnädig ꝛc.

§. 14.

An den himlischen Vater lenket sich die Rede V. 17. Der wird angerufen, **sein Antliz über sein zerstörtes Heiligtum leuchten zu lassen**, oder dasselbe, um des Versöners willen, welcher in der Fülle der Zeit daselbst erscheinen solte, mit holden Blikken anzusehen, und aus seinem Staube aufzurichten. **Das Leuchten des göttlichen Antlizzes**, dessen in dem zweiten Absaz des priesterlichen Segens 4. Mos. 6, 25. Ps. 67. und an viel mehr Stellen gedacht wird, hat allemal seine Beziehung auf die Erscheinung und Vertretung des göttlichen Mitlers, welcher uns alle Gnade bey dem himlischen Vater zuwege bringt. Ihm können wir nicht anders angenehm seyn, als in seinem geliebten Sohn. Ephes. 1, 6. 7. Der betende Daniel beruft sich auch ganz deutlich auf das Verdienst des Mitlers, indem er seiner Bitte dis Gewigt anhängt: **Um des HErrn willen**; durch welchen HErrn er niemand anders, als den Sohn Gottes und erwarteten Messias verstehen kan, in dessen Namen (Joh. 16, 23.) oder die Zuversicht der Erhörung auf sein Verdienst gründend, schon die alten Gläubigen ihr Gebet zu Gott richteten. Doch siht er insbesondre auch darauf, daß **der erwartete Heiland zu dem wieder erbaueten Tempel kommen, und in demselben offenbar werden** solte

Hagg.

Haag. 2, 8. 10. Mal. 3, 1.); welche nicht aus der Acht zu lassende Aussicht des Profeten die Haupursache war, daß die Aufbauung des zerstörten Tempels und Heiligtums von ihm so sehnlich gewünschet ward. Es war um den Bau des geistlichen Zions, oder die Gründung und Ausbreitung der Kirche neuen Testaments zu thun, wenn Jehovah, d. i. der Sohn Gottes, in seiner Ehre würde erschienen seyn. S. Ps. 102, 14-17. Aber die Wiederaufrichtung der Stadt Jerusalem und des Tempels muste vorhergehen. Hat Daniel zuvor (V. 16.) aller Gerechtigkeiten, oder der überschwenglichen Verdienste des Mitlers gedacht, wodurch Gott zur Erbarmung gegen die Sünder geneigt wird; so kan er sich V. 18. desto getroster auf die grosse Barmherzigkeit des himlischen Vaters berufen.

§. 15.

Die feurigen Seufzer V. 19. sind aus der lebhaftesten Sehnsucht geflossen. Die dreimalige Wiederholung des Worts HErr, ist an und für sich kein gültiger Beweis, daß in dem göttlichen Wesen drei Personen seyn. Da wir aber aus andern Schriftstellen überzeugt sind, daß die Kirche des alten Bundes dis grosse Geheimniß geglaubet habe, und Daniel selbst V. 17. der göttlichen Mittelsperson Erwänung gethan; so gibt solches den stärksten Vermutungsgrund, daß dieses Orts die drei göttlichen Personen angesprochen werden. Hieß es V. 17. Um des HErrn willen; so wird hier der Beweggrund zur Erhörung mit den Worten ausgedrükt: Um dein selbst willen, mein Gott. Dis erinnert uns, daß der HErr und Mitler, dessen Verdienst den Seufzern der Gläubigen ihr Gewigt gibt, selbst wahrer Gott, und Eins

mit

mit dem ewigen Vater (Joh. 10, 30.), folglich nicht nur die Ursache der Erhörung, sondern auch der Erhörer des Gebets ist. S. Ps. 65, 3. vergl. Joh. 14, 13. 14. 16, 23. Noch eine bewegende Ursache zur Erhörung wird aus dem vorhergehenden Vers nachdenklich wiederholet: **Deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genennet**, oder als eine Stadt und Volk des Jehovah (unter den Heiden) berümt worden. Der Beter will sagen: Deiner Ehre ligt daran, daß du uns erhöreſt. Wie könteſt du die Ehre deines grossen Namens behaupten, wenn du die Verehrer desselben und den wahren Gottesdienst untergehen liesseſt? S. Jos. 7, 9. Wie könten andre Völker zu deiner heilbringenden Erkäntniß gelangen, wenn dein Volk, das einzige unter allen, welches die messianische Heilslehre glaubt und bekennet, nicht von dir hervorgezogen und geschüzt würde? Ja wie könte dein grosser Name in dem Messia offenbar und herlich werden, wenn du, o Jehovah, das nach deinem Namen genante Volk nicht wieder aufrichten und erhalten wolteſt ꝛc.

§. 16.

Daniel war im Begrif, sein Herz noch weiter vor dem HErrn auszuschütten, und V. 20. (vergl. V. 16. 17.) **wegen des heiligen Berges Gottes**, oder Aufrichtung und Erhaltung der wahren gläubigen Kirche, zu flehen. Nur darauf (nicht auf den mühsamen äusserlichen Opferdienst, welcher, ohne Hinsicht auf das Gegenbild, eine taube Nuß und vergebliche Ermüdung heissen mogte) war es mit der gebetenen Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem und des Tempels angesehen. Denn solte ein Volk Gottes bleiben, welches an den verheissenen Mitler glaubte, und seine heilbringende Erscheinung zuversicht-

lich

lich erwartete; so muste der Glaube an ihn, bis er sich wirklich im Fleisch offenbarte, durch den vorbildenden alttestamentischen Gottesdienst genäret und unterhalten, und zu dem Ende das zerstörte Heiligtum und der Tempeldienst wieder hergestellet werden. Der ernstliche Beter wolte hievon mehr sagen, und noch besonders seine Sehnsucht nach dem Messia ausdrükken. Gott aber, vollkömlich wissend, was er sagen wolte (Ps. 139, 4.), kam ihm zuvor, und beantwortete auch sein unausgesprochnes Verlangen. S. Ps. 10, 17. Jes. 65, 24 Ehe ers gedachte, war der göttliche Botschafter, Gabriel, da, und unterbrach seine Rede V 21. u. f. mit der trostreichsten Antwort. Das ausgegangne Wort V. 23. ist die dem Engel in den Mund gelegte göttliche Belehrung, welche dem Daniel mitgeteilt werden solte.

§. 17.

Weil sich Gott nur seinen Freunden und Liebhabern unmittelbar vertraulich offenbaren kan (Joh. 14, 21.); so wird Daniel erinnert, es als ein Merkmal der Freundlichkeit und Gnade Gottes, der ihn in dem Versöner besonders lieb und werth achtet, anzumerken, daß ihm eine so wigtige Eröfnung des Herzens Gottes wiederfäret. Ich bin kommen, spricht der Engel, dir das ausgegangne Wort anzuzeigen; denn du bist die Wünsche. Gemeiniglich wird dieser abgekürzte Ausdruk also erkläret: Du bist ein Mann der Wünsche, oder ein sehr erwünschter Mann, wie ihn Gott gern haben will, ein Mann nach Gottes Herzen. Besser aber, und dem Context gemässer, wird das Wort: Du bist die Wünsche, von Daniels feuriger Sehnsucht nach dem Messia, die ihn seinem Gott lieb und werth machte, verstanden, als ob es hieße:

hieße: Deine ganze Sele ist vom Verlangen nach dem Mitler entzündet und auf ihn gerichtet. Du bist ganz Wunsch, ganz Verlangen. Keiner des gläubigen Volks wünschet und lechzet sehnlicher nach der Erscheinung des verheissenen Erlösers, als du. Gott weis die geheimen Wünsche deines Herzens; und wie konte er dir, seinem Liebhaber, verbergen, wie es um die erwartete Erscheinung des Messias stehe. (Vergl. 1. Mos. 18, 17.) Darum habe ich herkommen müssen, durch genaue Zeitanzeige, von dem Kommen des Messias dir die kräftigste Versicherung zu geben, und so dein brünstiges sehnliches Verlangen zu befriedigen. Nun ist die grosse und sehr beträchtliche Offenbarung aus dem Munde des Engels V. 24-27. genauer zu beleuchten; worin wir uns, von Anfürung und Beurteilung der unterschiednen chronologischen Ausrechnungen und Meinungen der Ausleger, um so mehr enthalten, weil wir dadurch wider unsern Zwek den Leser in einen von heilsamer Selenweide entblösten Labyrinth füren würden. Des sel. D. Clauswiz Abhandl. von den 70 Wochen Daniels (im I. und II. Th. der Zusäzze zur allgem. Welthist.) wird denen, die darüber etwas Ausfürliches nachsehen wollen, überflüssige Genugthuung geben. Es will jedoch erfoderlich seyn, bevor wir den kernreichen evangelischen Text selbst ansehen, einige in der Erklärung desselben zum Grunde zu legende Anmerkungen vorangehen zu lassen.

§. 18.

Die I. Anmerkung: **Der Hauptinhalt und eigentliche Zwek der Anzeige Gabriels v. 24. u. f. ist der Messias, oder vom Anbegin verheissene göttliche Versöner und Heiland, mit den von ihm zu erwar-**

tenden grossen geistlichen Wohlthaten und Segnungen; dessen heilbringende Erscheinung klärer, denn zuvor, durch eine genaue Zeitanzeige, dergleichen in keiner vorhergegangnen Weissagung anzutreffen, offenbaret, und aufs stärkste versichert werden solte. Denn das Zeugniß Jesu ist der Geist oder die Sele der Weissagung, ihr edelster Teil, ihr Hauptinhalt, Ziel und Zwek, mithin vornemlich darin zu suchen. S. Apostgesch. 10, 43. 1. Petr. 1, 10. 11. Wie von jeher die Gläubigen des alten Bundes ihre Glaubensaugen auf den erwarteten Messias gerichtet hatten, und das sehnliche Verlangen nach ihm das unterscheidende Merkmal der rechtschafnen Israeliten war (S. unt. and. 1. Mos. 49, 18. Ps. 14, 7. 27, 13. 14.); so war er auch das Ziel der heissen Wünsche Daniels, die sein ganzes Herz also eingenommen hatten, daß es eitel Wunsch war. S. V. 23. Und das ganze Gebet Daniels, wie zur Gnüge gezeiget ist, hatte seine nicht aufzuhaltende Offenbarung im Fleisch und hoheprieſterliche Versönung, damit dadurch die Sünden des Volks getilget werden mögten, zum Augenmerk. Solte nun die Antwort des Engels dem sehnlichen Verlangen des betenden Profeten ein Genüge leisten; so muste sie eigentlich und vornemlich eine trostreiche Botschaft von dem Messia im Munde füren. Wir werden nachmals wahrnemen, wie vollkömlich Daniels Gebet durch die englische Verkündigung von dem Messias beantwortet worden. Wer Christum in dieser Weissagung nicht sehen will, dem muß sie wol notwendig dunkel seyn. Bei verschiednen Auslegern hat es das Ansehen, als ob ihnen dafür grauete, Christum in dieser Stelle zu finden, und sie lieber jeder andern, obwol gezwungnen Erklärung des Textes Beifall geben, als ihn auf die Zeit der Erschei-

nung

nung Christi deuten wolten. Der bekante Kritiker Js. Vossius, und andre mit ihm, wenn sie über einen Text von dieser Gattung kommen, nemen gern das nichtige Vorgeben zu Hülfe, daß die Vocalpunkte und Accente eine menschliche Erfindung seyn, die ein jeder nach seiner Einsicht verbessern könne. Man versucht wirklich seine Kunst in vermeinter Verbesserung des Textes. Man spricht alle mögliche Varianten und alte Versionen an, um einen Sinn herauszubringen, den wenigstens der scharf zu sehen meinende Herausgeber vernunftmässig findet. Das heist aber nicht die Schrift erklären, sondern verwirren; dessen der Apostel die Ungelehrigen und Leichtfertigen beschuldigt. S. 2. Petr. 3, 16. 17.

§. 19.

Die II. Anmerkung: Die Absicht der englischen Anzeige ist zuvörderst diese, daß dem Daniel, und seinen Zeitgenossen, die Hofnung auf den Messias erfrischt und bekräftiget, und sie zu ihrem Trost belehret würden, das allermeiste der langen Wartzeit sei schon verflossen; ja, daß alle Gläubige vor der Erscheinung Christi ohngefähr wissen möchten, wie nahe oder fern dieselbe annoch sei, um sich bußfertig darauf vorzubereiten, und ihre Glaubenslampen nicht verlöschen zu lassen. Ich sage mit Fleiß ohngefähr. Die Zurükbringung Israels aus der Gefangenschaft konte pünktlich bestimt werden, daß sie, wenn 70 Jahr um wären, geschehen solte. S. Jer. 29, 10. So genau aber muste weder die Erscheinung des Messias, noch seine Ausrottung, nach Jahr und Datum vorher bestimt werden. Dis stritte mit der göttlichen Weisheit. Weil der Messias, nach dem ewigen Rahtschluß der

Vorsehung, und schon vorhandenen Weissagungen, durch die Hände der Ungerechten sterben würde; so wären, bei einer größern Deutlichkeit der Weissagung, die Werkzeuge seines Todes, die antimessianisch gesinten boshaften Juden, gewis darauf bedacht gewesen, dieselbe zur Lügen zu machen, um das darin liegende Merkmal, daß Jesus von Nazareth der Messias sei, zu vereiteln. Zwar sind 70 Jahrwochen vom Ausgang des Befels gerechnet, daß Jerusalem wieder hergestellet und gebauet werden soll, allerdings eine richtige Zeitanzeige. Daniel, wofern ihn nicht eine neue göttliche Offenbarung anders unterrichtet, hat wol geglaubt, daß das Freiheitspatent des Cyrus (Esr. 1,) der Anfang der Jahrwochen sei. Seine Zeitgenossen haben vermutlich eben so gedacht. Obschon sie wol 70 eigentliche Jahre, und vielleicht drüber, zu früh gerechnet; so hat Gott doch, in Ansehung ihrer, seine liebreiche Absicht erhalten, daß sie sich mit der herannahenden gewissen Erscheinung Christi getröstet, und dadurch im Glauben und Vertrauen auf ihn befestigt haben. So erfreulich die von dem Cyrus geschehene Freilassung und Aufmunterung zum Tempelbau dem Daniel und allen Rechtschafnen unfelbar seyn muste; so kränkend war es für sie, und eine nicht geringe Prüfung ihres Glaubens, daß der angefangne Bau des Tempels allzubald, schon im dritten Jahr des Cyrus, unter der Statthalterschaft und nachmaligen Regierung seines Sohnes Cambyses, und dem auf ihn folgenden Smerdis, ins Stekken geriethe, weil die Samariter es bei den Grossen des Hofes in die Wege zu richten wusten, daß des Cyrus Befel beiseit gelegt ward. Esr. 4, 5. u. f. Sonder Zweifel war dis die Ursache der grossen Betrübniß Daniels (K. 10, 2. 3.), welcher unter der Statthalterschaft des Cambyses, da

Cyrus

Cyrus auswärtig Krieg fürte, nichts seinem Volk zum Besten ausrichten konte. Als etwa 18 Jahr darnach ein Befel von dem König Darius Hystaspes ausging (Esr. 6, 1-12.), und die Wirkung hatte, daß der Bau des Hauses Gottes in wenig Jahren vollendet ward (Esr. 6, 15.); so fanden sich diejenigen im Volk, welche aufmerksam auf die Wege Gottes waren, natürlich auf die Gedanken geleitet, die 70 Jahrwochen müsten vielleicht von dem Gebot des Darius gezälet werden. Ohngefär 50 Jahr nachher aber ließ der König Artaxerxes (mit dem Beinamen Langhand) im siebenden Jahr seiner Regierung einen sehr günstigen Befel ergehen, welcher zur Aufname der Stadt Jerusalem, und sonderlich zur guten Einrichtung ihres Kirchen- und Policeiwesens abzielte. Esr. 7, 12-26. Eben derselbe gab im zwanzigsten Jahre seiner Regierung dem Nehemia eine vortrefliche Volmacht und Vorschriften an seine Beamten, daß Jerusalem vollends ausgebauet, mit Mauern und Thoren versehen und befestiget würde. Nehem. 2, 1. u. f.

§. 20.

Alle diese königliche Verfügungen, welche für das jüdische Volk sehr erwünscht waren, und der Stadt Jerusalem vollends aufhalfen, wurden zweifelsohne mit Gabriels Anzeige zusammen gehalten, und erregten die Vermutung: Wenn etwa von des Cyrus Ausschreibung nicht zu rechnen sei; so würden doch die 70 Jahrwochen von einem der spätern königlichen Befele angehen müssen, und von da an nach 490 Jahren der Messias sich unfelbar eingestellet haben. Den Gläubigen vor der Zukunft Christi ging also, durch die von verschiednen Königen wiederholten, insgesamt erwünschten und gnädigen Befele, nichts

an ihrem Trost ab. Sie fanden sich vielmehr, göttlicher Absicht gemäs, in der gewissen Hofnung und Erwartung des Messias bestärkt, und schlossen aus dem, was sie zu ihrer Freude erfaren hatten: Der Gott, welcher für unser äusserliches Wol gesorget, und das Herz der Könige in Persien gelenket, den Bau sowol des Heiligtums, als der Gassen und Mauern Jerusalems, durch gnädige Befele zu befördern, der wird auch sein Wort, von den 70 Jahrwochen nach Ausgang des Befels, nicht unmündig machen, sondern Israels Haupttrost und einigen Heiland, den Messias, zu rechter Zeit darstellen. Daniel und seine Zeitgenossen waren längst zu ihren Vätern versamlet. Sie, welche die spätern Befele erlebten, konten eben so wenig hoffen, die Tage des Messias zu erreichen. Das aber wusten sie, daß seine Zukunft höchstens nicht über 490 Jahr anstehen würde. Und dis war genug zur Ermunterung und Beruhigung ihrer auf ihn gegründeten seligen Hofnung. Immittelst blieb es eine Dunkelheit, von welches der vorberürten Befele Ausgang die 70 Wochen zu rechnen, folglich auch, in welches Jahr oder Jahrwoche die Erscheinung des Messias zu sezzen wäre. Dis solte vor der Zeit nicht verstanden, sondern, göttlichem Zwek gemäs, allererst durch die Erfüllung klar werden.

§. 21.

Die III. Anmerkung: Die eigentliche und rechte Hauptabsicht der Weissagungen im Munde des Engels geht auf das Volk der spätern Zeit, welches, nach geschehenem Versönungstode des Messias, auf dem Erdboden vorhanden seyn würde. Die boshaften Jüden, welche den Felsen ihres Heils (5. Mos. 32, 15.) mit Abscheu verworfen und ans Kreuz gebracht, solten

solten dadurch beschämet und überzeugt werden, der von ihnen getödtete Jesus sei wirklich der Messias; Gott, welcher, aus bedachtem Rath und Vorsehung, ihn in die Hände der Ungerechten übergeben, werde ihnen in der Ordnung der Busse und des Glaubens an seinen Namen, Gnade wiederfaren lassen, daß ihre Sünden vertilget werden (Apostgesch. 2, 23. 36. u. f. 3, 17. 18. u. f.); so sie aber die in diesem Messia angebotene Gnade zu verschmähen fortfüren, solten sie erkennen, daß sie es ihnen selbst beyzumessen hätten, wenn die greuliche Verwüstung über sie käme, wovon der Engel geredet, und schon Mose in seinem Liede geweissaget hätte. S. 5. Mos. 32, 19. u. f. Vergl. Apostgesch. 13, 40. Nicht weniger solte die englische Weissagung, nach der Himmelfahrt Jesu, in allen Zeitläuften für diejenige aus allen Völkern den grösten Nuzzen haben, welche dem Evangelio von ihm, und der Gnadenwirkung seines Geistes zu ihrer Erleuchtung und Bekerung Raum geben würden. Denselben solte sie zur starken Vergewisserung dienen, daß der gekreuzigte Jesus wahrhaftig der verheissene Messias sei, da sie, ausser allen übrigen in dem profetischen Wort angegebenen Merkzeichen, auch Gabriels genaue Zeitbestimmung in seiner Erscheinung erfüllet sehen könten. Dem Aergerniß des Kreuzes war eben dadurch aufs kräftigste vorgebauet, weil die Ausrottung, oder ein gewaltsamer Tod, nach der englischen Vorhersagung, in der lezten Jahrwoche von dem Messia erduldet werden solte, und wirklich in der angesezten Zeit von dem Jesu, welchen die Apostel gepredigt haben, erduldet ist. Ein jeder Liebhaber des Erlösers nimt hier einen felsenfesten Beweis der Wahrheit des christlichen Glaubens wahr, dessen edles Licht die halsstarrigen Jüden so sehr verwirret, als es

Christi gläubiges Volk mit Freuden erfüllet. Entweder der Jesus, welchen wir bekennen, muß der wahre Messias seyn, oder es ist nimmermehr einer zu erwarten. Denn von dem Ausgang des merkwürdigen Befels (welchen unter den vier obangefürten man auch annemen mögte) bis auf unsre Zeiten sind schon über 2000 Jahr verflossen. Ganz vergeblich wäre die Einwendung: Die englische Verkündigung sei gar nicht, als von Christo handelnd, im neuen Testament angefüret, und könne daher nicht mit gnugsamen Grunde auf ihn gedeutet werden. Dis würde offenbar zu viel beweisen. Denn die grossen messianischen Sprüche 1. Mos. 3, 15. Jes. 9, 6. stehn auch nicht im neuen Testament angefüret. Haben sie aber nicht, gleich unserm danielitischen Text, so viel eigentümliches Licht, zumal nach der Erfüllung, daß es mutwilliger Unglaube, oder welches einerlei ist, Unsinn wäre, wenn man den Messias darin nicht erkennen wolte? Das ist wol mehr denn gewiß, daß Christi unmittelbar erleuchtete Boten in mündlicher Unterredung die widerspänstigen Jüden auch aus Daniels Zeugniß werden überwiesen haben, daß Jesus der Christ sei. Denn dieser Beweis muste aus dem profetischen Wort gefüret werden. S. Apostgesch. 3, 21. u. f. 6, 9. 10. 9, 20. 22. 13, 32. u. f. 18, 4. 5. 24. 25. 28. Wie können wir aber verlangen, alle mündliche Vorträge der Apostel zu Buch gefüret zu sehen? Die heil. Schrift komt so schon den Kindern unsrer verderbten Zeit zu groß vor, welche zum Teil recht eifrig thun, sie, wo es glükken will, kleiner zu machen.

§. 22.

§. 22.

Die IV. Anmerkung: Der gezeigten Hauptabsicht der englischen Verkündigung gemäß, welche sich allererst durch die Erfüllung aufschliessen solte, und vollends aufgeschlossen hat, muß die Rechnung von der Ausrottung oder dem Kreuzestode des Messias an 490 Jahr zurük gefüret werden. Komt man mit der zurükgefürten Zal auf einen merkwürdigen Befel, welcher 490 Jahr vor der Ausrottung des Messias, die Wiederherstellung und Aufhelfung der Stadt Jerusalem betreffend, ergangen ist; so muß ja unser Herz mit ehrfurchtsvoller Verwunderung inne werden, mit welcher grossen Treue Gott über die genaue Erfüllung seiner Worte wachet. S. Jes. 34, 16. Und der danielitische Text gibt einen hellen und ungemein einleuchtenden Beweis für jedermann, daß der gekreuzigte Jesus wahrhaftig der Messias ist. Kan nun der 490 Jahr vor der Ausrottung Christi ergangne Befel kein andrer seyn, als welchen Artaxerxes l. mit dem Zunamen Langhand, den die Schrift Artasastha nennet (Esr. 7, 12. 26.), im siebenden Jahr seiner Regierung ausgeschrieben; so ist zugleich sonnenklar und ausser Zweifel, daß eben dieser, der von dem Engel eigentlich gemeinte Befel sei, von dessen Ausgang die 490 Jahr vorwärts oder herunter zu zälen sind. Diejenigen, welche die dem Nehemia (K. 2.) von dem Artaxerxes im zwanzigsten Jahr seiner Regierung erteilte Volmacht und Ausschreibung zum Zeitpunkt nemen, wovon sie die Jahrwochen zälen, sind genötigt, den Artaxerxes früher auf den Thron zu sezzen, oder ihm eine dreizehnjährige Mitregentschaft mit seinem Vater Xerxes

zuzueignen; welche sie nicht mit gnugsamer historischen Gründlichkeit erweisen können.

§. 23.

Die V. Anmerkung: Die sehr vielen und unterschiedlichen Meinungen der Ausleger sind kein Beweis der Ungewißheit des danielitischen Textes, vielweniger der Unmöglichkeit einer richtigen Erklärung desselben, sondern geben nur teils die Schwäche und Unvollkommenheit menschlicher Einsichten, teils den elenden Stolz und Eigensin der Gelehrten zu erkennen, deren jeder gern etwas neues erfinden, und klüger, denn der andre, geachtet seyn will. Die offenbare Erfüllung an unserm Jesu gibt ja der Weissagung alles erfoderliche Licht, und entscheidet ihren Verstand also, daß wir uns völlig beruhigen können. Wie, wenn nun das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, und alle bisherige Erklärungen des Textes von den 70 Wochen als schlecht und untauglich verschrien würden? Das wäre freilich sehr paradox. Wer wird sich überreden, daß Gott eine umständliche messianische Weissagung aufzeichnen lassen, die so unverständlich sei, daß sie schon 2000 Jahr hindurch, auch nach ihrer längst geschehenen Erfüllung, nicht recht verstanden worden? Weg mit solchen die hohe Weisheit und Liebe Gottes schmähenden Gedanken! So dunkel und ungewiß sind die messianischen Schriftstellen nicht. Wenn aber Daniels Text, gleich andern ähnlichen Weissagungen, durch den Mißbrauch der Kritik, verfinstert werden wolte, dürfte uns das irre machen? Sind wirs nicht schon durch Erfarung einigermassen gewohnt, daß in unserm für erleuchtet ausgegebenen Jahrhundert die Selbst- und Edeldenker, wie sie

gern

gern heissen wollen, die Einsichten aller, die vor ihnen gewesen sind, nicht mit Gründen widerlegen (welches über ihr Vermögen ist), sondern nur hönisch verlachen, und anstatt etwas Bessers und Gewissers auf die Bahn zu bringen, ihren Ruhm darin suchen, vorlängst erwiesene Wahrheiten zu verdunkeln und auf Schrauben zu sezzen? Halbgelehrte Jünglinge dünken sich weise und erleuchtet gnug, die Religion (wie sie ganz dreist vorgeben) von Schlakken zu reinigen, die theologischen Lehrbücher, ja die H. Schrift selbst zu reformiren. So werden ihnen vielmehr die alten Schrifterklärungen schon deswegen, weil sie nicht von ihnen, oder ihres gleichen ausgedacht, sondern vor ihrer Zeit bekant geworden (denn es muß nichts unreformirt bleiben), herhalten müssen. Wir sehen statt der falschberümten aufgeklärten Zeit eine bange Nacht mit neblichten Sternen; viel Dunst, wenig Licht. Was ist zu machen? Wo die Thoren das grosse Wort füren, da schweigt der Kluge. Wahrheit und Recht, welches so alt als Gott selbst ist, wird dennoch wiederum hervorbrechen und oben bleiben. S. Ps. 94, 15. Mich soll nicht gereuen, diese Anmerkung aus der Empfindung meines Herzens allhie eingestreuet zu haben. Meine Leser werden mehrmals Gelegenheit und Ursache finden, sich daran zu erinnern.

§. 24.

Uns wird nunmehr die Bahn aufgeräumt seyn, den Inhalt der englischen Botschaft zu erwägen, welche eine vollkommen zufriedenstellende Antwort auf Daniels Seufzer und Wünsche ist. Hatte der Profet V. 2. auf die zu Ende laufenden 70 Jahre der Gefangenschaft, und ganz nahe Freilassung des Volks seine Betrachtung gerichtet,

und

und bei der Gelegenheit den Anbruch der geistlichen und ewigen Erlösung sehnlich gewünschet, und ein heiliges Gelüsten empfunden, zu wissen, wie nahe oder fern die gnadenreiche Zukunft des Mitlers seyn mögte; hatte er in dieser Absicht V. 5. u. f. das grosse Sündenübel, dem nur durch den göttlichen Erlöser abgeholfen werden könne, beweglich vorgestellt; so ist es ihm wol recht ein Wort ans Herz, wenn der Engel V. 24. anhebt: **Siebenzig Wochen**, verst. Jahrwochen, welche 490 Jahr ausmachen, **sind bestimt über dein Volk**, mit welchem du, als ein Mitglied, in kirchlicher Gemeinschaft stehest, und dessen Wortfürer du im Gebet gewesen bist, **und über deine heilige Stadt**, deren Wiederherstellung dir so sehr am Herzen liegt; **so wird** (man sehe die Gebetsworte, worauf sich die Rede des Engels beziehet, insbesondre V. 5. 16. 17. und was zuvor darüber angemerkt worden) **dem Uebertreten gewehret**, oder dasselbe aufhören gemacht, und der Verschuldung nach abgetan, **und die Sünden zugesiegelt**, daß sie nicht zum Vorschein kommen, (nach einer andern Lesart, **vollendet** oder vertilget) **und die Missetat** oder Ungerechtigkeit **versönet**, durch vollgültige Versönung zugedekt, **und die ewige Gerechtigkeit**, die allein vor Gott gilt, deren Frucht der Friede mit Gott und ewiges Leben ist, **herzugebracht und Gesicht und Weissagung versiegelt**, d. i. durch die Erfüllung als Wahrheit bekräftiget (Luc. 18, 31. 24, 26. 27. 44. vergl. was den Ausdruk betrift, Joh. 3, 33.), **und zu dem Ende der Allerheiligste**, der andre Adam und grosse Hoheprieſter, welcher alles dis grosse Heil verschaffen soll (**oder das Heilige**, das von der Jungfrau geboren wird, wie derselbe Gabriel sich erkläret Luc. 1, 35. **das Gegenbild der Bundeslade und des Gnadenstuls**),

damit

damit die Fülle der Gottheit in ihm wone (Kol. 2, 9.), mit dem heil. Geist ohne Maasse gesalbet werden. Vergl. Ps. 45, 8. Jes. 11, 1. u. f. 61, 1. u. f. Apostgesch. 10, 38. Diese Erklärung ist gar nicht neu, sondern bei dem sel. Geier, und durchgehends bei den alten Theologen zu finden. Sie ist natürlich und ungezwungen, dem Text und der Analogie des profetischen Worts gemäß. Wachend müste man träumen, wenn man den Gabriel zum Glüksager machen wolte, der gute Tage und irdisches Wolleben versprochen hätte. Das ist zu niedrig für einen Botschafter aus dem Himmel. Daniel hatte ja auch darum nicht gebeten, sondern um geistliche und himlische Güter, Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit ꝛc. So fasset nun der Engel, zur tröstlichen Antwort auf Daniels Seufzer, das von dem Messia zu hoffende viele Gute summarisch und kernreich zusammen, und versichert ihn zugleich, daß derselbe nach verflossenen 70 Jahrwochen gekommen seyn werde. Daniel war damit schon beruhigt, und dachte wol nicht, daß der Engel ihm noch mehr sagen würde.

§. 25.

Weil aber der Liebling Gottes genauer von den Wegen des HErrn unterrichtet werden, und der mitzuteilende Unterricht von dem Tode des Messias und dessen Folgen, durch seinen Dienst in Schrift verfasset, dem Judenvolk, und der ganzen Kirche bis ans Ende, zur Ueberzeugung, Belehrung und Warnung zu gute kommen soll, färet Gabriel fort zu reden V. 25. **So wisse nun, und merke auf**, damit du nemlich alles wol einnemest, und richtig aufzeichnen könnest. Dis Ermunterungswort ist zugleich ein nachdenkliches Notabene für den Leser der

Weissa-

Weissagung, daß er sie nicht flüchtig überlaufen, sondern dem, was darin nach allen Umständen, von dem Messia, seiner Ausrottung, und den Folgen seiner Verwerfung enthalten ist, reiflich in der Furcht des HErrn nachdenken soll. So wills Jesus haben, da er aus diesem profetischen Text Matth. 24, 15. den Spruch in seine Rede menget: Wer das lieset, der merke darauf. Nach ermunterter Aufmerksamkeit nennet der Engel zuerst den Zeitpunkt, von welchem die 70 zuvorgedachten Wochen ihren Anfang nemen: Vom Ausgang des Befels, Jerusalem wieder herzustellen und zu bauen, bis auf den Messias, den Fürsten, oder Vorgänger, dieselbe grosse Person, welche ich dir schon als das Heilige, oder den Allerheiligsten, der nach seiner Menschheit gesalbet werden wird, beschrieben habe, und die du unter dem Namen Messias, mit allen Gläubigen zum Ziel deines Verlangens und deiner Hofnung sezzest. Hatte der Engel im vorhergehenden Vers Ausdrükke gebraucht, welche die hohenpriesterlichen Amtsverrichtungen Christi zu erkennen geben; so wird hier mit dem Wort Nagid (Vorgänger) auf sein profetisches und vornemlich auf sein königliches Amt gesehen.

§. 26.

Für den Daniel war es schon ein sehr erfreuliches Wort, von einem Befel zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalems zu hören, die von ihm V. 16. 17. so sehnlich erflehet worden. Er sahe wol ein, daß dazu ein Befel des Monarchen, dem sein Volk unterworfen war, erfodert ward, und verstund zu seiner Beruhigung aus den Worten des Engels, daß ein solcher Befel erfolgen würde. Sonder Zweifel hat ihn dieses ermun-

muntert, sich des Zutrauens, welches der vortrefliche König Cyrus zu ihm hatte, zu bedienen, und ihm die Weissagung (Jes. 44, 28. 45, 13.), daß er von dem Jehovah ersehen sei, die Freilassung seines Volks und Erbauung seines Tempels zu befördern, bekant zu machen; wodurch das wigtige Freiheitspatent Esr. 1, 2. 3. ausgewirket worden. Vermöge desselben kam es auch dahin, daß unter Anfürung des Serubabel wirklich 42360 Jüden (Esr. 3, 64.) auswanderten, welche wahrscheinlich grösstenteils in der Stadt Babel und umhergelegenen Gegend gewonet hatten, und wol einsahen, daß sie, wegen der bevorstehenden göttlichen Strafgerichte über Babel, alda nicht bleiben könten. S. Jes. 47, 5. u. f. 48, 20. Jer. 25, 12. Noch viel erfreulicher aber war es für den Freund Gottes, daß nach geendigten 70 Gefängnißjahren, vom Ausgang des Befels zur Wiederherstellung und Aufbauung Jerusalems, eine neue Jahrzal angehen, und nach Verlauf derselben der Messias kommen solte. Mutmaslich rechneten er und seine Zeitgenossen, von dem Befel des Cyrus an, welches in Ansehung ihrer den göttlichen Absichten nicht zuwider war. (S. zuvor die II. Anmerk.) Man komt aber, wenn man, wie hier geschehen muß, zurükrechnet, auf den Befel, welchen Artaxerxes der Erste, im siebenden Jahr seiner Regierung ergehen lassen, wodurch die Wiederherstellung der bürgerlichen Verfassung, des Policeiwesens und Gottesdienstes zu Jerusalem befolen, und die äusserliche gute Einrichtung und Anbauung der Stadt allerdings mit einbegriffen worden. Denn wie kann ein bürgerlicher Betrieb und Policeiwesen statt finden, wo die Häuser der Stadt wüste liegen? Vergl. die Anmerk. §. 21. 22.

§. 27.

§. 27.

Nachdem der Engel den Anfang der 70 Wochen angezeigt, teilet er diesen ganzen Zeitverlauf in drey Abschnitte, nemlich in sieben Wochen, zwey und sechzig Wochen, und eine Woche, welches, weil man Jahrwochen verstehen muß, die Summe von 490 Jahren ausmacht. Die H. Schrift hält sich in ihrer Zeitrechnung nicht bei kleinen Ueberschüssen oder Verminderungen auf, sondern spricht gern runde Zalen aus. Dis thut auch der Engel in den drei berürten merkwürdigen Zeitabschnitten. Und es darf uns nicht bekümmern, wenn sich schon in einer oder andern Wochenzal etwas drüber oder drunter fände, welches sich nicht in eine Woche beschränken liesse. Gnug, wenn es mit der Hauptzal 7 W. 62 W. 1 W. zusammen 70 Wochen, oder 490 Jahr, vom Ausgang des Befels bis auf Messias den Nagid, seine Richtigkeit hat. Der Engel nennet zuerst vom Ausgang des Befels, Jerusalem wieder herzustellen und zu bauen, nicht nur die verfallenen Gebäude aufzufüren, und der Stadt äusserlich ihren Glanz und Ansehen zu geben, sondern auch den Gottesdienst und das Policeiwesen in guten Stand zu sezzen, sieben Wochen; alwo ein beträchtliches Abteilungszeichen im hebräischen Text uns erinnert, daß dieser Zeitabschnitt sein Unterscheidendes habe, und mit dem folgenden nicht zu vermengen sei. Man komt mit den 49 Jahren, welche diese sieben Wochen in sich fassen, in die Zeit hinaus, da Nehemia seine Statthalterschaft sterbend niederlegt, und der Kanon des alten Testaments mit der Weissagung des lezten Proseten Maleachi beschlossen worden. Damals konte nicht nur die Stadt Jerusalem in ihrem

ihrem ganzen Umfange, sondern auch das geistliche Jerusalem, oder die alttestamentische wahre sichtbare Kirche, vollkömlich ausgebauet und wieder hergestellet heissen. Vergl. Ps. 122, 3. u. f. Jes. 1, 26. Aus dem angezognen Befel des Wiederherstellens und Bauens verstundes sich von selbst, was geschehen würde. Mithin bedurfte, bei Anfürung der 7 Wochen, nicht wiederholet zu werden, was in denselben geschehen wäre.

§. 28.

Der zweete Zeitabschnit begreift 62 Wochen, d. i. 434 Jahr, wovon der Engel diese Beschreibung gibt: **Und zwei und sechzig Wochen**, nach der in den vorhergegangnen 7 Wochen geschehenen Herstellung, **wird Gasse und Mauer wiederum erbauet seyn**, oder erbauet stehen, **und zwar**, oder jedoch **in bedrängten Zeiten**. Das Hauptmerkmal dieses Zeitlaufs sind die **bedrängten Zeiten**, wovon der Engel nur eine kurze Anzeige gibt, um den Freund Gottes nicht zu sehr zu betrüben. Die Bücher der Makkabäer, und des Josephus Historie, machen uns (wenn man die Zeit des Johannes Hyrkanus ausnimt, unter welchem der jüdische Staat äusserlich geblühet, an Reichtum, Macht und Ansehen zugenommen, und den benachbarten Völkern furchtbar geworden) schier eine Kette von Bedrängnissen bekant, welche bis unter der herodianischen Regierung fortgewäret. In aller dieser (vorzüglich das Volk, zu welchem Daniel gehörte, oder die auserwälte kleine Heerde bekümmernden) Drangsal von äusser- und innerlichen Feinden, da die heillosen Hohenpriester das Gesez unter die Füsse traten, und von den nach und nach aufgekomnen Sekten die messianische Heilslehre äusserst verdunkelt ward, stund

dennoch Stadt und Tempel, und blieb vor der Verwüstung bewaret, wie die englische Verkündigung anzeigt. Ja in dieser dunklen, und besonders für die, so auf den Trost Israels warteten, jammervollen Zeit ward der Heiland aller Welt geboren. Das Ziel der 62 Wochen erreicht ohngefehr das funfzehnte Jahr des Kaisers Tiberius, in welchem der Vorläufer Christi hervorgetreten, und der helle Morgen des neuen Testaments angebrochen. S. Luc. 3, 1. u. f.

§. 29.

Der Engel komt V. 26. auf den lezten Zeitabschnit, oder auf die noch übrige siebzigste Jahrwoche: **Und nach den zwei und sechzig Wochen wird der Messias ausgerottet** oder abgehauen **werden.** Dis war dem Daniel, und den übrigen Gläubigen seiner Zeit, gar keine befremdende Botschaft. Denn was 1. Mos. 3, 15. von dem Fersenstich, den der gesegnete Weibessame empfinden würde, vorkomt, war vorlängst durch unzälige blutige Opfer vorgebildet, und die hellen Weissagungen Ps. 22. Jes. 53. u. a. hatten es ihnen vollends aufgekläret und gewiß gemacht, daß der Messias, zum Lösegeld und Versönopfer für die Sünden der Welt, der Wut der Belialskinder zum peinlichen Tode sich überlassen würde. Sie wusten also recht gut, daß die Ausrottung des Messias (worin wir, von den heil. Evangelisten unterwiesen, seinen gewaltsamen Kreuzestod bemerken) die Gnugthuung und Versönung für die Sünden der Menschen und Herzubringung einer ewigen Gerechtigkeit (wovon der Engel V. 24. gesagt), mit sich füre, und freueten sich, die Zeit des Leidens ihres Bürgen bestimt zu hören; welches der von dem Engel angefürte Umstand vergrössert: **Und**

nichts

nichts wird ihm zugetan seyn, d. i. er wird von Menschen keinen Trost, Hülfe und Vertretung haben. Das zeigte sich in der Erfüllung, da alles Volk das Kreuzige über Jesum ausrief, und es das Ansehn gewan, ganz mit ihm aus zu seyn. S. Matth. 27, 23. 25. 39. u. f. Luc. 23, 18. f. Fällt der Kreuzestod Jesu, welchen bewärte Zeitrechner in das neunzehnte Jahr des Kaisers Tiberius sezzen, nicht just in das lezte Jahr der siebenden Woche; so thut solches nichts zur Sache. Gnug, daß er in die lezte Woche nach den zwei und sechzigen fällt, wie der Engel gesagt hatte. Mit einer Beziehung auf die zurükgelegten Gefängnißjahre solte die runde Zal von 70 Wochen beibehalten werden. Der Weisheit Gottes war es nicht gemäß, daß der Zeitpunkt des Todes Christi allzugenau bestimt würde, wie zuvor schon bemerkt ist. Der Ausrottung oder des Todes Christi muste gedacht werden, damit die Gläubigen nach dieser Zeit ein festes und gewisses Datum hätten, wovon sie die 70 Wochen zurükzälen könten. Mit der englischen Verkündigung konte es zugleich ganz wol bestehen, daß die Jahrwochen, scharf gerechnet, etwas über die Zeit der Ausrottung hinausgingen, da sich der Messias nach seiner Verklärung, als den Nagid (den Gott zum Nagid, oder Fürsten und Gebieter, den Völkern gestellet) durch die verfügte Predigt des Evangelii in aller Welt zu erkennen gab. S. V. 25. vergl. Jes. 55, 4. Es verdienet allhie die Meinung derer nicht obenhin angesehen zu werden, welche die abgekürzten Worte: Und nichts ihm, also ergänzen und erklären: Doch wird ihm nichts von Ausrottung, oder keine Ausrottung seyn. Ein profetisches Paradoxon, welches sich leicht auflösen ließ: Er wird die Verwesung nicht erfaren (Ps. 16, 10.), sondern den Tod überwinden und verschlin-

schlingen, und eigenmächtig auferstehen. Diesen Verstand konte Daniel, nach seiner hohen Weisheit und Einsicht in die ältern messianischen Weissagungen, allerdings bemerken, und mehr erleuchtete Schriftforscher seiner Zeit werden die Worte אין לו also verstanden haben. Nach dieser Erklärung fiele es desto heller in die Augen, daß der profetische Geist die Verherlichung Jesu, durch die Offenbarung seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Ausgiessung des H. Geistes über die Apostel, mit in die siebzigste Woche gezogen habe. Da musten die Juden und ihre Obersten, nach vermeintlich geschehener Ausrottung Jesu, ein Zeugniß übers andre hören, und es durch göttliche Wunder bestärkt sehen, **Jesus lebe und herrsche zur Rechten Gottes.** Unter andern sagten Petrus und Johannes vor einer grossen Versamlung des jüdischen Volks frei heraus (Apostgesch. 3, 15.): **Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwekket von den Todten; des sind wir Zeugen.** Das Leben Jesu offenbarte sich durch seine mit dem heil. Geist erfüllten Apostel je mehr und mehr, so daß die feindseligen Juden nichts dawider sagen konten. S. die Apostelgeschichte.

§. 30.

Hatten die Juden, so viel an ihnen war, zur Ausrottung des Messias getan, und dadurch die greulichste Blutschuld auf sich geladen (Matth. 27, 25.); so berüret der Engel sofort die erschreklichen Strafen, die darauf folgen werden, wovon schon Mose in seinem Liede (5. Mos. 32, 21. u. f.) und Jesus selbst (Matth. 24, 15. u. f. Luc. 19, 42. 44. 23, 28. u. f.) ganz deutlich geweissaget: **Aber es wird, zur gerechten Strafe der Ausrottung des Messias,**

sias, ein Volk des Fürsten, eines andern Nagid, dem die Jüden lieber, als dem Messias Nagid, unterworfen seyn wollen (Joh 19, 15.), nicht des Tiberius, sondern eines spätern römischen Kaisers, des Vespasianus, der da kommen wird, die Stadt und das Heiligtum zerstören, daß sein Ende seyn wird mit einer Ueberschwemmung, oder wie mit Ueberströmung grosser Wasser, welchen nichts widerstehen kan, und bis zum Ausgang des Krieges sind Verwüstungen beschlossen, der Krieg wird nicht aufhören, bis alles verwüstet worden. Gar füglich wird angefürter maßen durch den Nagid, der mit seinem Kriegsheer kommen wird, Vespasianus verstanden. Mir scheinet jedoch die Meinung derer mehr Gewigt, und dieses Orts mehr Nachdruk zu haben, welche durch den Fürsten, der mit seinem Volk (oder dessen Volk) kommen wird, den Messias Nagid aus V. 25. verstehen, der die römischen Kriegsheere, als Werkzeuge seiner gerechten Rache, über die Jüden kommen lassen, und also in den Wolken schwerer Gerichte wider sie kommen würde. S. Matth. 22, 7. 26, 64. So muste das Volk, welches den Messias und seine angebotene Gnade boshaft verworfen hatte, ihn als einen rächenden Nagid erfaren. Der vortrefliche Zusammenhang mit dem folgenden Vers empfilt diese Erklärung gleichfals.

§. 31.

Tröstlich ists, was der Engel ferner zu verstehen gibt, daß doch viele Jüden (die nemlich den evangelischen Gnadenbund annemen, oder sich im Glauben mit dem Messia verbinden) dem Verderben würden entrissen werden, sintemal er V. 27. fortfäret: Und oder gleichwol wird Er, der Messias Nagid, der nach verflossener

Gnadenfrist zur Rache wider seine Feinde komt (Luc. 19, 27.), vielen aus den Jüden, auf welche hier zuvörderst und eigentlich gesehen wird, den evangelischen Gnadenbund stärken, oder kräftig machen, Eine Woche lang, verstehe die sieben lezten der 490 Jahre hindurch. Denn von dem Auftritt des Vorläufers Christi an, und noch etliche Jahr über seinen Versönungstod hinaus, ward zuerst durch den Johannes, und vornemlich durch Christum selbst, nachmals aber durch den Dienst der mit seinem Geist erfüllten Apostel, vermittelst des evangelischen Worts vom Gnadenbunde, eine zalreiche gläubige Kirche aus dem Jüdentum gesamlet. Gern zugegeben, daß der Heiland länger, als eine Jahrwoche, um die Selen der abtrünnigen Jüden geworben, und ihnen nach seiner Himmelfart noch eine Bußfrist von 38 oder 40 Jahren eingeräumet habe. Dis ist kein statthafter Einwurf wider die Wahrheit der Weissagung. Wer noch mehr thut, als verheissen ist, kan nicht beschuldigt werden, daß er sein Wort nicht halte. Steht es nicht bei Gott, seine Verheissungen überschwenglich zu erfüllen? Konten die Jüden darum scheel sehen, daß der Messias Nagid so gütig war, und die Zeit der Bundesstärkung länger werden ließ, als er durch den Engel Gabriel hatte versprechen lassen? Der Engel verkündigt hiernächst, wie es nach der verlängerten aber verschmäheten Gnadenfrist, folglich eine geraume Zeit nach der Bundeswoche gehen werde, und fängt einen von dem vorigen durch den Athnach unterschiednen Abschnit an, welcher dasjenige bekräftigt und genauer bestimt, was V. 26. von Zerstörung des Heiligtums gesagt worden: Aber in einer halben Woche, in Zeit von viertehalb Jahren des Krieges, da Vespasianus die römischen Heere wider die Jüden angefüret,

gefüret und Jerusalem endlich mit dem Tempel zerstöret worden, wird Er, nemlich der Nagid, das Opfer und Speißopfer (Mincha) mit dem ganzen alttestamentischen Gottesdienst aufhören machen, oder dasselbe gänzlich und für immer abgetan werden; und über den Flügel (welches Wort füglich eine aneinander hangende gleich einem Flügel ausgebreitete Landstrecke bezeichnen kan), der Scheußlichkeiten, verst. das vormals sogenannte heilige, durch die Verwerfung des Messias zum Greuel und Scheusal in Gottes Augen gewordene Land, welches, wie die Landcharte zeigt, sich in der Gestalt eines ausgespanten Flügels ans mittelländische Meer hinstrecket, wird der Verwüster her seyn, oder das verwüstende Kriegsheer sich ausbreiten. (Wenn Christus Matth. 24, 15. auf diese Stelle zielet, so hat er nicht den Zwek, sie wörtlich anzufüren, sondern den Jüden daraus die treffende Vorhaltung zu thun: Weil sie das werte Land durch ihre Bosheiten zum Greuel in Gottes Augen gemacht, so würden sie zur gerechten Rache, an dem vormals heiligen Ort einen Greuel der Verwüstung sehen müssen). Und bis zur Vollendung, ja bis zur bestimten Vollendung der Zeit des Zorns, welche, wie lange sie währen soll, von Gott beschlossen ist, wirds über die Verwüstung triefen, oder die göttliche Strafgerechtigkeit, gleich einem tropfenweise, zuweilen gelinder, zuweilen stärker, herabfallendem Regen sich über das verwüstete Land und Volk zu ergiessen fortfaren; welches, wie die lautredenden Geschichten beweisen, bis auf den heutigen Tag erfüllet worden.

§. 32.

Dis ist dann die sehr wigtige messianische Weissagung, womit Gott der alttestamentischen, auf den Trost Israels wartenden, Kirche, um die Zeit ihres Ausgangs von Babel, ein grosses Geschenk gemacht. Als sie in die Gefangenschaft auswandern muste, nam sie den ganzen Schaz des damals vorhandnen profetischen Worts, und besonders die göttliche Versicherung (Jer. 25, 11. 12. 29, 10.) mit, daß sie, nach verflossenen 70 Jahren, in das Land ihrer Heimat zurükkeren solte. In aller dieser Zeit bekümmerte das dem Daniel gleichgesinte Häuflein sich am meisten darüber, daß vielleicht die Verheissung von dem Messia, wegen der Sünden des Volks, aufgehalten werden, oder gar hinfallen mögte. Hie trit nun Gott mit einer neuen herlichen Offenbarung zu, den schwachen wankenden Glauben zu stärken, und die matte Hofnung aufzumuntern. Waren sie zuvor von dem Ort und Art der Geburt des Messias, von seiner Erniedrigung und Erhöhung ꝛc. durchs profetische Wort unterwiesen; so solten sie nun auch durch eine richtige Zeitanzeige beleret werden, wann er kommen würde. Bei dem Ablauf der 70 Jahre erfuren sie des Cyrus königliche Milde, und seiner Untertanen Freigebigkeit (Esr. 1, 4.), und brachten auf ihrer Heimker, ausser den Gefässen des Hauses Gottes, viele Geschenke mit sich. Aber ein Schaz über alle Schäzze, welchen sie aus dem Lande der Gefangenschaft mit sich namen, war die von einem himlischen Botschafter angebrachte, und von dem Daniel aufgezeichnete Versicherung, daß nach verflossenen 70 Jahrwochen, vom Ausgange des Befels, Jerusalem wieder herzustellen und zu bauen, der Messias da seyn werde. Sonder Zweifel

haben

haben sie die hieraus geschöpfte Freude nicht verborgen gehalten, sondern es auch ihre heidnischen Freunde vor dem Abzuge wissen lassen, daß ihre Hofnung auf den Messias durch eine neue himlische Offenbarung bekräftigt worden sei.

XIV. Hauptstük.

Bemerkte lezte Gesichte Daniels K. 10-12. wie auch evangelische Weissagungen des Haggai, und trostreiche Gesichte des Zacharia. K. 1. 6.

Inhalt.

Dem bekümmerten Daniel K. 10. wiederfarne majestätische Erscheinung des Sohns Gottes, welcher ihn durch den tröstenden Zuspruch eines Engels aufrichtet. §. 1.

Der Engel, als Werkzeuge der götlichen Vorsehung und Regierung, Geschäfte in den Weltreichen. V. 13. 20. 21. §. 2.

Etwas über K. 11. von dem Antiochus Epiph. und Widerchrist. Von der allgemeinen Auferstehung K. 12, 2. und vorzüglicher Seligkeit treuer Lehrer. V. 3. §. 3.

Befolne Versiegelung der Weissagung V. 4. Fernere Aeusserung des majestätischen Engels V. 5. u. f. Selige Entlassung Daniels V. 13. §. 4.

Nachlässigkeit der Jüden, die ihnen selbst Häuser baueten, und nicht an den Tempel dachten; zu dessen Erbauung sie daher der Profet Haggai ermuntern, und götlichen Segen versprechen muste. K. 1. §. 5.

Trostreiche götliche Ansprache. K. 2, 4. 6. insbes. V. 7. §. 6.

Apostolische Anfürung. Hebr. 12, 26-28. §. 7.

Fortgesezte Weissagung von Herlichkeit des andern Tempels, V. 8-10. §. 8.

Wichtigkeit und Absicht derselben. §. 9.
Serubabel, als ein Vorbild des Messias, besonders angesprochen, die vorhergegangne messianische Weissagung bekräftigt und erläutert, V. 22/24. §. 10. 11.
Auftrit des Profeten Zacharia. Warum derselbe so deutlich und umständlich von Christo zeugen müssen. §. 12.
Trostreiches Gesicht, K. 1, 8. u. f. insbes. V. 13. §. 13. 14.
K. 1, 18 u. f. insbes. K. 2, 1. u. f. §. 15. V. 5. §. 16.
V. 6 8. §. 17. V. 9 11. §. 18. V. 12. 13. §. 19.
K. 3, 1/7. §. 20. 21 V. 8. §. 22. V. 9. §. 23/25.
K. 4, 1. u. f. §. 26. V. 6. 7. §. 27. V. 9. 10. 11. u. f. §. 28.
K. 5. u. 6. insbes. V. 9. u. f. §. 29. V. 12. 13. §. 30. V. 14. 15. §. 31.

§. 1.

So groß Daniels Freude über den gnädigen Befel des Cyrus (Esr. 1, 1.), und die geschehene Grundlegung zum Hause Gottes (Esr. 3, 10.) unfelbar seyn muste, weil er darin den Anfang der Erfüllung des K. 9, 24. u. f. von dem himlischen Botschafter Verkündigten zu bemerken glaubte; so groß war seine Betrübniß, da es schon im dritten Jahr dieses Königs den Widersachern Juda und Benjamin gelung, den Bau des Tempels zu verhindern. Denn er besorgte, den Anbruch der kümmerlichen Zeit wahrzunemen, wovon der Engel K. 9, 25. gesagt hatte. Mutmaslich ist diß die Ursache seiner Traurigkeit (K. 10, 2. 3.), in welcher er sich mit Fasten und Beten vor dem HErrn demütigte. Er ward aber durch ein trostreiches Gesicht und göttliche Offenbarung, welche, die drei lezten Kapitel hindurch, in einem Zusammenhange fortgeht, aufgerichtet, und verstund daraus, daß die kümmerlichen Zeiten, worauf der Engel K. 9, 25. gezielet, allererst nach einer ziemlich langen Folge von verschiedenen

schiedenen persischen, und nach ihnen die Obermacht erlangenden griechischen Regenten eintreten solten, und der Sohn Gottes, als höchster Regierer und Schuzherr seiner Kirche, bei allen Veränderungen in den Weltreichen, und bis ans Ende, über sein Volk und Erbteil wachen würde. Er sahe nemlich V. 5. 6. des 10. Kap. den Sohn Gottes, und erwarteten Messias, in einer majestätischen Gestalt und Kleidung, welche sich auf sein hohenpriesterliches und königliches Amt bezog, und hörte seine Stimme, welche seine gebieterische unwiderstrebliche Macht, und den die Welt durchdringenden Schall seines Worts bezeichnete, als ein groß Getöne, Vergl. Offenb. 1, 13-15. alwo Johannes ein ähnliches Gesicht von dem majestätischen Jesu hatte. Ward Daniel, durch das gesehene grosse Gesicht, und die Donnerstimme der gehörten Worte, in die äusserste Bestürzung gesezt, so daß er (V. 7-9.) ohnmächtig zur Erde niedersank; so muste ein freundschaftlicher Engel, vermutlich Gabriel, (V. 10.) zutreten, ihn aufrichten und zufrieden sprechen. Der nennte ihn (V. 11.) einen Mann der Wünsche (vergl. K. 9, 23.), versicherte ihn (V. 12.) der Erhörung seines Gebets, und daß er um seinetwillen kommen sei, ihn nemlich von den Wegen der göttlichen Regierung und bevorstehenden, auf die Kirche eine Beziehung habenden, Veränderungen in den weltlichen Monarchien zu beleren. Man muß nicht aus der Acht lassen, daß die ganze Rede des Engels hindurch das anfangs erwänte majestätische Gesicht (V. 5. 6.) dem Daniel unverrükt vor Augen gestanden (s. K. 12, 6. u. f.); welches ihm sinbildlich zu Gemüt fürte, daß alle von dem Engel verkündigten künftigen Erfolge unter der Aufsicht des Sohns Gottes, als des höchsten Richters, geschähen, und

und Er, bei allen Umsäzzen mit den Weltreichen, über sein geistliches Königreich zu wachen nicht ablasse.

§. 2.

Wie die Lehre von den Engeln, als Werkzeugen der göttlichen Vorsehung, hin und wieder in Daniels Weissagung aufgekläret wird; so ist es besonders anmerklich, was der mit dem Daniel redende Engel V. 13. von dem Fürsten des Königreichs in Persenland, der ihm widerstanden habe, und V. 20. von dem Fürsten aus Griechenland, nicht weniger V. 21. (vergl. K. 12, 1.) vom Michael, dem Fürsten des Volks Gottes sagt. Wer durfte sich erlauben, dem im Gesicht redenden Engel zuzudenken, daß er sich zu gewissen irrigen Begriffen des jüdischen Volks herabgelassen habe? Unbeschadet seiner Heiligkeit kan Gott zulassen, daß arge Geister den ungläubigen Regenten und Grossen dieser Erde Gedanken und Anschläge eingeben, worauf sie sonst nicht würden gefallen seyn; und wiederum auch verfügen, da sie dem göttlichen Wort und heil. Geist nicht Raum geben, daß dennoch gute Engel ihre Entschliessungen anders wenden und lenken, als der arge Feind es gern sihet. Die Weltklugen am Ruder des Staats denken wol oft Wunder, wie vortreflich sie diß und jenes ausgedacht haben; und doch ist ihr entworfner Plan, obschon sie nichts weniger glauben, ein Werk unsichtbarer höherer Wesen, welche dem Herscher aller Welt, dem alles in der höchst weisen Regierung seiner Kirche dienen muß, zu Gebot stehen. Bezeuget Paulus (Ephes. 2, 2.), daß der Fürst dieser Welt sein Werk habe, oder innerlich wirke, (nemlich durch Eingebung böser Gedanken) in den Kindern des Unglaubens; ward sogar David, unter göttlicher Zulassung,

sung, von dem Satan überrascht (1. Chron. 22, 1.), durch einen sündlichen Anschlag die Veranlassung zur wolverdienten Züchtigung Israels zu geben; so hat Gott wol auch freie Hände, den ungläubigen Königen, und überhaupt den Menschen (Ps. 33, 15.), durch den Dienst guter Engel, Gedanken und Maasregeln einzugeben, wodurch sie, auch ohne ihre Absicht, die gemeiniglich auf etwas ganz anders gerichtet ist, zur Förderung und Ausbreitung seines Gnadenreichs beiträglich seyn müssen. Der Menschen Wille wird in diesen Umständen niemals gezwungen, sondern auf eine sanfte Art gelenket. Behalten die ihrem Gemüt vorgespiegelten Beweggründe des schadenfrohen Geistes die Oberhand; so läst Gott solches zu, und weiß dennoch seine heiligsten Rahtschlüsse durchzusezzen. Ob durch den Michael der unerschafne Engel des Bundes, oder ein erschafner Engel von vorzüglich hohem Range, zu verstehen sei, ist problematisch. Auf beiden Seiten halten die Gründe einander ziemlichermassen das Gewigt. Es geht der Ehre des Sohns Gottes nichts ab, wenn sein Diener und Werkzeug in Beschirmung seines Volks, als ein demütiger Bewunderer seiner Majestät, den Namen Michael (wer ist wie Gott?) füret. Er hat einen höhern Namen, und heist Jehovah, unsre Gerechtigkeit. Jer. 23, 6. vergl. Hebr. 1, 4.5.

§. 3.

Ueber die Weissagung K. 11. von den persischen, und auf sie folgenden griechischen, Königen, mit welchen die alttestamentische Kirche, nach der Wiederker aus der babylonischen Gefangenschaft, zu schaffen gehabt, und besonders von dem Antiochus Epiphanes, als einem Vorbilde des Antichrists, wird man in allen guten glossirten Bibeln

Bibeln die nötige Belehrung finden. Des sel. Lutheri Vorrede über den Daniel, welche von seiner Einsicht in das profetische Wort zeuget, pflegt in denselben nicht ausgelassen zu seyn. Es ist darin nicht unbemerkt geblieben, daß der lezte Abschnit V. 36. bis 45. womit der erste Vers des 12. Kap. genau zusammen hängt, vornemlich auf die Wut des Widerchristen, zumal in der lezten Zeit, und seinem endlichen Fall ziele. Vergl. 2. Thess. 2, 3. u. f. Nachdem der Engel K. 12, 1. die Errettung der Kirche aus den lezten grossen Trübsalen beschrieben hatte, hängt er sogleich V. 2. den grossen Spruch von der algemeinen Auferstehung damit zusammen, welcher, nach den hebräischen Unterscheidungszeichen, also zu übersezzen ist: Es sind viele, oder, es ist deren eine grosse Menge, die aus Schlafenden im Staube der Erden wachend werden, oder auferstehen. Vielleicht mögte das grosse Unterscheidungszeichen, das Sakephgadol, über dem Wort Vrabbim, noch besser also ausgedrükt werden: O wie viele! Aus Schlafenden des Staubes der Erde werden sie wach, oder stehen auf. So füret der Engel den Daniel auf die Schaubüne der lezten algemeinen Auferstehung, und macht ihm die erstaunlich grosse Menge der aus den Gräbern Hervorkommenden gleichsam gegenwärtig. Wenn man die Worte so ansiht, wird man desto weniger Ursache finden, den Auslegern beizutreten, welche dieselbe der Stelle Offenbar. 20, 4. 6. parallel achten, und von einer, vor dem jüngsten Tage erwarteten, besondern Auferstehung der Heiligen und Märtyrer erklären. Dawider ist in dem Ausspruch des Engels auch diß, daß er von der Auferstehung nicht nur der Gerechten, sondern auch der Gotlosen redet, und den ganz unterschiednen Zustand der Erwachenden, oder das Ziel

und

und die Folgen des Aufwachens mit dieser Hinzufügung beschreibt: Etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen gehäuften Schmach und Schande, oder Scheusal. Vergl. Jes. 66, 24. Diß ist ein klarer Beweis, daß der Spruch von der allgemeinen Auferstehung und dem darauf folgenden ewigen Leben der Gerechten, und ewiger Schmach der Gottlosen, wovon wir keinen so deutlichen in der heiligen Schrift des alten Testaments haben, handle und handeln müsse. Die authentische Erklärung unsers Heilandes Joh. 5, 28. 29. macht es vollends unwidersprechlich, daß durch die Vielen in dem englischen Ausspruch Alle am jüngsten Tage Auferstehende zu verstehen seyn. Vergl. Matth. 25, 46. 1. Thess. 4, 13. u. f. Den Lehrern, die in den dunklen Zeiten andre am Verstande und Willen gebessert, oder sie zur wahren Weisheit, und vor Gott geltenden Gerechtigkeit angefüret haben, wird in jenem Leben eine vorzügliche Stufe der Seligkeit verheissen: V. 3. Die Lehrer werden glänzen, wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Das ist ihr herlicher Gnadenlon, weil sie hier schon als Sterne am Gnadenhimmel (wie sie sinbildlich vorgestellet werden Dan. 8, 10. Offenb. 1, 20.), oder in Christi geistlichem Königreich, vielen mit dem Licht der heilsamen Lehre vorgeleuchtet haben. Vergl. Matth. 13, 43. 1. Kor. 15, 41. 42.

§. 4.

Der Befel an den Daniel, V. 4. diese Worte zu verbergen, und das Buch zu versiegeln, bis auf die Zeit des Endes, will haben, daß er den Lesern seiner Weissagung bekant machen soll, sie sei einem versiegelten

Buch

Buch gleich, und werde allererst in der lezten Zeit, durch die Erfüllung, recht entsiegelt, oder vollends hell und verstanden werden. So wird mehrmals den Profeten befolen, diß und das zu thun, indem sie zu erkennen geben, daß es sei, oder geschehen werde. S. Jes. 6, 10. Jer. 1, 10. Das majestätische Gesicht des Sohnes Gottes (K. 10, 5. 6.) ist dem Daniel noch gegenwärtig. Ihn sihet er V. 5. u. f. über dem Wasser Hidekel schweben, und nun noch dazu zween Engel, als freiwillige Ausrichter seines Willens, einen dis- den andern jenseits des Stroms stehen. Weil der Engel, der bisher mit dem Daniel geredet, seine durch die neue Erscheinung erregte Furchtsamkeit, und zugleich seine Begierde merket, das Ende der wunderbaren Auftritte zu wissen; so nimt er ihm das Wort aus dem Munde, und bringt deswegen V. 6. bei dem Mann in leinen Kleidern eine Frage an. Dieser antwortet V. 7. mit einem Schwur bei dem, der ewiglich lebet, d. i. bei dem dreieinigen Gott, folglich auch bei ihm selbst, daß es eine bestimte Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit währen soll ꝛc. Fast eben also hat Johannes im Gesicht den herlichen Sohn Gottes gesehen, und einen Schwur, die Vollendung des grossen Werks Gottes an seiner Kirche betreffend, aus seinem Munde gehöret. Offenb. 10, 1-7. Daniel, nachdem er die grosse Person über dem Wasser selbst reden gehört, aber den tiefen Sinn der Rede nicht verstanden, fasset nun ein Herz, dieselbe auch anzureden V. 8. Mein HErr, was wird darnach werden? empfängt aber V. 9. den Bescheid, daß solches bis auf die lezte Zeit verborgen und versiegelt sei ꝛc. Die zuvorgedachte Zeit, Zeiten, und eine halbe Zeit, werden V. 11. in 1290 Tage, welche $3\frac{1}{2}$ Jahr ausmachen, eingeschlossen. Vergl. Offenb. 11, 3. 12, 14.

12, 14. Der da erwartet und erreichet 1335 Tage, wird V. 12. selig gepriesen, alwo einige Ausleger die überschiessenden 45 Tage auf das über den Widerchrist und falschen Propheten ergehende Gericht rechnen; dem die Stille im Kirchenhimmel folgen wird. S. Offenb. 6, 12. u. f. 8, 1. Die Erfüllung wird allererst den rechten Aufschluß geben. Bis dahin können wir uns nicht getrauen, dasjenige zu entdekken, was nach dem grossen Zeugniß V. 9. verborgen und versiegelt ist. Endlich V. 13. bekomt Daniel von dem grossen HErrn, dem er gedienet, von dem Mann in leinen Kleidern, seinen gnädigen Abschied und Erlassung. Vergl. 5. Mos. 32, 49. 50. Gott spricht: Gehe hin zum Ziel, oder Ende deines zeitlichen Lebens, daß du ruhest (Offenb. 14, 13. Jes. 57, 2.), und daß du stehest in deinem Teil, oder nach vollbrachtem Todesschlaf aufstehest zu deinem Los, oder himlischem Erbteil (V. 2. 3.), am Ende der Tage, d. i. am jüngsten Tage, nach welchem keine Zeit mehr seyn wird. Es ist nicht zu zweifeln, daß Daniel bald nach dieser göttlichen Ansprache, da er gewis 80 Jahr, wo nicht drüber, alt seyn muste, durch einen sanften Tod zur seligen Ruhe eingegangen.

§. 5.

Dieser Liebling Gottes erlebte also nicht, daß der angefangne, aber gehemte, Tempelbau wieder vorgenommen und vollendet ward. Durch widrige Befele geschrekt (Esr. 4, 4. u. f. 17. u. f.) ließ das Volk der Jüden Mut und Hände sinken, und war immittelst auf die Erbauung und Verzierung seiner eignen Häuser desto mehr beflissen. Das Strafwürdigste war, daß sie auch, nachdem die Regierung in Persien sich verändert, und

Darius Hystaspes den Thron bestiegen hatte, grossenteils es darauf hinsezten, und sich wol hätten gefallen lassen, des Tempels immer zu entberen, wenn sie nur stets irdischer Segenszuflüsse und Vorteile hätten geniessen mögen. Gott aber fuhr ihnen durch den Sin, und entzog den zeitlichen Segen. Sein Profet Haggai muste im andern Jahr des Königs Darius hervortreten, und ihnen die Ursache der vom HErrn verhängten Landplagen eröfnen, daß sie nemlich sein Haus wüste stehen, und die Erbauung desselben alzusehr gute Weile haben liessen. K. 1, 2. 11. An getäfelte, feste und zierliche Wonhäuser hatten sie gleichwol alles mögliche verwandt, wie ihnen V. 4. vorgehalten wird. Daraus folgt nicht, daß Jerusalem damals schon regelmässig und vollends ausgebauet gewesen, welches allererst unter dem Nehemia zu Stande kam. Nur diß ist daraus zu nemen, daß diejenigen, welche Häuser in der Stadt aufgefüret, es an nichts zur bequemen Einrichtung und Verzierung derselben haben felen lassen; wozu sie Zeit genug hatten, weil am Tempelbau in Zeit von 16 Jahren nichts geschehen konte. Dem Wort der Bestrafung muste der götliche Botschafter V. 13. eine trostreiche Erwekkung hinzufügen, daß Jehovah mit ihnen seyn, und ihr Werk wol gelingen lassen werde; worauf der Fürst Serubabel und Hoheprieſter Josua, nebst dem übrigen Volk, mit freudigem Mut die Arbeit am Hause Gottes angriffen, und bis zur Vollendung fortsezten. Denn der HErr war mit ihnen, wie Er K. 2, 5. wiederholt verhieß. Wolten die Widersacher dem Bau ein neues Hinderniß in den Weg legen (Esr. 5, 3. u. f.); so gelangte die Sache an den König Darius. Und die herzlenkende Hand des Höchsten bewies sich an demselben, daß er, durch einen geschärften Befel, den Tempelbau kräf-

kräftigst beförderte und unterstüzte. Esr. 6, 1 12. Aber schon zuvor, wenigstens anderthalb Jahr vor Anlangung des günstigen Befels, ging der Bau, durch die Aufmunterung der Profeten Gottes, vortreflich von Statten.

§. 6.

Hatte man bereits im dritten Jahr des Cyrus die Mauern ziemlich über die Erde gebracht, so stiegen sie nun, durch die vereinigten Hände vieler Arbeiter, in kurzem viel höher. Es ward aber auch bei den Aeltesten im Volk derselbe geheime Kummer von neuem rege, welcher bei der Gründung des Tempels in lautes Weinen ausgebrochen. Esr. 3, 12. In ihren Augen war der aus dem Schutt aufsteigende neue Tempel zu sehr unter den salomonischen erniedrigt, und viel zu geringe, als daß sich des Salomo Gegenbild, der Messias, in demselben offenbaren solte. Von diesen K. 2, 4. berürten Gedanken muß der göttliche Botschafter Anlaß nemen, mit dem Volk und dessen Häuptern erweklich und tröstend zu reden. Die tröstende Ansprache V. 5 wird ungemein evangelisch und mit vermertem Nachdruk V. 6. von dem himlischen Vater fortgesezt: **Mit dem Wort**, dem selbständigen Wort nemlich, oder meinem eingebornen Sohn, **durch welchen ich einen** evangelischen Gnaden-**Bund mit euch machte** (2. Mos. 19, 5. 6. 23, 20. 21.), **da ihr** in euren Vätern **aus Egypten zoget, bin ich**, der Vater, **bei euch; und mein Geist soll unter euch stehen**, oder bleiben. **Fürchtet euch nicht.** Die abgekürzte Rede mögte auch also ergänzet werden: Ja ich bin mit euch, **zunebst dem** wesentlichen **Wort**, als dem Vermitler, wie auch dem Grunde und Hauptinhalt **des Bundes, den ich mit euch machte, da ihr aus Egy-**

pten zoget, und meinem Geist, der unter euch steht, oder bleibt; womit auf das Sinbild der göttlichen Gegenwart, die Wolken- und Feuersäule, gezielet wird, welche nicht von dem alten Israel wiche. Die Ausleger haben schier einmütig in diesen Worten das Geheimniß der Dreieinigkeit bemerket; und man muß gestehen, daß derer Erklärung, welche dasselbe hier nicht sehen wollen, matt und gezwungen herauskomt. Hat der Geist der Weissagung V. 6. auf die Ausfürung des alten Israels aus der egyptischen Dienstbarkeit, welche mit wunderbarer und herlicher Erweisung der göttlichen Almacht geschahe, und grosse Bewegung unter den Völkern erregte (2. Mos. 15, 11 15.), nicht weniger auf die gefolgte sinaitische Gesezgebung, und dieselbe begleitende Erdbeben und andre fürchterliche Zeichen zurükgesehen (2. Mos. 19, 16. 18.); so komt er V. 7. auf eine ganz andre, jener gesezlichen entgegengesezte, neutestamentische Bewegung, welche sich über den ganzen Weltkreis ausbreiten soll: **Denn so spricht der HErr Zebaoth**, euch Schwachgläubigen, die ihr euch, durch die Empörung der Widersacher, so leicht bewegen und in Furcht sezzen lasset, zur ermunternden Belehrung: **Noch einmal** wird eine Bewegung erfolgen, **in kurzem ist sie da.** Diß zielet auf die Dan. 9, 24. bekantgemachten 70 Jahrwochen, welche mit Recht ein Kurzes oder ein Kleines heissen konten, da 4000 Weltjahre vor der Erscheinung Christi bis auf wenig über 400 verflossen waren, nach welchen Er sich gewis einstellen würde. **Eben ich**, der lebendige Gott, **ich will**, durch das grosse und wundervolle Werk der Erscheinung und Offenbarung meines eingebornen Sohns, **erschüttern machen**, oder in Bewegung sezzen, **den Himmel**, verst. die Bürger desselben, die Engel und Seligen, welche über der Mensch-

wer-

werdung meines Sohns erstaunen werden, nicht weniger den alttestamentischen Kirchenhimmel und die Erde, d. i. die Menschen, so darauf wonen, und das Meer und das Trokkene, die auf dem Meer faren, und die Bewoner seiner Anfurten und aller Inseln. Die Bewegung wird algemein seyn.

§. 7.

Die apostolische Anfürung Hebr. 12, 26. 27. erweiset nicht nur die Zurüksicht auf das ehemalige Erdbeben bei der Gesezgebung, sondern gibt auch zu erkennen, daß in dem profetischen Spruch, da des erschütterten Himmels gedacht wird, insbesondre und vornemlich auf die Veränderung und den Umsaz gezielet werde, welchen Gott mit dem Kirchenhimmel (Dan. 8, 10.) vornemen würde, da die alttestamentische Verfassung, Priester und Leviten, und der ganze vorbildende Gottesdienst aufhören, und dem, durchs evangelische Wort auszubreitenden, geistlichen Königreich Christi, oder der Gnade und Warheit in Christo, weichen solte; welches nicht ohne grosse Bewegung abseiten derer, die mit grossem Eifer auf die Beibehaltung der alten Sazzungen bestunden (Ap. Gesch. 6, 13. 14.), abgehen konte. Die Worte des Apostels, welcher gewis den tiefen Sin des profetischen Spruchs verstanden, verdienen angesehen zu werden. Da er Hebr. 12, 26. des göttlichen Wortfürers und Mitlers gedacht, dessen Stimme ehemals bei der Gesezgebung die Erde erschüttert habe, färet er fort: Nun aber verkündigt Er durch den Profeten Haggai, und spricht, auf die Zeit des neuen Testaments zielend: Noch einmal bin ich der Beweger, ich bewege nicht nur die Erde, welche am Gehege des Berges Sinai dem alten Israel unter den

Füssen bebete, sondern auch den Himmel. Daß hier der Kirchenhimmel, oder die alttestamentische Verfassung und Bedienung des Kirchenwesens, mit allem, was dazu gehöret, zu verstehen sei, ergibt der apostolische Contert V. 27. Aber solches: Noch einmal offenbaret, oder gibt zu erkennen, den Umsaz oder die Veränderung der beweglichen Dinge, nemlich des ceremonialischen Gottesdienstes, welcher viel Aeusserliches und in die Augenfallendes, Tempel, Altar u. s. hatte, als die dazu gemacht oder von Gott bestimt sind, daß sie des Bessern Vorbilder seyn, und nicht beständig fortdauern sollen, auf daß da bleibe das Unbewegliche, verst. die neutestamentische Verfassung des Gnadenreichs Christi, welche nicht wieder verändert wird. Diß zeigt die Folgerung V. 28. Darum, dieweil wir empfahen ein unbewegliches, geistlich und himlisch Königreich, in der Gemeinschaft unsers Königs und Oberhaupts Christi, ein Reich, dessen Einrichtung nicht, wie jene alttestamentische, verändert wird, haben wir, anstatt der alten dürftigen Vorbilder (Kol. 2, 16. 17. 20. u. f.), wirkliche Gnade, und ein reiches Maaß des Geistes (Röm. 7, 6.), wodurch wir, als geistliche Priester, Gott wolgefällig dienen ꝛc.

§. 8.

Wir keren billig zu dem profetischen Text zurük. Da wird, was von Bewegung der Erde, des Meeres und des Trokenen gesagt worden, deutlicher erklärt V. 8. Ja alle Heiden oder Völker will ich, durch die Predigt des Evangelii, also in Bewegung sezzen, daß herzukommen zu Christo und zum Schooß der wahren Kirche, die Erwälung aller Völker, d. i. die Auserwälten aus allen Völkern (Matth. 8, 11. vergl. 24, 31.). Einige erklären

erklären diß Komma also: Daß sie kommen, oder sich mit wahrem Glauben wenden, zu dem Erwünschten, d. i. zu dem Haupttrost und Ziel des Verlangens aller Völker, nemlich dem Messia. Und damit ihr wisset, daß der in euren Augen geringe Tempel (V. 4.), an welchem ihr izt bauet, gewis nicht geringer, denn der Erste seyn werde, ich will dis Haus, durch meinen menschgewordnen Sohn, welcher in demselben, und seinen Hallen, leibhaftig erscheinen, lehren und göttliche Wunderwerke verrichten wird, mit Herlichkeit erfüllen, spricht Jehovah Zebaoth, und zwar mit einer grössern, als der salomonische Tempel hatte, in welchem die Herlichkeit des HErrn unsichtbar, und mit einer Wolke bedekt war. S. 1. Kön. 8, 10. 11. Glänzte des Salomo Tempel von Gold und Silber; der Vorzug dieses Hauses ist dennoch sehr viel gröser, da der majestätische HErr denselben besuchet, der mehr ist, denn Salomo, dem die ganze Welt mit allen ihren Schäzzen zugehört. Höret dis Wort V. 9. Mein ist das Silber, und mein das Gold, ich habe es, als Schöpfer, in meiner Macht, spricht Jehovah Zebaoth. Es bleibt dabei V. 10. Die Herlichkeit dieses lezten Hauses soll, durch die Erscheinung und Offenbarung meines eingebornen Sohns, gröser werden, denn des Ersten, spricht Jehovah Zebaoth. Ja an diesem Ort will ich, durch Darstellung des rechten Friedefürsten, Friede geben, den geistlichen Selenfrieden nicht nur, durchs evangelische Wort, verkündigen und anbieten lassen, sondern ihn auch allen darnach lechzenden Selen wirklich zueignen, spricht Jehovah Zebaoth. S. Ap. Gesch. 10, 36. 37.

§. 9.

Diß ist nun eine ganz neue und wigtige Offenbarung, die den andern Tempel als den von Gott ersehenen Ort anzeigt, in welchem der Messias erscheinen solte. Daniel hatte schon diese Aussicht gehabt, und daher K. 9, 16. 17. um des Messias willen, so flehentlich um die Aufrichtung des zerstörten Heiligtums gebeten. Vergl. das profetische Gebet Ps. 102, 15-17. welches gleichfalls auf den HErrn des Tempels, und seine Erscheinung in demselben hinaussiht. Durch des Haggai Anzeige von bevorstehender Offenbarung des Messias im andern Tempel wird auch die englische Verkündigung von den 70 Wochen (Dan. 9, 24. u. f.) erläutert und bekräftigt. Das gläubige Volk erhielt dadurch eine neue starke Versicherung, daß der Messias nicht über die, in der Botschaft Gabriels, angezeigte Zeit ausbleiben, und der andre Tempel gewis bis zu seiner Erscheinung stehen würde; zu welchem Ende Gott es weislich also fügte, daß der sonst antimessianische Herodes denselben, obwol aus unlautern Trieben, um die Zeit der nahen Erscheinung Christi, in neuen prächtigen Glanz sezzen, folglich nicht verfallen lassen muste. Der HErr bewies dazumal, sein sei das Gold und Silber (V. 9.), auch in den Händen seiner Feinde: es müsse seinen Absichten dienen. Vornemlich muste billig den Jüden in den Tagen des sichtbaren Wandels Christi die Weissagung des Haggai Augen machen. Sie sahen Jesum so oft im Tempel, hörten daselbst seine herliche Lehren, und bemerkten seine göttliche Wunderthaten. Hätten sie nicht gedenken sollen: Das ist wol der, der den andern Tempel, nach dem profetischen Wort, herlich machen soll. Hätten sie hier-

hierüber nachgedacht, und auf Daniels Jahrwochen zurükgesehen; so wäre es ihnen durch ein neues glänzendes Merkmal einleuchtend worden, daß Jesus der Messias sei. Nicht ohne Ursache hielts ihnen Jesus noch in seinen Leidensstunden (Matth. 26, 55.) vor, daß Er sich ihrem Tempel nicht entzogen, sondern, seinem messianischen Amt gemäß, auch darin das profetische Wort erfüllet habe. Zur angenemen Vorbedeutung des in den Tagen des Messias zu schenkenden geistlichen Segens und Friedens verspricht Gott durch den Haggai V. 19. 20. von der Zeit an, daß der Tempelbau aufs neue angegriffen worden, auch leiblichen Segen zu geben. Die Erfüllung bestätigt diß, und alles Volk muß daraus erkennen, daß Haggai ein warhafter Profet des HErrn ist.

§. 10.

Man kan, wenn die Weissagung V. 22. u. f. wie einige Ausleger dafür halten, auf die Zerstörung der antichristischen Reiche und deren Folgen zielet, nicht wol einen Grund angeben, warum sie dem Serubabel insbesondre eröfnet werden müssen. Zu geschweigen, was sonst wider diese Deutung zu sagen wäre, deren Widerlegung nicht in unser Fach gehört. Warscheinlicher ist, daß die grosse Offenbarung V. 7. u. f. welche drei Monden zuvor ausgesprochen worden, bekräftigt, und vornemlich die grosse Person, die den andern Tempel mit Herlichkeit erfüllen würde, genauer angezeigt werden sollen. Der Profet wird V. 22. befeligt, den Fürsten Juda, Serubabel, weil derselbe ein Vorbild des Messias ist, der den geistlichen Tempel des HErrn bauen solte (Zach. 6, 12.) besonders anzusprechen, und ihm dis Wort des HErrn (welches jedoch, zu Buch gefüret, auch dem ganzen Volk

und seinen Nachkommen zur Unterweisung diente) zu sagen: Ich will schüttern machen, oder bewegen, den Himmel und die Erde. Zuvor V. 7. ward die Aufmerksamkeit des Lesers auf das Wort Ich (אֲנִי) durch das darüber gesezte Unterscheidungszeichen gelenket. Denn es war vornemlich von einer geistlichen Bewegung die Rede, welche Gott durchs evangelische Wort und seines Geistes mächtige Wirkung anrichten würde. Hier aber ist das Bewegen (Marisch) durch einen unterscheidenden Accent vor andern ausgemerkt, vielleicht darum, weil von einer gewaltig in die Augen fallenden Bewegung die Rede ist, worin die Menschen mehr auf das grosse Getümmel und die unerwarteten Veränderungen in den Weltreichen, als auf die Hand des höchsten Regierers, sehen würden.

§. II.

Aller Vermutung nach werden V. 22. 23. die grossen Revolutiones, sonderlich unter der griechischen Herschaft, summarisch beschrieben, welche vor der Erscheinung Christi vorher gehen würden; wovon Daniel ausfürlicher geweissaget hatte. Da stürzten die Griechen die persische Monarchie. Unter den Nachfolgern des grossen Alexander fürten die Lagiden und Seleuciden beständig untereinander Krieg, und einer fiel durch des andern Schwerdt; Jerusalem, und das jüdische Land, ward auch dadurch sehr bewegt und erschüttert. Die asmonäischen Fürsten regierten gröstenteils in sehr unruhigen Zeiten. Endlich erlangten die Römer die Obermacht. Syrien, Egypten, und die übrigen Länder, worüber griechische Potentaten geherschet hatten, wurden zu römischen Provinzen. Herodes, nachdem er den lezten Funken des asmonäischen

Geschlechts

Geschlechts ausgelöschet, schwang sich durch Gunst der Römer auf den jüdischen Thron, und ward ein Vasall des römischen Kaisers. So stunds in dem Zeitlauf vor der Erscheinung Christi, welche allererst erfolgte, da ein algemeiner Friede in dem weitläuftigen römischen Gebiet den vorhergegangnen grossen Unruhen die Endschaft gegeben hatte. Bei V. 22. ist noch anzumerken, daß daselbst der Himmel die rechtgläubige jüdische Kirche, welche sehr erschüttert werden würde (Dan. 8, 10.), und die Erde die heidnischen Reiche und Völker bezeichne. Ueber V. 23. kan Daniels 11. Kap. zur Auslegung dienen. In der Person Serubabels wird V. 24. eigentlich der Messias, als desselben Gegenbild, angeredet: Zur selbigen Zeit, wenn die vorberürten grossen Bewegungen gestillet sind (vergl. Dan. 2, 44.), spricht Jehovah Zebaoth, der ewige Vater, will ich dich, Serubabel, du Sohn Sealthiel, verst. den edelsten Zweig deines Geschlechts, den Messias, meinen Knecht, welchen ich, dir zu grossem Trost und Freude, izt als den andern und rechten Serubabel anspreche, nemen, oder sichtbarlich darstellen, spricht Jehovah, und will dich, o Messia, als einen Siegelring sezzen, daß dir meine göttliche Volkommenheit eingepräget, und du der Glanz meiner Herlichkeit seist, (so wie Serubabel seinem Vater Sealthiel ähnlich ist), mithin wer dich sihet, den Vater sehe (Joh. 14, 9. 10. 6, 27.). Denn dich habe ich zum Messias und Heiland der Welt erwälet (Ps. 89, 20.), spricht Jehovah Zebaoth. Scheint diese Erklärung kün, so kan doch schwerlich eine andre gedacht werden, weil der vorbildende Serubabel die V. 23. berürten grossen Bewegungen nicht erreicht, vielweniger überlebt hat. Es ist dieser Serubabel ein Abkömling von David, aus

der

der Linie des Nathan, woraus unser Heiland herstammet (Luc. 3, 28.), und der Einige, welcher diese Linie vor der Erscheinung Christi berümt machte. Wenn er, als Fürst in Juda, seine Brüder aus der Gefangenschaft zur Freiheit und ins Land ihrer Väter fürte, und daselbst den neuen Tempelbau veranstaltete; so ist er darin als ein merkwürdiges Vorbild Christi zu betrachten. Finden wir vermischte Weissagungen, z. E. Nathans Rede 2. Sam. 7, 12-16 welche teils auf den irdischen Salomo, Davids unmittelbaren Thronfolger, teils auf sein Gegenbild zielet; finden wir auch den Namen des Vorbildes mehrmals dem Gegenbilde beigelegt (daher der Messias in dem prophetischen Wort, an verschiednen Stellen, David, Salomo, Israel heisset); so darf es uns nicht befremden, daß auch hier zuerst der vorbildende Serubabel, nachmals aber sein Gegenbild, und zwar mit seinem (als Davids berümtesten Descendenten nach der babylonischen Gefangenschaft und des Messias Ahnherrn) Namen, angeredet wird.

§. 12.

Einige Monate nach dem Haggai liess Gott auch den Propheten Zacharia hervortreten, das Volk, welches schon die Hand an den Tempelbau gelegt hatte, durch seine Predigt und Weissagung zur rechtschafnen Bekerung zu erwekken, und im Glauben zu stärken. Warscheinlich hat er eine längere Zeit, als Haggai, geweissaget, und mag sein Prophetenamt wol noch 20 Jahr, nach vollendetem Tempelbau, fortgesezt haben. Man merket bald, wenn man sein prophetisches Buch recht ansiht, daß ers zu seinem Hauptgeschäft macht, das Volk auf den Messias zu weisen, damit es von ihm, und aus seinem Verdienst,

dienst, nicht nur zeitlichen, sondern auch den grossen geistlichen Segen, welchen Er in den Tagen des neuen Bundes herzubringen würde, erwarten möge. Die grobe Abgötterei hatten die Jüden, unter der scharfen Rute der über sie und ihre Väter ergangnen göttlichen Gerichte verabscheuen gelernet. Aber nach der Wiederker aus der Gefangenschaft begonte nach und nach der Unglaube unter ihnen einzureissen. Sie klebten mit grossem Eifer an dem äusserlichen ceremonialischen Gottesdienst, und liessen den Kern desselben, die messianische Heilslehre, faren. Ihrer viele sezten auch die Pflichten des mosaischen, sowol Sitten- als Ceremoniengesezes, freigeisterisch aus den Augen. Sonderlich aber nam die Kaltsinnigkeit gegen den Messias, Israels einigen Trost und Hofnung, bis zur Zeit seiner wirklichen Erscheinung, mehr und mehr überhand. Diß sahe Gott im Licht seiner Alwissenheit vorher, und ließ deswegen den Zacharia so evangelisch und nachdrüklich von Christo, seiner hohenpriesterlichen Versönung, geistlichem Königreich, und desselben Ausbreitung zeugen, damit dem Unglauben vorgebauet, und das gläubige Aufsehen und Hoffen auf Ihn, bis zu seiner sichtbaren Darstellung, kräftigst erwekt werden mögte. Die spätere Nachkommenschaft aber, welche seine Offenbarung in der Niedrigkeit erleben und überleben würde, solte an den genauen evangelischen Zeichnungen unsers Profeten (welcher darin gleichsam ein andrer Jesaia ist) die deutlichsten Merkmale haben, woran es ihn, als den wahren von Gott verheissenen Messias, erkennen könte.

§. 13.

Ueber die erhabnen Gesichte und Sinnbilder in den sechs ersten Kapiteln können wir unsre Betrachtung unmöglich

möglich ausbreiten, weil uns solches von unserm Zwek abfüren würde. Andächtige Schriftforscher werden über diese profetischen Rätsel, mit Zuziehung bewärter Ausleger, selber nachdenken, und wenn ihnen manches (welches die Folgezeit dereinst entsiegeln wird) dunkel bleibt, ihnen an den reichlich eingestreuten hellen messianischen Weissagungen genügen lassen. Dieses Orts ist aus den Gesichten des Zacharia nur dasjenige kürzlich mitzunemen, was zur Zeichnung des Messia gehört. Derselbe wird K. 1, 8. u. f. als der grosse Schuzherr und Regierer, dessen gnädige Vorsehung insbesondre über seine Kirche waltet, unter dem Sinbilde eines **Mannes zu Pferde im Myrtental** vorgestellt, der **reitende Trabanten**, oder andre heil. Engel, zu seinen Diensten hat, die ihm von dem Zustand in den Ländern Bericht abstatten müssen. Die Beschreibung ist nach Menschenart abgefasset, aber Gott geziemend zu erklären. Sehr wigtig muß es uns seyn, daß eben dieser Mann unter den Myrten, oder majestätische Engel, der Sohn Gottes, V. 12. also redend aufgefüret wird: **HErr Zebaoth! Wie lange wilst du denn dich nicht erbarmen über Jerusalem, und über die Städte Juda, über welche du zornig bist gewesen diese siebenzig Jahr?** Von der ersten Wegfürung des Königs Jechonia und seiner Mitgefangnen, bis auf das ergangne Freiheitspatent des Cyrus, und darauf gefolgte Auswanderung, waren 70 Jahr, und von der Zerstörung der Stadt Jerusalem und ihres Tempels, bis zur Zeit des Darius Hystaspes, da der Tempel aus seinem Schutt wieder empor stieg, gleichfalls 70 Jahr verflossen. Nicht auf die erste, sondern auf die andre Zälung der Jahre wird hier gesehen. Vergl. K. 7, 5. Der unerschafne Engel, der Sohn Gottes,

wird

wird als der Mitler vorgestellt, der seinen himlischen Vater bewegt, sich über Jerusalem und das Land Juda zu erbarmen; damit alles Volk wisse, sowol, daß es sich der göttlichen Erbarmung gewis zu getrösten, als auch, daß es dieselbe nicht seiner eignen Würdigkeit, sondern allein der Vertretung und dem Verdienst des göttlichen Mitlers zuzuschreiben habe. Hierin liegt das tiefe Geheimniß, welches auch die alten Gläubigen wissen musten, und im neuen Testament ganz deutlich aufgedekt ist, daß der himlische Vater in seinem Schooß, an dem eingebornen Sohn, der mit ihm Eines Wesens, und der sündhaften Menschen Mitler und Versöner ist, überwiegende Beweggründe hat, Gnade für Recht ergehn zu lassen. Nach der Ansprache an Gott den Vater, komt der majestätische Engel im Myrtental (welches ein Sinbild der wahren Kirche ist) V. 13. als Jehovah und Selbsterhörer seiner Fürbitte vor, und gibt dem Engel, der im Gesicht als der Internuncius, oder Unterhändler zwischen ihm und dem Proferen anzusehen ist, freundliche und tröstliche Worte an denselben zurük. Schon zuvor V. 9. haben wir uns vorzustellen, daß der Profet einen freundschaftlichen Engel anspreche, der als ein Mann seines gleichen bei ihm stund, ihm Furcht und Angst zu benemen. In den Gesichten Daniels bemerken wir gleichfalls, daß ihm ein Engel zur Auslegung derselben, und zu seiner Unterstüzzung, zugegeben worden. S. Dan. 7, 16. 8, 16. u. f. 10, 11. 18. 19. Die Männer Gottes, denen dergleichen hohe Offenbarungen angediehen, da sie von Menschen keine Gesellschaft hatten, musten dennoch nicht allein seyn, sondern der tröstlichen Beiwonung eines Engels genieſſen. So hielts der unerschafne Engel unter den Myrten auch mit dem Zacharia. Ein Engel von niedrigerm

Range

Range war ihm zur Seite, und brachte die tröstlichen Worte bei ihm an, welche V. 14 - 17. enthalten sind. Dieselbe versprechen dem Volk dämaliger Zeit erwünschten Fortgang im Bau, und grossen geist- und leiblichen Segen; sehen aber zugleich auf das geistliche Jerusalem und die Zeit des neuen Test. hinaus.

§. 14.

Das ganze erhabne Gesicht ist mit hoher Weisheit also eingerichtet, daß man es als eine symbolische Vorstellung oder Vorspiel der von dem im Fleisch sichtbar werdenden Erlöser zu veranstaltenden Grundlegung seines geistlichen Tempels, oder Pflanzung der Kirche neuen Test. ansehen mag. Man gedenke bei dem **Mann, der im Myrtental hält**, an den im jüdischen Lande in tiefster Niedrigkeit sich aufhaltenden Heiland, der sich anschikt, das Erbteil der Heiden durchs evangelische Wort einzunemen, und sein geistliches Königreich auszubreiten; bei den **Bedienten, die von ihm Befele empfangen, und ihm Bericht abstatten**, an die Apostel und Jünger des HErrn, die von ihm versandt wurden, das Evangelium unter den Juden und allen Völkern zu predigen. (Marc. 16, 15. vergl. Luc. 10, 17. u. f.); bei der **zurükgebrachten Botschaft** (V. 11.) **von der Ruhe** und dem Frieden unter der Regierung des Darius Hystaspes, an die Ruhe in dem weitläuftigen römischen Gebiet zur Zeit der Pflanzung der ersten christlichen Kirche; bei der **Fürbitte des Engels des Bundes** (V. 12.) an die verdienstliche Fürsprache und Vertretung des grossen Hohenpriesters, welche die Grundlegung des geistlichen Baues seiner Kirche und ihrer herlichen Ausbreitung ist (S. Jes. 53, 12. Joh. 17, 9. 20.); bei den **freundlichen**

und

und tröstlichen Worten (V. 13. u. f.), welche der Jehovah dem zu dem Profeten Redenden in den Mund legt, an den süssen Inhalt des Evangelii, welches die Boten des neuen Testaments, als geistliche Herolde, in aller Welt auszurufen beseligt worden. Weitläuftigkeit zu vermeiden, müssen wir die besondern Umstände (z. E. von den Pferden und deren unterschiedner Farbe) übergehen.

§. 15.

Bei der sinbildlichen Vorstellung von den vier Hörnern und vier Schmieden V. 18. u. f. merken wir nur kürzlich an, daß Jehovah von jeher, in allen Weltteilen, alle feindselige Macht, die sich wider sein geistliches Königreich aufgelenet, zerbrochen hat und fernerhin zerbrechen wird. Vergl. Jes. 10, 34. Jer. 15, 12. Das trostreiche Gesicht K. 2. verkündigt zuvörderst die Ausbauung und Erweiterung des irdischen Jerusalems, die durch den Statthalter Nehemia, im 20. Jahr des Artaxerxes (mit dem Beinamen Langhand), veranstaltet worden; nach welcher Zeit die Stadt, bis zu den Tagen der Erscheinung Christi, nach und nach grössern Zuwachs bekommen. Es wird aber zugleich im Gegenbilde auf das geistliche Jerusalem, oder die Kirche neuen Test. gesehen, an welcher die hier verheissenen herlichen Dinge, in ihrer ganzen Volkommenheit, eintreffen solten. Der Profet sihet V. 1. einen Mann mit einer Meßschnur in der Hand geschäftig vorübergehen; durch welchen Mann die Ausleger nicht unfüglich (gleichwie Hesek. 40, 3.) den Sohn Gottes, als den HErrn und Baumeister seiner Kirche, verstehen. Der aufmerksame Seher fragt V. 2. Wo gehst du hin? und empfängt von dem Vorübergehenden

henden den kurzen Bescheid: Er wolle Jerusalem messen, und die Länge und Breite untersuchen, ob sie, wie aus V. 4. hinzuzudenken, die Menge derer, die alda wonen solten, fassen könne. Des Profeten Beistand, der auslegende Engel, um weitere Erkundigung für die Wißbegierde des Zacharia einzuziehen, geht V. 3. dem Mann mit der Meßschnur nach, und dieser, als der sich nicht aufhalten will, schikt ihm einen andern Engel, der ihm zur Seite gewesen, und von allem, was der Profet wissen soll, unterrichtet ist, entgegen. Der spricht V. 4. zu ihm: Lauf hin, und sage diesem Knaben, nemlich dem Profeten, (welcher, obschon er vielleicht nicht zu jung von Jahren seyn mogte, dennoch als ein unwissender Jüngling, dessen Einsicht und Erfarung sich tief unter die englische erniedrigt, betrachtet werden konte): Jerusalem wird dorfsweise bewonet werden, vor grosser Menge der Menschen und des Viehes, so drinnen seyn wird. Hier ist die Erweiterung des irdischen Jerusalems nicht auszuschliessen. Vornemlich aber wird auf die grosse Ausbreitung der Kirche des neuen Test. gezilet. S. Ps. 87. Jes. 54, 1. u. f.

§. 16.

Eben so muß man urteilen, wenn V. 5. der Stadt Gottes die mächtigste Beschirmung und Gnadeneinwonung verheissen wird: Jehovah, der Sohn Gottes, will eine feurige Mauer umher, und in ihr zur Herlichkeit seyn. Die Ausdrükke sind von dem Sinbilde der Wolken- und Feuersäule hergenommen, wodurch der herliche Erlöser seine Gnadengegenwart unter dem alten Israel offenbarte, und nicht nur in der Mitte des Lagers, zur Erleuchtung und Zurechtweisung des Volks daraus Ant-

wort

wort gab, sondern auch dasselbe wider seine Feinde beschirmte und vertheidigte. So finden wir 2. Mos. 14, 19. 20. den Engel Gottes in der Wolken- und Feuersäule hinter Israel wider die Egypter gekeret, daß diese ihnen nicht ankommen konten. Wie vortreflich ist die Stadt Gottes beschüzt, wenn gleichsam eine Feuersäule an die andre gefügt sie umschließt, oder Jehovah selbst wider alle Anfälle der Feinde sie als eine feurige Mauer umgibt! So muß sie wol wider alle Stürme der Welt und Höllenpforten in Sicherheit gesezt und unüberwindlich seyn. Wer dürfte einer feurigen Mauer zu nahe kommen? So lange die Welt gestanden, hat Gott seine streitende Kirche zwar mehrmals gedrükt, aber nicht unterdrükt, zwar bestürmet, aber nicht überwältigt werden lassen. S. Matth. 16, 18. 2. Kor. 4, 9. Hier steigt die Verheissung so hoch, daß die Kirche gar keinen Anlauf zu fürchten hat, ihre Feinde müsten denn ins Feuer laufen wollen; welcher Zustand noch zu erwarten ist. Anfangsweise ist sie erfüllet, wenn die stolzen Bestürmer der Kirche mehrmals mit ihren Unternemungen zu Schanden worden sind. Vergl. Jes. 37, 33-36. 4, 5. Ps. 34, 8. 46, 4. 5. u. f. 48, 4. u. f. Hohe L. 6, 9. Jehovah will aber sein Jerusalem nicht nur äusserlich beschirmen, sondern auch innerlich, durch seine besondre Gnadengegenwart und Einwonung, voll Licht, Glanz und Herlichkeit machen. Vergl. Jes. 60, 19. 20. Offenb. 21, 23.

§. 17.

Es folgt V. 6. 7. eine Sprachwendung an die zu Babel und im Lande der Chaldäer zurükgebliebnen Israeliten wegen der jenen bevorstehenden Gerichte von dannen auszugehen; welches auch denen in späterer Zeit gesagt

ist, die sich unter dem geistlichen Babel im Druk befinden. Vergl. Jes 48, 20. Offenb. 18, 4. Der Verfolg enthält sehr kräftige Beweggründe, nicht nur aus Babel ins Land Juda wiederzukeren, sondern auch dasselbe mit Freuden zu bewonen. Anstatt der Gerichte über Babel zu erwänen, welche schon von Jesaia und Jeremia ausfürlich verkündigt und freilich der nächste Antrieb zum Herauseilen waren, wird dem Volk eine evangelische Lokkung zu seinem Vaterlande vorgehalten, diese nemlich, daß der Messias, nach zurükgelegtem Wandel in der Niedrigkeit und angenommener Herlichkeit, alda sein geistliches Königreich pflanzen und sehr weit ausbreiten würde. Nichts konte dem gläubigen Häuflein erfreulicher seyn, denn daß seine ehmaligen Berauber durchs Evangelium gewonnen, eine Beute des erhöheten Heilandes werden, und seinem Volk mit willigen Liebesdiensten zugetan und ergeben seyn solten. Wir wollen die Worte V. 8. u. f. welche der englische Botschafter dem Proseten im Namen des Jehovah zu sagen hat, selbst ansehen. Sie lauten sehr tröstlich, und zielen gewis auf die Zeit des neuen Testaments: So spricht Jehovah Zebaoth, der Sohn Gottes, zu der kleinen Heerde seiner wahren Gläubigen in der jüdischen Kirche: Nach der Herlichkeit, nachdem ich durchs Leiden in meine Herlichkeit eingegangen bin, hat Er, mein himlischer Vater, mich gesandt (Jes. 48, 16.) zu den Heiden oder Völkern, Griechen, Römern u. a. die euch vormals beraubet haben. Das ist ferner nicht zu befürchten, und wird ihnen nicht zugelassen werden. Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an. Ein entzükkend süsser Spruch. Welch eine hohe Würde der Gläubigen, daß der erhabne Heiland sie für seine edelste Gliedmassen, für

seinen

seinen Augapfel erkennet. Könte Er sie auch nachdrüklicher seiner herzlichen Liebe und Fürsorge, und kräftigsten Behütung versichern? Vergl. Ps. 17, 8. Hier scheint besonders auf die erste apostolische Kirche und Werkzeuge Jesu in Verkündigung des Evangelii gesehen zu werden, welche das Auge seines geistlichen Leibes waren. Vergl. 4. Mos. 10. 31.

§. 18.

Was der Schuzherr seiner Kirche den Völkern, von welchen seine Angehörige vormals beraubt oder gedrükt worden, thun wolle, wird V. 9. angezeigt: Er wolle nemlich als ein Feldherr, und andrer Josua, der sich aufgemacht, das Erbteil der Heiden in Besiz zu nemen, seine Hand über sie weben, oder ausstrekken, daß sie denen, die ihnen gedienet haben, ein Raub, oder denselben durch die evangelische Predigt unterworfen, und zu allerlei Liebesdiensten geneigt werden. Vergl. Jes. 53, 12. Ps. 47, 4. 5. Dieser grosse Erfolg, daß die Heiden, durchs evangelische Wort, sich zum Gehorsam des Glaubens an seinen Namen lenken liessen, solte zur Bestätigung der Warheit dienen, daß ihn Jehovah Zebaoth, sein himlischer Vater, gesandt habe, und Er unwidersprechlich der verheissene Messias sei. S. Jes. 61, 1. Wir finden auch, daß Er sich das Geschäft der evangelischen Predigt, wozu Er seine Boten angewiesen, als sein Werk, welches Er nach dem Willen seines Vaters auszurichten habe, zueignet. Ps. 22, 23. 26. 40, 9. 11. Vergl. Joh. 4, 34. 12, 49. 50. S. auch 1. Tim. 3, 16. Als der verdienstliche Grund des Auszugs, oder der Sendung, das Erbteil der Heiden in Besiz zu nemen, wird V. 10. die vorhergehende gnadenreiche Zukunft im Fleisch angefüret.

Der Sohn Gottes redet das kleine Häuflein der auf den Trost Israels wartenden rechtschafnen Gläubigen an: **Jauchze und sei frölich, du Tochter Zion!** (Ein prophetischer Befel, welcher grosse Freude verkündigt. Vergl. Luc. 2, 10.). **Denn sihe, Ich komme, und will unter dir wonen.** Diß weiset auf die evangelische Verheissung Hagg. 2, 8. 10. zurük, daß der HErr, statt der Bundeslade und Schechina, den andern Tempel selbst mit Herlichkeit erfüllen wolle; welches hier deutlicher erkläret und bekräftigt wird, da der Messias spricht: **Ich komme, und will unter dir wonen.** Vergl. Joh. 1, 14. Was V. 9. etwas dunkel kund gemacht worden, wird V. 11. in sein völliges Licht gestellt: **Und es sollen zu der Zeit, wenn ich im Fleisch erschienen bin, viele Heiden dem Jehovah hinzugefüget,** d. i. durch die Predigt des Evangelii im Glauben mit ihm und seiner wahren Kirche vereinigt **werden** (vergl. abermal Hagg. 2, 8.), **und sollen mein** des Jehovah und Messias **Volk seyn** (Röm. 9, 24. u. f. Gal. 3, 28. Matth. 8, 11.), **und ich will in deiner Mitte,** du Tochter Zion, oder auserwälte Kirche, **wonen,** und dir solche Proben meiner Gnadengegenwart geben, **daß du erkennest,** und durch Erfarung inne werdest, **daß Jehovah Zebaoth mich,** den Heiland aller Menschen, **zu dir gesandt habe.** Wie nachdrüklich gibt sich hier der redende Messias als den Jehovah und wahren Gott zu erkennen, dessen Volk, **durch Hinzufügung zum Jehovah,** die Heiden werden sollen. Wie deutlich aber unterscheidet Er sich auch von dem **Jehovah, der ihn gesandt hat;** woraus die Merheit der göttlichen Personen unwidersprechlich erhellet. Vergl. V. 8. Daß Er sich hier so ausdrükt, gibt zugleich an den Tag,

daß

daß Er eben also durchs evangelische Wort den Heiden bekant werden wolle.

§. 19.

Es heisset weiter V. 12. Und Jehovah wird Juda erblich besitzen für sein Teil in dem heiligen Lande (gleichwie ehemals der Stam Juda dem Hause David vorzüglich zugetan war) und Jerusalem annoch erwälen. Vergl. K. 1, 17. Juda und Jerusalem bezeichnet hier im mystischen Sinn die auserwälte unsichtbare Kirche. Wie der HErr im alten Testament den Stam Juda, daß der Messias aus demselben kommen, und Jerusalem, daß sein Name daselbst wonen solte, erwälet hatte; so wird in dem profetischen Wort die auserwälte Gemeine aus allen Völkern, Jüden und Heiden, mehrmals als ein geistliches Juda und Jerusalem, mithin als eine ausgebreitete Stadt Gottes (s. V. 4.) und liebes Volk des götlichen Eigentums vorgestellet. Vergl. Ps. 132, 13. 14. 1. Petr. 2, 9. Es mag jedoch insbesondre auf die erste apostolische Kirche, und aus derselben hervorgetretene tapfre Zeugen Jesu gesehen seyn, durch deren Dienst das Evangelium unter alle Völker ausgekommen. Jes. 2, 3. Diß hängt sehr gut mit V. 13. zusammen, da der im Namen des Sohns Gottes zum Profeten redende Engel also beschliesset: Alles Fleisch schweige vor dem Angesicht des Jehovah, des erhöheten Menschensohns, denn Er hat sich aufgemacht aus seiner heiligen Wonung, Er lässet das evangelische Wort vom Himmel herab erschallen (Hebr. 12, 25.), und begleitet es, als der auf dem majestätischen Himmelstron herschende König, mit seines Geistes hohen Gaben und Wunderkräften. Marc. 16, 19. 20. Hebr. 2, 4. Die

profetische Aufmanung gibt zu erkennen, daß die Völker die evangelische Botschaft, als ein Wort vom Himmel, mit Ehrfurcht und Aufmerksamkeit annemen würden. S. Jes. 52, 15 1. Petr. 1, 12. Läst sich nun der Text V. 8-13. gar füglich (wie gezeigt ist) auf die erste Zeit des neuen Testaments und Pflanzung der christlichen Kirche deuten; so sind doch auch die Gedanken derer nicht zu verwerfen, welche allhie auf die lezte Kirchenzeit hinaus sehen, da das neue Jerusalem vom Himmel herabkommen, und eine Hütte Gottes bei den Menschen seyn wird (Offenb. 21, 2. 3. Vergl. Hab. 2, 20.), nachdem der HErr seine Herlichkeit in Stürzung des geistlichen Babels und herlicher Errettung seiner Kirche wird bewiesen haben. Und warum mögte man nicht annemen, daß der profetische Geist, in Beschreibung der angefangnen, zugleich die vollendete Erfüllung, und schöne Krone aller Werke Gottes, in Gedanken gehabt?

§. 20.

Das erhabne Gesicht K. 3. welches Zacharia vielleicht noch im 2ten Jahr des K. Darius gesehen, ist voller tiefen Geheimnisse. Dem Profeten wird in der Entzükkung von demselben belehrenden Engel, der zuvor mit ihm geredet, V. 1. der Hoheprieſter Josua, stehend vor dem Engel des HErrn, gezeigt, und Satan, als Verkläger und Widersacher, zu seiner Rechten. Der Engel, welcher selbst Jehovah und Gottes Sohn ist, spricht V. 2. zu dem Satan: Jehovah schelte dich, oder wird dich schelten und verdammen, ja Jehovah wird dich schelten ꝛc. Hier spricht der Sohn, als höchster Richter, das Urteil über den Satan aus; und da Er ihn im Namen seines Vaters schilt und verdammet, spricht Er zugleich

zugleich den Josua von seiner Anklage los. Eben so ward 1. Mos. 3, 15 die höllische Schlange gescholten, und die ersten Sünder konten daraus tröstlich auf ihre Begnadigung schliessen. Und wie der Sohn, da Er am angezognen Ort als der grosse Wortfürer seines Vaters redet, nicht zu der Schlange sagt: Ich will dir (in anzunemender Menschheit) den Kopf zertreten, sondern diß von dem Weibessamen bezeuget; so drükt Er sich auch mit hoher götlicher Weisheit in dem profetischen Gesicht nachdenklich aus: Jehovah wird dich, Satan, schelten. Denn Er will nicht nur in Einigkeit des Wesens mit dem Vater, als der höchste Richter, sondern auch zugleich als eine vom Vater unterschiedne Person, als der göttliche Wortfürer und Mitler zwischen Gott und Menschen, erkant seyn, dessen Mitleramt und Vertretung den armen Sündern diß verschaffet, daß ihr Verkläger, der Satan, gescholten wird. Vergl. Offenb. 12, 10. 11. Man hat in der sinnbildlichen Vorstellung die Zurüksicht auf das angefürte erste Evangelium, und andre messianische Schriftstellen, nicht aus der Acht zu lassen. Der Hoheprieſter Josua ist sonst eben so gewis als der Feldherr Josua, in manchem Betracht, als ein Vorbild Christi anzumerken. Hier aber, da er als ein armer, hartverklagter Sünder, und mit unreinen Kleidern (Jes. 64, 6.), als der sich schuldig geben muß, und keine eigne Gerechtigkeit aufzuweisen hat, zu dem Jehovah, der zugleich Richter und Mitler ist, leidtragend mit Gnade flehenden Blikken hinsiht, hier ist er ein Bild derjenigen Nachkommenschaft Adams, welche, durch bußferriges und gläubiges Hinsehen auf den erwarteten, und in der Fülle der Zeit wirklich gekommenen Weibessamen, gerecht wird, und dem zukünftigen Zorn entfliehet. Niemand war geschikter,

im Gesicht diese Person vorzustellen, als der Hoheprie-ster, welcher, kraft tragenden Amts, mehrmals im Na-men des ganzen Volks mit Gott zu reden und zu han-deln hatte, und zwar vornemlich der damals lebende Ho-hepriester Josua, dessen Glaube an den Messias, und darauf sich gründender Gnadenstand, dem Zacharia bekant war.

§. 21.

Daß diese angesehene Person also im Gesicht aufge-stellt ward, solte zugleich eindrüklich machen, daß auch die Vortreflichsten unter den Menschen, wie sie nach dem Fall beschaffen sind, sich als arme Sünder schuldig geben, und allein durch gläubiges Hinsehen auf den Versöner, gerecht und selig werden müssen. Der Proceß der Recht-fertigung, und damit zusammenhangender Heiligung, ist unverbesserlich abgebildet, da dem Josua die unreinen Kleider, worin er, als ein verklagter und sich schuldig gebender Sünder, vor dem Jehovah gestanden, auf des-selben Befel abgezogen, und mit saubern Feier- und Priesterkleidern verwechselt werden. V. 3-5. Vergl. Jes. 61, 10. Luc. 15, 22. Dadurch wird er der Verge-bung seiner Sünden kräftigst versichert V. 4. und zugleich ermuntert, in Betracht der ihm wiederfarnen grossen Gna-de, den ihm geschenkten köstlichen Selenschmuk sorgfäl-tig zu bewaren, und in demselben, als ein geistlicher Prie-ster, vor dem HErrn beständig zu wandeln. S. Kol. 2, 6. 7. 3, 12. Offenbar. 3, 11. 16, 15. Eben dahin zielet die nachdrükliche Bezeugung des Engels, der den Josua losgesprochen hatte, oder des Sohns Gottes, welcher V. 7. das Wort seines ewigen Vaters anbringt: Wirst du in meinen Wegen wandeln, und meiner Hut war-

ten,

ten, oder meinen gesezlichen und evangelischen Willen stets vor Augen haben und zu deiner Richtschnur machen; so solt du richten mein Haus, und meine Höfe bewaren, als Priester vor mir aus- und eingehen, und in meinem geistlichen Tempelhause ein vorzügliches Werkzeug meiner Ehre seyn, und ich will dir, dereinst in dem himlischen Jerusalem, Wandelungen oder wandelnde Füsse geben unter denen, die hier stehen. Die Meinung ist: Du solt als mein Hausgenoß, in seliger Gemeinschaft und beständigem Umgange mit den heiligen Engeln, einen ofnen Zugang zu mir und aller meiner Herlichkeit haben. Das ist die verherlichende Gnade, welche dem fortdaurenden Wandel auf der Bahn der Heiligung die Krone auffezzet.

§. 22.

Die Worte, welche Zacharia im Gesicht den Bundesengel zu dem Josua, als einer repräsentirenden Person, ferner reden hörte, sind geheimnißreich, und geben den verdienstlichen Grund der ihm wiederfarnen Losprechung von Sünden zu erkennen. Er soll wissen, und der Seher des Gesichts, Zacharia, ja die ganze Kirche, welcher es zur trostreichen Belehrung aufgeschrieben wird, soll wissen, wem sie die hohe Gnade ihrer Entsündigung zu verdanken habe, und in welcher Hinsicht sie den Selen angedeihe. Darum heist es V. 8. Höre nun, Josua, du Hoherpriester, du und deine Freunde, oder dir gleichgesinte Mitgenossen, die vor dir wonen, sintemal dieselbe (du mit ihnen) Bedeutungsmänner oder vorbildende Personen sind, welche die ganze gläubige Kirche vorstellen; daher, was ihnen gesagt wird, dem ganzen gläubigen Volk zur Unterweisung dienet: Gewislich!

Sihe

Sihe Ich, dein Losprecher, bins, der meinen Knecht Zemah, den gesegneten Weibessamen und andern Adam, oder Messias, den du als ein köstliches Gewächs, aus welchem der ganze Same der Gesegneten des HErrn, und Heil und Leben für sie entspriesset, erwartest, herzubringet, oder kommen lässet. Hie redet dieselbe Person, welche 1. Mos. 3, 15. den Weibessamen verheisset, der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Hier bezeichnet sie den Weibessamen, in dessen Verdienst der Grund liegt, daß Satan mit seiner Anklage abgewiesen wird, mit dem Wort Zemah, und sihet damit auf die neuern göttlichen Ansprachen zurük, die ihm diesen Namen beigelegt haben. S. Jes. 4, 2. Jer. 23, 5. 33, 15. Wir müssen immer im Sin behalten, daß der unerschafne Engel (gleichwie 1. Mos. 3, 15.) das Wort der ganzen hochheiligen Dreieinigkeit füret, und in Einheit des Wesens mit den übrigen göttlichen Personen, der Herzubringer des Zemah, oder des gesegneten Weibessamens ist.

§. 23.

War derselbe als ein köstlicher Zweig beschrieben, welcher, seines niedrigen Aufkommens unerachtet, allen, die sich zu ihm halten, ein Baum des Lebens seyn würde; so wird Er noch in einem andern, durchs profetische Wort schon bekant gewordenen Bilde, als der einige Heils- und Hofnungsgrund aller, die ihre Sele erretten, vorgestellt V. 9. Ja (oder: Noch mehr) sihe, der Stein, den ich vor Josua gelegt habe, daß er seine Zuversicht darauf gründen, oder seine Glaubensblikke darauf richten soll. Man vergesse nicht, daß Josua, als Repräsentant der Nachkommenschaft Adams, die durch den Mitler gerecht und selig wird, vor dem Engel des Angesichts steht; wie

auch

auch, daß der Grund der Lossprechung, und worauf in derselben hingesehen wird, angezeigt werden soll. Es ist folglich hier an keinen sichtbaren Grundstein zum Tempelgebäude, oder an einen zierlichen Kronstein, oben über der Mauer des Tempels angebracht zu werden, zu gedenken, der vor dem Josua gelegen habe. So wenig man sich einen wirklichen oder natürlichen Stein vorzustellen hat, wenn es Ps. 118, 22. heist: Der von den Bauleuten verworfene Stein ist zum Ekstein worden, und Jes. 28, 16. Sihe, Ich lege in Zion einen Grundstein ꝛc. (auf welche profetische Stellen dieses Orts zurükgesehen wird); so wenig darf man hier an einen eigentlichen Stein gedenken. Der göttliche Sprecher will sagen: Dieselbe Person, welche in dem profetischen Wort, als der Grundstein des Heils und der Hofnung der ganzen Kirche, abgebildet ist, habe ich dem Josua, und sinbildlich in ihm, dem ganzen um Gnade flehenden Sünderhaufen, zum Gnadenstul vorgestellet (Röm. 3, 25.), oder als einen köstlichen Grundstein vor ihm hingelegt, und ihm im Geist gegenwärtig gemacht, daß er auf ihn zuversichtlich hinsehen, und von ihm Gnade und Heil erwarten soll.

§. 24.

Manche Ausleger halten sich bei einem wirklichen Stein auf, womit sie die 7 Augen, woraus andre 7 Brunnen machen, nicht zu reimen wissen; daher sie, wenn es angehen könte, lieber Buchstaben hineingraben, und gern eine Aufschrift darauf lesen wolten. Dieser vergeblichen Mühe bedarfs nicht. Man thue nur das Bild aus seinen Gedanken, und lenke seine Betrachtung auf die bildlich vorgestellte grosse Person; so wird alles

leicht

leicht werden. Die Worte, welche den Forschern so viel zu thun machen, lauten also: Auf dem Einen Stein, den ich nemlich vor Josua gelegt habe, sind sieben Augen. In seiner zarten Menschwerdung ist der Messias als ein Gewächs (Zemah, V. 8.); in seiner geleisteten Gnugthuung und Versönung wird Er hier als der einige Grundstein und Fels des Heils betrachtet. Beide Bilder fasset der profetische Geist zusammen. Was Jesaia K. 11, 2. von ihm, als einem zarten Reis oder Zemah, geweissaget, das wird ihm hier, als dem Einen Stein, zugeeignet, und damit dem Glauben hell und deutlich gemacht, wie durch ihn das Heil der verlornen Sünder vollkömlich und ewig festgegründet werden können. Sihe, heist es, auf dem Einen Stein sieben Augen. D. i. Der Geist des Jehovah ruhet auf ihm mit siebenfachen, oder den vollkommensten Gaben, Er ist mit dem Geist des HErrn ohne Maasse gesalbet. Die Sonne ist gleichsam das glänzende Auge des Weltgebäudes, welches durch sie erleuchtet wird. Gottes Augen sind heller als die Sonne. Die höchste und vollkommenste Mitteilung des erleuchtenden und salbenden heil. Geistes wird durch sieben glänzende und Licht von sich straleude Augen vorstellig gemacht. Ein Sinbild von entzükkender Schönheit, worauf menschlicher Wiz wol nicht gekommen seyn würde. Vergl. das prächtige Malwerk von hoher Erleuchtung der Kirche, welche aus dem Verdienst des Messias fliesset. Jes. 30, 26. Diese Erklärung ist wol unstreitig die bequemste, welcher nicht entgegen wäre, sondern mit einbegriffen und subordinirt werden mögte, daß die Augen der ganzen gläubigen Kirche in allen Zeitläuften auf den Messias, als den einigen Heilsfels, gerichtet seyn. Vergl. Ps. 118, 22. 23. 25, 15. 34, 6. Hebr. 12, 2.

§. 25.

§. 25.

Man hat nun nicht nötig, unter den sieben Augen sich die theuren Wundenhölen des Versöners vorzustellen, worauf im Verfolg absonderlich gezielet wird, da der göttliche Wortfürer weiter sagt: Sihe, Ich bin der Eröfner oder Ausgraber seiner Aushölungen, spricht Jehovah Zebaoth. Die Allegorie wird fortgesezt, und zu erkennen gegeben: Wie der Steinmez mit dem Meissel einen Stein aushauet, verkelet und Figuren daran bildet; so werde der lebendige Grundstein seiner Kirche, der Messias, in seinem verdienstlichen Leiden gemartert und zugerichtet werden. In dem ersten Evangelio 1. Mos. 3, 15. heist es von der hölischen Schlange: Du wirst ihn in die Fersen stechen. Und es ist ausser Streit, daß Satan und seine Werkzeuge, die von ihm aufgewiegelten teuflisch bösen Menschen, Jesu Peiniger in seinem Bürgenleiden gewesen. Hier aber wird, zur Erläuterung des Evangelii vom Weibessamen, die Ausstechung oder Verwundung und Tödtung desselben mit bildlichen Worten Gott selbst zugeschrieben, weil der Mitler, aus vorbedachtem Raht und Vorsehung Gottes (Ap. Gesch. 2, 23.), in die Hände der Ungerechten übergeben, und ihm keine einzige Wunde oder Strieme, ohne göttlichen zulassenden Willen, geschlagen worden. Vergl. Zach. 13, 7. Von der grossen Frucht und Wirkung der Aushauung des Steins, oder Verwundung und Tödtung des Bürgen, zur Versönung der Welt, lautet es also: Und ich will die Sünde oder Ungerechtigkeit dieser Erde d. i. ihrer Einwoner wegnemen auf Einen Tag. Verst. den grossen Sterbtag des Erlösers, an welchem Er, der vor dem Josua, als einer repräsentirenden Person, gelegte Stein,

nach

nach der bildlichen Vorstellung, ausgestochen oder ausgehauen, und der verdienstliche Grund zur algemeinen Tilgung der Sünden aller Adamskinder gelegt worden. Vergl. Jes. 53, 5. Die segenreiche Folge der geleisteten Versönung abseiten der Bußfertigen und Gläubigen, welche von dem Josua und seinen Freunden repräsentiret sind, wird V. 10. ausgedrükt: Zu derselbigen Zeit, spricht Jehovah Zebaoth, werdet ihr einer den andern rufen oder laden unter den Weinstok und unter den Feigenbaum. Gleichwie zur Zeit des alten Bundes dem grossen Versönungstag bald das Fest der Laubhütten folgte; so werdet ihr, die ihr euch des ausgehauenen köstlichen Steins erfreuet und tröstet, und im Glauben auf ihn sehet, ein geistliches Laubhüttenfest feiern, süssen Frieden haben, und euch unter einander zur Freude in Gott ermuntern. Vergl. Kap. 14, 16. Jes. 32, 17. 18. Röm. 5, 1. u. f.

§. 26.

Nachdem Zacharia von dem Zemah und Grundstein der Kirche, und der von demselben zu leistenden Versönung eine trostreiche Offenbarung gehabt; so wird er aus der tiefen Entzükkung, gleich einem Schlafenden, aufgewekt, und zur Aufmerksamkeit auf ein neues Gesicht, von dem ihn belehrenden Engel, ermuntert. K. 4, 1. u. f. Zur Aufklärung desselben kan hier nur das Nötigste bemerkt werden. Dem Profeten wird ein prächtiger güldener Leuchter, und eine Schale oben drauf, mit sieben Lampen und sieben Kellen gezeigt. Der Leuchter hat diß Sonderbare, daß zween Oelbäume zu beiden Seiten stehen, deren Zweige ihren Olivensaft in die güldne Schale fliessen lassen, von wannen das Oel durch abgeleitete

leitete Röhren den Lampen zugeführet wird. V. 2. 3. Diß zielet auf die, nach vollbrachter Versönung und Himmelfahrt des HErrn, geschehene reichliche Mitteilung des heil. Geistes, und seiner erleuchtenden Gnade, zur Ausbreitung der lebendigen Erkentniß Christi und seines geistlichen Königreichs, in allen Kirchenzeiten. Da soll die auserwälte Kirche selbst ein heiliger Leuchter (Offenb. 1, 20. 2, 5.), und ihre rechtschafne Gliedmassen scheinende Lichter seyn, denen das edle Oel der evangelischen Lehre und Heiligungsgaben des Geistes zur Narung ihrer Glaubenslampen so mildiglich zufliesset, daß sie niemals Mangel daran haben.

§. 27.

Das von dem Engel vorgetragene Wort des Jehovah V. 6. 7. handelt wol (gleichwie Hagg. 2, 24.) von dem mystischen Serubabel, oder dem erhöheten Heilande, und der von ihm gegründeten und ausgebreiteten christlichen Kirche. Diß grosse Werk solte nicht durch Kriegsheer oder menschliche Kraft, sondern durch den Geist des HErrn geschehen, welchen der herliche Jesus seinen Boten, die in alle Welt gingen, mit ausserordentlich hohen Gaben mitteilte. S. Marc. 16, 20. Ap. Gesch. 2, 33. Hebr. 2, 4. Es ging auch mit so erwünschtem Segen von statten, daß grosse Berge, oder mächtige Weltreiche, die der Gründung des geistlichen Königreichs entgegen zu stehen schienen, sich vor dem mystischen Serubabel in Ebenen verwandeln musten, und die evangelische Predigt ungehemten Fortgang haben liessen. Vergl. Ps. 97, 5. 6. Denn die ausgesandten Friedensboten waren von ihrem Oberhaupt unterwiesen, in Pflanzung der Kirche das Wort von ihm, als dem von den Bauleuten

verworfenen, vor Gott aber köstlichen Grund- und Ekstein, zum Grunde zu legen. Sie machten daher beständig zum Haupttema ihrer Vorträge, daß Jesus um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferwekket worden. Röm. 4, 25. Vergl. 1. Kor. 2, 2. 2. Tim. 1, 10. 2, 8. Wohin sie kamen, flossen ihre Lippen von dem frohen Zuruf: Gnade! Gnade! über, und Christus ward als der einige Gnadenstul in seinem vergossenen Blut vorgestellet. Röm. 3, 24. Vergl. Jes. 52, 7. Ap. Gesch. 10, 36. 13, 48. Diß evangelische Friedenswort machte die harten Herzen zerschmelzen. Bald blüheten an allen Orten christliche Gemeinen, und Christus ward unter allen Völkern, in seinem versönenden Tode und Auferstehung, als der von Gott selbst gelegte köstliche Ekstein des geistlichen Tempels, offenbar. Vergl. Ps. 118, 22. 23. Jes. 52, 15.

§. 28.

Zum Trost des jüdischen Volks in den damaligen Umständen, da an dem Tempelbau noch viel zu thun war, lenket sich die Rede des Jehovah V. 9. 10. auf den vorbildenden Serubabel, als die Hauptperson in Auffürung des andern Tempels. Ihm wird die Vollendung des Baues verheissen, welche zum Beweis und Vorbedeutung dienen solte, daß der Engel des Bundes, und grosse göttliche Gesandte, zu diesem Tempel kommen würde. Vergl. Hagg. 2, 8. 10. Mal. 3, 1. Die geringen Tage damaliger Zeit, welche lange nicht den Glanz zeigten, der bei Errichtung des salomonischen Tempels gespüret ward, solten (V. 10.) desto weniger verachtet werden, weil jene Sieben (K. 3, 9.), die Augen des Jehovah nemlich, mit Wolgefallen darauf sähen, und der mit siebenfachen

Gaben

Gaben des heil. Geistes, oder allen göttlichen Volkommenheiten, gesalbte Mitler den Tempel, woran man baue, durch sein gnadenreiches Kommen herlich machen, ja eben diese sieben Augen des Jehovah, oder hohe Kräfte und Gaben des heil. Geistes (Offenb. 1, 4.), wenn sie an dem Ort des andern Tempels die erste apostolische Kirche, als ein geistliches Zion, gegründet und erbauet, den ganzen Erdkreis, zur Ausbreitung des geistlichen Königreichs Christi, durchwandern, oder durchschauen und beleuchten würden. Vergl. Jes. 2, 3. Die zween Oelbäume zu beiden Seiten des güldenen Leuchters V. 11. 12. werden V. 14. auf zwo gesalbte Personen gedeutet, welche bei dem Herscher der ganzen Erde, oder mit ihm in seliger Gemeinschaft stehen. Man versteht durch diese Oelkinder, oder mit dem heil. Geist gesalbte Männer, billig zuvörderst den Serubabel und Josua, welche damaliger Zeit die von Gott ausgerüsteten edlen Werkzeuge waren, dem verfallenen Kirchen- und gemeinem Wesen des jüdischen Volks empor zu helfen. Weil aber der heilige Leuchter des HErrn, oder die wahre Kirche, in allen Zeitläuften solcher mit dem heil. Geist begabten Lehrer und Vorsteher bedarf, die seinen Lampen Oel zuführen; so geben im Gesicht die beiden Oelbäume, mit ihren zum Leuchter hingestrekten Zweigen, zugleich zu erkennen, daß der erhöhete Heiland von Zeit zu Zeit, in den beiden Hauptständen, dem Regier- und Lehrstande, solche Männer, die dem Serubabel und Josua ähnlich sind, (ja wie David war Ps. 52, 10.) erwekken würde, die Erhaltung der wahren Kirche mit unverfälschter evangelischen Lehre und heilsamen Anstalten zu unterstüzzen, damit es ihren Gliedmassen nicht an geistlicher Narung gebreche, und sie ihre Glaubenslampen bis zu seiner lezten

herlichen Erscheinung brennend halten mögen, Luc. 12, 35. 36.

§. 29.

Das Gesicht von dem fliegenden Brief und dem Weibe in Epha, K. 5. welches mit jenem verwandt ist, verkündigt den Unglauben und die pharisäische Heuchelei, welche nach und nach unter den Jüden einreissen würde; sihet aber zugleich weiter, auf das, nach geschehener herlichen Ausbreitung der Kirche durchs apostolische Wort, aufkommende Antichristentum und überhandnemenden Un- und Aberglauben, da die verderbte Christenheit zu einem geistlichen Babel würde ausgeartet seyn. Das Gesicht von den vier Wagen K. 6, 1-8. (vergl. mit Offenb. 7, 1.) scheinet die heiligen Wege und Gerichte Gottes, zur Verherlichung seines Namens, Rettung seiner Auserwälten, und Stürzung seiner Widerwärtigen, oder des antichristischen Haufens, anzudeuten. Es folgt V. 9. u. f. eine wiederholte göttliche Offenbarung von dem Kommen des Zemah, und wie derselbe zugleich Hoherpriester und König seyn würde. Die Ansprache des selbständigen Worts, oder Sohns Gottes, ergeht V. 10. 11. an den Profeten, daß er, von den Abgeordneten der im Lande der Gefangenschaft zurükgebliebenen Jüden, ihre freiwillige Beisteuer zum Tempelbau, an Silber und Gold, in Empfang nemen, und dessen, so viel erfoderlich, anwenden solle, zwo Kronen, nemlich eine güldene und eine silberne, machen zu lassen. Wozu diese Kronen? Sie sollen, eine nach der andern, auf das Haupt des Hohenpriesters Josua gesezt, und derselbe, durch diese ungewönliche feierliche Handlung, als

ein

ein beträchtliches Vorbild des erwarteten Messias, ausgezeichnet werden.

§. 30.

Bei dieser Gelegenheit solte die grosse evangelische Anzeige von dem Zemah, zum algemeinen Unterricht und Lenkung der Aufmerksamkeit vom Vorbilde auf das Gegenbild, abgekündigt, und zu dem Josua, öffentlich vor dem Angesicht des Volks, gesagt werden: V. 12. So spricht Jehovah Zebaoth: Sihe da, ein Mann (So lenket der redende Jehovah die Betrachtung der Anwesenden auf den rechten Josua und Messias, der da kommen wird, zu welchem jederman, als ob Er gegenwärtig da stünde, mit Glaubensaugen hinsehen soll), Zemah (Gewächs) ist sein Name (vergl. K. 3, 8.). Bei dem Wort Zemah ist alles hinzuzudenken, was Jer. 23, 5. 6. worauf hier zurükgesehen wird, von dem Zemah gesagt ist. Denn von unter sich, von seinem niedrigen Geburtsort Bethlehem, aus der Niedrigkeit, wozu Er sich herabgelassen, wird Er, gleich einem Gewächs der Erde, ohne menschliches Zutun (vergl. Mich. 5, 6.) hervorwachsen; und Er wird bauen den Tempel des Jehovah, verst. den geistlichen Tempel von lebendigen Steinen (1. Petr. 2, 4. 5.), die neutestamentische an seinen Namen glaubende Kirche.

V. 13. Ja eben Er (הוּא Derselbe) wird den Tempel des Jehovah bauen, und Er (הוּא der Zemah und Weibessame, 1. Mos. 3, 15.) wird, nach durchgegangner Leidensbahn, herlich erhöhet werden, und die Majestät tragen, oder, nach seiner verklärten Menschheit, zur völligen, unverrükten und ewigen Ausübung

empfangen, folglich als wahrer Gott erkant und angebetet werden (Phil. 2, 9. u. f.), und wird zur Rechten des Vaters sizzen, und als höchster König herschen auf seinem Thron, und wird auch Priester seyn auf seinem Thron (Röm. 8, 34. Hebr. 8, 1. 2.); sintemal der Raht des Friedens zwischen diesen Beiden seyn wird. Durch die beiden vereinigten Aemter des ewigen Hohenpriestertums, und ewigen Königreichs Christi, wird der göttliche Friedensraht zum Heil der Menschen, bis zum Ziel der Zeiten, bestehen und herlich hinausgefüret werden. Den Zemah und Jehovah kan man hier nicht für die Beiden halten, weil der Zemah selbst Jehovah, und HErr des Tempels, in volkommenster Wesenseinigkeit mit den übrigen göttlichen Personen, ist. Einige verstehen durch die Beiden, zwischen welchen der Friedensbund seyn würde, den Zemah und seinen geistlichen Tempel, oder, welches hier dasselbe ist, Gott und Menschen; andre Jüden und Heiden. Ephes. 2, 14. 16.

§. 31.

Damit diese sehr wigtige Weissagung von Christo, welcher, nachdem Er als ein niedriges Gewächs (Jes. 53, 2.) hervorgetreten, zu der höchsten Majestät und Königswürde, und zum ewigen Hohenpriestertum aufsteigen solte, unvergeßlich seyn mögte, wird dem Zacharia V. 14. befolen, die beiden Kronen, die er dem Josua aufs Haupt gesezt, nicht nur den Bringern des Silbers und Goldes zum Andenken, sondern auch zum Sinbilde und Denkmal der hohenpriesterlichen und königlichen Herlichkeit des erwarteten Messias, im Tempel des Jehovah aufzuhängen. Die von ferne aus dem Lande der Gefangen-

fangenschaft gekommenen Beschenker des Tempels geben dem göttlichen Wortführer Gelegenheit, noch eine evangelische Anzeige V. 15. hinzuzufügen: Die Entfernten aus allen Heiden und Völkern (Matth. 8, 11.) werden kommen, und mit bauen an dem geistlichen Tempel des Jehovah, indem sie zur Gemeinschaft der wahren Kirche kommen, und sich zu einer Behausung Gottes im Geist erbauen (Ephes. 2, 19. u. f. 1. Petr. 2, 4. 5.). Ihr aber solt in euren Nachkommen, die diß erleben, und dadurch den grossen Zwek meiner Gesandtschaft erreicht sehen, erkennen, oder durch Erfarung inne werden, daß mich, der Messias, Jehovah Zebaoth zu euch gesandt hat, in angenommener Menschheit zuvörderst um eure Selen zu werben. Ap. Gesch. 3, 26. 13, 46. Nichts war den Jüden, zur Zeit der Pflanzung der neutestamentischen Kirche, unleidlicher, als die Berufung der Heiden zum Reich Gottes. S. Ap. Gesch. 13, 45. 21, 28. 22, 21. 22. 1. Thess. 2, 16. Auf diß unbefugte Aergerniß hinaussehend, gibt der göttliche Redner mit hoher Weisheit auch hier (gleichwie zuvor K. 2, 9. 11.) den merkwürdigen Umstand, daß die Heiden dem Jehovah und seinem Gnadenreich hinzugefügt werden, als ein Merkmal zu betrachten, woraus sie seine geschehene Sendung (Matth. 15, 24. Ap. Gesch. 10, 36. 37.) erkennen sollen. Er färet fort: Und diß wird geschehen, zu solcher gesegneten Erkentniß werdet ihr gelangen, so ihr der evangelischen Gnaden-Stimme des Jehovah eures Gottes gehorchen werdet. Es liegt hierin eine sanfte und dringende Warnung an die Jüden und ihre Nachkommen in den Tagen des neuen Bundes, daß sie der angebotenen evangelischen Gnade nicht mutwillig widerstreben, und ihre Herzen nicht verstokken sollen; welches die grosse Sünde

der Juden zur Zeit der Pflanzung des Reichs Christi war. S. Joh. 5, 40. 7, 17. 8, 31. 32. Matth. 23, 37. Ap. Gesch. 7, 51. Vermutlich wird auf Ps. 95, 6–8. zurükgesehen. Vergl. Hebr. 3, 12. u. f.

XV. Hauptstük.

Beleuchtung der übrigen, mehrenteils nach vollendetem Tempelbau, abgekündigten Weissagungen des Zacharia. K. 7–14.

Inhalt.

Ermanungs- und Verheissungswort. K. 7. u. 8. §. 1.

Bemerkung der Weissagung. K. 9. insbes. V. 8. und des Zusammenhangs mit V. 9. §. 2. V. 9. §. 3. 4. V. 10. 11. §. 5. V. 12. 13. §. 6. V. 13. 14. 15. §. 7. V. 16. 17. §. 8.

Ueber K. 10, 1–3. §. 9. V. 4–8. §. 10. V. 9–12. §. 11.

Ueber K. 11, 1–3. §. 12. V. 4–6. §. 13. V. 7. 8. §. 14. V. 9–11. §. 15. V. 12. 13. §. 16. angefürt Matth. 27, 9. 10. §. 17. V. 14–17. §. 18.

Dunkelheit der lezten Kapitel. Etwas über K. 12, 2–4. Vergl. K. 14, 2. 3. §. 19.

Das Haus Juda, von Jerusalem und dem Hause David unterschieden, V. 2. 4. 5. auch V. 7. 8. Insbes. über V. 10. §. 20.

Noch ferner über V. 10. §. 21. V. 11. 12. §. 22.

Gedanken des Herrn Mauritii über V. 12. u. f. §. 23.

Ueber K. 13, 1. §. 24. V. 2–6. §. 25. V. 7. §. 26. V. 8. 9. vergl. mit Jes. 6, 13. §. 27.

Ueber K. 14. wird die Erfüllung den Aufschluß geben. §. 28.

§. 1.

§. 1.

Hatten einige Männer aus den Gefangnen (K. 6, 10. 14.) ihre Geschenke zum Tempel gebracht, und damit zu erkennen gegeben, wie vielen Anteil sie an der Erbauung desselben namen; so wünschten auch gewis alle Uebrige von Juda und Israel, die sich im Lande der Gefangenschaft seßhaft gemacht, mit ihren ausgewanderten Brüdern eine Gemeinschaft des Sinnes und Geistes zu unterhalten. Sar Ezer und Regem Melech, deren K 7, 2. gedacht wird, waren, aller Wahrscheinlichkeit nach, von ihnen abgeschikt, wegen der, seit der Zerstörung gehaltenen, vier jährlichen Fasttage, eine Erkundigung einzuziehen, ob dieselbe, nachdem die Erbauung der Stadt Jerusalem und des Tempels, wohl von statten ginge, von ihren Brüdern noch gehalten würden; und wie diese darüber von den Profeten und Priestern unterwiesen wären. In diesem Zwek hatten sie sich, im vierten Jahr des Darius Hystaspes, zu Jerusalem eingefunden; und ihre Vorfrage V. 3. veranlassete V. 4. u. f. eine algemeine göttliche Belehrung für das ganze Volk, daß dem HErrn mit den selbsterwälten Fast und Büssungstagen, welche man, von der Zerstörung des Tempels an, 70 Jahr hindurch beobachtet, nicht gedienet sei, da Er vielmehr, durch seine Profeten, sie zur Ausübung der Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit, oder zum willigen äusser- und innerlichen Gehorsam gegen seine heiligen Gebote, angewiesen habe; welches von ihren halsstarrigen Vätern aus der Acht gelassen, und dadurch die schwere Verwüstung über Stadt und Land gebracht worden. Es sind hiemit die ernstlichen Vorhaltungen Gottes durch seine Profeten, vor der Wegfürung in die Gefangenschaft, zu vergleichen.

S. unt. and. Hos. 4, 1. u. f. Jes. 58, 6. u. f. Jer. 7, 5. u. f. Das Belehrungswort wird K. 8. mit einer, die Erwartung des Volks übertreffenden, überaus trostreichen Verheissung geist- und leiblicher Wolthaten begleitet, welche besonders V. 7. 8. 13. ins ferne Zukünftige hinaus sehen. Von sehr grossem Nachdruk ist es, was V. 13. verheissen wird: Wie das Haus Israel und Haus Juda ein Fluch gewesen unter den Heiden; so wolle sie der HErr auch helfen oder beseligen, daß sie ein Segen, ein rechtes Muster und Ausbund des Segens vor allen Völkern seyn, welche Ursache und Anreizung finden würden, zu wünschen, daß es ihnen, wie dem ausnemend gesegneten Volk Juda und Israel gehen möge. Vergl. 1. Mos. 12, 2. Wer dürfte zu behaupten wagen, daß diß nach der Zurükfürung aus der Gefangenschaft eingetroffen? So muß es dann wol noch in der lezten Zeit erwartet werden. Vergl. Hos. 3, 5. und andre dahin zielende Weissagungen. Der verheissene grosse Segen für die entfernten Nachkommen soll den damals Lebenden zu desto grösserer Ermunterung und Stärkung ihres Glaubens dienen, daß sie nicht zweifeln, Gott werde auch in den gegenwärtigen Umständen ihrer liebreich eingedenk seyn, und, da Er so hoch mit ihnen hinausgedenke, den V. 11. 12. (vergl. Hagg. 2, 20.) verheissenen Feldsegen, und die zeitlichen Bedürfnisse, destoweniger entziehen. Nach wiederholter Ermanung V. 16. 17. empfangen sie also V. 19. den Bescheid, daß die in der Gefangenschaft gehaltenen vier jährlichen Fasttage wegfallen und zu frölichen Jahrfesten werden sollen. Von Hinzufügung der Völker und Heiden zu dem geistlichen Jerusalem der Kirche neuen Testaments, zu deren zalreicher Bekerung die Apostel Jesu, insgesamt jüdische

Män-

Männer, die Werkzeuge gewesen, ist die V. 20.23. hinzugefügte Weissagung zu verstehen, und mit Jes. 2, 3. zu vergleichen.

§. 2.

Wenn K. 9, 1.6. die Bestrafung einiger feindseligen Völker und Städte verkündigt, und V. 7. zu ihrer Sinnesänderung Hofnung gemacht worden; so lautet es für das geistliche Haus Gottes, oder die wahre Kirche, sehr tröstlich: V. 8. **Aber meinem Hause will ich eine Besazzung zum Lager stellen**, oder es, vermittelst einer unüberwindlichen Besazzung, vertheidigen (vergl. K. 2, 5. Ps. 34, 8.) **vor dem vorüberziehenden und wiederkerenden Feinde**, dessen wiederholte Versuche wider die Stadt Gottes allezeit fruchtlos seyn sollen (Ps. 48, 4-6.) **daß nicht mehr über sie fare der Treiber**, oder kein Tyrann sie unterdrükke; **denn ich habs nun angesehen mit meinen Augen.** Was meine bedrängte Kirche von den Tyrannen ausgestanden, habe ich mit inniger Erbarmung bemerkt, und beschlossen, dem Uebermut ihrer Widerwärtigen Gränzen zu sezzen. Die Kirche wird hier als eine unüberwindliche Festung zu betrachten gegeben, welcher keine feindliche Macht etwas anhaben solle. S. Ps. 46, 2.6. Matth. 16, 18. Andre übersezzen: **Ich will Lager schlagen um mein Haus, wegen des ihm drohenden Kriegsheers** ꝛc. Man mögte aus dieser Rede des Messias denken, daß Er seine Kirche mit mächtiger Hand und ausgerektem Arm nicht anders als vormals das alte Israel vor der Uebermacht der Egypter beschirmen werde. Er wird auch freilich seine mächtige Kraft in ihrer Beschirmung verherlichen. Aber in der Grundlegung der Kirche neuen Test. und des ihr zufliessenden

senden Schuzzes und Segens, wird solches nicht auf eine glänzende Art wahrzunemen seyn. Christi Königreich wird sich vielmehr als ein solches, das nicht von dieser Welt, sondern geistlich ist, als ein Friedensreich, welches nicht mit äusserlichem, die Aufmerksamkeit erregenden Pomp komt (Luc. 17, 20.), kennbar machen; gleichwie auch Er, der König und Stifter desselben, in tiefster Niedrigkeit erscheinet.

§. 3.

Diß lehret die viel Unerwartetes in sich fassende Ansprache des himlischen Vaters an das geistliche Zion und Jerusalem, oder die kleine, auf den Trost Israels wartende, Heerde zur Zeit der Erscheinung Christi, welche sich nachmals als die erste apostolische Kirche und Grundlage aller christlichen Gemeinen, zeigen würde: V. 9. Freue dich sehr, laß die lebhafteste Freude zum Ausbruch kommen, du Tochter Zion! Jauchze vor Freuden, du Tochter Jerusalem! Sihe, dein von mir bestimter (Ps. 2, 6.) ewiger König komt, oder wird kommen, dir zum Trost und Heil. Ein Gerechter, und dem geholfen wird, oder Heil wiederfäret, (salvandus) ist Er (הוּא der Zertreter der hölliſchen Schlange, der ihren Fersenstich empfindet, 1. Mos. 3, 15.); arm, und reitend auf einem Esel, ja auf einem Füllen, einem Jungen der Eselinnen. Ueber diese helle messianische Weissagung ist so viel geschrieben und gepredigt, daß sie dieses Orts keiner ausfürlichen Erklärung bedarf. Wir können jedoch das Paradoxe und Befremdliche in derselben, welches den Zeitgenossen des Zacharia unfelbar rätselhaft vorkommen muste, nicht unbemerkt lassen. Der König Jehovah, von welchem so viel Herliches

liches in den Psalmen steht, und der gewis den ganzen Reichtum himlischer Güter zu verschenken hat, wird hier arm beschrieben, der Erlöser und Heiland Israels (Ps. 130, 8.) als ein solcher, der selbst Heil oder Hülfe bedarf. Ließ sich diß aus dem Geheimniß der von dem Mitler, in angenommener Menschheit, zu leistenden Gnugthuung und Erlösung verstehen, da Er den Fersenstich der höllischen Schlange in dem versönenden Leiden empfinden, und göttliche Kraft ihm aushelfen würde, Tod und Hölle zu besiegen, und so der verlornen Menschen Heiland zu seyn (Jes. 53, 8.); so war es doch vor der Erfüllung dunkel. Der besondre Umstand von dem Reiten auf einem Esel, zu einer Zeit, die von der alten Einfalt weit entfernet war, da königliche Personen sich auf prächtigen Rossen zu zeigen pflegten, und die Esel den Geringern überliessen, vermehrte die Befremdung; zumal da das profetische Wort den Messias als einen majestätisch einherreitenden Feldherrn, das Erbteil der Heiden in Besiz zu nemen (Ps. 45, 4. 5.), und selbst das profetische Gesicht K. 1, 8. ihn, als im Myrtental zu Pferde sizzend, vorgestellt hatte. Ob nun schon die alten Gläubigen, vor der Erscheinung Christi, diesen Spruch auf ihn deuteten, daraus seiner gnadenreichen Zukunft sich versicherten und reichen Trost schöpften; so dachten sie doch wol nicht, daß diß so buchstäblich an dem Messia eintreffen würde. Diese unvollkomne Einsicht in die Weissagung, wie es vor der Erfüllung nicht anders seyn konte, gereichte ihnen aber nicht zum Schaden. Denn nach göttlicher weisen Absicht solte das Besondre in diesem Spruch eigentlich den Gläubigen zur Zeit der Erscheinung Christi, und nach derselben, als eine merkwürdige Aus-

zeichnung

zeichnung zu statten kommen, daran zu erkennen, daß Jesus warhaftig der Messias sei, der da kommen solle.

§. 4.

Als der menschgewordne Sohn Gottes seinen Einzug in die Stadt Jerusalem, alda das versönende Leiden zu übernemen, veranstaltete (Matth. 21, 1. u. f.), und von den Einwonern eines nahe liegenden Flekkens eine Eselin mit ihrem Füllen holen ließ, sich ihrer zum Reiten zu bedienen, fiel es keinem Menschen ein, auch seinen eignen Jüngern nicht, daß der heil. Geist durch den Zacharia diesen merkwürdigen Ritt vorher verkündigt hatte. Gleichwol traf die Weissagung so genau ein, als ob alles dazu verabredet wäre. Jesus kam, als ein **Gerechter** vor jederman bekant (Matth. 27, 19.), der auch uns zur Gerechtigkeit werden solte (Jes 53, 11.), als ein **Heil erlangender**, der zwar den Tod leiden, dem aber aus der Angst und Gericht geholfen werden würde. Er kam **arm**, in tiefster Niedrigkeit; **auf einer geborgten Eselin reutend**, welche Er mit dem beihergehenden Füllen vielleicht unterweges verwechselte. Nicht nur seine gläubigen Jünger und Anhänger, sondern auch eine Menge Volks aus der Stadt Jerusalem und ganzen Gegend umher, durch das grosse Wunder der Auferwekkung Lazari in Bewegung gesezt (Joh. 12, 9. 11. 17. 18.), gingen ihm entgegen, und holten ihn, als den erwarteten Messias und König von Israel, mit ausgerufnem Hosianna und lautem Zujauchzen ein. Noch dachte niemand an die Weissagung, worin solches pünktlich vorher gesagt worden. Allererst nach der Himmelfahrt Jesu, da die heil. Evangelisten seine Geschichte beschrieben, ward ihnen, bei Aufzeichnung der Einreitung des HErrn, zum Rum seiner

seiner weisen Vorsehung und Regierung, von dem sie unmittelbar leitendem heil. Geist, die Anmerkung eingegeben: Das sei geschehen, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Profeten ꝛc. S. Matth. 21, 4. 5. Vergl. Joh. 12, 14. 15. alwo der heil. Geist den Evangelisten V. 16. nachdenklich hinzuschreiben lässet: Solches verstunden seine Jünger zuvor nicht, sondern, da Jesus verkläret ward, und ihnen ein höher Maß des himlischen Lichts, und der Gaben des heil. Geistes, mitgeteilet hatte, da dachten sie daran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie (der Weissag. Zach. 9, 9. gemäß) solches ihm getan hatten. So muste nach der Erfüllung, die Menschenwiz gewis nicht ausstudiret, sondern allein die herzlenkende Kraft des Höchsten ins Werk gerichtet hatte, die Weissagung vollkommen hell werden und offenbar an den Tag kommen, Jesus habe auch dadurch, als der von Gott gesandte Messias und König von Israel, ausgezeichnet werden sollen.

§. 5.

Die fortgesezte Rede des himlischen Vaters gibt zu erkennen, daß das Reiten auf dem Esel eine Vorbedeutung des von dem Messia aufzurichtenden Friedensreichs sei. V. 10. Denn ich will die Streitwagen ausrotten von Ephraim, und die Rosse, deren man sich zum Kriege bedienet, von Jerusalem, und der Streitbogen soll zerbrochen werden. Diß ist (gleich Jes. 2, 4.) geistlich zu deuten, und zielet dahin, das Vertrauen auf kriegerische Zurüstung gänzlich zu entkräften, die Gemüter von einer leiblichen Erlösung, worin man sich auf Heereskraft und fleischliche Macht verläst (Jes. 31, 1.), ab, und auf die von dem Messia zu erwartende geistliche Erlösung

lösung zu lenken, wovon es weiter heist: Und Er, der Messias, wird Friede reden oder predigen lassen den Heiden (Ps. 40, 10. 11. Jes. 52, 7.), folglich mit dem Schwerdt seines Mundes sein angewiesenes Erbteil (Ps. 2, 8. Jes. 53, 12.) gewinnen, und zwar mit so gesegnetem Erfolg, daß seine Herschaft sei von Meer zu Meer, und vom Fluß Euphrat bis zu den Gränzen der Erde, oder sein Friedensreich allenthalben auf dem Erdboden, durchs evangelische Wort, ausgebreitet werde. Ein schwaches Vorbild war die Regierung des Salomo, worauf hier zurükgesehen wird. Vergl. Ps. 72, 7. 8. War nun von Einnemung des Erbteils der Heiden geredet, so ist nicht weniger die Gnadenhand Gottes zu dem Jüdenvolk ausgerekt, dasselbe zum Genuß der von Christo geschehenen Erlösung zu leiten. Darum heist es

V. 11. Auch du, im Blut deines Bundes! Ist eine nachdruksvolle abgebrochene Ansprache an die erste apostolische Kirche. Diese kleine Heerde wird, als in dem gläubig ergriffenen Blut des Versöners, worauf sie ihren Gnadenbund gründet, mit Gott vereinigt, und darin, als in ihrem Element lebend, zu betrachten gegeben. Der Vater, dessen Wolgefallen ist, ihr das Reich zu geben (Luc. 12, 32.), gibt ihr, wegen ihrer annoch unbekerten vielen Brüder, die Vertröstung: Ich habe ausgelassen, und lasse mit der gröstен Bereitwilligkeit noch ferner aus deine gebundene Brüder nach dem Fleisch (Röm. 9, 3.), die bisher, durch allerlei Vorurteile gefesselt, dem Evangelio zuwider sind. An mir und meiner Erbarmung felts nicht, sie von ihrer geistlichen Blindheit zu befreien, zur gläubigen Ergreifung der in dem Mitler angebotenen Gnade zu leiten, und in dieser Ordnung

nung zu erlösen aus der Grube, darin kein Wasser ist, d. i. von der Gefangenschaft unter den äusserlichen Satzungen, worin sie, nach angebrochenem Tage des Heils (Röm. 13, 12. 2. Kor. 6, 1. 2.), kein Tröpflein Trostes und wahrer Ruhe für die Sele finden können, folglich im Unglauben unter dem Joch des Gesezzes und ungetilgter herschenden Sünde verschmachten müssen. Vergl. Gal. 3, 23. 4, 3. Kol. 2, 20. u. f.

§. 6.

Die Rede des himlischen Vaters wendet sich zu dem grossen Haufen der dem Evangelio widerstrebenden Jüden, anzudeuten, daß dieselbe in den Tagen des neuen Bundes kräftigst zur Bekerung solten gelokt werden.

V. 12. Keret euch, nemet eure Zuflucht zur Festung der in dem ergriffenen Bundesblut sich wolbefindenden, und auf den ewigen Fels gegründeten Kirche (V. 8.), folglich zu eurem Heilsfelsen Christo selbst, ihr Gebundne auf Hofnung, die ihr vergeblich auf einen andern Messias hoffet, und immer noch unter dem Joch der ceremonialischen, nur bis auf die Zeit der Besserung aufgelegten, Sazzungen (Hebr. 9, 10.) gefangen bleiben wollt. Solcher gesezlichen Mühe bedarfs gar nicht mehr. Höre mich, mein Volk! Auch an diesem Tage, zu dieser heitern Zeit des neuen Test. will ich dir, nachdem mein menschgewordener Sohn sein unmittelbares Lehramt vollendet hat, an seiner Statt den andern Unterweiser geben, der sowol sein Ueberzeugungs- als Troſtamt mit Nachdruk füren, und dich in alle Warheit leiten soll. Vergl. Joh. 14, 16. 16, 7. 13. u. f. Diese Erklärung, welche Herm. Witsius u. a. angenommen, kan gar wol

Statt finden; und wer muß nicht einsehen, daß sie sich zum Contexte vortreflich schikt? Denn der aufgefarne herliche Erlöser nimt V. 13. das Wort, und gibt sich, als einen majestätischen Held, zu erkennen, der mit einem wolgerüsteten Heer auszeucht, das Erbteil der Heiden einzunemen. Die Schaubüne, welche die Weissagung in diesem und folgenden Versen eröfnet, ist die Zeit nach geschehener Ausgiessung des heil. Geistes, da von der apostolischen Mutterkirche Heere auserwälter Rüstzeuge des HErrn (Ps. 68, 12.) in alle Welt gingen, und mit dem Schwerdt des Geistes, oder mit dem Evangelio auf ihren Lippen (welches mit Beweisung des Geistes und der Kraft begleitet war 1. Kor. 2, 4.) ganze Völker dem Gnadenzepter Christi unterwarfen, und zuvörderst in Griechenland, oder den Gegenden, die von Javans Nachkommen besezt waren, christliche Gemeinen pflanzten.

§. 7.

Wir wollen zuerst den erhöheten Mitler sprechen hören:

V. 13. Gewis, Ich habe mir Juda gespannet, als einen gespanten Bogen habe ich Ephraim gefüllet, oder den abzudrükkenden Pfeil in seine Lage vor der Sehne gelegt. Beide Juda und Ephraim werden hier, nach einer mehrmals vorkommenden Figur (per vicissitudinem ellipticam) als gespante und mit aufgelegten Pfeilen gefüllte Bogen, die der erhöhete Herscher abzudrükken im Begrif ist, zu betrachten gegeben. Juda und Ephraim, als die vorzüglich von dem Patriarchen Jakob gesegneten und mächtigsten Stämme, sind hier mystische Namen der ersten mit hohem Maaß des Geistes ausgerüsteten apostolischen Kirche, an welcher das in

Jakobs

Jakobs Segen ausgedrükte Vortrefliche der Stämme Juda und Ephraim im geistlichen Sinn kennbar werden solte. Sonderlich wird auf 1. Mos. 49, 24. zurükgesehen. Eben dieselbe erste Kirche wird als ein geistliches Zion angeredet: Ja ich habe, o Zion, deine Kinder, verst. die Apostel und ihre Gehülfen am Evangelio, erwekket über deine Kinder, o Javan, du Volk der Heiden, und habe dich, Zion, gestellet als ein Schwerdt des Mächtigen, oder Helden in Jakob. Unter dem Bilde eines kriegerischen unwiderstehlichen Angrifs war die evangelische Friedensbotschaft, wegen ihrer herzbewegenden Kraft, die Völker dem majestätischen Ehrenkönig zu unterwerfen, schon zuvor in vielen Weissagungen vorgestellet. S. Ps. 45, 4. 6. Vergl. Jes. 49, 2. Ps. 149, 6. u. f. Hier wird diß erhabne Bild weiter ausgemalet, da der profetische Geist in den folgenden Versen von dem erhöheten Heilande zeugt:

V. 14. Ja Jehovah wird über ihnen, nemlich Zions ausgerüsteten Kindern, erscheinen, oder sein Antliz leuchten lassen, wie vormals über Israel in der Wolken- und Feuersäule (vergl. Jes. 60, 1. 2.), und sein Pfeil, die das Herz treffende evangelische Warheit, wird ausfaren, wie der Blitz (vergl. Ps. 45, 6.), ja der HErr wird die Posaune blasen, das evangelische Wort mit Nachdruk erschallen lassen (vergl. Ps. 29, 4. u. f. 47, 6. u. f. Röm. 10, 18.), und wird einhertreten (wie) mit Stürmen oder Donnerwettern vom Mittage. Vergl. Ps. 50, 1. u f. 97, 4. u. f. Luc. 21, 15. und was die Erfüllung betrift, Marc. 16, 20. Ap. Gesch. 4, 33. 6, 10.

V. 15. Jehovah Zebaoth wird sie beschirmen (Vergl. Jes. 4, 5. 6.), und sie werden essen (vergl.

Ps. 22, 27.), mit geistlicher Narung wol versorgt, folglich stark im HErrn seyn, daß sie unter sich bringen (Ps. 47, 4.) alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkentniß Christi (2. Kor. 10, 4. 5), und zwar mit Waffen der geistlichen Ritterschaft, wie mit schnellen Schleudersteinen (gleichwie der unbewafnete David in der Kraft des HErrn den stolzen Riesen Goliath erlegte. 1. Sam. 17, 49.); auch werden sie trinken, oder reichlich getränket werden mit dem Wasser des Lebens, oder Freudenwein des heil. Geistes und seiner hohen Gaben, sie werden mutig thun, in frohe Bewegung kommen, als vom Wein (s. Ap. Gesch. 4, 31. vergl. Ap. Gesch. 2, 13. 15. u. f.); ja sie werden voll seyn, vom Blut der Versönung zu reden und zu zeugen, oder dasselbe durch evangelische Predigt auf die Selen zu sprengen, wie das Sprenggefäß, in welches vormals das vorbildende Opferblut aufgefasset ward, und wie die Ekken des Altars, woran das gesprengte und ausgegossene Blut klebte. Ein reizend schönes Bild der ersten Zeugen Jesu, deren Herz so voll von dem gekreuzigten Erlöser, und seiner blutigen Versönung, war, daß Mund und Feder vornemlich davon überfloß. S. Röm. 15, 29. 1. Kor. 1, 23. 2, 2. 1. Petr. 1, 18. 19. 1. Joh. 1, 7. Hebr. 12, 24.

§. 8.

V. 16. Und Jehovah, ihr Gott, wird ihnen Heil schaffen zu derselben Zeit, ihren Dienst am Evangelio also segnen, daß wie eine Heerde sein Volk sei, oder sie ihm ein Volk aus dem Heidentum zusammenbringen, welches, durch die Gnade verändert, einer zamen Schafheerde verglichen werden möge. Ps. 100, 3. Joh. 10, 16. Man mögte auch, durch Wiederholung des im Anfang

Anfang des Verses vorgekommenen Zeitworts die abgekürzte Rede also ergänzen: Heil wird Er schaffen, verst. durch ihren Dienst, den sie als treue Hirten und Lehrer beweisen, wie einer Heerde seinem Volk (Joh. 10, 28.); denn ausgesonderte aufgerichtete Steine, eig. Steine der Aussonderung, werden als Paniere erhöhet stehen über sein Land her, welches Er, als Erbherr der Heiden, in Besiz genommen. Aller Warscheinlichkeit nach wird auf die geweihten Tempelgebäude und Versammlungsörter zur öffentlichen Erbauung gezielet, welche sonderlich im vierten Jahrhundert, nach abgestürmter Verfolgung, allenthalben, wo christliche Gemeinen waren, aufgefüret wurden, und als prächtige Siegeszeichen und Denkmäler der Ehre des Namens Jesu hervorragten. S. Ps. 118, 15. 16.

V. 17. wird auf den Grund der Apostel und Propheten erbauete neutestamentische Kirche (Ephes. 2, 20.), da sie noch eine Jungfrau, und mit dem Schmuk der ersten Liebe und Lauterkeit angethan ist, vorgestellet, wie sie in und an ihrem liebreichen Erzhirten, und den Lieblichkeiten in seiner Gemeinschaft, sich ausnehmend vergnüget, und bewundernd ausbricht: Wie schäzbar ist sein Gutes, und wie schäzbar seine Schönheit oder Lieblichkeit! Getraide bringt Jünglinge, und Most bringt Jungfrauen hervor. Ist abermal eine vicissitudo elliptica, und also zu deuten: Getraide und Most bringt Jünglinge und Jungfrauen hervor. Die bewegte Kirche will sagen: Wie überfliessend ist mein herlicher Heiland in seiner Güte! Er gibt Getraide, nemlich den unvergänglichen Samen des Worts, welcher zur Erwekkung und Narung des Glaubens dienet; er gibt auch

Most, nemlich die süssen herzerquikkenden Tröstungen des Evangelii. Getraide und Most, wodurch ihm geistliche Kinder von allerlei Volk und Geschlecht gezeuget und aufgezogen werden, die an Glaubenskraft und Mut muntern Jünglingen, und in edler brünstiger Liebe zu ihm, und Enthaltung von den fleischlichen Lüsten, keuschen Jungfrauen zu vergleichen sind. Vergl. die eben dahin zielende Weissagung, Ps. 84, 2-4. 87, 3. u. f. Jes. 44, 3-5.

§. 9.

Bei der herlichen Ausbreitung des Reichs Christi, durch den Dienst der evangelischen Friedensboten, hält sich der proferische Geist auch im 10. Kap. auf. Verschiedene Ausleger sehen allhie bis auf die lezten Zeiten, auf den Fall des antichristischen Reichs, und die gehofte Jüdenbekerung hinaus. Wer kan und darf die Aussichten des allwissenden Geistes einschränken? Doch ist man nicht gedrungen, anzunemen, daß in diesem Kap. eigentlich und insbesondre auf die grosse Judenbekerung, und was damit zusammenhängt, gezielet werde. Wir wollen einige kurze Anmerkungen machen.

V. 1. Da die Völker ermuntert werden, um den Regen zur Zeit des Spatregens, oder der neutestamentischen Gnade (Ap. Gesch. 17, 30. 31.), zu bitten, wird angezeigt, daß sie einen Durst und Begierde nach dem gnädigen Regen des evangelischen Worts und dasselbe begleitenden Heiligungsgaben empfinden, und dessen reichlich teilhaft werden würden. Vergl. Ps. 68, 10. u. f. Jes. 44, 3.

V. 2.

V. 2. Die evangelischen Warheitszeugen würden die Völker von der Thorheit und Eitelkeit des Gözzendienstes überzeugen, und ihnen ihren kläglichen Zustand, da sie, wie eine schmachtende Heerde ohne Hirten, ohne Trost und Selenruhe seyn, unter Augen stellen. S. Ap. Gesch. 14, 15. u. f. 17, 16. 29. 19, 19. 20.

V. 3. Der redende Sohn Gottes kündigt seinen Zorn den treulosen Hirten und Böken an, d. i. den jüdischen Hohenprieстern und Obersten, welche der evangelischen Predigt sich zu widersezzen fortfuren, da sie unter den Heiden einen gesegneten Eingang fand. Hievon zeuget der profetische Geist, welcher die Rede fortsezt: Gewis, Jehovah Zebaoth, der erhöhete Mitler, hat seine Heerde, das Haus Juda, verst. seine auserwälte aus den Juden gesamlete Kirche, in Gnaden heimgesucht, und hat sie, in dem geistlichen Feldzug zur Besiznemung des Erbteils der Heiden, gesezt, oder zugerichtet, mit unbesiegtem Mut und Freudigkeit geschmükket, wie ein Roß der Pracht zum Streit. Vergl. Ps. 45, 4. 5. 68, 5.

§. 10.

V. 4. Aus ihm, nemlich Juda, oder der auserwälten jüdischen Kirche, wird der Ekstein ꝛc. verstehe alle Werkzeuge, deren sich Gott zur Aufrichtung der warhaftigen Hütte, oder Pflanzung und Ausbreitung seines Gnadenreichs im neuen Test. bedienen wird, herkommen. S. Jes. 54, 2. 3. Hebr. 8, 2.

V. 5. Die unbewafneten Boten des HErrn werden auf ihrem Zuge, als Helden, auch durch unwegsame Oerter und Sümpfe, gerade durchgehen, oder alle Hin-

dernisse mit tapferm Mut überwinden, weil Jehovah mit ihnen ist (Marc. 16, 20.), und in Unterwerfung der Heiden unter Christi Gnadenregiment ein wolberittenes Kriegsheer beschämen, welches dergleichen nimmermehr ausrichten würde.

V. 6. Das Haus Juda und Joseph bezeichnet (wie K. 9, 13.) die aus beiden gesamlete erste apostolische Kirche. Mit derselben redet der erhöhete Mitler überaus tröstlich, unter andern, daß sie seyn soll, als eine solche, die Er nicht verlassen habe, und nimmer verlassen werde. Vergl. Jes. 49, 14. u. f. 54, 6. u. f. 62, 12.

V. 7. Die Glieder der ersten apostolischen Kirche sollen im Dienst Christi, zur geistlichen Eroberung des Erbes der Heiden, gleich seyn dem Helden Ephraims, dem Josua, welcher Kanaan eroberte. Ihr Herz soll, als vom Wein, frölich und mutig seyn. Ihre Kinder, welche sie geistlicher Weise durchs Evangelium zeugen, sollens sehen, und sich freuen, folglich mit ihnen an der edlen Freude in dem Jehovah Teil nemen.

V. 8. Ich will zu ihnen blasen, spricht der HErr und Heiland seiner Kirche, oder nach der Ausgiessung des heil. Geistes ihnen das Zeichen zum Aufbruch, und durch desselben innerlichen Trieb Anzeige geben, wohin sie gehen sollen, und will sie samlen, weil ich sie erlöset habe, und sie werden, durch einen grossen Zuwachs geistlicher Kinder, vermehret werden, gleichwie Abrahams Same und Nachkommen, wozu sie mit gehören, leiblich vermehret worden: daß also Abrahams geistlicher Same wie die Sterne am Himmel sei.

§. 11.

§. 11.

V. 9. Und ich will sie unter die Völker aussäen, als geistliche Säemänner weit und breit unter die Völker versenden, daß sie unter den Entfernten meiner gedenken, oder durch die Predigt des Evangelii meines Namens Gedächtniß stiften; und sie werden mit ihren in der Ferne gezeugten geistlichen Kindern (Jes. 49, 21.) leben, und frölich wiederkeren, oder mit Freuden von einer wolgelungenen geistlichen Ausrichtung zur andern fortgehen. Vergl. Luc. 10, 17.

V. 10. Auch da, wo die bittersten Feinde des Volks Gottes ihren Aufenthalt gehabt, sollen Haufen der Gläubigen gesamlet, und geistlich ins Land Gilead und Libanon gebracht, oder der neutestamentischen Kirche in solcher Menge hinzugefügt werden, daß der Raum zu enge zu werden scheinen mögte. Vergl. Jes. 49, 18. 20. 54, 2. 3.

V. 11. Zwar wird Er, mein Botschafter und Diener am Evangelio, durchs Meer gehen (durchs Meer) der Angst, aber (gleich dem Mose) mit dem Stabe des Worts die Wellen im Meer schlagen, und es werden beschämt oder trokken werden (gleich dem Jordan, da die Priester mit der Bundeslade seinem Rande nahe kamen, Jos. 3, 13. u. f.) die Tiefen des Stroms, der ihnen auf ihrem Wege hinderlich gewesen. Sie werden alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwinden. Ja alle wider Christi Königreich sich sezzende feindselige Macht, die hier sinbildlich mit dem Namen der Reiche Assur und Egypten, an welchen die israeliti-

sche Kirche vormals die mächtigsten Feinde hatte, bezeichnet ist, soll gestürzet werden.

V. 12. Denn ich habe sie, meine Knechte und Boten, stark gemacht, oder mit Heldenkraft ausgerüstet, in dem Jehovah, und in seinem Namen werden sie getrost einhergehen, spricht Jehovah. Vergl. Ps. 71, 16. Man nimt allhie wahr, wie eine götliche Person von der andern redet; welches aus dem Geheimniß der Dreieinigkeit zu erklären ist. Hoffentlich wird nun klar seyn, daß die Weissagung dieses Kapitels warscheinlich in das erste christliche Jahrhundert hineinweise, da die Apostel mit der evangelischen Predigt in alle Welt gingen, und ganze Völker dem Gnadenzepter Christi unterwürfig wurden.

§. 12.

Desto strafwürdiger wars, daß die Jüden, unter welchen das Licht des Evangelii zuerst angebrochen (Ps. 50, 2.), dem grösten Haufen nach, sich demselben boshaft widersezten, und den erhöheten Ehrenkönig nicht über sich herschen lassen wolten (Luc. 19, 14. 27.), wozu sie von ihren treulosen Hirten, oder Priestern und Lehrern, verleitet wurden. Diß ist es, was die Weissagung K. 11. rüget, und zuvörderst das Strafgericht, welches die Verschmähung der angebotenen Gnade nach sich ziehen würde, verkündigt. Der entzükte Profet sihet im Geist die Heere der Römer sich über das jüdische Land ausbreiten, und besonders die Stadt Jerusalem belagern, erobern, und samt ihrem Tempel zu Grunde richten. Er spricht davon V. 1-3. mit erhabenen figürlichen Worten. Libanon, welches seine Thorflügel aufthun solte, ist die,

in

in ihren kostbaren Gebäuden die Pracht des Libanon zeigende, Hauptstadt Jerusalem, in deren Thore das verwüstende Kriegsheer dringen, und sie erobern würde. Die vom Feuer zu verzehrende Zedern sind die Pallästе so vieler Grossen und Angesehenen in der Hauptstadt. Die Tannen und Eichen Basans sind die geringern Städte, Flekken und Dörfer des jüdischen Landes, die sich gar nicht halten könten, nachdem der feste Wald umgehauen, oder Jerusalem zerstöret worden. Die verwüstete Vortreflichkeit, oder Herlichkeit, ist das prächtige Tempelgebäude. Die heulenden Hirten sind die jüdischen Priester und Schriftgelehrten, welche mit dem zerstörten Tempel den alttestamentischen Ceremoniendienst, aller ihrer Widersezzung unerachtet, ins Grab gesunken sahen. Die über der verwüsteten Pracht des Jordans, oder des jüdischen Landes, brüllende junge Löwen sind die Obersten im Regiment, die Helden und Kriegsmänner der Jüden, welche die Hände sinken lassen musten, und dem gewaltigen Strafgerichte des HErrn nicht widerstehen konten.

§. 13.

Es war schon K. 10, 3. der treulosen Hirten und widerspänstigen Böke, oder Lehrer und Obersten des Volks, als einer Ursache des entbranten göttlichen Zorns gedacht. Diß wird weiter ausgefüret, und die Widerspänstigkeit wider den Messias, als den verheissenen guten Hirten, und seine verkündigte Heilslehre, als der Grund des erschreklichen Strafgerichts zu betrachten gegeben, indem der menschgewordne Sohn auftrit.

V. 4.

V. 4. So spricht Jehovah, mein Gott und himlischer Vater: Weide die Schafheerde der Erwürgung, füre das profetische Lehramt unter dem beklagenswürdigen Volk, welches seine treulosen Hirten und Obersten der Erwürgung Preis geben.

V. 5. Denn ihre böse Herren, oder Obersten, erwürgen sie, bringen sie um ihre Wolfart, ja um Seel und Seligkeit, ohne daß sie sichs zu Schulden kommen liessen, und ihre Verkäufer, jeglicher ihrer Obersten, die nur für sich und ihren zeitlichen Vorteil zusehen (Hesek. 34, 2. 3. Luc. 16, 14. 15.), spricht: Gelobet sei der HErr, daß ich reich worden bin, und ihre Hirten, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, schonen ihrer nicht.

V. 6. Darum will ich der Einwoner im Lande, vorausseyend, daß sie keine Zurechtweisung annemen, sondern sich mit vorsezlicher Bosheit von ihren verruchten Hirten leiten lassen, nicht mehr schonen, spricht Jehovah. Und sihe, Ich (ich) übergebe die Menschen, verst. die widerspänstigen Jüden, jeglichen in die Hand des andern, durch innerliche Unruhe und Zerrüttung (wovon Josephus in der Geschichte des jüdischen Krieges nachzusehen) und in die Hand seines Königs, verst. des römischen Kaisers (Joh. 19, 12. 15. 1. Petr. 2, 13. 17.), daß sie das Land zerschlagen, und will sie nicht erretten aus ihrer Hand.

§. 14.

Der Messias, nachdem Er Worte seines himlischen Vaters angefüret, zeigt hiernächst an, wie Er dem Auftrage desselben nachgekommen.

V. 7.

V. 7. Und ich (spricht der Sohn Gottes) weidete die Schafe der Erwürgung, um, wenn schon meine Lehre bei dem grossen Haufen fruchtlos bliebe, dennoch wenigstens zu stärken, unterstützen und zurecht zu weisen, die Elenden der Heerde, die Geringen und Verachteten im Volk, die auf den Trost Israel warteten; und ich nahm zu mir zween Stäbe, den Einen hieß ich Lieblichkeit, und den andern hieß ich (den Stab) der Verderbenden, oder das Verderben drohenden Schläge; so weidete ich die Heerde.

V. 8. Und Ich, als höchster Richter, vertilgete drei böse Hirten in einem Monden. Aller Warscheinlichkeit nach sind diese drei antimessianische Hirten die berümten Schriftgelehrten, Judas, Sariphri und Matthias Margalothi, und der grosse Herodes selbst, welche drei, bald nach der Erscheinung des Sohns Gottes im Fleisch, in Monatsfrist umgekommen; sintemal der ergrimte König die beiden Männer mit ihren Anhängern (da sie, durch ihre antimessianische Gesinnung, vor Gott reif zur Strafe waren), wegen des, auf ihr Anstiften, von der Pforte des Tempels herabgeworfenen güldenen Adlers, lebendig verbrennen lassen, und nicht lange darnach durch eine Plage vom HErrn selbst getödtet worden. (S. Joseph. jüd. Alterth. B. XVII. K. VIII.) Denn meine Seele war an ihnen abgekürzt, d. i. ich war ihrer überdrüssig, ich konte sie nicht länger vor meinem Angesicht dulden; und auch ihre Seele (d. i. sie selbst), ganz von mir und meinem Liebeswillen abgeneigt, hatte mich, den wahren Messias und einigen Trost Israels, verabscheuet. Vergl. Matth. 2, 12. 16. 20. Es ist eine rürende Betrachtung, daß der Messias, als ein zartes Kind,

Kind, an der Mutter Brust liegend, zugleich als der allmächtige Sohn Gottes und höchste Regierer, gleich anfangs an etlichen seiner Hauptfeinde exemplarische Strafe geübet, zur Vorbedeutung, wie es allen seinen Widerwärtigen gehen würde. S. Luc. 19, 27.

§. 15.

V. 9. **Und ich**, der majestätische Sohn Gottes, **sprach**, oder sezte bei mir fest, **Ich werde euch** halsstarrige Jüden, vorausseh end, daß es vergeblich ist, **nicht mehr**, oder nicht immerdar, mit meinem sanften Gnadenwort **weiden** ꝛc. Vergl. Matth. 21, 43. 44. 23, 37. 38. Ap. Gesch. 13, 45. 46.

V. 10. **Und ich nahm**, da das Ziel meines unmittelbar gefürten Lehramts da war, **meinen Stab Lieblichkeit, und zerbrach ihn**, d. i. Ich hörte auf, sanft und tröstend mit den halsstarrigen Jüden zu reden, und verkündigte ihnen fürchterliche Zorngerichte (S. die Erfüll. Luc. 19, 43-46.), um zu zeigen, daß ich **aufhübe**, oder aufhören machte, **meinen Bund, den ich gemacht hatte mit allen Völkern**, da ich sie bisher durch meine Gotteskraft gebunden und im Zaum gehalten, nichts zum Verderben der boshaften Gnadenverächter zu unternemen.

V. 11. **Er ward auch** wirklich **aufgehoben** desselben **Tages, und es erkanten den Grund** meines Ausspruchs (Luc. 19, 43. u. f.) **die Elenden der Heerde**, meine gläubigen Jünger, **die auf mich warteten, und meine Lehre in einem feinen guten Herzen bewarten, und sahen ein, daß dis mein ausgesprochnes Wort ein Wort des Jehovah sei.**

§. 16.

§. 16.

V. 12. Darauf sprach ich zu ihnen, den feindseligen Jüden und ihren Obersten (als ein solcher, der mit allem Recht den Lohn und die Frucht seiner Arbeit fodert, hielt ich mich befugt zu sagen): Ists gut in euren Augen, so gebt mir meinen Lohn für das mit gröster Treue verwaltete Hirtenamt; wo nicht, so lasset es anstehen. Und sie wägen, mit der grösten Undankbarkeit, dar meinen Lohn, dreissig Silberlinge, womit sie einen abgefallenen Jünger erkauften, daß er mein Verräter ward. Schändlicher Lohn für meine grosse Treue!

V. 13. Aber Jehovah, mein himlischer Vater, sprach zu mir, dem Er, auch in den Leidensstunden, das höchste Regiment nicht entzogen hatte: Wirfs hin für den Töpfer, dem es für seinen Akker zufliessen soll. Der Messias redet weiter als mit einem Affect der Befremdung: Ein statlicher Preis, dessen ich wehrt geachtet bin von ihren Obersten. Ich nam also die dreissig Silberlinge, und warf sie ins Haus des HErrn für den Töpfer. Ich brachte es durch meine geheime Regierung dahin, daß sie von dem Verräter, bei erwachtem nagenden Gewissen, in den Tempel geworfen, und von den Hohenpriestern, zur Erkaufung eines Töpferakkers, angewendet wurden. Abermal eine so besondre Auszeichnung des Messias, wovon es heissen mogte: Wer hätte das gedacht? Sie fiel so wenig seinem Verräter, als den Obersten der Jüden, ein. Sonst würden sie sich nicht so offenbar, als unwissende Schrifterfüller, kennbar gemacht haben. Ap. 13, 27. Desto mehr haben wir den Finger Gottes in dieser hellen und in Jesu Leidensstunden genau erfüllten Weissagung mit inniger Rü-

rung

rung zu verehren. S. Matth. 27, 3 = 10. vergl. Apost. Gesch. 1, 18. 19.

§. 17.

Wenn Matthäus die profetischen Worte, als vom Jeremia gesagt, anfüret, so halten bewärte Ausleger nicht ohne Grund dafür, daß durch diese unerwartete Anfürung die geheime Bedeutung des von Jeremia K. 32, 6. 14. geschlossenen Kaufs und typische Aussicht auf den zur Zeit des Leidens Christi erhandelten Töpfersakker zu erkennen gegeben werde. Man sihet auch hier, wie sehr wortsparend der göttliche Urheber der heil. Schrift ist. Zacharia, an den sich jederman bei Lesung der Geschichte und darin angefürter Weissagung erinnerte, durfte dieses Orts eben so wenig mit Namen genant werden, als es Matth. 21, 4. 5. geschehen war. Das wuste und begrif ein jeder, der den Zacharia gelesen hatte, daß der Evangelist ihm die Weissagung nicht absprechen konte noch wolte. Aber durch unmittelbare Eingebung geleitet, wolte er seine Leser auf etwas, das sie nicht wusten, lenken, und sie bemerken lehren, daß Jehovah schon, in dem ehemals dem Jeremia befolnen Kauf, auf diesen Handel mit dem Töpfersakker hinausgesehen, und denselben vorbildlich angedeutet habe. Matthäus hat zwo Weissagungen, eine vorbildende, und eine wörtliche, in Gedanken zusammen gefasset. Von der ersten füret er den Namen, von der andern die Worte des Verfassers, mit einer kleinen Veränderung, an, welche die Art der Erfüllung anzeigt. Man hüte sich, hier einen Feler bemerken zu wollen. Es ist vielmehr die hohe Weisheit des Geistes Gottes anzubeten, welcher mehrmals, durch ein unerwartetes Wort, einen Wink zum tiefen Nachdenken gibt, und seine unmittelbar

telbar erleuchteten Werkzeuge niemals etwas Ueberflüssiges, niemals etwas Unbedeutendes schreiben lässet. Hätte der Evangelist aus sich selbst geschrieben; so würde er gewis so wenig den Jeremia, als Zacharia genant, sondern sich begnüget haben, die Worte der Weissagung anzufüren.

§. 18.

Der Messias färet fort:

V. 14. Darnach, nach meiner Himmelfahrt, zerbrach ich meinen andern Stab, den Verderbenden, oder das Verderben drohenden, indem ich meine Boten nicht, wie von mir in der Niedrigkeit geschehen, dem ruchlosen Volk das Wehe verkündigen, sondern aus demselben, durch evangelische Buß- und Gnadenpredigten, eine auserwälte Gemeine zusammen bringen ließ, daß ich, durch Aussonderung und vorzügliche Wartung derselben, aufhübe die Brüderschaft, bisherige Verbrüderung und Vermengung, zwischen Juda und Israel. Juda kan hier im mystischen Sin füglich die kleine Heerde der Bekenner des Namens Jesu, oder die erste apostolische Kirche; gleichwie Israel den übrigen grossen Haufen der dem Evangelio widerstrebenden Jüden bezeichnen. Das Folgende V. 15. u. f. ist nun leicht zu verstehen. Das Wort des HErrn ergeht an den Profeten, annoch über die vorher abgekündigte Weissagung, Geräte eines törichten Hirten zu sich zu nemen, der sich gar nicht hirtenmässig, sondern also geberdet, als ob er die armen Schafe von ihrem Eigentumsherrn und seinem Weidefelde verscheuchen, zerstreuen und umbringen wolte. Warscheinlich hat der Profet, bei schlechter Hirtentracht, ein

entblöstes Schwerdt und mördliche Waffen getragen. Was diß sinbildlich anzeigen solle, wird V. 16. ausgedrükt, und auf die Zeit nach Christi Himmelfahrt gesehen, da das geistlichblinde Jüdenvolk noch immer an seinen gotlosen Hohenprieстern und Obersten, einen bösen Hirten bei und nach dem andern hatte, welche dasselbe im blinden Gehorsam gegen die alten untröstlichen Sazzungen zu erhalten, nur zeitliche Vorteile zu erhaschen, das Evangelium von dem erhöheten Lebensfürsten gewaltsamlich zu dämpfen, die kleine Heerde der Bekenner Christi tyrannisch zu vertilgen suchten, und also den Antichrist im Vorbilde kennbar werden liessen. Die Vorstellung ist aus Hesek. 34, 3. 4. entlenet, und die Erfüllung in den Apostelgeschichten häufig warzunemen. Diesem nichtswürdigen Hirtenhaufen wird V. 17. das fürchterliche Gericht angedeutet, welches ihn in der lezten Zerstörung Jerusalems ergriffen. Das Schwerdt der strafenden Gerechtigkeit würde über ihren Arm, sie von aller Macht zu entblössen, und über ihr rechtes Auge kommen, daß sie ganz rahtlos und verzweifelnd, sonder Aussicht einiger Hofnung, als die Blinden im Finstern tappeten. Vergl. Ps. 69, 24-26.

§. 19.

Die Weissagung der übrigen drei Kapitel scheinet eine geraume Zeit, vielleicht wol 16 Jahr und drüber nach der vorhergegangnen (sintemal Zacharia jung zu weissagen angefangen, K. 2, 4.) eingegeben und abgekündigt zu seyn. Wer diese lezten Kapitel mit geziemender Aufmerksamkeit erwäget, wird einsehen müssen, daß sie die Schaubüne der lezten Zeit eröfnen, und das darin Enthaltene gröstenteils, wenigstens in seinem völligen

Nach-

Nachdruk, bisher nicht erfüllet sei. Er wird folglich, wie es bei unerfüllten Weissagungen nicht anders seyn kan, ihre Dunkelheit empfinden, hie und da mit Ungewisheit raten, auch in mancher andern Stelle Rätsel antreffen, wobei er ehrerbietig die Hand auf den Mund legen muß, und sie aufzulösen sich nicht getrauen darf. Denn wer kan wissen, wie und auf was Art Gott seine Vorhersagungen ins Werk sezzen werde? Wie manches ist an dem Haupt der Gemeine dem Buchstaben nach erfüllet, ohne daß es jemand zuvor gedacht, oder denken können! Man sehe unter andern K. 9, 9. 11, 12. 13. Ps. 22, 17-19. 41, 9. 10. 69, 22. Mit der christlichen Kirche, die sein geistlicher Leib ist, wird es eben also gehen. Wir wollen, zur Aufklärung der lezten profetischen Vorträge des Zacharia, nur überhaupt dasjenige berüren, was, den parallelen Weissagungen gemäß, mit vieler Warscheinlichkeit, und schier mit Gewisheit, angenommen werden mag. Jerusalem ist sowol K. 12. als K. 14. der mystische Name der christlichen Kirche, und das Haus David bezeichnet ihre edelsten und vortreflichsten Glieder. Diese christliche Kirche, wenn sie bei herannahendem lezten Zeitlauf sehr kaltsinnig geworden, und von ihrer Lauterkeit abgewichen ist, wird eine scharfe Läuterung und grosse Bedrängniß erfaren; worauf K. 12, 2. 3. K. 14, 2. gezielet wird. Vergl. Jes. 59, 9. u. f. Offenb. 3, 10. 15. u. f. 7, 14. Aber wie bedrängt auch ihr Zustand werden mag, so soll dennoch keine feindselige Macht sie unterdrükken. Jehovah will sie zum Taumelbecher für alle Völker, zum Laststein, woran sich, die ihn wegheben wollen, zerschneiden, und zur unüberwindlichen Festung machen. K. 12, 2. 3. Vergl. Matth. 16, 18. Der HErr wird selbst ausziehen, für sie zu streiten, und

die feindseligen Völker zu vertilgen. K. 12, 4. 9. 14, 3. Vergl. Jes. 59, 16. u. f. Was K. 12, 4. der feindlichen Reuterei und Rossen gedrohet wird, scheint auf die Hülfe zurük zu sehen, deren das alte Israel in der Eroberung Kanaans genoß, da der HErr Horniſſe vor demselben hersandte, wodurch die Reuterei und Rosse vor den Streitwagen der Feinde geblendet und scheu gemacht wurden.

§. 20.

Nachdenklich ist, daß im 12. Kap. V. 2. 4. 5. u. f. Juda, imgleichen die Fürsten und Gezelte Juda, von der Stadt und den Bürgern zu Jerusalem, unterschieden werden. Nicht unwarscheinlich mögte man dafür halten, daß hier durch Juda das eigentliche Jüdenvolk der lezten Zeit zu verstehen sei, und zwar, wie es zuerst, bei dem Sturm des antichristischen Haufens, noch von der Stadt Gottes ausgeschlossen, dieselbe mit zu bestreiten genötigt, jedoch grossenteils schon von der Gnade ergriffen, und der Kirche Christi im Herzen zugetan ist. Diß Haus Juda wird V. 5. u. f. vorgestellt, wie es durch die Beschirmung der Stadt Gottes, und besondre Proben der göttlichen Fürsorge gelokt, nach und nach zur völligen Bekerung durchbricht und den Bürgern Jerusalems zugezälet, mit ihnen gemeine Sache wider die Feinde macht, und grosse Tapferkeit beweiset. Der Sieg und Segen, welchen der HErr seiner Kirche durch eine Menge tapferer Helden und Streiter schenken wird, ist V. 8. mit erhabnen Worten ausgedrükt: Der Schwache oder Strauchelnde unter ihnen zu der Zeit wird seyn, wie David, der mit einer Schleuder den stolzen Goliath erlegte, und das Haus David, die Vorsteher des Volks, die Edelsten und Vortreflichsten, werden seyn, wie Gott,

wie

wie den unerschafnen Engel, den Jehovah, oder Sohn Gottes, welcher ehemals in der Wolken- und Feuersäule vor dem alten Israel herging, vor ihrem Angesicht, oder an ihrer Spizze habend. Vergl. 2. Chron. 13, 10. 12. Im Verfolg des profetischen Vortrags V. 10. haben wir uns das zuvorgedachte Juda, als mit dem Hause David und Bürgern zu Jerusalem in geistlicher Gemeinschaft stehend, vorzustellen. Vornemlich scheint unter dieser Benennung auf das der christlichen Kirche einzuverleibende Jüdenvolk gezielet, und eine grosse Bekerung desselben verkündigt zu werden, da der erhöhete Heiland spricht: Ueber das Haus David und die Bürger zu Jerusalem will ich ausgiessen, oder ihnen reichlich mitteilen, den Geist der Gnaden und des Gebets, als die wirkende Ursache ihrer Erleuchtung und Bekerung durchs evangelische Wort. Anfangsweise ist diß bald nach Christi Himmelfahrt an den Aposteln und den durch ihren Dienst bekerten Erstlingen aus dem Judentum erfüllet, wird aber mutmaslich, noch in der lezten Zeit, an einer viel grössern Menge dieses Volks in Erfüllung gehen.

§. 21.

Diese Mutmassung wird durch die V. 10. fortgesezte Rede des Lebensfürsten bestärket: Und sie werden, durch des heil. Geistes herzbewegende Gnadenkraft (gleichwie ehedem ihre Väter, dem Tode zu entfliehen, die erhöhete eherne Schlange ansahen, 4. Mos. 21.), mit erwekter Sehnsucht und Glaubensblikken hinsehen zu mir, als dem nun erkanten einigen Messia, welchen sie in ihren Vätern, die darin Werkzeuge der höllischen Schlange waren (1. Mos. 3, 15.), an deren erschrecklicher Bosheit sie bis-

her durch mutwilligen Unglauben, Teil genommen, durchstochen, oder durchboret und gekreuzigt haben; und werden über ihn, wegen der in seiner Kreuzigung und Verwerfung durch Unglauben begangnen schweren Sünde klagen, wie man klaget ein einiges Kind, ja mit bitterer Wehmut, wegen der ihm zugefügten grossen Beleidigung, werden sie um ihn klagen, wie man sichs bitterlich nahe gehen lässet um einen erstgebornen Sohn. Die Anführung Joh. 19, 37. sezt ausser Zweifel, daß der Durchstochene, auf welchen hier die Blikke derer, die ihn beleidigt und gekränkt haben, mit so vieler Wehmut gerichtet sind, der gekreuzigte Jesus ist. Es wird noch einmal Offenb. 1, 7. auf diese profetische Stelle zurükgesehen, wenn der in der Niedrigkeit gekreuzigte Jesus, als majestätisch zum Gericht kommend, vorgestellet wird, da Ihn alle seine Feinde, Juden und Heiden, die ihn gestochen, und durch beharrlichen Unglauben verhönet haben, nach ihrer Auferwekkung von den Todten, mit äusserstem Schrekken sehen, und alle Geschlechte der Erden heulen werden. In unserm Spruch ist von einem bußfertigen und gläubigen Ansehen des gekreuzigten, und nach dem Versönungstode herlich erhöheten Mitlers die Rede. Dadurch erretreten die durch Petri Predigt gerürten Juden und ihre Brüder, an welche Paulus einen Brief gestellet, ihre Selen. S. Ap. Gesch. 2, 37. u. f. Hebr. 12, 2. Man kan wol gewis seyn, daß diese, durch das unmittelbar gehörte apostolische Zeugniß, erwekte Juden, unter welchen unstreitig viele gewesen, die vor anderthalb Monaten, und was drüber ist, das Kreuzige über den unschuldigen Heiland ausgerufen, ihre erschrekliche Sünde schmerzlich bereuet haben. In dem zacharianischen Spruch ist freilich mit auf die erste Judenbekerung

kerung (Ap. Gesch. 2, 41. 4, 4.) und daraus erwachsene apostolische Kirche, aber vornemlich auf die lezte grosse Bekerung dieses Volks gesehen, welche von rechtschafnen Verehrern Jesu gewünscht und gehoffet wird. Denn er spricht von einer allgemeinen Bußtraurigkeit zu Jerusalem und im jüdischen Lande, da alle Geschlechter insbesondre bitterlich klagen würden; wovon in den Apostelgeschichten keine Spur, sondern vielmehr, bei dem grösten Haufen der Jüden, mutwilliger Unglaube und Verwerfung der angebotenen Gnade warzunemen ist.

§. 22.

Es heist V. 11. Zu derselben Zeit wird die Klage, um den ehemals zerstochenen und mit abscheulichen Sünden betrübten, nun mit Glaubensblikken angesehenen herlichen Messias, wachsen oder groß seyn zu Jerusalem, gleich der Klage bei Hadad Rimon im Thal Megiddo, als der rechtschafne König Josia, an seiner daselbst empfangnen Wunde, in der Blüte seiner Jahre sein Leben eingebüsset hatte, um welchen ganz Juda und Jerusalem Leide trugen. 2. Chron. 35, 23-25. Eben so, will der profetische Geist sagen, wird um den rechten Josia oder Jesus, dereinst bei den Juden, eine allgemeine Landestrauer und grosses Klagen seyn. V. 12-14. Denn das jüdische Land wird klagen, Geschlecht bei Geschlecht besonders, das Geschlecht des Hauses Davids besonders, und ihre Weiber besonders ꝛc. Wenn hier die Geschlechter besonders genant, und die weiblichen Personen jeden Geschlechts in der Trauer von den Männern abgesondert werden; so leitet solches auf die Gedanken, daß vielleicht die in der lezten Zeit sich bekerenden Jüden, wegen ihrer und ihrer Väter Sünden wi-

der Jesum, feierliche Buß- und Demütigungstage an verschiedenen Versamlungsörtern begehen, und daselbst, nach ihrer vorlängst in den Synagogen üblichen und mutmaslich beibehaltenen Gewonheit, die Weiber, abgesondert von den Männern, ihren Plaz einnemen werden. Noch mehr hat es das Nachdenken der Ausleger geübt, daß der Profet namentlich nur die Geschlechter des Hauses David, des Hauses Nathan, des Hauses Levi und des Simei berüret; aller übrigen Geschlechte aber, die gleichfalls, jegliches besonders, klagen würden, nur überhaupt erwänet.

§. 23.

Herr Mauritii, Herzogl. meklenburg. Consistorialraht und Prof. der Theol. auf der Friedrichs Universität zu Bizow, da er noch Senior zu Minden war, hat hierüber in einer zu Rinteln 1764 ans Licht getretenen Abhandlung) seine sehr warscheinliche, und, so lange kein besserer Aufschluß zum Vorschein komt, gewis beifallswürdige Gedanken mitgeteilt. Seine Meinung geht dahin, Gott habe durch den Zacharia, bei Vorherverkündigung der Klage über den zerstochenen Messias, quasi aliud agendo, den zu seiner Zeit lebenden Jüden zugleich näher bekant machen wollen, von welchen Nachkommen Davids der Messias abstammen solle, und der Sinn der dunklen Worte sei kürzlich dieser: „Wenn der „Messias würde zerstochen seyn, so würden zwar alle Ge„schlechte Ursache haben, darüber zu trauren, sie wür„den auch wirklich trauren, wiewol aus verschiednen Be„weggründen; unter den Geschlechtern aber würde beson„ders das Geschlecht Davids, Nathans, Levi und Simei „zu trauren Ursache haben, darum, weil der Messias

„aus

„aus dem Geschlecht Davids, und insbesondre seines „Sohns Nathan, und noch besonders aus dem Ge„schlecht eines Nachkommen Nathans, der Levi geheis„sen, und es noch näher zu bestimmen, von einem Nach„kommen dieses Levi, der Simei heisse, abstammen solle. „Es würde also nicht nur überhaupt das Geschlecht Da„vids, sondern noch näher die Zweige dieses Geschlechts „von Nathan, Levi und Simei besonders, über die Zer„stechung des Messias zu trauren verbunden seyn, weil „der Messias ihr leiblicher Verwandter seyn würde. Die „historische Richtigkeit dieser Auslegung beweiset das „Geschlechtregister Christi Luc. 3, alwo der Sohn Davids, „von dem Christus herkomt, Nathan, Nathans Nach„komme im 9ten Glied Levi, und dieses Levi Nachkomme „im 17ten Glied Simei heisset. Die Frage: Warum „Zacharia, bei Bestimmung der Nachkommen Christi, „just bei dem Simei aufhöret, hat der Herr Consistorial„raht zureichend beantwortet. Er zeigt sowol die Mög„lichkeit als Warscheinlichkeit, daß Simei der fünfte „Nachkomme in gerader Linie von Zorobabel, dem Sohn „Salathiel, der mit dem Hohenpriester Josua die Auf„bauung des Tempels zu Jerusalem besorgt, zur Zeit „dieser Weissagung, (welche Zacharia mutmaslich 20 „Jahr später, als die erste, vorgetragen) als ein Kind „schon gelebt habe, und gibt diß als den Grund an, daß „Zacharia, in Anfürung der Vorfaren Christi, bei dem „Simei stehen bleibt, weil zu seiner Zeit dieser noch ein „Kind, und kein weiterer Nachkomme Davids da gewe„sen, von dem Christus abstammen solte. Eben hier„aus macht er begreiflich, warum der Profet, da er auf „den Simei komt, nicht das Geschlecht des Hauses Si„mei, sondern nachdenklich das Geschlecht Simei gesezt;

„denn Simei hatte damals noch kein Haus oder Familie, „er war noch ein Kind. Darum konte es nicht heissen „das Geschlecht des Hauses Simei, sondern nur das Ge„schlecht, oder künftige Nachkommenschaft Simei.„ Die ganze vortrefliche Abhandlung des Herrn Mauritii verdient gelesen zu werden. Wenn unter den in der lezten Zeit sich zu ihrem Heilsfelsen wendenden Jüden die Namen, Haus David, Nathan, Levi, Simei, warscheinlich gewisse auserlesene Kerngemeinen oder Kirchversamlungen des bekerten Volks bezeichnen; so muß man zugleich die hohe Weisheit des profetischen Geistes verehren, welcher denselben just diese mystische Namen gegeben, woraus die Zeitgenossen des Zacharia verstehen konten, von welchen Nachkommen Davids der Messias eigentlich abstammen solte. Eine sehr genaue Offenbarung, worin sogar das damals zarte Kind benant ward, welches Gott zum Stamvater des Messias ausersehen. Wie sehr muste dadurch die Hofnung auf den verheissenen Heiland erfrischt werden!

§. 24.

Ein glänzender evangelischer Spruch ist es, womit Zacharia sein 13. Kap. anhebt: Zu der Zeit wird dem Hause David und den Einwonern Jerusalems ein Brunn geöfnet seyn, oder lieber, sie werden einen ofenen Brunn oder Quelle haben, der für die Sünde und Unreinigkeit gut ist, dieselbe nemlich abzuwaschen und zu tilgen. Dieser köstliche Brunn ist ein allgemeines Gut für die ganze gläubige Kirche in allen Zeitläuften. Man versteht billig dadurch das unerschöpfliche Verdienst und versönende Blut des Mitlers. Allein dasselbe ist die unschäzbare Heils- und Gnadenquelle, die unsre

Sün-

Sünden tilgt. 1. Joh. 1, 7. Doch wird unter dem Sinbilde der Quelle und des lebendigen Wassers, zugleich auf den heil. Geist und seine Heiligungsgaben gesehen, welche Christus durch sein Verdienst erworben hat, und verschenket. Hesek. 36, 25. 27. Joh. 4, 10. Dieser Born steht offen für alle und jede, die seiner bedürfen und begehren. Die geistliche Braut muß ihrem grossen Freunde eine verschlossene Quelle und versiegelter Born seyn. Hohel. 4, 12. Denn Er will ihr ganzes Herz und ihre höchste Liebe allein haben. Er aber, ihr holder Bräutigam, ist eine unbedekte offene Quelle, in seiner aufs mildeste überfliessenden Liebe und Gnade, die Er allen durchs evangelische Wort anbeut und so gern zu geniessen gibt; ein beständig offener Born, der niemals, wie die Brunnen im Lande Israel, um nicht von Fremden leer geschöpfet zu werden, verschlossen werden darf, weil der Reichtum seines Verdienstes ewig unerschöpflich ist. Wer eines offenen Brunnens geniessen will, muß hinzunahen, daraus schöpfen, und sich desselben bedienen, wozu er seiner bedarf. Der offenen Heilsquelle des Verdienstes Jesu geniesset nur das Haus David und die Einwoner Jerusalems, d. i. alle Mitglieder der wahren Kirche, alle, die von dem heil. Geist gelokt, mit einem sehnlichen Verlangen, oder Zuflucht nemenden Glauben, herzukommen, von ihrem Sündenunflat gereinigt zu werden begehren, sich des HErrn Christi und seines Verdienstes über alles freuen und trösten, und so alles, was zu ihrer Selenruhe erfoderlich ist, allerlei Kraft zum göttlichen Leben und Wandel aus seiner Gnadenfülle schöpfen und nemen; wozu schon die Gläubigen des alten Testam. durch Vorhaltung der messianischen Schriftstellen, von erleuchteten Profeten und Priestern angefüret wurden.

Vergl.

Vergl. Hebr. 4, 15. 16. 10, 19. 22. 12, 24. Weil die Weissagung K. 13. mit der vorhergehenden genau zusammen hängt, so gibt der Profet insbesondre zu erkennen, daß Jerusalem und das Haus David, wodurch hier vornemlich das der wahren Kirche durch die Bekerung einverleibte Jüdenvolk der lezten Zeit zu verstehen ist, nachdem es seinen Unglauben und schwere Versündigung wider den Messias, schmerzlich bereuet, zu der offenen Gnadenquelle seines Verdienstes einen freien Zugang haben, durch den Glauben dazu kommen, und so von seiner sündlichen Unreinigkeit würde gereinigt werden.

§. 25.

Was V. 2-6. gesagt wird, hat einige Dunkelheit. Man kan überhaupt so viel daraus nemen, daß das bekerte Jüdenvolk, von welchem warscheinlich die Rede ist, sich als eine gereinigte sichtbare Kirche zeigen werde, die alles Gözzenwesen und Anklebung ans Eitle, woran sie zuvor mit ihrem Herzen gehangen, verabscheuet, Gott im Geist und in der Warheit dienet, sich nicht mehr von falschen Profeten und Lehrern, oder durch ihre Rabbiner und thalmudische Sazzungen hinters Licht füren läst, und mit solchem Eifer für den Messias, welchen ihre Väter zerstochen oder gekreuzigt haben, eingenommen ist, daß sie durchaus von keinem andern hören oder wissen will. Am schwersten ist, was V. 3. vom Zerstechen des falschen Weissagers vorkömt, worauf sich V. 6. die Wunden in den Händen beziehen. Wer weiß, ob diß nicht als ein Unterscheidungszeichen dieser Zeit zuvor verkündigt ist, und dem Buchstaben nach erfüllet werden mögte, so daß alsdann, wenn das jüdische Volk sich mit grossem Eifer zum HErrn bekeret, wirklich ein falscher Messias hervor-

hervorträte, einige Rabbiner auf seine Seite zöge, und grosse Dinge vorgäbe; aber von seinen erzürnten Eltern zur gerechten Strafe, daß er sich an die Stelle des wahren, zur Versönung der Welt gekreuzigten, Messias sezzen wollen, zerstochen, oder mit durchborten Händen verstossen würde. Es finden sich ja bei unserm Profeten, und auch sonst in der heil. Schrift, mehr dergleichen Weissagungen, welche über aller Menschen Denken, dem Buchstaben nach, erfüllet worden. Die spätere Folgezeit wird dereinst alles verständlich machen.

§. 26.

Die Weissagung kert V. 7. wiederum zu der grossen Hauptperson, zu dem wahren Messia und seinem Bürgenleiden zurük, um dasjenige weiter zu erklären und ins Licht zu sezzen, was der Messias V. 1. von dem offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit, womit Er auf sein vergossenes Blut zielet, und K. 12, 10. von dem Zerstechen oder Durchgraben, welches Er von seinem Volk würde erduldet haben, gesagt hatte. Man mögte denken, das ganze über den Mitler ergangene Leiden sei ein Betrieb der Belialskinder, Gott habe damit nichts zu schaffen. Aber dieser Spruch lehret, daß der gesezliche Eifer und die strafende Gerechtigkeit Gottes auf den Messias, wegen unsrer von ihm als Bürgen freiwillig übernommenen Sündenschuld, geblizzet, oder daß Er, wie Petrus Ap. Gesch. 2, 23. (auf diese profetische Stelle zurükfehend) sich ausdrükt, aus bedachtem Raht und Vorsehung Gottes, in die Hände der Ungerechten übergeben, angeheftet und erwürget worden. Es sind Worte des himlischen Vaters:

V. 7

V. 7. Schwerdt, d. i. gewaltsamer Tod! Mache dich als ein strenger Schuldmaner her, oder erwache, über meinen Hirten, den ich zum Hirten (K. 11, 4. 7.) und ewigen König (Ps. 2, 6.) eingesezt, ja über den tapfern Mann, meinen Nächsten, der mit mir aufs genaueste verbunden, und nach seiner ewigen Gottheit mit mir wesentlich Eins ist, spricht Jehovah Zebaoth. Schlage den Hirten, und die in Furcht gejagte, obwol um seinetwillen verschonte Heerde wird sich zerstreuen; welches genau und eigentlich an den schüchternen Jüngern eingetroffen, wie ihr Meister, diesen Spruch auf sich deutend, ihnen vorhergesagt (Matth. 26, 31). So will ich meine allmächtige Gnaden-Hand keren zu den Kleinen, oder zu der kleinen zerstreueten Heerde, ihren Glauben nicht verleschen lassen, den geschlagenen Hirten wieder auferwekken, und aus seiner kleinen Heerde, und durch ihren Dienst, mir eine zalreiche Gemeine erwachsen und gesamlet werden lassen; wie es nach der Ausgiessung des heil. Geistes im Werk offenbar worden. Diß lezte ungemein helle alttestamentische Zeugniß vom Leiden Jesu weiset ins erste Evangelium zurük, und zeigt den Grund seines erduldeten gewaltsamen Todes in der strafenden Gerechtigkeit Gottes, welcher an dem freiwilligen Bürgen und Versöner, die ihm zugerechneten Sünden der Menschen ahnden wollen, damit der armen Sünder verschonet würden. Jesaia zeigt ausfürlicher davon K. 53, 4-6. Die höllische Schlange hätte ihm durch ihre Werkzeuge keinen Fersenstich anbringen, oder die boshaften Jüden ihn nicht zerstechen und zum Kreuzestode helfen können, wenn Er nicht aus erbarmender Liebe die Schuld der Adamskinder auf sich genommen, und der himlische Vater ihn deswegen dem strengen Fluch des

Gesezes

Gesezzes unterworfen hätte. Vergl. 2. Kor. 5, 21. Gal. 3, 13. 14.

§. 27.

Die Folgen der in Verwerfung seines Heilsfelsen begangnen Sünde, welche das jüdische Volk erfaren würde, werden in der Kürze, von der Zerstörung durch die Römer an, bis zu den lezten Zeiten angezeigt. Nach dem Ausspruch des höchsten Richters solte sich das göttliche Rachschwerdt hiernächst über die boshaften Mörder des einigen guten Hirten und Verbundensten Gottes hermachen.

V. 8. Darnach solls geschehen im ganzen jüdischen Lande, spricht Jehovah Zebaoth, daß zwei Teile in demselben ausgerottet werden, und durch Krieg, Pest und Hunger vergehen, aber das dritte Teil soll darinnen übrig gelassen werden. So hat Gott dem verheerenden Schwerdt der Römer und dasselbe begleitenden Landplagen, gemessene Gränzen gesezt, und zwar den gröstten Haufen der rebellirenden Jüden, jedoch nicht mehr umkommen lassen, als die Er dem Schwerdt zugezälet hat.

V. 9. Und ich werde dasselbe dritte Teil, verst. den ganzen Ueberrest der Jüden, ihre Nachkommen mit eingeschlossen, durchs Feuer grosser Drangsal füren, (welche das zerstreute Jüdenvolk seit anderthalb tausend und mehr Jahren überflüssig erfaren hat), und werde sie (sonderlich in der lezten Zeit) läutern, wie man Silber läutert, und prüfen, wie man Gold prüfet. Derselbe geläuterte Haufe wird dann meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten. Ich werde sagen:

sagen: Mein Volk ist er; und er wird sagen: Jehovah mein Gott. Den Ausspruch V. 8. mit Jes. 6, 13. zu vergleichen, ist anzumerken, daß bei unserm Propheten eigentlich von den palästinischen Jüden und ihrer grossen Verminderung zur Zeit des Kriegs mit den Römern, die Rede ist, da wol gewis ihrer nur ein Dritteil übrig geblieben; sintemal, nach des Josephus Bericht, tausendmal tausend teils in, teils um Jerusalem umgekommen. Es waren jedoch ausser denen in Palästina, die das erschreckliche Zorngericht überlebten, noch viel mehr Jüden zu Alexandrien, Antiochien, und an mehr Orten übrig, welche insgesamt durchs Feuer grosser Trübsal gehen musten. Jesaia stimt hiemit gar wol überein, da er am angezognen Ort eine gänzliche Verwüstung und Entvölkerung des jüdischen Landes verkündigt, aus welchem auch der Rest des Volks ins Elend gehen, und in fremde Länder zerstreuet werden solte. Es lautet Jes. 6, 13. also: Und wenn auch nur der zehnte Teil, oder ein ganz geringerer Haufe, in demselben, nemlich dem verwüsteten Lande wäre, oder wiederkerte, sich allda von neuen anzubauen; so soll er (das Wiederkeren mögte auch, nach dem hebräischen Sprachgebrauch auf eine abermalige Zerstörung gedeutet werden, daß der Sinn herauskäme. Wenn auch nur ein geringer Haufe wäre, der sich im Lande seßhaft machen wolte; so soll er wiederum, oder aufs neue) zur Zerstörung, oder Vertreibung, hingegeben seyn, (welches unter dem Hadrian und folgenden Kaisern eingetroffen, da die Jüden gänzlich aus ihrem Lande verjagt worden) wie eine Eiche und starker Baum, wenn er abgehauen wird, der Stamm davon nachbleibt; so soll der Rest des Volks von Jerusalem und seinem zuvorbewonten Lande ausgeschlossen,

schlossen, des Tempels und aller ehedem gehabten Vorzüge beraubt, übrig bleiben. Ein heiliger Same wird sein Stamm seyn; womit auf die künftige Bekerung und Begnadigung gezielet wird.

§. 28.

Die Weissagung des Zacharia geht K. 14. ganz in die lezte Zeiten hinein, und wird allererst durch die Erfüllung aufgeklärt werden. Die Uebereinstimmung mit andern profetischen Stellen, welche die lezten grossen Drangsale, die Zerstörung des antichristischen Haufens, und darauf folgende gesegnete Kirchenzeit verkündigen, ist gnugsam warzunemen, obwol hier noch manche besondre Auszeichnung vorkomt, welche desto mehr Dunkelheit mit sich füret. Man vergleiche

V. 2. mit Ps. 83, 3. u. f.

V. 3. mit Jes. 59, 16. u. f. 63, 1. u. f. Offenb. 19, 11. u. f.

V. 6. 7. mit Jes. 59, 9. u. f. Matth. 24, 12.

V. 8. mit Jes. 11, 9. Hesek. 47, 1. u. f. Joel. 3, 23. Offenb. 22, 1. u. f.

V. 9. mit Joh. 10, 16.

V. 10. mit Jer. 31, 38. u. f. Hes. 40. und folgenden Kapiteln.

V. 11. mit Offenb. 21, 4. 27. 22, 3.

V. 12-15. mit Jes. 66, 15. 16. 24. Mich. 7, 17.

V. 16-19. wo das grosse Laubhüttenfest verkündigt wird, mit Ps. 133. 118, 27. Jes. 66, 23. Hos. 14, 6. u. f.

V. 20. 21. mit Jes. 60, 21. Hes. 48, 35. Offenb. 21, 27. 22, 15.

XVI. Hauptstük.

Erörterte Weissagungen des lezten Profeten Maleachi.

Inhalt.

Wigtigkeit der alttestamentischen Geschichtbücher, insbesondre auch des Buchs Esra und des Buchs Nehemia, zu dessen Zeit Maleachi geweissaget. §. 1.

Des Maleachi bestrafende Weissagung zielet vornemlich auf das ausgeartete Jüdenvolk späterer Zeit, wie es vor der nahen Zukunft Christi beschaffen seyn würde. §. 2.

Zwek seiner Weissagung. §. 3.

Erwägung des profetischen Textes, K. 1, 2/5. §. 4. V. 6/8. §. 5. V. 9/12. §. 6. V. 13. 14. §. 7.

K. 2, 1/4. §. 8. V. 5/9. §. 9. V. 10. §. 10. V. 11. 12. §. 11. V. 13/16. §. 12. V. 17. §. 13.

K. 3, 1. §. 14. V. 2/4. §. 15. V. 5. 6. §. 16. V. 7/12. §. 17. V. 13/15. §. 18. V. 16/18. K. 4, 1. §. 19. V. 2. 3. §. 20. V. 4. §. 21. 22. V. 5. 6. §. 23. 24.

Des Maleachi Weissagung unverbesserlich zu ihrem Zwek eingerichtet, in der lezten dunkeln Zeit des alten Testaments, die kleine Heerde, mit versicherrem nahen Anbruch des wahrhaften Lichts, desto süsser zu trösten. §. 25.

Beschluß. §. 26.

§. 1.

Wie die Geschichte des israelitischen Volks zur Zeit des alten Bundes durchgehends Vorbilder ähnlicher abwechselnder Fürungen und Schikfale sind, welche das geistliche Israel, oder die Kirche des neuen Testaments nach und nach erfaren würde, und schon aus diesem Grunde

so

so lehrreich als tröstlich geachtet werden müssen; so stehen sie auch mit dem profetischen Wort in genauer Verbindung, und müssen auf viele Weise zur Aufklärung desselben dienen, indem sie teils die besondre Veranlassung und den Zwek vieler profetischen Vorträge, teils die Erfüllung vorhergegangner Weissagungen, zu erkennen geben, und also ihre Warheit und Göttlichkeit bekräftigen. Destomehr haben wir die weise und liebreiche Fürsorge des Höchsten zu preisen, welche uns bei den profetischen auch die historischen Bücher des alten Testaments, die jenen ein Licht zuwerfen, geschenkt hat. Wie wigtig ist das Buch Esra, welches die Treue Gottes in Vollziehung seiner Verheissungen von Zurükbringung des Volks aus der Gefangenschaft, und Beförderung des Tempelbaues, darthut, und zur Erläuterung der Weissagungen des Haggai und Zacharia ein Grosses beiträgt. Es hat auch seine Beziehung auf die 70 Jahrwochen Daniels, und enthält den merkwürdigen Befel, von dessen Ausgang an dieselbe höchstwarscheinlich zu rechnen sind, den vortreflichen Auftrag nemlich, mit welchem der grosse Schriftgelehrte Esra K. 7, 1. u. f. von dem König Artasastha (oder Artaxerxes I.) gen Jerusalem gesandt worden, der Policei und dem Kirchenwesen aufzuhelfen. Nicht weniger beträchtlich ist das historische Buch des Nehemia, welcher zuerst im zwanzigsten Jahr des gedachten Artaxerxes als Statthalter gen Jerusalem gekommen, und königliche Vorschrift mitgebracht, die Stadt mit Mauren und Thoren zu versehen; hiernächst im 32 Jahr desselben Königs, nach abgestattetem Bericht, abermal dahin versandt worden, allerlei Unordnungen und Misbräuche abzustellen. Zu derselben Zeit, wie man aus guten Gründen dafür hält, hat der Profet Malachi ge-

weissaget, welcher den Kanon des alten Testaments beschliesset. Denn die grossen Misbräuche und Abweichungen vom Gesez, welche dieser Profet bestrafet, konten in der vorhergegangnen Zeit, da der Tempel noch nicht lange fertig stund, unmöglich so sehr eingerissen seyn. Aber in den lezten Jahren der Statthalterschaft des Nehemia sind die Spuren des Verderbens gnugsam warzunemen, welche die bestrafenden Vorträge des Maleachi haben veranlassen können. Man vergleiche Mal. 1, 8. 11. 13. 2, 8. mit Nehem. 13, 15. u. f. Mal. 2, 8. 11. mit Esr. 9, 1. Nehem. 13, 23. u. f. Mal. 3, 8. 10. mit Nehem. 10, 38. u. f. 13, 5-12.

§. 2.

Obschon aber das in den Tagen des Maleachi ausgebrochene Verderben die Veranlassung der ihm eingegebenen Vorträge gewesen, und zuvörderst seine Zeitgenossen, zu ihrer Sinnesänderung, daraus das Ihrige zu nemen hatten; so zielen doch die Bestrafungen Gottes durch den Profeten eigentlich und vornemlich auf das ausgeartete Volk spätterer Zeit, wie es sonderlich in dem Zeitlauf, welcher nahe an das Kommen des Messias zu seinem Tempel, und die Hervortretung seines Vorläufers gränzte, beschaffen seyn würde. Eben damals, da der verschlagne Idumäer, Antipater, mit seiner Familie das jüdische gemeine Wesen zerrüttete, und sein Sohn, Herodes, der Grosse beigenamet, durch Gunst der Römer sich auf den königlichen Thron geschwungen hatte, nam unter den Jüden der schändlichste Unglaube, Geiz, Ungerechtigkeit und Ruchlosigkeit erschrecklich überhand. Die elendesten geistlosen Hohenpriester, welche der fleischlischgesinte König nach eigner Willkür ein- und absezte, machten den

Altar

Altar des HErrn unwehrt, und waren Schuld daran, daß ihm lame Opfer ohne Glauben gebracht wurden. Von seinen geistlichblinden Leitern, den Schriftgelehrten und Pharisäern, sog das Volk antimessianische Grundsäzze ein, ward höchstens zu einer elenden Scheinheiligkeit und mühsamen Beobachtung unnüzzer Sazzungen angefüret, und gewönte sich, von dem durch den Messias zu erwartenden grossen Heil ganz hinwegzusehen, dagegen nur nach irdischen Vorteilen zu gaffen. Die Sadducäer, mit welchen es der epikurische Hof und desselben Günstlinge hielten, stiessen dem Faß vollends den Boden aus, achteten es vergeblich, Gott zu dienen, und durften wol mit einer frechen Verwegenheit sich vernemen lassen: Wo ist der Gott, der da strafe? S. K. 2, 17. 3, 14. Bei dem allen waren diese geistlichblinden Obersten des Volks stolze und steifsinnige Haberechte, welche kein Bestrafungswort an sich kommen lassen, und nicht gefelet haben wolten. So zeichnet sie Maleachi in seiner Weissagung durchgehends. Und wir finden in der evangelischen Geschichte die Schriftgelehrten, Pharisäer und Obersten der Jüden, so oft sie von Jesu unterwiesen, ermanet und bestraft werden, eben also.

§. 3.

Der Zwek der vom Maleachi aufgeschriebnen Weissagung ist nun leicht einzusehen. Nach göttlicher Absicht soll die scheußliche Gestalt der äussersten ausgearteten jüdischen Kirche, als ein Zeichen der Zeit, da die Zukunft des Messias nahe bevorstünde, der auf den Trost Israels wartenden kleinen Heerde zur Bewarung vor dem Aergerniß, mit deutlichen Zügen geschildert, der ruchlose Haufe ernstlich bestraft und gewarnet, die Hervortretung des

Vorläufers Christi, als ein besondres Merkmal seiner ganz nahen Erscheinung vorher verkündigt, und alles Volk ermanet werden, sich darauf geziemend vorzubereiten, und ihm in seinem unmittelbar zu verwaltenden Lehramt mit Busse und Glauben gehorsam zu werden, um ihn nicht als einen Gott des Gerichts und verzehrendes Feuer, sondern als die warhafte Heils- und Gnadensonne zu erfaren.

§. 4.

Nun wollen wir den profetischen Text vor uns nemen, zu dessen richtiger Einsicht wir auf die Schaubüne der Zeit hinsehen müssen, welche in der Weissagung beauget wird. Gleich anfangs K. 1. ergeht die göttliche Ansprache an das rechtschafne Häuflein, welches zur Zeit der nahen Erscheinung Christi unter dem verderbten Volk übrig war, und ihm mit sehnlichen Verlangen entgegen sahe.

V. 1. Ich habe euch lieb, spricht Jehovah, obschon ihr sprechen mögtet: Womit hast du uns lieb? Oder: Woran sollen wir erkennen, daß du uns liebest? Diß süsse Wort versichert die kleine Heerde, daß Gott auch in der dunklen Zeit des Regiments Herodis, da sie von dem idumäischen Zepter und der Uebermacht der Ruchlosen hart gedrükt ward, sie nicht aus den Augen gelassen habe, sondern im Glauben stärken, und von seinem liebreichen Andenken und zu rechter Zeit zu leistenden Hülfe gewiß machen werde. Die Liebe des HErrn wird dem gedrükten Häuflein, welches Jakobs ächter Same ist, durch die Vergleichung zwischen Jakob und Esau, lebhafter zu Gemüte gefüret, und zuvörderst als eine unverdiente, aus lauterer Erbarmung geflossene Liebe,

zu

zu betrachten gegeben: Ist nicht Esau Jakobs Bruder? Noch habe ich Jakob geliebet, und ausersehen, daß aus seinen Nachkommen der Messias kommen solte;

V. 3. Und den Esau habe ich gehasset, oder in meiner Liebe zurük gesezt, indem ich ihn aus heiligen Ursachen nicht zum Stamvater des Messias erkoren habe. Diese Worte, so fern sie, in ihrer ersten Hinsicht, auf die beiden Brüder Jakob und Esau zielen, werden von dem Apostel angefüret, um daraus zu beweisen, daß die vorzüglichen Segnungen nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus der lautern Gnade und Erbarmung Gottes herzuleiten seyn. S. Röm. 9, 10-13. Wann aber in der Folgezeit die Nachkommen des Esau stets einen feindlichen Sinn wider Israel bewiesen hatten; so zeigt Gott ferner an, daß Er seinem Volk wider die Edomiter Recht geschaffet, und sie seine strafende Gerechtigkeit habe empfinden lassen, wovon die mit V. 3. zu vergleichende Weissagungen des Obadia, und Jer. 49, 7-22. zum Zeugniß dienen. Zu der Zeit, da Idumäa, durch Gewalt der Waffen, äusserlich der jüdischen Kirche hinzugefügt war, und Herodes, ein idumäischer Fürst, über das jüdische Volk herschte, viele Juden auch herodisch gesint waren, und sich im antimessianischen Wesen und Unterdrükkung der wenigen Frommen, als ein geistliches Edom auszeichneten, zu dieser Zeit, da es also zustund, solte die tröstlich angesprochene gläubige Heerde aus den vorigen Gerichten über das feindselige Edom den Schluß machen, der Gotlosen Zepter werde nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten. Ps. 125, 3.

V. 4. wird angezeigt, obschon es zur Zeit Herodis das Ansehn gewönne, als ob die Edomiter die alten

Wüstungen wieder aufbauen, und nebst den verruchten Juden, die zu einem geistlichen Edom geworden, sich über Jakobs ächten Samen empor sezzen wolten; so soll es ihnen doch nicht gelingen, sondern sie vielmehr die gewaltige Zornhand des Allmächtigen empfinden: womit auf den Untergang Herodis und seiner Familie, ja bis auf die Zerstörung Jerusalems, vielleicht auch im Gegenbilde auf den Fall des antichristischen Reichs hinaus gesehen wird.

V. 5. Diß solten die Gläubigen erfaren, und zu rümen finden, Jehovah, der Heiland seines Volks, sei über die Gränzen Israels hinaus verherlicht, oder als herlich erkant worden.

§. 5.

Es ergeht hiernächst eine bestrafende göttliche Ansprache an die heillosen Priester in der zuvor berürten dunklen Zeit. Sie werden V. 6. so sanft als ernstlich beschämt, daß sie Gott ihren höchsten Vater und HErrn nicht mit geziemender Ehrerbietung und kindlicher Furcht gedienet, sondern seinen Namen verachtet haben; welches an ihnen, als Priestern, die andern vorleuchten solten, desto strafbarer war. Aber diese Priester wollen sich selbst rechtfertigen, und werden aufgefüret, als die zum HErrn sprechen: Womit verachten wir deinen Namen? Sie wollen, wie es scheint, sagen: Wir lassen es nicht an unserm Dienst im Heiligtum mit Darbringung der Opfer, Anzündung des Räuchwerks, Auflegung der Schaubrodte ꝛc. felen, und glauben, unsre Dinge bisher gut gemacht zu haben. Gott aber verwirft ihren Ceremoniendienst, und beschuldigt sie,

V. 7.

V. 7. daß sie auf seinem Altar unrein Brodt opfern, oder untaugliche Speisopfer darbringen. Sie erwiedern: Womit verunreinigen wir dich? als die dafür halten, daß Gott, wenn Er unreine Opfer von ihnen annähme, dadurch selbst verunreinigt würde; daher sie desto gewisser von Darbringung des Unreinen frei zu seyn glauben. Gott antwortet: Indem ihr sprechet, oder in eurem Herzen denket und urteilet, auch solche Lehren vortragt, wodurch der Wan unter die Leute komt: Der Tisch, d. i. der Altar des Jehovah ist verächtlich. Daran waren die Priester Ursache, indem sie die messianische Heilslehre dem Volk aus den Augen rükten, und die Opfer nicht mit bußfertiger und gläubiger Hinsicht auf den Mitler, sondern mit einem blinden Vertrauen auf das äusserliche Werk, darbringen lehrten; wodurch der vorbildende Opferdienst vor Gott verwerflich, dem Volk aber verächtlich und zum mühsamen unnüzzen Frohndienst ward. Vergl. Ps. 40, 7. u. f. 50, 8. u. f. Jes. 1, 11. u. f. Die sitliche Unreinigkeit ihrer Opfer begreiflich zu machen, wird ihnen die ceremonialische Unreinigkeit vorgehalten, welche sie ohne Widerrede strafbar achten:

V. 8. Wenn ihr ein Blindes opfert, ist es nicht böse? Und wenn ihr ein Lames und Krankes opfert, ist es nicht böse? Vielmehr, will Gott sagen, müsset ihrs böse und strafbar achten, wenn ihr die Opfer nicht mit einem durch Busse und Glauben gereinigten Herzen darbringt, mit einem Herzen, welches sich in der gläubig ergrifnen volkommensten Reinigkeit und Unschuld des grossen Versönopfers für alle Welt beruhigt, wovon die ceremonialische Reinigkeit der Opfer nur ein Vorbild ist.

Durfen sie, wie ihnen weiter zu Gemüt gefüret wird, vor ihrem Fürsten, dem Herodes, dessen Gunst sie durch Geschenke zu gewinnen suchten, nicht mit untauglichen Gaben erscheinen, wofern sie gnädig angesehen werden wolten; so war es die gröste Blindheit, wenn sie dem Jehovah Zebaoth, der das Herz ansiht, mit untauglichen Opfern, die sie mit einem von ihm abgewandten Herzen ohne Busse und Glauben darbrachten, gefällig zu werden meinten.

§. 6.

Ein Chor der wenigen Frommen, denen es redlich um Gottes Gnade zu tun ist, redet drein, und ermanet die treulosen Priester,

V. 9. Gott um Gnade für sein Volk zu bitten, ihre grosse Achtlosigkeit zu erkennen und zu verbessern. Gott redet wiederum, und gibt sein äusserstes Misfallen an den Priestern und ihren Opfern zu erkennen:

V. 10. Wer ist auch unter euch Priestern und Leviten, der meinen Namen fürchtet? Ihr seid allesamt untüchtig worden, obschon ihr das Ansehn haben wollet, mir zu dienen. Wer was nach meinem Sinn tun will, der schliesse lieber die Thorflügel des Heiligtums zu, oder halte die treulosen Priester ab, daß sie kein Feuer auf meinem Altar anfachen, vergeblich ist das. Ich habe keinen Gefallen an euch, spricht Jehovah Zebaoth, und das Speisopfer werde ich nicht ferner annemen von eurer Hand. Statt des angezeigter massen abzustellenden levitischen wird ein besserer, an keinen besondern Ort gebundner Gottesdienst im Geist und in der Warheit, mit alttestamentischen Worten verkündigt:

V. 11.

V. 11. Aber vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name, durch die evangelische Predigt, groß oder herlich werden unter den Heiden, und an allen Orten soll meinem Namen Räuchwerk gebracht, und rein Speisopfer geopfert werden; denn groß oder herlich soll mein Name seyn unter den Heiden, spricht Jehovah Zebaoth. Vergl. Matth. 8, 11. 21, 43. Joh. 4, 21. 23. 1. Tim. 2, 4. 8. Röm. 12, 1. Hebr. 13, 15. 16. 1. Petr. 2, 5. Die nach angebrochnem Tage des Heils an den alten Sazzungen klebende Priester und Obersten der Jüden werden ernstlich bestraft:

V. 12. Aber ihr seid die Entheiliger desselben, verst. des Namens Gottes, indem ihr sprecht, oder behaupten wollt: Der Tisch des Jehovah sei das Unreine dort, der Altar, welchen ihr ruchlose Diener desselben so sehr verunreinigt habt, und überhaupt der alttestamentische Gottesdienst sei noch immer dem HErrn angenem, und ihr steht dadurch mit ihm in Gemeinschaft. Und seinen des Jehovah Sprossen oder Frucht (Gewächs, Jes. 4, 2.) betreffend, sprecht ihr: Verächtlich ist seine Speise. D. i. Ihr schäzt geringe, und verachtet, was dem Messia lieb und wehrt ist, und woran Er Wolgefallen hat (vergl. Joh. 4, 34.), insbesondre seine gläubigen Jünger und Anhänger.

§. 7.

V. 13. Auch werdet ihr sprechen: Sihe, was Ermüdung! Was solte uns bewegen, von dem alten levitischen Gottesdienst abzustehen? Wir sind desselben nicht müde, und er komt uns nicht so sauer an, daß wir darum die Lehre dieses Jesu, und die darin angepriesene

Ruhe

Ruhe für die Sele, demselben vorziehen solten. (So ergänzen Coccejus, und nach ihm Sal. von Til, die abgebrochene Rede, und wir folgen ihnen ferner). So werdet ihr sprechen, und dem Volk die Beibehaltung der alten Sazzungen anpreisen (Ap. Gesch. 6, 12. 14.), auf daß ihr ihn, den euch verhaßten Jesum, den Geist aufgeben machen, oder zum Tode befördern möget, spricht Jehovah Zebaoth. Dann, wenn nemlich der Sprosse des Jehovah von euch verachtet und ausgerottet, und durch seinen Tod das grosse Versönopfer für die Sünden der Welt geschehen ist, werdet ihr, statt der bessern neutestamentischen Opfer (V. 11.), die von den bekerten Heiden kommen, Geraubtes, welches ihr, nach abgeschafter alttestamentischen Haushaltung, mit Unrecht von dem Volk nemet, Lames und Krankes herzubringen, d. i. solche Opfer, die in meinen Augen äusserst verwerflich sind, nachdem es der grosse Hohepriester mit Einem Opfer ewiglich vollendet hat. Hebr. 9, 25. 26. 10, 12. 14. Vergl. Jes. 65, 3. 4. 66, 3. Ja ihr werdet noch immer Speisopfer herzubringen, als die das alte gesezliche Wesen beibehalten wollen, und die im Evangelio angebotne edle Ruhe mutwillig verschmähen. Hebr. 4, 1. u. f. Solte ich das mit Wolgefallen von eurer Hand annemen? spricht Jehovah. Der bestrafende Vortrag wird mit einem verdammenden Ausspruch beschlossen:

V. 14. Verflucht sei der Betrügliche oder Heuchler, welcher, bei äusserlich angenommenem Schein, Gott zu dienen, sich mit seinem Herzen von ihm entfernet, der in seiner Heerde ein zum Opfer tüchtiges Männlein hat, jedennoch dem HErrn ein Verderbtes gelobet und opfert. Ist alttestamentisch gesprochen,

chen, und neutestamentisch zu verstehen, nemlich also, daß vielmehr denjenigen, der das allervollkommenste einige Versönopfer verschmähet (1. Kor. 5, 7.), und sonst mit Gelübden und selbsterwältem Opfer- und Gottesdienst, welches alles ausser Christo verwerflich ist, die göttliche Majestät befriedigen will, der gesezliche Fluch treffen werde. Die höchste Rechtmässigkeit dieses richterlichen Ausspruchs liegt darin, weil derjenige, der durch mutwilligen Unglauben sich selbst von der allgemeinen Versönung ausschliest, und ein ander Opfer für die Sünde suchen will, den majestätischen, vom Himmel herab die Versönung anbietenden Jesum verhönet (Hebr. 2, 3. 4. 12, 25.). Derselbe fügt zur Bekräftigung seines Spruchs hinzu: Denn ein grosser König bin Ich (Ps. 47, 3. 95, 3.) spricht Jehovah Zebaoth, und mein Name wird, durch exemplarische Strafe der Gnadenverächter, furchtbar werden unter den Heiden; welches in der lezten Zerstörung Jerusalems eingetroffen. Vergl. Apost. Gesch. 13, 45. 46.

§. 8.

War in dem vorhergehenden Kapitel sonderlich der alte untaugliche Opferdienst, ohne Glauben und Hinsicht auf den Messias, wovon man sich nicht abbringen lassen wolte, bestrafet; so ergeht die Bestrafung des HErrn K. 2, 1. 9. an die Priester und Leviten, weil sie die Lehre vom Gnadenbunde nicht treulich vorgetragen, sondern verfälscht und verderbt hatten; daher bei naher Erscheinung Christi das Volk in die gröste Unwissenheit der wigtigsten Glaubensartikel geraten, und sowol das Verlangen nach dem Messia, als die Erwartung desselben, bei den Meisten erloschen war. Man sieht hier gleichsam

eine

eine vorläufige Andeutung der ernstlichen Strafpredigten, welche der HErr des Weinbergs den treulosen Weingärtnern halten würde. Vergl. Matth. 21, 33. u. f. 45. 23, 13. u. f. Der HErr drohet,

V. 2. wofern sie seinem Gebot nicht gehorchen, noch es zu Herzen nemen würden, die Ehre seinem Namen zu geben, oder ihn als den einigen Heilsfels seinem Volk anzupreisen (5. Mos. 32, 3. 4.), Er wolle den Fluch unter sie schikken, und selbst ihren Segen verfluchen.

V. 3. Er wolle ihnen zur gerechten Strafe den Samen schelten, daß er nicht gedeihen solle (wie sie denn nicht lange vor der Erscheinung Christi, zur Zeit Herodis, eine gewaltige Teurung und Hungersnot empfunden), ja Er wolle ihnen, so sie in ihrer schändlichen Untreue fortfaren, Kot ins Angesicht werfen, nemlich den Kot oder Mist ihrer geschlachteten festlichen Opfer, und sie also in die äusserste Schmach übergeben. Da sonst der Mist von den Opferthieren aus dem Vorhof hinaus geschaffet ward; so solte der Mist ihnen gleichsam ins Angesicht geworfen, oder sie als äusserst Unreine und Verachtete dargestellt werden; und es solte sie jemand (das Volk des Fürsten nemlich, welches kommen würde, Dan. 9, 36.), bei oder mit ihrem Opferwesen, als Kot und Unflat hinaus schaffen. Wie vollkömlich ist diß, eben zur Zeit des Osterfestes, in der lezten Zerstörung durch die Römer erfüllet!

V. 4. Dann werdet ihr erfaren, heist es, daß Ich diß Gebot an euch Priester und Leviten habe gelangen lassen, daß mein Gnaden-Bund, der sich auf

den

den Messias gründet, mit oder bei dem Stam Levi und dessen Nachkommen seyn (5. Mos. 31, 9. 19. 24. u. f.), und dieselbe in der Verpflichtung stehen solten, den Kindern Israel davon die nötige Belerung zu geben.

§. 9.

Die Strafwürdigkeit der vernachläßigten Bundeslehre desto nachdrüklicher vorzustellen, sagt Jehovah,

V. 5. sein Bund mit dem Levi, oder der dem Levi zu bewaren und dem Volk vorzuhalten anvertrauet worden, sei ein evangelischer Bund, ein Bund des seligsten Lebens und Friedens mit Gott gewesen, und zur Erwekkung seiner kindlichen Furcht gegeben (5. Mos. 31, 13. Ps. 130, 4.); wie denn auch der Stam Levi, d. i. die Priester und Leviten der alten Zeiten, den Jehovah gefürchtet haben.

V. 6. Die wahre und lautre evangelische Lehre (welche zur Warheit, oder zum rechtschafnen, alle Heuchelei ausschliessenden Wesen füret, Ephes. 4, 21.) sei in seinem, des Stammes Levi, oder der ehemaligen Priester und Leviten, Munde gewesen, oder fleissig von ihm vorgetragen worden, und keine Verkehrtheit sei in seinen Lippen funden, er sei so wenig von der lautern messianischen Heilslehre abgewichen, als ungerecht im Urteilsprechen gewesen; im Frieden und aufrichtiger Bahn habe er mit Gott gewandelt, und durch seine Lehre und derselben gemäß gefürten Wandel, viele von der Ungerechtigkeit bekeret. Diß habe er nach göttlicher Vorschrift getan und tun müssen.

V. 7. Denn die Lippen des Priesters, verst. eines jeglichen, der zu diesem Orden gehöret, sollen die heil-

heilsame Erkäntniß, die zur ewigen Seligkeit leitet, bewaren, bei dem Volk, durch fleissigen Unterricht, im frischen Andenken erhalten, daß man aus seinem Munde die Lehre suche, insbesondre die geheime Weisheit Gottes, die in den Opfern und andern Vorbildern verborgen liegt (Ps. 51, 8.), zu seinem Trost und Selenruhe erfrage; sintemal er ein Engel, Gesandter und Bote, des Jehovah Zebaoth ist. Nachdem den treulosen Priestern und Leviten dieser Spiegel zu ihrer Beschämung vorgehalten worden, müssen sie

V. 8. hören, daß sie ihren rechtschafnen Vätern und Vorgängern ganz ungleich seyn: Aber ihr seid abgewichen von dem richtigen Wege, ihr habt viele straucheln, oder irre und anstossend, gemacht in der Lehre, ihr habt den Bund Levi, den Gnadenbund, dessen Bewarung und fleissige Vorhaltung das dem Stam Levi aufgegebne Hauptgeschäft war, verderbet oder verkeret, dem Volk unrichtige Begriffe davon gemacht, und statt desselben nichtige Menschensazzungen eingepredigt, woraus böse Lebensfrüchte entstanden sind, spricht Jehovah Zebaoth. Auf die Anzeigung dieser Hauptverbrechen folgt die Vorhaltung der Strafe, welche sie schon vor Christi Geburt, unter dem Herodes, anfangsweise erfuren:

V. 9. So habe auch Ich euch gemacht, daß ihr verachtet und erniedrigt seid vor diesem ganzen Volk, dafür daß ihr meine Wege, die euch in meinem Wort vorgezeichnet sind, nicht beobachtet, und Personen ansehet in der Lehre, indem ihr sowol, wenn ihr nach dem Gesez ein Urteil sprechen sollt, auf Gunst und Gaben seht, als auch in eurem Lehrvortrage den Mantel nach dem Winde hängt, und ihn nach dem Geschmak des Hofes

und

und der Grossen einrichtet, auch die Aufsäzze der Aeltesten mehr als Gottes klares Wort gelten lässet. S. Matth. 15, 3. u. f.

§. 10.

Ein Mitglied der in der verderbten sichtbaren Kirche noch übrigen auserwälten Heerde nimt hiernächst das Wort, redet den ganzen verruchten Haufen für sich und in seiner Mitbrüder Namen an, und rüget sonderlich zwo Hauptsünden desselben, die geistliche Hurerei mit der Tochter eines fremden Gottes, und die sehr gemein gewordne Verlezzung der ehelichen Treue, durch die Vielweiberei und häufigen Ehescheidungen. Zuerst hält der Wortfürer seiner Brüder dem verruchten Haufen überhaupt die Treulosigkeit wider Gott und seine wahre Angehörigen, in Entheiligung des Gnadenbundes, und deren äusserste Ungeziemendheit vor:

V. 10. **Haben wir nicht alle Einen Stam- und Glaubens-Vater**, mit welchem Gott den auf alle seine Nachkommen sich erstrekkenden evangelischen Gnadenbund aufgerichtet? **Hat uns nicht Ein Gott geschaffen**, durch herliche Erweisungen gemacht, zubereitet und ausgesondert, daß wir sein Volk und Schafe seiner Weide seyn solten? Ps. 95, 7. 100, 3. So solten wir, wollen sie sagen, uns ja billig als sein Volk und ächte Nachfolger des Glaubens Abrahams in treuer Bewarung der Bundesgnade beweisen. Um die Bestrafung glimpflich zu machen, und desto eher Eingang zu finden, braucht der Redende das Fürwort Wir, als der sich nicht von der, obschon dem grösten Haufen nach verderbten, sichtbaren Kirche ausschliessen will. **Warum handeln wir denn treulos einer wider den andern, den Bund unsrer Vä-**

ter, verst. den evangelischen Gnadenbund, welchen Gott mit den Vätern aufgerichtet, zu entheiligen, zu tun, als ob er uns nichts anginge, ihn unwehrt zu achten, und aus den Augen zu sezzen? Zur Zeit des Königs Herodes, und noch vorher, da das asmonäische Regiment ausgeartet war, begingen nicht nur Priester und Leviten die gröste Treulosigkeit gegen das arme Volk, indem sie dasselbe von der messianischen Heilslehre und dem evangelischen Gnadenbunde abfürten, und Personen im Gesez ansahen (V. 8. 9.), sondern auch der gemeine Haufe der Jüden, sonderlich die an Reichtum und Macht etwas vermogten, drükte die Geringen. Die wenigen Frommen, die auf den Trost Israel warteten, wurden verachtet, und durften ihren Hofnungsgrund vor der fleischlichgesinnten Menge kaum merklich werden lassen.

§. II.

Die gröste Art der Treulosigkeit, deren sich das verruchte Volk, von seinen heillosen Fürern verleitet, schuldig machte, wird angezeigt

V. 11. Juda hat treulos gehandelt, und ein Greuel, etwas sehr greuliches, geschiht in Israel, in dem aus allen Stämmen vereinten Volk, und zu Jerusalem; denn Juda hat entheiligt, äusserst geringe und unwehrt geschäzt, den Heiligen des Jehovah, welchen Er, mit der höchsten Liebe unaufhörlich liebet, den Messias und Sohn des göttlichen Wolgefallens (Jes. 42, 1.), und (oder indem er) sich ehelich, d. i. aufs genaueste verbunden, der Tochter eines fremden Gottes, d. i. dem Volk, welches einen fremden Gott verehret, und seinen Vater und Beschüzzer nennt; wodurch in dieser Weissagung die Römer zu verstehen sind. Vergl. 5. Mos. 32, 15.

15. 16. 17. 21. Jes. 28, 15. und was die Erfüllung betrift, Joh. 11, 48. 19, 12. 15. Was wird aber diese erschreckliche Treulosigkeit nach sich ziehen? Das profetische Lied 5. Mos. 32, 20. u. f. donnert davon. Hier wirds in der Kürze gesagt:

V. 12. Jehovah wird ausrotten mit dem Mann, der solches thut, oder zugleich mit einem jeglichen, der es hinausfüren geholfen, den Wächter, verst. den Orden der Aeltesten und Obersten, welche für die Wolfahrt des gemeinen Wesens zu wachen haben, und den Antwortgebenden, verst. den Orden der Schriftgelehrten, aus den Hütten Jakobs, d. i. aus dem Lande, welches Jakobs Nachkommen zur Wonung eingeräumet worden, samt dem, der dem HErrn Zebaoth, nach ungültig gewordnem ceremonialischen Gottesdienst, Speisopfer bringt, verst. den Orden der Priester. Das Synedrium, welches aus Priestern, Schriftgelehrten und Aeltesten bestund, solte zugleich mit der Stadt Jerusalem und dem jüdischen gemeinen Wesen durch die Kriegsmacht der Römer zu Grunde gehen; wie es die Erfüllung bewärt hat.

§. 12.

V. 13. u. f. folgt die Rüge einer andern grossen Hauptsünde wider die andre Tafel des Gesezzes, da sie durch die Vielweiberei und gemeinen Ehescheidungen grosses Aergerniß anrichten, und durch Verlezzung der Liebe des Nächsten und darüber zu Gott schreienden Tränen der Betrübten, alle ihre Gaben und Opfer Gott unwert machen. In Deutung der dunklen Stelle V. 15. treffen es wol diejenigen am besten, welche annemen, daß die Unzulässigkeit der Vielweiberei, aus der göttlichen Stiftung des Ehestandes, dargetan werde, da Gott im Anfang nur ein

Paar Menschen gemacht, die Eins seyn solten, ob schon Ers in seiner Macht gehabt, zugleich mehr Geister oder Menschenselen darzustellen. Und wozu, heist es weiter, das Eins, oder ein Paar Menschen? Was war Gottes Absicht, da Er nur zwo Personen ehelich zusammenfügte, die Eins seyn solten? Er suchte einen Samen Gottes, oder wolte, daß aus keuschen Ehen solche Kinder gezeugt würden, die mit Recht Kinder Gottes heissen könten, als die Gottes Bild an sich trügen, und die Ehre des göttlichen Namens zum Hauptzwek ihres Lebens machten; welches sich bei der zur Vielweiberei ausschweifenden fleischlichen Wollust desto weniger hoffen liesse, weil dadurch auch die väter- und mütterliche Sorgfalt, die Kinder dem HErrn zu erziehen und zu heiligen, sehr geschwächet, wo nicht ganz erstikket ward. Darum soltet ihr euch in eurem Geist oder in eurem Innersten hüten, auch keiner Begierde nach andern Weibern Raum zu geben, oder Ehebruch im Herzen zu begehen (Matth. 5, 28.), daß er, nemlich der Geist, wider das Weib deiner Jugend, dein zuerst in den besten Jahren liebgewonnenes Eheweib, nicht treulos handle, oder durch sündliche und unkeusche Begierde ausschweife. Wider die Ehescheidung um geringer Ursache willen wird V. 16. gesprochen: Wenn er sie hassen wird, sich von ihr zu scheiden, oder, wenn er sich aus Haß von ihr scheidet, wird er Gewaltthätigkeit oder Frevel als einen Ueberrok anziehen, d. i. sich als einen ungerechten tyrannischen Menschen kennbar machen ꝛc. Vergl. Jesu Belehrung Matth. 19, 3-9. Marc. 10, 2-12.

§. 13.

Man hat sich die von dem rechtgesinnten Häuflein bestraften ruchlosen Jüden, mit ihren Priestern und Obersten,

sten, als solche vorzustellen, die in frecher Sicherheit sich selbst rechtfertigen, und weder wider Gott und den Bund mit den Vätern gemacht, noch wider die Liebe des Nächsten treulos gehandelt haben wollen, folglich das

V. 12. angekündigte Gericht nicht befürchten zu dürfen meinen. Zur Bestärkung in ihrer Sicherheit trozzen sie auf ihren äusserlich blühenden Wolstand, Macht und Reichtum, da sie unter dem Herodes recht empor gekommen waren, und selbst bei den grossen Römern als ein vielvermögendes, kühnes und tapfres Volk in nicht geringem Ansehn stunden. Das Häuflein der Frommen, die auf den Trost Israel warteten, ward desto mehr von diesen Stolzen verachtet, und die Ermanungen desselben fanden keinen Eingang, weil sie stets den falschen Trost vorschützten: Wenn wir gesündigt und treulos gehandelt hätten, so würde es Gott im Zeitlichen uns nicht so wolgehen lassen. Wolten nun diejenigen, die nicht mit ihnen auf dem breiten Wege wandelten, annoch sagen, daß sie strafwürdige Sünder wären; so hatten sie diese spizfündige Gegenrede in Bereitschaft: Weil es ihnen, welche man für Sünder ausschreie, so erwünscht und wolgehe; so müsse Eins von Beiden seyn: Entweder der Uebelthäter sey gut in Gottes Augen, und gefalle ihm; oder auch der Gott, der das V. 12. angedeutete Gericht über sie füren werde, sei nirgends. Liessen gleich die frechen Spötter und Heuchler vor der Zukunft Christi nicht ausdrüklich dergleichen Worte hören; so dachten sie doch also, und verhielten sich, als die so gedächten; daher den Gläubigen vor Christi Erscheinung ihr fleischlicher Troz und rohes Wesen, welches in harte Worte wider Gott und scheußlich böse Werke ausbrach, zur beständigen Kränkung gereichte, und

sie desto sehnlicher seufzen machte; Ach daß die Hülfe aus Zion über Israel käme ꝛc. Hieraus ist zu erkennen, wie der Vortrag

V. 17. mit dem Vorhergehenden zusammen hängt. Der profetische Geist hält dem sichern Haufen der Ruchlosen und Spötter, welcher zur Zeit der nahen Zukunft Christi seyn würde, bestrafend vor, daß sie den Jehovah selbst müde machen, indem sie seine Freunde mit ihren leichtsinnigen und gotteslästerlichen Reden ermüden. Es verbannte dieser freche Haufe alle Furcht Gottes aus seinem Herzen. Die idumäisch und herodischgesinnten dachten und thaten, als die da sagen wolten: Es ist kein Gott; wovon nachmals mehr vorkommen wird. Der 14te Ps. welcher gleichfalls das erschreckliche Verderben zur Zeit der herannahenden Erscheinung Christi schildert, ist mit dieser Weissagung zu vergleichen.

§. 14.

Diß grosse Verderben machte die Wünsche der wenigen Frommen desto feuriger, daß doch der Messias bald, bald kommen mögte. Von den ruchlosen Spöttern, die keiner fernern Ansprache würdig sind, wendet sich demnach der profetische Geist K. 3. zu den wenigen Gläubigen, sie mit kräftigem Trost aufzurichten. Er läst sie zuerst das Wort des himlischen Vaters hören, welcher einen Vorläufer vor dem Messias herzusenden, dem Er selbst bald folgen werde, verheisset.

V. 1. Sihe, Ich sende meinen Engel, einen Botschafter aus den Menschen, wie mein Knecht Maleachi ist, daß er den Weg aufräume vor meinem Angesicht, verst. vor der Person, in welcher ich mein Angesicht leuchten lasse (2. Mos. 33, 14. Joh. 14, 9. 10. Hebr. 1, 3.);

und

und bald nach der Hervortretung des, der ihm den Weg bereitet, wird zu seinem Tempel kommen (Haag 2, 8. 10.) derselbe HErr des Tempels, den ihr auf den Trost Israels wartende suchet, ja der Engel des Bundes, der Vermitler und Darsteller, der verdienstliche Grund und Hauptinhalt des evangelischen Gnadenbundes und göttlichen Friedensrahts von eurer Erlösung, des ihr mit herzlichem Wolgefallen begehret. Sihe, merket drauf, Er komt gewis. Bald nach dem Auftrit seines Vorläufers wird es heissen: Da ist Er, und wer darauf achtet, wird ihn aus untrüglichen Merkmalen als den Messias erkennen, spricht Jehovah Zebaoth. Hier zeugt Gott der Vater von dem Messia, der da kommen soll, daß Er der ausnemend sogenante HErr, nemlich über alles, der HErr, dem der Tempel zugehöre, der in demselben geehret und angebetet werde, folglich warhaftiger Gott, und daß Er auch der Vermitler des evangelischen Gnadenbundes sei. Diß helle Zeugniß von Christo und seinem Vorläufer (womit Jes. 40, 3. 4. zu vergleichen) ist durch die Erfüllung in das schönste Licht gesezt. S. Matth. 11, 10. Marc. 1, 2. Luc. 3, 2. u. f. Joh. 1, 6. u. f. 3, 28. u. f.

§. 15.

Wie der kommende Engel des Bundes, in seinem profetischen Lehramt, sich als einen Läuterer erzeigen, und nur wenige ihn leiden, oder seine ernstliche und nachdruksvolle Vorträge ausstehen können, und die Probe halten werden, wird V. 2. zu erkennen gegeben. Gleichwol würde Er, wie der profetische Geist V. 3. anzeigt, aus der verderbten Masse des verruchten Jüdenvolks, ein rechtschafnes Häuflein geistlich- und himlischgesinnter Israeliten aussondern, und vornemlich die Kinder Levi reini-

gen, oder auserkorne Jünger ihm zu tüchtigen Werkzeugen, Lehrern und Verkündigern des Gnadenbundes zubereiten, wie Gold und Silber von den Schlakken gereinigt wird; damit es nicht an denen fele, die dem Jehovah Speisopfer in Gerechtigkeit, oder recht wolgefällige neutestamentische Opfer darbringen, und die Menschen anfüren, wie sie sich selbst und ihr ganzes Leben dem HErrn heiligen, und zum Opfer geben sollen. Vergl. Röm. 15, 16. 12, 1.

V. 4. Die Amtsfürung dieser geheiligten Leviten, oder neutestamentischen Lehrer, solte die Folge haben, daß ein neues geistliches Juda und Jerusalem entstünde, oder durchs evangelische Wort eine Gemeine der Gläubigen zusammen gebracht würde, deren Speisopfer, d. i. ihr Gott im Glauben ergebnes Herz und edle Glaubensfrüchte, ja so sehr und noch mehr dem Jehovah wolgefällig wäre, als die vormals im Glauben an den Messias dargebrachten Opfer der Patriarchen und alten Heiligen. S. 1. Mos. 4, 4. 8, 21. Vergl. Röm. 12, 1. Hebr. 13, 15. 16.

§. 16.

Was hierauf folgen, und wie Jehovah, nachdem Er sein gläubiges Häuflein aus dem verruchten Judentum ausgesondert, sich als den Gott des Gerichts (welchen die frechen Spötter verleugnet hatten K. 2, 12. 17.), zum Trost der kleinen Heerde offenbaren werde, ist

V. 5. enthalten: Dann will ich zu euch nahen, oder euch näher kommen, zum Gericht über eure Widerwärtigen, die dem Evangelio widerstrebende Juden, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, die geistlich blinden Lehrer und Leiter des Volks, welche (wie die egyptischen Zauberer es mit Mosis Wundern machten) meine

meine messianischen und göttlichen Wunderwerke, sogar meine Auferstehung von den Todten verleugnen und ungültig machen wollen ꝛc. Vergl. Matth. 26, 64. Die apostolischen Zeugnisse und Bestrafungen gingen als leuchtende schnelle Blizze vorher. Darnach kam der erhöhete Menschensohn in den Wolken fürchterlicher Gerichte, und strafte das abtrünnige Volk durch die Römer. Da muste es ohne seinen Dank ihn als den Gott des Gerichts erkennen. Vergl. K. 2, 17. So bedrohlich diß für die Verruchten ist, so tröstlich lautet es für die ausgesonderte Heerde.

V. 6. **Weil ich Jehovah bin, folglich nicht verändert werde,** sondern meine Verheissungen unverbrüchlich halte (Joh. 10, 28.); **so seid ihr Kinder Jakobs,** ihr meine gläubigen Verehrer, durch das Gericht, welches über meine boshaften Feinde ergangen, **nicht verzehret worden,** und sollt nimmermehr verzehret werden.

§. 17.

Waren vornemlich die treulosen Priester und Lehrer K. 1. und 2. bestraft, so ergeht hier V. 7-12. an den ganzen Haufen des fleischlichgesinnten Volks das Wort des HErrn, welches zuvörderst den Zeitgenossen des Profeten, die sich durch Vorenthaltung der den Leviten gebürenden Zehnden, und auf andre Weise durch ihren Geiz hoch verschuldet hatten, zur heilsamen Warnung dienen solte. S. Nehem. 10, 31-39. 13, 9-13. Es zielet aber der profetische Vortrag in diesem Context zugleich auf die fleischlichen Jüden spätever Zeit vor der nahen Erscheinung Christi und nach derselben. Die herschende Neigung dieser Jüden, welche ihre Herzen den heilsamen Lehren Christi verriegelte, war der Geiz und die Anklebung ans Irdische, da es ihnen und ihren Obersten vorzüglich um Reich-

tum und zeitliche Vorteile zu thun war; wofür der HErr Jesus so oft, bald geradezu, bald in Gleichnissen warnet. S. unt. and. Matth. 6, 19. u. f. 33. 22, 5. Luc. 12, 15. u. f. Dieser irdischgesinnte Haufe wird

V. 7. zur Bekerung und Annemung der evangelischen Gnade aufgefodert. Er will wissen, wie und worin er sich bekeren, oder welche Sünde er vornemlich ablegen solle, und muß

V. 8. hören, daß er auf eine höchststrafbare Art Gott beraubet, oder Unterschleif wider Gott begangen habe, und zwar, wie es altteſtamentisch lautet, am Zehenden und Hebopfer, verst. in Zurükhaltung oder kärglicher und ungetreuer Entrichtung dessen, was zum heil. Dienst Gottes solte gegeben werden. Zur grössern Beschämung wird ihnen

V. 9. vorgehalten, daß der Fluch sie allbereit drükke, und sie gnugsam einsehen könten, wie gar nichts sie mit ihrem Geiz gewinnen; dennoch aber ihr ganzer Haufe, so viel dem Evangelio ihr Herz verschlossen hielten, Gott betrüglich hintergehe, oder ihm raube, was sein ist. Röm. 2, 21. 23. Diese Nationalsünde der dem Evangelio widerstrebenden Jüden war an keiner Partei so merklich, als an den Pharisäern und ihren zalreichen Anhängern, welche als schändliche Heuchler mit gleissender Andacht vorgaben, Gott dienen zu wollen, und gern einen Schein der Heiligkeit sehen liessen, aber unter diesem Dekmantel ihren Geiz und unlautre Absichten versteken, und also Gott ihr Herz vorenthielten. S. Matth. 6, 1. u. f. 16. u. f. 15, 7. u. f. 23, 5. u. f. 14, 23. u f. Luc. 16, 14. 15. Wenn diese Heuchler V. 10. ermanet werden, ihre Zehenden ganz in Gottes Schazhaus zu bringen, so ist die Meinung, daß sie den Geiz und die Liebe des Irdischen ablegen,

gen, Gott und seine Ehre über alles lieben, und ihm ihr ganzes Herz ergeben, auch gern und mit Freuden von ihrem Vermögen zur Beförderung des wahren evangelischen Gottesdienstes und zur Ausbreitung des Reichs Gottes beitragen sollen. Unter dieser Bedingung wird ihnen V. 10-12. der mildeste Zufluß auch zeitlichen Segens, und daß die Völker sie, als Bewoner eines wehrten Landes, selig preisen werden, verheissen.

§. 18.

Der neue bestrafende Vortrag V. 13. u. f. ergeht an die Sadducäer, welche unter den Vornemen und Reichen ihren gröstn Anhang hatten, und an die ganze epikurischgesinnte herodianische Hofpartei, die gleich dem eitlen König ihr höchstes Gut in fleischlicher Macht, Ehre, Reichtum und Wollust dieses Lebens suchte, um das zukünftige Leben aber sich gar nicht bekümmerte. So tief war die sichtbare jüdische Kirche zur Zeit der nahen Zukunft Christi verfallen, daß sie eine Menge Sadducäer in ihrem Schooß hegte, die weder die Auferstehung der Todten noch ein ewiges Leben glaubten, und gleich den Ruchlosen vor der Sündflut (Judä 14, 15.) harte Worte wider den Jehovah ausstiessen, welche V. 13-15. angefüret werden. Die Geschichte bewäret es, daß sie unter der Regierung des wollüstigen Herodes im Zeitlichen oben geschwebt, und grosser irdischen Vorteile genossen haben. Wenn die Ehrlichsten unter den Pharisäern, die um das Gesez und die alten Sitten eiferten, gebeugt und traurig gingen; so wurden sie von jenen Verruchten verlacht. Dieselben versuchten Gott durch allerlei Freveltaten, und ging ihnen alles wol hinaus. Sie hatten die Gunst des Königs und der Grossen, und gelangten dadurch zu Reichtümern

kümern und Ehrenstellen, wurden auch wol zum Hohenpriestertum erhoben und ins Synedrium versezt; wie sich denn noch nach Christi Himmelfahrt Sadducäer im grossen Rahţ funden. S. Ap. Gesch. 4, 1. 2. 23, 1. 6.

§. 19.

Die Gottesfürchtigen, die auf den Trost Israel warteten, stärkten sich gegen den Troz und Uebermut der Freveler, in ihren geheimen Unterredungen, mit dem Trost

V. 16. Gewis Jehovah merkts und hörts, und vor seinem Angesicht ist ein Gedenkbuch geschrieben, für die, welche den Jehovah fürchten, und seines Namens, verst. seiner grossen Vollkommenheiten, fruchtbarlich gedenken. Die Not seiner Gläubigen, wollen sie sagen, und die Hülfe, deren sie sich erfreuen sollen, ist dem Jehovah so gegenwärtig, und Er ist derselben also eingedenk, als ob Er sie, auf einer aufgeschlagnen Buchrolle verzeichnet, vor sich liegen hätte. Es werden also in der äusserst verderbten Zeit doch noch Fromme übrig seyn, die den Mut nicht sinken lassen, sondern sich in der Hofnung auf den Messias stärken und ermuntern. S. Luc. 2, 38. Der profetische Geist unterstüzt ihre Hofnung, und sagt gleichsam zu einem ihres Mittels, damit ers seinen Brüdern wiedersagen soll.

V. 17. Ja sie sind mein, oder sollen mir befolen seyn, spricht Jehovah Zebaoth, auf den Tag, da ich ein Ausgesondertes machen, oder mein köstliches Eigentum aussondern werde, und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet.

V. 18. Dann sollt ihr Fromme wiederum, durch ein neues grosses Beispiel bestärkt sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und Gotlosen, zwi-

zwischen dem, der Gott dienet, und der ihm nicht dienet. So ward die kleine Heerde durch die Predigten Johannis, wie auch Christi selbst und seiner Jünger, unterwiesen, gestärkt und aufgemuntert. Der profetische Geist füret seine Ansage K. 4. weiter aus, und verkündigt

V. 1. einen erschrecklichen Gerichtstag, welcher alle Frevler oder freche Gnadenverächter, und die aus der Bosheit und Gotlosigkeit ihr Werk machen, wie Stroh und Stoppeln verzehren, und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen würde. Diß zielet auf die lezte Zerstörung Jerusalems und des jüdischen Landes, welche die gänzliche Ausrottung des alda gepflanzten jüdischen gemeinen Wesens mit sich fürte, und weiset in Mosis Lied zurük, welcher mit mehr Worten von dem fürchterlichen Gericht, welches auf die Verwerfung des Heilsfelsen folgen würde, weissaget. S. 5. Mos. 32, 21-25. Diß Gericht über die antimessianischen Jüden mag als ein Vorbild der zukünftigen Stürzung des antichristischen Reichs betrachtet werden.

§. 20.

Nun folgt ein überaus tröstliches Wort für die kleine Heerde, welches ihr die glänzendste Seligkeit verheisset:

V. 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, die warhafte Sonne, der Brunn des seligsten Freudenlichts, eine Sonne, die nicht nur alle erschafne Sonnen, und was sonst leuchten und glänzen mag, unendlich übertrift, sondern auch einen Glanz von lauter himlischer Gerechtigkeit über euch ausbreitet, wodurch alle eure Sündenflekken vertilgt werden und verschwinden (Jes. 44, 22.). Eine präch-

prächtige Abbildung des Messias, wie Er seinen Gläubigen die Quelle alles Lichts, Trostes und Freude aller geistlichen Fruchtbarkeit, alles Heils und ewiger Seligkeit ist. Welche unermeßlich reiche Selenweide ist nicht in dieser Betrachtung! So ist der Messias denen, die auf den Trost Israels warteten, zuerst durch seine Erscheinung im Fleisch aufgangen. Luc. 1, 78. Nachmals, in der Auferstehung und Himmelfahrt, hat Er seinen Glanz erhöhet, und in der Folgezeit mehr und mehr erhöhet. Und noch am prächtigsten wird Er ihn erhöhen, wenn Er an dem Tage, dem keiner gleich ist, an dem grossen Tage des lezten algemeinen Weltgerichts, in seiner Herrlichkeit erscheinet. Und, gleichwie die erschafne Sonne, durch ihr erwärmendes wolthätiges Licht, alle Geschöpfe belebt, erquikket und frölich macht, so wird geistliche Gesundheit seyn, oder euch aufgehen unter seinen, des Messias, als der warhaften Sonne, Flügeln, oder ausgebreiteten Gnadenstralen (vergl. was den Ausdruk betrift, Ps. 139, 9.), daß ihr ausgehet aus dem Stall der zum Untergang reifenden sichtbaren jüdischen Kirche, und zunemet gleich den Kälbern der Mastung, die aufs beste verpflegt werden. Die Geschichte melden, daß die Gemeine der Christen vor der lezten Zerstörung Jerusalems, durch einen göttlichen Wink von dannen ausgegangen, und in dem Städtlein Pella, an den Gränzen Arabiens, Sicherheit gefunden. Es wird aber auch denen, die des HErrn Namen fürchten, Sieg über die Feinde des Jehovah, oder die Untertretung derselben, verheissen.

V. 3. Dazu werdet ihr die Gotlosen zertreten. Wie euer Haupt den Kopf der höllischen Schlange zertreten hat (1. Mos. 3, 15); so werdet ihr in seiner Kraft alles, was zum Schlangensamen gehört, alles, was sich wider

wider Christi Reich aufstehen will, nach und nach zertreten. Vergl. Ps. 18, 39. 40. Luc. 10, 19. Röm. 16, 20. Denn sie werden, nach meinem über sie ausgebrochnem Zornfeuer, wie Asche, oder Staub, unter euren Fußsolen, oder zur Verachtung erniedrigt, und alles Vermögens, euch zu schaden, beraubt seyn, an dem Tage des Gerichts, welchen ich mache, spricht Jehovah Zebaoth. Vergl. Ps. 18, 43. Wie die dem Evangelio widerstrebende Jüden heruntergekommen sind, so wirds allen antichristischen Feinden dereinst ergehen. S. Richt. 5, 31.

§. 21.

Sehr nachdenklich ist der Beschluß oder die Nachrede, womit der des HErrn Wort im Munde fürende Maleachi sein profetisches Buch und den ganzen Kanon des alten Test. versiegelt. Er ermanet von Gottes wegen zuerst, der Lehre Mosis fruchtbarlich eingedenk zu seyn.

V. 4. Gedenket der Lehre Mose, meines Knechts, die ich ihm befolen habe in Horeb (womit ausser der gesezlichen 2. Mos. 19, 20. insbesondre auch die sehr wichtige evangelische Erscheinung und Offenbarung in der Gegend Horeb, 2. Mos. 3, 2. u. f. erinnerlich gemacht wird) an oder für das ganze Israel, der Anweisungen und Rechte. Weil bis zu der Erscheinung des Messias kein andrer Profet nach dem Maleachi aufstehen würde; so wird dem Volk für sich und seine Nachkommen befolen, die Lehre Mose, welche die Hauptsumma des profetischen Worts, und den ceremonialischen Gottesdienst, der eine Abschattung der ganzen neutestamentischen Bundesgnade in sich faste und fortdauren solte, bis der Körper selbst in Christo erschienen wäre, desto fleissiger und sorgfältiger zu beobachten. Hatten die Ermanungen aller Profeten, von dem

dem Samuel an, dahin gezielet, sie auf Mosis Lehre aufmerksam zu machen; so muste auch Maleachi sie daran erinnern, und damit zu guter lezt einen heilsamen Stachel ihren Gemütern eindrükken. Mosis Lehre ist nicht nur gesezlich, sondern auch grossenteils evangelisch. Er macht, bald nach der Erzälung des Sündenfalls, den gesegneten Weibessamen bekant (1. Mos. 3, 15.), und bezeichnet ihn nachher deutlicher als den Samen Abrahams, durch welchen alle Völker gesegnet werden sollen. Er kündigt ihn sehr nachdrüklich als den grossen Profeten an, den Gott aus dem Volk Israel erwekken wird, dem alle gehorchen sollen. 5. Mos. 18, 15. 18. Seine Bücher sind voll von evangelischen Vorbildern und Zeichnungen des Messias. Die Einrichtung des ceremonialischen Gottesdienstes bezieht sich durch und durch auf Christum und die Güter des neuen Bundes, und ist ein gemaltes Evangelium. Diese evangelische Lehre musten sie um so mehr im Gedächtniß tragen, weil sie das Verlangen nach dem Messia, und die Hofnung auf denselben ermunterte, und die Quelle der Kraft zur willigen Ausrichtung der gesezlichen Pflichten war. Der Profet, nachdem er überhaupt das Andenken der Lehre Mosis empfolen, thut noch besonders der Anweisungen und Rechte Erwänung. Unsers Ermessens versteht er durch die Anweisungen oder Sazzungen alles, was in Mosis Lehre evangelisch, und durch die Rechte alles, was in derselben gesezlich ist. Eins solte so wenig, als das andre, aus der Acht gelassen werden. Nicht besser konten sie sich auf die Erscheinung des Messias, und zum würdigen Empfang desselben, anschikken.

§. 22.

Wir müssen annoch bemerken, daß Maleachi, da er, im Schluß seiner Weissagung, die Lehre Mosis im Gedächtniß

dächtniß zu halten ermanet, vornemlich als auf Mosis lezte Weissagung, ob [illegible] in profetisches Lied zielend, betrachtet werden muß. Denn er hatte zuvor V. 1. das fürchterliche Gericht über die Verächter des Heilsfelsen verkündigt, wovon Mosis Lied ausfürlicher handelt. Gott hatte auch schon durch Mose befolen, daß sein profetisches Lied von den Kindern Israel auswendig gelernet, und nicht vergessen werden solte aus dem Munde ihres Samens. S. 5. Mos. 31, 19. 21. 32, 46. 47. Bei der Erinnerung des Maleachi gedachten daher seine aufmerksamen Leser unfelbar an Mosis lezte Weissagung, deren unvergeßliches Andenken Gott auch ihrem Samen und Nachkommen mit grossem Nachdruk befolen hatte. Nach göttlicher Absicht solte auch besonders das Volk derjenigen Zeit, in welcher der Messias hervortrat, vorzüglich an Mosis Lied gedenken, um vor der Verwerfung seines Heilsfelsen, welche die fürchterlichsten Strafen nach sich ziehen würde, gewarnet zu werden.

§. 23.

Die zwote Schlußermunterung geht vornemlich das Israel der spätern Zeit an, welches, wie Mose geweissaget, an dem Felsen seines Heils boshaft handeln, und sich dadurch vor Gott abscheulich machen würde. Demselben wird zu Gemüt gefüret, daß es Gott, um das grosse Strafgericht abzuwenden, nicht ungewarnet lasse, und es folglich, bei verachteter Warnung, keine Entschuldigung habe.

V. 5. Sihe, ich sende euch den Profeten Elia, einen Mann, der mit Recht Elia (d. i. die Kraft Gottes) heissen mag, und des Elia Gegenbild, ja ein andrer Elia ist, als der im Geist und Kraft Elia vor dem Messias hergehen wird, ihm den Weg zu bereiten (K. 3, 1.), welches

ihr billig als ein Merkmal meiner erbarmenden Sorgfalt für die Rettung eurer Selen, und als ein Zeichen der ganz nahen Erscheinung des Heilandes, bemerken solt; diesen Elia sende ich euch zur heilsamen Warnung, ehe denn der (V. 1. angekündigte) grosse und schrekliche Tag des Jehovah komme. Ich sende ihn dazu,

V. 6. daß er das Herz der ungläubigen, halsstarrigen Väter, insbesondre der Priester, Schriftgelehrten, Aeltesten und Rahtsherren des Volks, welche selbst von Christi Boten, als Väter angeredet wurden (Apost. Gesch. 22, 1.), bekere zu den Kindern, die er geistlicher Weise durch sein Wort und evangelische Lehre zeugen wird (vergl. 1. Kor. 4, 15.), und das Herz der geistlichen Kinder zu ihren durch die Gnade veränderten Vätern, von welchen sie nach dem Fleisch abstammen, oder die, wegen ihres Amts, als Väter von ihnen geehret werden, und also alle mit einander, sowol die zuerst die Lehre des andern Elia angenommen, als ihre an den väterlichen Sazzungen klebende Mitbürger (die Obersten des Volks und andre), die sich nachher zu ihnen gefügt, Ein Herz und Eine Sele (Ap. Gesch. 4, 32.), und in Einigkeit des Geistes und Glaubens an den Messias verbunden seyn; damit ich nicht als ein strenger Richter komme, und das jüdische Land mit dem schon von Mose in seinem profetischen Liede angekündigten Bann schlage. Das evangelische Zeugniß macht es unwidersprechlich, daß Christi Vorläufer, Johannes, der Elia sei, dessen Sendung hier verheissen wird. Da wird die lezte Weissagung des alten Testam. bald in der ersten Morgenröte des neuen Testam. von einem himlischen Gesandten ausgelegt, und als in Erfüllung gehend angemerkt. Luc. 1, 16. 17. S. auch Matth. 11, 10. 14. 17, 12. Sogar in seiner Kleidung

muste

muste Johannes dem Elia ähnlich seyn, um desto eher als ein andrer Elia bemerkt zu werden. Marc. 1, 6. vergl. 2. Kön. 1, 8. Dieser Vorläufer Christi nahm kein Blat vor den Mund, sondern, ermante mit grossem Ernst zur gründlichen Bekerung, und warnte zugleich vor dem erschreklichen Gericht, welches die unbußfertigen Gnadenverächter treffen würde. Man sehe seine ans Herz greifenden Vorträge Matth. 3, 7-12. Luc. 3, 7-9. 17. welche offenbarlich auf Mal. 4, 1. zurükweisen.

§. 24.

Anmerklich wird Luc. 1, 16. von ihm gesagt, daß er der Kinder Israel viel zu Gott ihrem HErrn bekeren, und also viel geistliche Kinder, an welchen die aus Wort und Taufe geflossene Wiedergeburt kennbar sei, haben werde. Diß gibt der profetische Text V. 6. stillschweigend zu erkennen, lehret aber zugleich, den grossen Haufen der ungläubigen Jüden, mit seinen an der Spizze habenden Amtsvätern, den Obersten, Aeltesten und Schriftgelehrten, die sich auf äusserliche Vorzüge verliessen, und darauf stolz waren, daß sie Abraham zum Vater hätten (Matth. 3, 9.), als nach dem Fleisch die Väter jener, durch die Hinzuwendung zu Christo, von ihren ausgegangenen Kinder, zu betrachten. In demselben Sinn wird die im Unglauben verharrende sichtbare jüdische Kirche Hos. 2, 2. eine Mutter der von ihrer Gemeinschaft ausgegangnen Gläubigen genennet. Nach göttlicher von dem profetischen Geist angezeigten Absicht, solte die Frucht des Amts Johannis nicht bei denen stehen bleiben, welche wirklich durch seine Vorträge bekeret würden, sondern das ganze Volk mit seinen Obersten und Aeltesten, die dem Evangelio am meisten zuwider waren, solte seinen Buß-

predigten Raum geben, und alle den Jüngern Johannis und Christi, welche die in dem profetischen Spruch angefürten Kinder sind, hinzugefügt werden. Diß lehret uns der Engel, welcher die Geburt Johannis ankündigt. Wenn er Luc. 1, 16. gesagt hatte, daß Johannes viel Kinder Israel zu Gott bekeren, oder durchs Wort geistliche Kinder und rechtschafne Israeliten zeugen würde; so fügt er V. 17. hinzu: Er werde vor dem HErrn hergehen, und sich bestreben, zu bekeren die Herzen der Väter zu den Kindern. Die Erklärung steht gleich dabei: Und die ungläubigen an den alten Sazzungen hangende Jüden, mit ihren treulosen Vätern und Aeltesten, zu der Klugheit der gerechten oder wahren Jünger Christi, nach welcher sie, wofern sie nicht sehr übel für ihre Selen tun wolten, die Gnade und Warheit in Christo dem Schattenwerk des alten ceremonialischen Dienstes vorziehen müsten. Der Engel verschweigt die bei dem Maleachi berürte Folge hievon, die sich leicht hinzudenken liesse, daß die Herzen der geistlichen Kinder Johannis, oder seiner und Christi Jünger, ihren von dem alten Unglauben bekerten Vätern, in Gemeinschaft des Geistes und herzlicher Liebe zugetan, und mit ihnen Eine Heerde unter Einem Hirten werden, folglich der grosse Tag der gerichtlichen Worfelung und Aussonderung alsdann nicht kommen würde. Vergl. Mal. 3, 17. 18. 4, 1. 2. 6. mit Matth. 3, 10. 12.

§. 25.

Nach durchgedachter Weissagung des Maleachi müssen wir uns überzeugt finden, daß dieselbe mit der höchsten Weisheit eigentlich dazu eingerichtet sei, die Zeichen der Zeit, in welcher der Messias hervortreten solte, zu schildern, und das Verlangen nach demselben zu schär-

fen

sen und aufzuwekken. Es war ja von Herzen betrübt für das Häuflein derer, die auf den Trost Israel warteten, solch ein greuliches Verderben in der jüdischen Kirche warzunemen, als sonderlich wärenden Streits zwischen dem Aristobulus und Hyrkanus, und unter dem idumäischen Herodes herschte, da die heillosen Secten der Pharisäer und Sadducäer, wie uneins sie sonst seyn mogten, in antimessianischen Behauptungen überein kamen, und der epikurische wollüstige Hof sowol, als die böse Priesterschaft, alles beitrug, Lehre und Sitten zu verwüsten, und frecher Ruchlosigkeit frei Geleit zu verschaffen. Aber wie kräftig war die kleine Heerde wider das daraus entstehende Aergerniß verwaret, da es dasselbe von dem lezten Profeten des alten Bundes ganz deutlich, und zwar als ein Merkmal der nahen Zukunft des Erlösers, vorher gesagt fand. Je ärger es in der sichtbaren jüdischen Kirche aussahe, je mehr das Verderben anwuchs, desto stärker ward das Verlangen nach dem Messia, und zugleich die Hofnung: **Er wird und muß nun bald kommen, und kan nicht lange mehr verziehen.** Kam es so weit, daß verruchte Spötter alle Hofnung auf seine Erscheinung mit der Furcht vor der göttlichen Majestät wegwarfen, und frech heraussagten (K. 2, 17.): **Wo ist der Gott des Gerichts?** so war den Frommen versichert, Gott würde ohne Verweilen drein sehen, und den grossen Bußprediger, **den Engel, dem Messia den Weg zu bereiten**, kommen lassen, welcher selbst bald folgen solte. K. 3, 1. Er kam auch, der andre Elia, und bald brach das wahre Licht, der verheissene Heiland, in tiefer Dunkelheit hervor. So geht es auch zu unsern Zeiten, welche sich der lezten majestätischen und richterlichen Erscheinung Christi nähern.

Epikurisches Wesen, antichristische Grundsäzze, Verachtung des göttlichen Worts, mutwilliger Unglaube, verwegne Sicherheit und Ruchlosigkeit nimt abscheulich überhand; und die Wächter oder Lehrer — Der Abend ist da, und die Schatten werden groß. Es felet nicht an Spöttern, die nach ihren eignen Lüsten wandeln, und sprechen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Aber zum Trost für die wenigen Frommen, die noch vor dem Riß stehn, ist diß als ein Merkzeichen der lezten bösen Zeit vorher gesagt, 2. Petr. 3, 3. 4. 2, 1–3. Wie groß die Dunkelheit in der sichtbaren Kirche werden mag, daß man auch die Lampen des Heiligtums hie und da teils nur glimmen, teils verleschen siht; sie schärft die feurigen Wünsche der wenig übrigen Rechtschafnen: Kom bald, HErr Jesu! die der profetische Geist vorläufig beantwortet hat, Offenb. 22, 17. 20. vergl. V. 12. Und selbst in der Dunkelheit sehen sie, bei geschmükter Glaubenslampe, hofnungsvoll dem Bräutigam entgegen, der zur Mitternacht kommen wird. Matth. 25, 6. 7.

§. 26.

Aus der ganzen, in diesem sowol, als den vorhergegangnen Teilen der fortgesezten biblischen Theodicee, angestellten Beleuchtung des profetischen Worts und der Vorbilder, wird nun sonnenklar erhellen, daß es Gott so wenig den Patriarchen vor und nach der Sündflut, als der israelitischen Kirche des alten Bundes, in irgend einem Zeitlauf, an heller und hinlänglicher Offenbarung der göttlichen Mittelsperson, welche die Menschen erlösen solte, und des Weges zur ewigen Seligkeit habe felen lassen. Man wird bei fleissiger Erwägung so vieler ausfürlich erklärten Schriftstellen wargenommen haben, daß es der

Haupt-

Hauptzwek aller Weissagungen und der ganzen altestamentischen Offenbarung ist, den Sohn Gottes, als den grossen Jehovah, der in angenommener Menschheit, als Mitler und Versöner der sündhaften Menschen, kommen solte, bekant zu machen, den Glauben an seinen Namen, und die Hofnung auf ihn zu erwekken. Wie angenem ist die Bemerkung, daß Er nach und nach, sonderlich wenn Un- und Aberglaube überhand nemen wollen, immer deutlicher durch neue Merkmale entdekt und ausgezeichnet worden! In keinem Zeitlauf des alten Testaments, unter keinem König, wie verrucht er auch gewesen seyn mag, ist das profetische Zeugniß von dem Messia dem Volk, aus welchem Er kommen solte, entzogen, selbst in der babylonischen Gefangenschaft nicht. Stunden nach dem Maleachi keine Profeten mehr auf, so wurden die heiligen Bücher desto sorgfältiger abgeschrieben, und fleissig sowol daheim als öffentlich in den Synagogen gelesen. Die Hauptstükke der altestamentischen Offenbarung von Christo dieses Orts in der Kürze zu wiederholen, würde überflüssig und unnötig seyn, weil sie im Grunde eben dieselbe sind, aus welchen die Gläubigen des neuen Bundes allen Trost und Ruhe für die Sele schöpfen, und in der unter göttlichem Beistande ausgearbeiteten Abhandlung des fünften und sechsten Teils vorkommen werden. Gott aber sei Dank für seine bisher verliehene überschwängliche Gnade!

Ende des Vierten Teils.

Verbesserung der wigtigsten Drukfeler.

Im dritten Teil.

Zu lesen S. 34. Z. 12. wirst es S. 63. Z. 9. weisesten S. 67. Z. u. v. u. erhabenen S. 89. Z. 15. v. u. auch S. 114. Z. 12. v. u. zu Buch füren S. 148. Z. 3. v. u. statt des Punkts ein Komma, darauf ein kleiner Buchstab. S. 152. Z. 1. Hauptst. VI. §. 14. S. 177. Z. 2. würde S. 203. Z. 17. Vorgehenden S. 208. Z. 8. nimmer S. 215. Z. 14. eure kleine S. 237. Z. 11. machet S. 276. Z. 1. v. u. Tage S. 436. Z. 8. nimmer S. 453. Z. 10. Anfürung S. 474. Z. 9. v. u. Jüngerschaft aus S. 477. Z. 5. Nach ob muß ein Punkt stehen. Darauf fängt eine neue Periode an: Er, der gleichsam — S. 478 Z. 16. zu unterstüzzen S. 523. Z. 2. damit S. 573. Z. 3. v. u. fürchtet S. 591. Z. 11. Nach dem Wort Liebe, muß ein Komma stehen. S. 604. Z. 13. v. u. den Messias S. 605. Z. 13. man an ihn — Z. 1. v. u. der da leget ꝛc. S. 619. Z. 10. bei V. 27. S. 622. Z. 2. vor

Wo ein Buchstab zu wenig oder zu viel, oder m u. n. verwechselt ist, wird der Leser leicht selbst warnemen und verbessern.

In gegenwärtigem vierten Teil, so weit die Aushängebogen mir zu Gesicht gekommen.

Zu lesen S. 6. Z. 9. v. u. Erängung S. 53. Z. 14. ganz S. 65. Z. 5. dem ich euch in S. 82. Z. 3. heulen S. 85. Z. 14. v. u. seid S. 113. Z. 6. 7. nachdenkenswürdige S. 125. Z. 3. wol S. 140. Z. 1. v. u. beiträglich S. 151. Z. 17. mit V. 2. 3. Matth 5, 5. S. 154. Z. 7. v. u. blutbesprengten S. 161. Z. 3. v. u. umschlägt S. 165. Z. 13. nun schon S. 183. Z. 7. in reinem S. 201. Z. 8. v. u. irdische S. 203. Z. 4. v. u. Volks S. 222. Z. 5. in den Jahren Z. 11. zudenken S. 224. Z. 15. v. u. gezieret S. 244. Z. 12. Wiederanlangung S. 250. Z. 4. v. u. welcher S. 257. Z. 1. Nach dem Wort suchen muß ein Komma stehen. zu suchen, die Gerechtigkeit — S. 269. Z. 13. ging S. 272. Z. 3. v. u. erwogen S. 288. Z. 13. niederschrib S. 319. Z. 2. v. u. gemeinen S. 335. Z. 12. lökkreden Z. 18. Wehmut S. 336. Z. 10. Freilich.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn866467947/phys_0666
DFG

bylonischen, als in dem darauf fol-
en Reich, zu befördern. Heſekiel
spätern Wegfürung, mit dem Kö-
em zahlreichen Haufen Volks, gen
ward von Gott zum Proſeten und
widerspänſtigen Mitgefangenen be-
Babels Flüſſen hatten niederlaſſen
ein Profetenamt nicht bloß auf die
Babels Gegenden beſchränkt, ſon-
zerſtreuten 10 Stämmen in der aſſy-
, und dem ſie herbergenden Heiden-
ner Weiſſagung Kundſchaft erlang-
vekkung dienen. Es erhellet ſol-
den nachdruksvollen Predigten K.
das Volk Iſrael und Juda gerich-
plich.

§. 2.

ſer Profet zuerſt ſeine Einweihung,
göttlichen Beruf, und empfangne Un-
Amtsfürung bekannt. Das maje-
er Herlichkeit des Jehovah wodurch
in Gott geſtärkt, und zum Profeten-
den, wird von ihm K. 1. erzälet,
mittelbare Beruf, und K. 3. die
oder Unterweiſung folget. Der Zeit
30. Jahr ſeines Alters, im fünften
ürung des Königs Jojachim (K. 1,
im fünften Jahr der Regierung des
ten berufen, da ſeine Mitgefangene
evangeliſche Zuſchrift und rürenden
Jeremia K. 29. 30. 31. mogten em-
pfangen